3 1761 07455954 3

LE
527
C

Shakspeare's Schauspiele

von

Johann Heinrich Voß

und dessen Söhnen

Heinrich Voß und Abraham Voß.

33972
16/6/911

Mit Erläuterungen.

Dritter Band.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1819.

PR
2781
V6
B.3

Wie es euch gefällt.

Von

Joh. Heinr. Voß.

Personen.

Der verbannte Herzog.

Friedrich, des Herzogs Bruder, im angemaßten Besitz seine Gebiets.

Amiens, Jakob, } Hofleute im Gefolge des verbannten Herzogs.

Le Beau, Hofjunker des Herzogs Friedrich.

Oliver, Jakob, Orlando, } Söhne des Freiherrn Oliver de Bois.

Adam, Dennis, } Bediente Olivers.

Probstein, der Narr.

Ehrn Oliver Krummtert, ein Dorfpfarrer.

Korin, Silvius, } Schäfer.

Wilhelm, Liebhaber der Käthe.

Karl, ein Ringer.

Eine Person, die Hymen vorstellt.

Rosalinde, Tochter des verbannten Herzogs.

Celia, Herzog Friedrichs Tochter.

Föbe, eine Schäferin.

Käthe, ein Bauermädchen.

Hofleute, Pagen, Jäger und andres Gefolge.

Der Schauplaz ist anfangs bei Olivers Hause; hernach theils am Ho des neuen Herzogs, theils im Ardenner Wald.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Olivers Baumgarten.

Orlando und Adam.

Orlando.

Nach meiner Erinnerung, Adam, wars damit so. Er vermachte mir im Testament nur ein arm Tausend Kronen, und, wie du sagst, befahl meinem Bruder, bei Verlust seines Segens, mich wohl zu erziehn. Aber da ist der Anfang meines Grams. Meinen Bruder Jakob hält er zur Schul', und das Gerücht sagt Goldenes von seinen Fortschritten. Mich hingegen hält er bäurisch zu Hause, oder eigentlicher, läßt mich weilen zu Hause hier, mich anhaltend zu nichts. Denn heißt das Halten wie einen Edelmann meiner Geburt, was nicht verschieden ist vom Einstallen eines Ochsen? Besser werden die Pferd' ihm erzogen; denn außer daß sie sich gut stehn bei der Futterung, werden sie auch abgerichtet in Schulkünsten von theuer besoldeten Bereitern. Aber ich, sein Bruder, gewinn' unter ihm nichts als Wachsthum; wofür sein Geziefer auf dem Misthaufen ihm eben so viel Dank schuldig ist, als ich. Neben dem Nichts, das

er so überschwänglich mir giebt, scheint er das Etwas, welches die Natur mir gab, durch sein Betragen mir zu nehmen. Er futtert mich ab mit seinen Lohnknechten, sperrt mir den Plaz eines Bruders, und, so weit er vermag, untergräbt meinen Adel durch Erziehung. Das ist es, Adam, was mich quält; und der Geist meines Vaters, den ich glaube zu fühlen in mir, fängt an sich zu empören gegen solch eine Knechtschaft. Ich will sie nicht länger dulden, wiewohl ich noch kein vernünftiges Mittel weiß, ihr zu entgehn.

(Oliver kömmt.)

Adam.

Dort kommt mein Herr, euer Bruder.

Orlando.

Geh beiseit, Adam; du sollst sehn, wie er mich schütteln wird.

Oliver.

Nun, junger Herr, was macht ihr hier?

Orlando.

Nichts. Mich hat keiner gelehrt, etwas zu machen.

Oliver.

Was verderbt ihr denn?

Orlando.

Ah was, Herr, ich helf' euch verderben, was Gott gemacht hat, einen armen unwürdigen Bruder von euch, durch Müssiggang.

Oliver.

Ah was, Herr, seid besser beschäftigt, macht euch einmal unnüz.

Orlando.

Soll ich die Schwein' euch hüten, und Trebern essen wie sie? Was hab' ich als verlorener Sohn für ein Erbtheil verpraßt, daß ich kommen mußte zu solcher Dürftigkeit?

Oliver.

Wißt ihr, wo ihr seid, Herr?

Orlando.

O Herr, sehr wohl: hier in eurem Baumgarten.

Oliver.

Wißt ihr, vor wem, Herr?

Orlando.

Ja, besser als er, vor welchem ich bin, weiß wer Ich. Euch kenn' ich als meinen ältesten Bruder; und, nach dem sanften Gefühl des Bluts, solltet ihr kennen auch mich. Der Völker Begünstigung gewährt euch Vorzüge vor mir, weil ihr der Erstgeborene seid; aber dies Herkommen nimt nicht hinweg mein Blut, wären auch zwanzig Brüder noch zwischen uns. Ich habe so viel meines Vaters in mir, als ihr; wiewohl ich gestehe, daß euer früheres Kommen euch näher stellt seiner Ehrwürdigkeit.

Oliver.

Was, Knabe?

Orlando.

Sacht, sacht, älterer Bruder; dafür seid ihr zu jung.

Oliver.

Willst du Hand an mich legen, Schurk?

Orlando.

Ich bin kein Schurk. Ich bin der jüngste Sohn Don

Rolands de Bois: er war mein Vater; und der ist dreifach ein Schurk, der sagt, solch ein Vater erzeugte Schurken. Wärst du nicht mein Bruder, ich zöge nicht diese Hand von deiner Gurgel, bis diese andere dir hätt' ausgerissen die Zunge, die so redete! Du hast geschmäht auf dich selbst.

Adam.

Liebe Herrn, seid ruhig; um eures Vaters Andenken, lebt in Eintracht.

Oliver.

Laß mich gehn, sag' ich.

Orlando.

Nicht eher, bis mirs gefällt. Ihr sollt mich hören. Mein Vater befahl euch im Testament, mir zu sorgen für gute Erziehung. Ihr habt mich aufgenährt wie einen Bauren, und mir entrückt und vertuscht alle Tugenden eines Edelmanns. Der Geist meines Vaters wird stark in mir, und ich wills nicht länger dulden. Drum gewährt mir solche Übungen, wie sie anstehn einem Edelmann; oder gebt mir das arme Erbtheil, das mein Vater im Testament mir beschied; damit will ich ausgehn auf Glück.

Oliver.

Und was willst du thun? Betteln, wenn das vergeudet ist? Wohlan, Herr, hinein! Ich will nicht lang' mich plagen mit euch. Ihr sollt haben ein Theil eures Willens. Ich bitt' euch, verlaßt mich.

Orlando.

Ich will euch nicht weiter beschwerlich sein, als mir gebührt für mein Bestes.

Oliver.

Schert euch mit fort, ihr alter Hund.

Adam.

Ist „alter Hund" mein Lohn? Sehr wahr, ich verlor meine Zähn' in eurem Dienst. — Segne Gott meinen alten Herrn! Nie hätt' er gesagt solch ein Wort.

(Er geht mit Orlando.)

Oliver.

So ist es nun? Ihr fangt an, mir über den Kopf zu wachsen? Ich werd' euch eintränken die Üppigkeit, und doch nicht geben die tausend Kronen. Holla, Dennis!

Dennis, kommend.

Ruft Eur Gnaden?

Oliver.

War nicht Karl, des Herzogs Ringer, hier mich zu sprechen?

Dennis.

Wenn ihr erlaubt, er ist noch an der Thür, und begehrt dringend Zutritt zu euch.

Oliver.

Ruft ihn herein. (Dennis geht.) — Da zeigt sich ein guter Weg; und morgen ist der Wettkampf.

Karl, kommend.

Guten Morgen, Eur Gnaden.

Oliver.

Guter Monsieur Karl! — Was sind die neuesten Neuigkeiten am neuen Hofe?

Karl.

Es sind keine Neuigkeiten am Hofe, Herr, als die alten Neuigkeiten: nämlich, der alte Herzog ist verdrängt vom

jüngeren Bruder, dem neuen Herzog, und drei oder vier getreue Herrn sind ihm gefolgt in freiwillige Verbannung. Ihre Güter und Einkünfte bereichern den neuen Herzog; drum giebt er ihnen gern Urlaub zu wandern.

Oliver.

Könnt ihr sagen, ob Rosalinde, des Herzogs Tochter, verbannt ist mit dem Vater?

Karl.

O nein; denn des Herzogs Tochter, ihre Muhme, liebt sie so, weil sie von der Wieg' an mit einander aufwuchsen, daß sie ihr gefolgt wär' in das Elend, oder gestorben vor Gram zurückzubleiben. Sie ist am Hofe, und nicht weniger lieb dem Oheim, als seine eigene Tochter; und nie liebten zwei Mädchen sich so, wie jene.

Oliver.

Wo wird der alte Herzog sich aufhalten?

Karl.

Man sagt, er ist jezt im Ardennerwald, und eine Schaar lustiger Gesellen mit ihm; und da leben sie wie die Wilden in Palmwäldern. Man sagt, noch jeden Tag strömen ihm Jünglinge zu, und verbringen die Zeit sorglos, wie im goldenen Weltalter.

Oliver.

Nu, ihr ringt morgen vor dem neuen Herzog?

Karl.

Allerdings, Herr; und ich komm', euch etwas zu vertraun. Man hat mir, Herr, ingeheim angezeigt, daß euer jüngerer Bruder Orlando vermummt auftreten will, sich zu fassen mit mir. Morgen, Herr, ring' ich für meinen Ruf;

und wer mir davonkommt ohn ein zerbrochenes Glied, der wird sich wohlfeil abfinden. Euer Bruder ist noch jung und zart; und um eurtwillen sollte mirs leid thun, ihn zu werfen, wie ich muß, meiner eigenen Ehre wegen, wenn er sich stellt. Drum, aus Liebe zu euch, komm' ich her, euch davon zu benachrichtigen; daß ihr entweder ihn zurückhaltet von seinem Vorsaz, oder nicht übel nehmt, was für Unannehmliches ihm zustoßen mag; denn es ist etwas, was er selbst aufsucht, und ganz meinem Wunsch entgegen.

Oliver.

Ich danke dir, Karl, für deine Liebe zu mir; du sollst sehn, ich werde sie auf das freundlichste vergelten. Ich hatte schon selbst Kenntnis von meines Bruders Absicht, und habe mich unter der Hand bemüht, ihn davon abzurathen; aber er besteht fest. Ich muß dir sagen, Karl, — es ist der hartnäckigste junge Bursch in Frankreich, voll Einbildung und Ehrsucht, ein misgünstiger Neider von jedermanns Vorzügen, ein hämischer und spizbübischer Knifmacher gegen mich, seinen leiblichen Bruder. Drum handle nach Gutdünken. Mir wär' es eben so lieb, du brächst ihm den Hals, als den Finger. Und du magst dich nur vorsehn. Denn schafft du ihm nur ein wenig kleiner Unehre, oder schaft er nicht selbst sich viel großer Ehre von dir; er wird dir nachstellen mit Gift, dich fangen in irgend einer verräthrischen Heimtücke, und nie von dir lassen, bis er dein Leben erhascht hat auf einem oder dem andern Schleichweg. Denn ich versichre dir, und fast mit Thränen sag' ich es, ein so junger und so bösartiger Mensch lebt heutiges Tags nicht mehr. Ich spreche noch brüderlich von ihm. Aber sollt' ich ihn dir zergliedern nach seiner ganzen Natur, ich müßt' erröthen und weinen, und du müßtest blaß werden und erstaunen.

Karl.

Ich bin herzlich froh, daß ich herkam zu euch. Kommt

er morgen, ich geb' ihm seinen Lohn. Wenn er je wieder allein geht, nie will ich mehr um den Preis ringen. Und so, Gott behüt' Eur Gnaden.

(Er geht.)

Oliver.

Leb' wohl, guter Karl. — Nun will ich den Bruder Lustig aufregen. Ich hoff' es bald enden zu sehn mit ihm; denn mein Herz, ich weiß nicht warum, haßt nichts ärger als ihn. Und doch ist er ein artiger Mensch; ohne Schul', und doch kenntnisreich; voll edler Gesinnung; jeden Stand zur Liebe wie bezaubernd; und wirklich so fest im Herzen der Welt, besonders meines eigenen Gesindes, welches am besten ihn kennt, daß Ich gänzlich verachtet bin. Aber so solls nicht lange mehr sein; mein Ringer wird alles berichtigen. Nichts fehlt, als daß ich den Knaben anfeure dahin; und gleich will ich darauf ausgehn.

(Er geht.)

Zweite Scene.

Ein Rasen vor des Herzogs Schloß.

Rosalinde und Celia.

Celia.

Ich bitte dich, Rosalinde, lieb Mühmchen, sei doch lustig.

Rosalinde.

Traute Celia, ich zeige mehr Munterkeit, als ich vermag; und ihr wollt, daß ich noch lustiger sei? Könnt ihr nicht mich vergessen lehren eines verbannten Vaters, so er-

mahnt mich nicht, daß ich denk' an ein sonderliches Vergnügen.

Celia.

Daran seh' ich, du liebst mich nicht in so vollem Maße, wie ich dich liebe. Hätte mein Oheim, dein verbannter Vater, deinen Oheim, den Herzog meinen Vater, verbannt, und du wärst geblieben bei mir; ich hätte wohl meine Liebe gewöhnt, deinen Vater als den meinigen anzusehn. Das würdest du auch, wäre die Ächtheit deiner Liebe zu mir so glaubenfest, als der meinigen zu dir.

Rosalinde.

Nun wohl, vergess' ich denn meinen Zustand, mich des eurigen zu erfreun.

Celia.

Ihr wißt, daß mein Vater kein Kind hat außer mir, noch wahrscheinlich bekommen wird. Wahrhaftig, wenn er stirbt; du sollst seine Erbin sein. Denn was er deinem Vater nahm mit Gewalt, das will ich dir zurückgeben aus Neigung. Bei meiner Ehr', ich wills; und brech' ich den Eid, so werd' ein Ungeheuer aus mir! Drum, mein süßes Röschen, mein theuerstes Röschen, sei doch lustig!

Rosalinde.

Von nun an will ichs sein, Mühmchen, und sinnen auf Spaß. Laß sehn; was dünkt euch vom Verliebtwerden?

Celia.

Ei nun, ich bitt' dich, werd' es zum Spaß. Doch liebe ja keinen Mann im Ernst; auch im Spaß nicht weiter, als daß mit unschuldiger Schamröthe du noch in Ehren davon kommen kannst.

Rosalinde.

Was soll denn sein unser Spaß?

Celia.

Sezen wir uns, und spotten die ehrliche Hausmutter Fortuna von ihrem Rad' hinweg, damit ihre Gaben hinfort gleichmäßig vertheilt werden.

Rosalinde.

Ich wollte, wir könnten das: denn ihre Wohlthaten werden gewaltig verkehrt angebracht; und die blind ausspendende Frau vergreift sich zumeist in den Gaben an Fraun.

Celia.

Wohl wahr: denn die sie schön macht, die macht sie selten ehrbar; und die sie ehrbar macht, die macht sie sehr unansehnlich.

Rosalinde.

Nein, da gehst du von Fortuna's Werkstatt in die der Natur; Fortuna herscht in Weltgütern, nicht in Naturbildungen.

(Probstein kömmt.)

Celia.

Nicht? Wenn die Natur eine Schöne gemacht hat, kann nicht die durch Fortuna's Schickung ins Feuer fallen? — Obgleich die Natur uns Wiz beschert hat, zu spotten der Fortuna, hat nicht Fortuna diesen Narren gesandt, das Gespräch abzuschneiden?

Rosalinde.

In der That, da ist Fortuna der Natur zu stark, wenn Fortuna macht, daß der Natur Naturbengel abschneidet der Natur Wizkopf.

Auswahl
vorzüglicher Werke und Schriften,

welche

im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, der Schweiz, Österreichs, Rußlands, Dänemarks und der Niederlande zu den beigesetzten Preisen zu erhalten sind.

Alfieri (Vittorio), Denkwürdigkeiten seines Lebens. Von ihm selbst geschrieben. Nach dem italienischen Originale deutsch herausgegeben von Ludw. Hain. 8. 2 Thle. 1812. 3 Thlr. (5 Fl. 24 Kr.)

Andeutungen zur Kritik der Königl. Preuß. Zoll- und Verbrauchsteuer-Gesetzgebung vom 26. May 1818. gr. 8. 1819. 20 Gr. (1 Fl. 30 Kr.)

Arnoldi (J. von), historische Denkwürdigkeiten. gr. 8. 1817. 2 Thlr. 12 Gr. (4 Fl. 30 Kr.)

Bäder, die, und Heilbrunnen Deutschlands und der Schweiz. Ein Taschenbuch für Bade- und Brunnenreisende, von Dr. C. F. Mosch. 2 Thle. Mit 36 landschaftlichen Ansichten und einer Charte. 8. 1819. 4 Thlr. 12 Gr. (8 Fl. 6 Kr.)

Baggesen (Jens), Parthenais oder die Alpenreise. Ein idyllisches Epos in zwölf Gesängen. Neue Auflage. Mit 6 Kupfern. 12. 1819. 2 Thlr. 16 Gr. (4 Fl. 48 Kr.)

— — Heideblumen. Mit dem Portr. des Verf. 8. 1808. 2 Thlr. (3 Fl. 36 Kr.)

Blumenlese aus dem Stammbuche der deutschen mimischen Künstlerin, Frauen Henriette Hendel-Schütz, geb. Schüler. Mit einem Kupfer. 12. 1815. 1 Thlr. 8 Gr. (2 Fl. 24 Kr.)

Bouilly (J. N.), Rath an meine Tochter, in Beispielen aus der wirklichen Welt, frei bearbeitet von Ludwig Hain. Neue Aufl. 8. 1816. 2 Bändchen. 1 Thlr. 16 Gr. (3 Fl.)

Byron (Lord), Manfred; Trauerspiel. Deutsch von Adolph Wagner. Mit gegenüber gedrucktem Originaltext. 8. 1819. 1 Thlr. 12 Gr. (2 Fl. 42 Kr.)

Calderon de la Barca, Schauspiele. Übersetzt vom Freiherrn Ernst F. G. O. von der Malsburg. 1r. Theil, enthält: 1. Es ist schlimmer als es war: 2. Es ist besser als es war. 2r. Theil, enthält: 1. Fürst, Freund, Frau. 2. Wohl und Weh. 8. 1819. Jeder Theil 2 Thlr. (3 Fl. 36 Kr.)

Chateaubriand (F. A. de), Souvenirs d'Italie, d'Angleterre et d'Amérique. Seconde édition. 12. 1817. 1 Thlr. 8 Gr. (2 Fl. 24 Kr.)

*

Constitutionen, die, der europäischen Staaten seit den letzten 25 Jahren. In drei Theilen. 1r Theil. gr. 8. 1817. 2 Thlr. (3 Fl. 36 Kr.) 2r Theil. gr. 8. 1817. 2 Thlr. 12 Gr. (4 Fl. 30 Kr.)

Constitution, die, Spaniens, durch die Cortes, und die Constitution Süd-Amerika's. Mit histor. Einleitungen ꝛc. gr. 8. 1819.

Conversations-Lexicon, oder Real-Encyclopädie, (allgemeine deutsche), für die gebildeten Stände. In zehn Bänden. Fünfte Original-Ausgabe. 8. 1819. Pränum. Preis: auf weiß Druckpapier in ord. 8. 12 Thlr. 12 Gr. (22 Fl. 30 Kr.); auf Schreibpapier in ord. 8. 18 Thlr. 18 Gr. (33 Fl. 45 Kr.); auf fein weiß Druckp. in Med. Format 22 Thlr. (40 Fl. 36 Kr.); auf supra fein Berliner Pap. in Med. Format 23 Thlr. (50 Fl. 24 Kr.); auf engl. Velinpap. in Med. Format 45 Thlr. (81 Fl.)

Coxe (W.), Geschichte des Hauses Österreich seit der Gründung dieser Monarchie von Rudolph von Habsburg bis zum Tode Leopolds des Zweiten. (1213—1792). Aus dem Englischen von Dippold und Wagner. Mit berichtigenden Anmerkungen der Übersetzer. 4 Bde. gr. 8. 1817. Complet 10 Thlr. (18 Fl.) [jeder Bd. 2 Thlr. 12 Gr.].

Curths (G.), die Bartholomäus-Nacht. Ein Fragment aus der Geschichte der Vorzeit Frankreichs. 8. 1814. 1 Thlr. 16 Gr. (3 Fl.)

Dante Alighieri, die göttliche Comödie. 1r Theil: Die Hölle. 2r Theil: Das Fegefeuer. Übersetzt von C. L. Kannegießer. 8. 1814. jeder Thl. 1 Thlr. 16 Gr. (3 Fl.)

Depping (G. B.), Sammlung der besten alten spanischen historischen Ritter- und Maurerischen Romanzen. (Im spanischen Original.) Mit einer (deutschen) Einleitung und mit (deutschen) Anmerkungen. 12. 1817. 2 Thlr. 12 Gr. (4 Fl. 30 Kr.)

Dichterproben, Brittische. No. 1. Nach Thomas Moore und Lord Byron; (übersetzt von Leg. Rath Breuer). Mit gegenüber gedrucktem Originaltext. 12. 1819.

Ennemoser (D. Joseph), der Magnetismus, nach der allseitigen Beziehung seines Wesens, seiner Erscheinungen, Anwendung und Enträthselung, in einer geschichtlichen Entwicklung von allen Zeiten und bei allen Völkern wissenschaftlich dargestellt. gr. 8. 1819. 3 Thlr. (5 Fl. 24 Kr.)

Essai sur l'histoire de l'économie politique des peuples modernes jusqu'au commencement de l'année 1817. (par M. de Bosse.) Deux parties. 8. 1818. 2 Thlr. 12 Gr. (4 Fl. 30 Kr.)

Falk (Johannes), auserlesene Werke. (Alt und neu.) In 3 Theilen. (1r Theil Liebesbüchlein; 2r Th. Osterbüchlein; 3r Th. Narrenbüchlein). 8. 1819. 5 Thlr. 16 Gr. (10 Fl. 12 Kr.)

Friedländer (D. Hermann), Ansichten von Italien während einer Reise in den Jahren 1815 und 1816. In zwei Theilen. Erster Theil. 8. 1818. 1 Thlr. 18 Gr. (3 Fl. 9 Kr.)

Furchau (Friedrich), Hans Sachs. In zwei Abtheilungen. Erste Abtheilung: die Wanderschaft. Zweite Abtheilung: der Ehestand. gr. 8. 1819. Jede Abtheilung 1 Thlr. 8 Gr. (2 Fl. 24 Kr.)

Gemmen, gedeutet von Arthur vom Nordstern. Zweite Aufl. in gr. 8. 1818. Mit sechzehn Vignetten. 1 Thlr. 8 Gr. (2 Fl. 24 Kr.)

Germar (Ernst Friedrich), Reise in Dalmatie und das Gebiet von Ragusa. Mit 9 illuminirten Kupfern und 2 Charten. gr. 8. 1817. 2 Thlr. 16 Gr. (4 Fl. 48 Kr.)

Gerning (J. J. von), die Heilquellen am Taunus. Ein didaktisches Gedicht in 4 Gesängen. Mit Erläuterungen, 7 Kupfern und einer Karte. 4. 1814. 5 Thlr. (9 Fl.)

Dasselbe, ohne die Kupfer, aber mit Karte. 12. 1814. 1 Thlr. 8 Gr. (2 Fl. 24 Kr.)

Geschichte, merkwürdige, der Befreiung der Mistreß Spencer Smith aus französischer Gefangenschaft zu Venedig, im Jahr 1806 durch den Marquis de Salvo. Aus dem Engl. von Henriette Schubart. 8. 1816. 20 Gr. (1 Fl. 30 Kr.)

Geschichte Andreas Hofers, Sandwirths aus Passeyr, Oberanführers der Tyroler im Kriege von 1809. gr. 8. 1817. 2 Thlr. 6 Gr. (4 Fl. 3 Kr.)

Glatz (Jak.), die Familie von Karlsberg, oder die Tugendlehre; anschaulich dargestellt in einer Familiengeschichte. Ein Buch für den Geist und das Herz der Jugend beiderlei Geschlechts. 2 Bde. Neue Aufl. 8. 1816. 1 Thlr. 16 Gr. (3 Fl.)

Grävell (D. M. C. F. W.), das Wiedersehn nach dem Tode. Daß es seyn müsse und wie es nur seyn könne. Als Anhang zu dem Werke: Der Mensch. gr. 8. 1819. 10 Gr. (45 Kr.)

Greiner (D. G. Fr. Chr.), des Traum und das fieberhafte Irreseyn. Ein physiologisch-psychologischer Versuch. gr. 8. 1817. 1 Thlr. 4 Gr. (2 Fl. 6 Kr.)

Grötsch (J. G.), der Zug der Normannen nach Jerusalem. Romant. Heldengedicht in 12 Gesängen. 8. 1819. 2 Thlr. (3 Fl. 36 Kr.)

Hamann (J. G.), Sibyllinische Blätter des Magus in Norden. Herausgegeben von D. F. Cramer. Mit dem Bildniß Hamanns. 8. 1819. 2 Thlr. (3 Fl. 36 Kr.)

Hasse (Prof. F. Ch. A.), Gestaltung Europa's seit dem Ende des Mittelalters bis auf die neueste Zeit nach dem Wiener Congreß. Erster Theil, mit einer Karte. (die Zeiten von 1492 bis zum französischen Revolutionskriege.) gr. 8. 1818. 2 Thlr. 6 Gr. (4 Fl. 3 Kr.)

Heer, das, von Innerösterreich unter den Befehlen des Erzherzogs Johann im Kriege von 1809, in Italien, Tyrol und Ungarn. Von einem Generaloffizier des k. k. General-Quartier-Meister-Staabs. gr. 8. 1817. 2 Thlr. 12 Gr. (4 Fl. 30 Kr.)

Hellwig (Amalie v., geb. v. Imhoff), die Schwestern von Corcyra. Dramatische Idylle in zwei Abtheilungen. Mit Kupfern und Musik. 12. 1812. 1 Thlr. 8 Gr. (2 Fl. 24 Kr.)

— — — die Tageszeiten. Ein Cyklus griechischer Zeit und Sitte. In vier Idyllen. 12. 1812. 1 Thlr. 8 Gr. (2 Fl. 24 Kr.)

Herbart (J. F.), über die gute Sache. Gegen Hrn. Prof. Steffens. 8. 1819. 10 Gr. (45 Kr.)

Hermes, oder Leipziger kritisches Jahrbuch der Literatur (geleitet vom Prof. W. T. Krug), gr. 8. 1819. 11 Jahrg. In 4 Stücken. 8 Thlr. (14 Fl. 24 Kr.)

Jakob (L. H. v.), Academische Freiheit u. academische Disciplin, mit besonderer Rücksicht auf die preuß. Universitäten. gr. 8. 1819. 16 Gr. (1 Fl. 12 Kr.)

John (Prof. J. F.), Handwörterbuch der allgemeinen Chemie. 4 Bde. 8. 1817—19. Mit Kupfern. 11 Thlr. (19 Fl. 48 Kr.)

Isis, Herausgegeben von Oken. Erster Jahrgang für 1817. mit Kupfern, 4. 6 Thlr. (10 Fl. 48 Kr.) Zweiter Jahrgang für 1818. mit Kupfern. 4. 8 Thlr. (14 Fl. 24 Kr.) Dritter Jahrgang für 1819. mit Kupfern. 4. 8 Thlr. (14 Fl. 24 Kr.)

Kanne (Friedr. August), vier Nächte, oder romantische Gemälde der Phantasie. 8. 1819. 1 Thlr. 4 Gr. (2 Fl. 6 Kr.)

Karamsin, Aglaja. Sammlung von romantischen und historischen Erzählungen. Aus dem Russischen übers. von Ferdinand v. Biedenfeld. 8. 1819. 1 Thlr. 8. Gr. (2 Fl. 24 Kr.)

Klingemann (D. Aug.), Faust, ein Trauerspiel in fünf Akten. 8. 1815. 18 Gr. (1 Fl. 21 Kr.)

— — — Hamlet, ein Trauersp. in 6 Aufz. von Shakspeare. Nach Göthe's Andeutungen u. A. W. Schlegels übers., für die Bühne bearbeitet. 8. 1815. 18 Gr. (1 Fl. 21 Kr.)

Kreysig (D. Fried. Lud., K. Sächs. Leibarzt und Prof.) System der practischen Heilkunde. Erster Band. Heil-Grundsätze. Erster Theil. Angewandte oder practische Krankheitslehre. gr. 8. 1818. 2 Thlr. (3 Fl. 36. Kr.)
Dieser Theil hat auch den Titel:
— — — Handbuch der practischen Krankheitslehre. Erster Theil.

Krug (Prof. W. T.), Entwurf zur Deutschen, und Darstellung der Englischen Gesetzgebung über die Preßfreiheit. gr. 8. 1818. 20 Gr. (1 Fl. 30 Kr.)

— — Auch eine Denkschrift über den gegenwärtigen Zustand von Deutschland, oder Würdigung der Denkschrift des Hrn. v. Stourdza, in juridischer, moralischer, politischer und religiöser Hinsicht. 8. geh. 1810. 6 Gr. (27 Kr.)

— — *état actuel* de l'*Allemagne* ou examen et réponse au mémoire de Mr. de *Stourdza* sur l'état de l'*Allemagne* sous le rapport juridique, moral, politique et réligieux. 8. geh. 8 Gr. (36 Kr.) (ist Übersetzung von Nr. 1.)

— — das preußische Zollgesetz, die preußische Staatszeitung und der Zeitgeist. 8. geh. 1819. 8 Gr. (36 Kr.)

— — Kotzebue und die deutschen Universitäten. 8. geh. 1819. 10 Gr. (45 Kr.)

— — Mahnung der Zeit an die protestantische Kirche, bei d. Wiederkehr ihres Jubelfestes. (Nebst ein. Nachschr. an d. catholische Kirche u. deren Oberhaupt) gr. 8. 1817. 8 Gr. (36 Kr.)

Löben (O. H. Graf von), Rosengarten. Romantische Dichtungen. Zwei Theile. 8. 1817. 3 Thlr. 8 Gr. (6 Fl.)

Lobgesang, der, auf den heiligen Anno, in der altdeutschen Grundsprache und mit einer Einleitung, Übersetzung und Anmerkungen herausgegeben von D. G. A. F. Goldmann. 8. 1816. 20 Gr. (1 Fl. 30 Kr.)

Massenbach (Obrist von), Rückerinnerungen an große Männer. gr. 8. 1809. 1 Thlr. 12 Gr. (2 Fl. 42 Kr.)

— — Memoiren zur Geschichte des preußischen Staats unter den Regierungen Friedrich Wilhelms des Zweiten und Friedrich Wilhelms des Dritten. In drei Bdn. Mit Karten und Planen. 1809. und 10. 6 Thlr. (10 Fl. 48 Kr.)

— — historische Denkwürdigkeiten zur Geschichte des preußischen Staats seit dem Jahre 1794, nebst seinem Tagebuche über den Feldzug 1806. 2 Thle. in gr. 8. mit vier Karten und Planen. 1809. 2 Thlr. 12 Gr. (4 Fl. 30 Kr.)

Mémoires secrets sur la vie privée, politique et littéraire de Lucien Buonaparte, prince de Canino, rédigés sur sa correspondance et sur des pièces authentiques et inédites. 2 Tomes. gr. 8. 1818. 2 Thlr. 12 Gr. (4 Fl. 30 Kr.)

Möller (Nic.), speculative Darstellung des Christenthums. gr. 8. 1819. 1 Thlr. (1 Fl. 48 Kr.)

— — über das absolute Princip d. Ethik. gr. 8. 1819. 10 Gr. (45 Kr.)

Murhard (D. Carl), Theorie des Geldes und der Münze. gr. 8. 1817. 1 Thlr. 12 Gr. (2 Fl. 42 Kr.)

Nibelungen (das Lied der). Metrisch in die jetzige deutsche Mundart übertragen von J. Gust. Büsching. gr. 8. 1815. 1 Thlr 8 Gr. (2 Fl. 24 Kr.) A. Schrp. 1 Thlr. 16 Gr. (3 Fl.)

Nibelungen, die, von F. R. Hermann. In 3 Theil. 1r Theil: Der Nibelungen Hort. 2r Theil: Siegfried. 3r Theil: Chriemhildens Rache. gr. 8. 1819. 1 Thlr. 18 Gr. (3 Fl. 9. Kr.)

Öhlenschläger (Adam), Aladdin oder die Wunderlampe. Ein dramatisches Gedicht in zwei Spielen. 8. 1808. 2 Thlr. 12 Gr. (4 Fl. 30 Kr.) Auf geglättetem Schweizer-Velinp. 4 Thlr. (7 Fl. 12 Kr.)

Petrarca (Francesco), italienische Gedichte, übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von Prof. Carl Förster. 1r Theil. 8. 1818. 2r (und letzter) Theil. 1819. jeder Thl. 2 Thlr. 12 Gr. (4 Fl. 30 Kr.)

Puchelt (D. und Prof. Friedr. Aug. Beni), Das Venensystem in seinen krankhaften Verhältnissen. gr. 8. 1818. 2 Thlr. (3 Fl. 36 Kr.)

Quandt (G.) Streifereien im Gebiete der Kunst auf einer Reise von Leipzig nach Italien im Jahr 1813. 3 Thle. 8. 1819. 3 Thlr. (5 Fl. 24 Kr.)

Reichardt (Joh. Friedr.) vertraute Briefe, geschrieben auf einer Reise nach Wien und den österreichischen Staaten, zu Ende des Jahres 1808, und zu Anfang 1809. 2 Bde. 8. 1810. 3 Thlr. (5 Fl. 24 Kr.)

— — Briefe eines reisenden Nordländers. Geschrieben in den Jahren 1807—1809. Neue Aufl. 1816. 8. 1 Thlr. 12 Gr. (2 Fl. 42 Kr.)

Rudolphi (Prof. K. Asm.), Entozoorum sive vermium intestinalium historia naturalis. Cum 6 tab. aen. (Naturgeschichte d. Eingeweidewürmer) gr. 8. 3 vol. 1808—10. 7 Thlr. 12 Gr. (13 Fl. 30 K.)

Saalfeld (Prof. F.) allgemeine Geschichte der neuesten Zeit, seit dem Anfange der franz. Revolution. In 4 Bänden oder 8 Abtheilungen. Band 1. und 2. und 3. Bandes 1. Abth. sind erschienen und kosten: 8 Thlr. 8 Gr. (15 Fl.) gr. 8. 1815—19.

Saalfeld (Prof. F.) Geschichte Napoleon Buonaparte's. Zweite gänzlich umgearb. Aufl. 2 Bde. gr. 8. 1816—17. 5 Thlr. 12 Gr. (9 Fl. 54 Kr.)

Schicksals-Strumpf, der. Tragödie in 4 Akten, von den Brüdern Fatalis. (von Castelli) kl. 8. 1818. 1 Thlr. (1 Fl. 48 K.)

Schopenhauer (Johanna), Ausflucht an den Rhein und dessen nächste Umgebungen im Sommer des ersten friedlichen Jahres. kl. 8. 1818. 1 Thlr. 16 Gr. (3 Fl.)

— — Reise durch England und Schottland. Zweite verbess. und vermehrte Aufl. In zwei Bdn. 8. 1818. 4 Thlr. (7 Fl. 12 Kr.)

— — Gabriele. Ein Roman. 2 Bde. 8. 1819.

Schulze (Ernst), poetische Schriften. 1r, 2r und 3r Band. 8. 1819. der 1ste und 2te Band enthält:

— — Cäcilie, ein rom. Gedicht in 20 Gesängen, 2 Bde. 8. 1818. 4 Thlr. (7 Fl. 12 Kr.). Der 3te Band enthält:

— — Poetisches Tagebuch, und Psyche, ein Mährchen. 8. 1819. 2 Thlr. (3 Fl. 36 Kr.) Letzteres einzeln abgedruckt unter d. Titel:

— — Psyche, ein Mährchen in 7 Büchern. 8. 1819.

— — Die bezauberte Rose. Rom. Gedicht in 3 Gesängen. Mit 6 Kupfern, 2te Aufl. 12. 1819. 1 Thlr. 16 Gr. (3 Fl.)

Scott (Walter), schottische Lieder und Balladen. Übersetzt von Henriette Schubart. gr. 8. 1817. 1 Thlr. (1 Fl. 48 Kr.)

— — Die Jungfrau v. See. Übers. v. Henr. Schubart. 8. 19.

Shakspeare's Schauspiele, übersetzt von Johann Heinrich Voß und dessen Söhnen, Heinrich Voß und Abraham Voß. Mit Erläuterungen. gr. 8. 1818. Erster Band 3 Thlr. (5 Fl. 24 Kr.) (Der Sturm; der Sommernachts-Traum; Romeo und Julia; alle drei von Johann Heinrich Voß; Viel Lärmen um Nichts von H. Voß.)

— — Zweiter Band. gr. 8. 1818. 3 Thlr. (5 Fl. 24 Kr.) (Der Kaufmann von Venedig, v. J. H. Voß; Maß für Maß, v. Abraham Voß; Was ihr wollt, v. J. H. Voß; Der Liebe Müh' umsonst, v. Heinrich Voß.)

— — Dritter Band. gr. 8. 1819. 3 Thlr. (5 Fl. 24 Kr.) (Wie es euch gefällt, v. H. Voß; König Lear, v. J. H. Voß; Die gezähmte Keiferin, v. A. Voß; Timon von Athen, v. Abr. Voß.)

— — Romeo und Julia, übers. von Joh. Heinr. Voß. Mit Erläuterungen. gr. 8. 1818. 1 Thlr. (1 Fl. 48 Kr.)

— — Der Kaufmann von Venedig, übersetzt von demselben. Mit Erläuterungen. gr. 8. 1818. 20 Gr. (1 Fl. 30 Kr.)

— — König Lear, übers. v. demselben. Mit Erläut. gr. 8. 1819. (Alle drei besondere Abdrücke aus der vollständ. Übersetzung.)

Sickler (D. F.), die Herkulanensischen Handschriften in England; mein Ruf zu deren Entwickelung und die daraus gewonnenen Resultate. Nebst Abbildung Herkul. Manuscripte, in Steindruck. gr. 8. 1819. 1 Thlr. (1 Fl. 48 Kr.)

Sinnbilder der Christen, erklärt von Arthur vom Nordstern. Mit 21 Holzstichen (von Nesbit, Branston, Clennel und Hole in London). gr. 4. 9. Thlr. (16 Fl. 12 Kr.)

Sismondi (J. C. L. Simonde de), die Literatur des südlichen

Europa. Deutsch bearbeitet von L. Hain. In 2 Bänden. Erster Band, gr. 8. 1816. 3 Thlr. (5 Fl. 24 Kr.) Zweiter (und letzter) Band. gr. 8. 1819. 3 Thlr. (5 Fl. 24 Kr.)

Sparre-Wangenstein (C. J. von), über Geschwornen-Gerichte und das Verfahren in peinlichen Sachen. gr. 8. 16 Gr. (1 Fl. 12 Kr.)

Sprengel (Curtii), Institutiones medicae. Tom. I—VI. (neue Aufl. v. tom. III—VI.). gr. 8. 1809—19. 13 Thlr. 4 Gr. (23 Fl. 42 Kr.) (Die Theile sind auch unter besondern Titeln einzeln zu erhalten.)

— — Geschichte der Botanik. Neue Bearbeitung und bis auf die jetzige Zeit fortgeführt. In 2 Theilen. Erster Theil mit 8 illuminirten Kupf. gr. 8. 1817. 2 Thlr. 16 Gr. (4 Fl. 48 Kr.) Zweiter Theil. gr. 8. 1818. 2 Thlr. (3 Fl. 36 Kr.)

Staël-Holstein (Madame la Baronne), de l'Allemagne. Nouvelle édition, précédée d'une introduction par Mr. Charles de Villers, et enrichie du texte original des morceaux poétiques traduits. 1815. 4 Vols in 12. 3 Thlr. (5 Fl. 24 Kr.) Auf geglättetem Velinp. 5 Thlr. 8 Gr. (9 Fl. 36 Kr.)

— — mémoires et considérations sur les principaux événements de la révolution française 3 Vol. 12. 1819. 3 Thlr. (5 Fl. 24 Kr.)

Bailleul, Examen critique (de l'ouvrage précédent). 2 Vol. 12. 1819. 2 Thlr. (3 Fl. 36 Kr.)

Steffens (Henrich), Caricaturen des Heiligsten. In 2 Theilen. 1r Theil. gr. 8. 1819. 2 Thlr. 12 Gr. (4 Fl. 30 Kr.)

— — die gute Sache. Eine Aufforderung zu sagen was sie sey, an alle die es zu wissen meynen, veranlaßt durch des Verfassers letzte Begegnisse in Berlin. 8. geh. 3. Gr. 1819. (36 Kr.)

Tagebuch einer Reise eines Gallo-Amerikaners, (L. Simond's) durch Großbritannien in den J. 1810. u. 11. Deutsch herausgegeben v. Lud. Schlosser. 2 Thle. mit 6 Kpfrn. gr. 8. 1817 und 18. 4 Thlr. 12 Gr. (8 Fl. 6 Kr.) [I. 2 Thlr. (3 Fl. 36 Kr.) II. 2 Thlr. 12 Gr. (4 Fl. 30 Kr.)]

Taschenbuch der Conversation in ausländischen Sprachen: der französischen, englischen, italienischen, mit deutscher Erklärung. 2te Aufl. 12. 1819. 1 Thlr. 8 Gr. (2 Fl. 24 Kr.)

Taschen-Encyclopädie, deutsche, oder Handbibliothek des Wissenswürdigsten in Hinsicht auf Natur und Kunst, Staat und Kirche, Wissenschaft und Sitte. In alphabetischer Ordnung. In 4 Theilen mit 50 Kupfern. 12. (herausgegeben von Prof. F. C. A. Hasse in Dresden). Jeder Theil 2 Thlr. (3 Fl. 36 Kr.) Der 1ste bis 3te Theil sind erschienen; der 4te erscheint Michaelis 1819.

Tasso's (Torq.) Leben und Charakteristik, nach Ginguené dargestellt und mit ausführlichen Ausgaben-Verzeichnissen seiner Werke begleitet, v. D. F. A. Ebert. 8. 1819. 1 Thlr. 8 Gr. (2 Fl. 24 K.)

Teuscher (F.), Saladdin. Rom. Ged. in 4 Ges. Mit 4 Kupfern. (Preisgedicht aus d. Urania 1819.) 12. 1819. 1 Thlr. 12 Gr. (2 Fl. 42 Kr.)

Thümmel (Mor. Aug. v.), der heilige Kilian und das

Narr.

Tretet denn beide vor; streicht euer Kinn, und schwört bei euren Bärten, ich sei ein Schelm.

Celia.

Bei unsern Bärten, hätten wir sie, das bist du.

Narr.

Bei meiner Schelmerei, hätt' ich sie, dann wär' ichs. Aber schwört ihr bei dem, was nicht ist, so habt ihr nicht falsch geschworen; eben so wenig hatt' es der Ritter, da er bei seiner Ehre schwur: denn er hatte nie eine; oder wenn auch, so hatt' et sie längst weggeschworen, eh er jemals gesehn jene Pfannkuchen und den Senf.

Celia.

Ich bitt' dich, wer ist der, den du meinst?

Narr.

Einer, den der alte Friz, euer Vater, liebt.

Celia.

Meines Vaters Lieb' ist genug, ihn zu ehren. Genug! sagt nichts weiter von ihm. Du bekommst Peitsche für dein loses Maul, nächster Tage.

Narr.

Desto schlimmer, daß Narren nicht dürfen klug sagen, was Kluge närrisch thun.

Celia.

Bei meiner Treu, du redest wahr. Denn seit man das bißchen Verstand, das Narren haben, zum Stillschweigen gebracht, seitdem macht das bißchen Narrheit, das Kluge ha-

ben, einen mächtigen Lärm. Da kommt Monsieur Le Beau.

(Le Beau tritt auf.)

Rosalinde.

Mit einem Maul voll Neuigkeiten.

Celia.

Die er uns beibringen wird, wie Tauben den Nestlingen das Futter.

Rosalinde.

Dann sind wir mit Neuigkeiten gestopft.

Celia.

Desto besser; wir sind dann desto verkäuflicher. Bon-jour, Monsieur le Beau; was giebts Neues?

Le Beau.

Schöne Prinzessin, ihr habt viel hübschen Spaß versäumt.

Celia.

Spaß? von was für Farbe?

Le Beau.

Was für Farbe, Fräulein? Wie soll ich euch antworten?

Rosalinde.

Wie Wiz und Glück es gewährt.

Narr.

Oder wie das Schicksal es fügt.

Celia.

Wohl gesagt! Das war angeklatscht wie mit der Kelle.

Narr.

Na, wenn ich über die Schnur haue, —

Rosalinde.

So haut man dir über die Schnurre.

Le Beau.

Ihr macht mich verwirrt, meine Damen. Ich wollt' euch erzählen vom hübschen Wettringen, das ihr versäumt habt anzusehn.

Rosalinde.

Erzählt uns wenigstens den Hergang des Wettringens.

Le Beau.

Ich will euch den Anfang erzählen, und wenns meinen Gnädigen beliebt, so könnt ihr das Ende sehn; denn das Beste ist noch zu thun; und hier, wo ihr seid, kommen sie es zu vollbringen.

Celia.

Gut; den Anfang, der todt und begraben ist.

Le Beau.

Da kam ein alter Mann, und seine drei Söhne, —

Celia.

Von ähnlichem Anfang weiß ich ein altes Mährchen.

Le Beau.

Drei stattliche Bursche, keck von Wuchs und Ansehn, an den Schultern die blanke Hellebart, —

Rosalinde.

Ja, blank und hell am Barte die Schrift: „Kund sei „allen, die dies ansehn," —

Le Beau.

Der älteste von den dreien rang mit Karl, des Herzogs Ringer; aber stracks warf ihn Karl, und zerbrach ihm drei Rippen, daß wenig Hofnung für sein Leben ist. So bedient' er den zweiten, und so den dritten, dort liegen sie; und der arme alte Mann, ihr Vater, macht so ein jämmerlich Wehklagens über sie, daß alle Zuschauer ihm beistehn mit Beweinung.

Rosalinde.

Ach Gott!

Narr.

Was denn ist der Spaß, Musje, den die Damen versäumt haben?

Le Beau.

Ei das, wovon ich rede.

Narr.

Man wird doch jeden Tag klüger! Es ist das erstemal, daß ich je hörte, Rippenbrechen sei ein Spaß für Damen.

Celia.

Oder daß ich, kannst du glauben.

Rosalinde.

Hat denn noch sonst jemand Gelust, solche Knackmusik in eigener Seite zu vernehmen? Ist noch ein anderer erpicht auf Rippenbruch? Sollen wir zuschaun diesem Wettringen, Muhme?

Le Beau.

Ihr müßt wohl, wenn ihr hier bleibt; denn dieser Plaz ist bestimmt zum Ringen, und gleich wird es angehn.

Celia.

Dort, wirklich, kommen sie her. Laß uns nun bleiben, und es sehn.

(Unter Trompetenschall kommt Herzog Friedrich, samt Hofleuten, Orlando, Karl, und Bediente.)

Herzog.

Kommt denn! Da der Jüngling keinem Bitten Gehör geben will, so büß' er mit eigener Gefahr seine Vermessenheit.

Rosalinde.

Ist jenes der Mann?

Le Beau.

Eben der, mein Fräulein.

Celia.

Ach, er ist zu jung; doch blickt er wie getrost des Erfolgs.

Herzog.

Nu nu, Tochter und Nichte, seid ihr hieher geschlichen, das Ringen zu sehn?

Rosalinde.

Ja, Gnädigster, wenn ihrs zu erlauben geruht.

Herzog.

Ihr findet wenig Vergnügen daran, kann ich voraus sagen; so ungleich ist das Paar. Aus Mitleid mit des Ausfoderers Jugend, möcht' ich ihn gern abrathen; aber er giebt kein Gehör. Sprecht zu ihm, Kinder; versucht, ob ihr ihn bewegen könnt.

Celia.

Ruft ihn hieher, guter Monsieur Le Beau.

Herzog.

Thut es; ich will nicht dabei sein.

(Er geht beiseit.)

Le Beau.

Herr Ausfoderer, die Prinzessinnen wollen euch sprechen.

Orlando.

Ihrem Befehl gehorch' ich mit Ehrerbietung.

Rosalinde.

Junger Mann, habt Ihr gefodert den Ringer Karl?

Orlando.

Nein, schöne Prinzessin; er ist der allgemeine Ausfoderer; ich komme nur, wie andere, zu versuchen an ihm die Kraft meiner Jugend.

Celia.

Junger Herr, euer Mut ist zu kühn für eure Jahre. Gesehn habt ihr grausamen Beweis von dieses Manns Stärke. Säht ihr euch selbst mit euren Augen, oder kenntet euch selbst mit eurem Urtheil; die Furcht vor dem, was euch begegnen kann, würd' euch einen weniger ungleichen Kampf anrathen. Wir bitten euch um euer selbst willen, bedenkt euer Heil, und entsagt diesem Wagspiel.

Rosalinde.

Thut das, junger Mann; es wird euren Ruf nicht herabwürdigen. Wir selbst machen es zu unserm Gesuch bei dem Herzog, daß das Wettringen nicht vor sich gehe.

Orlando.

Ich beschwör' euch, straft mich nicht durch harte Beurtheilung; da ich darin mich höchst schuldig erkenne, so schönen und treflichen Damen irgend was zu verweigern. Laßt vielmehr eure schönen Augen und freundlichen Wünsche mich geleiten zu meinem Versuch. Wenn ich gestreckt werde, so ist nur jemand in Schmach, der nimmer in Gunst war; wenn entleibt, nur jemand todt, der wünscht es zu sein. Ich werde meinen Freunden kein Leides thun, denn ich habe niemand, der mich betraure; und der Welt kein Unrecht, denn in ihr hab' ich nichts: ich fülle bloß in der Welt meinen Plaz, der besser besezt werden kann, wann ich ihn geräumt.

Rosalinde.

Das bißchen Stärke, das ich habe, könnt' ich es euch zulegen!

Celia.

Und ich meine, zur Nachhülfe der ihrigen!

Rosalinde.

Fahrt wohl! O daß ich in euch mich geirrt hätte!

Celia.

Werd' euch, was euer Herz begehrt!

Karl.

Auf! wo ist der junge Degen, der solch ein Gelust hat, zu liegen bei der Mutter Erde?

Orlando.

Hier ist er, Herr; doch sein Wunsch trachtet, was anständiger ist.

Herzog.

Ihr sollt nur Einen Wurf versuchen.

Karl.

Nimmermehr, ich steh' Eur Hoheit dafür, beredet ihr ihn zu einem zweiten Versuch, nachdem ihr so kräftig ihn abgemahnt vom ersten.

Orlando.

Ihr denkt zu spotten meiner nachher; dann müßt ihr nicht spotten zum Voraus. Aber kommt eures Wegs.

Rosalinde.

Nun, Herkules mit dir, junger Mann!

Celia.

Ich wollt', ich wär' unsichtbar, so packt' ich den starken Kerl an dem Bein!

(Sie ringen.)

Rosalinde.

O vortreflicher junger Mann!

Celia.

Hätt' ich einen Donnerkeil im Aug', ich weiß, wer hinab sollte.

(Karl wird geworfen; Freudengeschrei.)

Herzog.

Nicht mehr, nicht mehr!

Orlando.

Ja, ich bitt' Eur Hoheit; ich bin noch nicht recht ausgeübt.

Herzog.

Wie gehts dir, Karl?

Le Beau.

Er kann nicht sprechen, Herr.

Herzog.

Tragt ihn hinweg. — Dein Name, junger Mann?

Orlando.

Orlando, mein Fürst; der jüngste Sohn von Don Roland de Bois.

Herzog.

Wärst du der Sohn doch eines andern Manns!
Die Welt hielt deinen Vater ehrenwerth;
Doch ich erfand ihn stets feindselig mir.
Du hättest mehr erfreut mich durch dein Thun,
Wärst du der Sprößling anderes Geschlechts.
Doch lebe wohl; du bist ein braver Bursch.
O wär' ein andrer Vater mir genannt!

(Er und sein Geleit gehn.)

Celia.

Wär' ich mein Vater, Mühmlein, thät' ich dies?

Orlando.

Mehr stolz bin ich, zu sein Don Rolands Sohn,
Sein jüngster Sohn; — und lieber heiß' ich der,
Als angenommner Erbe Friederichs.

Rosalinde.

Mein Vater liebt' einst Roland wie sein Herz,
Und alle Welt thats meinem Vater gleich.
Wußt' ich zuvor, der Jüngling sei ihm Sohn,
Ich hätte selbst mit Thränen ihm gefleht,
Eh er sich so hinwagte.

Celia.

Mühmchen, komm,
Laß uns ihm danken, und aufmuntern ihn.
Des Vaters rauhe Widerwärtigkeit
Drang mir ans Herz. — Herr, ihr habt brav gethan.
Wenn in der Lieb' ihr so Worthalter seid,
Wie jezt ihr mehr als Wort gehalten habt,
Eur Mädchen wird wohl glücklich.

Rosalinde, ihre Halskette ihm reichend.

Guter Mann,
Tragt das von mir, der abhold ward das Glück;
Die gern mehr gäbe, nur der Hand gebrichts.
Gehn wir denn, Mühmchen?

Celia.

Ja. — Lebt wohl, mein schöner Herr.

(Sie gehn.)

Orlando.

Kann ich nicht sagen: Dank? Mein beßres Selbst
Liegt ganz dahin; und was hier aufrecht steht,
Ist nur ein Rennbild, nur lebloser Block.

Rosalinde, umkehrend.

Er ruft uns nach. Mein Stolz fiel samt dem Glück.
Ich frag' ihn, was er will. — Rieft ihr da, Herr? —
Herr, ihr habt gut gekämpft, und obgesiegt,
Nicht bloß den Feinden.

Celia.

Kommt doch, Mühmchen, kommt!

Rosalinde.

I nu denn! — Lebt mir wohl.

(Beide gehn.)

Orlando.

Welch ein Gefühl preßt meine Zung' herab?
Nichts sagen kann ich ihr; doch drang sie auf Gespräch.

(Le Beau kömmt.)

Weh, Armer, dir! Orlando, du erlagst!
Karl, oder Schwächres noch, bewältigt dich.

Le Beau.

Mein guter Herr, aus Freundschaft rath' ich euch,
Verlaßt den Raum. So sehr ihr auch verdient
Hochachtung, Beifall und Gewogenheit,
Doch ist einmal des Herzogs Stimmung so,
Daß er misdeutet, was ihr jezt gethan.
Der Herzog launt; was eigentlich, das sei
Von euch gedacht mehr, als von mir gesagt.

Orlando.

Ich dank' euch, Herr; doch, bitt' ich, sagt mir dies:
Wer ist des Herzogs Tochter von den zwein,
Die hier dem Ringen zusahn?

Le Beau.

Kein' ist ihm Tochter, urtheilt man nach Sinn;
Doch in der That, es ist die kleinere;
Die andr' ist des verbannten Herzogs Kind;
Die hielt ihr Ohm, den Thron einnehmend, hier
Zu seiner Tochter Umgang; beider Lieb'
Ist inniger als Schwesterzärtlichkeit.
Doch sagen kann ich, daß der Herzog jüngst
Misfallen auf die holde Nichte warf,

Dem keinen Anlaß bot was anderes,
Als weil das Volk rühmt ihrer Tugend Preis,
Und sie bedaurt des guten Vaters halb;
Und, glaubt fürwahr, sein Unmut auf das Fräulein
Wird plötzlich einst vorbrechen. — Herr, lebt wohl!
Künftig, wann besser ist die Welt als nun,
Wird mehr erwünscht Freundschaft mir sein von euch.

(Er geht.)

Orlando.

Lebt wohl; ich bleib' euch sehr verpflichtet, Herr!
Aus Dampf in Qualm muß ich verzweiflungsvoll:
Vom Groll des Herzogs zu des Bruders Groll! —
O Rosalind', o Engel!

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Schloß.

Celia und Rosalinde.

Celia.

Nun, Mühmchen! nun, Rosalinde! — Amor erbarme sich! — Nicht ein Wort?

Rosalinde.

Nicht eins, zu werfen vor den Hund.

Celia.

Nein, deine Worte sind zu kostbar zum Wegwerfen an Belferer. Wirf mir einige zu. Komm, jage mich lahm mit Wiz.

Rosalinde.

Dann wär' es um zwei Muhmen geschehn, wenn die eine lahm würde von Wiz, und die andere toll von Aberwiz.

Celia.

Aber ist das alles um euren Vater?

Rosalinde.

Nein, etwas davon ist um meines Kinds Vater. O wie voll Stachelgewächs ist diese Alltagswelt!

Celia.

Das sind nur Kletten, Muhme, geworfen auf dich in einer Festtags-Schäkerei. Gehn wir nicht auf betretenem Pfad, selbst unsere Unterröcke haschen sie auf.

Rosalinde.

Von meinem Rock könnt' ich sie abschütteln; diese stacheln mein Herz.

Celia.

Räuspere sie weg.

Rosalinde.

Ja, könnt' ich ihn herräuspern.

Celia.

Frisch, ringe mit deinen Neigungen!

Rosalinde.

O, sie nehmen die Partei eines besseren Ringers als Ich.

Celia.

Nun, so helf' euch der Himmel! Ihr wagt es mit ihm zu seiner Zeit, und kost' es einen Fall. — Doch geben

wir diesen Scherzen den Abschied, und reden einmal ernsthaft. Ist es möglich, daß euch so plözlich anwandelte solch ein heftiges Belieben zu des alten Don Rolands jüngstem Sohn?

Rosalinde.

Der Herzog, mein Vater, liebte den seinigen von Herzen.

Celia.

Folgt daraus, ihr müßt seinen Sohn von Herzen lieben? Auf diese Art müßt' ich ihn hassen; denn mein Vater haßte den seinigen von Herzen; doch hass' ich Orlando nicht.

Rosalinde.

Nein, wirklich, hass' ihn nicht, um meintwillen!

Celia.

Wie könnt' ich? Hat er nicht brav gethan?

(Herzog Friedrich kömmt mit Hofleuten.)

Rosalinde.

Laßt mich ihn lieben darum; und liebt ihr ihn auch, weil Ichs thue. — Sieh, da kommt der Herzog.

Celia.

Mit Augen voll Grimm.

Herzog.

Fräulein, beschickt eilfertig, was ihr mögt,
Und trollt von unserm Hof!

Rosalinde.

Ich, Ohm?

Herzog.

Ihr, Nichte, selbst!

Wirst innerhalb zehn Tagen du ertappt
Nah unserm Hof' an zwanzig Meilen rings,
Du bist des Todes.

Rosalinde.

Laß' Eur Hoheit mich
Mitnehmen doch die Kunde meines Fehls.
Wenn mir Verständnis meiner selbst sich regt,
Wenn ein Bewußtsein eigner Neigungen,
Wenn ich nicht träum', und nicht wahnsinnig bin,
(Wie ich, wills Gott, nicht bin;) dann, theurer Ohm,
Niemals, auch nur mit keimenden Gedanken,
Hab' ich verletzt Eur Hoheit.

Herzog.

So machts Verrath.
Beständ' in Worten die Rechtfertigung,
Schuldlos ist jeder wie die Frommheit selbst. —
Sei dir genug das Wort: Dir trau' ich nicht.

Rosalinde.

Doch Mistraun macht nicht schuldig des Verraths.
Sagt mir, woher der Anschein sich erhub.

Herzog.

Du bist des Vaters Tochter; das genügt.

Rosalinde.

Das war ich, als Eur Hoheit nahm sein Reich;
Das war ich, als Eur Hoheit ihn verbannte.
Verrath ist nicht erbthümlich, gnäd'ger Herr;
Und sproßt er mit dem Blute fort, was gehts
Mich an? mein Vater übte nicht Verrath.
Drum, guter Fürst, miskennt mich nicht so sehr,
Und wähnt, mein Armut sei verrätherisch.

Celia.

Mein Gnäd'ger, hört ein Wort!

Herzog.

Ja, Celia, nur deinthalb hegt' ich sie,
Sonst wär' sie mit dem Vater fortgeschweift.

Celia.

Nicht bat ich damals, daß sie dürft' hier sein;
Eur Wille wars, eur frei gerührtes Herz.
Ich war zu jung noch, ihren Werth zu sehn;
Nun kenn' ich ihn. Ist sie Verrätherin,
So bin ichs auch. Ich schlief gesellt mit ihr,
Stand auf, und lernte, spielt' und aß mit ihr;
Und wo wir gingen, Juno's Schwänen gleich,
Stets gingen wir gepaart und unzertrennlich.

Herzog.

Sie ist zu fein dir; doch ihr sanftes Thun,
Ihr Schweigen selbst in ruhiger Geduld,
Spricht zu dem Volk; und Mitleid hats mit ihr.
Du Närrin, scheu, sie macht dich namenlos;
Glanzreicher scheinst du, und mehr tugendhaft,
Ist sie entfernt. Drum öfne nicht den Mund.
Unwiderruflich steht mein Urtheilspruch,
Wie ich ihn aussprach ihr: sie ist verbannt.

Celia.

So sprecht dies Urtheil mir zugleich, o Herr.
Ich kann nicht leben, einsam ohne sie.

Herzog.

Ihr seid nicht klug. — Ihr, Nichte, fertigt euch.

Verzaudert ihr das Ziel, bei meiner Ehr',
Und in der Obmacht meines Worts, ihr sterbt.

(Er geht samt Gefolge.)

Celia.

Arm Rosalindchen! wohin willst du gehn?
Gilts Tausch der Väter? Meinen geb' ich dir.
O bitte, sei nicht trauriger als ich.

Rosalinde.

Mehr Grund hab' Ich.

Celia.

Nein, Mühmchen, nein! —
Nun, sei doch munter! Weißt du nicht, der Fürst
Verbannt mich seine Tochter?

Rosalinde.

Nein, das nicht.

Celia.

Nein? So ist Rosalind' an Liebe leer;
Die lehrte dich, daß du und ich sind Eins.
Was? wir getrennt? geschieden, trautes Kind?
Nein, erbe sonst wer meines Vaters Reich!
Drum denke nach mit mir, wie wir entfliehn,
Wohin der Gang, was mitzunehmen sei.
Daß ihr die Last nur ja nicht nehmt auf euch,
Den Gram allein tragt, und mich übergeht!
Beim Himmel dort, den unser Leid nun trübt,
Was du auch sagst, fort will ich gehn mit dir.

Rosalinde.

Wohin denn unser Gang?

Celia.

Zu meinem Oheim im Ardennerwald.

Rosalinde.

Ach, wie gefährlich solch ein Gang für uns!
Wir Mädchen wandern durch die Welt so weit?
Schönheit ja lockt den Dieb an, mehr als Gold.

Celia.

Ich kleide mich in arm und schlecht Gewand,
Und färbe mein Gesicht mit Umber braun.
Das thut auch ihr. So ziehn wir unsern Weg,
Und reizen nicht Anfechtung.

Rosalinde.

Wär's nicht besser,
Weil ich doch mehr bin als gewöhnlich lang,
Daß ich im Anzug ganz erschien' ein Mann?
Ein stattlicher Hirschfänger an der Hüft',
Ein Jagdspieß in der Hand; und, sei das Herz
So voll es will von mädchenhafter Furcht,
Barsch sehn wir aus und eisenfresserisch;
Wie mancher gar mannhafte Feigling pflegt,
Der übertrozt durch Mutgeberdungen.

Celia.

Wie denn benam' ich dich, bist du ein Mann?

Rosalinde.

Nicht schlechter, als den Liebling Jupiters;
Das merkt euch wohl, ihr nennt mich Ganymed.
Wie wollt denn ihr genannt sein?

Celia.

Der Name hab' auf mein Geschick Bezug;
Nicht nennt mich Celia, nein Aliena.

Rosalinde.

Wie wär' es, Muhme, stöhlen wir hinweg
Den närr'schen Kauz von eures Vaters Hof?
Nicht wahr? er würd' ein Trost sein unsrer Fahrt.

Celia.

Der wandert durch die weite Welt mit mir.
Laß mich in Ruh, ihn werb' ich. Gehn wir denn,
Und, wann wir Hab' und Kleinod' eingepackt,
Spähn wir bequeme Zeit, und sichern Weg,
Der uns entziehn kann den Verfolgungen
Nach meiner Flucht. Vergnügt fliehn wir das Land,
Um frei zu leben, und nicht als verbannt.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Der Ardennerwald.

Der alte Herzog, Amiens, und einige Edelleute in Jagdkleidung.

A. Herzog.

Nun, ihr Kompan' und Brüder im Verbann,
Ward durch Gewohnheit nicht dies Leben süß,
Mehr als der Flitterpomp? Ist nicht der Wald
Hier mehr gefahrlos, als der falsche Hof?

Hier fühlen wir nur Adams Züchtigung,
Des Jahres Wechsel: wie das Eisgebiß
Des Wintersturms, und sein anschnarchend Drohn,
Doch beißt er auch und bläst mir durch die Haut,
Bis ich erschaudr' in Frost, ich lächl' und sage:
Das ist nicht Schmeichelei; nein, Räthe sinds,
Die fühlbar mir vorstellen, wer ich bin.
Süß ist der Nuz der Widerwärtigkeit;
Sie, gleich der Kröte, häßlich und voll Gift,
Trägt doch im Haupt ein köstliches Juwel.
Dies unser Leben, fern von Weltgewühl,
Hört Sprach' im Baum, Buchlehr' im Murmelbach,
Ihm predigt Stein und Alles Besserung.

Amiens.

Niemals vertauscht' ichs. Glücklich ist eur Hoheit,
Die deuten kann des Schicksals starren Troz
In einen Sinn, so ruhig und so sanft.

A. Herzog.

Kommt, gehen wir und strecken uns Gewild?
Doch daurt mich der gefleckten armen Narr'n:
Der öden Stadt gebornen Bürgern hier
Auf eignem Erbgrund färbt gezackter Stahl
Der Schenkel Ründ' in Blut.

Ein Edelmann.

Fürwahr, o Herr,
Der schwermutvolle Jakob grämt sich drob,
Und schwört, daß darin ihr mehr Eingrif übt,
Als euer Bruder, der euch stieß vom Thron.
Heut schlichen wir, Don Amiens und ich selbst,
Leis' hinter ihn, als er im Schatten lag
Des alten Eichbaums, deß Gewurzel kraus

Läuft in den Bach, der rauscht durch diesen Wald.
Sieh da, ein armer abgejagter Hirsch,
Der von des Jägers Zielung war verlezt,
Kam her zu schmachten; und fürwahr, o Herr,
Das arme Thier hub athmend solch Gestöhn,
Daß jeder Zug den Balg ausdehnte fast
Zum Bersten; Thrän' auf Thrän' auch, dick und rund,
Lief nieder sein harmlos Gesicht in Eil,
Erbarmungswerth: so stand der rauhe Narr,
Vom schwermutvollen Jakob scharf bemerkt,
Am fernen Hang des schnellen Bachs, die Flut
Mit Thränen mehrend.

A. Herzog.

Was sprach Jakob denn?
Gab nicht zur Predigt ihm dies Schauspiel Stof?

Edelmann.

Zur Predigt, ja, mit tausend Gleichnissen.
Erst, daß er weint' in den nothlosen Strom:
„Arm Ding," sprach er, „du machst dein Testament,
„Wie Weltling', und verschenkst dein Mehr an den,
„Der schon zu viel hat." — Dann, weil er allein
Ohn einen Freund war des gepelzten Schwarms:
„Recht!" sprach er, „so vor Elend weicht der Schwall
„Des Umgangs." — Jezo kam sorglos ein Trupp
Wohlfatter Hirsch', und sprang an ihm vorbei;
Nicht einer stand zum Gruß ihm. „Ja," sprach Jakob,
„Fegt hin, ihr feist genährten Städtlinge!
„So ist der Weltlauf! Warum wollt ihr schaun
„Nach dem verdorbnen Unglücksohne da?"
In so empörtem Strafton geißelt er
Die ganze Zunft von Land und Stadt und Hof,
Ja unsre Menschheit selbst, und schwört, von uns

Sei's Eingrif und Gewalt, und Ärgres noch,
Das Wild zu schrecken, ja zu tödten gar,
In seiner Heimat erblichem Bezirk.

A. Herzog.

Verließt ihr ihn in solcher Grübelei?

Edelmann.

Ja, gnäd'ger Herr, fortweinend klügelt' er
Vom ächzenden Geschöpf.

A. Herzog.

Zeigt mir den Ort.
Gern pack' ich ihn bei solchem Grillenfang;
Dann sprudelts ihm.

Edelmann.

Hin führ' ich euch alsbald.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Schloß.

Herzog Friedrich, Hofleute und Gefolge.

Herzog.

Wie ist es möglich, daß kein Mensch sie sah,
Die beiden? Traun, Schandbuben meines Hofs
Sind im Verständnis, und beförderten!

Ein Höfling.

Ich höre nichts von jemand, der sie sah.
Die Kammerfraun für eurer Tochter Dienst
Sahn sie im Bett; und heut in aller Früh
Sahn sie das Bett leer ihrer Herscherin.

Ein Anderer.

O Herr, der Schalk von Tölpel, dessen Spaß
Eur Hoheit oft belacht, wird auch vermißt.
Hesperia, der Prinzessin Kammerfrau,
Bekennt, sie habe heimlich zugehört,
Wie eure Tochter samt der Nichte sehr
Gelobt des Ringers Anstand und Geschick,
Der jüngst bezwang den nervicht starken Karl;
Sie glaubt, wohin auch jene sich gewandt,
Der Jüngling sei gewiß ihr Weggenoß.

Herzog.

Zum Bruder stracks, und schaft den Kempen her.
Fals er nicht da ist, bringt den Bruder mir;
Der soll ihn mir schon finden. Thut es rasch!
Nicht säumig rings gespäht und nachgeforscht,
Daß heim ihr bringt die albern Flüchtlinge!

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Vor Olivers Hause.

Orlando und Adam.

Orlando, ankommend.

Wer da?

Adam, aus dem Hause.

Mein junger Herr, ihr? — O mein trauter Herr!
O mein herzlieber Herr! O ihr Gedächtnis
Vom alten Don Roland! was macht ihr hier?
Warum so tüchtig? so beliebt im Volk?
Warum so freundlich, und so stark und tapfer?
Was drängt' euch also, zu bewältigen
Des düstern Herzogs Kämpfer voll Gebeins?
Eur Ruhm, zu vorschnell kam er heim vor euch.
Wißt ihr nicht, Herr, daß manchem Erdensohn
Jedwede Zierde nur als Feindin dient?
So, trauter Herr, thun eure Tugenden;
Zwar heilig, üben sie Verrath an euch.
O welche Welt doch, wo Auszeichnendes
Vergiftet den, ders trägt!

Orlando.

Nun denn, was giebts?

Adam.

O unglückseel'ger Jüngling,
Geht nicht zur Pfort' herein; hier unterm Dach
Lebt er, der Feind ist allem, was euch ziert.
Eur Bruder — nein, nicht Bruder! — doch der Sohn —
Doch nicht der Sohn! — nicht nenn' ich ihn als Sohn

Deß, den ich nennen wollt' als seinen Vater! —
Hat euren Ruhm gehört; und diese Nacht
Will er verbrennen euer Schlafgemach,
Und euch darin mit. Wenn ihm das mislingt,
So sucht er andre Weg', euch abzuthun.
Ich hört' ihn heimlich, wie ers angelegt.
Hier ist kein Plaz, dies Haus ist Mördergrube;
Mit Furcht, mit Abscheu, flieht hier einzugehn!

Orlando.

Wohin denn, Adam, wend' ich meinen Gang?

Adam.

Wohin ihr wollt, nur hieher kommt mir nicht.

Orlando.

Was? soll ich gehn und betteln mir mein Brot?
Sprich, oder mit schandbarem Räuberschwert
Diebsnahrung pressen auf gemeiner Bahn?
Dies muß ich thun, weiß anders nichts zu thun;
Doch das will ich nicht thun, folg' auch was kann.
Ich will vielmehr bestehn, was grollend droht
Entartet Blut, und ein blutgier'ger Bruder.

Adam.

Nein, thut das nicht. Fünfhundert Kronen hab' ich
Bei eurem Vater mir erspart vom Lohn,
Die ich zurücklegt', als Nothpfennig einst,
Wenn schwach zum Dienst mir lahmte das Gebein,
Und man mein hülflos Alter würf' ins Eck.
Nehmt das; und Er, der junge Raben nährt,
Deß Vorsehung dem Sperling schaft Bedarf,
Sei meines Alters Trost! Hier ist das Gold;

Euch geb' ich alles. Nehmt zum Diener mich.
Zwar seh' ich alt, doch bin ich stark und munter;
Denn in der Jugend hab' ich nie gemischt
Zum Blut den Aufruhr hiziges Getränks,
Noch je gestrebt mit unschamhafter Stirn
Nach Leibesschwächung und Hinfälligkeit.
Mein Alter drum ist wie ein frischer Winter,
Kalt; doch behaglich. Laßt mich gehn mit euch.
Ich will den Dienst thun eines jüngern Manns,
Was für Geschäft und Nothdurft ihr auch habt.

Orlando.

O guter Alter, wie erscheint in dir
Die feste Dienstreu aus der Ahnenwelt,
Wo Dienstschweiß floß um Liebe, nicht um Lohn.
Du bist nicht nach der Mode dieser Zeit,
Wo keiner schwizt, als um Beförderung,
Und, hat er die, gleich stocken läßt den Dienst,
Im Nu des Habens. Nicht also mit dir.
Doch, armer Greis, du pflegst den dürren Baum,
Der ferner keine Blüt' auch treiben kann,
Für alle Sorgfalt und Wirtschaftlichkeit.
Doch komm, wir wollen mit einander gehn;
Und eh wir deinen Jugendlohn verzehrt,
Wird uns ein klein vergnüglich Loos beschert.

Adam.

Fort, Herr! ich folge dir in Freud' und Leid,
Zum lezten Hauch, mit Treu und Redlichkeit.
Von siebzehn Jahren bis an achzig nah
Lebt' ich alhier, nun leb' ich nicht mehr da.
Mit siebzehn Jahren sucht man wohl sein Glück,

Für achzig ists ein spätes Wagestück.
Doch was mein Glück auch bringt, empfang' ich gern,
Sterb' ich nur sanft, nicht Schuldner meines Herrn.

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Der Ardennerwald.

Rosalinde als Jüngling, Celia als Schäferin, und Probstein.

Rosalinde.

O Jupiter! wie matt mein Lebensgeist!

Narr.

Was schiert mich mein Lebensgeist, wären mir nur die Beine nicht matt!

Rosalinde.

Ließ ich mein Herz walten, ich entehrte leicht meine Mannskleidung, und schriee wie ein Weib. Aber ich muß ein Trost sein dem schwächeren Gefäß; denn Wams und Hose soll ja herzhaft thun gegen den Unterrock. Drum Herz gefaßt, liebe Aliena!

Celia.

Ich bitt' euch, ertragt mich; ich kann nicht weiter.

Narr.

Ich meines Theils ertrag' euch lieber, als ich euch trage. Gleichwohl trüg' ich kein Kreuz, wenn ich euch trüge;

denn ich denk', ihr habt keinen Kreuzpfennig in eurem Beutel.

Rosalinde.

Dies also ist der Ardennerwald.

Narr.

Ja, nun bin ich in den Ardennen, und desto mehr Narr. Zu Hause war ich an einem besseren Plaz; doch Reisende müssen vorlieb nehmen.

Rosalinde.

Ja, thu das, lieber Probstein. — Seht doch, wer kommt da? Ein junger Mann und ein alter, in ernsthaftem Gespräch.

(Es kommen Korin und Silvius, und sezen sich.)

Korin.

So schafft du nur, daß sie dich stets verschmäht.

Silvius.

O Korin, wüßtest du, wie ich sie liebe!

Korin.

Halb denk' ich mirs; ich war auch einst verliebt.

Silvius.

Nein, Korin, alt nun, denkst du dirs nicht mehr,
Warst jung du auch ein so verliebter Schäfer,
Wie je geseufzt auf mitternächt'gem Pfühl.
Hat deine Lieb' an meine je gereicht,
(Zwar glaub' ich fest, kein Mensch noch liebte so!)
Zu wie viel lächerlichen Handlungen
Zog mit Gewalt dich deine Leidenschaft?

Korin.

Zu mehr als tausend, die ich längst vergaß.

Silvius.

O nie denn liebtest du so herziglich!
Wenn du nicht mehr der kleinsten Thorheit denkst,
Zu welcher je die Liebe dich bethört;
Nie liebtest du!
Wenn du nicht oft dasaßest, wie ich hier,
Den Hörer quälend mit des Mädchens Lob;
Nie liebtest du!
Wenn du nicht oft aus der Gesellschaft liefst
So plötzlich, wie mich innrer Sturm nun treibt;
Nie liebtest du! — O Föbe! Föbe! Föbe!

(Er geht.)

Rosalinde.

Ach, armer Hirt! neugierig deiner Wunde
War ich, und, weh mir, fand mein' eigene!

Narr.

Und ich die meine. Mir gedenkt, als ich verliebt war, ich zerschlug meinen Degen an einen Stein, und sagt' ihm, das hätt' er für die Nachtbesuche bei Hannchen Lächel; und mir gedenkt, ich küßt' ihr Waschholz, und die Kuheuter, die ihre niedlichen Stumpffingerchen gemolken; und mir gedenkt, ich liebkost' einer Erbsenranke, womit sie geschmückt war, an ihrer Statt; ich nahm zwei Schoten davon, und, sie ihr zurückgebend, sagt' ich mit weinenden Zähren: Trage die mir zu Liebe! Wir Jungfernknechte gerathen auf seltsame Bocksprünge. Aber wie alles sterblich ist in der Natur, so ist alle Natur, je sterblicher verliebt, desto sterblicher vernarrt.

Rosalinde.

Du sprichst klüger, als du selbst wahrnimst.

Narr.

Nie werd' ich wahrnehmen meinen Verstand, bis ich mir die Schienbeine daran breche.

Rosalinde.

O Zeus, des Schäfers Lieb' ist,
Wie mein' in vollem Trieb' ist.

Narr.

Und meine; doch die wird abständig schon.

Celia.

Frag' einer doch, ich bitt' euch, jenen Mann,
Ob er für Gold uns Speise geben will;
Beinah verschmacht' ich.

Narr.

Holla, Tölpel, ihr!

Rosalinde.

Sacht! er ist nicht dein Vetter, Narr.

Korin.

Wer ruft?

Narr.

Die mehr als ihr.

Korin.

Sonst wären sie sehr wenig.

Rosalinde.

Still! sag' ich. — Guten Abend euch, mein Freund.

Korin.

Euch, feiner Herr, auch, und euch allen da.

Rosalinde.

O Schäfer, wenn uns Geld und gutes Wort
In dieser Öd' Aufnahme schaffen kann,
Zeigt, wo uns Ruh erquicken mag, und Kost.
Dies junge Mägdlein ist vom Wandern matt,
Und lechzt nach Stärkung.

Korin.

Sie daurt mich, schöner Herr,
Und ihrthalb wünsch' ich, mehr als meinethalb,
Mein Glück vergönnte mehr ihr beizustehn.
Doch Schäfer bin ich eines andern Manns,
Und schere nicht die Wolle, die ich weide.
Mein Meister ist von rauherer Natur,
Achtlos zu bahnen sich den Himmelsweg
Durch milde Werke der Gastfreundlichkeit.
Auch seine Kat', und Schaf' und Hutungen,
Sind nun zu Kauf'; und in der Schäferei,
Weil er nicht selbst daheim ist, hat man nichts
Zur Kost für Euch. Doch kommt, und schauet ihr;
Was daist, drauf seid sehr willkommen mir.

Rosalinde.

Wer ist, der kaufen soll Schafheerd' und Trift?

Korin.

Der junge Hirt, den hier ihr saht vorher,
Der wenig sorgt zu kaufen irgend was.

Rosalinde.

Ich bitt' dich, wenns besteht mit Ehrsamkeit,

Kauf du die Kat', und Heerd' und Hutungen;
Und du bekommst das Geld dazu von uns.

Celia.

Und höhern Lohn dann. Mir gefällt der Ort,
Und gern verlebt' ich meine Zeit darin.

Korin.

Kein Zweifel dran, dies Wesen steht zu Kauf.
Kommt mit; und mögt ihr, auf Bericht und Schau,
Den Grund, die Nuzung, und die Lebensart,
So dien' ich euch als Pfleger, treu und hold,
Und kaufe stracks das Gut mit eurem Gold.

(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

Amiens, Jakob, und Andere.

Amiens singt.

Wer unterm Laubdach gern
Sich streckt von Sorgen fern,
Und singt mit frohem Klang
Zu süßem Vogelsang:
Hieher, hieher sich rett' er;
Hier, hier erscheint
Kein andrer Feind,
Als Winter und rauh Wetter.

Jakob.

Mehr, mehr, ich bitt' dich, mehr!

Amiens.

Es macht euch schwermütig, Monsieur Jakob.

Jakob.

Deß dank' ich ihm. Mehr, ich bitt' dich, mehr. Ich kann Schwermut saugen aus einem Liede, wie ein Wieselchen Eier saugt. Mehr, bitt' ich, mehr!

Amiens.

Meine Stimm' ist rauh; ich kann euch unmöglich befriedigen.

Jakob.

Ich verlange nicht, daß ihr mich befriedigt; ich verlange, daß ihr singt. Wohlan, mehr! noch eine Strofe! Ihr nennts doch Strofen?

Amiens.

Wie ihr wollt, Monsieur Jakob.

Jakob.

Nu, was frag' ich nach ihren Namen! sie sind mir nichts schuldig. Wollt ihr singen?

Amiens.

Mehr weil ihrs fodert, als weil michs vergnügt.

Jakob.

Gut denn; dank' ich je einem Menschen, so dank' ich euch. Aber was man Komplimente nennt, ist als begegnen sich zwei Maulaffen; und wenn einer mir herzlich dankt, so deucht mir, ich gab ihm einen Pfennig, und er sagt bettle-

risch Gottslohn. Auf, singt! und wer nicht will, halts Maul!

Amiens.

Gut, ich will das Lied aussingen. — Ihr Herrn, deckt indeß. Der Herzog will hier schmausen unter dem Baum. Er hat sich den ganzen Tag nach euch umgesehn.

Jakob.

Und ich habe den ganzen Tag ihn vermieden. Er ist mir ein zu spizfindiger Gesellschafter. Ich überdenk' eben so viel als er; aber ich sage dem Himmel Dank, und mache kein Aufhebens davon. Auf, getrillert, wohlauf!

Amiens samt den andern.

Wer haßt die Prahlerei,
Sein lebt im Freien frei,
Sich selber schaft Genuß,
Vergnügt ohn Überfluß:
Hieher, hieher sich reit' er!
Hier, hier erscheint
Kein andrer Feind,
Als Winter und rauh Wetter.

Jakob.

Ich will euch einen Vers geben auf diese Melodei, den ich gestern meiner Erfindungskraft abquälte.

Amiens.

Und ich will ihn singen.

Jakob.

So lautet er:

Wenn einst ein armer Tropf
Ganz wird ein Eselskopf,

Läßt Hab' und gut Gemach,
Und läuft in Wildnis jach:
O lami, lami, lami!
Hier findet er
Der Narren mehr,
Mit andern auch Freund Ami —.

Amiens.

Was heißt das, O lami?

Jakob.

Es ist eine griechische Anrufung, um Narren in einen Kreis zu bannen. Ich will schlafen gehn, wenn ich kann; wenn nicht, so will ich losziehn auf alle Erstgeburt in Egypten.

Amiens.

Und ich will den Herzog aufsuchen; sein Bankett ist bereit.

(Sie gehn nach verschiedenen Seiten ab.)

Sechste Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

Orlando und Adam.

Adam.

Lieber Herr, ich kann nicht weiter! O, ich sterbe Hungers! Hier leg' ich mich, und messe mein Grab. Lebt wohl, gütiger Herr.

Orlando.

Ei wie nun, Adam? nicht mehr Herz in dir? Leb' ein wenig; faß Mut ein wenig; ermuntere dich ein wenig! Hegt dieser unwirtbare Wald nur irgend ein Gewild, ich werd' entweder zur Nahrung ihm, oder bring' es zur Nahrung dir. Deine Einbildung ist näher dem Tod', als deine Kraft. Mir zu Liebe sei wohlgemut; halt dir den Tod noch ein Weilchen vom Leibe. Ich will gleich wieder bei dir sein; und bring' ich dir nicht etwas zu essen mit, so geb' ich dir Erlaubnis zu sterben. Aber wo du mir stirbst, eh ich zurückkomme, so treibst du Spaß mit meiner Mühwaltung. — So recht! du blickst heiter; und ich bin stracks wieder da. Doch du liegst in der kalten Luft. Komm, ich trage dich hin, wo Schirm ist; und du sollst nicht sterben aus Mangel an Kost, wenn etwas lebendiges ist in dieser Einöde. Getrost, guter Adam.

(Er trägt Adam hinweg.)

Siebente Scene.

Die Gegend, wo der Tisch gedeckt ward.

Der alte Herzog, Amiens, andere Hofleute und Gefolge.

A. Herzog.

Ich denk', er ward verwandelt in ein Thier;
Denn nirgend kann ich ihn erspähn als Mann.

Ein Edelmann.

O Herr, nur eben ging er weg von uns;
Hier war er lustig, weil er hört' ein Lied.

A. Herzog.

Wenn der, so ganz verstimmt, Musikfreund wird;
Misklang wird bald die Sfärenharmonie. —
Geht, sucht ihn; sagt, ihn sprechen möcht' ich gern.

(Jakob kömmt.)

Edelmann.

Er spart die Mühe mir, und kommt von selbst.

A. Herzog.

Wie nun, Monsieur? was doch für Lebensart,
Daß ihr so schmachten laßt die Freund' um euch?
Was? ihr seht lustig aus?

Jakob.

Ein Narr, ein Narr! — Da zog ein Narr im Forst,
Ein Buntjack-Narr! — O jämmerliche Welt! —
So wahr mich Speise nährt! da zog ein Narr;
Der warf sich lang ins Gras, und sonnte sich,
Und schmählt' auf Frau Fortuna gar beredt,
Kunsthaft beredt, — und doch ein Buntjack-Narr!
„Gut'n Morgen, Narr!" sprach ich. „Nein, Herr," sprach er,
„Nennt mich nicht Narr, bis Gott mir sendet Glück."
Dann zog er eine Sonnuhr aus dem Sack,
Und, weil er drauf blödäugig blinzelte,
Begann er weislich: „Es ist um zehn Uhr.
„Da kann man sehn," sprach er, „wie trollt die Welt:
„Nur eine Stund' ists her, da war es neun;
„Und eine Stunde weiter, dann ists elf.
„So Stund' auf Stunde nun reift man und reift,
„So Stund' auf Stunde dann fault man und fault,
„Und dann ist aus die Mähr." Kaum hört' ich so

Lehrreich den Buntjack schwazen von der Zeit,
Als meine Lung' aufkrähte wie ein Hahn,
Daß Narren so tiefsinnig grübelten.
Fort lacht' ich rastlos eine Stunde lang
Nach seiner Sonnenuhr. — O edler Narr!
Ein Ehrennarr! Nur Buntjack trägt sich wohl.

A. Herzog.

Was für ein Narr ist das?

Jakob.

Ein Ehrennarr! — Er war ein Hofmann einst,
Und sagt, wenn Frauen nur sind jung und schön,
Sie wissens richtig. Ja in seinem Hirn,
Das so gedörrt ist, wie ein Zwiebackrest
Nach einer Reis', hat er manch seltsam Fach
Gestopft voll Anmerkungen, die er uns
In Brocken auskramt. — O wär' ich ein Narr!
Mein Ehrgeiz ist ein buntes Jäckelein.

A. Herzog.

Sollst haben eins.

Jakob.

Für mich die einz'ge Tracht!
Nur haltet ja eur besser Urtheil rein
Von alles Wahns Unkraut, das wuchert drin,
Als sei ich klug. Dann fodr' ich Freiheit auch,
So große Freiheit, als der Wind, zu blasen
Auf wen ich will; denn das kommt Narren zu;
Und wen zumeist faßt meine Narrheit, muß
Zumeist auch lachen. Warum das, mein Herr?
Dies Warum ist plan wie ein Kirchenweg.
Er, den ein Narr mit klugem Worte traf.

Thut traun sehr unklug, wenn, wie's auch ihn schmerzt,
Er nicht scheint fühllos bei dem Hieb. Wenn nicht;
So wird des Klugen Narrheit aufgedeckt,
Selbst ob nur obenhin ihn streift der Narr.
Mein buntes Amtskleid her! gebt mir Erlaub
Mich auszusprechen; und ganz reinigen
Werd' ich den Leib der angesteckten Welt,
Wenn man mir ruhig einnimt die Arznei.

A. Herzog.

Fui! sagen kann ich, was du würdest thun.

Jakob.

Was, top ein Heller! würd' ich thun, als Gutes?

A. Herzog.

Erzsünde thätst du, Sünde züchtigend.
Du selber warst ja ein ruchloser Wicht,
So sinnlich als viehhafte Stachelung;
Und all der Übel eiternde Geschwüre,
Die du in roher Wildheit dir geholt,
Sie würdst du anspein der gesammten Welt.

Jakob.

Wie! wer schilt laut auf Stolz,
Und straft dadurch wohl jemand einzelnes?
Schwillt der nicht auf, hochflutend wie die See,
Bis gänzlich gänzlich sein Vermögen ebbt?
Welch eine Bürgerfrau hab' ich genannt,
Wenn ich nur sag', es hängt die Bürgerfrau
Sich Fürstenschätz' an den unwürd'gen Leib?
Wer trit mir auf, und sagt, ich meine sie,
Wenn so wie sie auch ist die Nachbarin?
Wer ist der Mann von niedrigem Beruf,

Der sagt, sein Großthun koste mir ja nichts,
(Im Wahn, ich mein' Ihn,) und nicht dadurch selbst
Ganz seine Thorheit anpaßt meinem Wort?
Nun denn! wie denn? was denn? laßt sehn, worin
Hab' ich gekränkt ihn? That mein Wort ihm recht,
Gekränkt hat er sich selber. Ist er rein,
Nun denn, mein Tadel fliegt als wilde Gans,
Die keinem angehört. — Doch wer kommt da?

(Orlando kömmt mit gezogenem Schwert.)

Orlando.

Halt, eßt nicht mehr!

Jakob.

Nu nu, ich aß noch nichts.

Orlando.

Und sollst nicht, bis die Nothdurft ist versorgt!

Jakob.

Aus welcher Brut ist wohl der Hahn?

A. Herzog.

Bist du so trozig, Mann, weil Noth dich drängt?
Ists gröbliche Verachtung guter Sitten,
Daß du der Höflichkeit so leer erscheinst?

Orlando.

Ihr traft den Fleck zuerst. Der scharfe Dorn
Der bittern Noth hat mir entraft den Schein
Geschlifner Höflichkeit; doch wuchs ich binnen Lands,
Und kenn' Erziehung. Aber halt! sag' ich.
Der stirbt, wer anrührt etwas dieser Frucht,
Bis ich und mein Bedürfnis sind befriedigt.

Jakob.

Wenn ihr euch nicht befriedigt mit Vernunft,
So muß ich sterben.

A. Herzog.

Was wollt ihr? Mehr wird Freundlichkeit uns zwingen,
Als euer Zwang uns treibt zu Freundlichkeit.

Orlando.

Ich sterbe fast vor Hunger; gebt mir was.

A. Herzog.

Sezt euch und eßt; willkommen unserm Tisch.

Orlando.

Sprecht ihr so freundlich? O verzeiht mir, Herr!
Ich meint', es wär' hier alles ungeschlacht;
Und darum heuchelt' ich des störrischen
Befehls Geberdung. Doch wer ihr auch seid,
Die hier in unwegsamer Wüstenei,
Vom Schatten schwermutsvoller Zweig' umwölbt,
Sorglos ihr hinsäumt träger Stunden Gang:
Wenn je im Leben beßre Tag' ihr sahn,
Wenn je Geläut zur Kirch' euch läutete,
Wenn je ihr saßt am Mahl des Biedermanns,
Wenn je vom Aug' ihr wischtet eine Thrän',
Und lerntet Mitleid haben und empfahn;
Laßt Freundlichkeit mir sein für starken Zwang!
Hoffend, erröth' ich, und berg' hier mein Schwert.

A. Herzog.

Wahr ist, daß wir einst beßre Tage sahn,
Und fromm Geläut zur Kirch' uns läutete;
Wir saßen oft am Mahl des Biedermanns,

Und wischten heil'ges Mitleids Thrän' hinweg:
Deswegen setzt euch hier in Freundlichkeit,
Und nehmt nach Willkühr, was der Ort vermag,
Das eurem Mangel kann Abhülfe sein.

Orlando.

Bewahrt denn eure Speis' ein Weilchen noch,
Bis, gleich der Hindin, ich gesucht mein Kalb,
Und es gespeist. Dort ist ein armer Greis,
Der mancher sauren Schritt mir nachgehinkt
Aus bloßer Lieb'; eh der sich hat gestärkt,
Zwiefach erschöpft, durch Altersschwäch' und Hunger,
Kein Bißchen rühr' ich an.

A. Herzog.

Geht, sucht ihn auf;
Wir wollen nichts verzehren, bis ihr kommt.

Orlando.

Dank euch, und Segen für den guten Trost!

(Er geht.)

A. Herzog.

Du siehst, wir sind im Unglück nicht allein.
Der allgemeine Schauplatz weit umher
Zeigt mehr der Jammeranblick', als die Scen'
Hier unsres Spiels.

Jakob.

Schaubühn' ist alle Welt,
Schauspieler alle Männer drin und Frauen.
Sie haben ihr Treiauf, und ihr Tritab;
Und Ein Mann spielt mehr Lebensrollen durch,
Aufzüg' in sieben Altern. Erst das Kind,
Das quarrt und geifert in der Wärterin Arm.

Dann thränenreich das Knäblein, das mit Bündel
Und grellem Frühantlitz, der Schnecke gleich
Kriecht nach der Schul' ungern. Dann der Verliebte,
Der seufzt mit Ofenglut ein Wehsonet
Auf seiner Maid Augbraun. Dann der Soldat,
Voll grauser Flüch', und bärtig wie ein Pard,
Kitzlich am Ehrenpunkt, zu Händeln rasch,
Der sucht die Wasserblase Ruchtbarkeit
Selbst im Kanonenmund. Alsdann der Richter,
In schönem Strotzbauch voll Kapaunenmast,
Mit strengem Aug', und amtsgemäßem Bart,
Voll weiser Sprüch' und Selbsterfahrungen:
So spielet der. Das sechste Alter stellt
Den hagern und besockten Pantalon,
Bebrillt die Nas', und eine Tasch' am Gurt,
Die Jugendhos' im Schrank, viel viel zu weit
Dem dürren Schenkel; und sein Männerbaß,
Sich wieder nähernd kindischem Diskant,
Wird Pfeifen und Gequiek. Die letzte Scen'
Am Schluß des Drama's voll seltsamer Wechsel,
Ist zweite Kindheit, ganz vergesserisch,
Ohn Aug', ohn Zahn, Geschmack, und jeden Sinn.

(Orlando trägt Adam daher.)

A. Herzog.

Willkommen! setzt die edle Bürd' hier ab,
Und laßt ihn essen. —

Orlando.

Ich dank' euch sehr für ihn.

Adam.

Noth thut es wohl;
Kaum hab' ich Laut, zu danken für mich selbst.

A. Herzog.

Willkommen uns, langt zu! Ich stör' euch nicht
Bis jezt mit Fragen, wie es steht um euch. —
Gebt uns Musik! und ihr, Freund Vetter, singt!

Amiens singt.

Schnaub, Winterſturm, daher!
Du ſchmerzeſt nicht ſo ſehr,
Als Menſchenundank ſchmerzt.
Dein Zahn iſt nicht ſo ſcharf,
Weil man nicht ſehn dich darf,
Obgleich dein Hauch vererzt.

Chor.

Hei! ſingt denn, heihó! in die Waldbäum' und Kräuter!
Viel Freundſchaft iſt Poſſe, viel Liebe nichts weiter!
Hei, Waldbäum' und Kräuter!
Dies Leben iſt heiter!

Amiens.

Frier, herber Froſt, nur zu!
Empfindlich beißeſt du,
Vergeßne Wohlthat mehr.
Du machſt die Waſſer harſch,
Doch nagſt du nicht ſo barſch,
Als Freund' erinnrungsleer.

Chor.

Hei! ſingt denn, heihó! in die Waldbäum' und Kräuter!
Viel Freundſchaft iſt Poſſe, viel Liebe nichts weiter!
Hei! Waldbäum' und Kräuter!
Dies Leben iſt heiter!

A. Herzog.

Seid wirklich ihr des guten Rolands Sohn,
Wie ihr geflissert zutraunswerth, ihr seids,
Und wie mein Aug' erkennt sein Ebenbild
In eurem Antlitz nach dem Leben treu;
Herzlich willkommen hier! Ich bin der Herzog,
Deß Freund eur Vater war. Was sonst euch traf,
In meiner Höhl' erzählt mirs. — Guter Greis,
Du bist mit recht willkommen, wie dein Herr. —
Stützt unterm Arm ihn. — Gebt mir eure Hand,
Und macht mir alles, was euch traf, bekannt.

(Sie gehn ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Schloß.

Herzog Friedrich, Hofleute, und Oliver.

Herzog.

Ihn nicht gesehn seitdem? Herr, Herr, das lähmt.
Wär' ich nicht bessern Theils Mildherzigkeit,
Nicht sucht' ich meiner Rach' ein fernes Ziel,
Da du mir nahe bist. Doch vorgeschaut!
Den Bruder, find' ihn aus, wo er auch sei;
Such' ihn bei Licht; schaf todt ihn oder lebend,

In diesem Jahrlauf; oder komm nicht mehr
Zu leben selbst in unserem Gebiet.
Dein Land, und alles, was du nennest dein,
Des Einziehns werth, ein ziehen wirs für uns,
Bis du dich ledigst durch des Bruders Mund,
Weß du von mir verdacht wirst.

Oliver.

O kennt' eur Hoheit nur mein Herz hierin!
Nie liebt' ich meinen Bruder lebenslang.

Herzog.

Mehr Schurke du! — Auf, stoßt ihn aus der Thür;
Und laßt mir die Bestallten solches Amts
Beschlag verfügen auf sein Haus und Land.
Thut dieses ungesäumt, und schaft ihn fort.

(Alle gehn ab.)

Zweite Scene.

Der Wald.

Orlando kommt, ein Papier in der Hand.

Orlando.

Hang hier, mein Vers, als meiner Lieb' Erweis!
Und du, o Dreikronherscherin der Nacht,
Mit keuschem Blick schau hier aus blassem Kreis
Der Nymfe Namen, die mich hält in Macht.
O Rosalind'! ein Buch sei jeder Baum,
In dessen Stamm ich zeichne mein Gefühl,

Daß jedes Aug' hier séh' im grünen Raum
Bezeugt die Tugend, die zum Loos dir fiel.
Auf, jeder Baum, Orlando, predige
Die Schöne, Keusch' und Unaussprechliche!

(Korin und der Narr kommen.)

Korin.

Und wie gefällt euch dies Schäferleben, Herr Probstein?

Narr.

Aufrichtig, Schäfer, in Betracht seiner selbst ist es ein gutes Leben; nur in Betracht, es ist ein Schäferleben, taugt es nichts. In Betracht, es ist einsam, gefällt es mir sehr wohl; nur in Betracht, es ist abgeschieden, ist es ein sehr schlechtes Leben. Dann in Betracht, es ist auf dem Lande, behagt es mir wohl; nur in Betracht, es ist nicht am Hofe, ist es langweilig. Sofern es ein Sparleben ist, seht ihr, paßt es zu meiner Gemütsart gut; nur sofern nicht viel zu brocken dabei ist, widersteht es sehr meinem Geschmack. Hast etwas Filosofie in dir, Schäfer?

Korin.

Nicht mehr, als daß ich weiß, je mehr einer krankt, desto schlimmer ist ihm zu Mut; und wer nicht Geld, Mittel und Zufriedenheit hat, der entbehrt drei guter Freunde; — daß von Natur Regen näßt, und Feuer brennt; daß gute Weide macht fette Schafe; und daß eine Haupturſache der Nacht ist Mangel an Sonnenschein; daß einer, der nicht Verstand lernte von Natur oder Kunst, sich über Erziehung zu beklagen hat, oder von sehr dummer Abkunft ist.

Narr.

So einer ist ein Naturfilosof. Warst je bei Hofe, Schäfer?

Korin.

Nein wahrlich.

Narr.

Dann wirst du verdammt.

Korin.

Na, ich hoffe —

Narr.

Sicher, du wirst verdammt, wie ein schlecht geröstet Ei, an Einer Seite verbrannt.

Korin.

Weil ich niemals bei Hofe war? Euren Grund.

Narr.

Nun, wenn du nie bei Hofe warst, so sahst du nie gute Sitten; wenn du nie gute Sitten sahst, so sind deine Sitten nothwendig schlecht; und Schlechtigkeit ist Sünde, und Sünd' ist Verdammnis. Du bist in einem vertrackten Zustande, Schäfer.

Korin.

Keineswegs, Probstein. Was gute Sitten bei Hofe sind, das sind lächerliche auf dem Lande, so wie Landweise sehr spöttlich erscheint bei Hofe. Ihr sagtet mir, bei Hofe macht ihr nicht den gewöhnlichen Gruß, sondern küßt eure Hände. Diese Höflichkeit würd' unreinlich sein, wenn Hofleute Schäfer wären.

Narr.

Den Beweis, kurz, den Beweis.

Korin.

Nu, wir handhaben stets unsere Nösser; und deren Felle, wißt ihr, sind fettig.

Narr.

Nu, sind nicht den Hofleuten die Hände beschwizt? und ist nicht die Fettigkeit eines Schöpses so gesund, als der Schweiß eines Menschen? Seicht! seicht! Einen besseren Grund! sagt an.

Korin.

Dabei sind unsere Hände hart.

Narr.

Desto schneller wird euer Mund sie fühlen. Wiederum seicht! Einen derberen Grund her!

Korin.

Und oft werden sie betheert, wenn wir unsere Schaf' einschmieren. Wollt ihr, daß wir Theer küssen? Der Hofleute Hände duften nach Zibet.

Narr.

O du seichter Kopf! Du Wurmspeise gegen ein gut Stück Fleisch! Im Ernst; lerne von dem Weisen, und merk auf. Zibet ist von schlechterer Herkunft als Theer; der wahre Unrath, der entfließt einer Kaze. Beßre den Grund, Schäfer.

Korin.

Ihr habt mir zu viel Hofwiz; ich pack' ein.

Narr.

Du packst ein zur Höllenfahrt? Gott helfe dir, seichtes Hirn! Gott öfne dir den Verstand, Hartkopf!

Korin.

Herr, ich bin ein ehrlicher Arbeitsmann. Ich erwerbe mir, was ich ess' und trage; ich hasse niemand, beneide nie-

manns Glückseligkeit, bin froh über anderer Wohl, zufrieden mit meinem Bedrang; und mein höchster Stolz ist, meine Schafmütter grasen, und meine Lämmlein saugen zu sehn.

Narr.

Wieder eine einfältige Sünde von euch, daß ihr die Schafmütter und die Rammböcke zusammenbringt, und euch unterfangt, zu suchen euren Erwerb in Paarung des Viehs; daß ihr ein Kuppler seid für den Leitwidder; und daß ihr ein jähriges Aulämmchen zuspielt einem kruckhörnigen alten Hahnreibock, gegen alle vernünftigen Heiratsregeln. Wirst du dafür nicht verdammt, so will der Teufel selbst keine Schäfer; sonst seh' ich nicht, wie du entwischen kannst.

Korin.

Da kommt der junge Herr Ganymed, meiner neuen Hauswirtin Bruder.

(Rosalinde kömmt, ein Papier in der Hand.)

Rosalinde liest.

Der Ind' im Ost, des Westens Ind',
Hat kein Juwel wie Rosalind';
Ihr Werth, getragen von dem Wind,
Preist durch den Weltraum Rosalind'.
Alle Prachtgemälde sind
Fahl nur gegen Rosalind'.
Aller Schönheit wird man blind
Durch die schöne Rosalind'.

Narr.

So will ich euch fortreimen acht Jahre lang, Mahlzeiten und Schlafstunden abgerechnet. Das geht, als wenn Butterweiber zu Markte trotten.

Rosalinde.

Weg, Narr!

Narr.

Zur Probe:

Wenn ein Hirsch lechzt nach der Hind',
Such' er seine Rosalind'.
Wenn der Kater zärtlich minnt,
Gleich ihm thut es Rosalind'.
Doppelkleidung schützt vor Wind;
Doppelt sein will Rosalind'.
Reift das Korn, flugs mäh' und bind',
Aufgepackt dann Rosalind'.
Süße Nuß hat saure Rind',
Solche Nuß ist Rosalind'.
Wer die Rose gern gewinnt,
Nehm' Amors Prick und Rosalind'.

Das ist der wahre falsche Galop solcher Verse. Warum bemengt ihr euch mit dem Quark?

Rosalinde.

Still, dummer Narr! ich fand sie dort am Baum.

Narr.

Fürwahr, der Baum trägt arge Frucht.

Rosalinde.

Ich pfropf' ihn
Mit euch, ihr Mischler, daß er Mispeln trage:
Dann giebts die frühste Frucht im Lande hier;
Denn euer Wiz fault, eh er ist halbreif;
Und das ist just die Tugend an der Mispel.

Narr.

Gesprochen habt ihr; ob klug oder nicht,
Das mag der Wald urtheilen.

(Celia kömmt mit einem Papier.)

Rosalinde.

Still!
Da kommt die Schwester lesend. Her beiseit.

Celia liest.

Was? schweigen soll der öde Raum,
Weil er menschenleer ist? Nein!
Zunge geb' ich jedem Baum,
Daß er red' in Sprüchen fein:
Der, wie auf der Pilgerbahn
Menschenleben läuft in Hast,
Daß des Alters engen Plan
Spielend eine Spann' umfaßt;
Der von treuer Schwüre Bruch,
Wie der Freund dem Freund ward gram.
Doch am Ende jedem Spruch,
An des Waldes schönstem Stamm,
Soll man Rosalinde schaun;
Lese jeder, wer hier geht:
Zum höchsten Ausbund' aller Fraun
Hat der Himmel sie erhöht.
Der Natur gebot die Macht,
Daß Ein Leib würd' überreich
Aller Anmut, aller Pracht.
Die Natur verband sogleich
Helena's Liebreiz, nicht Herz,
Kleopatra's Machthoheit,
Atalanta's heitern Scherz,

Samt Lukretia's Sittsamkeit:
Und Rosalind', o Himmelsglück!
Ward aller Tugenden Verein;
Von manchem Antlitz, Geist und Blick
Nahm sie das Schönst', uns zu erfreun.
So schuf der Himmel sie voll Glanz;
Ihr leb' ich, und ihr sterb' ich ganz.

Rosalinde.

O gütiger Jupiter! — Mit welchem langweiligen Sermon von Liebe habt ihr eure Pfarrkinder ermüdet, und nicht einmal gerufen: Habt Geduld, andächtige Zuhörer!

Celia.

Ei, ei! Freund' im Versteck? — Schäfer, trit ab ein wenig. — Ihr da, zugleich.

Narr.

Kommt, Schäfer, machen wir einen ehrenvollen Rückzug, wenn nicht mit Sack und Pack, doch über Stock und Block.

(Beide gehn.)

Celia.

Du hörtest doch diese Verse?

Rosalinde.

Ja wohl hört' ich sie alle, und mehr dazu. Denn einige davon hatten mehr Fußwerk, als der Vers tragen mochte.

Celia.

Thut nichts; das Fußwerk mochte den Vers tragen.

Rosalinde.

Ja; aber das Fußwerk war lahm, und konnte sich selbst nicht tragen außer dem Vers; und darum stand es lahm in dem Vers.

Celia.

Aber hörtest du ohne Verwunderung, daß dein Name hier an den Bäumen hängt und gekerbt ist?

Rosalinde.

Ich war schon sieben von den neun Tagen über das Verwundern hinweg, eh Ihr kamt; denn schaut, was Ich fand an einem Palmbaum. Nie ward ich so bereimt seit Pythagoras Zeit, da ich als irländische Raze von Reimen starb, wie mir noch dunkel im Gedächtnis schwebt.

Celia.

Wer, meint ihr, hat dies gethan?

Rosalinde.

Ist es ein Mann?

Celia.

Mit einer Kette, die ihr einst trugt, um den Hals. Ihr entfärbt euch?

Rosalinde.

Ich bitt' dich, wer?

Celia.

Herregott! es hält schwer, daß Freunde zusammenkommen; aber Berge können verrückt werden durch Erdbeben, und so sich begegnen.

Rosalinde.

Nu denn, wer ist es?

Celia.

Ist es möglich?

Rosalinde.

Nu, ich bitt' dich, mit der inständigsten Bitte, sag' mir, wer es ist.

Celia.

O wunderbar, wunderbar, und höchst wunderbar-wunderbar, und abermal wunderbar, und weit über alles Wundergeschrei!

Rosalinde.

Mein armes Herz! Glaubst du, weil ich die Schabrack' eines Manns trage, so steck' in Wams und Hosen auch meine Gemütsfassung? Ein Zollbreit Aufschub mehr ist eine südseeische Entdeckungsreise. Ich bitte, sag' mir, wer ist er? Geschwind', und sprich hurtig! Ich wollte, du stottertest, damit dieser verhehlte Mann dir hervorstürzt' aus dem Munde, wie Wein aus einer enghalsigen Flasche kommt, entweder zu viel mit eins, oder gar nichts. Ich bitte, nim den Kork aus dem Munde, daß ich einschlürfen könne, was du bringst.

Celia.

So könntest du einen Mann kriegen in den Leib.

Rosalinde.

Ist er ein Geschöpf Gottes? Welche Art Mann? Ist sein Kopf einen Hut werth, oder sein Kinn einen Bart?

Celia.

Nein, Bart hat er nur wenig.

Rosalinde.

Nun, Gott beschert mehr, wenn ein Mensch dankbar ist. Laß mich abwarten den Wuchs seines Barts, wenn du mir nicht verziehst die Bekanntschaft seines Kinns.

Celia.

Es ist der junge Orlando, der dem Ringer die Beine, und dir das Herz wippte, im nämlichen Augenblick.

Rosalinde.

Nein, zum Teufel das Spaßmachen! Sprich ernsthaft, als ehrlich Mädchen.

Celia.

In der That, Mühmchen, er ists.

Rosalinde.

Orlando?

Celia.

Orlando.

Rosalinde.

Ach liebe Zeit! was soll ich nun machen mit Wams und Hose? — Was that er, als du ihn sahst? Was sagt' er? Wie sah er aus? Was hatt' er an? Was macht er hier? Fragt' er nach mir? Wo bleibt er? Wie schied er von dir? und wann wirst du ihn wiedersehn? Antworte mir mit Einem Wort.

Celia.

Erst müßt ihr Gargantua's Mund mir borgen; das Wort ist zu groß für einen Mund jeziger Zeit. Ja und Nein sagen auf diese Fragstücke, heißt mehr, als antworten im Katechismus.

Rosalinde.

Aber weiß er, daß ich in diesem Walde bin, und in Mannskleidung? Sieht er so frisch aus, wie an dem Tage, da er rang?

Celia.

Eben so leicht zählt man Sonnenstäubchen, als man die Aufgaben eines Verliebten löst. — Aber nim einen Vorschmack von meiner Entdeckung, und koste mit aller Aufmerksamkeit. Ich fand ihn unter einem Baum, wie eine abgefallene Eichel.

Rosalinde.

Der mag wohl Jupiters Baum heißen, wenn er solche Frucht fallen läßt.

Celia.

Verleiht mir Gehör, mein Fräulein.

Rosalinde.

Weiter.

Celia.

Da lag er, hingestreckt, wie ein verwundeter Ritter.

Rosalinde.

So rührend es ist, solch einen Anblick zu sehn, er ziert doch den Grund.

Celia.

Ruf' deiner Zung' Holla! ich bitt' dich; sie macht Sprünge zur Unzeit. Er war ausgerüstet wie ein Jäger.

Rosalinde.

Oh vorbedeutend! Er kommt, zu erlegen mein Herz.

Celia.

Gern säng' ich mein Lied ohne Nachklang; du bringst mich aus dem Ton.

Rosalinde.

Wißt ihr denn nicht, ich bin ein Weib? Wenn ich denke, so muß ich sprechen! — Süßes Kind, rede fort.

(Orlando und Jakob kommen.)

Celia.

Ihr bringt mich heraus. — Sacht! kommt er nicht dort?

Rosalinde.

Er ists! Schlüpfe beiseit, und ihn beobachtet.

(Sie verbergen sich.)

Jakob.

Ich dank' euch für eure Gesellschaft; aber aufrichtig, eben so gern wär' ich für mich allein gewesen.

Orlando.

Eben so Ich; aber doch, weil es Mod' ist, dank' ich gleichfals für eure Geselligkeit.

Jakob.

Gott mit euch! Treffen wir uns so wenig, als wir können.

Orlando.

Ich wünschte, wir wären lieber uns fremd.

Jakob.

Ich bitt' euch, verderbt nicht mehr Bäume damit, daß ihr Liebestönchen in die Rinden schreibt.

Orlando.

Ich bitt' euch, verderbt nicht mehr meiner Verse damit, daß ihr so unholdselig sie lest.

Jakob.

Rosalinde heißt euer Liebchen?

Orlando.

Richtig.

Jakob.

Ihr Name gefällt mir nicht.

Orlando.

Da war kein Gedank', euch zu gefallen, als man sie taufte.

Jakob.

Von welcher Läng' ist sie?

Orlando.

Grade so hoch wie mein Herz.

Jakob.

Ihr seid voll artiger Antworten. Wart ihr etwa bekannt mit Goldschmiedweibern, und lerntet sie da aus Ringen?

Orlando.

Das nicht. Aber ich antwort' euch genau wie Tapetenbilder, woraus ihr eure Fragen studiert habt.

Jakob.

Ihr habt einen behenden Wiz; ich glaub', er ward aus Atalanta's Fußsohlen gemacht. Wollt ihr euch sezen mit mir, so wollen wir zwei losziehn auf unsre Gebieterin die Welt, und all unser Elend.

Orlando.

Schelten will ich auf kein Geschöpf in der Welt, als mich selbst; denn an dem kenn' ich die meisten Fehler.

Jakob.

Der ärgste Fehler, den ihr habt, ist Verliebtsein.

Orlando.

Und diesen Fehler vertauscht' ich nicht um eure beste Tugend. Ich hab' euer satt.

Jakob.

Bei meiner Treu, ich suchte nach einem Narren, da ich Euch fand.

Orlando.

Er ertrank im Bach; guckt hinein, und ihr werdet ihn sehn.

Jakob.

Da werd' ich mein eigenes Bild sehn.

Orlando.

Welches mir zu sein dünkt entweder ein Narr, oder eine Null.

Jakob.

Ich will nicht länger mich aufhalten mit euch. Lebt wohl, guter Signor Amor.

(Er geht.)

Orlando.

Ich bin froh eures Abzugs. Adio, guter Monsieur Hypochonder.

(Celia und Rosalinde treten hervor.)

Rosalinde.

Ich will ihn anreden wie ein dummdreister Lackei, und unter solcher Gestalt den Schalk mit ihm spielen. — Hört ihr, Förster?

Orlando.

Sehr wohl. Was wollt ihr?

Rosalinde.

Ich bitt' euch, was ist die Glock?

Orlando.

Ihr solltet mich fragen, welche Tageszeit. Hier ist keine Glock' im Walde.

Rosalinde.

Dann ist kein treuer Liebhaber im Walde; sonst würd' er, seufzend in jeder Minut', und ächzend in jeder Stund', anzeigen den trägen Gang der Zeit, so gut wie die Glockenuhr.

Orlando.

Und warum nicht den schnellen Gang der Zeit? Hätte sich das nicht eben so gut geschickt?

Rosalinde.

Mitnichten, Herr. Die Zeit wandert in anderem Schritt mit anderen Personen. Ich will euch sagen, mit wem die Zeit den Paß geht, mit wem die Zeit trottet, mit wem sie galoppt, und mit wem sie still steht.

Orlando.

Ich bitt' dich, mit wem trottet sie?

Rosalinde.

I nu, sie trottet schwer mit einem Mägdlein, zwischen der Verlobung und dem Hochzeittag. Wären dazwischen auch nur acht Tage, der Zeit Trott ist so schwer, daß es ihr dünkt acht Jahre lang.

Orlando.

Mit wem geht die Zeit den Paß?

Rosalinde.

Mit einem Priester, der Mangel hat an Latein, und einem Reichen, der frei ist von Podagra. Denn der eine schläft ruhig, weil er nicht studieren kann; und der andere lebt lustig, weil er keinen Schmerz fühlt: der eine weiß nichts von der Last einer dürren und ausödenden Gelehrsamkeit; der andere kennt nicht die Last drückender mühseliger Noth. Mit diesen geht die Zeit den Paß.

Orlando.

Mit wem läuft sie im Galop?

Rosalinde.

Mit dem Dieb zum Galgen. Denn geht er auch so langsam, als nur der Fuß sinken will, doch dünkt er sich zu früh dort.

Orlando.

Mit wem steht sie still?

Rosalinde.

Mit Sachwaltern in den Gerichtsferien. Denn sie schlafen vom Ende der Sizungen bis zum Anfang der nächsten, und dann merken sie nicht, wie die Zeit fortrückt.

Orlando.

Wo wohnt ihr, artiger Jüngling?

Rosalinde.

Bei dieser Schäferin, meiner Schwester; hier in den Säumen der Bergwaldung, wie Fransen an einem Unterrock.

Orlando.

Seid ihr einbürtig hier?

Rosalinde.

Wie das Kaninchen, das ihr wohnen seht, wo es fiel.

Orlando.

Eure Ausred' ist etwas feiner, als ihr an einem so entlegenen Orte sie erlangen konntet.

Rosalinde.

Das haben mir mehrere gesagt. Aber seht, ein alter Geistlicher, mein Ohm, lehrte mich reden; er verlebte seine Jugend im Binnenland', und kannte den Hofton zu gut, denn dort ward er verliebt. Ich habe von ihm viel Erbauliches dagegen gehört; und Gott sei Dank, daß ich kein Weib bin, noch theilhaft so mancher schwindlichten Vergehungen, die er rügt' an dem ganzen weiblichen Geschlecht.

Orlando.

Erinnert ihr euch einiger der vorzüglichen Untugenden, die er den Weibern zur Last legte?

Rosalinde.

Da waren keine vorzügliche; sie waren sich alle so gleich, wie ein Halbpfennig dem andern: jeder Fehler für sich schien ungeheuer, bis sein Mitfehler in die Reihe trat.

Orlando.

Ich bitt' dich, nenne mir einige.

Rosalinde.

Nein, ich will meine Arznei nicht wegwerfen; sie ist nur für Kranke. Hier treibt sich jemand im Wald' herum, der unsere Bäumchen misbraucht, da er Rosalinde hinein-

schneidet; der Oden hängt an den Hagdorn, und Elegieen an den Brombeerbusch: alles fürwahr zur Vergötterung des Namens Rosalinde. Begegnet' ich diesem Grillenfänger, ich wollt' ihm einen guten Rath geben; denn er scheint mir behaftet mit dem täglichen Liebesfieber.

Orlando.

Ich bins, den die Liebe so durchschaudert. Ich bitt' euch, sagt mir euer Heilmittel.

Rosalinde.

Da ist keins von meines Ohms Merkmalen an euch. Er gab mir genaue Kenntnis von einem Mann in Liebe; und in dem Binsenkäfig, weiß ich gewiß, seid ihr kein Gefangener.

Orlando.

Was waren seine Merkmale?

Rosalinde.

Eine hagere Wange, die ihr nicht habt; ein blaugerändetes Hohlauge, das ihr nicht habt; ein unthellnehmender Geist, den ihr nicht habt; ein Bart in Verwilderung, den ihr nicht habt; — doch diesen erlass' ich euch; denn, offenherzig, euer Besitzthum an Bart ist eines jüngeren Bruders Rente. — Dann sollt' euer Kniegürtel schlotterig sein, eure Müz' ohne Band, euer Ermel ungeknöpft, euer Schuh ungeschnürt; und alles um euch sollt' anzeigen eine dumpfe Trostlosigkeit. Aber ihr seid nicht solch ein Mann; ihr nehmts haarfein mit eurem Puz, mehr wie einer, der sich selbst liebt, als der etwas anderes zu lieben scheint.

Orlando.

Schöner Jüngling, o könnt' ich machen, daß du glaubtest, ich liebe!

Rosalinde.

Daß Ich es glaube? Ihr könnt eben so leicht machen, daß euer Liebchen es glaube: welches, ich bürge dafür, sie geneigter ist zu thun, als zu gestehn, sie thu' es: das ist einer von den Punkten, worin ein Weib immer ihr Gewissen Lügen straft. Aber in vollem Ernst, seid ihrs, der die Vers' an die Bäume hängt, worin Rosalinde so bewundert wird?

Orlando.

Ich schwöre dir, Jüngling, bei der weißen Hand Rosalindens: ich bin es, ich bin jener Unglückliche!

Rosalinde.

Aber seid ihr so sehr verliebt, wie eure Reime vorgeben?

Orlando.

Kein Reim kann erreimen, wie sehr.

Rosalinde.

Verliebtsein ist reine Tollheit, und, sag' ich euch, verdient eben so wohl dunkles Gemach und Peitsche, wie andere Verrücktheit. Die Ursache, warum man Verliebte nicht so züchtigt und heilt, ist bloß, weil diese Art Mondsucht so gemein ist, daß die Zuchtmeister selbst verliebt sind. Doch übernehm' ichs, sie zu heilen durch guten Rath.

Orlando.

Habt ihr jemals wen so geheilt?

Rosalinde.

Ja, Einen; und zwar auf diese Art. Er mußte sich einbilden, ich sei sein Herzliebchen, seine Königin; und ich hielt ihn an, jeden Tag mir zu huldigen. Ich alsdann,

ein launischer Junge, ward empfindsam, weibisch, veränderlich, schmachtend und sehnsüchtig; stolz, fantastisch, äffisch, albern, unbeständig, voll Thränen, voll Lächelns; von jeder Leidenschaft was, und von keiner Leidenschaft etwas rechtes, wie Knaben und Jüngferchen meistentheils der Haare sind; bald mocht' ich ihn, bald mocht' ich ihn nicht; dann war mir sein Umgang lieb, dann verschwur ich ihn; jezt weint' ich um ihn, dann spie ich nach ihm: und dadurch trieb ich meinen Anbeter aus dem tollen Raps von Liebe, in einen leibhaften Raps von Tollheit; das ist, er verschwur das frische Leben der Welt, und verdumpft' in einem Winkel der Mönchere. So nun heilt' ich ihn; und auf gleiche Art bin ich erbötig, euch die Leber so rein zu waschen, wie ein gesundes Schafherz, daß nicht ein Fleckchen von Liebe daran bleiben soll.

Orlando.

Ich würde wohl nicht geheilt werden, Jüngling.

Rosalinde.

Ich würd' euch wohl heilen, wenn ihr mich nur Rosalinde nenntet, und täglich in meine Kate kämt, mir zu huldigen.

Orlando.

Nun, bei meiner Liebestreu, ich will. Sagt mir, wo sie ist?

Rosalinde.

Geht mit mir dahin, ich will sie euch zeigen; und unterwegs sollt ihr mir sagen, wo in dem Wald' ihr wohnt Wollen wir gehn?

Orlando.

Von Herzen gern, guter Jüngling.

Rosalinde.

Nein, nein, Rosalinde müßt ihr mich nennen. — Kommt, Schwester, gehn wir?

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Der Wald.

Der Narr, und Käthe; Jakob sie belauschend.

Narr.

Kommt hurtig, mein lieb Käthchen. Ich will euch die Geiße schon einholen, Käthchen. Und nun, Käthchen? bin ich der Mann noch? begnügt euch mein Schlecht und Recht?

Käthe.

Schlecht und Recht? Gott bewahre! Schlecht ist nicht Recht!

Narr, für sich.

Ich bin hier unter geißhütenden Käthen, wie der bocksprüngige Poet, der ehrliche Ovid, unter eishütenden Geten. —

Jakob.

O schlecht quartierte Belesenheit! schlechter als Jupiter unter dem Halmdach!

Narr.

— Wenn eines Manns Vers nicht verstanden wird, noch eines Manns Wiz bewillkommt von dem vorwizigen Kinde Verstand, das schlägt einen Mann mehr todt, als

eine große Rechnung in einer Kneipschenke. — (Laut.) Fürwahr, ich wünschte wohl, du hättest von den Göttern etwas poetischen Sinn.

Käthe.

Ich weiß nicht, was poetisch ist. Ist es ehrbar in Wort und That? Ist es wahr und treu?

Narr.

Nein, fürwahr. Denn die wahrste Poesie hat zumeist Dichtung; auch Liebende treiben Poesie; und was sie schwören in Poesie, davon kann man sagen, als Liebende dichten sie's.

Käthe.

Und doch wünscht ihr mir von den Göttern poetischen Sinn?

Narr.

Ja, fürwahr. Denn du schwörst mir, du seist ehrbar. Nun wenn du Poetin wärst, könnt' ich doch einige Hofnung haben, du dichtetest.

Käthe.

Wünscht ihr mich denn nicht ehrbar?

Narr.

Nein, fürwahr; es sei denn, du wärst ungestalt: denn Ehrbarkeit zu Schönheit gefügt, ist wie Honigbrühe zu Zucker.

Jakob.

Ein Narr voll Gründlichkeit!

Käthe.

Gut denn, ich bin nicht schön; und darum erfleh' ich mir von den Göttern Ehrbarkeit.

Narr.

Fürwahr, und Ehrbarkeit an eine garstige Schlump wegwerfen, hieße wohl, ein gutes Gericht in eine unreinliche Schüssel thun.

Käthe.

Ich bin keine Schlump, obgleich ich den Göttern danke, daß ich garstig bin.

Narr.

Gut, Preis sei den Göttern für deine Garstigkeit; Schlumpigkeit kann nachkommen. Aber sei es, wie es sei, ich heirate dich. Zu dem Ende war ich bei Ehrn Oliver Krummtext, dem Pfarrer des nächsten Dorfs, der mir versprach, an diesen Ort des Waldes zu kommen, und uns ehelich zu verbinden.

Jakob.

Diese Zusammenkunft möcht' ich mit ansehn.

Käthe.

Gut, die Götter mögen uns Freude verleihn!

Narr.

Amen! — Zwar möcht' ein Mann, wär' er zaghafter Natur, stuzen bei dieser Unternehmung; denn hier haben wir keinen Tempel als den Wald, keine Gemeind' als Hornwild. Aber wenn auch! Mutig daran! Hörner sind verhaßt, aber unumgänglich. Ein Sprichwort sagt: Mancher Mann kennt seines Guts kein Ende. Recht! Mancher Mann hat gutes Gehörn, und kennt kein Ende davon. Wohl; das ist die Mitgift seiner Frau; nichts von seinem eigenen Erwerb. Gehörn? hat eben so gut — der arme Mann allein? — Nicht doch! das edelste Hochwild hat es so stattlich, als der Hungerbalg. Ist also der ledige Mann glückselig? Nein!

Wie eine ummauerte Stadt vornehmer ist als ein Dorf, so ist die gekrönte Stirn des Ehmanns ehrvoller als die nackte des Junggesellen; und so weit Schuz und Truz besser ist als Unbehülflichkeit, so weit ist ein Gehörn köstlicher, als wenn es fehlt.

(Es kömmt Ehrn Oliver Krummtext.)

Da kommt Ehrn Oliver. — Ehrn Oliver Krummtext, ihr kommt uns erwünscht. Wollt ihr uns hier unter dem Baum abfertigen, oder sollen wir mit euch in eure Kapelle gehn?

Ehrn Oliver.

Ist hier niemand, die Braut zu geben?

Narr.

Ich nehme sie nicht als Gabe von irgend jemand.

Ehrn Oliver.

Wahrlich, sie muß gegeben sein, oder die Heirat ist nicht gültig.

Jakob, hervortretend.

Nur zu, nur zu! Ich gebe sie.

Narr.

Guten Abend, mein guter Herr — Wie ihr heißt. Was macht ihr, Herr? Ihr kommt sehr zu Paß. Gottslohn für eure neuliche Gesellschaft. Bin sehr erfreut euch zu sehn. — Eben ein kleines Geschäft obhanden, Herr. — Na, bitte, bedeckt euch.

Jakob.

Wollt ihr heiraten, Buntjack?

Narr.

Wie der Ochs sein Kummet hat, Herr, das Pferd seine Kinnkette, und der Falk seine Schellen, so hat der Mann

sein Getuft; und wie Täubchen schnäbeln, so möchte der Ehstand schnabbeln.

Jakob.

Und wollt Ihr, ein Mann eurer Erziehung, heiraten hinter dem Busch, wie ein Pracher? Schert in die Kirch', und schaft euch einen tüchtigen Priester, der euch sagen kann, was Heiraten ist. Dieser Bursch wird euch zusammenfügen, wie der Schreiner ein Getäfel fügt; dann wird eins von euch einschwinden in der Fug', und sich werfen, wie grünes Holz, schief, schief.

Narr.

Es will mir nicht aus dem Kopf, daß es doch besser wär', ich würde von ihm getraut, als einem andern. Denn er sieht nicht aus, als würd' er mich recht trauen. Und nicht recht getraut sein, ist ein guter Vorwand einmal, mein Weib zu verlassen.

Jakob.

Geh du mit mir, und hör' auf meinen Rath.

Narr.

Komm, lieb Käthchen;
Wir müssen frein, sonst bleibst kein ehrbar Mädchen.
Lebt herzlich wohl, Herr Oliver!
Nicht: (singend.) „O Schaz Oliver!
„Braver Oliver!
„Laß mich doch alhier nicht!" —
Nein: troll dich ab!
Fort, fort im Trab!
Zur Trauung folg' ich dir nicht!

(Er und Käthe gehn mit Jakob.)

Ehrn Oliver.

Mir einerlei! Nie soll ein fantastischer Kauz von allen da mich herausfoppen aus meinem Beruf.

(Er geht ab.)

Vierte Scene.

Vor einer Hütte im Walde.

Rosalinde und Celia.

Rosalinde.

Sage mir nichts mehr; ich will weinen.

Celia.

Thu's, ich bitt' dich; nur geruhe zu bedenken, daß Thränen nicht anstehn einem Mann.

Rosalinde.

Aber hab' ich nicht Ursache zu weinen?

Celia.

So gute Ursach', als einer verlangen kann. Demnach weine.

Rosalinde.

Sein Haar selbst ist von der falschen Farbe.

Celia.

Etwas brauner als Judas seins. Traun, seine Küsse sind leibhafte Judaskinder.

Rosalinde.

Nein wirklich, sein Haar ist von hübscher Farbe.

Celia.

Von vortreflicher Farbe! Euer Kastanienbraun war von jeher die Hauptfarbe.

Rosalinde.

Und sein Kuß ist so voll Heiligkeit, wie die Berührung des geweihten Brots.

Celia.

Er hat sich ein Paar abgelegte Lippen der Diana gekauft: eine Nonne von des Winters Schwesterschaft küßt nicht andächtiger; das wahre Eis der Keuschheit ist drin.

Rosalinde.

Aber warum schwur er, diesen Morgen zu kommen, und kommt nicht?

Celia.

Nein, offenbar ist keine Redlichkeit in ihm.

Rosalinde.

Denkt ihr so?

Celia.

Ja; ich denk', er ist nicht eben ein Beutelschneider, noch ein Pferdedieb; aber für Wahrhaftigkeit in Liebe denk' ich ihn mir so hohl, als einen bedeckten Becher, oder eine wurmstichige Nuß.

Rosalinde.

Nicht wahrhaft in der Liebe?

Celia.

Ja, wenn er darin ist; aber ich denk', er ist nicht darin.

Rosalinde.

Ihr habt doch gehört, wie hoch er schwur, daß ers war.

Celia.

War, ist nicht Ist! Zudem ist der Schwur eines Liebenden nicht zuverlässiger, als das Wort eines Bierzapfers: beide bekräftigen falsche Rechnungen. Er begleitet hier im Walde den Herzog, euren Vater.

Rosalinde.

Ich begegnete dem Herzog gestern, und hatt' ein langes Gespräch mit ihm: Er fragte mich, welcher Herkunft ich wäre; ich sagt' ihm, eben so guter als er; drauf lacht' er, und ließ mich gehn. Aber was schwazen wir von Vätern, wenn daist ein Mann wie Orlando?

Celia.

O, das ist ein braver Mann! Er schreibt brave Verse, spricht brave Worte, schwört brave Eide, und bricht sie brav, querdurch, schräg' am Herzen der Geliebten; so wie ein Neulingsrenner, der sein Pferd nur an Einer Seite spornt, seine Lanze schief abbricht. Aber alles ist brav, wo Jugend im Sattel sizt, und Thorheit lenkt. — Wer kommt da?

Korin, ankommend.

Wirtin, und Hauswirt, ihr habt oft gefragt
Nach jenem Schäfer voll von Liebespein,
Den neben mir ihr sizen saht im Gras',
Und preisen die hohnstolze Schäferin,
Sein trautes Schäzlein.

Celia.

Wohl, was giebts mit dem?

Korin.

Wenn ihr wollt sehn ein Schauspiel wahr gespielt,
Vom blassen Antlitz treuer Liebe hier,
Mit rother Glut dort schmählich stolzes Hohns;
Kommt mit ein wenig, und ich führ' euch hin,
Wo ihrs erspähn mögt.

Rosalinde.

Kommt mit schnellem Fuß;
Verliebten ist, Verliebte sehn, Genuß.
Bringt ungesäumt uns zu dem Schauplaz hin,
Und selbst erschein' ich als Mitspielerin.

(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

Silvius und Föbe.

Silvius.

Nein, Föbe, höhnt nicht; thuts nicht, süße Föbe!
Sagt nur, ihr liebt mich nicht; doch sagts nicht so
Mit Bitterkeit. Der Stadt Scharfrichter selbst,
Deß Herz gewohnter Todesanblick stumpft,
Fällt nicht das Beil auf den gebückten Hals,
Eh ers entschuldigt. Wollt ihr strenger sein,
Als er, der lebt und stirbt bei Blutverguß?

(Rosalinde und Celia mit Korin in Entfernung.)

Föbe.

Ich will durchaus nicht dein Scharfrichter sein;
Ich fliehe dich, dir ja kein Leid zu thun.
Du sagst, es blick' aus meinem Auge Mord.
Sehr artig, traun, und sehr glaubhaft dazu:
Das Auge, solch ein schwach und sanft Geschöpf,
Das scheu sein Thor auch Sonnenstäubchen schließt,
Soll heißen Wütrich, Mörder, Mezeler!
Nun seh' ich bös dich an aus Herzensmacht.
Nun, wenn mein Aug' hat Mord, laß tödten dich!
—Ei, heuchle nun Ohnmacht! nun doch, fall hin!
Kannst du das nicht, o fui der Scham, der Scham!
Lüg' nicht, und schmäh mein Aug' als mörderisch.
Zeig' eine Wund' aus meinem Aug' an dir!
Nur mit der Nadel dich gerizt, es bleibt
Doch eine Schramm'; auf Binsen nur gedrückt,
Die Hand behält des Drucks Gepräge doch
Auf kurze Frist. Doch meines Auges Stral,
Den ich dir da zuschnellte, thut dir nichts;
Und, ganz gewiß, im Aug' ist keine Kraft,
Die Schaden thun kann.

Silvius.

O liebwerthe Föbe!
Wenn je — und dieses Je mag nahe sein —
Euch frischer Wangen Reiz Sehnsucht erregt;
Dann kennt ihr auch die unsichtbaren Wunden
Von Amors Pfeil.

Föbe.

Doch bis zu jener Zeit
Komm mir nicht nah; und wann die Zeit nun kommt,
Mit Hohn gekränkt mich! sei mir mitleidslos,
Wie ich bis dahin mitleidslos bin dir.

Rosalinde, vortretend.

Wie nun? ich bitt' euch! — Wer doch war euch Mutter,
Daß ihr so spottet, so siegprangt im Spott,
Des armen Jünglings? Was, habt ihr auch Schönheit,
(Wie ich fürwahr doch nicht mehr seh' an euch,
Als ohne Licht kann dunkel gehn zu Bett,)
Müßt ihr deshalb stolz sein und mitleidslos?
Was soll denn dies? Warum mich angeblickt?
Ich seh' an euch nicht mehr, als der Natur
Gemeine Kaufarbeit. — Poz Wunder mir!
Sie stellt, ich denk', auch meinem Aug' ihr Garn! —
Nein, stolzes Fräulein, hoft nicht diesen Fang!
Nicht eur schwarz Seidenhaar, die Dintenbrau,
Und dies Granataug', und dies Rahmgesicht,
Zwängt meinen Geist in Demut vor Eur Gnaden. —
Ihr Thor von Schäfer, warum folgt ihr der,
Wie feuchter Süd, der Wind und Regen schnaubt?
Ihr seid ja tausendmal ein hübschrer Mann,
Als sie ein Weib. Nur Narrenvolk, wie ihr,
Erfüllt die Welt mit unholdsel'ger Brut.
Kein Spiegel wahrlich, ihr nur schmeichelt ihr;
In euch nur schaut sie sich liebreizender,
Als ihrer selbst Ein Zug sie zeigen kann. —
Doch, Fräulein, kennt euch; dankt fußfällig Gott
Mit Fasten, daß ein guter Mann euch liebt.
Freundschaftlich muß ich euch vertraun ins Ohr:
Schlagt los; die Waar' ist nicht jedwedes Kauf.
Fleht um Verzeihung, liebt ihn, nehmt sein Bot;
Unschön ist höchst unschön, treibts unschön Spott.
So, nim sie zu dir, Schäfer. — Nun lebt wohl.

Föbe.

O holder Jüngling, schmählt ein Jahrlang fort!
Eur Schmähln wägt deß Manns Liebkosen auf!

Rosalinde, leise zu Celia.

Er ist in ihre Unschönheit verliebt, und sie wirds in meinen Zorn. — Wenn das ist, eben so stark, als sie antwortet mit muckischem Blick, will ich sie abwürzen mit bitterem Wort. —

Was seht ihr so mich an?

Föbe.

Aus bösem Willen nicht.

Rosalinde.

Ich bitt' euch sehr, verliebt euch nicht in mich;
Denn ich bin falscher, als Gelübd' am Wein.
Zudem, ich mag euch nicht. — Ihr wüßtet gern mein Haus?
Dort am Olivenwäldchen, nahe bei. —
Nun, Schwester, gehn wir? — Schäfer, fezt ihr zu! —
Kommt, Schwester! — Schäferin, blickt freundlich ihm,
Und seid nicht stolz. — Säh' alle Welt daher,
Niemand könnt' also sich versehn, wie der. —
Kommt, kommt zur Heerde.

(Sie geht mit Celia und Korin.)

Föbe.

Wohl sprach der Vorzeit Schäfer wahr und schön:
„Wer liebte je, der nicht gleich liebt' im Sehn?"

Silvius.

Lieb Föbe!

Föbe.

Ha! was sagst du, Silvius?

Silvius.

Lieb Föbe, sei mitleidig mir!

Phöbe.

Nun ja, du dauerst mich, guter Silvius.

Silvius.

Wo erst Bedauern ist, mag Hülfe sein.
Wenn ihr bedauert meiner Liebe Schmerz,
Gebt Lieb'; und eur Bedauern, wie mein Schmerz,
Wird ausgetilgt sein.

Phöbe.

Du hast die Lieb': ist das nicht nachbarlich?

Silvius.

Gern hätt' ich euch.

Phöbe.

Ei, Habsucht wäre das.
Silvius, die Zeit war, da ich Haß dir trug;
Und noch nicht ist sie, daß ich liebe dich.
Doch weil du schön von Liebe sprechen kannst;
So lästig mir dein Umgang war bisher,
Ihn duld' ich, und beschäftige dich auch.
Nur nicht erwart' ein anderes zum Lohn,
Als deine Lust, du treibest mein Geschäft.

Silvius.

So fromm und lauter ist mein liebend Herz,
Und ich in solcher Armut eurer Gunst,
Daß ich es schätz' als reichlichsten Ertrag,
Les' ich nur Ähren auf des Mannes Spur,
Der Segensernt' einscheunt. Streut dann und wann
Ein kleines Lächeln, und deß leb' ich froh.

Phöbe.

Kennst du den Jüngling, der mir sprach vorher?

Silvius.

Nicht ganz genau, doch traf ich ihn schon oft.
Er hat gekauft die Kate samt der Flur,
Die sonst dem alten Karlot zugehört.

Föbe.

Denk nicht, ich lieb' ihn, frag' ich schon nach ihm.
Es ist ein querer Bursch; — doch spricht er wohl. —
Was gehn mich Wort' an? — doch thun Worte wohl,
Wenn, wer sie spricht, gefällt dem, wer sie hört.
Es ist ein schmucker Jüngling; — nicht gar schmuck. —
Zwar ist er stolz; — und doch sein Stolz läßt gut ihm;
Er wird ein feiner Mann. Das Best' an ihm
Ist, wie er aussieht; und nicht schneller trift
Der Zunge Kränkung, als sein Auge heilt.
Er ist nicht allzu groß; doch für sein Alter groß.
Sein Bein ist nur so so; und doch — schon recht.
Ganz hübsche Röth' auch blüht' auf seinem Mund',
Ein wenig reifer, und lebhafter roth,
Als die die Wang' ihm tuscht': ein Unterschied,
Wie zwischen dunkler Ros' und röthlicher.
Manch Mädchen, Silvius, hätt' es ihn bemerkt
Stückweis wie Ich, wär' in Gefahr beinah,
Verliebt zu sein in ihn: doch meines Theils,
Ich lieb' ihn nicht, — und hass' ihn nicht. — Und doch,
Ihn hassen mehr als lieben sollt' ich wohl.
Denn was hatt' er zu schmähln so auf mich?
Mein Haar, sagt' er, sei schwarz, mein Auge schwarz,
Und, jezo fällt mirs ein, er höhnte mich.
Mich wundert, daß ich nicht antwortete.
Gleichviel! verschoben ist nicht aufgehoben.
Ich schreib' ihm einen Brief recht stachelreich;
Und du bestellst ihn. Willst du, Silvius?

Silvius.

Föbe, von Herzen gern.

Föbe.

Stracks schreib' ich ihn.
Des Inhalts ist mein Kopf voll, und mein Herz.
Herb' und kurzweg, versteht mein Brief nicht Scherz!
Komm mit mir, Silvius.

(Sie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Der Wald.

Rosalinde, Celia, und Jakob.

Jakob.

Ich bitt' dich, artiger Jüngling, laß uns besser bekannt werden.

Rosalinde.

Man sagt, ihr seid ein tiefsinniger Gesell.

Jakob.

Ich bins; das lieb' ich mehr als Lachen.

Rosalinde.

Wer zu weit geht in dem oder dem, wird unausstehlich,

und ladet auf sich allgemeinen Tadel der Welt, ärger als ein Trunkenbold.

Jakob.

Nu, es thut wohl, ernsthaft sein und nichts sagen.

Rosalinde.

Nu, so thuts wohl, ein Pfosten sein.

Jakob.

Ich habe weder des Gelehrten Tiefsinnigkeit, die Nacheiferung ist; noch des Musikers, die fantastisch ist; noch des Höflings, die stolz ist; noch des Soldaten, die ehrsüchtig ist; noch des Rechtskundigen, die politisch ist; noch des Weibleins, die grillisch ist; noch des Liebenden, die das alles ist: sondern es ist eine mir selbst eigene Tiefsinnigkeit, gemischt aus mancherlei Bestandtheilen, ein Abgezogenes von mancherlei Gegenständen, und im Grunde die vielfältige Beobachtung meiner Reisen, wovon das öftere Wiederkäun mich in einen so launischen Ernst versenkt.

Rosalinde.

Ein Reisender! Meiner Treu, ihr habt große Ursache zur Ernsthaftigkeit. Ich fürchte, ihr habt eigenes Land verkauft, um fremdes zu sehn. Hat einer dann viel gesehn, und hat nichts, so giebts reiche Augen und arme Hände.

Jakob.

Doch war mein Gewinn Erfahrung.

(Orlando kömmt.)

Rosalinde.

Und eure Erfahrung macht euch ernst. Lieber hätt' ich einen Narren, der mich aufheiterte, als Erfahrung, die mich ernst machte. Und noch reisen darum!

Orlando.

Wohlsein, o traute Rosalind', und Heil!

Jakob.

Nein, Gott behüt' euch, wenn ihr gar sprecht im Vers!

(Er geht.)

Rosalinde, ihm nachrufend.

Lebt wohl, Monsieur Reisender! Seht zu, daß ihr ja lispelt, und seltsame Kleidung tragt; verkleinert alles Wohlthätigste eures Vaterlands, habt nicht mehr lieb eure Heimat, ja fast scheltet Gott, daß er euch so und nicht anders schuf; oder ich glaub' euch kaum, daß ihr in einer Gondel schwammt. — Ei, wie nun, Orlando! wo wart ihr die ganze Zeit? Ihr ein Liebender? — Spielt ihr mir so noch Einen Streich, nie kommt mir wieder vor das Gesicht.

Orlando.

Schöne Rosalind', ich komme ja innerhalb der Stunde, die ich versprach.

Rosalinde.

Und etwas abbrechen einer versprochenen Liebesstunde? Wer eine Minut' in tausend Theile zerlegt, und abbricht nur ein Theilchen von dem tausendsten Theile der Minute, wann es Liebe gilt; von dem mag man sagen, Kupido klopft' ihm auf die Schulter, aber ich stehe dafür, sein Herz blieb heil.

Orlando.

Verzeiht, liebe Rosalinde.

Rosalinde.

Nein, wenn ihr so langsam seid, kommt mir nicht mehr vors Gesicht. Mir wär' es eben so lieb, um mich freit' ein Schneck.

Orlando.

Ein Schneck?

Rosalinde.

Ja, ein Schneck! Denn wenn er auch sacht anschleicht, er trägt doch sein Haus über sich: ein besseres Leibgedinge, mein' ich, als ihr einer Frau zubringen könnt. Außerdem führt er auch seine Bestimmung mit sich.

Orlando.

Und die ist?

Rosalinde.

Ei nun, Hörner: das, wofür ihr so gern euren Weibern verbunden seid. Er aber kommt gerüstet in seinem Beruf, und erspart seinem Weibchen die übele Nachrede.

Orlando.

Die Tugend ist keine Horndreherin; und meine Rosalind' ist tugendhaft.

Rosalinde.

Und ich bin eure Rosalinde.

Celia.

Es beliebt ihm, euch so zu nennen; aber er hat eine Rosalinde, die aus anderen Augen sieht.

Rosalinde.

Kommt, werbt um mich, werbt um mich; denn jezt bin ich in einer Sonntagslaune, und ziemlich geneigt einzuwilligen. — Was würdet ihr jezt mir sagen, wär' ich eure selbsteigene Rosalinde?

Orlando.

Ich würde küssen, bevor ich spräche.

Rosalinde.

Nein, besser, ihr sprächt erst; und wenn ihr stocktet aus Mangel an Stof, dann nähmt ihr der Gelegenheit wahr zu küssen. Sehr gute Redner, wenn es hapert, pflegen wohl auszuspein; und wenn Liebhabern (Gott verhüt' es!) der Stof ausgeht, so ist der netteste Behelf, küssen.

Orlando.

Wie, wenn der Kuß verweigert wird?

Rosalinde.

Dann nöthigt sie euch zu bitten, und das giebt neuen Stof.

Orlando.

Wer könnte stocken vor seiner trauten Gebieterin?

Rosalinde.

Ah, das solltet Ihr, wär' ich eure Gebieterin; ich müßte denn glauben, mein Ehrbarkeit sei kräftiger, als mein Wiz.

Orlando.

Was, stocken in meinem Antrag?

Rosalinde.

Nicht eben bis zur Verstockung, aber doch. Bin nicht Ich eure Rosalinde?

Orlando.

Mir machts Freude, zu sagen, ihr seids, weil ich gern schwaze von ihr.

Rosalinde.

Gut; in ihrer Person sag' ich: — Ich will euch nicht.

Orlando.

Und in meiner eigenen Person sterb' ich.

Rosalinde.

Nicht doch; sterbt durch einen Bevollmächtigten. Die schnöde Welt ist beinah sechstausend Jahr alt, und in all dieser Zeit war kein einziger Mann, der starb in eigener Person, vor Liebe nämlich. Dem Troilus zerschlug eine griechische Keule das Gehirn; dennoch that er, was er konnte, vorher zu sterben; und er ist eins von den Mustern der Verliebtheit. Leander, ja der hätte manch schönes Jahr fortgelebt, obgleich Hero im Kloster saß, wenn nicht eine heiße Sommernacht sich einmischte: denn, armer Jüngling! er ging nur hinaus, sich zu baden im Hellespont, bekam den Krampf, und ertrank; und die albernen Todtenbeschauer der Zeit erklärten, die Ursache sei Hero von Sestos. Aber das alles ist Lüge; Menschen sind gestorben von Zeit zu Zeit, und Würmer haben sie geschmaust; aber nicht aus Liebe.

Orlando.

Ich möchte nicht, daß meine wirkliche Rosalinde so dächte; denn fürwahr, ihr düsterer Blick tödtete mich.

Rosalinde.

Bei dieser Hand, er tödtete keine Fliege. — Aber kommt, nun will ich eure Rosalind' in einer willfährigeren Gemütsfassung sein. Fodert von mir, was ihr wollt, ich wills gewähren.

Orlando.

So liebe mich, Rosalinde.

Rosalinde.

Ja, mein Treu, das will ich, Freitags, und Samstags, und jeden Tag.

Orlando.

Und willst du mich haben?

Rosalinde.

Ja, und zwanzig der Art.

Orlando.

Was sagst du?

Rosalinde.

Seid ihr nicht gut?

Orlando.

Ich hoff' es.

Rosalinde.

Nu denn, kann man des Guten zu viel wünschen? — Kommt, Schwester, ihr sollt der Priester sein, und uns traun. — Gebt mir eure Hand, Orlando. — Was sagt ihr dazu, Schwester?

Orlando.

Ich bitt' dich, trau uns.

Celia.

Ich weiß nicht, wie die Worte lauten.

Rosalinde.

Ihr beginnt so: „Wollt ihr Orlando —

Celia.

Frisch zu! — Wollt ihr, Orlando, zum Weib' haben die Rosalinde da?

Orlando.

Ich will.

Rosalinde.

Ja, aber wann?

Orlando.

Ei gleich; so schnell als sie uns trauen kann.

Rosalinde.

Dann sagt ihr so: „Ich nehme dich, Rosalind', als Weib."

Orlando.

Ich nehme dich, Rosalind', als Weib.

Rosalinde.

Ich könnt' euch fragen um die Vollmacht; doch — ich nehme dich, Orlando, zu meinem Mann. — Das Mädchen hier eilt dem Priester vor; und gewiß, ein Weibergedanke rennt immer zuvor ihren Handlungen.

Orlando.

Das thun die Gedanken alle; sie sind beflügelt.

Rosalinde.

Nun sagt mir, wie lang' wollt ihr sie haben, wenn ihr sie in Besitz habt?

Orlando.

Auf ewig, und einen Tag.

Rosalinde.

Sagt, einen Tag, und laßt ewig weg. Nein, nein, Orlando; Männer sind April, wann sie frein, December, wann sie geheiratet; Mädchen sind Mai, wann sie Mädchen sind, aber das Wetter schlägt um, wann sie Weiber sind. Ich will eifersüchtiger sein auf dich, als ein Täuber

aus der Barbarei auf sein Weibchen; schreierischer als ein Papagoi vor dem Regen; neusüchtiger als ein Affe; schwindelnder in Gelüsten als eine Meerkaze. Ich will weinen um nichts, wie Diana am Springbrunnen: und das will ich, wann es euch ankommt lustig zu sein. Ich will lachen wie eine Hyäne, und das, wann ihr zu schlafen wünscht.

Orlando.

Aber wird meine Rosalinde das thun?

Rosalinde.

Bei meinem Leben, sie wird thun, was Ich thue.

Orlando.

O, sie ist gescheid.

Rosalinde.

Sonst hätte sie nicht den Verstand, das zu thun. Je gescheider, desto querköpfiger. Macht die Thür zu vor Weiberwiz, und er will zum Fenster hinaus; schließt das, und er will aus dem Schlüsselloch; verstopft das, er fliegt mit dem Rauch aus dem Kamin.

Orlando.

Wer eine Frau hätte mit solchem Wiz, der könnte Gebrauch machen von dem Sprichwort: Wiz, wo hinaus?

Rosalinde.

Nein, das könntet ihr aufsparen, bis ihr den Wiz eurer Frau anträft auf dem Wege zu eures Nachbars Bett.

Orlando.

Und welcher Wiz hätte Wiz genug, das zu entschuldigen?

Rosalinde.

Nu denn, wenn sie sagte, — sie ginge dahin euch zu suchen. Ihr findet sie nie ohn Antwort, ihr fändet sie denn ohne Zunge. O die Frau, die nicht ihre Schuld ihrem Ehmann zuschieben kann, laßt die ja nicht ihr Kind selbst säugen, sie würd' es aufziehn zu einem Dummkopf!

Orlando.

Auf zwei Stunden, Rosalinde, verlass' ich dich.

Rosalinde.

Ach, mein Theuerster, ich kann dich nicht missen zwei Stunden lang.

Orlando.

Ich muß dem Herzog aufwarten beim Mittagsmahl. Um zwei Uhr bin ich wieder bei dir.

Rosalinde.

Ja, geht eures Wegs, geht eures Wegs! — Ich wußte, wie es mit euch kommen würde; meine Freunde sagten es mir genug, und ich dacht' es nicht weniger! — Die Schmeichelzunge von euch gewann mich! — Es ist nur Eine Verstoßene! nu so denn, — komm, Tod! — Zwei Uhr ist eure Stunde?

Orlando.

Ja, süße Rosalinde.

Rosalinde.

Bei meiner Treu, und in vollem Ernst, und so mir Gott helfe, und bei allen artigen Schwüren, die nicht gefährlich sind! brecht ihr ein Tüttelchen eures Versprechens, oder kommt Eine Minute nach eurer Stunde; so halt' ich euch für den heroischsten Wortbrecher, und den herzlosesten Liebhaber, und

den unwürdigsten ihrer, die ihr Rosalinde nennt, den man nur auswählen kann aus der großen Bande der Ungetreuen. Drum hütet euch vor meiner Züchtigung, und haltet Wort.

Orlando.

Nicht weniger gewissenhaft, als wärst du in der That meine Rosalinde. So denn, adieu.

Rosalinde.

Gut; die Zeit ist die alte Behörde, die all solche Verbrecher richtet; die Zeit mag es ausweisen. Adieu.

(Orlando geht.)

Celia.

Ihr habt einfältig unser Geschlecht mishandelt in eurem Liebesgeschwäz. Wir sollten euch Wams und Hos' über den Kopf ziehn, und der Welt zeigen, was der Vogel gegen sein eigenes Nest verübt hat.

Rosalinde.

O Mühmchen, Mühmchen, mein artiges kleines Mühmchen! wüßtest du doch, wie viele Klaftern tief ich in Liebe versunken bin! Aber das ergründet kein Senkblei. Meine Neigung hat einen unausforschlichen Boden, wie die Bai von Portugal.

Celia.

Oder vielmehr, er ist bodenlos; so viel Neigung ihr hineinthut, sie läuft aus.

Rosalinde.

Nein, der verruchte Bastard der Venus, erzeugt vom Gedanken, empfangen von der Kritlichkeit, und geboren von der Tollheit, der blinde Schelmbube, der mit jedermanns Augen Unfug treibt, weil er selbst keine hat, der mag ur-

theilen, wie tief ich bin in dem Abgrund der Liebe! — Ich sage dir, Aliena, ich kann nicht leben ohne den Anblick Orlando's. Ich will mich bergen in ein Schattengebüsch, und seufzen, bis er kommt.

Celia.

Und ich will schlafen.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

Jakob und Hofleute in Jagdkleidung.

Jakob.

Wer ist der Mann, der gestreckt den Kronhirsch?

Ein Edelmann.

Herr, das war Ich.

Jakob.

Laßt uns ihn vorstellen dem Herzog, wie einen römischen Eroberer. Auch wär' es wohl gethan, ihm des Hirsches Geweih auf das Haupt zu sezen, als ein Gesproß des Sieges. — Habt ihr kein Lied, Weidmänner, das auf solche Gelegenheit paßt?

Ein anderer.

Ja, Herr.

Jakob.

Singt es. Gleichviel, wie es Ton hält, macht es nur Lärm genug.

Lied.

Einer.

Was wird ihm, der den Hirsch gefällt?

Zweiter.

Sein Kleid, sein Horn auch, trägt der Held.

Erster.

Auf, singt ihn heim:

Trag' ohne Zorn,
Trag' hoch dein Horn, dein stattlich Horn!
Schon Hauptschmuck wars, eh du gebor'n!

(Der Chor wiederholt den Zuruf.)

Einer.

Dein Vater trugs, und seiner.

Mehrere unter sich.

Auch deiner trugs! auch deiner!

Alle.

Drum ehrbar trag' am Haupte vorn
Dein Horn, dein Horn, dein stattlich Horn!
Wir lachen nicht; trag' ohne Zorn!

(Sie gehn singend ab.)

Dritte Scene.

Der Wald.

Rosalinde und Celia.

Rosalinde.

Was sagt ihr nun? Ist nicht zwei Uhr vorbei?
Und da ist kein Orlando!

Celia.

Gewiß, mit reiner Lieb' und wirrem Kopf,
Ergrif er Pfeil und Bogen, und ging hin —
Zu schlafen. Seht, wer kommt?

(Silvius trit auf.)

Silvius.

Euch gilt mein Auftrag, schöner Jüngling. —
Mein Mädchen Föbe gab für euch mir dies.
Den Inhalt weiß ich nicht; doch schließ' ich fast,
So barsch sie aussah, und so bremsenhaft
Sie sich geberdet', als sie schrieb daran,
Es steht was arges drin. Verzeihet mir;
Ich bin ja nur schuldloser Bot' an euch.

Rosalinde, den Brief lesend.

Selbst die Geduld führ' auf bei diesem Brief,
Und prahlte Mut. Trag' alles, trägst du das!
Sie sagt, ich bin nicht schön; mir fehlts an Sitte;
Sie nennt mich stolz; nicht lieben kann sie mich,
Wär' auch ein Mann ein Fönix. Poz, mein Heil!
Nicht ihre Lieb' ist Hase mir zur Jagd.
Was schreibt sie so an mich? — Hört, Schäfer, hört;
Dies ist ein Brief aus eurem eignen Kopf.

Silvius.

Nein, ich betheur', ich weiß vom Inhalt nichts.
Sie schrieb ihn selbst, mit ihrer schönen Hand.

Rosalinde.

Geht, geht, ihr seid ein Geck, —
Den ganz verrückt hat Liebesschwärmerei.
Ich sah die Hand: bah! eine Lederhand,
Gefärbt wie Sandstein! Glaubt' ich doch, sie hätt'
Ihr' alten Handschuh' an; die Hände warens selbst.
Sie hat des Hausweibs Hand; Doch meinethalb!
Ich sage, sie erfand nicht diesen Brief;
Nein, eines Manns Erfindung ists, und Hand.

Silvius.

Fürwahr, ihr eigner Brief!

Rosalinde.

Ha, welch ein pochender und grauser Ton!
Ein Ton der Ausfodrung! Sie trozt mir, wie
Ein Türk dem Christen! Kein zart Weiberhirn
Heckt' aus so riesenhafte Rohigkeit,
So äthiop'sche Worte, schwarz von Sinn,
Mehr als von Ansehn! — Wollt ihr, hört den Brief.

Silvius.

Wenns euch beliebt; denn noch nicht hört' ich ihn;
Doch ach! genug von Föbe's Grausamkeit.

Rosalinde.

Sie Föbe't mich! Horcht, die Tyrannin schreibt:
„Bist du Gott in Hirtentracht,
„Der verliebt ein Mädchen macht?" —
Kann wohl ein Weib so schmähn?

Silvius.

Nennt ihr dies Schmähung?

Rosalinde.

„Weg die Gottheit! denn, o Schmerz!
„Stürmt ein Gott ein Weiberherz!“ —
Hörtet ihr je solche Schmähung?
„Weil ein Mann ins Auge sah mir,
„Davon nie ein Leid geschah mir.“ —
Als wär' Ich ein Vieh!
„Konnt' eur helles Aug' im Hohn
„Mir solche Lieb' erregen schon;
„Ach, wie bezaubert würd' ich dann,
„Lächelt' es mich freundlich an!
„Lieb' empfand ich, als ihr schmähtet:
„Was empfänd' ich, wenn ihr bätet!
„Der die Lieb' anmeldet dir,
„Wenig kennt er Lieb' in mir.
„Drum durch ihn gieb wohlgemut
„Kundschaft, ob dein junges Blut
„Will empfahn auf Ehr' und Treu
„Mich selbst, und alles um und bei.
„Wo nicht, durch ihn schlag' ab mein Flehn;
„Dann werd' ich, wie ich sterbe, sehn.“

Silvius.

Nennt ihr das Schmähung?

Celia.

Ach, armer Schäfer!

Rosalinde.

Habt ihr Mitleid mit dem? Nein, er verdient kein Mitleid. — Kannst du lieb haben ein solches Weib? —

Was? zum Instrument dich gemacht, und falsche Töne gespielt auf dir? Nicht auszustehn! — Gut, geht eures Weges zu ihr, (denn ich sehe, die Liebe macht dich zu einem zahmen Wurm!) und sagt ihr dies: Wenn sie mich liebt, so befehl' ich ihr, daß sie dich liebe; wenn sie nicht will, so verlang' ich sie nimmermehr, es sei denn, du bittest für sie. Seid ihr ein treuer Liebhaber, marsch! und weiter kein Wort! denn hier kommt neuer Besuch.

(Silvius geht.)

Oliver, ankommend.

Gut'n Tag, ihr schönen Kinder! Sagt mir doch,
Wißt ihr, in welchem Waldbezirke steht
Ein Schäferhaus, umhegt vom Ölbaumhain?

Celia.

Westwärts hinab zur nächsten Niederung;
Und jene Wilgenreih am Murmelbach,
Laßt ihr sie rechter Hand, führt euch zum Ort.
Doch grade hütet nur das Haus sich selbst;
Niemand ist drin.

Oliver.

Wird von der Zung' ein Auge wohl belehrt,
Euch kennen sollt' ich der Beschreibung nach:
Solch Alter, solch Gewand. „Der Knab' ist blond,
„Von Frauenantliz, und fast anzusehn
„Wie reife Schwester; doch das Mädchen klein,
„Und brauner als ihr Bruder." — Seid ihr nicht
Des Hauses Eigner, weshalb ich gefragt?

Celia.

Nicht ists geprahlt, wenn wir gefragt bejahn.

Oliver.

Orlando grüßt euch beid', und sendet hier

Dem Jüngling, den er Rosalinde nennt,
Dies blutge Schnupftuch. Sagt mir doch, seid ihrs?

Rosalinde.

Ich bins. Und was giebt dieses zu verstehn?

Oliver.

Weß ich beschämt bin; wenn ihr hören wollt,
Welch Mann ich bin, und wie, warum, und wo
Dies Schnupftuch ward befleckt.

Celia.

Ich bitt' euch, sagts.

Oliver.

Als lezt der jung' Orlando schied von euch,
Gab er sein Wort, zurück zu sein alhier
In einer Stund'; izt wandelnd durch den Wald,
Gelabt von Kost süßbittrer Fantasie,
Denkt, was geschah! Er warf seitwärts das Aug',
Und welch ein Anblick stellte sich ihm dar!
Am alten Eichbaum, moosig sein Geäst,
Die hohe Spiz' aus Urzeit abgedorrt,
Lag ein zerlumpter ganz behaarter Mann
Rücklings gestreckt im Schlaf; um dessen Hals
Grüngolden eine Schlange sich gedreht;
Ihr Haupt, behend' androhend, züngelte
Zur Öfnung seines Munds; doch alsobald,
Orlando schauend, löste sie den Gurt,
Und fort im Zickzack gleitend schlüpfte sie
Zum nahen Dickicht. Dort im Schatten lag
Ein Löwenweib, mit ausgesognr Brust,
Das Haupt am Grund', auflaurend kazenhaft,
Wann er, der schlief, sich regte; denn das ist
Die königliche Großart dieses Thiers,

Nichts anzufallen, was erscheint wie todt.
Dies sehend, naht' Orlando schnell dem Mann,
Und fand, sein Bruder wars, sein ältster Bruder.

Celia.

O sprechen hört' ich ihn von jenem Bruder;
Er stellt' ihn vor als höchst unbrüderlich,
Der je gelebt.

Oliver.

Und konnt' es wohl mit Recht;
Ich selber weiß, er war unbrüderlich.

Rosalinde.

Doch zu Orlando! Ließ er ihn zum Raub
Der ausgesognen Löwin dort voll Gier?

Oliver.

Zweimal mit solchem Vorsaz wandt' er sich.
Doch Milde, die stets edler ist denn Rache,
Naturtrieb, stärker als des Rechts Gefühl,
Zwang ihn die Löwin kämpfend zu bestehn;
Die bald erlag vor ihm; durch diesen Kampf
Ward ich vom Unglücksschlummer aufgeweckt.

Celia.

Seid ihr sein Bruder?

Rosalinde.

Euch errettet' er?

Celia.

Wart ihrs, der ihm so oft ersann den Tod?

Oliver.

Ich wars, doch bins nicht; ungescheut bekenn' ich

Euch, was ich war, da meine Besserung
So süß mir schmeckt, zu sein nun, was ich bin.

Rosalinde.

Doch auf das blut'ge Schnupftuch!

Oliver.

Ja, sogleich.
Als wir einander vom Beginn zum End'
Erzählt mit unverhaltnem Thränenguß,
Wie nämlich zum einöden Ort ich kam, —
Kurzab, zum edlen Herzog führt' er mich,
Der mir Erquickung gab, und frisch Gewand,
Und mich des Bruders treuer Lieb' empfahl.
Der führte stracks in seine Höhle mich,
Wo er sich auszog; und da hatt' am Arm
Die Löwin etwas Fleisch ihm abgekrallt,
Das fortgeblutet; jezt ohnmächtig sank er,
Und rief im Sinken Rosalinde noch.
Kurz, ich erholt' ihn, band die Wund' ihm zu;
Und bald darauf, da ihm stark war ums Herz,
Sandt' er mich hieher, Fremdling wie ich bin,
Zu melden dies, daß ihr entschuldigt ihm
Den Wortbruch, und zu geben dieses Tuch,
Gefärbt mit seinem Blut, dem Schäferjüngling,
Den scherzend seine Rosalind' er nennt.

Celia.

Wie? was doch, Ganymed? mein Ganymed!

(Rosalinde wird ohnmächtig.)

Oliver.

Wohl mancher sinkt in Ohnmacht, sieht er Blut.

Celia.

Nein, hier ist mehr noch — Mühmchen! — Ganymed!

Oliver.

Seht, er erholt sich.

Rosalinde.

Wollt', ich wär' daheim.

Celia.

Wir wollen euch hinführen. —
O seid so gut, und faßt ihn unterm Arm.

Oliver.

Seid mutig, Jüngling? — Ihr ein Mann?
Euch fehlt ein Mannsherz.

Rosalinde.

Ja leider, ich bekenn' es. — Ah, Herr, man sollte doch denken, das war gut verstellt. Ich bitt' euch, sagt eurem Bruder, wie gut ich mich verstellt. — Hei ho! —

Oliver.

Das war nicht Verstellung; zu sehr beweist eure Farbe, bewegt wart ihr im Ernst.

Rosalinde.

Verstellung, ich versichre euch.

Oliver.

Wohlan denn, faßt ein Herz, und verstellt euch in einen Mann.

Rosalinde.

Das thu ich; doch mein Treu, ich müßt' ein Weib sein von Rechts wegen.

Celia.

Kommt, ihr seht blässer und blässer; ich bitt' euch, fort zu Hause! — Lieber Herr, geht mit uns.

Oliver.

Sehr gern; auch wünscht mein Bruder noch Bescheid, Wie, Rosalinde', ihr ihn entschuldiget.

Rosalinde.

Ich denk' auf etwas. Doch, ich bitt', empfehlt ihm, Wie gut ich mich verstellt. — Nun, wollt ihr gehn?

(Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Der Wald.

Probstein und Käthe.

Narr.

Wir finden schon eine Zeit, Käthchen; nur Geduld, liebes Käthchen.

Käthe.

Traun, der Priester war gut genug, troz allem, was der alte Herr sagte.

Narr.

Ein höchst ruchloser Ehrn Oliver, Käthchen! ein höchst elender Krummtext! Aber, Käthchen, da ist ein Bursch hier im Walde, der macht Anspruch auf euch.

Käthe.

Ja, ich weiß, wer er ist. Er hat nichts in der Welt zu fodern an mir. Hier kommt der Mensch, den ihr meint.

(Wilhelm kömmt.)

Narr.

Mich erquickts wie Speis' und Trank, zu sehn einen Tölpel. Bei meiner Treu, wir Leute von Wiz haben viel zu verantworten; wir müssen daran zu schrauben, wir können nicht umhin.

Wilhelm.

Guten Abend, Käthchen.

Käthe.

Gott grüß' euch, guten Abend, Wilhelm.

Wilhelm.

Auch euch guten Abend, Herr.

Narr.

Guten Abend, mein Freund. Bedeck dich! bedeck dich! na, bitte, sei bedeckt! Wie alt seid ihr, Freund?

Wilhelm.

Fünfundzwanzig, Herr.

Narr.

Ein reifes Alter. Ist dein Name Wilhelm?

Wilhelm.

Wilhelm, Herr.

Narr.

Ein hübscher Name. Bist gebürtig in dem Walde hier?

Wilhelm.

Ja, Herr, Gott sei Dank.

Narr.

Gott sei Dank: — eine gute Antwort. Bist reich?

Wilhelm.

Nun, Herr, so so.

Narr.

So so: das ist gut, sehr gut, sehr ausnehmend gut; — und doch wohl nicht; es ist nur so so. Bist du klug?

Wilhelm.

Ja, Herr, ich hab' einen artigen Verstand.

Narr.

Ei, wohl gesagt! Da fällt mir ein Sprichwort ein: „Der „Thor dünkt sich, er sei klug; aber der Kluge kennt sich, er „ser ein Thor." Der heidnische Filosof, wenn er Lust hatt' eine Weintraube zu essen, pflegte den Mund aufzuthun: andeutend damit, Weintrauben sein zum Essen gemacht, und der Mund zum Aufthun. Ihr liebt dieses Mädchen?

Wilhelm.

Das thu ich, Herr.

Narr.

Gebt mir eure Hand. Bist du gelehrt?

Wilhelm.

Nein, Herr.

Narr.

Dann lern' es von mir. Haben, ist haben. Denn es ist eine Figur in der Rhetorik, daß ein Getränk, gießt mans aus einem Becher in ein Glas, durch Anfüllung des einen leer macht das andere. Denn alle Schriftsteller sind einverstanden, ipse sei Er; nun seid ihr nicht ipse, denn ich bin Er.

Wilhelm.

Was für ein Er, Herr?

Narr.

Er, Herr, der heiraten muß dies Weibsbild. Darum, Ihr, Tölpel, gebt auf, das ist in gemeiner Mundart, verlaßt, — die Gesellschaft, das ist auf Bäurisch, die Kompanei, — dieses Frauenzimmers, das ist auf Platt, Weibsbildes; — zusammen nun, gebt auf die Gesellschaft dieses Frauenzimmers: oder, Tölpel, du kommst um; oder, dir verständlicher zu sein, stirbst; noch deutlicher gesagt, ich tödte dich, schaffe dich hinweg, verwandle dein Leben in Tod, deine Freiheit in Leibeigenschaft. Ich werde dich abfinden mit Gift, oder mit dem Stockschilling, oder mit Stahl. Ich werde Ball spielen mit dir in heimlichem Bund, dich überziehn mit der Polizei, dich tödten auf hundertundfunfzigerlei Art. Drum zittre, und zieh ab.

Käthe.

Thu's, guter Wilhelm.

Wilhelm.

Gott erhalt' euch vergnügt, Herr.

(Er geht.)

Korin, ankommend.

Unser Wirt und Wirtin sucht euch; kommt heim, kommt heim!

Narr.

Fort, Käthchen, trippele fort; ich komm', ich komme!

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Wald.

Orlando und Oliver.

Orlando.

Ist es möglich, daß nach so kurzer Bekanntschaft ihr sie wählt? daß, kaum sehend, ihr liebt; kaum liebend, werbt; kaum werbend, ihr Jawort habt; Und beharrt ihr darauf, sie zu gewinnen?

Oliver.

Laßt weder das Hastige des Verlaufs euch anfechten, noch ihre Armut, die geringe Bekanntschaft, meine plözliche Bewerbung, und ihre plözliche Einwilligung; nein, sagt mit mir, ich lieb' Aliena; sagt mit ihr, sie liebt mich; willigt ein mit beiden, daß wir zu Theil werden einander. Es wird euch zu Gut kommen; denn meines Vaters Haus, und allen Besizthum, der des alten Don Rolands war, will ich abtreten an euch, und hier leben und sterben als ein Schäfer.

(Rosalinde kömmt.)

Orlando.

Ihr habt meine Einwilligung. Laßt eure Hochzeit morgen sein. Dazu werd' ich einladen den Herzog und sein ganzes frohherziges Gefolge. Geht ihr, und bereitet Aliena darauf; denn seht, hier kommt meine Rosalinde.

Rosalinde.

Gott behüt' euch, Bruder.

Oliver.

Und euch, schöne Schwester.

Rosalinde.

O mein theuerster Orlando, wie schmerzt es mich, zu sehn, daß du dein Herz in einer Binde trägst.

Orlando.

Es ist mein Arm.

Rosalinde.

Ich meinte, dein Herz sei verwundet von den Klaun eines Löwen.

Orlando.

Verwundet ist es, aber von den Augen eines Fräuleins.

Rosalinde.

Hat euer Bruder euch erzählt, wie ich mich stellte, als sänk' ich in Ohnmacht, da er mir euer Schnupftuch wies?

Orlando.

Ja, und größere Wunder, als das.

Rosalinde.

O ich weiß, wo ihr hinwollt. — Nun, es ist wahr, noch nie ging etwas so rasch, außer der Kampf zweier Böcke,

und Cäsars thrasonische Großprahlung: Ich kam, sah, schlug. Denn euer Bruder und meine Schwester, nicht schneller trafen sie sich, als sie blickten; nicht schneller blickten sie, als sie seufzten; nicht schneller seufzten sie, als sie einander fragten, warum; nicht schneller wußten sie, warum, als sie suchten nach dem Heilmittel. Und so haben sie aufgestuft die Treppe zum Ehestand, die wollen sie hinauf eilfertig, oder eilfertig sein vorher. Sie sind in der eigentlichen Wut der Liebe; nicht mit Keulen trennte man sie.

Orlando.

Heiraten sollen sie morgendes Tags; und ich lade den Herzog zu der Hochzeit. Aber o! wie bitter ist es, zu schauen nach Glück durch eines anderen Manns Augen! Desto mehr werd' ich morgen auf dem Gipfel der Schwermut sein, je mehr ich meinen Bruder mir glücklich denke, im Besiz dessen, was er wünscht.

Rosalinde.

Wie denn? morgen kann ich euch nicht befriedigen als Rosalinde?

Orlando.

Nicht länger kann ich leben von Einbildung.

Rosalinde.

Nicht länger denn plag' ich euch mit eitlem Geschwäz. Vernehmt also von mir (denn nun red' ich mit einigem Sinn), daß ich weiß, ihr seid ein wohldenkender Edelmann. Ich sage das nicht, damit ihr eine gute Meinung von meiner Wissenschaft faßt, da ich sogar wissen will, ihr seids. Auch streb' ich nicht nach größerer Achtung, als die euch ein klein wenig Glauben abnöthigen kann, ihr thut euch selbst Gutes, und nicht ihr begünstigt mich. Glaubt denn, wenns euch beliebt, daß ich seltsame Dinge vermag. Schon seit

dem dritten Jahr hatt' ich Verkehr mit einem Zauberer, der sehr tief war in seiner Kunst, und doch nicht verdammlich. Habt ihr die Rosalinde so herzlich lieb, wie euer Äußeres ankündigt, gut; sobald euer Bruder heiratet die Aliena, heiratet ihr sie. Ich weiß, in welche Klemme des Schicksals sie gerathen ist; und nicht unmöglich ists mir, wenns nicht unpaßlich scheint euch, vor eure Augen sie morgendes Tags zu stellen, in ihrer leibhaften Gestalt, und ohn einige Gefahr.

Orlando.

Sprichst du nüchternes Muts?

Rosalinde.

Ja, bei meinem Leben, welches ich werth achte, bekenn' ich gleich, daß ich ein Zauberer bin. Drum schmückt euch auf das stattlichste, und ladet die Freunde ein; denn wenn ihr wollt verheiratet sein morgen, ihr sollts; und mit Rosalinde, wenn ihr wollt.

(Silvius und Föbe kommen.)

Seht da zwei Verliebte, die eine will mich, der andere sie.

Föbe.

Jüngling, ihr habt sehr unfein mich gekränkt,
Den Brief zu zeigen, den ich schrieb an euch.

Rosalinde.

Nun, hab' ichs auch, gleichviel! Mein Streben ist,
Zu thun recht schnöd' und unfein gegen euch.
Da, seh' ich, folgt euch ja ein treuer Schäfer;
Den äugelt an, den liebt; er huldigt euch.

Föbe.

Sagt, guter Hirt, sagt dem, was Lieben sei.

Silvius.

Es ist, zu fein ganz Seufzer, Thräne ganz; —
Und das bin ich für Föbe.

Föbe.

Und ich für Ganymed.

Orlando.

Und ich für Rosalinde.

Rosalinde.

Und ich für gar kein Weib.

Silvius.

Es ist, zu fein ganz Treu und Dienstbegier; —
Und das bin ich für Föbe.

Föbe.

Und ich für Ganymed.

Orlando.

Und ich für Rosalinde.

Rosalinde.

Und ich für gar kein Weib.

Silvius.

Es ist, zu fein ganz Wonnefantasie,
Ganz Leidenschaft, ganz Sehnsucht, und ganz Wunsch,
Anbetung ganz, Ehrfurcht, und Folgsamkeit,
Ganz Demut, ganz Geduld, und Ungeduld,
Erprobtheit ganz, und Unterthänigkeit;
Und das bin ich für Föbe.

Föbe.

Und das bin ich für Ganymed.

Orlando.

Und das bin ich für Rosalinde.

Rosalinde.

Und das bin ich für gar kein Weib.

Föbe, zu Rosalinde.

Wenn dem so ist, was straft ihrs, daß ich lieb' euch?

Silvius, zu Föbe.

Wenn dem so ist, was straft ihrs, daß ich lieb' euch?

Orlando.

Wenn dem so ist, was straft ihrs, daß ich lieb' euch?

Rosalinde.

Wem sagt ihr da: „Was straft ihrs, daß ich lieb' euch?"

Orlando.

Ihr, welche nicht hier ist, und es nicht hört.

Rosalinde.

Bitt' euch, nicht mehr von dem! So klingt Geheul
Irländ'scher Wölf' empor zum Mond.

(Zu Silvius.)

Euch helf' ich, wenn ich kann.

(Zu Föbe.)

Euch liebt' ich, wenn ich könnte. —

(Zu allen.)

Auf morgen treffen wir uns alle.

(Zu Föbe.)

Euch heirat' ich, heirat' ich je ein Weib,
Und ich heirate morgen.

(Zu Orlando.)

Ihr sollt vergnügt sein, ward mir je vergnügt
Ein Mann, und ihr heiratet morgen.

(Zu Silvius.)

Ihr sollt befriedigt sein, wenn, was gefällt,
Befriedigt; ihr heiratet morgen.

(Zu Orlando.)

So lieb euch Rosalind' ist, kommt.

(Zu Silvius.)

So wahr euch Föbe lieb ist, kommt. —
So wahr kein Weib mir lieb ist, komm' ich auch. —
Gehabt euch wohl; ihr hörtet mein Gebot.

Silvius.

Ich komme, leb' ich nur.

Föbe.

Ich auch.

Orlando.

Ich auch.

Dritte Scene.

Wald.

Probstein und Käthe.

Narr.

Morgen ist der frohe Tag, Käthchen; morgen heiraten wir.

Käthe.

Ich verlange darnach mit ganzer Seele; und ich hoff', es

ist kein unehrbares Verlangen, wenn man verlangt, eine Frau zu werden nach der Welt Lauf. — Da kommen zwei von des verbannten Herzogs Knappen.

(Zwei Knappen kommen.)

Erster Knapp.

Wohl getroffen, ehrsamer Herr!

Narr.

Mein Treu, wohl getroffen! Kommt, sezt euch, sezt euch, und ein Lied.

Zweiter Knapp.

Zu Befehl. Sezt euch in die Mitte.

Erster.

Sollen wir frisch hineinfahren, ohne zu räuspern, oder auszuspein, oder zu sagen, wir sein heiser: die gewöhnlichen Vorreden für schlechte Stimme?

Zweiter.

Ja wohl, ja wohl! und beid' in Einem Ton, wie zwei Zigeuner auf Einem Roß.

Lied.

Ein Bursch und Mägdlein, flink und schön,
Mit hei, und mit ho,
Mit hei nonino,
Durchs grüne Kornfeld beide gehn,
Im wonnigen Mai,
Im minnigen Mai,
Wann Vogelschlag ertönt im Hag.
Wer minnt, der liebt den Maientag.

Auf schmalem Rain im Rocken nun,
Mit hei, und mit ho,
Mit hei nonino,
Da wählt das junge Paar zu ruhn,
Im wonnigen Mai,
Im minnigen Mai,
Wann Vogelschlag ertönt im Hag.
Wer minnt, der liebt den Maientag.

Sie singen wohlgemut ihr Lied,
Mit hei und mit ho,
Mit hei nonino:
Des Lebens Blum' ist schnell verblüht!
Im wonnigen Mai,
Im minnigen Mai,
Wann Vogelschlag ertönt im Hag.
Wer minnt, der liebt den Maientag.

Geneuß des Lebens, weil es lenzt,
Mit hei, und mit ho,
Mit hei nonino;
Die Lieb' ist gerne frisch gekränzt,
Im wonnigen Mai,
Im minnigen Mai,
Wann Vogelschlag ertönt im Hag.
Wer minnt, der liebt den Maientag.

Narr.

Wahrhaftig, junge Herrn, war gleich an dem Tönchen selbst nicht viel, doch war die Weise besonders taktlos.

Erster Knapp.

Ihr irrt euch, Herr; wir maßen genau die Zeit, wir verloren sie nicht.

Narr.

Bei meiner Treu, ja! Ich halt' es für verlorene Zeit, anzuhören ein so albernes Lied. Gott sei mit euch; und Gott bessere — eure Stimmen. — Komm, Käthchen.

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

Der alte Herzog, Amiens, Jakob, Orlando, Oliver und Celia.

A. Herzog.

Glaubst du im Ernst, Orlando, daß der Bursch
Das alles thun kann, was er da verhieß?

Orlando.

Zuweilen glaub' ich, und zuweilen nicht;
Wie wenn mit Furcht man hofft, und kennt die Furcht.

(Es kommen Rosalinde, Silvius und Föbe.)

Rosalinde.

Geduld, bis wir erhärtet den Vertrag. —
(Zum Herzog.)
Ihr sagt, wenn eure Rosalind' ich stelle,
Sie geben wollt ihr dem Orlando hier?

A. Herzog.

Ja gern, und gäb' ich Königreich' ihr mit.

Rosalinde, zu Orlando.

Ihr sagt, sie haben wollt ihr, stell' ich sie?

Orlando.

Ja gern, und wär' ich König aller Welt.

Rosalinde, zu Föbe.

Ihr sagt, mich nehmen wollt ihr, fals ich will?

Föbe.

O gern, und stürb' ich auch die Stunde drauf.

Rosalinde.

Doch fals ihr, mich zu nehmen, euch entzieht,
Dann gebt ihr euch dem treuen Schäfer hier?

Föbe.

So ist der Abschluß.

Rosalinde, zu Silvius.

Ihr sagt, die Föbe wollt ihr, fals sie will?

Silvius.

Gern, wär' auch ihr Besiz mir Tod sogleich.

Rosalinde.

Versprochen hab' ich, auszugleichen das.
Ihr, haltet Wort, Herzog, und gebt die Tochter; —
Ihr eurs, Orlando, und empfangt die Tochter; —
Ihr haltets, Föbe, nehmen wollt ihr mich,
Und, fals ihr weigert mich, den Schäfer frein; —
Ihr haltets, Silvius, nehmen wollt ihr sie,
Wenn mich sie weigert: — und ich geh' hinweg,
Zu schlichten all die Zweifel.

(Rosalinde und Celia gehn.)

A. Herzog.

Der Schäferknab' erinnert lebhaft mich
Durch manchen Zug an meiner Tochter Bild.

Orlando.

Mein gnäd'ger Herr, als ich zuerst ihn sah,
Schien er ein Bruder mir von eurer Tochter.
Doch, edler Herr, der Knab' ist Waldgeschlecht,
Und ward geleitet zu Vorkenntnissen
In manch verwegner Kunst von seinem Ohm,
Den er beschreibt als großen Zauberer
In dieses Waldes heimlichem Bezirk.

(Probstein und Käthe kommen.)

Jakob.

Gewiß rückt eine neue Sündflut heran, daß da gepaart Männlein und Fräulein zu der Arche gehn. Hier kommt ein Paar seltsamer Bestien, in allen Zungen genannt Narren.

Narr.

Gruß und Hochachtung euch allerseits!

Jakob.

Gnädiger Herr, heißt ihn willkommen. Das ist der buntjacklaunige Herr, den ich so oft im Walde traf. Er ist ein Hofmann gewesen, betheuert er.

Narr.

Wenn jemand zweifelt daran, er stelle mich zur Verantwortung! Ich habe mein Tänzchen abtreten gelernt; ich hab' einer Dame Schönes gesagt; ich bin politisch gewesen bei dem Freund, und glatt bei dem Feind; ich habe drei Schneider abgethan; ich habe vier Ehrensachen gehabt, und eine beinah ausgefochten.

Jakob.

Wie ward denn die beigelegt?

Narr.

Nun, wir stellten uns ein, und fanden, der Handel stand an dem siebenten Punkt.

Jakob.

Wie siebenten Punkt? — Gnädiger Herr, gefällt euch der Bursch?

A. Herzog.

Er gefällt mir sehr wohl.

Narr.

Gott lohn' euchs, Herr; ich wünsch' es zu erwiedern. Ich dränge mich mit, Herr, unter dies paarlustige Landvolk, zu schwören, und zu verschwören, wie das Ehegesez bindet, und das Blut bricht. — Ein arm Jüngferchen, Herr, ein unansehnlich Ding, Herr, aber mein eigen! Eine armselige Grille von mir, Herr, zu nehmen, was sonst keiner will. Reiche Ehrbarkeit wohnt wie ein Knicker, Herr, im armen Hause; wie die Perl' euch wohnt in der unsaubern Auster.

A. Herzog.

Bei meiner Treu, er ist sehr behend' und spruchreich.

Narr.

Behende wie ein Narrenholz, Herr, und mit Sprüchen gewürzt, wie magenverderbende Süßigkeit.

Jakob.

Aber der siebente Punkt! Wie fandet ihr den Handel an dem siebenten Punkt?

Narr.

An einer siebenmal abgelehnten Lüge; — (Tragt euren Leib anständiger, Käthchen!) — nämlich so, Herr. Ich misbilligte den Schnitt von eines gewissen Hofjunkers Bart. Er meldete mir, wenn ich sagte, sein Bart sei nicht recht gestuzt, so sei er der Meinung, er sei's. Das nennt man die höfliche Zurückschiebung. Wenn ich das Wort wiederholte, er sei nicht recht gestuzt, so gab er wohl die Antwort, er stuz' ihn nach eigenem Belieben. Das nennt man den feinen Stich. Wenn abermals, er sei nicht recht gestuzt, so erklärte er mich unfähig zu urtheilen. Dies nennt man den groben Bescheid. Wenn nochmals, er sei nicht recht gestuzt, so war wohl die Antwort, ich rede nicht wahr. Das nennt man den herzhaften Verweis. Wenn wiederum, er sei nicht recht gestuzt, so sagte er wohl, ich lüge. Das nennt man den schlagfertigen Gegenschimpf. Und so fort zur beschränkten Lüge, und zur graden Lüge.

Jakob.

Und wie oft sagtet ihr, sein Bart sei nicht recht gestuzt?

Narr.

Ich wagte nicht weiter zu gehn, als bis zur beschränkten Lüge; und auch er wagte nicht mir zu bieten die grade Lüge. Und so maßen wir die Klingen, und trennten uns.

Jakob.

Könnt' ihr die Grade der Lüge nun nach der Reihe nennen?

Narr.

O Herr, wir krakeelen wie gedruckt, nach dem Buch, so wie ihr Bücher habt für gute Sitten. Ich will euch die

Grade hernennen. Der erste, die höfliche Zurückschiebung; der zweite, der feine Stich; der dritte, der grobe Bescheid; der vierte, der herzhafte Verweis; der fünfte, der schlagfertige Gegenschimpf; der sechste, die Lüge mit Beschränkung; der siebente, die Lüge gradezu. Allen diesen könnt ihr entgehn, außer der graden Lüge; und auch der könnt ihr ausweichen durch ein Wenn. Ich weiß den Fall, daß sieben Richter einen Streit nicht beilegen konnten; als aber die Parteien zusammenkamen, besann sich einer davon auf ein Wenn; zum Beispiel: „Wenn ihr so sagtet, dann sagt' ich so!" und dann die Hände geschüttelt, und Brüderschaft. O das Wenn ist der unvergleichlichste Friedenstifter; es steckt eine Wunderkraft in dem Wenn.

Jakob.

Ist das nicht ein köstlicher Bursch, gnädiger Herr? Er taugt zu allem, und ist doch ein Narr.

A. Herzog.

Er versteckt sich unter der Narrheit, wie der Vogler unter dem Pferd, und aus dem Versteck schießt er seinen Wiz.

(Hymen führt Rosalinde in Frauenkleidung, und Celia.)

(Sanfte Musik.)

Hymen singt.

Freud' ist, ja Freud' im Himmel,
Wann ruht ein Erdgetümmel,
Und wird Versöhnung.
Nim, guter Fürst, die Tochter
Von Hymen; Kränze flocht er
Zur Brautbekrönung.
Komm, gieb dem Jüngling ihre Hand,
Dem sie das Herz schon gab zum Pfand.

Rosalinde, zum Herzog.

Euch geb' ich mich, die eur' an Seel' und Leib.

(Zu Orlando.)

Euch geb' ich mich, die eur' an Seel' und Leib.

A. Herzog.

Sieht wahr mein Aug', o meine Tochter ihr!

Orlando.

Sieht wahr mein Aug', o meine Rosalinde!

Föbe.

Ist Wahrheit, was ich seh',
Ach meine Lieb', ade!

Rosalinde, zum Herzog.

Mir keinen Vater, wenn nicht Ihr es seid!

(Zu Orlando.)

Mir keinen Ehmann, wenn nicht Ihr es seid!

(Zu Föbe.)

Mir auch kein Eheweib, seid nicht Ihr bereit!

Hymen.

Still! alle Gärung senk' ich;
Und allen Irthum lenk' ich
Zum Ausgang wunderbar.
Acht fügen heut die Hand,
Vereint in Hymens Band,
Wenn Wahrheit selbst ist wahr.

(Zu Orlando und Rosalinde.)

Ihr und ihr, liebt ewigtreu,

(Zu Oliver und Celia.)

Ihr und ihr, bleibt stets euch neu.

(Zu Föbe.)

Ihr, nehmt den zum Gatten an;
Sonst werd' ein Weib euch Ehemann.

(Zu Probstein und Käthe.)

Euch und euch knüpft Huld der Götter,
So wie Winter und schlecht Wetter.

Weil wir singen Hochzeitsang,
Fragt euch aus nach Herzensdrang,
Bis Gespräch das Staunen bändigt,
Wie alles traf, wie gut es endigt.

Lied.

Juno's Kron' ist Ehetrau!
O Segensbund für Tisch und Bett!
Gott Hymens Macht füllt Stadt und Au
Mit Menschenanwachs, der geräth.
Singt Hymen, tönt ihm Ehr' und Preis;
Ihm lebt und blüht der Erde Kreis.

A. Herzog.

O theure Nichte, sei willkommen mir,
Nicht weniger, als meine Tochter hier.

Föbe, zu Silvius.

Nicht sei verletzt mein Wort; nun bist du mein.
Dein Treusinn beugt den Starrsinn zum Verein.

Jakob de Bois, ankommend.

Gönnt mir Gehör für Ein Wort oder zwei. —
Dem alten Roland bin ich zweiter Sohn,
Und bring' euch Zeitung, Hochansehnliche. —
Als Herzog Friedrich hört', an jedem Tag
Ström' in den Wald hier edler Männer Zahl,
Warb er ein mächtig Heer: das, von ihm selbst

Geleitet, auszog, seinen Bruder hier
Zu fangen, und zu tooten mit dem Schwert.
Da nun zum Saum des wilden Walds er kam,
Begegnet' ihm ein alter Ordensmann;
Durch dessen fromm Gespräch ward er bekehrt
Von seinem Vorsaz so; wie von der Welt,
Die Kron' erlassend dem verbannten Bruder,
Und all ihr Land herstellend den mit ihm
Verjagten Männern. Daß dies Wahrheit sei,
Verbürgt mein Leben euch.

A. Herzog.

Willkommen, junger Mann!
Du bringst ein schön Hochzeitgeschenk den Brüdern,
Dem all sein vorenthaltnes Gut, und dem
Ein ganzes Land, ein mächtig Herzogthum.
Erst laßt in diesem Wald' uns das vollziehn,
Was wohl begann und wohl fortging alhier.
Dann soll ein jeder von euch Fröhlichen,
Der schlimme Tag' und Nächte trug mit uns,
Theil haben unsers hergestellten Glücks,
Ein jeder nach des Ehrenrangs Verhalt.
Doch der erneuten Herlichkeit vergeßt,
Und kehrt zu unserm ländlich frohen Fest.
Auf, spielt! und, Bräutigam' und Bräut' im Kranz,
Schwingt wohlgemut den hochzeitlichen Tanz!

Jakob.

Herr, mit Erlaubnis; hab' ich recht gehört?
Der Herzog trit ein geistlich Leben an,
Verschmähend den pompreichen Hof als Tand?

Jakob de Bois.

Ganz recht.

Jakob.

Hin muß ich! So ein Neubekehrter ist
Lehrreich; von ihm lernt einer, und an ihm.
(Zum Herzog.)
Euch laff' ich eurer alten Ehr' und Macht,
Die ihr durch Tugend und Geduld verdient;
(Zu Orlando.)
Euch eurer Braut, die treuer Sinn erwarb;
(Zu Oliver.)
Euch eurer Hab', und Braut, und Schwiegerschaft;
(Zu Silvius.)
Euch einem lang' und wohl verdienten Bett;
(Zu Probstein.)
Euch dem Gekeif; denn dir hat Amors Fahrt
Zwei Monat Kost nur. — Nun sezt die Freud' in Regung!
Ich bin für andre, denn für Tanzbewegung.

A. Herzog.

Wart, Jakob, wart!

Jakob.

Nicht, Kurzweil anzusehn! — Wollt ihr noch was,
In eurer alten Höhl' erwart' ich das.
(Er geht.)

A. Herzog.

Wohlan, wohlan! dies Fest beginn' uns heut,
Wie's enden mög', in Herzensfröhlichkeit!
(Tanz.)

Epilog.

Rosalinde.

Es ist nicht eben Gebrauch, die Dame zu sehn im Epilog; aber es ist nicht unschicklicher, als den Herrn zu sehn

im Prolog. Ist es wahr, guter Wein bedarf keines Kranzes; so ist auch wahr, ein gutes Schauspiel bedarf keines Epilogs. Gleichwohl hat man für guten Wein gute Kränze, und gute Schauspiele gedeihn besser durch gute Epilogen. Wie wirds mir denn gehn, da ich weder ein guter Epilog bin, noch eure Gewogenheit ansprechen kann für ein gutes Schauspiel? Ich bin nicht gekleidet wie eine Bettlerin; drum wird das Betteln mir nicht anstehn. Mein Weg ist, euch zu beschwören; und ich mache den Anfang bei den Weibern. Ich ersuch' euch, o Weiber, aus Liebe zu den Männern billigt so viel von diesem Schauspiel, als ihnen gefällt. Und ich ersuch' euch, o Männer, thut es aus Liebe zu den Weibern (denn ich merk' an eurem Liebäugeln, keiner von euch haßt sie), damit zwischen euch und den Weibern das Spiel gefalle. Wäre nicht heute mein Ehrentag, küssen wollt' ich so viele von euch, als Bärte hätten, die mir gefielen, Gesichter, die ich leiden möchte, und Athem, der mir nicht widerte; und ich bin gewiß, jeder, wer einen guten Bart hat, oder ein gutes Gesicht, oder den Athem rein, wird für mein gütiges Anerbieten, wenn ich mich neige, mir zurufen, Lebt wohl.

(Alle gehn ab.)

König Lear.

Von

Heinrich Voß.

Personen.

Lear, König von Britannien.
König von Frankreich.
Herzog von Burgund.
Herzog von Kornwall.
Herzog von Albany.
Graf von Kent.
Graf von Gloster.
Edgar, Glosters Sohn.
Edmund, Glosters Bastard.
Kuran, ein Höfling.
Ein Arzt.
Der Narr.
Oswald, Gonerils Haushofmeister.
Ein Hauptmann.
Ein Edelmann im Gefolge der Kordelia.
Ein Herold.
Ein alter Mann, Glosters Pachter.
Diener Kornwalls.

Goneril,
Regan,
Kordelia,
} Lears Töchter.

Ritter, im Gefolge des Königs, Offiziere, Boten, Soldaten, und Gefolge.

Der Schauplaz ist in Britannien.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Ein Prachtzimmer in König Lears Schloß.

Kent, Gloster und Edmund.

Kent.

Ich glaubte, der König begünstigte mehr den Herzog von Albany, als den von Kornwall.

Gloster.

Es schien uns immer so; aber nun, bei der Theilung des Reichs, sieht man nicht, welchen Herzog er höher schäzt; denn so abgewogen ist Gleichmäßigkeit, daß der genaueste Blick bei keinem den Wunsch regen könnte nach der Hälfte des anderen.

Kent.

Ist nicht der euer Sohn, Mylord?

Gloster.

Seine Erziehung, Herr, lag mir ob. Ich bin so oft erröthet, ihn anzuerkennen, daß ich nun dagegen verhärtet bin.

Kent.

Herr, ich kann euch nicht fassen.

Gloſter.

Herr, des Burſchen Mutter hat mich gefaßt. Sie ward davon rundbäuchig; und hatte, weiß Gott, Herr, eher einen Sohn für ihre Wieg', als einen Mann für ihr Bett. Ihr merkt was von Fehltritt?

Kent.

Ich kann den Fehltritt nicht ungeſchehn wünſchen, da der Ausgang ſo ſtattlich iſt.

Gloſter.

Aber ich habe, Sir, auch einen rechtmäßigen Sohn, um ein Jahr älter als der, und doch nicht theurer in meiner Schäzung. Kam dieſer Schelm gleich ein wenig naſeweis in die Welt, eh man ihm angeſagt, doch war ſeine Mutter ſchön. Es ging luſtig bei ſeiner Zeugung, und der Blizjunge muß anerkannt ſein. — Kennt ihr den edlen Herrn, Edmund?

Edmund.

Nein, Mylord.

Gloſter.

Mylord von Kent. Ehrt ihn hinfort als meinen würdigen Freund.

Edmund.

Meinen Dienſt Eurer Herlichkeit.

Kent.

Ich lieb' euch ſchon, und bitt' um eure nähere Bekanntſchaft.

Edmund.

Sir, ich ſtreb' ihrer werth zu ſein.

Gloster.

Er war auswärts neun Jahr', und er soll wieder fort.
— Der König kommt.

(Trompetenstoß. König Lear, Kornwall, Albany, Goneril, Regan, Kordelia und Gefolge.)

Lear, zu Gloster.

Empfangt die Herrn von Frankreich und Burgund.

Gloster.

Sehr wohl, mein Lehnherr.

(Gloster und Edmund gehn.)

Lear.

Derweil erläutern wir den dunkeln Vorsaz.
Die Kart' her! — Wißt, wir haben unser Reich
Dreifach getheilt; und fest ist der Beschluß,
Vom Alter abzuschütteln Sorg' und Müh,
Die jüngrer Kraft vertraut sei, während wir
Lastlos zum Tod' hinkriechen. — Sohn von Kornwall,
Und ihr, gleich theurer Sohn von Albany,
Wir sind zur Stund' entschlossen, kund zu thun
Der Töchter Mitgift, daß wir künft'gem Streit
Vorbaun. — Die Fürsten Frankreich und Burgund,
Mitwerber um der jüngsten Tochter Gunst,
Lang harrten sie in Lieb' an unserm Hof,
Und fodern Antwort nun. — Sagt, meine Töchter,
Da jezt wir uns entäußern aller Macht,
Der Landeseinkünft' und der Staatsgewalt,
Wer von euch, sagen wir, liebt uns zumeist,
Daß wir die größte Güt' ausbreiten dort,
Wo mit Natur Verdienst ringt. — Goneril,
Du älteste, sprich erst,

Goneril.

Sir, Ich,
Mehr lieb' ich euch, als man in Worte faßt,
Weit mehr als Augenlicht, Freiheit und Raum;
Weit über was man reich und selten schätzt;
So sehr als Leben, Wohlsein, Schönheit, Ruhm;
Wie je ein Kind liebt', und ein Vaterherz;
Soll Glut, der arm der Hauch ist, schwach das Wort;
So weit kein Maß sich ausdehnt, lieb' ich euch.

Kordelia, beiseit.

Was soll Kordelia thun? Sie liebt, und schweigt.

Lear.

All dieser Land' hier, von dem Strich zu dem,
An Schattenwaldung und Fruchtfeldern reich,
An vollen Strömen, und weitgrünen Au'n,
Sei Herrin du. Dein Stamm und Albany's
Besitz' es ewig. — Was sagt mein zweites Kind,
Die theure Regan, Kornwalls Weib? Sag' an.

Regan.

Ich bin von gleichem Stof, wie meine Schwester;
Schätzt mich nach ihrem Werth. Mein treues Herz
Fühlt, daß sie meiner Lieb' Ausdruck genannt,
Nur viel zu schwach genannt: denn ich erkläre
Mich selbst als Feindin jeder andern Lust,
So köstlich sie ein Sinn umfassen mag,
Und find', allein ist mir Glückseligkeit
Eur Hoheit Liebe.

Kordelia.

Arm Ding Kordelia!
Doch nein, nicht arm; denn meine Lieb', ich weiß,
Wiegt schwerer als mein Wort.

Lear.

Dir und den Deinen bleibt erbeigen stets
Dies weite Drittheil unsres schönen Reichs,
Geringer nicht an Raum, Anmut und Werth,
Als Gonerils Bezirk. Nun, unsre Lust,
Du jüngst', und nicht geringst', um deren Herz
Die Weine Frankreichs und die Milch Burgunds
Sich eifrig mühn, was sagst du, zu empfahn
Ein Drittheil, reicher als der Schwestern? Sprich.

Kordelia.

Gar nichts, Mylord.

Lear.

Gar nichts?

Kordelia.

Gar nichts.

Lear.

Aus gar nichts wird auch gar nichts. Sprich noch eins.

Kordelia.

Ich Unglückselige! nicht will herauf
Mein Herz in meinen Mund! Ich lieb' Eur Hoheit
Der Pflicht gemäß, nicht mehr, nicht weniger.

Lear.

Ei, ei, Kordelia, bessert euer Wort,
Sonst macht es schlecht eur Glück.

Kordelia.

Mein theurer Sir,
Ihr zeugtet mich, erzogt mich, liebtet mich;
Und Ich erwiedr' euch das nach Pflicht und Recht,

Gehorch' euch', lieb' euch, und verehr' euch tief.
Wozu den Schwestern Männer, wenn es heißt,
Sie lieben euch nur? Ja, werd' ich vermählt,
Der Herr, deß Hand mich nahm in Pflicht, empfängt
Halb meine Lieb', halb meine Sorg' und Treu.
Fürwahr, nie heirat' ich, wie meine Schwestern,
Zu lieben bloß den Vater.

Lear.

Geht dir von Herzen das?

Kordelia.

Ja, theurer Sir.

Lear.

So jung, und so unkindlich?

Kordelia.

So jung, Sir, und so wahr.

Lear.

Wohl, deine Wahrheit denn sei Mitgift dir.
Denn bei dem hehren Glanz des Taggestirns,
Bei Hekate's Mysterien und der Nacht,
Bei all der Himmelkreis' Einwirkungen,
Wodurch beginnt und endigt unser Sein:
Ab leg' ich hier all meine Vatersorg',
Und alle Nähe und Traulichkeit des Bluts;
Fremd meinem Herzen, ganz entfremdet mir,
Bist du von nun an stets. Der rohe Scyth',
Und der Barbar, der eigner Kinder Fleisch
Aufzehrt in Hunger, er hab' auf mein Herz
So nahes Recht, auf Mitleid, und auf Trost,
Als du, einst Tochter!

Kent.

O mein Fürst, —

Lear.

Still, Kent!
Tritt nicht dem Drachen vor, und seinem Grimm!
Sie liebt' ich herzlich, wollt ihr meine Ruh
Vertraun zu sanfter Pfleg'. —

(Zu Kordelia.)

Hinweg, mir aus dem Blick!
So sei mein Grab mir Fried', als ich ihr nehm'
Ihr Vaterherz! — Ruft Frankreich mir! — Wer
regt sich? —
Ruft mir Burgund! — Kornwall und Albany,
Zu eurer Mitgift theilt dies Drittheil noch.
Der Stolz, den sie nennt Gradheit, helf' ihr frein.
Euch beiden übertrag' ich meine Macht,
Die Oberwürd', und alle Herlichkeit,
Die glänzt um Majestät. Wir, unsrerseits,
Mit Vorbehalt von hundert Edlingen,
Die ihr ernährt uns, wollen monatlich
Bei euch die Wohnung wechseln. Uns nur bleibt
Der Name König, und sein Angehör.
Staatslenkung, Einkunft, alles Machtgebot,
Geliebte Söhn', ist eur. Daß dem sei Kraft,
Theilt diese Kron' euch.

(Er giebt ihnen die Krone.)

Kent.

Königlicher Lear,
Den stets ich hoch als meinen König ehrt',
Als Vater liebt', als Herrn begleitete,
Als großen Hort einschloß in mein Gebet, —

Lear.

Der Bogen ist gespannt, flieh vor dem Pfeil.

Kent.

Er fall' herab, ob auch die Spize bor'
Ins innre Herz mir, Kent sei rücksichtlos,
Wenn Lear ist toll. Was willst du, alter Mann?
Denkst du, die Pflicht soll scheu zu reden sein,
Wenn Macht auf Schmeicheln horcht? Grad' muß die Ehr'
Angehn, wenn Majestät zur Thorheit sinkt.
Heb' auf den Spruch! Mit beßrem Urtheil hemme
Die grause Raschheit! Bürg' ist dir mein Haupt,
Die jüngste Tochter liebt nicht lauer dich.
Nicht zeigts ein leeres Herz, hallt schwacher Klang
Nicht Hohlheit.

Lear.

Kent, bei deinem Leben, schweig!

Kent.

Mein Leben hielt ich nie für mehr als Pfand,
Das gegen deine Feind' ich wagen muß;
Furchtlos verlier' ichs, wo dein Wohl es heischt.

Lear.

Mir aus dem Blick!

Kent.

Sieh besser, Lear, und laß mich bleiben stets
Dein wahres Augenmerk.

Lear.

Nun, bei Apollo, —

Kent.

Nun, bei Apollo, Herr, du schwörst umsonst
Bei deinen Göttern.

Lear, die Hand ans Schwert legend.

O Sklav! Abtrünniger!

Albany und Kornwall.

Halt! theurer König.

Kent.

Thu's; tödte deinen Arzt, und gieb den Lohn
Der bösen Krankheit. Heb' ihn auf den Spruch,
Sonst werd' ich, weil noch lauten kann mein Hals,
Dir sagen, du thust übel.

Lear.

Hör', Renegat! bei deiner Lehnspflicht, hör' mich! —
Da du zum Wortbruch uns verleiten willst,
Den wir uns nie erlaubt, und frech versuchst,
Zu hemmen unserm Ausspruch unsre Macht,
— Was unser Sinn und Rang nicht dulden kann, —
Nun unsre Macht noch währt, nim deinen Lohn.
Fünf Tag' erlauben wir, dich zu versehn
Mit Schirmung vor Mühseligkeit der Welt.
Am sechsten kehrst du den verhaßten Rücken
Dem Reiche zu. Weilt noch am zehnten Tag'
In unsrer Herschaft dein verbannter Leib,
Die Stund' ist Tod dir! Fort! Bei Jupiter,
Unwiderruflich bleibts!

Kent.

Nun, lebe wohl, Herr. Steht es so mit dir,
Freiheit lebt auswärts, und Verbannung hier. —

(Zu Kordelia.)

Gott nehm', o Mädchen, dich in milde Hut,
Zart dachtest du, und, was du sprachst, war gut.

(Zu Goneril und Regan.)

Und eur breit Reden laß' in Thaten sehn,
Gut handeln könn' aus Liebkosung entstehn. —
So sagt denn Kent, ihr Fürsten: Gott mit euch!
Er wählt zum alten Lauf ein neues Reich.

(Gloster kömmt zurück mit Frankreich, Burgund und Gefolge.)

Gloster.

Hier Frankreich und Burgund, mein edler Herr.

Lear.

Fürst von Burgund,
Hört Ihr zuerst, der nebst dem König ward
Um unsre Tochter. Nennt das Mindeste,
Was ihr verlangt zum Heiratsgut mit ihr;
Sonst mögt ihr abstehn.

Burgund.

Königlicher Herr,
Mir gnügt, was Eure Majestät erbot;
Nicht minder gebt ihr.

Lear.

Edler Fürst Burgund,
Als sie uns werth war, schätzten wir sie so;
Doch jetzo sank ihr Preis. Da steht sie, Herr.
Wenn etwas in dem kleinen scheinbarn Ding,
Wenn all das, unsre Ungnad' ebendrein,
Und nichts mehr sonst, Eur Hoheit anstehn mag;
Da, sie ist eur.

Burgund.

Mir fehlt die Antwort, Herr.

Lear.

Wollt ihr mit all den Mängeln, die sie hat,
Ohn einen Freund, ein neu Kind unserm Haß,
Zur Mitgift Fluch, entfremdet uns durch Eid,
Sie nehmen oder lassen?

Burgund.

Herr, verzeiht;
Wahl schließt nicht ab auf die Bedingungen.

Lear.

So laßt sie; denn bei Gott, Herr, der mich schuf,
Ich sagt' all ihren Werth. —

(Zu Frankreich.)

Ihr, großer König,
Nicht möcht' ich, eurer Lieb' untreu, euch da
Vermählen, wo ich hasse. Drum, ich bitt' euch,
Lenkt eure Neigung auf ein würd'ger Ziel,
Als dies Geschöpf, das die Natur aus Scham
Kaum anerkennt als ihrs.

— Frankreich.

Höchst wundersam,
Daß sie, die eben noch eur Kleinod war,
Der Inhalt eures Lobs, des Alters Trost,
Eur Bestes, Theurstes, konnt' in einem Nu
Misthun so Ungeheures, daß verschwand
So mannigfalt'ge Gunst! Traun, ihr Vergehn
Muß sein so unnatürlich, daß sie sank
Zum Scheinsal, oder, was als Lieb' ihr gabt,
War falscher Art. Und glauben das von ihr,

Heischt Glauben, den mir ohne Wunder nicht
Faßt die Vernunft.

Kordelia.

Ich bitt' Eur Majestät
(Da mir doch fehlt die schlüpfrig glatte Kunst,
Zu sprechen herzlos; denn, was meint mein Herz,
Ich thu' es, eh' ich spreche), macht bekannt,
Daß keine Schandthat, Mord, noch Schlechtigkeit,
Kein Schritt vom Weg der Tugend und der Ehre,
Mich jetzt beraubt hat eurer Gnad' und Huld;
Nein, weil mir fehlt, wodurch ich reicher bin,
Ein immerflehend Aug', und solche Zunge,
Die gern ich nicht hab', ob nicht haben gleich
Geraubt mir eure Neigung.

Lear.

Besser, nie
Geboren, als nicht mir gefälliger.

Frankreich.

Nicht mehr denn das? ein Zaudern der Natur,
Das oft unausgesprochen läßt die That,
Die man im Sinn hat? — Mylord von Burgund,
Was sagt ihr zu dem Fräulein? — Lieb' ist nicht Lieb',
Ist sie vermengt mit Absicht, welche geht
Seitwärts vom rechten Punkt. Wollt ihr sie denn?
Sie ist sich selber Mitgift.

Burgund.

Hoher Lear,
Gebt nur den Antheil, den ihr selbst verhießt,
Und hier nehm' ich Kordelia bei der Hand,
Als Fürstin von Burgund.

Lear.

Nichts mehr; ich schwur, es bleibt.

Burgund.

Dann daurt michs, ihr verlort den Vater so,
Daß ihr verliert den Mann.

Kordelia.

Heil mit Burgund!
Da Absicht auf Vermögen Lieb' ihm heißt;
Ich werde nie sein Weib.

Frankreich.

Kordelia, Schönst', o du höchst reich, weil arm;
Höchst theur, verlassen; höchst geliebt, verachtet;
Hier fass' ich dich und deine Tugenden.
Auf nehm' ich, sei's vergönnt, was weg man warf.
Seltsam, der andern frostige Verachtung
Entflammt in mir anstaunende Betrachtung! —
Dein erblos Kind, das du mir hinwirfst, Lear,
Ist mein und Frankreichs Königin und Zier.
Umsonst für den unschätzbar edlen Fund
Böt' einer mir sein wäßriges Burgund. —
Kordelia, sag' Lebwohl dem harten Ort,
Dein Hier verlierst du, hoff' ein beßres Dort.

Lear.

Du hast sie, Frankreich; sei sie dein; denn die
Ist unsre Tochter nicht; auch sehn wir nie
Ihr Antlitz wieder. — Geht, empfangt eur Loos,
Ohn unsre Lieb', huldlos und segenlos.
Kommt, edler Fürst Burgund.

(Mit einem Trompetenstoß gehn ab Lear, Burgund, Kornwall, Albany, Gloster und Gefolge.)

Frankreich.

Sagt Lebewohl den Schwestern.

Kordelia.

Des Vaters Kleinod' ihr, mit nassem Aug'
Verläßt Kordelia euch. Ich kenn' euch wohl;
Jedoch, als Schwester, nenn' ich eure Fehl'
Ungern mit Namen. Pflegt den Vater gut;
Auf euer Herz, das laut war, leg' ich ihn.
Zwar ach! o Gott, wär' Ich sein Seelenschaz,
Gewiß, ich bot' ihm einen bessern Plaz.
So lebt denn beide wohl.

Goneril.

Schreibt uns nicht Pflichten vor.

Regan.

Denkt nur darauf,
Zu gnügen eurem Herrn, der euch als Glücks-
Almos' empfing. Ihr habt die Pflicht geschmält,
Und nach Verdienst fehlt euch, weß Ihr gefehlt.

Kordelia.

Was Argliſt birgt, die Zeit enthüllt es schon;
Und Heuchelei trift endlich Schand' und Hohn.
Es mög' euch wohl gehn!

Frankreich.

Kommt, Kordelia.

(Frankreich und Kordelia gehn.)

Goneril.

Schwester, nicht wenig hab' ich zu sagen, was uns beide sehr nah angeht. Ich denk', unser Vater will fort auf den Abend.

Regan.

Ganz gewiß, und zu euch; nächsten Monat zu uns.

Goneril.

Ihr seht, wie veränderlich sein Alter ist; unsere Erfahrung davon war nicht klein. Er liebte von je unsre Schwester zumeist, und mit wie armer Beurtheilung er nun sie verstoßen hat, ist zu auffallend.

Regan.

Es ist Altersschwäche; doch hatt' er von je nur dürftige Selbstkenntnis.

Goneril.

Seine beste und kräftigste Zeit war nur rasch. Von seinem Alter demnach haben wir zu erwarten, nicht allein die Gebrechen einer lang' eingewurzelten Gewohnheit, sondern dabei den widerwärtigen Eigensinn, der zu schwachen und zornmütigen Jahren sich gesellt.

Regan.

Solche Schauer unstäter Hast haben wir zu erleben von ihm, wie Kents Verbannung.

Goneril.

Es giebt noch mehr Abschiedskomplimente zwischen Frankreich und ihm. Ich bitt' euch, laßt uns zusammenrücken. Behält unser Vater noch Ansehn bei solchen Gesinnungen, so ist seine Abtretung nur ein Schimpf für uns.

Regan.

Wir wollen dem weiter nachdenken.

Goneril.

Wir müssen was thun, so lang es glüht.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Schloß des Grafen Gloster.

Edmund, mit einem Briefe.

Du bist, Natur, mir Gottheit! Dein Gesez
Lenkt meinen Dienst allein. Warum trüg' Ich
Die Plage der Gewohnheit, und vergönnte,
Daß Fantasie der Völker mich enterbt,
Weil ich ein zwölf, ein vierzehn Monde folgt'
Auf einen Bruder? — Bastard? Unächt? Was?
Ist doch mein Gliederbau so fest gefugt,
Mein Geist so edel, und mein Bild so wahr,
Wie's Frau Gemahlin stellt! Man brandmarkt uns
Mit unächt? Bastard? — Bastard! unächt gar!
Wir, die im Wollustraube der Natur
Empfahn mehr Derbheit und Trozhaftigkeit,
Als ein verdöst't, flau, herzmatt Ehebett
Austhut zu einer Brut von Dümmlingen
So zwischen Schlaf und Wachen! — Drum wohlauf,
Ehsprößling Edgar, mir gehört dein Land.
Des Vaters Lieb' ist für den Bastard Edmund,
Wie für den Ehsohn. — Schönes Wort, Ehsohn!
Wohlan, mein Ehsohn, wenn dies Brieflein wirkt,
Und meine List anschlägt, Edmund der Bastard,
Er wippt den Ehsohn. — Mir wächst Kraft, Gedeihn.
Nun, Götter, schüzt Bastarde!

(Gloster kömmt.)

Gloster.

Kent so verbannt! Frankreich in Zorn entlassen!
Der König fort die Nacht! der Kron' entsagt!

Beschränkt auf Stiftung! All das abgethan
Im Bremsenflug! — Edmund! Wie nun? Giebts Neues?

Edmund, den Brief einsteckend.

Erlaub' Eur Gnaden, nichts.

Gloster.

Warum so eifrig eingesteckt den Brief?

Edmund.

Ich weiß nichts Neues, Mylord.

Gloster.

Was für ein Blatt denn las't ihr?

Edmund.

Nichts, Mylord.

Gloster.

Nicht? Wozu denn so fürchterlich geeilt damit in eure Tasche? Das eigentliche Nichts hat nicht so Noth, sich zu verstecken. Laßt sehn. Her! wenn es nichts ist, bedarf ich keiner Brille.

Edmund.

Ich bitt' euch, Sir! entschuldigt mich. Es ist ein Brief von meinem Bruder, den ich nicht ganz durchlas; so weit ich kam, find' ich ihn nicht geeignet für euren Blick.

Gloster.

Gebt mir den Brief, Sir.

Edmund.

Unrecht thu' ich, ihn zurückhaltend, und ihn gebend. Der Inhalt, so weit ich ihn verstehe, ist tadelhaft.

Gloster.

Laßt sehn, laßt sehn.

Edmund.

Ich hoffe, zu meines Bruders Rechtfertigung, er schrieb dies nur als einen Versuch, ob meine Tugend die Prob' hielte.

Gloster liest.

„Diese Höflichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter macht „den Genuß der Welt uns bitter in der besten Lebenszeit; „da es unser Vermögen uns vorenthält, bis die Bejahrtheit „uns den Geschmack abstümpft. Ich beginne, wie alberne „und weichliche Knechtschaft zu betrachten die Demütigung „unter Greisestyrannei, die herscht, nicht weil sie Macht hat, „sondern weil man sie duldet. Kommt zu mir, und wir „sprechen weiter davon. Läg' unser Vater im Schlaf, bis „ich ihn weckte, ihr genößt sein halbes Einkommen für stets, „und lebtet als Liebling eures Bruders Edgar." — Hum! — Verschwörung! — „Im Schlaf, bis ich ihn weckte," — „ihr genößt sein halbes Einkommen." — Mein Sohn Edgar! Er hatt' eine Hand, das zu schreiben? ein Herz und Hirn, das auszubrüten? — Wann kam dies an euch? Wer bracht' es?

Edmund.

Es ward nicht gebracht, Mylord; das ist der Pfif dabei. Ich fand es durch meines Zimmers Fenster hereingeworfen.

Gloster.

Ihr erkennt die Schrift eures Bruders?

Edmund.

Wäre der Inhalt gut, Mylord, ich wollte drauf schwören; aber, auf den gesehn, möcht' ich gern glauben, sie sei's nicht.

Gloster.

Sie ist sein.

Edmund.

Seine Hand ist es, Mylord; aber ich hoffe, sein Herz ist nicht im Inhalt.

Gloster.

Hat er euch nie ausgeholt über den Punkt?

Edmund.

Niemals, Mylord. Doch hört' ich ihn oft behaupten, es sei schicklich, wenn Söhne in reifem Alter, und Väter auf der Neige sein, der Vater stehe unter des Sohns Vormundschaft, und der Sohn verwalte das Gut.

Gloster.

O Bösewicht, Bösewicht! — Völlig der Sinn seines Briefs! — Verruchter Bösewicht! — Unnatürlicher, verworfener, viehischer Bösewicht! ärger als viehisch! — Geh mir gleich, such' ihn; ich will ihn verhaften. — Abscheulicher Bösewicht! — Wo ist er?

Edmund.

Ich weiß nicht recht, Mylord. Wenns euch gefiele, den Unwillen gegen meinen Bruder zurückzuhalten, bis ihr ein besseres Zeugnis seiner Absicht ihm entlockt, ihr würdet sicherer gehn; dagegen, wenn ihr heftig mit ihm verfahrt, aus Misverstand, es gäb' einen großen Riß in eure Ehre, und zertrümmerte ganz seinen Gehorsam. Ich möchte mein Leben zum Pfande sezen, er schrieb dies nur, meiner Liebe für Eur Gnaden den Puls zu fühlen, und dachte dabei nichts Arges.

Gloster.

Meint ihr das?

Edmund.

Wenn Eur Gnaden es gut findet, ich stell' euch an einen Ort, wo ihr uns darüber sprechen hört, und durch ein eignes Ohrenzeugnis euch befriedigt; und das, ohne weiteren Aufschub, als bis heut Abend.

Gloster.

Er kann nicht sein solch Ungeheuer.

Edmund.

Und ist es nicht, fürwahr.

Gloster.

Gegen den Vater, der so zärtlich, so ganz von Herzen ihn liebt. — Himmel und Erde! — Edmund, sucht ihn auf: schmiegt euch in sein Inneres, ich bitt' euch. Leitet die Sache nach eigener Klugheit. Ich möcht' alles darum geben, hätt' ich einen festen Entschluß.

Edmund.

Ich will ihn sogleich suchen, Mylord; das Geschäft leiten, wie die Umstände sind, und euch benachrichtigen.

Gloster.

Diese neulichen Verfinsterungen an Sonn' und Mond deuten uns nichts Gutes. Kann schon die Naturweisheit es auslegen so und so, doch fühlt die Natur an sich die Geißeln der nachfolgenden Wirkungen. Lieb' erkaltet, Freundschaft zerfällt, Brüder trennen sich. In Städten Meuterei, auf dem Lande Zwietracht, in Pallästen Verrath; und zerrissen das Band zwischen Sohn und Vater. Dieser Bube da gehört zur Profezeiung; hier ist ein Sohn wider den Vater. Der König stürmt aus dem Gleise der Natur; da ist ein Vater wider sein Kind. Das Beste unserer Zeit haben

wir durchlebt. Ränke, Falschheit, Verrath und alle zerrüttenden Unordnungen verfolgen uns unruhig bis ans Grab. — Suche den Buben, Edmund; es soll dein Schade nicht sein; thu' es mit allem Fleiß. — Und der edle, treuherzige Kent verbannt! Sein Verbrechen, Ehrlichkeit! Seltsam! seltsam!

(Er geht.)

Edmund.

Dies ist das lustige Narrenspiel der Welt, daß, wenn wir kränkeln am Glück — oft durch eigene Überladung — wir die Schuld unserer Unfälle schieben auf Sonne, Mond und Sterne: als ob wir Schurken wären aus Nothwendigkeit; Thoren durch himmlischen Antrieb; Schälke, Dieb' und Verräther durch Obwaltung der Sfären; Saufhelden, Lügner und Ehebrecher durch unabwendbaren Zwang von Planeteneinfluß; und alles, worin wir arg sind, durch einen Ruck göttlicher Gewalt. Eine herliche Ausflucht für den Hurenjäger, seine Bocksnatur aufzubürden einem Gestirn. Mein Vater gattete sich mit meiner Mutter unter dem Drachenschwanz; meine Geburtstunde traf unter ursa major; und daraus folgt, ich bin rauh und verbuhlt. — Pah! ich wäre geworden, was ich bin, hätt' auch der jüngferlichste Stern am Firmament bei meiner Bastardung geblinkt. Edgar —

(Edgar tritt auf.)

Und bums ist er da, gleich der Katastrof' in der alten Komödie. Mein Auftritt ist, mit schelmischer Melancholei, und einem Seufzer, wie Tom aus dem Tollhause. — O, diese Verfinsterungen deuten auf Zwiespalt! Fa, sol, la, mi —

Edgar.

Wie stehts, Bruder Edmund? in was für tiefsinnigen Betrachtungen seid ihr?

Edmund.

Ich denke, Bruder, an eine Profezeiung, die ich dieser Tage las, was folgen sollte auf diese Verfinsterungen.

Edgar.

Beschäftigt ihr euch mit so was?

Edmund.

Ich versichere euch, die Folgen, wovon er schreibt, treffen zum Unglück ein; als von Unnatürlichkeit zwischen Kind und Eltern; von Sterben, Theurung, Auflösungen alter Freundschaften; Spaltungen im Staat; Drohungen und Verwünschungen gegen König und Adel, grundlosem Mistraun, Verbannung von Freunden, Verschleuderung an Höfen, Ehescheidungen, und was weiß ich alles.

Edgar.

Wie lang' seid ihr ein Anhänger der Astrologie?

Edmund.

Geht, geht. Wann saht ihr meinen Vater zulezt?

Edgar.

Nun, verwichene Nacht.

Edmund.

Spracht ihr mit ihm?

Edgar.

Ja, zwei Stunden lang.

Edmund.

Schiedet ihr in Gutem? Merktet ihr kein Misvergnügen an ihm in Wort oder Miene?

Edgar.

Durchaus nicht.

Edmund.

Besinnt euch, worin ihr ihn könnt beleidigt haben. Und ich bitt' euch, meidet seine Gegenwart, bis einige Zwischenzeit abkühlt seinen Unwillen, der in diesem Augenblick so rasset, daß selbst Mishandlung eurer Person ihn kaum besänftigte.

Edgar.

Ein Schurke hat mich angeschwärzt.

Edmund.

Das fürcht' ich. O weicht ihm doch ja sorgfältig aus, bis die Heftigkeit seiner Wut nachläßt; und, wie gesagt, kommt mit in meine Wohnung, wo ich machen will, daß ihr bequem Mylord reden hört. Ich bitt' euch, geht; da ist mein Schlüssel. — Wenn ihr hinauswollt, geht bewafnet.

Edgar.

Bewafnet, Bruder?

Edmund.

Bruder, ich rath' euch zum Besten; geht bewafnet; ich bin nicht ehrlich, wenn man es gut mit euch meint. Ich hab' euch erzählt, was ich gesehn und gehört; aber nur schwach; nichts so, wie das Bild und sein Grausen. Ich bitt' euch, geht.

Edgar.

Werd' ich bald hören von euch?

Edmund.

Zählt auf meinen Dienst in der Sache. —

(Edgar geht.)

Ein gläub'ger Vater, und ein edler Bruder,
Der von Natur so fern ist, weh zu thun,
Daß nichts er argwöhnt; deß Dummehrlichkeit
Mir leichtes Spiel giebt! — Wohl, ich sehe klar. —
Wenn durch Geburt nicht, hab' ich Land durch Wiz.
Nichts acht' ich unbrauchbar, ich modl' es spiz.

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Albany's Schloß.

Goneril und der Haushofmeister.

Goneril.

Was? schlug mein Vater meinen Edelknecht,
Weil seinen Narrn er schalt?

Haushofmeister.

Ja, gnäd'ge Frau.

Goneril.

Bei Sonn' und Mond! er quält mich; jede Stund'
Ist er geplazt in dies und das Vergehn,
Das all' in Aufruhr sezt. Nicht halt' ichs aus.
Sein Rittervolk wird ruchlos, und er schilt uns
Um jeden Bettel. — Kommt er von der Jagd,
Nicht sprechen will ich ihn; sagt, ich sei krank. —
Wenn ihr was sachter angehn laßt den Dienst,
Ihr thut ganz wohl; den Fehl verantwort' Ich.

Haushofmeister.

Er kommt; ich hör' ihn, gnäd'ge Frau.

(Waldhörner.)

Goneril.

Nehmt euch so träg' und lässig, als ihr wollt,
Ihr und die andern. Käm' es doch zur Sprache!
Misfällt ihm das, zur Schwester laßt ihn gehn,
Die ganz, ich weiß, mit mir eins denkt darin,
Und sich nicht meistern läßt. Der alte Geck,
Der immer noch handhaben will die Macht,
Die er verschenkt hat! Nun, bei meinem Leben,
Alt Volk wird Kind von neuem, und es braucht
Verweis, wenn Schmeichelei man sieht misbraucht.
Bedenkt, was ich gesagt.

Haushofmeister.

Wohl, gnäd'ge Frau.

Goneril.

Auch seine Ritter seht mir kälter an.
Was draus entsteht, gleichviel. Sagts den Kameraden.
Gern fänd' ich hier Gelegenheit, und werd' es,
Zu sprechen einst. — Der Schwester schreib' ich stracks,
Gleich mir zu handeln. — Sorgt für Mittagskost.

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Ein offener Plaz vor dem Schloſſe.

Kent, verkleidet.

Wenn nur erborgter Ton ſo glücklich mir
Die Red' entſtellt, mein gutes Streben dringt
Wohl durch zum vollen Zweck, für den ich ſo
Mich umgewandelt. — Nun, verbannter Kent,
Wenn du kannſt dienen, wo man dich verdammt,
(Und geb' es Gott!) dein Herr, dein lieber Herr
Soll finden dich voll Eifers.

(Jagdhörner hinter der Scene. Es kommen Lear, Ritter und Gefolge.)

Lear.

Laßt mich kein Körnchen warten auf das Mahl; geht, macht es fertig! (Einer vom Gefolge geht.) — Nun, wer biſt du?

Kent.

Ein Menſch, Sir.

Lear.

Was übſt du? was begehrſt du von uns?

Kent.

Ich übe, nicht weniger zu ſein, als ich ſcheine; dem treu zu dienen, der mir Zutraun ſchenkt; den zu lieben, der ehrlich iſt; zu verkehren mit dem, der weiſ' iſt, und wenig ſagt; zu ſcheun das Gericht; mich zu ſchlagen, wenn ich nicht umhin kann; und nicht zu eſſen vom Fiſch.

Lear.

Was biſt du?

Kent.

Ein grundehrlicher Kerl, und so arm wie der König.

Lear.

Wenn du so arm bist, als Unterthan, wie er als König, du bist arm genug. Was begehrst du?

Kent.

Dienste.

Lear.

Wem möchtest du dienen?

Kent.

Euch.

Lear.

Kennst du mich, Freund?

Kent.

Nein, Sir; aber ihr habt was im Gesicht, wozu ich gern sagte — Herr.

Lear.

Und das ist?

Kent.

Ansehn.

Lear.

Was für Dienste kannst du thun?

Kent.

Ich kann Ehrliches geheim halten, kann reiten, laufen, zu Schanden erzählen eine schnurrige Mähr, und bestellen ein schlicht Gewerb' grad' heraus. Wozu ein Alltagsmensch brauchbar ist, dazu taug' Ich, und das Beste an mir ist Fleiß.

Lear.

Wie alt bist du?

Kent.

Nicht so jung, Sir, zu lieben ein Mägdlein um Gesang; noch so alt, mich zu vernarren in sie um Alles. Ich hab' an Jahren auf dem Rücken achtundvierzig.

Lear.

Folge mir; du sollst mir dienen. Gefällst du mir nicht schlechter nach der Mahlzeit, so trennen wir uns noch nicht. — Das Essen! holla! das Essen! — Wo ist mein Schalk? mein Narr? — Geht, und ruft meinen Narren her. —

(Der Haushofmeister kömmt.)

He, gurer Freund, wo ist meine Tochter?

Haushofmeister.

Mit Erlaub, —

(Er geht.)

Lear.

Was sagt der Kerl da? ruft den Tölpel zurück. — Wo ist mein Narr, holla? Ich glaube, die Welt liegt im Schlaf. — Nun, wo bleibt der Kezer?

Ritter.

Er sagt, Mylord, eure Tochter sei nicht wohl.

Lear.

Warum kam der Schuft nicht zurück, als ich ihn rief?

Ritter.

Sir, er antwortete mir rund heraus, er wolle nicht.

Lear.

Er wolle nicht?

Ritter.

Mylord, ich weiß nicht, was die Urſach iſt; aber mich dünkt, Eurer Hoheit begegnet man nicht mit der ehrfurchtsvollen Befliſſenheit, wie ihrs gewohnt wart: es zeigt ſich eine große Abnahme der Freundlichkeit ſowohl bei der ganzen Dienerſchaft, als beim Herzog ſelbſt und eurer Tochter.

Lear.

Ha! meinſt du das?

Ritter.

Ich bitt' euch, verzeiht mir, Herr, wenn ich im Irthum bin; denn meine Pflicht kann nicht ſchweigen, wenn ich Eur Hoheit beleidigt glaube.

Lear.

Du erinnerſt mich an meine eigene Wahrnehmung. Ich bemerkte ſeit kurzem eine ſehr laue Vernachläſſigung; doch gab ich die Schuld mehr meinem allzu argwöhniſchen Aufmerken, als einer ernſthaft gemeinten und vorſätzlichen Liebloſigkeit. Ich will genauer darauf achten. — Aber wo iſt mein Narr? Ich hab' ihn zwei Tage nicht geſehn.

Ritter.

Seit der jungen Lady Abreiſe nach Frankreich, Sir, hat ſich der Narr ganz abgehärmt.

Lear.

Still davon; ich hab' es wohl bemerkt. — Geht ihr, und ſagt meiner Tochter, ich wolle ſie ſprechen. — Und ihr, ruft meinen Narren. — (Der Haushofmeiſter kömmt.) — Ah, guter Freund, tretet doch näher; wer bin ich, Freund?

Haushofmeiſter.

Mylady's Vater.

Lear.

Mylady's Vater? Mylords Schurke! Ihr elender Hund! ihr Sklav! ihr Rekel!

Haushofmeister.

Ich bin nichts von dem, Mylord; ich bitt' unterthänig.

Lear.

Wollt ihr Ball spielen mit Blicken auf mich, ihr Racker?

(Er schlägt ihn.)

Haushofmeister.

Ich lasse mich nicht schlagen, Mylord.

Kent, ihm ein Bein stellend.

Auch nicht umwippen, ihr schuftiger Ballspieler.

Lear.

Ich danke dir, Kamrad; du dienst mir, und sollst mir lieb sein.

Kent.

Geht, Kerl, steht auf, fort! Ich will euch lehren, was Unterschied sei. Fort, fort! Wollt ihr eure Flegelslänge noch einmal messen, bleibt! sonst schert euch! marsch! Seid ihr gescheidt? so!

(Er stößt ihn hinaus.)

Lear.

Nun, mein Freundchen, mein Schalk, ich danke dir. (Er giebt dem Kent Geld.) — Da ist Handgeld auf deinen Dienst.

(Der Narr tritt auf.)

Narr.

Laß mich ihn auch dingen. — Hier meine Schellenkappe.

(Er giebt seine Kappe an Kent.)

Lear.

Sieh da, mein kleiner Schelm, was machst du?

Narr.

Hört, Freund, das Beste wär', ihr nähmt meine Kappe.

Kent.

Warum, Narr?

Narr.

Warum? weil du jemands Partei nimst, der in Ungnad' ist. Ja, kannst du nicht lächeln, wie der Wind sich dreht, bald hast du den Schnupfen weg. Da, nim meine Kappe. Sieh, der Kompan da verstieß zwei seiner Töchter, und die dritte segnete er wider Willen. Wenn du bei ihm bleibst, du mußt durchaus meine Kappe tragen. — Wie stehts, Ohm? Ich wollt', ich hätte zwei Kappen und zwei Töchter.

Lear.

Warum, mein Junge?

Narr.

Gäb' ich ihnen auch all mein Gut, doch behielt' ich für mich meine Kappe. Da ist meine; bettle dir eine dazu von deinen Töchtern.

Lear.

Nim dich in Acht, du! die Peitsche!

Narr.

Wahrheit ist ein Hund, sie muß zu Loch, muß werden hinausgepeitscht, während Lady Peze am Feuer stehn darf, und stinken.

Lear.

Ein verdammter Hieb für mich!

Narr.

Höre, Freund, ich will dir ein Sprüchlein lehren.

Lear.

Thu's.

Narr.

Merk' auf, Ohm:

Habe mehr, als Schein verheißt;
Rede minder, als du weißt;
Mehr behalt, als du verleihst;
Mehr zu Pferd' als Fuß gereis't;
Glaube wohl, doch lern' zumeist;
Schäze, was mehr gilt als gleißt;
Nicht mit Lieb' und Wein zu dreist;
Und zu Hause still gegreis't:
Stets bei solcher Rechnung fand sich
Mehr als zweimal zehn in zwanzig.

Lear.

Das ist nichts, Narr.

Narr.

Dann ists, wie das Wort eines unbezahlten Advokaten; ihr gabt mir nichts dafür. — Könnt ihr keinen Gebrauch machen von Nichts, Ohm?

Lear.

Nicht doch, Junge; aus Nichts wird nichts.

Narr, zu Kent.

Bitte, sag' ihm, so viel machen die Einkünfte seines Landes; einem Narren glaubt er nicht.

Lear.

Ein bittrer Narr!

Narr.

Weißt du den Unterschied, mein Jung', zwischen einem bitteren Narrn, und einem süßen Narrn?

Lear.

Nein, Bursch, lehr' ihn mir.

Narr.

Den Lord, der anrieth dir,
Zu schenken weg dein Land,
Komm, stell' ihn her zu mir, —
Ob'r selbst nim seinen Stand.
Der süß' und bittre Narr
Wird gleich gesehn am Ort,
Der ein' als Buntjack' hier,
Der andre zeigt sich dort.

Lear.

Nennst du mich Narr, Junge?

Narr.

All deine anderen Titel hast du verschenkt; mit diesem wardst du geboren.

Kent.

Er ist nicht so ganz Narr, Mylord.

Narr.

Nein, gewiß, Lords und große Herrn lassen es mir nicht ganz. Hätt' ich ein Monopol dafür, sie federten Theil daran. Und die Damen zumal, die lassen mir gewiß nicht den ganzen Narrn; sie zwacken daran. — Gieb mir ein Ei Ohm, und ich gebe dir zwei Kronen.

Lear.

Was für zwei Kronen werden das sein?

Narr.

Nun, wann ich mitten durchschnit das Ei, und herausschmauste den Dotter, die zwei Kronen des Ei's. Als du deine Kron' in der Mitte spaltetest, und beide Theile wegschenktest, trugst du deinen Esel auf dem Rücken durch den Koth. Du hattest wenig Wiz in deiner kahlen Krone, als du deine goldene weggabst. Wenn ich hier spreche, gleich mir selbst, sei der gepeitscht, der es zuerst so findet.

(Er singt.)

Nie fehlt' es Narren mehr an Glück;
Denn Kluge werden läppisch:
Ihr schöner Wiz ist außer Schick,
Und all ihr Thun so läppisch.

Lear.

Seit wann bist du so liederreich, Freund?

Narr.

Das ward ich, Ohm, seit du deine Töchter zu deinen Müttern gemacht. Denn als du ihnen die Rute hingabst, und dir selbst die Hosen herunterließest,

(Er singt)

Vor großer Freud' ach! weinten sie,
Ich aber sang vor Harm,
Daß solch ein Mann spielt Bu — guck — hie,
Und geckt im Narrenschwarm.

Bitt' dich, Ohm, halt einen Schulmeister, der deinen Narrn lügen lehre; ich lernte gar zu gern lügen.

Lear.

Wenn du lügst, Bursche, wirst du gepeitscht.

Narr.

Mich wundert, was für ein Volk du und deine Töchter

seid. Sie wollen mich gepeitscht, wenn ich wahr rede, du willst mich gepeitscht, wenn ich lüge; und manchmal werd' ich gepeitscht, wenn ichs Maul halte. Lieber wär' ich doch alles in der Welt, als ein Narr; und doch möcht' ich nicht du sein, Ohm. Du hast deinem Wiz beide Seiten gestuzt, und nichts in der Mitte gelassen. Da kommt eins von den Abschnizeln.

(Goneril tritt auf.)

Lear.

Nun, Tochter? he, was macht eur Stirnband da?
Mir däucht, zu viel seit kurzem runzelt ihr.

Narr.

Du warst ein schmucker Gesell, als du nicht brauchtest dich zu kümmern um ihr Runzeln; nun bist du eine Null ohne Ziffer. Ich bin besser, als du nun bist; ich bin ein Narr, du bist nichts. — Ja, fürwahr, ich will mein Maul halten. (Zu Goneril.) Eur Gesicht befiehlt mirs, wenn ihr gleich nichts sagt. (Er singt) Mum, mum,

Wer behält nicht Kruft noch Krum,
Armer Mann, muß betteln drum.

— Das ist eine ausgekernte Schote.

(Er weist auf Lear.)

Goneril.

Herr, nicht allein eur Narr, der alles darf,
Nein, mancher eures lästigen Gefolgs
Schmält stündlich und krakeelt, ausschweifend hier
Ohn alle Scham, ganz unerträglich. Herr,
Ich dachte, hätt' ich dies euch angezeigt,
Abstellung fänd' ich gleich; nun aber fürcht' ich,
Nach dem, was ihr gesagt jüngst und gethan,

Ihr schützt dies Leben, und befördert es
Durch Billigung. Ist das, nicht bleibt der Fehl
Euch ungerügt, noch schläft die Besserung,
Die bei der Absicht auf heilsame Ruh,
Doch, ausgeführt, euch würd' unangenehm:
Was sonst uns Schmach wär', aber dann durch Noth
Maßregel wird der Klugheit.

Narr.

Denn ihr wißt, Ohm,
Grasmücke so lange den Kukuk speis't,
Bis der Nestling zulezt ihr den Kopf abbeißt.
Und aus ging das Licht, und wir saßen im Dunkeln.

Lear.

— — Seid ihr unsre Tochter?

Goneril.

Nun denn, Herr,
Ich wollt', ihr brauchtet des gesunden Sinns,
Der euch, ich weiß, verliehn ward, und würft ab
Die Launen, die seit kurzem euch entrückt
Dem, was ihr wahrhaft seid.

Narr.

Kann nicht ein Esel merken, wenn der Karren das Pferd zieht? — „Juch, Hans, dich lieb' ich."

Lear.

Kennt mich hier Jemand? — Nein, das ist nicht Lear!
Was, Lear geht so? — spricht so? — Wo sind sein' Augen?
Sein Kopf muß schwach sein, oder sein Verstand
Liegt schlafbetäubt. — Ha! wachend? — Nein, nicht so.

Wer ist, der mir kann sagen, wer ich bin? —
Lears Schatten? gern wüßt' ichs; — denn durch die Zeichen
Des Königthums, der Kenntnis, der Vernunft,
Würd' ich falsch überredet. — Töchter hatt' ich —

Narr.

Die aus dir machen werden einen gehorsamen Vater.

Lear.

Eur Name, schöne Frau?

Goneril.

Nun, Herr;
Dies Fremdethun ist ganz in dem Geschmack
Des andern, was euch neu einfällt. Ich bitt' euch,
Daß meinen Endzweck ihr gehörig faßt.
So alt und so ehrwürdig, seid auch klug.
Ihr haltet hier ein Hundert Edlinge,
So ruchlos Volk, so schwelgerisch, so frech,
Daß unser Hof, verpestet durch ihr Wesen,
Gleich sieht der rohsten Schenk'. Unzucht und Lust
Macht mehr ihn gleich dem Weinhaus und Bordel,
Als einem Herrnpalast. Selbst Scham verlangt
Abhülf' im Augenblick. Drum seid erfleht
Von der, die sonst vielleicht nimt, was sie sucht,
Ein wenig zu verringern eur Gefolg';
Und, was zurück noch bleibt in eurem Dienst,
Sein Männer so, wie's eurem Alter ziemt,
Die kennen sich und euch.

Lear.

O Höll' und Teufel!
Sattelt die Pferd', und ruft mir mein Gefolg'!

Du Abart! Bastard, nicht mehr stör' ich dich!
Mir blieb noch Eine Tochter.

Goneril.

Ihr schlagt mein Hausgesind'; eur frecher Schwarm
Will sein bedient von Obern.

(Albany kömmt.)

Lear.

Weh, wer zu spät bereut! — O, Sir, ihr kommt?
Wollt ihr es so? — Sprecht, Sir. — Rasch mir die Pferde! —
Undank! du marmorherz'ge Höllenbrut,
Scheusel'ger, zeigst du dich im eignen Kind',
Als ein Meerungeheur!

Albany.

O Sir, seid ruhig.

Lear, zu Goneril.

Verdammter Gei'r, du lügst!
Mein Zug sind Männer, ausgesucht und brav,
Mit jedem Tüttel ihrer Pflicht bekannt,
Und in der strengsten Obacht halten sie
Leumund und Würd'. — O winziges Vergehn,
Wie häßlich schienst du an Kordelia!
Du folterteſt verrenkend die Natur mir,
Du zogst dem Herzen alle Lieb' heraus,
Und häufteſt Gall' auf Gall'. O Lear, Lear, Lear!

(Er schlägt sich vor den Kopf.)

Schlag' an dies Thor; es ließ Unklugheit ein,
Und edles Urtheil aus! — Fort, Leute, fort!

Albany.

Mylord, ich bin schuldlos, weiß nicht einmal,
Was euch so aufregt.

Lear.

Kann wohl sein, Mylord. —
Hör', o Natur! hör', theure Göttin, hör'!
Halt' ein den Vorsaz, wenn du machen willst
Dies Wesen fruchtbar! —
In ihren Schooß hin bann' Unfruchtbarkeit!
Vertrockn' ihr die Organe der Vermehrung!
Aus ihrem frevelnden Leib' erwachse nie
Ein Knäblein, ihr zum Ruhm! — Muß sie gebähren,
Dann schaff' ein Kind aus Ärger, und leb' ihrs
Mit querer Unnatürlichkeit zur Qual!
Ihr grab' es Runzeln in die Jugendstirn!
Mit Thränengüssen furch' es ihre Wang',
Erwiedr' ihr Mutterssorg' und Zärtlichkeit
Mit Hohngelächter, daß sie fühle, wie
Viel schärfer als ein Schlangenzahn es ist,
Zu haben ein undankbar Kind! — Fort, fort!

(Er geht.)

Albany.

Ihr Götter, die wir anflehn, was ist das?

Goneril.

Spart euch die Kränkung, zu erspähn den Grund.
Laßt seine Laun' hinschwärmen zu dem Ziel,
Das Faselei ihm giebt.

Lear, zurückkommend.

Was? Funfzig meiner Leut' auf Einmal mir!
In vierzehn Tagen!

Albany.

Sprecht, was habt ihr, Sir?

Lear.

Sollst hören; — Tod und Höll'! ich schäme mich,
Daß du so kannst erschüttern mich, den Mann!
Daß diese Thräne, die mir heiß entstürzt,
Dich ihrer werth hält! Pest und Giftdampf dir!
Die ofne Stichwund' eines Vaterfluchs
Durchbohr' all dein Gefühl dir! — Alt schwach Aug',
Bewein' es noch einmal, dich reiß' ich aus,
Dich schleudr' ich samt dem Wasser, das du träufst,
Zu mischen Lehm. — Ha; noch bis dahin kams?
Wohl, sei es so. — Mir blieb noch eine Tochter,
Die sicher liebreich mir und tröstlich ist.
Wenn sie dies hört von dir, ha! mit den Nägeln
Zerfleischt sie dein Wolfsantliz. Du sollst sehn,
An nehm' ich die Gestalt, die abgelegt
Du wähnst auf immer; ja du sollst, du sollst!

(Er geht mit Kent und Gefolge.)

Goneril.

Habt ihrs gehört, Mylord?

Albany.

Nicht bin ich so parteiisch, Goneril,
Wie sehr mein Herz euch liebt, —

Goneril.

Ich bitt' euch, schweigt. — He, Oswald, he! —
Ihr, Freund, mehr Schelm als Narr, folgt eurem Herrn.

Narr.

Ohm Lear, Ohm Lear, wart', und nim den Narren mit.

Dem Füchslein, das gefang'n ist,
Der Tocht'r, die ohne Dank ist,
Gerechter Lohn das Hang'n ist,
Wenn feil der Kapp' ein Strang ist. —
Na! auch der Narr im Gang ist.

(Er geht.)

Goneril.

Der Mann hat überlegt! — Ein Hundert Ritter!
Klug ists und sicher, läßt man ihm zur Hand
Ein Hundert Ritter. Daß bei jedem Traum,
Bei jeder Laun' und Grill', Unlust und Klag',
Er seinem Wurm Rath schaff' in ihrer Macht,
Und Herr sei unsers Lebens. — Oswald, he! —

Albany.

Ihr fürchtet wohl zu weit.

Goneril.

Mehr schlimm, traut man zu weit.
Eh' weggeräumt mir Kränkung, die ich fürcht',
Als fürchten Wegräumung. Ich kenn' ihn ganz.
Was er geäußert, schrieb ich meiner Schwester.
Verpflegt sie ihn und seinen Ritterschwarm,
Da ich gezeigt den Nachtheil, — Oswald, nun?

(Der Haushofmeister kömmt.)

Habt ihr geschrieben schon an meine Schwester?

Haushofmeister.

Ja, gnäd'ge Frau.

Goneril.

Nehmt euch Gesellschaft; und hinweg zu Pferd!
Eröfnet ihr umständlich meine Furcht,

Und fügt von selbst noch solche Gründ' hinzu,
Die dienen zur Verstärkung. Tummelt euch;
Und schleunig kehrt zurück. —

(Der Haushofmeister geht.)

Nein, nein, Mylord,
Dies linde, fast milchhafte Thun von euch,
Nicht will ichs tadeln; doch, vergebt, es macht,
Daß man weit mehr euch rügt für Klugheitsmangel,
Als lobt für schädliche Sanftmütigkeit.

Albany.

Wie scharf ihr sehn mögt, stell' ich hin, es ruht.
Wer bessern will, der macht oft schlecht aus gut.

Goneril.

Nun denn —

Albany.

Gut, gut; der Ausgang —.

(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Vorhof vor Albany's Schloß.

Lear, Kent, und der Narr.

Lear, zu Kent.

Geht ihr voraus nach Gloster mit diesem Brief; sagt meiner Tochter nichts weiter von dem, was ihr wißt, als

was sie euch fragt aus dem Brief. Wenn euer Eifer nicht eilt, so werd' ich dort sein vor euch.

Kent.

Ich will nicht schlafen, Mylord, bis ich bestellt euren Brief.

(Er geht.)

Narr.

Hätt' einer sein Gehirn in der Ferse, wär's nicht in Gefahr vor Frostbeulen?

Lear.

Ja, Bursch.

Narr.

Dann, bitt' ich, sei lustig; nie geht dein Verstand auf Schlarfen.

Lear.

Ha, ha, ha!

Narr.

Sollst sehn, deine andere Tochter wird freundlich mit dir umgehn. Denn, sieht sie auch der so gleich, wie der Holzapfel dem Fraunapfel, doch weiß ich, was ich weiß.

Lear.

Und was weißt du, Bursch?

Narr.

Sie wird der so gleich schmecken, wie der Holzapfel dem Holzapfel. Du kannst sagen, warum einem die Nase mitten im Gesicht steht?

Lear.

Nein.

Narr.

Ei, so hat man ein Aug' an jeder Seite der Nas', um, was man nicht heraus riechen kann, heraus zu gucken.

Lear, für sich.

Ich that ihr Unrecht.

Narr.

Kannst sagen, wie die Auster ihre Schale macht?

Lear.

Nein.

Narr.

Ich auch nicht, aber ich kann sagen, warum der Schneck ein Haus hat.

Lear.

Warum?

Narr.

Warum? daß er den Kopf hineinstecke, nicht, daß ers wegschenk' an die Töchter, und lasse sein Gehörn ohne Futteral.

Lear.

Ich will meine Natur vergessen. — So ein gütiger Vater! — Sind meine Pferde bereit?

Narr.

Deine Esel sind darnach aus. Der Grund, warum die sieben Sterne nicht mehr sind als sieben, ist ein artiger Grund.

Lear.

Weil es nicht acht sind?

Narr.

Ja wahrhaftig. Aus dir würd' ein guter Narr.

Lear.

Es wiedernehmen mit Gewalt! — O Scheusal Undank!

Narr.

Wärst du mein Narr, Ohm, ich ließe dich prügeln, weil du alt bist vor der Zeit.

Lear.

Wie so?

Narr.

Du solltest nicht alt werden, eh du geworden wärst klug.

Lear.

O laß mich nicht sein toll, nicht toll, o Himmel!
Halt mich bei Trost; ich möchte nicht sein toll!

(Ein Ritter kömmt.)

Nun sind die Pferde bereit?

Ritter.

Bereit, Mylord.

Lear.

Komm, Bursch.

Narr.

Die noch Jungfer ist hier, und mein Weggehn bewizelt,
Bleibt Jungfer nicht lang', wo man nicht an mir schnizelt.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Schloßhof des Grafen von Gloster.

Edmund und Kuran begegnen sich.

Edmund.

Gott grüß dich, Kuran.

Kuran.

Und euch, Herr. Eben hab' ich eurem Vater die Nachricht gebracht, der Herzog von Kornwall und Regan, seine Herzogin, werden bei ihm sein zu Abend.

Edmund.

Wie kommt das?

Kuran.

Ja, ich weiß nicht. Ihr habt doch gehört, was da Neues vorgeht; ich meine, was man sich zuraunt; denn noch ist es nur Ohrengeflister.

Edmund.

Ich? nichts! Was denn? ich bitte.

Kuran.

Habt ihr nicht gehört, daß es zum Kriege sich anläßt, zwischen den Herzogen von Kornwall und Albany?

Edmund.

Nicht ein Wort.

Kuran.

So werdet ihrs mit der Zeit. Lebt wohl, Sir.

(Er geht.)

Edmund.

Der Herzog hier heut Abend? Schön! vortreflich!
Dies webt sich mit Gewalt in meinen Plan.
Mein Vater stellte Hut, zu fahn den Bruder;
Und ich hab' etwas vor, ein kizlich Ding,
Das jezt geschehn muß. — Glück und Raschheit, helft! —
Bruder, ein Wort; — komm, Bruder! komm herab.

(Edgar trit auf.)

Mein Vater wacht. — O Sir, flieht diesen Ort;
Verrathen ward es, wo ihr euch versteckt;
Ihr habt zu gutem Vortheil nun die Nacht.
Spracht ihr nicht gegen Herzog Kornwall einst?
Er kommt hieher, jezt, in der Nacht, in Eil',
Und Regan mit ihm. Habt ihr nichts gesagt
Von seiner Feindschaft mit Fürst Albany?
Besinnt euch nur.

Edgar.

Wahrhaftig, nicht ein Wort.

Edmund.

Den Vater hör' ich kommen. — Sir, verzeiht: —
Zum Schein muß ich den Degen ziehn auf euch. —
Zieht; thut als wehrt ihr euch; nun, nehmt euch brav.
Weicht; — kommt zuvor dem Vater. — Licht, he hier? —
Flieht, Bruder! — Fackeln, Fackeln! — So, lebt wohl. —

(Edgar geht.)

Ein wenig Blut aus mir erweckt die Meinung,
Wie scharf ich mich gewehrt.

(Er ritzt sich.)

Ich sah Betrunkne
Mehr thun als das im Scherz. — Vater! Vater!
Halt! Niemand da?

(Gloster und Bediente mit Fackeln.)

Gloster.

Edmund, wo ist der Schuft?

Edmund.

Er stand im Dunkeln hier, sein Schwert gezückt,
Murmelnd des Banns grauvollen Spruch zum Mond,
Ihm hülfreich beizustehn —

Gloster.

Wo ist er denn?

Edmund.

Seht, Herr, mein Blut.

Gloster.

Wo ist der Schuft, Edmund?

Edmund.

Dorthin geflohn. Als er durchaus nicht konnte —

Gloster.

Verfolgt ihn, he! — Sezt nach!

(Ein Diener geht.)

Durchaus nicht, — was?

Edmund.

Bewegen mich zu eurer Gnaden Mord;

Denn ich erklärt' ihm, wie der Götter Rach'
Auf Vatermörder Glut und Donner schnellt;
Sagt' ihm, wie manches und wie starkes Band
Das Kind dem Vater anknüpft; kurz, Mylord,
Nun sehend, daß mit Abscheu ich verwarf
Den schwarzen Mordanschlag, in toller Wut,
Mit dem gezückten Schwert, stürzt' er auf mich,
Der unbereit stand', rizte mir den Arm;
Doch als er sah, mein hoch empörter Geist,
Kühn in des Streites Recht, bot Gegenwehr,
Vielleicht erschreckt auch durch mein Nothgeschrei,
Urplözlich floh er fort.

Gloster.

Flieh er nur weit.
In diesem Land' entgeht er nicht der Haft;
Und findet man — Fort, fort! der edle Herzog,
Mein werther Fürst und Schuzherr, kommt zur Nacht.
In seiner Macht und Hoheit thu' ich kund,
Daß, wer ihn findet, dem werd' unser Dank,
Bringt er den feigen Mörder zum Gericht;
Dem, der ihn birgt, der Tod.

Edmund.

Als ich ihn abrieth von der bösen That,
Und so erpicht ihn fand, mit starkem Ton
Droht' ich Entdeckung. Er antwortete:
„Du güterloser Bastard! glaubst du denn,
„Steh' Ich entgegen dir, daß wo Vertraun
„Zu deiner Tugend, Ehr' und Redlichkeit
„Dir Glauben schaft? Nein, was ich leugnete
„(Und dieses thät' ich, ja, und zeigtest du
„Selbst meine Handschrift), alles dreht' ich so,
„Als deinen Anschlag, Plan und Satansknif.

„Und erst mach' einen Dummkopf aus der Welt,
„Wenn man nicht denkt, der Vortheil meines Tods
„Sei dir ein starker und machtvoller Sporn,
„Daß du ihn auswirkst."

(Man hört Trompeten.)

Gloster.

O verstockter Schuft!
Ableugnen? was? den Brief? — Nie zeugt' ich den. —
Horch! für den Herzog! — Warum der wohl kommt? —
Die Häfen sperr' ich; — fliehn soll nicht der Schuft; —
Mein Fürst gewährt mir das. Sein Bildnis auch
Versend' ich nah und fern ins Reich, daß alles
Genau ihn kenn'; und für mein eignes Land,
Du treuer Herzenssohn, verschaff' ich dir
Erbfähigkeit.

(Kornwall, Regan und Gefolge.)

Kornwall.

Wie gehts, mein edler Freund? So wie ich kam,
Nur eben jezo, hört' ich seltsam Ding.

Regan.

Ist dieses wahr, kein Maß der Rach' erreicht
Solch eine Frevelthat. Was macht Mylord?

Gloster.

O Gnäd'ge, mein alt Herz, es brach, es brach!

Regan.

Was? meines Vaters Path' sucht' euren Tod?
Er, den mein Vater hat benamt? eur Edgar?

Gloster.

O, Lady, Lady, Scham verbärg' es gern!

Regan.

War er nicht auch im rohen Ritterschwarm,
Der meinem Vater dient?

Gloster.

Ich weiß nicht, Lady.
Es ist zu arg, zu arg!

Edmund.

Ja, er war jenes Schwarms.

Regan.

Kein Wunder denn, daß er bösartig war.
Sie hezten ihn zum Mord des alten Manns,
Um schwelgend sein Einkommen zu verthun.
Erst diesen Abend hat die Schwester mir
Sie recht geschildert, und mit Warnungen,
Daß ich, wenn sie einkehren in mein Haus,
Nicht sein will dort.

Kornwall.

Auch ich fürwahr nicht, Regan. —
Edmund, ich hör', ihr habt dem Vater euch
Gezeigt als gutes Kind.

Edmund.

Pflicht wars, Mylord.

Gloster.

Er drang in seine Bosheit, und empfing,
Seht, diese Wund', arbeitend ihn zu fahn.

Kornwall.

Sezt man ihm nach?

Gloſter.

Ja, theurer Herr, man thuts.

Kornwall.

Wenn man ihn fängt, nicht ſei man mehr in Furcht
Vor ſeinem Frevel. Braucht zu eurem Zweck
Beliebig meine Macht. — Nun, Edmund, ihr,
Deß Tugend und Gehorſam dieſesmal
Sich ſo bewährt hat, ihr ſollt unſer ſein.
So gründliche Naturen thun uns noth.
Gleich leg' ich Hand an.

Edmund.

Ja, euch dien' ich, Herr,
Treu, wie es ſein mag.

Gloſter.

Dank für ihn, Mylord.

Kornwall.

Ihr wißt nicht, was uns herführt zum Beſuch, —

Regan.

So außer Zeit, im Graun ſtockfinſtrer Nacht.
Der Anlaß, edler Gloſter, hat Gewicht;
Dabei wär' uns ſehr brauchbar euer Rath. —
Der Vater ſchreibt mir, und die Schweſter auch,
Von Irrungen, worauf ich außer Hauſ'
Antworten dienlich fand. Die Boten beid'
Erwarten hier Beſcheid. Ihr alter Freund,
Sezt euer Herz in Gleichmut, und erſinnt
Uns Rath in unſrer Angelegenheit,
Die auf Entſchluß dringt.

Gloster.

Euch zu Dienst, o Frau.
Eur Gnaden sind willkommen.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Kent und der Haushofmeister, von verschiedenen Seiten.

Haushofmeister.

Guten Morgen, Freund, bist hier vom Hause?

Kent.

Ja.

Haushofmeister.

Wohin können wir unsre Pferde stellen?

Kent.

In den Dreck.

Haushofmeister.

Bitte, wenn du mich lieb hast, sage mirs.

Kent.

Dich hab' ich nicht lieb.

Haushofmeister.

Nu, so frag' ich auch nichts nach dir.

Kent.

Hätt' ich dich in Lipsbury's Nothstall, du solltest schon nach mir fragen.

Haushofmeister.

Warum behandelst du mich so? Ich kenne dich nicht.

Kent.

Bursch, ich kenne dich.

Haushofmeister.

Für wen kennst du mich? wer bin ich?

Kent.

Ein Schelm bist du, ein Spizbub', ein Brockenfresser, ein niedriger, stolzer, platter, bettelhafter, dreihemdiger Hundertpfündner; ein schmuziger, grobwollstrümpfiger Schubbejack; ein milchlebriger, einsteckender Schuft; ein verbuhlter, spiegelgaffender, überdienstfertiger Zierbengel; Erbherr einer halbvollen Lade: der gern sein möcht' ein Hurenwirt, um nur Dienste zu thun, und nichts ist, als ein Rühricht von Schuft, Bettler, Zagmaz, Kuppler, und Sohn und Erbe einer verlorenen Köterpeze; einer, den ich in Ach und Zeter hineinprügeln will, leugnest du nur ein Jota von diesen Titeln.

Haushofmeister.

Ei, welch ein abscheulicher Kerl bist du, so zu schimpfen auf einen, den du nicht kennst, und der dich nicht kennt!

Kent.

Welch ein eisenstirniger Sklav bist du, zu leugnen, daß du mich kennst? Sind schon zwei Tage vorbei, seit ich die Beine dir aufwippte, und dich schlug, vor dem König? Zieht, ihr Schurke; denn, ist es gleich Nacht, der Mond scheint;

ich will eine Mondscheinkaltschale aus euch machen. Zieht, ihr Hurenjung', ihr kujonischer Pflastertreter, zieht!

(Er zieht den Degen.)

Haushofmeister.

Fort, ich habe nichts zu schaffen mit dir!

Kent.

Zieht, ihr Racker! Ihr tragt Briefe gegen den König, und nehmt der Dratpuppe Vanitas Partei gegen die Majestät ihres Vaters. Zieht, ihr Schuft, oder ich will euch so die Schenkel karbonaden! Zieht, ihr Racker! Kommt her!

Haushofmeister.

Helft, helft! Mord ió! Hülf' ió!

Kent.

Stoßt, ihr Sklave! Steht, Schlingel, steht! ihr Erzholunke, stoßt!

(Er schlägt ihn.)

Haushofmeister.

Hülf' ió! Mord! Mord' ió!

(Es kommen Edmund, Kornwall, Regan, Gloster, und Gefolge.)

Edmund.

Wie nun? was soll das? Auseinander!

Kent.

Nur her, Jüngelchen, wenn ihr Lust habt; kommt, ich will euch aufstuzen; heran, junger Herr.

Gloster.

Waffen! Gewehr! Was habt ihr da?

Kornwall.

Fried' hier, bei eurem Leben!
Der stirbt, wer haut noch einmal! Was denn habt ihr?

Regan.

Den Boten von unsrer Schwester und dem König.

Kornwall.

Was ist eur Streit? Sagt an!

Haushofmeister.

Ich athme kaum, Mylord.

Kent.

Kein Wunder, ihr habt so gezaust am Mut.
Ihr Zagmaz! Die Natur verleugnet dich;
Ein Schneider schuf dich.

Kornwall.

Du seltsamer Kauz.
Ein Schneider schaft ein Mannsbild?

Kent.

Ja wohl, ein Schneider, Sir. Kein Steinmez ja,
Kein Maler hätte den so schlecht gemacht,
Und saßen sie zwei Stunden nur am Werk.

Kornwall.

Sprecht doch, wie kam der Zwist?

Haushofmeister.

Der alte Gauner, Sir, deß ich geschont
Auf Flehn des grauen Barts, —

Kent.

Verdammt T Z! unnützer Buchstab du! —
Mylord, wenn ihrs erlauben wollt, gleich hab' ich
Zerstampft den ungesiebten Schuft zu Mörtel,
Und überklex' ein' Abtritswand mit ihm. —
Geschont den grauen Bart, Bachstelz?

Kornwall.

Halt, Kerl!
Unnützer Ochs, weißt du von Ehrfurcht nichts?

Kent.

Ja, Herr, doch Zorn hat Vorrecht.

Kornwall.

Warum zornig?

Kent.

Daß solch ein Sklav hier tragen darf ein Schwert,
Der keine Ehre trägt. Solch lächelnd Pack,
Wie Ratten, nagts oft heil'ge Band' entzwei,
Zu kraus für Lösung; jeder Leidenschaft
Liebkosen sie, die tobt in ihrem Herrn;
Thun Öl ins Feur, in ihren Kaltsinn Schnee;
Bejahn, verneinen, drehn Eisvögelhals'
In jeder Luftveränderung ihrer Herrn;
Und können nichts, wie Hund', als folgen. —
Die Pestilenz in eur Schwernothsgesicht!
Ihr lächelt meiner Red', als wär' ich Narr?
Gans, hätt' ich euch auf Sarums grünem Moor,
Ich trieb' euch gackernd heim nach Camelot.

Kornwall.

Wie, Alter, bist du toll?

Gloster.

Was bracht' euch auf? sagt das!

Kent.

Nichts widerwärt'ger, nichts feindseliger,
Als ich und solch ein Schuft.

Kornwall.

Warum nennst du ihn Schuft? was that er dir?

Kent.

Sein Blick gefällt mir nicht.

Kornwall.

Wohl meiner auch nicht, seiner nicht, noch ihrer.

Kent.

Herr, so ist meine Art nun, grad' heraus.
Manch besseres Gesicht sah' ich vordem,
Als eins auf einer Schulter steht alhier
Vor meinem Anblick jezt.

Kornwall.

Das ist ein Kerl,
Der, wo gelobt um Derbheit, sich befleißt
Schamloser Plumpheit, und heraus sich zwängt
Aus der Natur. Der kann nicht schmeicheln, der! —
Ein ehrlich Herz, und grad'! — Er muß wahr reden.
Wenns einer annimt, gut; nicht? er ist grad'. —
Die Schurken kenn' ich, die in solche Gradheit
Herbergen mehr Arglist, und bösen Zweck,
Als zwanzig feil gebückte Höflinge
Mit ausgekramter Dienstbeflissenheit.

Kent.

In vollem Ernst, Herr, und nach lautrer Wahrheit,
Mit eures Heil-Aspekts Genehmigung,

Deß Segenseinfluß, wie der Stralenkranz
Um Föbus Flackerstirn, —

Kornwall.

Was soll denn das?

Kent.

Zu gehn aus meiner Sprechart, die ihr so
Misschäzt. Ich weiß, kein Schmeichler bin ich, Sir.
Wer euch betrog, war, grad' heraus gesagt,
Ein graber Schurk: was ich nicht werd', erließt ihr
Auch euren Unmut mir, und bätet drum.

Kornwall.

Wie habt ihr ihn beleidigt?

Haushofmeister.

Gar nicht, Sir.
Neulich gefiels dem König, seinem Herrn,
Zu schlagen mich nach einem Misverständnis.
Gleich kam er, schmeichelte dem Unmut, warf
Rücklings zu Boden mich, und schimpft' und schmäht',
Und gab sich Ansehn eines ganzen Manns,
Vornehm und groß, erhielt vom König Lob,
Weil den er angrif, der sich selbst bezwang;
Und, aufgebläht durch diese Heldenthat,
Zog er hier wieder.

Kent.

Ha, die feigen Schelm'!
Ajax ist nur ihr Narr.

Kornwall.

Die Fußblöck', he!

Ihr alter Starrkopf, unehrbiet'ger Prahler,
Ich lehr' euch, —

Kent.

Sir, ich bin zu alt zum Lernen.
Mir keine Blöck'. Ich bin des Königs Bot',
In seinem Auftrag hergesandt an euch.
Zu wenig Ehrfurcht, zu trotzhaften Mut
Zeigt ihr der Gnad' und Hoheit meines Herrn,
Blöckt ihr, der bringt sein Wort.

Kornwall.

Die Fußblöck' her!
So wahr ich leb', er sizt bis Mittag drin.

Regan.

Bis Mittag, Herr? Bis Nacht, die ganze Nacht.

Kent.

Ei, Lady, wär' ich eures Vaters Hund,
Ihr solltet das nicht thun.

Regan.

Da ihr sein Schurk seid, will ichs.

(Die Fußblöcke werden gebracht.)

Kornwall.

Das ist ein Bürschlein ganz des selben Schlags,
Wie unsre Schwester schreibt. — Kommt, bringt die Blöcke.

Gloster.

Laßt mich euch anflehn, Herr, es nicht zu thun.
Sein Fehl ist groß; auch wird sein Herr, der König,
Ihn ahnden schon. Was Ihr zur Züchtigung

Bestimmt, ist niedrig, so wie Lottervolk
Für Mauserein und Pöbel-Ungebühr
Wohl Straf' empfängt. Den König kränkts gewiß,
Wird er misachtet so in seinem Boten,
Daß man so schnöd' ihn zwängt.

Kornwall.

Ich nehms auf mich.

Regan.

Die Schwester darf weit mehr empfindlich sein,
Daß ihr Geschäftmann ward beschimpft, mishandelt,
Der ihrem Auftrag folgt. — Die Beine fest! —

(Kent wird an den Block gelegt.)

Kommt, guter Lord.

(Regan und Kornwall gehn.)

Gloster.

Du daurst mich, Freund; der Herzog will es so,
Deß Laune ja, wie alle Welt schon weiß,
Nicht will gehemmt sein. Ich will für dich bitten.

Kent.

Nein, Herr, thuts nicht. Ich wacht', und reiste stark.
Zuerst nun schlaf' ich aus, dann pfeif' ich was.
Des guten Mannes Glück geht schon 'mal schief.
Habt guten Morgen!

Gloster.

Der Herzog thut unrecht; man nimts nicht gut.

(Er geht.)

Kent.

Du guter König, machst das Sprichwort wahr:

Du aus des Himmels Segen mußt hinaus
In warmen Sonnenschein.

(Zum aufgehenden Mond.)

Herauf, du Wachtfeur unsers niedern Balls,
Daß ich bei deinem holden Schein den Brief
Durchlese! — Nichts beinah sieht Wunder mehr,
Als Noth. — Ich weiß, ihn schickt Kordelia:

(Den Brief lesend.)

„Sie hat zum Glück gehört von meines Laufs
„Verdunkelung; — und wird die Zeit ersehn; —
„Aus diesem Graunzustand; — daß dem Verlust
„Sie find' Ersezung." — Müd' und überwacht,
Ihr Augen, nehmt den Vortheil, nicht zu schaun
Den Ort der Schmach hier. —
Glück, gute Nacht; lach' einst mir; dreh dein Rad!

(Er schläft.)

Dritte Scene.

Die Heide.

Edgar tritt auf.

Ich hörte mich geächtet;
Und konnte noch durch einen hohlen Baum
Entfliehn der Jagd. Kein Port ist frei, kein Plaz,
Wo nicht die strengste Wach' und Späherei
Harrt meines Fangs. So lang' ich fliehen kann,
Will ich mich retten, und bequeme mich
Zur niedrigsten, armseligsten Gestalt,
Wodurch je bittre Noth abwürdigte

Den Mann zum Vieh. Mein Antliz fudl' ich wüst,
Die Lenden schürz' ich, wirr' unhold mein Haar,
Und mit entschloßner Nacktheit biet' ich Troz
Den Winden und Verfolgungen der Luft.
Die Gegend beut Vorbild und Muster mir
Zum Tollhausbettler, der mit Wutgeheul
Schlägt in den nackten Arm, fühllos wie todt,
Dorn, Pflöcke, Nägel, Stiftlein Rosmarins,
Und so im Graunaufzug, von Meierhof,
Armsel'gem Dörflein, Mühl', und Schäferei,
Bald mit mondsücht'gem Fluch, bald mit Gebet,
Almos' erpreßt. — Arm Turlygood, arm Tom!
Das ist noch etwas; — Edgar längst kam um.

(Er geht ab.)

Vierte Scene.

Vor Glosters Schlosse.

Lear, der Narr und ein Ritter.

Lear.

Seltsam, sie reisten so von Hauf' hinweg,
Und sandten nicht den Boten mir zurück.

Ritter.

Die Nacht zuvor, hört' ich, war kein Gedank'
An diesen Ausflug.

Kent.

Heil dir, edler Herr!

Lear.

Wie! —
Treibst du mit dieser Schmach Kurzweil?

Kent.

Nein, Herr.

Narr.

Ha, ha! sieh! er trägt grausame Kniegurte! Pferde bindet man am Kopf, Hund' und Bären am Hals, Affen an den Lenden, und Menschen an den Beinen. Ist der Mensch gar zu wählig auf den Beinen, dann muß er hölzerne Strümpf' anziehn.

Lear.

Wer ist es, der so sehr dein Amt miskannt,
Dich hier zu fesseln?

Kent.

Er sowohl als Sie,
Eur Sohn und Tochter.

Lear.

Nein.

Kent.

Ja.

Lear.

Nein, sag' ich.

Kent.

Ja, sag' ich.

Lear.

Nein, sie hättens nicht —

Kent.

Sie habens.

Lear.

Bei Jupiter schwör' ich, nein!

Kent.

Bei Juno schwör' ich, ja!

Lear.

Sie durftens nicht;
Sie konntens, wolltens nicht; 's ist mehr als Mord,
Der Ehrfurcht so Gewalt zu thun und Schmach.
Sprich achtsam schnell, wie konntest du verdienen,
Wie jene bieten die Mishandlung dir,
Der kam von uns.

Kent.

Mylord, in ihrem Haus',
Als Eurer Hoheit Brief ich ihnen gab,
Noch nicht erstanden von dem Ort, wo ich
Gekniet in Demut, kam ein Bot' in Hast,
Brühheiß, halb athemlos, und keucht' hervor
Von seiner Herrin Goneril den Gruß,
Gab, trotz der Unterbrechung, seinen Brief,
Den ungesäumt man las. Durch den belehrt,
Auf boten sie die Mannschaft, nahmen Pferd',
Und hießen mich mitgehn, und warten hier
Gelegner Antwort, und sahn kalt mich an.
Da nun ich hier den andern Boten traf,
Deß Ankunft, merkt' ich, Gift für meine war,
(Der nämliche Gesell, der neulich erst
So grob sich ausließ vor Eur Majestät,)
Mehr Manns als Urtheils fühlend, zog ich blank;
Da schlug er Lärm mit grellem Feiglingslaut.

Eur Sohn und Tochter fanden dies Vergehn
Werth, diese Schmach zu dulden.

Narr.

Der Winter ist noch nicht vorbei, wenn die wilden Gänse deß Wegs fliegen.

(Er singt.)

Für Väter, welche nackt gehn,
Sind ihre Kinder blind;
Doch Vätern, die bepackt gehn,
Sind Kinder wohlgesinnt.
Die arge Hur' Fortuna
Läßt nie den Armen zu nah. —

Gleichwohl, du bekommst so viele Kreuzthaler von deinen liebwerthen Töchtern, daß du daran zählen sollst ein Jahr lang.

Lear.

O, wie Beklemmung aufschwillt mir ans Herz!
Wie Darmgicht wühlts! Hinab! was steigst du, Gram,
Dein Reich ist unterhalb! — Wo ist die Tochter?

Kent.

Beim Grafen drin, Sir.

Lear.

Folgt mir nicht; bleibt hier.

(Er geht.)

Ritter.

Habt ihr nichts mehr gethan, als was ihr sagt?

Kent.

Nein. —
Wie kommt der König in so kleiner Zahl?

Narr.

Wärst du an den Block gelegt für diese Frage, du hättest es wohl verdient.

Kent.

Wie so, Narr?

Narr.

Wir wollen dich in die Schule thun zu einer Ameis, daß du lernest, man arbeite nicht im Winter. Alle, die der Nase folgen, werden geleitet durchs Auge; nur der Blinde nicht; und nicht eine Nas' ist unter zwanzigen, die nicht röche den, der stinkt. Laß ja los, wenn ein großes Rad bergab läuft, oder es bricht dir den Hals, wenn du folgst; doch das große, wenns bergauf geht, dies laß dich nachziehn. Giebt ein weiser Mann dir besseren Rath, gieb mir meinen zurück. Ich wollte, daß nur ein Schelm ihm folgte, da ein Narr ihn giebt.

(Er singt.)

Der Mann, mein Herr, der dient für Geld,
Ein schmeid'ger Ohrenwurm,
Packt ein, sobald ein Regen fällt,
Und läßt dich gehn im Sturm.

Doch Ich harr' aus; der Narr bleibt dort!
Du kluger Mann, du flieh!
Der Schelm wird Narr, läuft er nicht fort;
Der Narr kein Schelm, o nie!

Kent.

Wo habt ihr das gelernt, Narr?

Narr.

Nicht im Block, Narr.

(Lear kömmt zurück mit Gloster.)

Lear.

Das Wort mir weigern? Sie sind krank, sind müd'?
Sie reisten stark die Nacht? Ausflüchte! —
Da malt sich Aufstand und Abtrünnigkeit.
Schaft beßre Antwort her.

Gloster.

Mein theurer Lord,
Ihr kennt des Herzogs feuriges Gemüt,
Wie unerschütterlich und starr er ist
In seinem Thun.

Lear.

Pest! Rache! Tod! Verderb!
Was feurig? — was Gemüt? — Ha Gloster, Gloster,
Ich will den Herzog sprechen und sein Weib.

Gloster.

Wohl, theurer Lord, so hab' ichs angezeigt.

Lear.

So angezeigt! — Kannst du verstehn mich, Mensch?

Gloster.

Ja, theurer Lord.

Lear.

Der König will Kornwall, der Vater will
Die Tochter sprechen, er verlangt Gehorsam.
Ward dieses angezeigt? — Mein Hauch und Blut! —
Feurig? der feur'ge! — Sagt dem heißen Herzog,
Daß — nein, noch nicht. Kann sein, er ist nicht wohl.
Krankheit verabsäumt stets jedwede Pflicht,
Die der Gesundheit ziemt: wir sind nicht wir,

Wenn die Natur, im Druck, die Seele zwingt,
Zu dulden samt dem Leib. Wohl, mag es gehn.
Zu hastig war ich, und zu übereilt,
Daß ich den Ausbruch kranker Schwachheit nahm
Für die Gesundheit. — Tod und Qual! warum
Ward dér gesezt hier? Diese That beweist,
Des Herzogs Abreis' und der Tochter ist
Ein bloßer Knif. Gebt mir den Diener los!
Geht, sagt ihm an und ihr, sie sprechen will ich,
Jezt, ungesäumt. Man komm', und höre mich;
Sonst werd' ich trommeln an die Kammerthür,
Bis Sie ruft: Schlaft euch todt!

Gloster.

Wär' alles doch gut zwischen euch!

(Er geht.)

Lear.

Oh mir, mein Herz, mein schwellend Herz! — hinab!

Narr.

Schrei ihm zu, Ohm, wie die Köchin den Aalen, die sie lebendig in die Pastete that; sie klapst' ihnen die Köpfe mit einem Reis, und rief: Hinab, Schelmchen, hinab! Ihr Bruder wars, der, aus lauter Güte für sein Pferd, ihm Butter strich aufs Heu.

(Kornwall, Regan, Gloster und Diener.)

Lear.

Euch guten Morgen.

Kornwall.

Heil euch, gnäd'ger Herr.

(Kent wird losgemacht.)

Regan.

Ich bin erfreut, zu sehn Eur Hoheit.

Lear.

Regan, ich denk', ihr seid es; und ich weiß,
Warum ichs denke. Wärst du nicht erfreut,
Ab schied' ich deiner Mutter noch im Grab',
Als einer Ehbrechrin. —

(Zu Kent.)

O, seid ihr frei?
Ein andermal davon. Geliebte Regan,
Die Schwester taugt nicht. Regan, o sie band
Scharfzahn'gen Undank mir als Geier — hier!

(Auf sein Herz deutend.)

Kaum sagen kann ichs dir; du glaubst es nicht,
Mit wie entarteter Natur — O Regan!

Regan.

Ich bitt' euch, Sir, seid ruhig. Hoff' ich doch,
Daß eher ihr herabschätzt ihren Werth,
Als sie ermangelt ihrer Pflicht.

Lear.

Wie war das?

Regan.

Ich kann nicht glauben, daß die Schwester was
Versäumt' an Schuldigkeit. Wenn, Sir, vielleicht
Sie eingeschränkt den Unfug eures Schwarms,
Traun solch ein Grund, und solch heilsamer Zweck,
Stellt rein sie alles Tadels.

Lear.

Fluch auf ihr Haupt!

Regan.

O Vater, ihr seid alt;
Und schon erreicht hat die Natur in euch
Den lezten Grenzsaum. Lenken sollt' euch jezt
Ein Urtheil, das beurtheilt euer Wohl
Genauer als ihr selbst. Drum bitt' ich euch,
Kehrt heim zu meiner Schwester; sagt, ihr habt
Unrecht gethan ihr, Herr.

Lear.

Flehn um Vergebung?
Bemerkt doch selbst, wie das stehn würd' im Haus:
„Lieb Tochter, ich bekenn' es, ich bin alt;
„Greisthum ist hülflos; knieend fleh' ich euch,
„Huldreich gewährt mir Kleidung, Bett, und Kost."

Regan.

Mylord, nicht mehr! wer mag die Possen sehn?
Kehrt um zur Schwester, Sir.

Lear.

Nie, Regan, nie.
Sie hat geschmälert mein Gefolg' auf halb,
Hat schwarz mich angeblickt, hat mit der Zung'
Als Schlange mich gestochen, grad' ins Herz. —
All' aufgehäufte Himmelsrache fall'
Auf ihr undankbar Haupt! Schlag' ihr Gebein,
Giftvolle Luft, mit Lähmung!

Kornwall.

Fui, Sir, fui!

Lear.

Ihr jähen Blize, flammt eur blendend Feur
In ihr hoffärtig Aug'! Nagt ihre Schönheit,

Ihr Dünst' aus Moor, die auffog Sonnenmacht,
Fallt, sengt den Stolz ihr!

Regan.

O Barmherzigkeit! —
Das wünscht ihr einst auf mich, wenn rascher Mut —

Lear.

Nein, Regan, nie empfängst du meinen Fluch.
Dein zart Naturgefühl entartet nie
In Rauheit; ihr, ihr Aug' ist graß, doch deins
Ist tröstlich, brennt nicht; nie wirst du mir scheel
Sehn bei Vergnügung, mindern mein Gefolg,
Rasch Worte wechseln, schmälern die Gebühr,
Und endlich gar verriegeln mir das Haus,
Wenn ich hineinwill. Du kennst besser mir
Die Pflichten der Natur, der Kindschaft Band,
Äußrung der Ehrfurcht, Schuld der Dankbarkeit,
Dein halbes Reich vergaßest du mir nicht,
Das dir zum Loos' ich gab.

Regan.

Nun, Sir, zur Sache!

(Man hört Trompeten.)

Lear.

Wer schloß mir meinen Diener an den Block?

Kornwall.

Weß die Trompete?

(Der Haushofmeister tritt auf.)

Regan.

Gewiß, der Schwester. Das verheißt ihr Brief,
Sie komme gleich. — Ist eure Lady da?

Lear.

Dies ist ein Schuft, deß leicht geborgter Stolz
Ruht auf der flücht'gen Gunst der Herscherin. —
Fort, Kerl, mir aus dem Blick!

Kornwall.

Was meint Mylord?

Lear.

Wer schloß den Diener mir? Regan, ich hoffe,
Dir unbewußt wars. — Wer kommt da? O Götter!

(Goneril tritt auf.)

Wenn Greis' ihr liebt, wenn eur sanft Herscherthum
Werth hält Gehorsam, wenn ihr selbst seid alt,
Nehmt euch der Sach' an, schickt herab, steht bei! —

(Zu Goneril.)

Fühlst du nicht Scham, zu schaun auf diesen Bart? —
O Regan, der, der fassest du die Hand?

Goneril.

Warum die Hand nicht, Herr? Was fehlt' ich denn?
Ist alles Fehl, was Unverstand so findet,
Und Faselei so nennt?

Lear.

O, Herz, du bist zu fest!
Hältst noch? — Wie kam mein Diener an den Block?

Kornwall.

Ich schloß ihn an, Sir; doch sein Unfug hat
Verdient weit mindern Glimpf.

Lear.

Ihr thatets? ihr?

Regan.

Ich bitt' euch, Vater, da ihr schwach seid, scheints.
Wenn bis zu eures Monds Ablauf zurück
Ihr kehren wollt in meiner Schwester Haus,
Entlassend halb eur Volk, kommt dann zu mir.
Jezt bin ich aus, und nicht darauf versehn,
Was nöthig sein wird euch zum Unterhalt.

Lear.

Zurück zu ihr? und funfzig Mann entfernt?
Nein, ehr verschwör' ich jedes Dach, und kämpf'
Entgegen aller Anfeindung der Luft,
Zu sein Kamrad der Nachteul' und des Wolfs! —
Noth, Noth, wie scharf du kneipst! — Rückkehr zu ihr?
Ha, Frankreichs Hizkopf, der ohn Erbgut nahm
Mein jüngstes Kind, — gleich gern wohl könnt' ich dem
Knien vor dem Thron, und junkerhaft erflehn
Armsel'gen Unterhalt. — Rückkehr zu ihr?

(Den Haushofmeister anblickend.)

Ehr laßt mich sein ein Sklav und Karrengaul
Von dem verdammten Knecht.

Goneril.

Wie's euch beliebt.

Lear.

Ich bitte, Tochter, mache nicht mich toll;
Ich will nicht stören dich, mein Kind; leb wohl.
Wir wollen uns nicht treffen mehr, nicht sehn. —
Und doch, du bist mein Fleisch, mein Blut, du Tochter.
Nein, eine Krankheit nur in meinem Fleisch,
Die ich doch muß mein nennen, ein Geschwür,
Pestbeule mir, ein schwellender Karfunkel,
Aus faulem Blut. Doch nein, dich schelt' ich nicht;

Schmach komme, wann sie will, nicht ruf' ich ihr;
Nicht fleh' ich um des Donnerers Geschoß,
Nichts von dir sag' ich dem Obwalter Zeus.
Du beßre dich nach Muße, wann du kannst.
Abwarten kann ichs, bleibend hier bei Regan,
Ich, und mein Hundert.

Regan.

Nicht so völlig, Herr.
Noch zählt' ich nicht auf euch, und kann euch nicht
Nach Würd' empfangen. Gebt Gehör der Schwester.
Denn wer Vernunft zu eurer Hize bringt,
Begnügt sich denkend, ihr seid alt, und so —
Doch sie weiß, was sie thut.

Lear.

War wohl gesprochen das?

Regan.

Ich darfs behaupten, Sir. Was funfzig Leute?
Ist das nicht hübsch? Wozu denn braucht ihr mehr?
Wozu auch die, da Last ja und Gefahr
Abräth so große Zahl? In Einem Haus,
Kann da viel Volk, bei zweierlei Befehl,
Fried' halten? Das ist schwer, beinah unmöglich.

Goneril.

Könnt ihr denn, Herr, nicht Aufwartung empfahn
Von ihrem Dienstvolk, und dem meinigen?

Regan.

Warum nicht, Sir? Wenns euch versäumt' einmal,
Wir hielten Aufsicht. Wollt ihr dann zu mir,
(Denn jezo merk' ich doch Gefahr,) so bitt' ich,

Bringt mir nur fünfundzwanzig; für nicht mehr
Geb' ich Gelaß und Pflege. —

Lear.

Ich gab euch alles, —

Regan.

Und zur rechten Zeit.

Lear.

Trug meine Hut euch und Versorgung auf,
Mit bloßem Vorbehalt, zu sein bedient
Von solcher Zahl. Was, kommen soll ich nur
Mit fünfundzwanzig? Regan, sagt ihr so?

Regan.

Und noch einmal, Mylord: nicht mehr zu mir!

Lear.

So arge Dinger sehn doch hübsch genug,
Wenn andre sind noch ärger. Nicht das Schlimmst'
Ist etwas Lob schon.

(Zu Goneril.)

Ich will gehn mit dir.
Dein Funfzig doch macht zweimal fünfundzwanzig;
Ihr Lieben doppelst du.

Goneril.

Hört mich, Mylord,
Was braucht ihr fünfundzwanzig, zehn, ja fünf,
In einem Hause, wo zweimal so viel
Euch sind bestellt zum Dienst?

Regan.

Was braucht ihr einen?

Lear.

O schweigt mir, was man braucht. Der ärmste Bettler
Hat in der knappsten Noth noch Überfluß.
Laßt der Natur nicht mehr als braucht Natur,
Der Mensch lebt karg wie Vieh. Du bist ein Fräulein;
Wenn warm zu gehn schon prächtig ist, ei nun,
Nicht braucht Natur, was du so prächtig trägst,
Was kaum dich wärmt. — Doch nöthiger Gebrauch —
Gieb, Himmel, mir Geduld, Geduld brauch' ich!
Hier, Götter, seht mich armen, alten Mann,
Durch Jahr' und Gram gebeugt, zwiefach gebeugt!
Wenn Ihr ja aufreizt dieser Töchter Herz
Auf ihren Vater, höhnt mich nicht so tief
Zum zahmen Dulder; leiht mir edlen Zorn!
Nicht Weibeswehr, Thautropfen, laßt mir flecken
Des Mannes Wang' hier! — Nein, Unholdinnen,
Mir nehmen will ich solche Rach' an euch,
Daß alle Welt soll — ich will Dinge thun —
Was, weiß ich selbst noch nicht; doch sollen sie
Graun sein dem Erdkreis. Denkt ihr, ich will weinen?
Nein, nicht geweint! —
Wohl hab' ich Grund zum Weinen; doch dies Herz
Soll brechen in zehntausend Trümmerchen,
Bevor ich wein'. — O, Narr, ich werde toll!

(Es gehn Lear, Gloster, Kent und der Narr.)

Kornwall.

Laßt uns hinweg; es naht ein Sturm.

(Sturm und Gewitter von weitem.)

Regan.

Dies Haus ist klein; es faßt den Alten nicht
Und seine Mannschaft.

Goneril.

Sein' eigne Schuld; er gab sich aus der Ruh,
Und büßt nun seine Thorheit.

Regan.

Was Ihn belangt, ihn nehm' ich gern ins Haus,
Doch keinen des Gefolgs.

Goneril.

So denk' ich auch.
Wo ist Mylord von Gloster?

(Gloster kömmt zurück.)

Kornwall.

Er ging dem Alten nach. — Da kommt er wieder.

Gloster.

Der König tobt vor Wut.

Kornwall.

Wo geht er hin?

Gloster.

Er ruft, zu Pferd; wohin, das weiß ich nicht.

Kornwall.

Man laß' ihm seinen Weg; er führt sich selbst.

Goneril.

Mylord, bewegt ihn ja nicht, daß er bleibt.

Gloster.

O Gott, die Nacht rückt an, und kalter Wind
Stürmt scharf, und braust; viel Meilen weit umher
Ist kaum ein Busch.

Regan.

O, Sir, dem Eigensinn,
Dem sind die Übel, die er selbst sich schaft,
Sehr gute Lehrer. Schließt die Thüren zu.
Ihm steht zu Dienst ein sehr verwegner Schwarm;
Wozu ihn der aufwiegelt, da so leicht
Sein Ohr geteuscht wird, das muß Vorsicht scheun.

Kornwall.

Schließt eure Thüren, Sir; wild, wild die Nacht!
Regan, dein Rath ist gut. Kommt aus dem Sturm.

(Sie gehn ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Heide.

Sturm mit Donner und Bliz. Kent und ein Ritter begegnen sich.

Kent.

Wer sonst hier, als schlecht Wetter?

Ritter.

Ein Bild des Wetters, gleich ihm unruhvoll.

Kent.

Ich kenn' euch. Wo der König?

Ritter.

Im Kampf mit dem erboßten Element.
Er heißt den Sturm bald wehn die Erd' ins Meer,
Bald schwellen Schaumgewässer auf das Land,
Daß rings werd' andres oder nichts; er rauft
Sein schneeweiß Haar, das zuckender Orkan
Wegrafft in blinder Wut, und spurlos tilgt;
In seiner kleinen Mannswelt beut er Troz
Dem dort und dort geschnellten Regensturm.
In dieser Nacht, wo gern die Bärin ruht,
Milchleer die Brust, wo Löw' und hagrer Wolf
Gern trocken hält den Balg, barhauptig rennt er,
Und läßt, wie's will, es gehn.

Kent.

Wer ist bei ihm?

Ritter.

Allein der Narr, der wegzuscherzen strebt
Sein herzerschütternd Leid.

Kent.

Ich kenn' euch, Herr,
Und im Vertraun auf solche Kund' empfehl' ich
Ein groß Geschäft euch. Durch Mishelligkeit,
Wiewohl den Schein noch Klugheit beider birgt,
Sind abgewandt Kornwall und Albany.
Die haben — und wer nicht, den Glanzgestirn
Auf Thron' emporhub? — Diener, treu zum Schein,
Die Frankreichs Laurer und Spione sind,
Wohlkundig unsres Staats, und was man sah

Von Zank der Fürsten und Durchstecherei,
Vom schweren Joch auch, das beid' aufgelegt
Dem alten guten Herrn, auch wohl noch Tiefrem,
Wozu vielleicht dies nur Vorkehrung ist.
So viel ist klar, von Frankreich kommt ein Heer
In dies verworrne Königreich; und schon,
Bei unsrer Säumnis klug, hats Einverstand
In manchem unsrer besten Port', und schnell
Wird offen sein Panier wehn. — Nun zu euch,
Wenn auf mein Wort ihr wagen wollt, zu gehn
Nach Dover ungesäumt, so findet ihr
Wen, der euch dankt für treulichen Bericht,
Um welch natures, wahnsinnbrütend Leid
Der König klagen muß.
Ich bin ein Biedermann aus edlem Blut,
Und als ein Kenner voll Vertraun, erbiet' ich
Die Sendung euch.

Ritter.

Ich werd' euch weiter sprechen.

Kent.

Nein, das nicht.
Euch zur Versichrung, daß ich bin weit mehr,
Als sagt der Schein, empfangt die Börs', und nehmt
Was sie enthält. Seht ihr Kordelia,
Und traun, ihr seht sie; dann zeigt ihr den Ring;
Und namhaft macht sie euch den guten Freund,
Den ihr bis jezt nicht kennt. — Bah, welch ein Sturm!
Ich will den König suchen.

Ritter.

Gebt mir die Hand. Habt ihr noch mehr? sagt an.

Kent.

Nur wenig, doch das Allerwichtigste,
Sobald den König wir erforscht. Ihr strebt
Dén Weg, ich dén; und wer zuerst ihn trift,
Der ruft Halló.

(Sie gehn nach verschiedenen Seiten ab.)

Zweite Scene.

Ein andrer Theil der Heide. Noch immer Sturm.

Lear und der Narr.

Lear.

Blas't, Wind', und sprengt die Backen! Blas't für toll!
Ihr jähen Sturzbäch', und Orkane, speit,
Bis rings ersäuft sind Thurm und Wetterhahn!
Du Schwefelbliz, schnell wie Gedank' und That,
Dem, Eichen spaltend, folgt der Donnerkeil,
Seng' mein weiß Haupt! Allmächt'ger Donner, roll',
Und schlage flach das dicke Rund der Welt!
Brich der Natur Werkstatt, tilg' allen Keim
Zum Menschen ohne Dank!

Narr.

O mein Ohm, Hofweihwasser in einem trockenen Hauf' ist besser, als dies Regenwasser im Freien. Guter Ohm, hinein, und bitt' um der Töchter Segen. Das ist eine Nacht, erbarmt sich weder der Klugen noch der Narren.

Lear.

Rumml' aus den Schlund voll! Spei, Feur! Regen, geuß!
Nicht Regen, Feur, Wind, Donner, sind mir Töchter.
Nicht schelt' ich euch, ihr Element', als hart!
Euch gab ich nie ein Reich, und nannt' euch Kinder;
Euch bindet kein Gehorsam. Laßt denn aus
Die grause Luft. Hier steh' ich, euer Sklav,
Ein alter Mann, schwach, elend, siech, verhöhnt! —
Doch Knechte nenn' ich und Frohndiener euch,
Die ihr, mit zwo Schandtöchtern im Verein,
Herstürmt den hohen Schlachtsturm auf ein Haupt,
So alt und weiß wie dies. Oh! oh! der Schmach!

Narr.

Wer ein Haus hat, zu stecken den Kopf hinein, hat einen guten Kopflaz.

(Er singt.)

Wenn Hosenlaz will hausen,
Eh Kopf sein Häuschen hat,
Dann Kopf und er muß laufen,
Wie Bettlerfrein oft that.
Der Mann, der macht zur Zehe,
Was ihm sein Herz soll sein,
Am Leichdorn schreit er Wehe!
Und liegt schlaflos vor Pein.

— denn noch nie war ein schmuck Mädchen, oder sie zog Mäulchen vor dem Spiegel.

(Kent kömmt.)

Lear.

Ja, ich will sein ein Muster von Geduld,
Nichts sagen will ich.

Kent.

Wer ist da?

Narr.

Ah, hier ist Gnad', und ein Hosenlatz; das ist ein Kluger und ein Narr.

Kent.

Ach Gott, Sir, seid ihr hier? Was liebt die Nacht,
Nicht liebt es solche Nacht. Des Himmels Zorn
Macht scheu selbst Wanderer der Finsternis,
Daß sie in Höhlen ruhn. Seit ich ward Mann,
Solch Feuermeer, solch Graungekrach von Donner,
Solch schnaubender Orkan und Regensturz,
Ist unerhört mir. Nicht trägt Menschenkraft
Dies Elend, diese Angst.

Lear.

Laßt dort die Götter,
Die uns so graunhaft poltern überm Haupt,
Jetzt ausspähn ihre Feind'. Erbeb', o Wicht,
Deß Busen hegt verborgne Schuld, vom Recht
Noch ungesträpt. Verbirg dich, blut'ge Hand!
Du Meineidschwörer, du Scheinheiliger
Im Pfuhl der Wollust! Schaudr', o Bub', in Staub,
Der unterm Mantel von Anständigkeit
Ausging auf Mord! Ihr Gräuel im Verschloß,
Sprengt Thor und Riegel! Fleht die grauenvoll
Anmahnenden um Gnad'! — Ich bin ein Mann,
Der trägt mehr Sünd', als thut!

Kent.

Ach, barhaupt ihr!
Mein gnäd'ger Herr, nah bei hier ist ein Schauer;

Das wird euch Freundschaft bieten vor dem Sturm.
Ruht dort, indeß ich in dies harte Haus
(Hart mehr als das Gestein, aus dem es stieg;
Das eben jezt mir Fragenden nach euch
Abschlug den Eingang) wiederkehr', und zwing'
Ihr karg Gefühl.

Lear.

Mein Kopf beginnt zu drehn. —
(Zum Narren.)
Komm her, mein Jung'. Was machst, mein Jung? bist kalt?
Ich selbst bin kalt. — Wo ist die Streu, Kamrad?
Die Kunst in unsrer Noth ist sonderlich,
Sie macht das Schlechte kostbar. Nun, zum Schauer!
Schelmnärrchen du, zum Theil noch fühlt mein Herz,
Da fühlt es Sorg' um dich.

Narr.

Wer mäßig hat den Verstand im Schick,
Bei Wind und Regen, ei was?
Läßt gut sein, was ihm beschert sein Glück.
Der Wind macht trocken, der Regen macht naß.

Lear

Wahr, guter Jung'. — Komm, bring' uns zu dem Schauer.
(Lear und Kent gehn.)

Narr.

Eine prächtige Nacht zur Abkühlung einer Buhlerin. — Ich will eine Profezeiung sagen, eh ich gehe:

Wann Priester schwazen mehr als handeln;
Wann Brauer Malz in Jauche wandeln;

Wann Junker sind des Schneiders Pfleger;
Kein Ketzer brennt, nur Weibsenjäger:
Dann kommt die Zeit, wer lebt, wirds sehn,
Daß man mit Füßen pflegt zu gehn. —
Wann vor Gericht geht alles recht;
Kein Ritter schuldet, und kein Knecht;
Wann Lästrung nicht auf Zungen hockt,
Und kein Gedräng' den Gauner lockt.
Wann Gold der Wucherer zählt im Feld;
Und Hur' und Kuppler Kirchen stellt:
Dann wird das Reich von Albion
Ganz kommen in Confusion.

Diese Profezeiung wird Merlin kund thun; denn ich lebe vor seiner Zeit.

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Glosters Schloß.

Gloster und Edmund.

Gloster.

Ach, ach, Edmund, mir misfällt diese unnatürliche Begegnung. Als ich sie um Erlaubnis bat, ihm Mitleid zu beweisen, da nahmen sie mir den Gebrauch meines eigenen Hauses; und befahlen mir, bei Strafe ihrer ewigen Ungnade, weder zu reden von ihm, noch zu bitten für ihn, noch auf einige Art ihn zu unterstüzen.

Edmund.

Höchst grausam und unnatürlich!

Gloster.

Hört zu; sagt ja nichts. Da ist Mishelligkeit zwischen den Herzogen, und noch Schlimmeres als das. Ich bekam einen Brief die Nacht; — es ist gefährlich, davon zu reden; — verschlossen hab' ich den Brief in mein Gemach. Diese Kränkung, die der König jezt duldet, wird man schwer rächen. Ein Theil der Heeresmacht hat schon Fuß gefaßt; wir müssen auf der Seite des Königs sein. Ich will ihn aufsuchen, und insgeheim ihn erquicken. Geht ihr, und unterhaltet ein Gespräch mit dem Herzog, daß meine Mildthätigkeit ihm unbemerkt bleibe. Fragt er nach mir, ich bin krank und zu Bett. Und sterb' ich darum, wie denn nichts geringeres mir gedroht ward, der König, mein alter Herr, muß erquickt werden. Da ist was eigenes im Werk, Edmund; ich bitt' euch, seid behutsam.

(Er geht.)

Edmund.

Von diesem Mitleid, daß dich! hat sogleich
Der Herzog Wind, und von dem Brieflein auch. —
Ein schön Verdienst scheint dies, und trägt mir ein,
So viel verliert mein Vater, nämlich Alles:
Wenn Alter fällt, steigt Jugend, froh des Falles.

(Er geht ab.)

Vierte Scene.

Eine Gegend der Heide, mit einem Schauer.

Lear, Kent und der Narr.

Kent.

Hier ist der Plaz, Herr; theurer Herr, hinein.
Die Tyrannei der Sturmnacht ist zu rauh
Für die Natur zu dulden.

(Immer noch Sturm.)

Lear.

Laß mich gehn.

Kent.

Kommt, lieber Herr.

Lear.

Willst brechen mir das Herz?

Kent.

Mein eignes eher! — Kommt doch, lieber Herr.

Lear.

Viel dünkts dir wohl, daß der unbänd'ge Sturm
Uns eindringt durch die Haut. Dir ist es so.
Doch wo die größre Krankheit Siz gefaßt,
Die mindre fühlt man kaum. Du flöhst den Wolf;
Doch wenn die Flucht dich führt' ans wilde Meer,
Du liefst dem Wolf ins Maul. Ist frei der Geist,
Zart fühlt der Leib. Der Sturm in meinem Geist
Raubt meinen Sinnen jegliches Gefühl,
Nur nicht, was tobt hier, hier. — Undank des Kindes!

Als wenn der Mund zerfleischte diese Hand,
Weil Kost sie darbot! — Strafen will ich schwer!
Nein, nicht geweint, nicht mehr! — In solcher Nacht
Mich vor die Thür! — Gieß fort; ich halt' es aus. —
In solcher Nacht! — O Regan, Goneril! —
Den alten Vater, der mild alles gab. —
O, dieses Wegs liegt Wahnsinn; den geflohn!
Nichts mehr von dem!

Kent.

Nun, lieber Herr, hinein.

Lear.

Bitt' dich, geh selbst hinein, such' eignen Schuz.
Dies Wetter läßt mich nicht ausdenken das,
Was mehr mir brächte Leid. — Nun, geh' ich denn.
Zu, Bursch, voran. — Du Armut ohne Dach, —
Nun geh doch. — Beten will ich, und dann schlafen.

(Der Narr geht in den Schauer.)

Ihr Armen, nackt und elend, wo ihr irrt,
Im Ungestüm des unbarmherz'gen Sturms,
Wie soll eur schirmlos Haupt, eur hagrer Leib,
Der Lumpen Thür und Fenster, Schuz euch sein
Vor solcher Witterung? — O daran dacht' ich
Zu wenig sonst! Nim Arzenei, o Pracht;
Hinaus, und fühle, was ein Armer fühlt,
Daß du ihm gebst den Überfluß, und zeigst,
Der Himmel sei gerecht!

Edgar, im Schauer.

Mannstief' und halb, Mannstief' und halb! Arm Tom!

Narr.

Kommt nicht herein hier, Ohm, hier ist ein Geist!
Helft mir! helft mir!

(Er läuft aus dem Schauer.)

Kent.

Gieb mir die Hand. — Wer da?

Narr.

Ein Geist, ein Geist; er sagt, er heiß' arm Tom.

Kent.

Wer bist du, der du brummelst dort im Stroh?

Edgar, als Wahnsinniger.

Hinweg! der Böse sezt mir nach! —
Durch scharfen Hagdorn saust der kalte Wind. —
Hu! geh in dein kalt Bett und wärm dich.

Lear.

Gabst du dein Alles den zwo Töchtern?
Und kams mit dir so weit?

Edgar.

Wer giebt was dem armen Tom? den der Böse führt, durch Feur und durch Flamme, durch Furt und Strudel, durch Moor und Sumpf; er legt ihm Messer unter den Pfühl, und Schlingen in den Stuhl; stellt Rattengift zu der Suppe; bläst ihm den Hochmut ein, daß er trabt auf einem Schweißfuchs über Stege, vier Zoll breit, und den eigenen Schatten verfolgt, wie einen Verräther. — Schüze Gott dir die fünf Sinne! — O, du di, du di, du di. — Schüze Gott dich vor Wirbelwind, Sternbrand, und Ansteckung! Thut etwas Barmherzigkeit an arm Tom, den der böse Feind plagt! — Hier könnt' ich ihn haben jezt, — und dort, — und dort, — und dort wieder, und dort.

(Immer noch Sturm.

Lear.

Was? brachten ihn die Töchter bis so weit?

Behieltst du gar nichts? gabst du alles weg?

Narr.

Nein, er behielt ein Betttuch, sonst hätten wir all' uns geschämt.

Lear.

Nun, alles Plagverhängnis, das der Sünd'
Obschwebt in Lufthöhn, fall' auf deine Töchter.

Kent.

Er hat nicht Töchter, Sir.

Lear.

Verräther, schweig! Nichts beugt' ihm die Natur
So tief herab, als undankbare Töchter. —
Ist das Gebrauch nun, daß verstoßne Väter
So mitleidlos selbst peinigen ihr Fleisch?
Sinnreiche Straf'! es war dies Fleisch, das zeugte
Dies Pelikansgeschlecht.

Edgar.

Pillikock saß auf Pillikocksberg;
Hallu, hallu, lu, lu!

Narr.

Diese kalte Nacht verwandelt uns noch all' in Narren und Wahnwizige.

Edgar.

Hüte dich vor dem bösen Feind. Gehorch deinen Eltern; halt dein Wort redlich; fluche nicht; tändle nicht mit Jemands verlobter Braut; stelle nicht dein Herzchen auf stolze Pracht. Tom friert!

Lear.

Was bist du gewesen?

Edgar.

Ein Dienstmann stolz von Herz und Gemüt. Ich kräuselte mein Haar, trug Handschuh an meiner Kappe, fröhnte der Herzenslust meiner Gebieterin, und that das Werk der Finsternis mit ihr; schwur so viel Eide, als ich Worte sprach, und brach sie vor dem klaren Antlitz des Himmels; ich entschlief mit Gedanken der Lust, und erwachte, sie zu vollziehn. Wein liebt' ich innigst, Würfeln für mein Leben, und mit Weibern überbuhlt' ich den Großsultan. Falsch von Herzen, leicht von Ohr, blutig von Hand; Sau an Trägheit, Fuchs an Entheimlichung, Wolf an Fräßigkeit, Hund an Tollheit, Löwe an Raubgier. Laß nicht das Knarren der Schuhe, noch das Rascheln der Seid' einnehmen dein arm Herz für Weiber. Halt deinen Fuß aus Bordellen, die Hand aus Schürzen, die Feder aus Schuldbüchern, und troze dem bösen Feind. Fort durch den Hagdorn saust der kalte Wind; es geht Summ, Mumm! Heißa, Dauphin, mein Jung'! Sa sa! hophop, laß ihn vorbei.

(Immer noch Sturm.)

Lear.

Nun, du wärst besser wohl in deinem Grab',
Als zu bestehn mit unbedecktem Leib
Dies Äußerste des Himmels. —
Ist Mensch nicht mehr, als dies? Betracht' ihn wohl.
Dir lieh nicht Seid' ein Wurm, nicht Haut ein Thier,
Nicht Woll' ein Schaf, nicht Bisam eine Kaz'. —
Ha, drei von uns hier sind verfälscht! —
Du bist das Ding an sich. —
Unaufgemodelt ist der Mensch nicht mehr,
Als solch ein arm, bloß, zweigezinktes Thier,
Wie du bist. —
Fort, fort, Erborgnis! Kommt, entknöpfet mich.

(Er reißt sich die Kleider ab.)

Narr.

Bitt' dich, Ohm, sei ruhig; eine garstige Nacht, drin zu schwimmen! — Ein Feuerchen nun auf der öden Heide wäre wie eines alten Lüstlinges Herz; ein klein Fünkchen, und der übrige Leib kalt. — Sieh, da kommt ein wanderndes Feuer.

Edgar.

Das ist der böse Geist Flibbertigibbet: er kommt mit der Abendglocke, und geht um bis zum ersten Hahnenschrei; er bringt den Augen tanzende Spinnweb' und Scheelsehn, macht Hasenscharten, bemehlthaut den Weizen, und verlezt das arme Erdengeschöpf.

Sankt Hugo ging dreimal durchs Thal,
Er traf den Nachtmahr, und neunmal
Rief er: Fort, fort!
Gieb drauf dein Wort!
Troll dich, du Alpmann, troll dich!

Kent.

Was macht Eur Gnaden?

(Gloster kömmt mit einer Fackel.)

Lear.

Wer ist da?

Kent.

Wer da? was sucht ihr?

Gloste

Wer seid ihr? eure Namen?

Edgar.

Arm Tom, der verschluckt den schwimmenden Frosch, den

Lork, die Unke, den Molch, und die Eider; her in der Wut seines Herzens, wenn der böse Feind raset, Kuhfladen ißt für Salat, einschlingt die alte Raz', und den todten Hund; der trinkt den grünen Mantel des stehenden Pfuhls; der gepeitscht wird von Sprengel zu Sprengel, gestöckt und geblöckt, gezüchtigt und eingesperrt; der drei Röcke hatt' auf dem Rücken, sechs Hemder auf dem Leib, ein Pferd zum Reiten, und ein Schwert an der Hüfte; —

Doch Maus und Ratt', und solchen Fang,
Hat Tom gespeist schon sieb'n Jahr lang.

Wahr dich vor meinem Verfolger! — Halt Fried', Smolkin; Fried', arger Feind!

Gloster.

Was? habt ihr, Herr, nicht beßre Kompanei?

Edgar.

Der Fürst des Dunkels ist ein feiner Herr,
Modo genannt, und Mahu.

Gloster.

Ach, unser Fleisch und Blut, Herr, ward so schlecht;
Es haßt den, ders gezeugt hat.

Edgar.

Arm Tom friert.

Gloster.

Kommt doch mit mir. Nicht fügt sich meine Treu
In eurer Töchter grausamen Befehl.
Zwar sollt' ich fest verriegeln meine Thür,
Und preis euch geben dem Orkan der Nacht;
Dennoch hab' ichs gewagt, euch auszuspähn,
Und bring' euch, wo bereit ist Feur und Kost.

Lear.

Erst noch ein Wort mit dem Filosofus.
Woher entsteht der Donner?

Kent.

Guter Herr;
Nehmt sein Erbieten an; geht in das Haus.

Lear.

Ein Wort mit dem vielkundigen Thebaner.
Was übt ihr denn für Kunst?

Edgar.

Den Teufel bann' ich, tödte das Gewürm.

Lear.

Laßt mich ein Wort euch fragen ingeheim.

Kent.

Mahnt ihn noch dringender zu gehn, Mylord.
Sein Geist kommt in Verwirrung.

Gloster.

Kannst du's tadeln?
Todt wünscht ihn sein Geschlecht. — Ach, guter Kent! —
Er sagt', es käm' also. — Arm irrer Mann! —
Du sagst, der Fürst wird toll; dir sag' ich, Freund,
Fast bin ich selbst toll. Ich hatt' einen Sohn,
Jezt meinem Blute fremd. Mein Leben sucht' er,
Neulich, ganz neulich erst. Ich liebt' ihn, Freund. —
Wie kaum ein Vater liebt den Sohn. Ja, glaub' es,
Der Gram rückt hier am Kopf. Welch eine Nacht!
Ich bitt' euch, theurer König.

Lear.

O verzeiht,
Edler Filosofus, begleitet mich.

Edgar.

Tom friert.

Gloster.

Hinein, Bursch, in den Schauer. Halt dich warm.

Lear.

Kommt all' hinein.

Kent.

Hieher, Mylord.

Lear.

Mit dem!
Ich bleibe da, wo mein Filosofus.

Kent, zu Gloster.

Willfahrt ihm, Sir; gebt ihm den Menschen mit.

Gloster.

So nehmt ihn mit.

Kent.

Komm, guter Freund, geh mit uns.

Lear.

Komm, mein Athener.

Gloster.

Nicht viel Worte, still!

Edgar.

Knapp Roland kam zum düstern Thurm;
Sein Wort war stets: — Fi, foh und fum,
Ich wittre Blut vom Brittenmann.

(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Zimmer in Glosters Schloß.

Kornwall und Edmund.

Kornwall.

Ich will Rache haben, eh ich sein Haus verlasse.

Edmund.

Was man von mir urtheilen mag, Mylord, daß Naturpflicht so zurücktrit vor Diensttreue, — mich schaudert, daran zu denken.

Kornwall.

Nun merk' ich, es war nicht so ganz schlechte Gesinnung von eurem Bruder, daß er seinen Tod suchte; es war ein trotziges Gefühl eigenes Werths, aufgeregt durch strafwürdige Niederträchtigkeit in jenem.

Edmund.

Wie schlimm meint es mein Schicksal: bereuen muß ich, zu sein gerecht! Hier ist der Brief, wovon er sprach; ein Beweis seines Einverständnisses mit der französischen Partei. O Himmel! daß dieser Verrath nicht wär', oder nicht Ich der Entdecker!

Kornwall.

Geht mit mir zur Herzogin.

Edmund.

Wenn der Inhalt dieses Papiers wahr ist, so steht euch ein großes Geschäft bevor.

Kornwall.

Wahr oder falsch, er hat dich gemacht zum Grafen von Gloster. Spür' aus, wo dein Vater ist, daß er bereit uns sei zur Verhaftung.

Edmund, beiseit.

Find' ich ihn Trost bringend dem Könige, das wird seinen Argwohn vermehren. — (Laut.) Ich will fortgehn auf dem Wege der Treue, wie hart auch der Kampf sei zwischen Pflicht und Natur.

Kornwall.

Ich seze mein Vertraun auf dich, und du findest einen besseren Vater in meiner Liebe.

(Sie gehn ab.)

Sechste Scene.

Ein Zimmer in einem Landhause.

Gloster, Lear, Kent, Narr und Edgar.

Gloster.

Hier ists besser, als in der freien Luft; nehmt es mit Dank; ich will zu eurer Erquickung hinzufügen, was ich kann. Ich bleibe nicht lange weg.

Kent.

Alle Kraft seines Geistes ist geschwunden in Ungeduld. — Der Götter Lohn eurer Güte!

(Gloster geht.)

Edgar.

Frateretto ruft mir, und sagt mir, Nero angle im Pfuhl der Finsternis. — (Zum Narren.) Bete, du Unschuldiger, und wahre dich vor dem bösen Feind.

Narr.

Bitt' dich, Ohm, sage mir, ist ein toller Mann ein Edelmann, oder ein Bauersmann?

Lear.

Ein König, ein König!

Narr.

Nein, er ist ein Bauersmann, der einen Edelmann zum Sohn hat; denn der ist ein toller Bauersmann, der seinen Sohn vor sich Edelmann werden sieht.

Lear.

Daß doch ein Tausend mit glutrothen Spießen
Hinan, und zischend rennt' auf sie!

Edgar.

Der böse Feind beißt mich im Rücken.

Narr.

Der ist toll, der traut auf des Wolfs Zahmheit, des Pferdes Gesundheit, auf Knabenfreundschaft, oder Hureneid.

Lear.

Ja, ja, sie sollen stracks mir zum Verhör.

(Zu Edgar.)

Komm, sez' dich her, du hochgelahrter Richter. —

(Zum Narren.)

Du, weiser Herr, siz hier. — Nun, ihr Fuchsweibchen!

Edgar.

Seht, wie er steht und funkelt!

Lear.

Kannst du nicht sehn? Da vor Gericht, Madam!

Narr, singend.

Komm übern Bach, Betti, zu mir. —
Ihr Boot hat ein Leck,
Und sie hälts im Verdeck,
Warum sie nicht hinkommt zu dir.

Edgar.

Der böse Feind jagt arm Tom in der Stimm' einer Nachtigall. Hoptanz schreit in Toms Bauch nach zwei Salzheringen. Krächze nicht, schwarzer Engel, ich habe kein Futter für dich.

Kent.

Wie gehts euch, Herr? O steht nicht so erstarrt. —
Wollt ihr nicht ausruhn auf dem Kissen da?

Lear.

Erst wart' ich das Verhör ab. — Bringt Beweis. —

(Zu Edgar.)

Gerichtsherr im Talar, nim deinen Plaz. —

(Zum Narren.)

Und du, sein Mitgenoß an Gleich und Recht,
Siz auf die Bank auch. —

(Zu Kent.)

Ihr Vollmächtiger,

Sizt auch.

Edgar.

Laßt uns gerecht verfahren.

Schläfst, oder wachst du, muntrer Schäfer?
Dein Schäfchen läuft im Korn;
Doch pfeif nur eins mit holdigem Mund,
Dein Schäfchen ist unverlor'n.

Purrr! die Kaz' ist grau.

Lear.

Führt sie zuerst vor; es ist Goneril.
Hier schwör' ich vor der achtbaren Versammlung,
Sie stieß den armen König, ihren Vater.

Narr.

Kommt hieher, Lady, ist eur Name Goneril?

Lear.

Sie kanns nicht leugnen.

Narr.

Um Vergebung, ich nahm euch für einen Rohrstuhl.

Lear.

Die andre mit verdrehtem Auge zeigt,
Wie sehr ihr Herz verdreht ist. — Halt sie fest!
Schwert, Waffen, Glut! — Hier geht Bestechung vor!
Schelmrichter, warum ließest du sie fliehn?

Edgar.

Gott erhalte dir deine fünf Sinne!

Kent.

Barmherzigkeit! — Sir, wo nun die Geduld,
Die zu behalten ihr euch oft gerühmt?

Edgar, beiseit.

Mein thränend Aug' nimt Theil an ihm so sehr,
Daß schlecht wird die Verstellung.

Lear.

Die kleinen Hund', o seht!
Spiz, Greif, Blandin', all alles bellt mich an!

Edgar.

Tom wirft den Kopf nach ihnen. — Marsch, ihr Köter!

Sei dein Maul schwarz oder weiß,
Gift dein Zahn, dein Geifer heiß;
Pudel, Fix, Bollbeißer, Jagdhund,
Bracke, Windspiel, Dogg', und Wachthund,
Stumpfschwanz, Langschwanz, all' ihr Köter,
Tom lehrt euch Gejaul und Zeter!
Werf' ich meinen Kopf so, husch!
Die Meute rennt durch Rusch und Busch!

Du di, du di — Sa sa! —
Komm, geh auf Kirms und Markt, dorfaus, stadtein! —

(Er thut wie blasend.)

Arm Tom, dein Horn ist trocken.

Lear.

Nun denn zergliedert Regan; seht, was brütet
Da um ihr Herz. Ist was in der Natur
So herzverhärtend? — (Zu Edgar.) Herr, euch unterhalt' ich
In meinem Hundert. Nur misfällt mir eins,

Der Zuschnitt eures Kleids. Ihr sagt vielleicht,
Die Tracht sei persisch; doch laßt ändern sie.

Kent.

Nun, guter Lord, ruht hier, und schlaft ein Weilchen.

Lear.

Kein Lärm, kein Lärm mir; schließt die Vorhäng' auch.
So, so! wir gehn zur Nachtkost morgen früh.
So, so!

Narr.

Und ich zu Bett' um Mittag.

Gloster, zurückkommend.

Komm, Freund. Wo ist der König, unser Herr?

Kent.

Hier, Sir; doch stört ihn nicht; sein Wiz ist fort.

Gloster.

Mein Freund, ich bitt' dich, faß ihn in den Arm.
Da hört' ich einen Mordanschlag auf ihn.
Schau, eine Sänft' ist dort; leg' ihn hinein,
Und rasch nach Dover, Freund; da findest du
Aufnahm' und Schuz. Heb' eilig deinen Herrn.
Wenn du nur ein halb Stündchen säumst, sein Leben,
Und deins, und aller, die zur Abwehr stehn,
Ist hin unfehlbar. Heb' ihn auf, heb' auf,
Und folge mir; dir geb' ich Reisekost
Und schnell Geleit.

Kent.

Erschöpft ruht die Natur. —
Leicht wär' die Ruh Balsam dem kranken Sinn,

Der, wenn nicht beßre Zeit zu Hülfe kommt,
Wohl kaum geneſt. — (Zum Narren.) Komm, folge deinem Herrn;
Du darfſt nicht bleiben hier.

Gloſter.

Kommt, kommt, hinweg.

(Gloſter, Kent und der Narr tragen den König weg.)

Edgar, allein.

Wenn unſer Leid wir Höh're tragen ſehn,
Scheint eignes Elend kaum uns nah zu gehn.
Er, der allein muß dulden, duldet ſchwer,
Getrennt vom freien Sinn und Glück umher.
Doch dann erträgt man wohl der Leiden viel,
Wenn Gram bei Gram iſt, Schmerz bei Schmerzgefühl.
Wie leicht ich meine Laſt nun achten darf,
Da, was mich beugt, den König niederwarf!
Ihn Kinder, mich ein Vater! — Fort, Tom, Tom!
Merk' auf des Sturms Gang; und hervor erſt komm,
Wann falſcher Wahn, nach deines Namens Höhnung,
Dich rein erkennt, und heimruft zur Verſöhnung.
Droh' immer, Nacht; den König nur laß fliehn!
Laur', laure!

(Er geht ab.)

Siebente Scene.

Ein Zimmer in Glosters Schloß.

Kornwall, Regan, Goneril, Edmund und Diener.

Kornwall.

Eilt schleunig zu Mylord, eurem Gemahl; zeigt ihm diesen Brief. — Das Heer von Frankreich ist gelandet. — Sucht den Verräther Gloster.

(Einige Diener gehn.)

Regan.

Hängt ihn sogleich.

Goneril.

Reißt ihm die Augen aus.

Kornwall.

Überlaßt ihn meinem Unwillen. — Edmund, leistet unserer Schwester Gesellschaft. Die Rache, die uns gebührt zu nehmen an eurem verrätherischen Vater, verträgt euren Anblick nicht. Ermahnt den Herzog, wenn ihr geht, zur schleunigsten Kriegsrüstung; uns gebührt ein gleiches. Unsere Boten sein rasch, zu erhalten das Verständnis zwischen uns. Lebt wohl, theure Schwester. — Lebt wohl, Mylord von Gloster.

(Der Haushofmeister kömmt.)

Nun? wo ist der König?

Haushofmeister.

Mylord von Gloster hat ihn fortgeführt.
Fünf oder sechsunddreißig seiner Ritter,
Ihn heiß erforschend, trafen ihn am Thor.

Die sind, mit andern Dienstlingen des Lords,
Geeilt mit ihm nach Dover, im Vertraun,
Zu finden Freund' in Wehr.

Kornwall.

Schaft Pferde für Mylady!

Goneril.

Lebt wohl, Mylord und Schwester.

(Goneril und Edmund gehn.)

Kornwall.

Edmund, lebt wohl. — Sucht den Verräther Gloster;
Schließt ihn wie einen Dieb, bringt ihn vor uns.
Zwar kommen wir nicht wohl ans Leben ihm
Ohn alle Rechtsform; doch soll unsre Macht
Willfahren unserm Zorn, den tadeln mag
Die Welt, nicht hindern. Wer da? der Verräther?

(Gloster wird durch Diener hereingebracht.)

Regan.

Treuloser Fuchs, er ists!

Kornwall.

Schließt fest die hagern Arm' ihm.

Gloster.

Was meint Eur Gnaden? — Liebe Freund', erwägt
Das Gastrecht. Thut nichts Schnödes, Freund', an mir.

Kornwall.

Schließt ihn, wohlan!

Regan.

Fest, fest! Ha, feiler Schurk!

Gloster.

Nein, unbarmherz'ge Frau, nicht bin ich das.

Kornwall.

An diesen Stuhl schließt ihn. — Schuft, du sollst sehn —

(Regan rauft ihm den Bart.)

Gloster.

Ihr guten Götter, schmählich ist die That,
Zu raufen mir den Bart,

Regan.

So grau, und solch ein Schurk!

Gloster.

Ruchlose Frau,
Dies Haar, das du geraubt hast meinem Kinn,
Auf lebts, und klagt dich an. Ich bin eur Wirt.
Mit Räuberhand mein gastlich Angesicht
Dürft ihr nicht schänden so. Was wollt ihr thun?

Kornwall.

Hört, Sir, was schrieb man euch aus Frankreich jüngst?

Regan.

Nur grad' heraus; denn alles wissen wir.

Kornwall.

Und welchen Bund schloßt ihr mit den Verräthern,
Die jüngst gelandet sind im Reich?

Regan.

In wessen Hand gabt ihr den wirren König?
Sprecht.

Gloſter.

Ich hab' ein Schreiben voll Vermutungen
Von einem, der ganz unparteiiſch iſt,
Und nicht von einem Feind.

Kornwall.

Ausflucht.

Regan.

Und falſch.

Kornwall.

Wo ſandteſt du den König hin?

Gloſter.

Nach Dover.

Regan.

Warum nach Dover?
Stand nicht dein Leben drauf — — —

Kornwall.

Warum nach Dover? Sag' er das zuerſt.

Gloſter.

Geſchnürt am Pfahl, ſteh' ich dem Angrif bloß.

Regan.

Warum nach Dover?

Gloſter.

Nicht ſehn wollt' ich, wie du mit grauſem Nagel
Sein arm alt Aug' ausgrübſt, und wild die Schweſter
In ſein geweiht Fleiſch einſchlüg' Eberklaun.
Das Meer, in ſolchem Sturm, wie ſein nackt Haupt

In schwarzer Nacht ihn trug, aufwogend hätt' es
Gelöscht der Sterne Glut. Doch, arm alt Herz,
Er half dem Himmel regnen. —
Ja, heult' ein Wolf in der Graunzeit am Thor,
Du sagtest wohl zum Pförtner: Freund, mach' auf.
Das Grausamst' auch ward mild. — Doch sehn werd' ichs,
Daß Rach' auf Schwingen einholt solch Gezücht.

Kornwall.

Sehn sollst du's nimmer. — Her ihn! faßt den Stuhl. —
Dir auf die Augen sez' ich meinen Fuß.

(Gloster wird niedergehalten, indeß Kornwall ihm eins seiner Augen austritt.)

Gloster.

Er, der zu leben hoft, bis er wird alt,
Helf', helfe mir! — O grausam! — O ihr Götter!

Regan.

Das eine höhnt des andern; jenes auch.

Kornwall.

Wenn nun ihr Rache seht, —

Diener.

Halt, halt, Mylord!
Ich dient' euch immer, seit ich war ein Kind;
Doch bessern Dienst hab' ich euch nie gethan,
Als jezt, euch rufend halt!

Regan.

Wie nun, du Hund!

Diener.

Wenn einen Bart ihr trügt am Kinn, ich wollt' ihn
Hier schütteln im Gerauf. (Kornwall zieht.) Was habt ihr vor?

Kornwall, auf ihn anrennend.

Du Schelmknecht!

Diener.

Nun denn, kommt an, und nehmt, wie's fällt in Wut.

(Sie fechten. Kornwall wird verwundet.)

Regan, zu einem andern Diener.

Gieb mir dein Schwert. — Ein Bauer lehnt sich auf!

(Sie durchsticht ihn von hinten.)

Diener.

O weh mir, todt! — Doch Ein Aug' habt ihr noch,
Zu sehn an ihm ein Unheil. — O!

(Er stirbt.)

Kornwall.

Zum Nicht-mehr-sehn ist Rath: — Heraus Schandgallert!

(Das andre Aug' austretend.)

Wo ist dein Glanz nun?

Gloster.

Ganz schwarz und trostlos! — Wo mein Sohn Edmund?
Edmund, schür' alle Funken der Natur,
Zur Rache solches Gräuls.

Regan.

Fort Schelmverräther!
Der, den du anrufst, haßt dich. Er ja wars,

Er gab die Kund' uns deines Hochverraths:
Zu gut, dich zu bedauern.

Gloſter.

O ich Thor!
Edgar erlit Unrecht. —
Vergebt mir, Götter, das, und ſegnet ihn!

Regan.

Geht, werft ihn aus dem Thor, und ſchnüfl' er ſich
Den Weg nach Dover. — Nun, Mylord, wie gehts?

(Gloſter wird weggebracht.)

Kornwall.

Mich hat ein Stoß verwundet. — Folgt mir, Lady. —
Fort den entäugten Schuft da! — Werft den Schelm
Mir auf den Dung. — Regan, ich blute ſtark.
Unzeitig kommt der Stoß. Gebt mir den Arm.

(Kornwall wird von Regan abgeführt.)

Erſter Diener.

Gleich viel, und leb' ich noch ſo frevelhaft,
Wenns dem Mann wohl ergeht!

Zweiter Diener.

Wenn die lang lebt,
Und endlich trift nach alter Art den Tod,
Jedwedes Weib wird Scheuſal!

Erſter Diener.

Geht nach, und ſchaft dem alten Herrn zum Führer
Den tollen Bettler; ſein gutart'ger Wahnſinn
Iſt dienſtbereit zu allem.

Zweiter Diener.

Geh du; ich hole Flachs und Eierweiß
Für sein Gesicht voll Blut. Der Himmel helf' ihm!

(Sie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Ein freies Feld.

Edgar tritt auf.

Doch besser so, weiß man verachtet sich,
Als stets verachtet und geschmeichelt noch.
Der Ärmst', und Kahlst', und Niedrigste des Glücks
Lebt doch in Hofnung stets, lebt nicht in Furcht.
Klaghafter Wechsel trift den Reichsten nur;
Der Ärmste kehrt zur Lust. Willkommen denn,
Die ich umfang', unwesentliche Luft!
Der Arme, den ins Elend du geweht,
Ist deinem Sturm nichts schuldig. — Doch wer kommt?

(Gloster, geführt von einem alten Mann.)

Mein Vater, arm geleitet? — Welt, o Welt!
Wenn nicht dich Unfäll' uns verleideten,
Gern stürb' auch wohl kein Greis.

Alter Mann.

O guter Mylord, ich war Pachter euch,
Und eurem Vater, nun bald achzig Jahr.

Gloster.

Geh deines Wegs, geh, guter Freund, geh fort.
Dein Trost kann mir durchaus nicht nüzlich sein,
Dir aber schädlich.

Alter Mann.

Ach, lieber Herr, ihr könnt nicht sehn den Weg.

Gloster.

Ich gehe weglos, Augen brauch' ich nicht.
Ich strauchelt', als ich sah. Oft sieht man ja,
Der Mittelstand schüzt uns, und Mangel selbst
Wird unser Vortheil. — O mein Sohn, mein Edgar,
Du Opfer des misbrauchten Vaterzorns!
Erlebt' ichs nur, zu sehn dich im Gefühl,
Dann hätt' ich Augen wieder!

Alter Mann.

He! wer da?

Edgar, beiseit.

O Götter! Wer wohl sagt, Mein schlimmstes kam?
Noch schlimmres kommt mir nun.

Alter Mann.

Es ist arm Tom.

Edgar, beiseit.

Und noch kanns schlimmer gehn. Das schlimmst' ist nach,
So lang' man sagen kann: Das schlimmst' ist da.

Alter Mann.

Wohin dein Weg, Burſch?

Gloſter.

Iſts ein Bettelmann?

Alter Mann.

Unklug zugleich und Bettler.

Gloſter.

Er hat Vernunft noch, weil er betteln kann.
Im lezten Nachtſturm ſah ich ſolchen Wicht,
Und o mir ſchien ein Menſch ein Wurm. Da kam
Mein Sohn mir in den Sinn; obgleich mein Sinn
Damals kaum Freund ihm war. Drauf hört' ich mehr:
Was Fliegen ſind Bübleín, ſind Göttern wir;
Sie tödten uns zum Spaß.

Edgar, beiſeit.

Wie kann das ſein? —
Ein ſchlecht Gewerb, als Narr zu thun bei Gram;
Man quält ſich ſelbſt und andre. — (Laut.) Grüß' dich, Herr!

Gloſter.

Iſt das der nackte Burſch da?

Alter Mann.

Ja, Mylord.

Gloſter.

Dann, bitt' ich, geh du weg. Wenn meinethalb
Du uns voraus willſt gehn ein Meilner zwei,
Des Wegs nach Dover, thu's aus alter Lieb',

Auch bring' Bedeckung für die nackte Seele;
Mich führen soll er.

Alter Mann.

Ach, Herr, er ist toll.

Gloster.

Zeitfluch, wenn Tollmann führt den blinden Mann!
Thu, was ich bat, nein thu, was dir gefällt;
Vor allem geh.

Alter Mann.

Den besten Anzug bring' ich, den ich habe;
Mag kommen, was da will.

(Er geht.)

Gloster.

He, nackter Bursch!

Edgar.

Arm Tom friert, friert. — (Beiseit.) Nicht länger halt' ichs aus.

Gloster.

Komm hieher, Bursch.

Edgar, beiseit.

Und doch, ich muß. —
Trost dir, lieb' Aug' hier blutet.

Gloster.

Kennst du den Weg nach Dover?

Edgar.

Zaunsteg und Gatter, Straß' und Pfad! Arm Tom ist irr, verschreckt aus gutem Wiz. Schuz dir, gut Manns-

kind, vor dem bösen Feind! Fünf Feinde waren in arm Tom zugleich: der bösen Lust, Obidikut; Hobbiditanz, Fürst der Stummheit; Mahu, des Stehlens; Modo, des Mordens; und Flibbertigibbet, des Rümpfens und Maulzerrens, von dem nun Kammerfräulein und Zofen besessen sind. Gott schüz' dich, Herr!

Gloster.

Da, nim die Börse, du, so tief gebeugt
Vom Zorn des Himmels. Daß ich elend bin,
Macht dich so glücklicher. — Fahrt fort, ihr Götter!
Laßt doch den satten, lustberauschten Mann,
Der eur Gebot verschmäht, der nicht will sehn,
Weil er nicht fühlt, schnell fühlen eure Macht.
So durch Vertheilung schwänd' all Übermaß,
Und jeder hätte gnug. — Du weißt doch Dover?

Edgar.

Ja, Herr.

Gloster.

Dort ist ein Fels, deß hoch vorhangend Haupt
Furchtbar hinabschaut auf der Tiefe Saum.
Du bringe mich hart an den Rand empor;
Dann mildr' ich dir das Elend, das du trägst,
Mit einer Kostbarkeit. Von dort bedarf
Ich keines Führers mehr.

Edgar.

Gieb mir den Arm;
Hin führt arm Tom dich.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Vor des Herzogs von Albany Schloß.

Goneril und Edmund.

Goneril.

Gegrüßt, Mylord. — Warum mein sanfter Mann
Uns nicht entgegenkam! — Wo euer Herr?

Haushofmeister, kommend.

Drin, gnäd'ge Frau; doch ganz ein andrer Mann.
Ich sagt' ihm, daß gelandet sei das Heer;
Er lächelte dazu. Ich sagt', ihr kämt.
Er, desto schlimmer. Als von Glosters Tück',
Und seines Sohns getreuem Dienst ich ihm
Nachricht ertheilt: Dummkopf! antwortet' er,
Gewiß die Kehrseit' habt ihr vorgedreht.
Was er sollt' ungern hören, scheint ihm lieb,
Was gern, das unlieb.

Goneril, zu Edmund.

Dann sollt ihr nicht weiter.
Es ist die Zagheit seines Muts, der nichts
Kühn unternimt. Er bleibt bei Unrecht kalt,
Verlangt es Abwehr. — Unserm Wunsch von heut
Kommt wohl Erfolg. Zurück, Edmund, zum Bruder;
Betreibt die Mustrung, und führt seine Macht.
Daheim gilts Waffentausch, die Kunkel geb' ich
Der Hand des Ehmanns. Hier der treue Knecht
Soll Bot' uns sein. Nicht lang', und ihr vernehmt,
Wenn ihr was wagen mögt für eignes Wohl,
Befehl von lieber Hand. Tragt dies; kein Wort;

(Sie giebt ihm ein Andenken.)

Dreht euer Haupt. Der Kuß da, hätt' er Laut,
Erhübe deinen Geist hoch in die Luft. —
Versteh, und lebe wohl.

Edmund.

Eur in den Todesreihn.

Goneril.

Mein theurer Gloster! —

(Edmund geht.)

O welch ein Unterschied von Mann und Mann!
Dir, dir gebührt des Weibes Huldigung;
Mein Tropf übt Misherschaft.

Haushofmeister.

Der Herzog, gnäd'ge Frau.

(Er geht. Albany tritt auf.)

Goneril.

Ich war doch Pfeifens werth.

Albany.

O Goneril,
Ihr seid des Staubs nicht werth, den rauher Wind
Euch bläst ins Antlitz. Eur Gemüt erschreckt mich.
Das Leben, das verachtet seinen Quell,
Nicht kann es fest begrenzt sein in sich selbst.
Sie, die sich selbst losreißt, wie abgezweigt
Vom Mutterstaft, muß dorren zum Gebrauch
Boshafter Todeskunst.

Goneril.

Nicht mehr; der Text ist albern.

Albany.

Weisheit und Güte scheint dem Schlechten schlecht.
Koth riecht nur Koth gern. Was habt ihr gethan!
Tiger, nicht Töchter, was habt ihr verübt!
Den Vater, einen glanzreich alten Greis,
Den ehrfurchtsvoll der rohe Bär wohl leckte,
Grausam, unmenschlich! habt ihr toll gemacht.
Mein guter Bruder, konnt' er das gestatten,
Ein Mann, ein Fürst, der so viel ihm verdankt!
Schickt nicht der Himmel schnell sein Geisterheer
Sichtbar herab, und zähmt so schnöden Gräul,
Bald muß die Menschheit zehren an sich selbst,
Meerungeheuern gleich.

Goneril.

Milchherz'ger Mann!
Der nur Wang' hat für Schläg', und Kopf für Schmach;
Der auf der Stirn kein Aug' hat, zu erkennen,
Was Ehre sei, was Kränkung; der nicht weiß,
Daß Narr'n den Schuft bedauren, den man straft,
Eh er gethan sein Unheil. Wo die Trommel?
Frankreichs Panier weht her ins stille Land,
Mit stolzem Helmbusch droht sein Volk dir Mord,
Indeß du, Tugendnarr, stillsizend schreist:
Ach, warum thut er das?

Albany.

Beschau dich selbst, du Teufel!
Nicht steht dem Satan eigne Häßlichkeit
So graunhaft, wie dem Weib.

Goneril.

O eitler Thor!

Albany.

Entstelltes, graßumwölktes Ding, ha Scham!
Nicht zerr' ein Scheusalantliz! Ziemt' es mir,
Daß, wie mein Blut, aufstürmte diese Hand,
Stracks hätte sie verrenkt dir und zerfezt
Fleisch und Gebein! — Wie sehr du Teufel bist,
Die Weibsgestalt beschüzt dich.

Goneril.

Ah, was ihr Manns seid nun!

(Ein Bote kömmt.)

Albany.

Was neues?

Bote.

O gnäd'ger Lord, Herzog Kornwall ist todt.
Ihn schlug sein Diener, als er wollt' entreißen
Das andre Aug' dem Gloster.

Albany.

Glosters Augen!

Bote.

Ein Diener, den er aufzog, ward gerührt;
Er widerstand der That, und zog sein Schwert
Auf seinen Großherrn. Der, darob ergrimmt,
Flog gegen ihn, und streckt' ihn auf den Plaz;
Doch nicht ohn einen Todesstreich, der jezt
Ihn nachgeholt.

Albany.

Ja, droben seid ihr noch,
O Richter, die ihr unsre Frevel hier

So schnell mit Rache straft! — Doch, armer Gloster!
Sein andres Aug' auch?

Bote.

Beide, beid', o Herr! —
Der Brief verlangt schnell Antwort, gnäd'ge Frau,
Ihn schrieb die Schwester.

Goneril, für sich.

Einerseits mir lieb.
Doch da sie Witw' ist, und mein Freund bei ihr,
Leicht stürzt mein Fantasiegebäud' herab
Auf mein verhaßtes Leben. Gleichwohl klingt
Nicht barsch die Mähr. — Les' ich, und antwort' ihr.

(Sie geht.)

Albany.

Wo war sein Sohn, als man ihn blendete?

Bote.

Mit eurer Gattin hier.

Albany.

Hier ist er nicht.

Bote.

Nein, gnäd'ger Herr, im Rückweg traf ich ihn.

Albany.

Weiß er die Gräuelthat?

Bote.

Ja, gnäd'ger Herr, er wars, der ihn verrieth.
Er ging mit Fleiß von Hauf', um ihrer Rache
Zu lassen freiern Lauf.

Albany.

Gloster, ich leb',
Und danke dir die Liebe für den König,
Und rächte dein Gesicht! — Komm hieher, Freund;
Sag' an, was sonst du weißt.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Das französische Lager bei Dover.

Kent und ein Ritter.

Kent.

Warum ging Frankreichs König heim so schnell?
Wißt ihr den Grund?

Ritter.

Er ließ unabgethan ein Staatsgeschäft,
Das, seit er ging, bedenklich ward; dies droht
Dem Königreich so viel Angst und Gefahr,
Daß eigne Rückkehr höchst nothwendig schien.

Kent.

Wen ließ er denn zurück als General.

Ritter.

Den Mareschall Frankreichs, Monseigneur Le Fer.

Kent.

— — Rührt' euer Brief die Königin
Zu irgend einer Äußerung des Grams?

Ritter.

Ja, Herr; in meinem Beisein las sie ihn;
Und dann und wann rollt' eine Thräne groß
Die zarte Wang' hinab. Obherscherin
Ward sie dem Kummer, der aufrührisch wollt',
Obherschen ihr.

Kent.

Sie ward also bewegt?

Ritter.

Doch nicht zum Sturm. Es rang Geduld mit Schmerz,
Im schönsten Ausdruck. Oft bei Regen ja
War Sonnenschein. Ihr Thränenlächeln glich
Dem schönen Maitag. Dies seelvolle Lächeln
Am Rosenmund schien nicht zu kennen dort
Der Augen Gäste, die abtröpfelten,
Wie Perlen vom Demant. — Fürwahr, der Schmerz
Würd' als Juwel geliebt, wenn allen er
So schön könnt' anstehn.

Kent.

Kam kein Wort hervor?

Ritter.

Ja, manchmal keuchte sie den Namen Vater
Aus schwerer Brust, als preßt' er ihr das Herz,
Rief Schwestern! Schwestern! — Schmach der Fraun! o Schwestern!
Kent! Vater! Schwestern! — Was? im Sturm? in Nacht?
Glaubt an kein Mitleid mehr! — Dann strömte sie
Die heil'ge Flut vom Himmelsaug' herab,

Den Ruf bethränend. Fort dann stürzte sie,
Einsam zu sein im Schmerz.

Kent.

Der Sterne Macht,
Das obre Sternheer lenkt die Schicksal' uns;
Sonst konnte nie ein Ehpaar zeugen so
Ungleiche Kinder. — Sprachst ihr sie seitdem?

Ritter.

Nein.

Kent.

Wars vor des Königs Heimkehr?

Ritter.

Nein, nachher.

Kent.

Gut, Herr; der arme Lear ist in der Stadt:
Manchmal, in beßrer Stimmung, dämmerts ihm,
Weshalb wir hier sind; doch bewegt ihn kein
Zuspruch, zu sehn sein Kind.

Ritter.

Warum das, Sir?

Kent.

Der Scham Gewalt hemmt ihn: sein harter Sinn,
Der seinen Segen ihr entzog, sie bot
Dem fremden Zufall, und ihr Erbrecht gab
Hündisch gesinnten Töchtern; — das, das sticht
Sein Herz so giftig, daß glutheiße Scham
Ihn fernhält von Kordelia.

Ritter.

Armer Mann!

Kent.

Hört ihr von Albany's und Kornwalls Macht?

Ritter.

Ganz wahr; sie sind im Anzug.

Kent.

Wohlan, ich bring' euch, Sir, zum alten Herrn,
Und lass' ihn eurer Pfleg'. Ein wicht'ger Grund
Hält mich noch etwas in Verborgenheit.
Wenn man mich wahrhaft kennt, nicht solls euch reun,
Daß ihr euch so mir anschloßt. Bitt' euch, Herr,
Begleitet mich.

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Ein Zelt im Lager bei Dover.

Kordelia, Arzt und Soldaten.

Kordelia.

Ach Gott, er ists; man fand ihn eben jezt
In Wut, wie das empörte Meer, laut singend,
Bekränzt mit rankem Erdrauch, Hahnenfuß,
Mit Tremsen, Schierling, Nessein, Kukuksblumen,
Mit Lolch, und all dem müß'gen Kraut, das wächst
In unserm Brotkorn. — Sendet Volk umher,
Späht jedes Feld der hochbewachsnen Flur,
Und bringt ihn vor uns. —

(Ein Offizier geht.)

Was vermag die Kunst,

Ihm herzustellen den geschwundnen Sinn?
Er, der ihm hilft, nehm' all mein Gut zum Lohn.

Arzt.

Die Kunst hat Mittel, gnäd'ge Frau. —
Die Pflegemutter der Natur ist Ruh',
Woraus ihm fehlt. Die zu verschaffen ihm,
Giebts manchen Heilsaft, dessen Wirksamkeit
Des Kummers Auge schließt.

Kordelia.

O, all' ihr Kräft'
Und Tugenden, verdeckt im Erdenschooß,
Keimt meiner Thrän'! o bringt doch Hülf' und Rettung
Der Noth des edlen Manns! — Sucht, sucht ihn auf,
Eh blinder Wahnsinn ihm das Leben lös't,
Dem fehlt die Leitung.

(Ein Bote kömmt.)

Bote.

Neues, gnäd'ge Frau.
Die Brittenmacht ist auf dem Marsch hieher.

Kordelia.

Man wußt' es schon; und unsre Zurüstung
Steht sie erwartend. —
Mein theurer Vater, dein ist das Geschäft,
Weshalb ich ging; darum ward Frankreichs Heer
Von mir erweicht durch Klag' und thränend Flehn.
Nicht frecher Ehrgeiz treibt uns zum Gefecht,
Nein Lieb', ach Lieb', und, theurer Greis, dein Recht. —
Bald hör' ich ihn, und seh' ihn!

(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Regans Schloß.

Regan und der Haushofmeister.

Regan.

Ist meines Bruders Heer denn ausgerückt?

Haushofmeister.

Ja, gnäd'ge Frau.

Regan.

Er in Person dabei?

Haushofmeister.

Mit vieler Müh;
Eur' Schwester ist ein besserer Soldat.

Regan.

Lord Edmund sprach nicht eure Frau daheim?

Haushofmeister.

Nein, gnäd'ge Frau.

Regan.

Was wohl enthält der Schwester Brief an ihn?

Haushofmeister.

Ich weiß nicht, Lady.

Regan.

Gewiß entei't' er um ein ernst Geschäft.
Sehr thöricht, daß nach Glosters Blendung man
Ihn leben ließ. Wohin er kommt, empört er

Die Herzen wider uns. Edmund, vermut' ich,
Ging hin aus Mitleid, abzukürzen sein
Umnachtet Leben; und beiher zu spähn
Die Zahl des Feindes.

Haushofmeister.

Ich muß durchaus ihm nach mit meinem Brief.

Regan.

Mein Heer rückt morgen aus; bleibt hier bei uns;
Gefährlich ist der Weg.

Haushofmeister.

Ich darf nicht, Fürstin.
Mylady machte dringend mein Geschäft.

Regan.

Was schreibt sie wohl an Edmund? Könnt ihr nicht
Mündlich bestellen ihr Gewerb? Vielleicht,
Etwas, — ich weiß nicht was; — ich will dir gut sein, —
Laß mich den Brief eröfnen.

Haushofmeister.

Eh'r, Fürstin, möcht' ich — —

Regan.

Ich weiß, Mylady liebt nicht den Gemahl;
Das ist mir klar; und als sie hier war jüngst,
Liebäugelnd gab sie sehr beredten Blick
Dem edlen Edmund. — Ich weiß, ihr kennt ihr Innres.

Haushofmeister.

Ich, gnäd'ge Frau?

Regan.

Ich rede mit Bedacht; ich weiß, ihr kennts.
Deswegen rath' ich euch, bemerkt dies wohl:
Mein Herr ist todt; Edmund und ich sind einig;
Und mehr gemäß ist er für meine Hand,
Als eurer Lady. — Schließt nun weiter fort.
Fals ihr ihn findet, bitt' euch, gebt ihm das.
Habt ihr die Fürstin aufgeklärt so weit,
Ich bitt', empfehlt ihr kluge Mäßigung.
So, lebet wohl.
Wenn ihr wo hört vom blinden Hochverräther,
Ein reicher Lohn wird dem, der fort ihn schaft.

Haushofmeister.

O träf' ich ihn, Mylady! Zeigen wollt' ich,
An welcher Sach' ich theilnahm.

Regan.

Lebe wohl.

(Sie gehn ab.)

Sechste Scene.

Die Gegend bei Dover.

Gloster und Edgar als Bauer.

Gloster.

Wann kommen wir zum Gipfel jenes Bergs?

Edgar.

Ihr klimmt hinauf jezt. Seht, wie schwer es geht!

Gloſter.

Mich dünkt, der Grund iſt eben.

Edgar.

Furchtbar ſteil!
Horcht, hört ihr nicht die See?

Gloſter.

Nein, wahrlich.

Edgar.

Dann werden euch die andern Sinne ſtumpf
Durch eurer Augen Schmerz.

Gloſter.

Das mag wohl ſein.
Mich dünkt, dein Laut iſt anders; und du ſprichſt
Mit beßrem Geiſt und Ausdruck, als zuvor.

Edgar.

Ihr irrt euch ſehr; verändert hab' ich nichts,
Als meine Tracht.

Gloſter.

Mich dünkt, die Sprach' iſt beſſer.

Edgar.

Kommt, Herr, hier iſt der Ort. — Steht ſtill. —
Wie graunvoll
Und ſchwindlich iſts, hinunterſchaun ſo tief!
Die Krähn und Dohlen, reg' in Mittelluft
Aufflatternd, ſehn gleich Käfern. Halb hinab
Hängt wer und lieſt Meerfenchel; grauſig Werk!
Mich dünkt, er ſcheint nicht größer als ſein Haupt.
Die Fiſcher, die am Uferſande gehn,

Sind Mäuschen fast; der Hochmast, ankernd dort,
Schrumpft ein zu seinem Boot, sein Boot zur Bake,
Beinah zu klein dem Blick. Die dumpfe Flut,
Die murmelnd auf zahllosen Kieseln tobt,
Bleibt ungehört so hoch. Nicht hinsehn mehr!
Daß nicht mein Hirn dreh', und mein dunkler Blick
Abtaumele häuptlings+

Gloster.

Stellt mich, wo ihr steht.

Edgar.

Gebt mir die Hand. Ihr seid nur einen Fuß
Vom schrofften Hang. Um alles unterm Mond,
Ich spränge nicht vorwärts.

Gloster.

Laßt los die Hand.
Hier, Freund, ist noch ein Beutel; drin ein Stein,
Wohl nehmenswerth dem Armen. Feen und Götter
Gesegnen dir ihn. Geh nun weiter weg;
Sag' mir Fahrt wohl; laß hören, daß du gehst.

Edgar, als ginge er.

Fahrt wohl denn, guter Herr.

Gloster.

Von Herzen gern.

Edgar, beiseit.

Warum dies Spiel mit der Verzweifelung? —
Um sie zu heilen.

Gloster.

O ihr mächt'gen Götter!

Der Welt entsag' ich; und vor eurem Blick
Schüttl' ich geduldig mein groß Elend ab.
Könnt' ichs noch länger tragen, ohn empört
Zu schmähn auf euren heiligen Entschluß;
Mein matter Docht, des Lebens müde, sollt'
Ausbrennen selbst. Lebt Edgar, segnet ihn!
Nun, Bursch, gehab' dich wohl.

(Er springt und fällt der Länge nach hin.)

Edgar.

Fort, Herr? Fahrt wohl. —
Und doch, ich weiß nicht, wie man rauben mag
Den Schatz des Lebens, wenn das Leben selbst
Sich beut dem Raub. Stand dort er, wo er dacht',
Jetzt hätt' er ausgedacht. — Todt, oder lebend?
He, ihr da, Freund! — Herr, hört doch! — sprecht! —
So wär' er hin, im Ernst? — Nein, er lebt auf.
Wer seid ihr, Herr?

Gloster.

Hinweg, und laßt mich sterben.

Edgar.

Warst du nicht Mettenfädlein, Feder, Luft,
Im Niedersturz so viele Klafter tief,
Du wärst zerschellt wie ein Ei. Doch athmest du,
Hast Schwere, blutest nicht, sprichst, bist gesund.
Zehn Mast' an Mast' erreichten nicht die Höh,
Von welcher du senkrecht herunterfielst.
Ein Wunder, daß du lebst! — Sprich noch einmal.

Gloster.

Was? fiel ich oder nicht?

Edgar.

Vom furchtbarn Haupt des Kreidevorgebirgs!

Blick auf; man kann die schrill'nde Lerche dort
So hoch nicht sehn noch hören. Sieh nur auf.

Gloster.

Ach, Augen hab' ich nicht. —
Dem Elend ward die Wohlthat selbst versagt,
Zu endigen durch Tod? Trost wars, als noch
Unglück konnt' höhnen des Tyrannen Wut,
Und teuschen sein stolz Wort.

Edgar.

Gebt mir den Arm.
Auf! — So. — Wie gehts? Fühlt ihr die Bein'?
Ihr steht.

Gloster.

Zu wohl, zu wohl.

Edgar.

Seltsam, höchst seltsam das!
Dort auf der Felsenstirn, welch Wesen wars,
Das von euch schied?

Gloster.

Ein armer Bettelmann.

Edgar.

Als ich hinaufsah, schien sein Augenpaar
Wie zwei Vollmond'; auch hatt' er tausend Nasen,
Die Hörner wellicht, wie Gewog' im Meer.
Ein böser Feind wars! Glaub, beglückter Vater,
Daß klare Götter, die sich machen Ehr'
Aus Menschunmöglichkeit, dich retteten.

Gloster.

Nun wird mirs hell im Sinn. Wohlan, hinfort

Trag' ich mein Elend, bis es selber ruft:
Genug, genug, und, stirb. Wovon ihr spracht,
Das schien ein Mensch mir; oftmals rief es aus:
Der Feind, der Feind! Mich führt' es an den Ort.

Edgar.

Halt frei und frank den Mut. — Doch wer kommt da?

(Lear, fantastisch mit Blumen geschmückt.)

Gesunder Sinn ersinnt wohl seinem Herrn
Nicht solchen Schmuck.

Lear.

Nein, man kann mir nichts thun für das Münzen; ich bin der König selbst.

Edgar.

O wie der Anblick bohrt ins Herz!

Lear.

Natur steht über Kunst in so fern. — Da ist Handgeld. — Der Kerl hält den Bogen wie ein Krähnscheucher. — Schnellt mir eine Tuchelle. — Sieh, sieh, eine Maus! Still, still; — dies Stück geröfteter Käse wird's thun. — Da ist mein Eisenhandschuh; ich werd' ihn proben an einem Hühn. — Bringt die Streitärte! — O schön geflogen, Vogel! — in den Fleck, in den Fleck, hüsch! — Die Parole!

Edgar.

Majoran.

Lear.

Passirt!

Gloster.

Die Stimme kenn' ich.

Lear.

Ha, Goneril! — Mit weißem Bart! — Sie schmeichelten mir wie einem Hündchen, und sagten mir, ich hätte weißes Haar im Bart, ehe das schwarze dawar. — Ja und Nein gesagt zu allem, was ich sagte! — Ja und Nein zugleich war nicht gute Religion. — Als der Regen einst kam, daß ich naß ward, und der Wind, daß ich schauderte; als der Donner nicht schweigen wollt' auf mein Geheiß; da fand ich sie, da spürt' ich sie aus. Nein, nein, sie sind nicht Leute von Wort. Sie sagten mir, ich sei alles mögliche; das ist Lüge; ich bin nicht fieberhaft.

Gloster.

Den Ton der Stimm' hier sollt' ich kennen ja.
Ists nicht der König?

Lear.

Ja, jeder Zoll ein König.
Hin schaut mein Blick; seht, wie der Knecht erbebt.
Das Leben schenk' ich dem. Was war die Schuld?
Ehbruch! —
Nicht werde Tod dir. Tod um Ehbruch? Nein.
Der Zeisig thuts, die kleine Goldflieg' auch
Buhlt mir im Angesicht.
Laßt Kuppelung gedeihn; denn Glosters Bastard
War mehr dem Vater hold, als mir die Töchter,
Im Ehebett erzeugt.
Flink, Unzucht, flink, mischmasch! Soldaten brauch' ich. —
Seht, wie die Dam' hier schmunzelt!
Ihr Antlitz um die Haube weissagt Schnee;

Mit Tugendmienchen schüttelt sie den Kopf,
Hört sie den Namen Wollust.
Nicht Waldkaz' und Stallmäre gehn daran
Mit geilerer Begier. Vom Gurt hinab
Sind sie centaurisch, wenn auch oben Weib.
Nur bis zur Hüft' ist Götterwohnung, unten
Ist Teufelherberg', ist nur Höll' und Dunkel,
Nur Schwefelpfuhl, nur Brennen und Geschmor,
Stank und Verwesung. — Fui, fui, fui! pah, pah!
Gieb mir ein Loth Zibet, Freund Apotheker,
Die Fantasie zu würzen. Da ist Geld.

Gloster.

O, laßt mich küssen diese Hand!

Lear.

Erst abgewischt; sie riecht nach Sterblichkeit.

Gloster.

O du zertrümmert Kunstwerk der Natur!
So einst vergeht das Weltall. — Kennst du mich?

Lear.

Ja, deiner Augen denk' ich noch sehr wohl.
Du schielst nach mir? Zerquäl' dich, blinder Amor;
Nicht lieb' ich. — Du, lies die Ausfoderung;
Schau nur die Schriftzüg' an.

Gloster.

Wär' jeder Buchstab Sonn', ich sähe nichts.

Edgar.

Ich wollte nicht dem Rufe traun; — es ist,
Und ach mir bricht das Herz.

Lear.

Lies!

Gloster.

Was, mit den Augenhöhlen?

Lear.

Oho! stehts so mit euch? Kein Aug' im Kopf,
Und auch kein Geld im Beutel? Eure Augen
Sind schwer daran, und euer Beutel leicht.
Doch seht ihr, wie die Welt geht.

Gloster.

Ich seh' es fühlend.

Lear.

Was, bist toll?
Der Mensch kann, wie die Welt geht, sehn ohn Augen.
Schau mit dem Ohr. Sieh, wie der Richter schmält
Auf jeden Tropf von Dieb. Horch! dir ins Ohr! —
Den Plaz vertauscht! — Hei, Hand um! — Wer ist Richter,
Wer Dieb? — Du sahst wohl, wie ein Pächterhund
Anboll den Bettler?

Gloster.

Ja, Herr.

Lear.

Und wie der Kerl lief vor dem Hund,
Da kann man schaun des Ansehns großes Bild;
Dem Hund' im Amt gehorcht man. —
Schelmbüttel du, halt ein die blut'ge Hand.
Die Hure stäupst du? Hau dir selbst den Rücken.
Du glühst ja, das zu thun mit ihr, weshalb

Dein Arm sie streicht. Der Wuchrer hängt den Gauner.
Zerrißnes Kleid läßt durchsehn kleinen Fehl,
Pelzrock birgt alles. Kleidet Sünd' in Gold,
Der starke Speer des Rechts bricht harmlos ab;
In Lumpen, des Pygmäen Halm dringt durch.
Kein Mensch verbricht was, Keiner, sag' ich, Keiner,
Ich schüze sie. Merk, Freund, ich habe Macht,
Des Klägers Mund zu schließen. Nim Glasaugen,
Und hab', als Erzpolitikus, den Schein,
Zu sehn, was nicht du siehst. — Nun, nun, nun, nun.
Mir ab die Stiefel! — Stärker, stärker; — so.

Edgar.

O, tiefer Sinn mit Unverstand gepaart!
Vernunft in Tollheit!

Lear.

Willst du mein Loos beweinen, nim mein Aug'.
Ich kenne dich sehr wohl; dein Nam' ist Gloster.
Gieb dich zur Ruh. Wir kamen weinend an.
Du weißt, wann wir zuerst einathmen Luft,
Wir maun und schrein. — Ich will dir pred'gen; horch.

Gloster.

O Tag des Wehs!

Lear.

Wir Neugebornen schrein, daß wir betreten
Die große Narrenbühn'. — Ein schöner Hut!
Hübsch wär' die Kriegslist, einen Pferdetrupp
Beschuhn mit Filz. Die Probe sei gemacht,
Und hab' ich überrascht die Schwiegersöhne,
Schlagt todt, todt, todt, todt, todt!

(Ein Edelmann mit Gefolge.)

Edelmann.

O, hier ist er; legt Hand an ihn. — Mylord,
Eur liebstes Kind —

Lear.

Wie? kein Entsaz? Gefangen? Bin ich doch
Der wahre Narr des Glücks. — Seid gut mit mir.
Ich geb' euch Lösgeld. Einen Wundarzt her!
Ich bin gehaun ins Hirn.

Edelmann.

Nichts soll euch fehlen, Herr.

Lear.

Kein Helfer? Ich allein?
Da könnt' ein Mann zerschmelzen wohl in Salz;
Die Augen könnten zwei Gießkannen sein,
Des Herbstes Staub zu dämpfen.

Edelmann.

Guter Sir, —

Lear.

Brav will ich sterben, wie ein Bräutigam.
Was? Ich will fröhlich sein. Kommt, ich bin König.
Ihr Herren, wißt ihr das?

Edelmann.

Ihr seid ein König, wir gehorchen euch.

Lear.

So ist noch Leben drin. Kommt! wenn ihrs fangt,
Ihr fangts durch Laufen. — Sa, sa, sa, sa!

(Er läuft weg; die Diener folgen ihm.)

Edelmann.

Ein Jammeranblick, groß am ärmsten Mann,
Grenzlos am König! — Du hast noch ein Kind,
Das löst die Welt vom allgemeinen Fluch,
Den zwei ihr brachten.

Edgar.

Grüß euch, edler Herr.

Edelmann.

Freund, macht es kurz, was wollt ihr?

Edgar.

Habt ihr gehört, Sir, obs ein Treffen giebt?

Edelmann.

Ganz sicher und landkündig: jeder hörts,
Der Ohren hat für Schall.

Edgar.

Doch mit Erlaub,
Wie nah ist jenes Heer?

Edelmann.

Nah, und in schnellem Marsch; der Hauptzug wird
Stündlich erwartet.

Edgar.

Dank, Herr; das genügt.

Edelmann.

Die Königin zwar weilt aus Gründen hier,
Ihr Heer ist ausgerückt.

(Er geht.)

Edgar.

Ich dank' euch, Herr.

Gloſter.

Allgüt'ge Götter, nehmt mein Leben hin;
Eh mich mein böſer Geiſt nochmals verſucht
Zum Tod vor eurem Ziel!

Edgar.

Wohl fleht ihr Vater.

Gloſter.

Nun, guter Freund, wer ſeid ihr?

Edgar.

Ein armer Mann, ſehr zahm durch Schickſalſturm,
Und in der Schul' empfindner Prüfungen
Geübt zu Mitleid. Gebt mir eure Hand;
Ich führ' euch in ein Haus.

Gloſter.

Dank, herzlich Dank.
Des Himmels Gnad' und Allbarmherzigkeit
Zu Heil und Heil!

(Der Haushofmeiſter tritt auf.)

Haushofmeiſter.

Ein Preis geſezt! O glücklich!
Dein augenloſes Haupt ward darum Fleiſch,
Mein Glück zu ſteigern. — Alter Hochverräther,
Die Seele ſchnell bedacht! — Das Schwert iſt aus,
Dich wegzutilgen.

(Edgar ſezt ſich zur Wehr.)

Gloſter.

Nun laß die Freundeshand
Anwenden Kraft genug!

Haushofmeister.

Was, frecher Bauer,
Vertrittst du einen Landsverräther? Fort!
Daß nicht Ansteckung seines Schicksals dich
Mitraffe! Laß ihm los den Arm!

Edgar.

Will nit los lasse, Harr, ebs weiter kummt.

Haushofmeister.

Laß los, Kerl, oder stirb.

Edgar.

Mein guter Harr, gaht eir Stroß', und laßt arm Leit' auch gahn. Ließ' ich mich fortschnarche us der Welt, meins Bleibens wär, hier kürzer um acht Tog'. Na! nit zu noh dem alten Mann; halt Fried'; od'r 'chwill mol sehn, ob eir Poll od'r mein Knoll härter isch. Nit lang' Fixfax mit euch.

Haushofmeister.

Fort, Unflath!

Edgar.

Will eich stochern die Zähn', Harr. Kummmt! Ä Quark um eir Fummele.

(Er schlägt ihn zu Boden.)

Haushofmeister.

Sklav, du erschlägst mich. — Schuft, nim meinen Beutel.
Solls je dir wohl ergehn, begrabe mich,
Gieb auch den Brief ab, den du bei mir findest,
An Edmund, Graf von Gloster. Such' ihn auf
In Englands Heer. — O Tod! zu früher Tod!

(Er stirbt.)

Edgar.

Dich kenn' ich wohl. Ein dienstergebner Schurk,
So flink den Lastern deiner Herscherin,
Als Bosheit wünschen kann.

Gloster.

Was? ist er todt?

Edgar.

Sezt, Vater, sezt euch, ruht. —
Laß sehn die Taschen; der besagte Brief
Kann Freund mir sein. — Ja, todt. Nur ärgerts mich,
Daß ihn kein andrer abthat. — Laßt doch sehn. —
Lieb Wachs erlaub'; und, Artigkeit, schilt nicht.
Feindssinn zu spähn, zerreißt man wohl das Herz;
Die Brief' ist mehr gesezlich.

(Er liest.)

„Ruft unsre gegenseitigen Gelübd' in Erinnerung. Ihr „habt manche Gelegenheit, ihn wegzuräumen. Wenn eur „Wille nicht fehlt, Zeit und Ort werden sich zur Genüge „darbieten. Nichts ist gethan, wenn er zurückkommt als „Sieger. Dann bin ich die Gefangene, und sein Bett mein „Kerker. Von dessen ekeler Wärme befreiet mich, und nehmt „seinen Plaz für eure Mühe.

Eure (Gattin möcht' ich sagen) ergebenste
Dienerin

Goneril."

O unmerkbarer Schritt des Weiberwillens!
Ein Mordplan auf den biedern Ehgemahl!
Und der Ersaz — mein Bruder! — Hier im Sande
Verscharr' ich dich, heilloser Bote du

Mordsücht'ger Wollust. Dann zu reifer Zeit
Bring' ich dies frevle Blatt vors Angesicht
Dem todgeweihten Herzog. Wohl dem Mann,
Daß deinen Tod und Dienst ich melden kann.

(Edgar schleppt den Leichnam weg.)

Gloster.

Toll ist der König. Ha, wie steif mein Sinn,
Daß ich so stehn, und klar empfinden kann
Mein großes Herzleid! Wär' ich doch verrückt,
Dann wär' mein Denken abgetrennt vom Gram,
Und Schmerz, bei irren Fantasien, verlöre
Die Kenntnis seiner selbst.

Edgar, zurückkommend.

Gebt mir die Hand.
Fernher, so dünkt mich, hör' ich Trommelschlag.
Kommt, Vater, ich verschaff' euch einen Freund.

(Sie gehn ab.)

Siebente Scene.

Ein Zelt im französischen Lager.

Ein Arzt, ein Edelmann und Andere. — Kordelia und Kent treten auf.

Kordelia.

O guter Kent, wie kann ich dir durch That
Die Güt' erwiedern? — Mein Leben ist zu kurz,
Und jedes Maß zu klein.

Kent.

Erkannt sein, gnäd'ge Frau, ist reich bezahlt.
Was ich erzählt, genau ist alles wahr,
Nicht mehr, nicht minder.

Kordelia.

Nehmt ein besser Kleid.
Dies frischt der bösen Zeit Andenken auf;
Ich bitt' euch, legt es ab.

Kent.

Verzeiht mir, Fürstin;
Jezt schon erkannt sein, stört mir den Entwurf.
Zum Lohn beding' ich, kennt mich nicht, bevor
Zuräth die Zeit und ich.

Kordelia.

So sei's, mein guter Lord.

(Zum Arzt.)

Was macht der König?

Arzt.

Er schläft noch, gnäd'ge Frau.

Kordelia.

O gute Götter,
Heilt ihm den Riß im tiefgekränkten Geist!
Die rauh verstimmten Sinn', o spannt sie auf,
Dem kindgewordnen Vater!

Arzt.

Beliebts Eur Hoheit,
So wecken wir den König. Er schläft lang'.

Kordelia.

Folgt eurer Einsicht gänzlich, und verfahrt,
Wie euch es gut dünkt. Ist er angekleidet?

(Lear wird in einem Stuhle hereingetragen.)

Edelmann.

Ja, gnäd'ge Frau, wir gaben frisch Gewand
Ihm in des Schlafs Betäubung.

Arzt.

Seid bei ihm, gnäd'ge Frau, wenn wir ihn wecken;
Nicht zweifl' ich, er wird ruhig sein.

Kordelia.

Sehr wohl.

Arzt.

Kommt näher, bitt' ich. — Lauter die Musik.

Kordelia.

Mein theurer Vater! Du, Genesung, leg'
Heilkräft' auf meine Lippen; daß mein Kuß
Labsal dem Harm sei, den gestürmt die Schwestern,
Ehrwürd'ger Vater, dir,

Kent.

Liebreiche Fürstin!

Kordelia.

Wärst du ihr Vater nicht, dies Silberhaar
Erheischt' ihr Mitleid. War dies Angesicht
Werth dazustehn der Wind' empörtem Kampf?
Zu stehn des Donners tiefem Graungeroll?
Im schrecklichsten behenden Schwung des Strals

Und Gegenstrals? zu wachen — ach arm Herz! —
So dünn bedeckt? Ja, meines Feindes Hund,
Der mich gebissen, ständ' in solcher Nacht
An meinem Feur. Und du lagst, armer Vater,
Gestallt mit Schweinen, und Armsündervolk,
Auf kurzem, faulem Stroh? O Leid! o Leid!
Ein Wunder, daß nicht Leben dir und Geist
Hinschwand mit eins. Er wacht, o sprecht mit ihm.

Arzt.

Thut ihr es, Fürstin; besser so.

Kordelia.

Was macht mein König? Gehts eur Hoheit wohl?

Lear.

Unrecht gethan, ihr nehmt mich aus dem Grab!
Du bist ein sel'ger Geist; mich band man hier
Fest an ein Feuerrad, das meine Thränen
Durchglühn, wie flüssig Blei.

Kordelia.

Kennt ihr mich, Herr?

Lear.

Ja, ja, du bist ein Geist. Wann starbst du denn?

Kordelia.

Noch weit, weit weg!

Arzt.

Er ist kaum wach; laßt ihn ein Weilchen ruhn.

Lear.

Wo war ich da? Wo bin ich? — Hell Tageslicht? —
Man hudelt mich gar arg. — Vor Mitleid stürb' ich,

Zu sehn wen anders so. — Wie ist das doch? —
Nicht schwör' ich, diese Hand sei mein. — Laß sehn. —
Ich fühls, die Nadel sticht. — O wär' ich klar
Mit meinem Zustand!

Kordelia.

Seht mich an, Mylord!
Streckt eure Hand zum Segen über mich.
Nein, Sir, ihr müßt nicht knien.

Lear.

O spottet nicht.
Ich bin ein kind'scher Mann, gar schwach und alt,
Achzig und drüber; —
Nicht mehr noch weniger; und, grad' heraus,
Ich sorg', ich bin nicht völlig bei Verstand.
Mich dünkt, euch kenn' ich, kenn' auch diesen Mann.
Doch zweifl' ich fast. Denn mir ist völlig fremd,
Was für ein Ort das; all mein Sinnen auch
Besinnt sich solcher Kleider nicht; noch weiß ich,
Wo ich die Nacht herbergt'. O lacht nicht mein.
So wahr ich bin ein Mann, mir scheint die Dame
Mein Kind Kordelia.

Kordelia.

Ja, ich bins, ich bins.

Lear.

Die Thräne naß? — Ja wahrlich. — Weint doch nicht. —
Wenn ihr Gift habt für mich, es trinken will ich.
Ihr liebt mich nicht, das weiß ich. Eure Schwestern,
Die haben, wie mirs verschwebt, mich gekränkt.
Ihr habt noch Grund, sie nicht.

Kordelia.

Kein Grund, kein Grund.

Lear.

Bin ich in Frankreich?

Kent.

In eurem eignen Reich.

Lear.

Betrügt mich nicht.

Arzt.

Seid ruhig, edle Frau. Die ärgste Wut,
Ihr seht es, ist geheilt; doch ist Gefahr,
Ihm aufzuklären die verlorne Zeit.
Laßt ihn hineingehn; stört ihn nicht, bis mehr
Es sich gesetzt hat.

Kordelia.

Will Eure Hoheit gehn?

Lear.

Nachsicht mit mir.
Vergeßt, vergebt mir; ich bin alt und kindisch.

(Es gehn Lear, Kordelia, Arzt und Gefolge.)

Edelmann.

Sir, zeigt sichs wahr, daß Kornwall starb durch Mord?

Kent.

Ja, Sir.

Edelmann.

Wer ist der Führer seines Heers?

Kent.

Der Bastard Glosters.

Edelmann.

Sein verbannter Sohn
Edgar, so heißts, lebt mit dem Grafen Kent
In Deutschland wo.

Kent.

Ein schwankendes Gerücht.
Zeit ists, sich umzusehn; des Reiches Macht
Rückt an in Eile.

Edelmann.

Die Entscheidung wird
Dem Anschein nach sehr blutig. Sir, lebt wohl.

(Er geht.)

Kent.

Was ich entwarf, wird völlig ausgemacht,
Gut oder schlimm, wie heut ausfällt die Schlacht.

(Er geht ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Das Lager des brittischen Heers bei Dover.

Edmund, Regan, Offiziere, Soldaten und Gefolge, mit Trommeln und Fahnen.

Edmund.

Forscht, ob der Herzog hält am lezten Wort;
Ob nicht seitdem ihn was bewogen hat,
Den Gang zu ändern. Er ist wankelhaft,
Uneins mit sich. — Bringt seinen Endbeschluß.

(Ein Offizier geht.)

Regan.

Der Schwester Bot' muß wohl verunglückt sein.

Edmund.

Leicht möglich, gnäd'ge Frau.

Regan.

Nun, theurer Lord,
Ihr wißt, wie gut ichs angelegt mit euch.
Sagt mir, — doch redlich, — sagt mir rund und wahr,
Liebt ihr nicht meine Schwester?

Edmund.

Ganz in Ehren.

Regan.

Doch fandet ihr nie meines Bruders Weg
Zum Orte des Verbots?

Edmund.

Da denkt ihr fehl.

Regan.

Ich fürcht', ihr seid mit ihr vereinigt schon
Und eingebusemt, ganz der Ihrige.

Edmund.

Auf Ehre, nein, Mylady.

Regan.

Sie ist mir unerträglich. Theurer Lord,
Nicht zu vertraut mit ihr!

Edmund.

Seid unbesorgt.
Sie, und der Herzog, ihr Gemahl — —

(Albany, Goneril und Soldaten.)

Goneril, beiseit.

Eh sei verspielt die Schlacht, eh trennen soll
Die Schwester ihn und mich.

Albany.

Geliebte Schwester, seid willkommen uns. —
Man sagt, der König kam zu seiner Tochter,
Mit andern, die die Streng' in unserm Staat
Zum Murren zwang. Wenn nicht als Ehrenmann,
Nie war ich tapfer. Dies Geschäft nun geht
Uns an, weil Frankreich unser Land bekriegt,

Nicht weils dem König hilft. Noch andre, fürcht' ich,
Aus sehr gerechtem Grund stehn wider uns.

Edmund.

Sir, edel sprecht ihr.

Regan.

Was soll dies Geklügel?

Goneril.

Dem Feind' entgegen uns vereiniget!
Denn dieser häusliche, beschränkte Zwist
Wird nicht verhandelt hier.

Albany.

Dann Rath gepflegt
Mit alten Kriegern, was wir sollen thun.

Edmund.

Gleich werd' ich bei euch sein in eurem Zelt.

Regan.

Ihr geht doch mit uns, Schwester?

Goneril.

Nein.

Regan.

Der Wohlstand wills; ich bitt' euch, geht mit uns.

Goneril, beiseit.

Hoho, ich weiß das Räzel. (Laut.) Ich will gehn.

(Da sie gehen wollen, kömmt Edgar verkleidet.)

Edgar, zum Herzog.

Durft' euch je nahn, Herr, ein so armer Mann,
Hört mich ein Wort.

Albany, zu den übrigen.

Ich werd' euch folgen. — Sprecht.

(Es gehn Edmund, Regan, Goneril und Gefolge.)

Edgar.

Eh ihr die Schlacht beginnt, les't diesen Brief.
Wird euch der Sieg, ruft mit Trompetenschall
Den, der gebracht ihn. So gering' ich scheine,
Doch stell' ich einen Kämpfer, der bewährt,
Was hier behauptet wird. Trift euch Verlust,
Eur Wandel in der Welt hat so ein End',
Und Nachstellung hört auf. Glück sei mit euch!

Albany.

Weilt, ich durchles' ihn stracks.

Edgar.

Ich darf nicht, Herr.
Wann Zeit sich fügt, der Herold rufe nur,
Und gleich erschein' ich.

(Er geht.)

Albany.

Gut, lebe wohl; ich will durchsehn dein Blatt.

Edmund, zurückkehrend.

Der Feind ist vorgerückt; stellt euer Heer.
Hier ist die Angab' ihrer Stärk' und Macht,
Nach fleißiger Erforschung. Doch euch selbst
Drängt Eile nun.

Albany.

Wir grüßen froh die Zeit.

(Er geht.)

Edmund.

Den beiden Schwestern schwur ich Lieb' und Treu.
Jed' ist der andern feind, wie ein Gestochner
Feind ist der Natter. Welche nehm' ich? Beide?
Ein'? oder keine? Keiner werd' ich froh,
Sind beide lebend. Nehm' ich nun die Witwe,
Dann ras't, dann tobt die Schwester Goneril;
Und schwerlich wohl erreich' ich meinen Zweck,
So lang' ihr Ehmann lebt. Nun denn, wir nuzen
Sein Ansehn in der Schlacht. Ist die vorbei,
Mag sie, die müd' ist seiner, ihn in Eil
Wegschaffen. Was die Gnad' anlangt, die er
Bestimmt für Lear und für Kordelia, —
Sind sie besiegt erst, und in unsrer Macht,
Nie finden sie Verzeihung. Langer Rath
Frommt meinem Zustand nicht, nein rasche That.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Ein Feld zwischen den beiden Lagern.

Schlachtgetümmel hinter der Bühne. Vorbei ziehn mit Trommeln und Fahnen Lear, Kordelia, und ihre Truppen. Dann kommen Gloster und Edgar.

Edgar.

Hier, Vater, nehmt den weh'nden Schattenbaum
Als guten Wirt; fleht für des Rechts Gedeihn.
Wenn ich zurück je kehren kann zu euch,
Ich bring' euch Trost.

Gloster.

Begleit' euch Segen, Herr!

(Edgar geht.)

(Schlachtlärm; hierauf ein Rückzug.)

Edgar, zurückkommend.

Fort, alter Mann, gieb mir die Hand, fort, fort!
Lear ward besiegt, gefangen samt der Tochter!
Gieb mir die Hand, komm, komm!

Gloster.

Nicht weiter, Herr; man kann auch modern hier.

Edgar.

Schon wieder Mismut? Harr' auf deine Zeit!
Heißts, wenn der Mensch abgeht, und wann er kommt.
Die Reife machts. Fort, Fort!

Gloster.

Ihr habt wohl recht.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Das brittische Lager bei Dover.

Edmund, als Sieger, mit Trommeln und Fahnen; Lear und Kordelia als Gefangene; Offiziere, Soldaten und Andere.

Edmund.

Hauptleute, führt sie fort. Bewacht sie wohl,
Bis kund uns wird der höhere Befehl
Von ihren Richtern.

Kordelia.

Nicht der erste Gang,
Der strebt' aufs Best', und in das Schlimmste sank.
Mich, Vater, beugt dein Fall vom Königsthron;
Selbst höhnt' ich sonst des falschen Glückes Hohn. —
Sehn wir die Töchter nicht? die Schwestern nicht?

Lear.

Nein, nein, nein, nein! Kommt ins Gefängnis, kommt.
Da singen wir zwei Vögelchen im Baur.
Bitt'st du um meinen Segen, sieh, dann knie' ich,
Und bitt' um dein Verzeihn. So leben wir:
Man betet, singt, sagt alte Mähr', und lacht
Des goldnen Schmetterlings, hört arme Schlucker
Hofneuigkeit abschwazen, schwazt auch selbst,
Wer steigt, wer fällt, wer drin ist, und wer draus.
Da thun wir grundgeheimnisvoll, wie tiefe
Herzkundiger; und so verleben wir
Im Kerker Hofpartein und Meuterein,
Wo Ebb' und Flut dem Mond folgt.

Edmund.

Führt sie weg.

Lear.

Auf solch ein Opfer, mein holdselig Kind,
Streun selbst die Götter Weihrauch. Hab' ich dich?

(Er umarmt sie.)

Wer uns will trennen, der bring' Himmelsglut,
Und dampf' uns weg, wie Füchse. Klär' dein Aug'.
Aussaz verzehre sie, mit Fleisch und Haut,
Bevor wir weinen! Ehr verschrumpf' ihr Herz!
Komm.

(Lear und Kordelia werden von der Wache weggeführt.)

Edmund.

Trit näher, Hauptmann, horch.
Nim dieses Blatt. Geh ihnen nach zum Kerker.
Dich hab' ich eine Stuf' erhöht; und thust du,
Wie dies dich anweist, und machst deinen Weg
Zu Glanz und Würden. Merk dir das: — der Mensch
Ist, wie der Zeitlauf ist. Weichherzig sein
Ziemt nicht dem Schwert. Dein hoher Auftrag hier
Läßt keinen Einwurf; sag', du willst es thun;
Wo nicht, such' andres Glück.

Hauptmann.

Wills thun, Mylord.

Edmund.

Daran; und schreib, wann glücklich du vollbracht.
Merk', ich sag' ungesäumt; und leit' es so,
Wie ichs hier aufgesezt.

Hauptmann.

Ich kann nicht Karren ziehn, noch Haber essen;
Wenns Menschenwerk ist, ich wills thun.

(Er geht.)

(Trompetenstoß. Albany, Goneril, Regan und Soldaten.)

Albany.

Sir, heute habt ihr tapfer euch gezeigt;
Fortuna führt' euch wohl. Ihr habt gefangen,
Die gegen uns an diesem Tag gestrebt.
Wir fodern sie von euch, also zu thun,
Wie ihr Verdienst und unsre Sicherheit
Uns mag bestimmen.

Edmund.

Sir, ich fand für gut,
Zu senden den elenden Königgreis
Wo in Gewahrsam und gestellte Hut.
Sein Alter, mehr sein Rang, kann zauberisch
Einnehmen der Gemeinen Herz für ihn,
Und unsrer Lanzner Speer' umdrehn auf uns
Anführer. Samt ihm auch die Königin
Sandt' ich aus gleichem Grund; sie sind bereit,
Ob morgen, oder wann nachher, zu stehn,
Wo ihr Gericht wollt halten. Jezo trieft
Noch Schweiß und Blut; der Freund verlor den Freund;
Der beste Kampf ist in der Hiz' ein Fluch
Dem, der noch fühlt sein Herbes.
Kordelia's Verhör und ihres Vaters
Verlangt gelegnern Ort.

Albany.

Sir, mit Erlaub,
Ihr seid mir nur Vasall in diesem Krieg,
Nicht Bruder.

Regan.

So beliebt uns zu erhöhn ihn.

Traun, unser Will' auch konnte sein befragt,
Eh ihr dies ausspracht. Er führt' unser Heer;
Er trug die Vollmacht meines Rangs und Plazes.
Und solch ein Oberamt mag aufstehn wohl,
Und grüßen euch als Bruder.

Goneril.

Nicht so hizig!
Durch eignen Werth hat er erhöht sich selbst,
Mehr als durch eure Fördrung.

Regan.

In mein Recht
Durch mich gestellt ist er den Besten gleich.

Albany.

Das Höchste wär', er würd' euch Ehgemahl.

Regan.

Spötter sind oft Wahrsager.

Goneril.

Holla, holla!
Das Aug', das euch dies zutrug, hat geblinzt.

Regan.

Lady, mir ist nicht wohl; sonst schüttet' ich
Der Galle Strom zur Antwort. — General,
Nim du mein Heer, Gefangne, Vaterreich,
Schalt' über das und mich; der Wall ist dein.
Vor aller Welt hier sei er mir ernannt
Mein Herr und Ehmann.

Goneril.

So? den haben wollt ihr?

Albany, zu Goneril.

Das Bleib-davon macht eur Gutdünken nicht.

Edmund.

Auch deins nicht, Lord.

Albany.

Halbbürt'ger Bursche, ja.

Regan.

Die Trommel tön', und meine Macht sei dein.

Albany.

Wart' noch, hör' an. — Edmund, dich nehm' ich fest
Um Hochverrath; die goldne Schlange da

(Auf Goneril deutend.)

Zugleich. — Ihr habt Anspruch, hold Schwesterchen;
Dem wehr' ich hier zum Besten meiner Frau.
Die ist geheim verlobt mit diesem Herrn,
Und ich, ihr Ehmann, hemm' eur Aufgebot.
Wenn ihr wollt frein, kehrt eure Lieb' auf mich;
Mein Weibchen ist versagt.

Goneril.

Ein Zwischenspiel!

Albany.

Du bist bewafnet, Gloster. — Laßt trompeten,
Kommt niemand, zu beweisen auf dein Haupt
Den schändlichen, vielfachen Hochverrath,
Da liegt mein Pfand.

(Er wirft seinen Handschuh hin.)

Wahr mach' ichs auf dein Herz,

Eh Brot mich labt, du bist, um nichts gefehlt,
Das, was ich hier dich ausrief.

Regan.

Krank, o krank!

Goneril, beiseit.

Wenn nicht, so trau' ich keinem Gift.

Edmund.

Hier ist mein Gegenpfand.

(Er wirft seinen Handschuh hin.)

Wer in der Welt
Mich nennt Verräther, der lügt als ein Schurk.
Ruft die Trompet' her. Wer es wagt zu nahn,
An ihm, an euch, an jedem sonst, behaupt' ich
Mein' Ehr' und Treue standhaft.

Albany.

Ein Herold! he!

Edmund.

Ein Herold! he, ein Herold!

Albany.

Trau deiner Einzelkraft; dein Kriegesvolk
Ist, wie geworben all in meinem Namen,
Entlassen auch.

Regan.

O meine Krankheit wächst!

(Ein Herold trit auf.)

Albany.

Ihr ist nicht wohl; führt sie in mein Gezelt.

(Regan wird weggeführt.)

Trit dorthin, Herold! — Nun Trompetenton! —
Und les't dies ab.

Offizier.

Trompeter, tönt.

(Trompetenstoß.)

Herold liest.

„Wenn irgend ein Mann von Stand und Rang, in
„der Mannschaft des Heers, behaupten will gegen Edmund,
„angeblichen Grafen von Gloster, er sei ein vielfältiger Ver-
„räther, der erscheine beim dritten Schall der Trompete. Er
„ist kühn, sich zu vertheidigen."

Edmund.

Tönt!

(Trompetenstoß.)

Herold.

Noch eins!

(Trompetenstoß.)

Herold.

Noch eins!

(Trompetenstoß.)

(Eine andere Trompete antwortet hinter der Bühne. Dann trit Edgar auf; ein Trompeter geht vor ihm.)

Albany.

Fragt, was er will, warum er hier erscheint

Auf der Trompet' Ausrufung.

Herold.

Wer seid ihr?
Eur Nam', eur Stand? und warum stellt ihr euch
Bei diesem Ausruf?

Edgar.

Wißt, mein Nam' erstarb,
Von des Verraths Giftzahn und Natterbiß.
Doch bin ich edel, wie der Gegner da,
Dem ich zum Kampf mich biete.

Albany.

Wer ist der Gegner da?

Edgar.

Wer nimt das Wort für Edmund, Graf von Gloster?

Edmund.

Er selbst; was willst du von ihm?

Edgar.

Zieh dein Schwert;
Und, fals mein Wort gekränkt ein edles Herz,
Dein Arm verschaffe Recht dir. Hier ist meins.
Schau her, als Vorzug trägt dies meine Ehre,
Mein Eid, mein Ritterthum: ich sage laut, —
Troz deiner Kraft, troz Jugend, Stand und Rang,
Troz deinem Siegsschwert und blutjungem Glück,
Troz Mut und Tapferkeit — du bist ein Schurk,
Falsch Göttern, falsch dem Bruder, und dem Vater,
Meineidig deinem hoch ruhmvollen Herrn;
Und von dem Wirbel deines Haupts herab
Bis zu dem untern Staub an deinem Fuß,

Ein krötischer Verräther. Sagst du Nein,
Dies Schwert, mein Arm, mein ganz Bestreben soll
Beweisen auf dein Herz, du, dem ich rede,
Du lügst.

Edmund.

Wohl dürft' ich fragen, wie du heißt.
Doch, da dein Äußres schön und kriegrisch ist,
Und deine Zung' etwas von Bildung zeigt,
So sei des Ritterthums ablehnende
Bedenklichkeit verachtet und verschmäht.
Zurück den Schurken schleudr' ich auf dein Haupt,
Und werfe dir die Schandlüg' heim aufs Herz.
Die Lästrung, die vorbeistreift, und kaum rizt,
Mein gutes Schwert bahnt ihr sogleich den Weg,
Wo sie soll ruhn auf ewig. — Schallt, Trompeten.

(Getümmel. Sie fechten; Edmund fällt.)

Albany.

Helft, rettet ihn!

Goneril.

Das ist bloß Tücke, Gloster.
Das Waffenrecht verband dich nicht, zu stehn
Dem Unbekannten; dich bezwang kein Sieg,
Nur Teuschung und Betrug.

Albany.

Weib, schließt den Mund,
Sonst mit dem Blatt hier stopf' ich ihn. — Halt, Sir. —
Du ärger, mehr als arg, lies deine Schuld. —
Nicht wütig, Lady. Wie ich seh', ihr kennts.

(Er giebt Edmund den Brief.)

Goneril.

Und wenn auch; mein ist das Gericht, nicht dein.
Wer klagt mich an davor?

Albany.

Scheusal, kennst du den Brief?

Goneril.

Frag' mich nicht, was ich kenne.

(Sie geht.)

Albany, zu einem Hauptmann.

Geht, folgt ihr; sie ist außer sich; bewacht sie.

(Der Hauptmann geht.)

Edmund.

Was ihr zur Last mir legt, ich habs gethan;
Und mehr, weit mehr. Die Zeit bringts an das Licht.
Hin alles, und ich mit. Doch wer bist du,
Der solch Glück hat an mir? Bist du von Adel,
Dir sei verziehn.

Edgar.

Verzeihung um Verzeihung!
Ich bin an Blut nicht minder, als du, Edmund;
Wo mehr, so mehr denn hast du mich gekränkt.
Mein Nam' ist Edgar, deines Vaters Sohn.
Die Götter sind gerecht, der Wollust Schuld
Wird Werkzeug, uns zu geißeln.
Der dunkle Lasterraum, wo er dich schuf,
Der kostet' ihm die Augen.

Edmund.

Wahr, o wahr!
Das Rad lief seinen Umlauf; ich bin hier.

Albany.

Mir daucht' es, schon dein Gang verkündigte
Den Königsadel. — Ich umarme dich.
Gram schmettr' ins Herz mir, hab' ich je gehaßt
Dich, oder deinen Vater.

Edgar.

Würd'ger Prinz,
Ich weiß es wohl.

Albany.

Wo bargt ihr euch geheim?
Wie ward euch kund des Vaters kläglich Loos?

Edgar.

Mylord, ich pflegt' ihn. Hört ein kurzes Wort,
Und ists gesagt, o bräche dann mein Herz! —
Der blut'gen Achterklärung zu entgehn,
Die mir so nah war, (O wie süß das Leben!
Viel lieber trägt man stündlich Todesqual,
Als Tod in Einem Ruck!) vermummt' ich mich
In Lumpen, wie ein Toller, nahm Gestalt,
Selbst Hunden Abscheu, und in solcher Tracht
Fand ich den Vater mit den blut'gen Ringen,
Beraubt der Edelstein' erst jüngst, ward Führer,
Ward Bettler für ihn, hielt Verzweiflung ab.
Doch nie (o hätt' ichs!) gab ich ihm mich kund,
Bis vor der Halbstund', als ich Waffen nahm,
Nicht sicher, doch voll Hofnung des Erfolgs.
Um Segen bat ich, und erzählt' ihm all
Mein Pilgerschicksal. Doch sein wundes Herz,
Ach, viel zu schwach, zu tragen solch Gedräng'

Von kämpfender Aufwallung, Freud' und Gram,
Brach lächelnd.

Edmund.

Eure Red' hat mich gerührt,
Und wird vielleicht wohl thun. Doch redet fort;
Es scheint, ihr habt mehr auf dem Herzen noch.

Albany.

Ist da noch mehr, noch traurigers, so schweigt.
Denn ich bin nahe der Auflösung schon,
Anhörend dies.

Edgar.

Dies schiene wohl die Kron'
Ihm, der nicht Freund von Gram ist; aber eins,
Zu weitern das Zuviel, macht noch viel mehr,
Und übersteigt das höchste.
Als ich nun rang voll Wehrufs, kam ein Mann,
Der, da er einst im Elend mich gesehn,
Zurück mit Abscheu fuhr; doch, als er fand,
Wers war, der also litt, mit starkem Arm
Umschlang er mir den Nacken, und heult' auf,
Wie himmelschmetternd, stürzt' auf meinen Vater,
Und sprach das kläglichste von Lear und sich,
Was je ein Ohr vernahm. Und im Erzählen
Wuchs ihm der Schmerz so, daß dem Leben fast
Der Faden brach. Zweimal rief die Trompete,
Und ich verließ ihn starrend.

Albany.

Wer denn wars?

Edgar.

Kent, der verbante Kent, Sir, der verkleidet

Dem König, seinem Feind, nachfolgt', und diente,
Wie kaum gedient ein Sklav.

(Ein Edelmann kömmt in Eile mit einem blutigen Dolch.)

Edelmann.

Helft, helft! o helft!

Edgar.

Wie helfen, wie?

Albany.

Sprecht, Mann.

Edgar.

Was will der blut'ge Dolch?

Edelmann.

Heiß, heiß, er raucht.
Er kam frisch aus dem Herzen —

Albany.

Weß denn? Sprich.

Edelmann.

Mylady's, eurer Gattin. Und durch Gift
Starb ihre Schwester. Sie bekannt' es selbst.

Edmund.

Ich war verlobt mit beiden; alle drei
Vermählt ein Augenblick.

Albany.

Bringt ihre Leiber, lebend oder todt! —
Dies Strafgericht des Himmels macht uns zittern,

Doch ungerührt von Mitleid.

(Der Edelmann geht. Kent tritt auf.)

Edgar.

Da kommt Kent, Sir.

Albany.

O, ist er das?
Die Zeit gestattet nicht die Höflichkeit
Der feinen Welt.

Kent.

Ich komme, meinem König
Und Herrn zu sagen ewig gute Nacht.
Ist er nicht hier?

Albany.

So großes ward vergessen!
Edmund, wo ist der König? wo Kordelia? —
Siehst du den Aufzug, Kent? —

(Gonerils und Regans Leichen werden gebracht.)

Kent.

Ach, warum so?

Edmund.

Edmund war doch geliebt. —
Die gab der andern Gift um mich, und dann
Sich selbst den Tod.

Albany.

Ganz so. — Verhüllt ihr Antlitz.

Edmund.

Nach Leben schnapp' ich. — Gutes möcht' ich thun,
Trotz meinem Innern. Schnell gesandt, so schnell

Als möglich, nach dem Schloß; ich schrieb Befehl
Fürs Leben Lears, und für Kordelia. —
Gesandt bei Zeit!

Albany.

Lauft, lauft, o lauft.

Edgar.

Zu wem, Mylord? Wer hat die Wache? Schickt
Ein Pfand des Aufschubs.

Edmund.

Wohl bedacht; da gieb
Dies Schwert dem Hauptmann.

Albany.

Eile, für dein Leben!

(Der Offizier geht.)

Edmund.

Er hat Befehl von deinem Weib' und mir,
Daß er Kordelia häng' im Kerker, und
Vorgebe, sie hab' aus Verzweifelung
Sich selbst entleibt.

Albany.

Der Götter Schuz ihr! — Tragt ihn fort indeß.

(Edmund wird weggetragen.)

(Lear kömmt mit Kordelia, todt in seinen Armen.)

Lear.

Heult, heult, heult, heult! — O, ihr seid alle Stein.
Gebt eure Kehl', eur Auge mir, mein Jammer
Zersprengt des Himmels Bau! —
O, sie ist fort für immer! —

Ich weiß, wann einer todt, wann lebend ist. —
Todt wie der Grund. — Gebt einen Spiegel her.
Wird ihrem Hauch feucht oder blind das Glas,
Sie lebt.

Kent.

Ist dies des Weltalls jüngster Tag?

Edgar.

Ein Vorbild jenes Grauns?

Albany.

Fall, und Vergang!

Lear,

ihr eine Feder vor den Mund haltend.

Die Feder zuckt; sie lebt! lebt! Ist das so,
Das ist ein Glück, das aufwägt allen Gram,
Den jemals ich gefühlt.

Kent.

Mein guter Herr!

Lear.

Bitt' dich, hinweg!

Edgar.

Der edle Kent, eur Freund.

Lear.

Fluch euch, Verräther, Mörder, allzumal!
Sie retten konnt' ich! Nun auf ewig hin!
Kordelia! Kordelia, wart ein wenig! —
Ha, was sagst du? — Ihr Laut war immer sanft,
Und leis' und mild; ein köstlich Ding an Fraun.
Ich schlug den Sklaven todt, der dich gehängt.

Offizier.

Ja, edle Herrn, er thats.

Lear.

That ichs nicht, Freund?
Ich sah den Tag, da mein scharfmäh'nder Säbel
Sie hüpfen macht' im Sprung; nun bin ich alt,
Und so viel Leid erschöpft mich. — Wer seid ihr?
Mein Aug' ist nicht das best'. — Ich sag' es gleich.

Kent.

Wenn zween das Glück vorzog in Lieb' und Haß,
Den einen sehn wir hier.

Lear.

Stumpf ist mein Aug'. Ihr seid doch Kent?

Kent.

Ich bins;
Eur Diener Kent. Wo ist eur Diener Cajus?

Lear.

Ein wackrer Kerl, versichern kann ichs euch;
Er schlägt, und säumt nicht. — Er ist todt und faul.

Kent.

Nein, theurer Herr, ich selber bin der Mann, —

Lear.

Gleich werd' ichs sehn.

Kent.

Der gleich vom Anfang eurer Unglücksbahn

Nachging der traur'gen Spur.

Lear.

Wohl sei euch hier.

Kent.

Kein Wohlsein! Alles trostlos, düster, todt! —
Eur' ältsten Töchter forderten sich selbst
Verzweiflungsvoll zum Tod.

Lear.

So denk' ich auch.

Albany.

Er weiß nicht, was er sagt; es ist umsonst,
Daß wir uns zeigen ihm.

Edgar.

Ganz ohne Zweck.

(Ein Offizier tritt auf.)

Offizier.

Edmund ist todt, Mylord.

Albany.

Das ist hier Kleinigkeit. —
Ihr Lords und edle Freund', hört unser Wort.
Was Trost in solch groß Unheil bringen kann,
Werd' angewandt. — Wir geben nun zurück,
So lange lebt des Greises Majestät,
Ihm unsre Vollgewalt.

(Zu Edgar und Kent.)

Euch eure Rechte,
Gehäuft mit Zuwachs so wie eure Treu

Mehr als verdient hat. Jeder Freund soll schmecken
Den Lohn geprüfter Tugend; jeder Feind
Den Kelch erkannter Schuld. — O seht, o seht!

Lear.

Und mein arm Kind gehängt! Kein Leben, nein!
Wie nun? der Hund, das Pferd, die Kaz' hat Leben,
Und du nicht Einen Hauch? — Du kommst nicht mehr,
Nein nimmermehr, nein nimmer, nimmermehr! —
Bitt' euch, macht hier den Knopf auf.

(Auf sein Herz deutend.)

Dank euch, Herr! —
Seht ihr wohl das? — Schaut an, — schaut ihren Mund! —
Schaut da, schaut da!

(Er stirbt.)

Edgar.

Er sinkt. — O Herr! o Herr! —

Kent.

Brich, Herz; ich bitte, brich!

Edgar.

Blickt auf, o Herr!

Kent.

Laßt ungestört den Geist abziehn! Der haßt ihn,
Wer auf der Folter hier voll zäher Qual
Gespannt ihn wünscht noch länger.

Edgar.

Todt, ja todt.

Kent.

Ein Wunder, daß er ausgeharrt so lang';
Ihm war wie fremd sein Leben.

Albany.

Tragt jene weg. — Uns jezt beschäftige
Klag' allgemein. — Ihr Herzensfreund', o pflegt

(Zu Kent und Edgar.)

Des wunden Reichs, und neue Kräft' erregt.

Kent.

Ein weiter Weg, o Fürst, harrt nächstens mein:
Mir ruft mein Herr; nicht darf ich sagen: Nein.

Albany.

Dem Drang der Wehmut muß man folgen wohl,
Und reden, was man fühlt, nicht was man soll.
Der Älteste trug zumeist. Wir jüngern sehn
Nie, weil wir leben, so groß Leid geschehn.

(Alle gehn ab mit einem Todtenmarsche.)

Die

gezähmte Keiferin.

Von

Abraham Voß.

Personen
des Vorspiels und Zwischenspiels.

Ein Lord.
Christof Schlau.
Die Wirtin.
Ein Edelknabe.
Komödianten.
Jäger, und andere Diener des Lords.

Personen
des Stücks.

Baptista, ein reicher Edelmann.
Vincentio, ein alter Edelmann.
Lucentio, dessen Sohn.
Petruccio.
Gremio, Hortensio, } Bianka's Liebhaber.
Tranio, Biondello, } Lucentio's Diener.
Grumio, Kurtis, } Petruccio's Diener.
Pedant.
Katharina, Bianka, } Baptista's Töchter.
Eine Witwe.
Ein Schneider, Galanteriehändler, und Diener.

Der Schauplaz ist zuweilen Padua, zuweilen Petruccio's Haus auf dem Lande.

Vorspiel.

Erste Scene.

Vor einem Bierhaus auf einer Heide.

Die Wirtin und Schlau.

Schlau.

Ich will euch pisacken, das glaubt!

Wirtin.

Ein paar Fußblöcke, ihr Lotter!

Schlau.

Ihr seid Lumpenpack; die Schlaue sind nicht Lotter. Guckt in die Chronik; wir kamen ins Land mit Richard dem Eroberer. Also paucas pallabris; laßt der Welt ihren Lauf. Sa sa!

Wirtin.

Ihr wollt nicht zahlen für die Gläser, die ihr zerbrochet?

Schlau.

Nein, keinen Heller. Laß sein, sagt Jeronimy. — Geh in dein kalt Bett, und wärm' dich.

Wirtin.

Ich weiß schon ein Mittel: ich muß hin und den Viertelmann holen.

(Sie geht.)

Schlau.

Den Fünftelmann und den Sechstelmann dazu; ich will ihm antworten nach dem Recht. Ich weiche kein Haarbreit, Bursche. Komm' er nur, und artig.

(Er sinkt in Schlaf.)

(Jagdhörner. Ein Lord, von der Jagd kommend, mit Gefolge.)

Lord.

Weidmann, mir ja die Hunde gut gepflegt.
Lustig, die Brack', — arm Thier, wie's keicht voll Schaum!
Und kupple Sultan mit dem Großmaul da.
Sahst du wohl, Bursch, wie Tiger brav sich nahm,
Am Eck des Hags, so kalt die Fährt' auch war?
Den Hund, ich mißt' ihn nicht um zwanzig Pfund.

Erster Jäger.

Ei, Tiras ist so gut als er, Mylord.
Fort bellt' er noch, als man verloren gab,
Und zweimal wittert' er fast taube Spur.
Glaubt mir, ich halt' ihn für den beßren Hund.

Lord.

Du bist ein Narr; wär' Hylas nur so flink,
Ihm schätzt' ich kaum ein Duzend solcher gleich.
Gieb gute Kost, und acht' auf alle wohl;
Denn morgen früh gehts wieder auf die Jagd.

Erster Jäger.

Sehr wohl, Mylord.

Lord.

Was da? verreckt? besoffen? Sieh, obs lebt?

Zweiter Jäger.

Er lebt, Mylord. Hätt' ihn nicht Vier durchwärmt,
So kalt gebettet, schlief' er nicht so fest.

Lord.

Unmenschlich Beest! Wie liegt er da als Schwein!
Ha, Tod, wie graß und scheuslich ist dein Bild!
Freund', einen Spaß nun mit dem Trunkenbold. —
Was meint ihr, brächte man den Kerl zu Bett,
In schmucken Kleidern, Ring' an jedem Finger,
Ein leckres Herrenmahl vor seinem Bett,
Und Prunkkakein umher; wann er erwacht,
Vergäße nicht der Bettler dann sich selbst?

Erster Jäger.

Ja wohl, Mylord, ich denk', er muß durchaus.

Zweiter Jäger.

Seltsam wird ihm zu Mut sein, wacht er auf.

Lord.

Als labt' ein Traum ihn, oder Fantasie.
Hebt ihn denn auf, und leitet gut den Spaß.
Tragt ihn behutsam in mein Staatsgemach,
Und hängt die üppigsten Gemälde umher;
Den rohen Kopf bäht mit Lavendelgeist;
Von Rauchwerk wall' im Zimmer Wohlgeruch;
Auch sei Musik da, die, wann er erwacht,
Anstimm' ein sanftes, himmlisches Getön.
Und spricht er etwa, hurtig fliegt heran,
Und ehrfurchtsvoll mit tiefem Bückling sagt:

Was steht zu Eurer Herlichkeit Befehl?
Reich' einer ihm ein silbern Becken dar,
Voll Rosenwasser, und bestreut mit Blumen;
Dér eine Gießkann', dér damastnen Zwilch.
Und sagt: Beliebt Handkühlung, gnäd'ger Herr?
Sei einer flink mit köstlichem Gewand',
Und frag' ihn, welcher Anzug sei genehm.
Der meld' ihm seiner Hund' und Pferd' Ergehn,
Und wie betrübt die Frau Gemahlin sei,
Weil er so krank; schwazt ihm die Mondsucht an.
Und sagt er, er sei Schlau, sagt: Herr, ihr träumt;
Ihr seid nichts andres, als ein mächt'ger Lord.
So machts, ihr Leutchen, und recht säuberlich.
Das giebt uns Kurzweil höchster Schnurrigkeit,
Wird sie klug ausgeführt mit Mäßigung.

Erster Jäger.

Ich bürg' euch, Herr, wir spielen unsern Part
So treu und wahrhaft, daß er denken soll,
Er sei, was wir ihm sagen, in der That.

Lord.

Hebt ihn gemach auf; und zu Bett mit ihm,
Und jeder an sein Amt, wann er erwacht.

(Einige tragen Schlau fort. Trompeten.)

Du, geh, und schau, was für Trompetenklang.

(Ein Diener geht.)

Vielleicht ein edler Ehrenmann, der denkt,
Auf einer Tagreis' auszuruhn alhier.

(Der Diener kömmt zurück.)

Nun wie, wer ist es?

Diener.

Mit Eur Gnaden Gunst,
Schauspieler, euch zum Dienst erbötig, Herr.

Lord.

Laßt sie herein.

(Die Schauspieler treten auf.)

Ihr Herrn, willkommen hier.

Erster Schauspieler.

Viel Dank Eur Gnaden.

Lord.

Ists euer Plan, zu bleiben hier die Nacht?

Zweiter Schauspieler.

Wenn Eure Lordschaft unsern Dienst verlangt.

Lord.

Von Herzen gern. — Den Burschen kenn' ich noch;
'Er spielt' einmal des Pachters ält'sten Sohn. —
Was warbt ihr artig um die Edelfrau!
Eur Nam' entfiel mir; doch fürwahr, die Rolle
Ward schicklich und natürlich ausgeführt.

Erster Schauspieler.

Vielleicht wars Soto, den Eur Gnaden meint.

Lord.

Ganz recht. — Du machtest es untadelhaft. —
Wohlan, ihr kommt mir zu gelegner Zeit;
Denn eben hab' ich einen Spaß im Werk,
Wobei mir eure Kunst viel helfen kann.
Hier ist ein Lord, der hört eur Spiel zu Nacht.

Doch sorg' ich, ob ihr euch könnt mäßigen,
Daß nicht, bemerkend sein verkehrtes Thun,
(Denn seine Lordschaft sah noch nie ein Spiel)
Ihr ausbrecht in zaumlose Lustigkeit,
Und ihn beleidigt; denn ich sag', ihr Herrn,
Wenn ihr nur lächelt, reißt ihm die Geduld.

Erster Schauspieler.

Sorgt nicht, Mylord; wir können ernsthaft sein,
Wär' er die ärgste Fraz' auch von der Welt.

Lord.

Geh du, ins Anrichtzimmer sie geführt,
Und freundlich heiß willkommen jedermann.
Es fehl' an nichts, was nur mein Haus vermag.

(Ein Diener geht mit den Schauspielern.)

Du, geh zu meinem Knappen Bartelmé:
Er kleide sich ganz einer Dame gleich.
Dann führ' ihn in des trunknen Kerls Gemach,
Und nenn' ihn gnäd'ge Frau, und wart' ihm auf.
Sag' ihm von mir, ist meine Gunst ihm werth,
So muß er recht vornehm demütig thun,
Wie er bemerkt hat, daß ein' Edelfrau
Naht ihrem Herrn, der sie ausbildete.
So schüchtern laß dem Saufaus ihn sich nahn,
Mit leisem Laut, und tiefgalantem Knix,
Und sagen: Was befiehlt Eur Herlichkeit,
Worin eur Weib, eur folgsam Ehgemahl
Mag zeigen ihre Pflicht, ihr liebend Herz?
Dann, hold umarmend ihn, mit losem Kuß,
Schamhaft gesenkt das Haupt auf seinen Busen,
Vergieß' er Thränen, wie von Wonn' entzückt,
Zu sehn den edlen Herrn ganz hergestellt,

Der wähnte zweimal sieben Jahr', er sei
Nichts als ein armer, ekelhafter Bettler.
Und hat der Knabe nicht das Frauentalent,
Zu regnen Thränenschauer nach Gebot,
Sehr guten Dienst kann eine Zwiebel thun,
Die, eingewickelt in ein saubres Tuch,
Trotz der Natur das Aug' ihm wässern wird.
Besorge das so schleunig, als du kannst.
Sogleich empfängst du fernern Unterricht. —

(Der Diener geht.)

Ich weiß, der Bursch kriegt weg die Grazie,
Gang, Stimm' und Haltung einer Edelfrau.
Mich brennts, wie er den Säufer grüßt Gemahl,
Und wie mein Volk das Lachen wohl verbeißt,
Wenns dient und huldigt einem Bauernklotz.
Ich will hinein, und ordnen; bin ich da,
So zähmt sich wohl die tolle Lustigkeit,
Die sonst hinwegtobt' über Maß und Ziel.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Ein Schlafzimmer des Lords.

Schlau in einem reichen Nachtgewande, umgeben von Dienern; einige mit Kleidungsstücken, andere mit Becken, Gießkanne, und anderem Zubehör. Der Lord kömmt, als Bedienter gekleidet.

Schlau.

Um Gott's Willen, einen Krug Dünnbier!

Erster Diener.

Befiehlt Eur Herlichkeit ein Schälchen Sekt?

Zweiter Diener.

Beliebt Eur Gnaden hier vom Eingemachten?

Dritter Diener.

Welch einen Anzug wünscht Eur Gnaden heut?

Schlau.

Ich bin Christof Schlau; nennt mich nicht Gnaden und Herlichkeit. Ich trank mein Lebtag keinen Sekt, und gebt ihr mir was Eingemachtes, so gebt mir eingemachtes Rindfleisch. Fragt mich nicht, welchen Anzug ich will; denn ich habe nicht mehr Wämser als Rücken, nicht mehr Strümpf' als Beine, nicht mehr Schuh' als Füße; ja, manchmal mehr Füß' als Schuh', oder solche Schuh', wo mir die Zehen durchs Oberleder gucken.

Lord.

Gott nehm' Eur Gnaden solchen Irsinn ab!
O! daß ein mächt'ger, so entsproßner Mann,
So reich an Gütern, und an hohem Ruf,
Muß sein geplagt von solchem bösen Geist!

Schlau.

Was? wollt ihr mich toll machen? Bin ich nicht Christof Schlau, des alten Schlau Sohn aus Burtonheide, von Geburt ein Trödler, von Erziehung ein Kartenmacher, von Verwandlung ein Bärenführer, und nun von Gewerb ein Kesselflicker? Fragt nur Marie Hacket, das dicke Bierweib von Winkot, ob sie mich kennt. Sagt sie nicht, ich stehe mit vierzehn Pfennig in der Kreide für Klarbier, so kreidet mich an als den verlogensten Schurken in der Christenheit. — Was? ich bin nicht vertollt! Hier ist — —

Dritter Diener.

Ach, das ists, was so eure Gattin schmerzt!

Zweiter Diener.

Ach, das ists, was so eure Diener beugt!

Lord.

Das machts, daß eur Geschlecht flieht euer Haus,
Wie weggestäupt durch euren Aberwiz.
O, edler Lord, denk deiner Hochgeburt;
Ruf' heim den alten Hochsinn vom Verbann,
Und bann' hinweg so niedre Träumerein.
Schau, deine Diener stehn bereit für dich;
Ein jeder harrt pflichteifrig deines Winks.
Willst du Musik? O horch, Apollo spielt;
Ein Chor von Nachtigallen singt dazu.

(Man hört Musik.)

Begehrst du Schlaf? Ein Lager schwillt dir auf,
Weich und voll Duft, wie kaum das Wollustbett,
Das aufgeschmückt ward für Semiramis.
Sprich, du willst wandeln; wir bestreun den Grund;
Und willst du reiten; Pferde stehn gepuzt,
Ganz funkelnd ihr Geschirr von Perl' und Gold.
Liebst du das Falkenspiel? Dein Falk steigt über
Die Morgenlerch' empor. Liebst du die Jagd?
Dein Brackenzug regt Nachhall vom Gewölk
Hochher, und Nachhall tief vom Erdenschlund.

Erster Diener.

Solls Wettjagd sein? Dein Windspiel ist so schnell,
Wie Hirsch' im Flug', und rascher denn das Reh.

Zweiter Diener.

Sind dir Gemälde lieb? Stracks holen wir

Adonis Bild am Bord des Rieselbachs,
Und Cypria, von Riedgras ganz umgrünt;
Gleichsam bewegt scheint es mit ihrem Hauch,
Wie wallend Riedgras mit dem Zefyr spielt.

Lord.

Sehn sollst du Io, noch als Jüngferchen,
Und wie sie ward getäuscht und überrascht;
Ein Bild so lebhaft, wie die That geschah.

Dritter Diener.

Ja Daphne, schwärmend durch Gehölz und Dorn,
Gerizt am Fuß; man schwört, es rinne Blut;
Und bei dem Anblick traurt Apoll und weint;
So meisterhaft sind Thrän' und Blut gemalt.

Lord.

Du bist ein Lord, nichts anders als ein Lord;
Und eine Gattin hast du wunderschön,
Mehr als ein Weib in dieser schalen Zeit.

Erster Diener.

Ja, eh die Thränen, die sie weint' um dich,
Neidvoll ihr lieblich Antliz überströmt;
Was war sie schön! die Schönste von der Welt!
Auch jezo noch nimt sie's mit jeder auf.

Schlau.

Bin ich ein Lord? und hab' ich solche Gattin?
Was? träum' ich? oder war das Traum bisher?
Ich schlafe nicht; ich seh', ich hör', ich spreche;
Ich rieche Wohlruch; was ich fühl', ist sanft. —
So wahr ich leb', ich bin ein Lord; ja wohl!
Nicht Kesselflicker, nein, nicht Christof Schlau.

Bringt unsre Gattin denn uns vor Gesicht;
Und noch einmal, ein Maß vom dünnsten Bier.

Zweiter Diener.

Will Eure Lordschaft Wasser auf die Hand!

(Man bedient ihn mit Gießkanne, Becken und Handtuch.)

O, welche Wonn', euch wird es hell im Kopf!
O, ihr erkennt noch Einmal, wer ihr seid!
Die funfzehn Jahre wart ihr wie im Traum;
Wart ihr auch wach, ihr wachtet wie im Schlaf.

Schlau.

Die funfzehn Jahr? Mein Seel', ein artig Schläfchen;
Doch sagt mir, sprach ich nie in all der Zeit?

Erster Diener.

O ja, Mylord; doch lauter närrisch Zeug.
Ihr lagt in diesem Staatsgemach, und schwaztet
Doch stets, ihr wärt geprügelt aus der Thür,
Und schimpftet auf die Hauswirtin, mit Drohn,
Sie sollte vor Gericht, weil sie gezapft
In irdne Krüg', und ungestempelt Maß.
Manchmal auch ruft ihr: Heda, Gustel Hacket!

Schlau.

Ja, ja, das Mensch ist Hausmagd.

Dritter Diener.

Ei, Herr, ihr kennt kein Haus so, keine Magd,
Noch solche Bursch', als ihr da aufgezählt,
Als Steffen Schlau, und Dickbauch Jochim Naps,
Und Peter Torf, und Konrad Pimpernel,
Und zwanzig solcher Leut' und Namen mehr,
Die nie gelebt, die Niemand je gesehn.

Schlau.

Nun, Preis dem Herrn für meine Besserung!

Alle.

Amen!

Schlau.

Dank dir; nicht solls dein Schade sein.

(Der Page, als Lady, mit Gefolge.)

Page.

Wie gehts, mein edler Lord?

Schlau.

Ah, mir gehts gut; hier ist zu leben gnug.
Wo ist mein Weib?

Page.

Hier, edler Lord; wozu begehrst du sie?

Schlau.

Seid ihr mein Weib, und nennt mich doch nicht Mann?
Mein Volk soll sagen Lord, doch ihr lieb Männchen.

Page.

Mein Männchen und mein Lord, mein Lord und Männchen;
Ich bin eur Weib mit aller Pflicht und Treu.

Schlau.

Ich weiß es wohl. — Wie nenn' ich sie?

Lord.

Madam.

Schlau.

Margret Madam? was? oder Elsch Madam?

Lord.

Madam schlechtweg; so nennt ein Lord die Lady.

Schlau.

Nu, Frau Madam, man sagt, ich träumt' und schlief
So etwa funfzehn Jahr' und mehr.

Page.

Ja, und wohl dreißig Jahre scheint es mir;
Die ganze Zeit getrennt von eurem Bett.

Schlau.

's ist viel! — Laßt, Leute, mich und sie allein. —
Madam, das Kleid aus, und kommt gleich zu Bett.

Page.

O dreimal edler Lord, laßt euch erflehn;
Verschont mich Eine Nacht noch oder zwei,
Zum mindesten bis Sonnenuntergang.
Von euren Doctorn ward streng' eingeschärft,
Bei der Gefahr des Rückfalls in eur Übel,
Daß ich mich ja noch fern halt' eurem Bett.
Dies, hoff' ich, steht mir zur Entschuldigung.

Schlau.

Ja, ja, es steht so, daß ich kaum kann warten.
Doch möcht ich' ungern in die Träumerei
Zurück; so laß mich denn noch warten, troz
Dem Fleisch und Blut.

Ein Diener, kommend.

Eur Gnaden Spieler, froh, daß ihr genas't,

Sind da, und spielen gern Komödie.
Denn euren Doctorn scheint es zweckgemäß,
Weil zu viel Ernst verdickt hat euer Blut,
Und Schwermut ist des Wahnsinns Pflegerin.
Drum daucht' es ihnen gut, ihr hört ein Stück,
Und stimmt den Geist zu Freud' und Lustigkeit,
Die Kummer abwehrt, und das Leben längt.

Schlau.

Ah, laß sie spielen die Kommodität.
Ists Weihnachtshoppes? Ists Luftspringerkunst?

Page.

Nein, theurer Lord; ein weit mehr lustig Zeug.

Schlau.

Was? Handwerkszeug?

Page.

Nein, was historisches.

Schlau.

Gut, wollens sehn. Siz bei mir, Madam Frau,
Laß gehn die Welt; wir werden nie so jung.

(Sie sezen sich.)

Die gezähmte Keiferin.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Padua. Ein öffentlicher Plaz.

Lucentio und Tranio.

Lucentio.

Tranio, du weißt, wie sehnliche Begier
Nach Padua, der Künste Pflegerin,
Mich führte zur fruchtbaren Lombardei,
Dem schönen Paradies' Italiens;
Und wie des Vaters Liebe mir dazu
Erlaubnis gab, und zum Gefährten dich,
Mein treuster Diener, wohlbewährt von je: —
Hier werd' uns wohl, mit Glück hier öfne sich
Die Bahn des Lernens, und der edlen Kunst.
Pisa, berühmt durch hohen Bürgersinn,
Gab mir mein Dasein, und mein Vater ist
Ein Kaufmann von Großhandel durch die Welt,

Vincentio, ein Sproß der Bentivoli.
Vincentio's Sohn, erzogen in Florenz,
Läßt billig keine Hofnung unerfüllt,
Wohlstand durch Wohlverhalten zu erhöhn.
Deshalb, so lang' ich hier bin, Tranio,
Sei Tugend neben der Filosofie
Mein Zweck, die handelt von Glückseligkeit,
Zu deren Schaz vorzüglich Tugend führt.
Was denkst du? sprich. Pisa verließ ich ja,
Und kam nach Padua, wie, wer verläßt
Den seichten Rand, und in die Tiefe taucht,
Um frisch und voll zu sättigen den Durst.

Tranio.

Mi perdonate, mein liebwerther Herr,
Ich denk' in allem völlig, wie ihr selbst;
Froh, daß ihr so beharrlich im Entschluß
Einsaugt das Süße der Filosofie.
Nur, lieber Herr, indem wir uns erbaun
Durch Tugend und Moralgelehrsamkeit,
Laßt uns nicht Stoiker, noch Stöcker sein,
Noch so geweiht dem Aristoteles,
Daß wir Ovid abschwören als verrucht.
Sprecht Logik mit Bekannten, wer es sei;
Rhetorik übt im täglichen Gespräch;
Musik und Dichtkunst sei Aufheiterung;
Mathematik dann und Metafysik,
Fallt drüber her, wie's grad' euch munden mag.
Nichts kann gedeihn, wo Lust und Liebe fehlt.
Kurz, Herr, betreibt, wozu ihr fühlt den Trieb.

Lucentio.

Dir dank' ich, Tranio; dein Rath ist gut.
Wär' unser Biondello nur ans Land,

Wir machten gleich Einrichtungen für uns,
Und suchten Wohnung, schicklich zum Empfang
Von Freunden, wie einst Padua sie beut.
Doch sieh! was wohl für Kompanei ist das?

Tranio.

Ein Aufzug, Herr, bewillkommt uns zur Stadt.

(Es kommen Baptista mit Katharina und Bianka, Gremio und Hortensio. — Lucentio und Tranio treten beiseit.)

Baptista.

Ihr lieben Herrn, nicht weiter dringt in mich;
Denn was ich fest beschlossen, wißt ihr nun;
Das heißt, nicht geb' ich weg die jüngre Tochter,
Eh einen Mann der älteren ich fand.
Hat einer von euch Lust zu Katharina,
Da ich euch beide kenn', und beide mag,
Ihr mögt um sie freiwerben, wie ihr wollt.

Gremio.

Heu werben lieber; die ist mir zu rauh.
Heda, Hortensio! wärt ihr gern beweibt?

Katharina.

Ei sagt, Herr Vater, denkt ihr mich
Als Zielscheib' auszustellen diesem Paar?

Hortensio.

Paar, Mädchen? Wie gemeint? Kein Paar für euch;
Erst werdet sanfter und geschmeidiger.

Katharina.

Getrost, Herr, Euch steht keine Furcht bevor.

Noch ist man nicht halbwegs bis an ihr Herz.
Doch, wenn ja, zweifelt nicht, sie schaft sich Rath,
Sie kämmt die Kolb' euch mit dreibein'gem Schemel,
Und malt eur Antliz für eur dumm Gedämel.

Hortensio.

Vor solchen Teufeln schüz' uns, frommer Gott!

Gremio.

Und mich auch, frommer Gott!

Tranio.

Still, Herr, da steht ein Spaß bevor, gar närrisch!
Das Weib ist bliztoll, oder rasend störrisch!

Lucentio.

Doch in der andern Schweigen, wie erfreut
Die hold bescheidene Jungfräulichkeit!
Still, Tranio.

Tranio.

Wohl gesagt, Herr! tusch! und gaft.

Baptista.

Ihr Herrn, das kann ich gleich rechtfertigen,
Was ich gesagt. — Bianka, geh hinein.
Und laß es dir nicht leid sein, gute Bianka;
Dich lieb' ich drum nicht weniger, mein Kind.

Katharina.

Arm Dingelchen! — rieb' aus den Äugelchen
Sich gern ein Thränlein, wüßt' es nur warum.

Bianka.

Macht, Schwester, Lust an meiner Unlust euch. —
Herr, euren Wunsch verehr' ich als Befehl.

Mir sind Gesellschaft Bücher und Geräth;
Ich seh' hinein, und schaffe so für mich.

Lucentio, beiseit.

Hör', Tranio! hör' doch, wie Minerva spricht.

Hortensio.

Signor Baptista, ei so wunderlich?
Mich daurt, daß sein soll, was wir gut gemeint,
Bianka's Kränkung.

Gremio.

Was? die sperrt ihr ein,
Signor Baptista, um den Satan da?
Sie wird bestraft um dessen loses Maul?

Baptista.

Ihr Herrn, seid ruhig; mein Entschluß steht fest.
Hinein, Bianka.

(Bianka geht.)

Und da ich weiß, die größte Freud' ist ihr
Musik und Werkgeräth und Poesie,
Hauslehrer will ich halten ihr, gewandt
Im Jugendunterricht. — Wenn ihr, Hortensio,
Auch, Signor Gremio, ihr, so welche kennt,
Weist sie mir zu. Bei Männern, die was leisten,
Bin ich erkenntlich, und ich spare nichts,
Um meine Kinder tüchtig zu erziehn.
Und so lebt wohl. — Kathrina, ihr bleibt da;
Ich habe noch zu reden mit Bianka.

(Er geht.)

Katharina.

Ei nun, ich denk', ich kann auch gehn. Nicht wahr?

Was? ich bereit stehn auf den Wink? als ob ich
Nicht wüßte, was ich thun und lassen soll! —
Ha!

(Sie geht.)

Gremio.

Geh zu des Teufels Großmama!
Ihr seid begabt so, daß euch keiner hält.
Die Lieb' ist nicht so groß, Hortensio.
Wir können in die Händ' uns blasen, und
Abpassen; ungar ist der Kuchen noch.
Lebt wohl! —
Aus Lieb' indeß zur holdesten Bianka, —
Stößt mir ein Mann auf, der ihr lehren kann,
Was sie verlangt, ich gönn' ihn ihrem Vater.

Hortensio.

Ich thu's auch, Signor Gremio. Doch ein Wort.
Seht, unser Streit vertrug nie Kriegsgespräch;
Jezt, rath' ich, denkt, uns beiden liegt daran,
Daß wieder Zutritt zu der Schönen sei
Uns frohen Werbern um Bianka's Gunst,
Um auszuwirken Eins insonderheit.

Gremio.

Und was, ich bitt' euch?

Hortensio.

Ah, Herr, ein Ehmann sei geschaft der Schwester.

Gremio.

Ehmann! ein Teufel, Herr!

Hortensio.

Ich sag', ein Ehmann.

Gremio.

Ich sag', ein Teufel. Glaubst du, Hortensio,
Obgleich der Vater reich ist, jemand sei
So völlig Narr, zu frein die Hölle selbst?

Hortensio.

Tusch, Gremio. Übersteigts auch eure Kraft,
Und meine, zu bestehn ihr laut Bubu,
Ei, Mensch, es giebt Gutherzige genug,
Wenn man sie finden kann, die gern sie nähmen
Mit allem Fehl und schwerem Geld.

Gremio.

Wohl möglich. Doch gleich gerne nähm' ich ihr
Brautgut mit dem Beding — zu stehn gestäupt
Am Pranger jeden Morgen.

Hortensio.

Ja, klein die Wahl bei faulen Äpfeln. —
Doch, da der Anstoß uns zu Freunden macht,
Freundschaftlich treiben wirs, bis man verschaft
Baptista's ältster Tochter einen Mann,
Und so der jüngsten freien Weg zum Mann.
Dann frisch darauf! — O holdeste Bianka! —
Wers Glück hat, führt die Braut! Dem schnellsten Renner
Den Ring! Was meint ihr, Signor Gremio?

Gremio.

Zufrieden! Schenkt' ich doch das beste Pferd
In Padua zum Freierritt dem Mann,
Der die im Ernst frein will für Tisch und Bett,
Und dieses Haus erlösen. Kommt.

(Beide gehn.)

Tranio, hervortretend.

In aller Welt, wie ist es möglich, Herr,
Daß Liebe so auf einmal Wurzel faßt?

Lucentio.

O, Tranio, eh ichs fand als wirklich so,
Nicht möglich, noch wahrscheinlich hielt ichs selbst.
Doch sieh! da müssig gaffend ich hier stand,
Schnell fühlt' ich Macht der Lieb' im Müssiggang.
Und offenherzig nun bekenn' ich dir, —
Du mir so theuer, so vertraut, wie einst
Anna der Königin Karthago's war, —
Tranio, ich brenn', ich schmacht', ich sterbe, Tranio,
Wird mir dies sanfte Mägdlein nicht zu Theil.
Rath mir, o Tranio, denn ich weiß, du kannst;
Hilf mir, o Tranio, denn ich weiß, du willst.

Tranio.

Es ist die Zeit nicht, euch zu schelten, Herr;
Zuneigung schmält man nicht vom Herzen weg.
Hat Lieb' entflammt euch, nichts bleibt nach, als so:
Redime te captum quam queas minimo.

Lucentio.

Dank, lieber Freund; nur zu! dies lindert schon;
Der Rest bringt Tröstung, denn dein Rath ist gut.

Tranio.

O Herr, ihr saht so schmachtend auf das Mädchen,
Und merktet kaum das, was die Hauptsach' ist.

Lucentio.

O ja, ihr Antlitz sah ich wunderschön,
Wie einst Agenors Tochter es erhub,

Die Zeus den Donner schmiegt' an zarter Hand,
Als er die Knie' hinsenkt' auf Kreta's Strand.

Tranio.

Saht ihr nicht mehr? nicht, wie die Schwester da
Zu keifen anfing, mit so lautem Sturm,
Daß Menschenohr kaum aushielt den Tumult?

Lucentio.

Tranio, ich sah den Rosenmund geregt;
Sein süßer Hauch war reiner Äther mir;
Ich sah nur holdes, heiliges an ihr.

Tranio.

Zeit ist es nun, zu wecken ihn vom Rausch.
Erwacht doch, Herr. Habt ihr das Mädchen lieb,
Strengt um sie Geist und Wiz an. Also stehts:
Die ältre Schwester ist so arg und tobig,
Daß, bis der Vater Luft sich schaft von ihr,
Eur Traut als Jungfrau leben muß daheim;
Und deshalb hat er sie eng' eingesperrt,
Daß ungestört sie von Freiwerbern sei.

Lucentio.

Ach, Tranio, welch grausamer Vater das!
Doch hast du nicht gemerkt, er suchte doch
Geschickte Lehrer ihr zum Unterricht?

Tranio.

Ja freilich, Herr; und fertig ist der Plan.

Lucentio.

Ich hab' ihn, Tranio.

Tranio.

Herr, was euer Kopf
Und meiner ausdenkt, traun, das läuft in eins.

Lucentio.

Sag' deines erst.

Tranio.

Ihr wollt Hauslehrer sein,
Erbötig zu des Mädchens Unterricht.
Das ist eur Plan.

Lucentio.

Ganz recht. Doch läßt sichs thun?

Tranio.

Unmöglich wohl. Denn wer stellt euch denn vor,
Als Sohn Vincentio's, hier in Padua?
Wer macht ein Haus, liest Bücher, grüßt die Freund',
Und sucht die Landsleut' auf, und giebt Banket?

Lucentio.

Basta; sei ruhig; dafür weiß ich Rath.
Man hat uns noch in keinem Haus gesehn,
Und keiner kanns abmerken dem Gesicht,
Wer Herr, wer Diener. Drum geschehʼ es so:
Du, Tranio, bist Herr an meiner Statt,
Hältst Haus und Hof und Diener, als wär' ichs.
Ich bin was anders, einer von Florenz,
Ein Bursch von Pisa, oder von Neapel.
Aus schlüpft die Brut; so sei's. — Tranio, leg' ab
Dein Kleid; von mir nim bunten Hut und Rock.
Wenn Biondello kommt, dir wartʼ er auf;
Doch wird ihm erst Stillschweigen eingeschärft.

Tranio.

Das thut wohl noth. —

(Sie wechseln die Kleider.)

Kurz, lieber Herr, weil euch es so gefällt,
Und zum Gehorsam ich verbunden bin
(Denn mir befahls eur Vater noch zulezt;
„Sei treu und folgsam meinem Sohn," sprach er,
Wiewohl ich glaub', in etwas andrem Sinn);
Ich nehm' es an zu sein Lucentio,
Weil ich so liebe den Lucentio.

Lucentio.

Sei's, Tranio, weil Lucentio so liebt;
Und Ich sei Sklav, erlang' ich nur das Mädchen,
Das mir im Anblick fesselt' Aug und Herz.

(Biondello tritt auf.)

Da kommt der Schuft. — Kerl, wo hast du gesteckt?

Biondello.

Wo ich gesteckt? — Nu, nu denn, wo steckt ihr?
Stahl mein Kamrad das Kleid euch, oder stahlt
Ihr seins, Herr? oder beid' euch? — Sagt, was giebts?

Lucentio.

Hört, guter Freund, jezt ist nicht Zeit für Spaß;
Darum fügt eur Betragen in die Zeit.
Zur Lebensrettung mir nimt Tranio,
Dein Kamerad hier, meinen Anzug jezt;
Und, zu entfliehn, nahm ich den seinigen.
Kaum hier im Land', hatt' ich mit Jemand Streit;
Ich tödtet' ihn, und sorg', ich ward entdeckt;

Dir sag' ich, wart' ihm auf, wie sichs gebührt,
Indeß mein Heil ich suche durch Entfliehn.
Nun, du verstehst mich?

Biondello.

Ja, Herr; nicht ein Wort.

Lucentio.

Und nicht ein Jot von Tranio nim ins Maul.
Tranio ist weg; er ward Lucentio.

Biondello.

Recht schön für ihn. Ich möcht' es auch wohl so!

Tranio.

Ich möchte wohl, Bursch, — ein Wunsch aus meinem Schädel, —
Lucentio hätt' erst Baptista's jüngstes Mädel.
Doch, Kerl, nicht um meinthalb, um des Herrn halb gieb mir Acht,
Daß in jeder Gesellschaft du dich nimst mit Bedacht.
Wenn ich allein bin, nun, dann bin ich Tranio;
Doch allerwärts sonst dein Herr Lucentio.

Lucentio.

Komm, Tranio, so!
Noch Eins ist nach, das führst du selber aus. —
Sei mir einer von den Freiern. — Ist dirs nicht klar?
Genug, meine Gründe sind sehr gut und haltbar.

(Sie gehn ab.)

(Die obigen Zuschauer des Stücks bleiben zurück.)

Erster Diener.

Mylord, ihr nickt; ihr gebt nicht Acht aufs Spiel.

Schlau.

Ja, bei Sankt Ann'. Ein gutes Stück fürwahr!
Kommt da noch mehr?

Page.

Mylord, es fängt erst an.

Schlau.

Es ist ein schön Stück Arbeit, Frau Madam! —
Wär's nur erst aus!

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Vor Hortensio's Hause.

Petruccio und Grumio.

Petruccio.

Verona, dich verlass' ich eine Zeit,
Zu sehn die Freund' in Padua, vor allen,
Den treu gelobten und erprobten Freund
Hortensio; hier, glaub' ich, ist sein Haus.
Hier, Grumio, hier geklopft, sag' ich.

Grumio.

Wie? klopfen, Herr? Wen klopfen? hat hier wer
Schamfiert Eur Gnaden?

Petruccio.

Schurk, sag' ich, mir geklopft hier tüchtig!

Grumio.

Herr, euch hier klopfen? Ei, wer bin ich, Herr,
Daß ich euch hier soll klopfen, Herr?

Petruccio.

Schurk, sag' ich, mir geklopft hier an dies Thor,
Brav mir gepaukt, sonst klopf' ich dein Schelm-Ohr.

Grumio.

Mein Herr da sucht Händel; ja klopfe nur erst,
Und bald wirst du schauen, wie übel du fährst.

Petruccio.

Nun, wird es bald?
Kerl, willst du nicht klopfen, poz Welt, ich kling' eins!
Laß sehn, ob du kannst dein Fa, Sol, und sing' eins.

(Er zaust ihn bei den Ohren.)

Grumio.

Helft, Leute, helft! mein Herr ist toll.

Petruccio.

Nun klopft, wenn ichs euch heiß', ihr Schuft, Holunke!

Hortensio, ankommend.

Wie nun, was giebts hier?
Mein alter Freund Grumio! mein Herzensfreund
Petruccio! — Wie gehts euch in Verona?

Petruccio.

Signor Hortensio, kommt ihr zu schlichten den Strauß?
Con tutto il core bene trovato, ruf' ich wohl aus.

Hortensio.

Alla nostra casa bene venuto,
Molto honorato signor mio Petruccio.
Auf, Grumio, steh auf! laßt ruhn den Streit.

Grumio.

Ja, das heißt nichts, was er da ſchnackt Latein! —
Wenn das mir nicht ein Recht giebt, mehr als recht,
Zu gehn aus ſeinem Dienſt! — Ja, ſeht nur, Herr;
Er rief: Geklopft mir! Brav gepaukt mir! Herr. —
Was? ſchickte ſichs für einen Diener, ſo
Zu thun an ſeinem Herrn? der wohl, wie's ſcheint,
Iſt zweiunddreißig; Ich Kuckindiewelt? —
O wollte der Himmel, ich klopft' ihn da erſt!
Nun, Grumio, ſehn wir, wie übel du fährſt!

Petruccio.

Ein dummer Tölpel! — Freund Hortenſio,
Ich rief dem Kerl hier zu: Klopf an die Thür;
Und nichts durchaus bewegt' ihn, das zu thun.

Grumio.

„Klopf an die Thür?" — O Himmel!
Spracht ihr nicht deutlich: „Kerl, geklopft mir hier!
„Brav mir gepaukt! klopf brav mir, klopf mir tüchtig?"
Nun kommt ihr da mit Klopfen an die Thür?

Petruccio.

Kerl, pack dich, oder mur' nicht, das rath' ich.

Hortenſio.

Ruhig, Petruccio; ich bin Grumio's Schuz. —
Wie kam doch ſo was zwiſchen ihn und euch? —
Eur alter, treuer, luſt'ger Diener Grumio!
Nun ſagt mir, lieber Freund, welch günſt'ger Wind
Bläſ't euch nach Padua von Verona's Mauern?

Petruccio.

Der Wind, der junges Blut treibt durch die Welt,
Ihr Glück zu ſuchen weiter als daheim,

Wo sparsam wächst Erfahrung. Aber kurz,
Signor Hortensio, also stehts mit mir:
Antonio mein Vater lebt nicht mehr;
Da such' ich Abentheuer, auf gut Glück
Zu frein und zu gedeihn, wie's nur will gehn.
Geld in der Börs' hab' ich, und Gut daheim;
So reist' ich aus dem Thor, zu schaun die Welt.

Hortensio.

Petruccio, soll ich, rund herausgesagt,
Dir wünschen ein zankstichtig, garstig Weib?
Du dankst mir wohl nur lau für meinen Rath.
Und doch versprech' ich dir, reich soll sie sein,
Schwerreich. Indeß, du bist zu sehr mein Freund; —
Ich will sie nicht dir wünschen.

Petruccio.

Signor Hortensio, wie wir Freunde sind,
Brauchts wenig Worte. Kennt ihr denn ein Weib,
Das reich genug ist für Petruccio
(Denn Geld ist Kehrreim meines Freierlieds),
Sie sei so garstig, wie Florentius Trout,
Alt wie Sibylle, und so arg und zänkisch,
Wie Sokrates Xantipp', und ärger gar; —
Doch regt sie nicht — will sagen — legt sie nicht
Der Liebe Glut in mir. Sie sei so rauh,
Wie Adria's geschwollne Brandungen,
Mich reich zu frein, trat ich in Padua,
Reich frein ist glücklich frein in Padua.

Grumio.

Nun seht, Herr, er sagt euch platt hin, wie ers meint. Gebt ihm nur Gold genug, und verheiratet ihn an eine Dock' oder Dratpuppe; oder an ein alt Trutschelchen, das

keinen Zahn mehr in den Kiefern hat; hätte sie auch so viele Krankheiten, als zweiundfunfzig Pferde; — ei, nichts kommt die Quer, kommt nur Geld mit.

Hortensio.

Petruccio, da wir so weit nun sind,
So will ich dir gestehn, ich trieb nur Spaß.
Ich kann, Petruccio, schaffen dir ein Weib,
Mit Geld genug, und jung, und dabei schön,
So fein erzogen, wie ein Fräulein muß.
Ihr einz'ger Fehl, und das ist Fehls genug,
Ist der, sie ist ganz unerträglich bös,
Zankhaft und trozig: so im Übermaß,
Daß, wär' ich auch weit ärmer, als ich bin,
Nicht nähm' ich sie um eine Mine Golds.

Petruccio.

Hortensio, still; du kennst nicht Goldes Kraft.
Des Vaters Namen her, und so genug.
Ich will sie entern, tobt sie auch so laut,
Wie Donner, wenn Gewölk im Herbste kracht.

Hortensio.

Ihr Vater ist Baptista Minola,
Ein artiger, leutsel'ger Edelmann.
Ihr Nam' ist Katharina Minola,
Berühmt in Padua durch ihr toll Gekeif.

Petruccio.

Den Vater kenn' ich wohl, obgleich nicht sie.
Er war mit meinem Vater wohl bekannt. —
Ich will nicht ruhn, Freund, bis ich sie gesehn.
Darum, mit eurer Gunst, bin ich so frei,

Euch zu verlassen nach dem ersten Wort,
Wenn ihr mich nicht begleiten wollt dahin.

Grumio.

Ich bitt' euch, Herr, laßt ihn hingehn, da die Hize noch daurt. Auf mein Wort, kennte sie ihn so gut als ich; sie dächte wohl, Keifen verschlägt wenig bei ihm. Sie kann ihm vielleicht ein Stücker zehn Schelme zurufen, oder so; nu, das ist nichts. Wenn Er einmal ansezt, er wird sie ausorgeln mit allen Registern. Ich sag' euch, Herr, hält sie ihm Stand nur im mindesten, er wird ihr zeichnen eine Figur ins Gesicht, und sie disfiguriren dergestalt, daß sie blinzeln wird aus den Augen, wie eine Kaze. Ihr kennt ihn nicht, Herr.

Hortensio.

Wart' noch, Petruccio, ich muß mit dir gehn;
Denn bei Baptista liegt verwahrt mein Schaz;
Er hat mein Lebenskleinod im Verschloß,
Sein jüngstes Kind, die reizende Bianka;
Die vorenthält er mir, und andern noch,
Die um sie frein, als Nebenbuhler mir.
Indem er annimt, ganz unmöglich sei's,
Der Fehler wegen, die ich angeführt,
Um Katharina werde je gefreit;
Deswegen hat Baptista so verfügt:
Daß eher Niemand zu Bianka darf,
Bis Katharin', die bös', hat einen Mann.

Grumio.

— — Katharin', die bös'!
Ein Mädchentitel, der giebt harte Stöß'.

Hortensio.

Nun, Freund Petruccio, thut mir einen Dienst,

Und stellt mich ihm ehrbar verkleidet vor,
Dem alten Herrn Baptist als Musiker,
Der was versteht, zum Unterricht Bianka's.
Durch diese List erhalt' ich wenigstens
Freiheit und Muß', ihr Liebe zu gestehn,
Und ganz verdachtlos werb' ich bei ihr selbst.

(Gremio kömmt, mit ihm Lucentio verkleidet, mit Büchern unter dem Arm.)

Grumio.

Das heißt nicht Schelmerei! Seht doch, um alte Leute zu betriegen, wie junges Volk die Köpfe zusammensteckt! — Herr, Herr, blickt um euch. Wer geht da? He!

Hortensio.

Still, Grumio; das ist mein Nebenbuhler.
Petruccio, wart' ein wenig.

Grumio.

Ein feines Bürschlein, recht ein Seladon!

(Sie treten zurück.)

Gremio.

O, ganz nach Wunsch: ich sah die Rolle durch.
Hört, Freund, schön eingebunden will ich sie.
Sind Liebesbücher; sorgt dafür mit Fleiß,
Und sorgt, ihr lest ihr ja nichts andres vor.
Nu, ihr versteht mich. — Außer dem, was euch
Signor Baptista's Edelmut ertheilt,
Vergüt' ichs reichlich. — Nehmt eure Schriften auch,
Und bringt mir ja brav Wohlgeruch hinein,
Denn süßer als selbst Wohlgeruch ist sie,
Zu der sie gehn. — Was lest ihr denn ihr vor?

Lucentio.

Was ich auch les', euch red' ich stets das Wort,
Als meinem Gönner — drauf verlaßt euch fest —
Mit solcher Kraft, als wärt ihr selbst dabei,
Ja, und vielleicht eindringlicher als ihr,
Wenn nicht ihr etwan ein Gelahrter seid.

Gremio.

O die Gelahrtheit, welch ein Schaz sie ist!

Grumio, beiseit.

O dieser Gimpel, welch ein Tropf er ist!

Petruccio.

Schweig, Bursche!

Hortensio.

Grumio, still! —
Gott grüß' euch, Signor Gremio!

Gremio.

Willkommen mir, Signor Hortensio. Wißt ihr,
Wohin mein Weg geht? — Zu Baptista Minola.
Ich sagt' ihm zu, mich sorgsam umzuthun
Nach einem Lehrer für die schöne Bianka.
Und, Dank dem Glück, ich traf den jungen Mann,
Der durch Gelehrsamkeit und Lebensart
Ganz für sie paßt; sehr fix in Poesei,
Und andern Büchern, — guten! glaubt mir das.

Hortensio.

Sehr wohl; und ich traf einen Edelmann,
Der einen braven Musiker mir schaft,
Zur Unterweisung unsers Mägdeleins.

Nicht werd' ich nachstehn im Diensteifer für
Die schöne Bianka, die mein Herz so liebt.

Gremio.

Die mein Herz liebt! — Durch That beweis' ich das.

Grumio, beiseit.

Durch Geld beweist er das.

Hortensio.

Gremio, nicht ist für Herzergießung Zeit.
Hört mich, und wenn ihr gute Worte gebt,
So meld' ich neues, gleich erwünscht uns beiden.
Hier ist ein Herr, durch Zufall traf ich ihn,
Der, nach Verabredung und eignem Wunsch,
Will werben um die böse Katharin'
Ja, und sie frein, ist nur die Mitgift recht.

Gremio.

Gesagt, gethan! ist brav.
Hortensio, kennt er ihre Fehler auch?

Petruccio.

Weiß schon: die leidigste Zankbellerin. —
Nun, weiter nichts? ihr Herrn, das macht nicht viel.

Gremio.

Nicht? sprecht ihr ernsthaft, Freund? Woher des Landes?

Petruccio.

Ein Veroneser, Sohn Antonio's.
Mein Vater starb, der Geldsack lebt noch, traun!
Und gute Tag' hoff' ich noch lang' zu schaun.

Gremio.

Herr, solche Schau bei solcher Frau wär' eigen.
Doch, wenn ihr mögt, langt zu in Gottes Namen.
Ich werd' euch beistehn, wo es nöthig ist.
Doch wollt ihr frein die Waldkaz?

Petruccio.

Leb' ich nur!

Grumio, beiseit.

Will er nicht frein sie, nun dann häng' ich sie.

Petruccio.

Wozu sonst kam ich, als zu diesem Zweck?
Meint ihr, ein klein Getös' erschreckt mein Ohr?
Hört' ich bisher nie rauhes Leungebrüll?
Hört' ich die See nicht, aufgeschwellt von Sturm,
Herrasen, wie ein Eber schäumt in Wut?
Hört' ich nicht donnern Grobgeschüz im Feld,
Und Himmelsdonner schießen aus der Luft?
Hört' ich nicht der gereihten Schlacht Tumult,
Roßwiehern, Feldgeschrei, Trompetenklang?
Und sagt ihr mir von Weiberzunge vor,
Die ja nicht halb so arg dem Ohre puft,
Als die Kastanj' auf eines Pächters Herd?
Sacht! Kinder schreckt mit Mummeln.

Grumio.

Den schreckt nichts.

Gremio.

Hortensio, hört!
Der Ehrenmann kam recht erwünscht daher,
Mein Herz ahnt froh, zum Heil sich selbst und uns.

Hortensio.

Was wir dabei thun können, Freund, wir thuns,
Und fördern möglichst seine Freierei.

Gremio.

Das wollen wir. O würd' ihm doch das Mädlein!

Grumio.

O, würde so gewiß mir ein gut Brätlein!

(Tranio, stattlich gekleidet, und Biondello.)

Tranio.

Grüß' Gott, ihr Herrn! Wenn ich so frei sein darf,
So bitt' ich, sagt, wo ist der nächste Weg
Zu dem Signor Baptista Minola?

Biondello.

Zu dem, der die zwei schönen Töchter hat?
Herr, meint ihr den?

Tranio.

Grad' ihn, Biondello.

Gremio.

Hört, Herr, ihr meint nicht sie zugleich?

Tranio.

Vielleicht ihn und sie, Herr; was kümmerts euch?

Petruccio.

Nicht sie, die da keift, Herr; drum möcht' ich euch flehn.

Tranio.

Ich mag kein Gekeif, Herr. — Biondello, wir gehn.

Lucentio, beiseit.

Gut, Tranio, ha!

Hortensio.

Herr, ein Wort mit euch da!
Seid ihr Freier des Mädchens? Sprecht nein, oder ja.

Tranio.

Und wär' ich das, Herr, ist das eben ein Tort?

Gremio.

Nein, wenn, ohn ein Wort, ihr euch scheren wollt fort.

Tranio.

Ei, die Straße, mein Herr, frei, dächt' ich, ist die
Für mich, wie für euch?

Gremio.

Ja, die Straße, nicht sie.

Tranio.

Warum denn, und wie?

Gremio.

Darum, Herr, und so:
Weil die sich gewählt hat Signor Gremió!

Hortensio.

Weil die sich ersehn Herr Hortensió!

Tranio.

Gemach, ihr Herrn! Wenn Kavalier' ihr seid,
Seid billig doch, und hört mich in Geduld.
Baptista ist ein würd'ger Edelmann,
Mit meinem Vater nicht ganz unbekannt.

Und wär' sein Mägdlein schöner noch als schön,
Sie kann mehr Freier haben, und auch mich.
Das schöne Leda'skind hatt' Unzahl Freier;
Noch Einen mehr hab' auch die schöne Bianka:
Ja; ja; Lucentio soll einer sein,
Käm' Paris auch, und hofte Glück allein.

Gremio.

O wie der edle Herr uns niederschwazt!

Lucentio.

Laßt ihm den Zaum; er lahmt als Kracke bald.

Petruccio.

Hortensio, wozu all dies Gespräch?

Hortensio.

Erlaubt mir, Herr, die Frage nur zu thun:
Habt ihr Baptista's Tochter je gesehn?

Tranio.

Nein, Herr; doch hör' ich, er hat ihrer zwei.
Die eine namhaft durch ihr zänkisch Maul,
Die andre durch anmut'ge Sittsamkeit.

Petruccio.

Herr, Herr, die erst' ist mein, die laßt nur gehn.

Gremio.

Ja, diesen Kampf laßt dem Held Herkules;
Er wird ihn abmühn mehr als jene zwölf.

Petruccio.

Herr, so vernehmt denn das von mir im Ernst:
Die jüngre Tochter, die zu fahn ihr lauscht,

Sie hemmt ihr Vater vor Anwerbungen,
Und will sie nicht zusagen einem Mann,
Bevor die ältre Schwester ist vermählt;
Dann ist die jüngre frei, doch eher nicht.

Tranio.

Ist es denn so, Herr, daß ihr seid der Mann,
Der fördern soll uns all', und mich zusamt;
Wenn ihr das Eis brecht, und vollbringt die That,
Die ältre heimführt, frei die jüngre schaft
Uns Werbenden: — wem sie beschert sein Glück,
Wird nicht uneingedenk, noch danklos sein.

Hortensio.

Wohl sprecht ihr, Herr, und wohl empfindet ihr.
Da ihr denn nun auftretet als ein Freier,
So seid mit uns gefällig diesem Herrn,
Dem wir gesamt sind voll Verbindlichkeit.

Tranio.

Herr, daran solls nicht fehlen. Zum Beweis,
Auf, laßt uns flott sein diesen Nachmittag,
Und zechen weidlich auf des Mägdleins Wohl.
Gleich rechtenden Anwalten thue man
Als Feind im Kampf, bei Schmauf' und Trunk als Freund.

Grumio und Biondello.

O prächtiger Vorschlag! Kommt, Leutchen, iö!

Hortensio.

Der Vorschlag ist gut! ja fürwahr sei es so!
Petruccio, ich bin eur ben venutó.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer in Baptista's Hause.

Katharina und Bianka.

Bianka.

Lieb' Schwester, thut mirs nicht zu Leid, noch euch,
Daß ich als Magd und Sklavin frohnen soll.
Das widersteht. Doch diesen Bettelstaat —
Lös't mir die Händ', und alles werf' ich weg,
All meine Kleidung, bis zum Unterrock!
Ja, was ihr wollt, befehlt mir, ich wills thun;
Ich weiß, was ich der ältern schuldig bin.

Katharina.

Von allen Freiern da, gleich sage mir,
Wer ist dein Liebster? ohne Falsch heraus!

Bianka.

Glaub', Schwester, so viel Männer hat die Welt,
Noch sah ich nie das eigene Gesicht,
Das mehr ich leiden möcht', als jedes andre.

Katharina.

Schäzlein, du lügst; ists nicht Hortensio?

Bianka.

Wenn ihr ihm gut seid, Schwester, hier mein Schwur,

Ich werbe für euch selbst, ihn haben sollt ihr;

Katharina.

So scheint es wohl, ihr denkt auf Reichthum mehr,
Ihr wünscht den Gremio, dann lebt ihr hoch.

Bianka.

Ist ers, um den ihr mich beneidet so?
Dann wahrlich spaßt ihr; ja nun merk' ich wohl,
Ihr triebt nur Spaß mit mir die ganze Zeit.
Ich bitt' dich, Käthchen, gieb die Hände los.

Katharina, sie schlagend.

Ist dieses Spaß, dann wars das andre auch.

Baptista, dazu kommend.

Wie nun, Mamsell? was nehmt ihr euch heraus?
Bianka, trit beiseit. — Arm Kind, sie weint. —
Geh an dein Nähzeug; sprich kein Wort mit ihr. —
Schäm' dich, du Unmensch teuflischer Natur!
Was kränkst du sie, die niemals kränkte dich?
Wann bot sie dir nur ein unfreundlich Wort?

Katharina.

Ihr Schweigen höhnt mich; Rache will mein Herz.

(Sie fliegt auf Bianka zu.)

Baptista.

Was? selbst vor mir? — Bianka, geh hinein.

(Bianka geht.)

Katharina.

Nicht mir verstattet ihrs? Ha! nun seh' ich,
Sie ist eur Kleinod; sie kriegt einen Mann.
Ich tanze barfuß, wann sie Hochzeit hält,

Ich, ungefreit, führ' Affen in die Hölle.
Sagt mir nichts mehr; ich siz' und weine hier,
Bis sich Gelegenheit zur Rache zeigt.

(Sie geht.)

Baptista.

War je ein Vater so in Gram, wie ich? —
Doch wer kömmt da?

(Gremio; Lucentio, als geringer Mann; Petruccio; Hortensio, als Musikmeister; Tranio und Biondello, der eine Laute und Bücher trägt.)

Gremio.

Gut'n Morgen, Herr Nachbar Baptista.

Baptista.

Ei, guten Morgen, Nachbar Gremio.
Gott grüß' euch, edle Herrn.

Petruccio.

Und euch, mein Herr. Habt ihr nicht eine Tochter,
Genannt Kathrina, schön und tugendhaft?

Baptista.

Ja, eine Tochter, Herr, genannt Kathrina.

Gremio.

Ihr plazt hinein; geht hübsch der Ordnung nach.

Petruccio.

Nicht unrecht, Signor Gremio; laßt mich nur. —
Ich bin ein Jüngling aus Verona, Herr.
Auf ihren Ruf von Schönheit und Verstand,
Von Freundlichkeit, verschämter Sittsamkeit,

Und Sanftmut, und von Wundertugenden,
Erscheint' ich kühn als ungebetner Gast
In eurem Hauf', und Zeuge sei mein Auge
Von allem, was mein Ohr so oft vernahm.
Nun denn, zum Eingang meines Gastgewerbs,
Stell' ich euch einen vor der Meinigen,

(Indem er Hortensio vorstellt.)

Der wohl Musik weiß und Mathematik,
Sie völlig einzuweihn in jene Künste,
Die ihr, ich weiß es, nicht ganz fremde sind.
Da, nehmt ihn, wollt ihr mir nicht wehe thun;
Sein Nam' ist Licio aus Mantua.

Baptista.

Willkommen, Herr, und er auch, eurethalb.
Doch meine Tochter Katharin' — ich weiß,
Die paßt für euch nicht; das bedaur' ich sehr.

Petruccio.

Ich seh', ihr wärt ungern getrennt von ihr;
Vielleicht auch, daß mein Umgang euch misfällt.

Baptista.

Versteht mich recht; ich rede, was mir scheint.
Von wannen, Herr? und wie benam' ich euch?

Petruccio.

Petruccio ist mein Nam', Antonio's Sohn,
Der wohl bekannt war durch Italien.

Baptista.

Ich kenn' ihn wohl. Willkommen seinethalb.

Gremio.

Eur Wort in Ehren, Freund Petruccio,

Laßt doch zu Wort auch unser arm Gesuch.
Schwernoth! ihr seid verzweifelt ungestüm.

Petruccio.

Verzeiht, Signor, ich möchte fertig sein gleich.

Gremio.

Das glaub' ich, Herr; doch schlimm bekommt das Frein euch. —
Nachbar, sehr angenehm ist dies Geschenk,
Das weiß ich. Nun gleich höflich auch zu sein,
Da ich von euch mehr Höflichkeit genoß,
Als wer, gönnt Zutritt diesem jungen Mann;
(Den Lucentio vorstellend.)
Der lang' Gelahrtheit trieb in Rheims, und so
Latein und Griechisch weiß, und andre Sprachen,
Wie der Musik weiß und Mathematik:
Kambio sein Nam'; empfangt ihn, Herr, zum Dienst.

Baptista.

O tausend Dank, Signor Gremio. Willkommen,
Freund Kambio. — Doch, lieber Herr, (zu Tranio.) mich dünkt,
Ihr geht als Fremdling. Darf ich sein so dreist,
Und fragen, welcher Ursach halb ihr kamt?

Tranio.

Verzeiht, mein Herr, die Dreistigkeit ist mein;
Daß ich, ein Fremdling hier in dieser Stadt,
Als Freier auftret' eures jüngeren
Fräuleins Bianka, schön und tugendhaft.
Zwar ist bekannt mir, daß ihr fest beschloßt,
Ihr soll voran die ältre Schwester gehn.
Doch die Erlaubnis nur erbitt' ich mir,

Daß ich, sobald bewährt ist mein Geschlecht,
Willkommen sei mit andern Werbenden,
Und gleichen Zutritt find' und gleiche Gunst.
Für die Erziehung eurer Töchter nun,
Da bring' ich hier ein schlechtes Instrument,
Und ein paar Bücher, griechisch und latein.
Wenn ihr sie annehmt, dann ist groß ihr Werth.

(Sie reden leise mit einander.)

Baptista.

Lucentio nennt ihr euch? Woher? ich bitte.

Tranio.

Von Pisa, Herr; ein Sohn Vincentio's.

Baptista.

Ein mächt'ger Mann in Pisa; nach dem Ruf
Kenn' ich ihn wohl. Ihr seid willkommen, Herr. —
Nehmt ihr die Laut' (zu Hortensio.), und ihr den Bücherpack (zu Lucentio.);
Gleich sollt ihr eure Schülerinnen sehn.
Holla, herein! —

(Ein Diener kömmt.)

Ihr, führt die Herrn
Zu meinen Töchtern; sagt, sie möchten beid'
Als Lehrer ansehn, achtend nach Gebühr.

(Der Diener geht mit Hortensio, Lucentio und Biondello.)

Wir wollen einen Gang im Garten gehn,
Und dann zu Tisch. Herzlich willkommen mir,
Davon seid all', ich bitt' euch, überzeugt.

Petruccio.

Signor Baptista, mein Geschäft hat Eil,

Nicht kommen kann ich jeden Tag zum Frein.
Bekannt ist euch mein Vater, ich durch ihn,
Sein einz'ger Erb' in Landbesiz und Gut;
Und mehr empor wohl bracht' ichs als herab.
Drum sagt: Gewinn' ich eurer Tochter Gunst,
Wie viel der Aussteur heirat' ich mit ihr?

Baptista.

Nach meinem Tod die Hälfte meiner Gründ',
Und zwanzigtausend Kronen Kapital.

Petruccio.

Für solche Aussteur denn versichr' ich ihr
Zum Witthum — fals sie ja mich überlebt —
All meine Gründ' und Einkünft' aller Art.
Umständlich sei's verzeichnet zwischen uns,
Und gelt' es gegenseitig als Vertrag.

Baptista.

O ja, wenn erst Ein Umstand sich geklärt,
Der mit der Liebe; — das ist all das All.

Petruccio.

Ei, das ist gar nichts; denn ich sag' euch, Vater,
Ich bin so kurzentscheidend als sie stolz;
Und wo zwei stolze Feur zusammenfahren,
Verzehren sie, was Nahrung beut der Wut.
Ein kleines Feur wird groß durch kleinen Wind,
Doch heft'ger Sturm bläst Feur und alles aus.
So werd' ich ihr nachgeben, und sie mir;
Denn ich bin rauh, und werbe nicht als Kind.

Baptista.

Wohl wird demnach, und sei dir hold das Glück!

Doch sei gefaßt auf manch unholdes Wort.

Petruccio.

Nu, zum Versuch! wie ein Gebirg im Sturm
Niemals erbebt, und tob' er rastlos fort.

(Hortensio kömmt zurück mit zerschlagenem Kopfe.)

Baptista.

Was giebts, mein Freund? Warum siehst du so blaß?

Hortensio.

Vor Angst, betheur' ich euch, wenn ich bin blaß.

Baptista.

Bringts meine Tochter weit in der Musik?

Hortensio.

Sie bringts wohl weiter als Dragonerin.
Stahl hält bei ihr vielleicht, die Laute nicht.

Baptista.

Machst du sie nicht zur Lautenschlägerin?

Hortensio.

Ja leider, mit der Laute schlug sie mich.
Ich sagt' ihr bloß, die Griffe wären falsch,
Und bog zur Fingersezung ihr die Hand;
Als sie mit ganz unbänd'ger Teufelswut:
„Griff' heißt ihr das?" ausrief: „greif' ich denn brav!"
Und, kaum gesagt, schlug sie mich auf den Kopf,
So daß durchs Instrument mein Schädel ging.
Ich stand verduzt da eine Zeit, wie am
Halseisen, schauend durch die Laut' hindurch;
Da sie mir zuwarf: Dudler! Taugenicht!

Und Klimpermaz! und mehr solch grobes Zeug,
Das sie sich eingesackt, mich auszuschmähn.

Petruccio.

So wahr ich leb', ein lustiges Geschöpf!
Sie lieb' ich zehnmal mehr nun, als vorher.
O, mich verlangt, zu plaudern eins mit ihr!

Baptista.

Wohlan, kommt mit; seht nicht so trostlos aus. —
Gebt meiner jüngern nun auch Unterricht;
Die hat euch Lerngeist, und nimt dankbar an.
Signor Petruccio, wollt ihr mit uns gehn?
Was? oder send' ich euch mein Käthchen her?

Petruccio.

Thut das, ich bitt' euch; hier erwart' ich sie,
Und frisches Mutes werb' ich, wann sie kommt.

(Es gehn Baptista, Gremio, Tranio und Hortensio.)

Nim an, sie schmält; nun, ruhig sag' ich ihr,
Sie singe lieblich wie die Nachtigall.
Nim an, sie mault; ich sag', ihr Blick sei klar
Wie Morgenrosen, frisch getränkt vom Thau.
Nim an, sie muckt, und redet nicht ein Wort;
Dann preis' ich ihre Zungenfertigkeit,
Und ihres Vortrags zaubrische Gewalt.
Ruft sie mir: Packt euch fort! ich sag' ihr Dank,
Als ob sie sagte: Bleib die Woche hier!
Schlägt sie die Heirat ab; „wann," frag' ich, „soll
„Das Aufgebot sein, wann der Hochzeittag?" —
Doch seht, sie kommt; nun sprich, Petruccio.

(Katharina tritt auf.)

Gut'n Morgen, Käth'; ich hör', eur Nam' ist das.

Katharina.

Ihr hörtet recht, obgleich halbtaubes Ohrs.
Man sagt, Kathrina, redet man von mir.

Petruccio.

Ihr lügt fürwahr; bloß Käthe nennt man euch,
Und rasche Käth', auch wohl erzböse Käth'.
Nun, Käth', o schmuckste Käth' der Christenheit,
Käthlein von Kätheim, mein hold Schmeichelkäthchen,
Wie Schmeichelkätzchen hold! Wohlan denn, Käthchen,
Vernim mein Wort, Käthlein, mein Seelentrost:
Von deiner Sanftmut schallts in jeder Stadt,
Von deiner Tugend, deiner Schönheit schallts,
Doch nicht so lautes Schalls, wie dir gebührt;
Und das bewegt mich, hier zu frein um dich.

Katharina.

Bewegt? Nun meinthalb! Wer euch herbewegt,
Beweg' euch wieder weg. Das merkt' ich gleich,
Ihr wärt beweglich.

Petruccio.

Nu, was heißt beweglich?

Katharina.

Ein Schemel.

Petruccio.

Ei, du trafst. Komm, siz' auf mir;

Katharina.

Lastbar sind Esel; drum das Ohr gereckt!

Petruccio.

Lastbar sind Weiber; setzt den Tragkranz auf.

Katharina.

Nicht für ein solch Gepäck, wie ihr seid, Herr.

Petruccio.

Ach, gute Käth', ich will nicht Last sein dir;
Ich weiß, du bist noch alzu jung und leicht.

Katharina.

So leicht, daß solch ein Kloz mich kaum erhascht,
Und just so schwer, als an Gewicht ich bin.

Petruccio.

Bien', o du furrst.

Katharina.

Was stört, wird abgeschnurrt.

Petruccio.

Sacht, Wespe, sacht, du bist gar zu erboßt.

Katharina.

Ich wespenhaft? Nehmt meines Stachels wahr!

Petruccio.

Die beste Schuzwehr ist, ich reiß' ihn aus.

Katharina.

Ja, wenn der Narr ausfände, wo er steckt.

Petruccio.

Wo steckt der Wespe Stachel, als im Schweif?

Katharina.

Nun, in der Zung'.

Petruccio.

In wessen Zung'?

Katharina.

In eurer,
Die zu langweilig schweift. Und so lebt wohl.

Petruccio.

Du züngle denn kurzweilig. Komm, lieb Käthchen,
Ich bin ein Edelmann.

Katharina.

Das will ich sehn.

(Sie schlägt ihn.)

Petruccio.

Fürwahr, ich knuff' euch, schlagt ihr noch einmal.

Katharina.

Dann geht eur Wappen drauf.
Wenn ihr mich schlagt, seid ihr kein Edelmann;
Und wenn kein Edelmann, dann wappenlos.

Petruccio.

Heraldin, Käth'? O sez' mich in dein Buch.

Katharina.

Was ist dein Helm? Ein Hahnkamm?

Petruccio.

Ein Hahn ohn Kamm, will Käthe sein mein Huhn.

Katharina.

Kein Hahn für mich; ihr kräht zu memmenhaft.

Petruccio.

Kommt, Käthe, kommt doch; seht mir nicht so saur.

Katharina.

Das thu' ich wohl, wenn ich Holzäpfel seh'.

Petruccio.

Hier ist ja kein Holzapfel; drum nicht saur.

Katharina.

Wohl ist hier einer.

Petruccio.

Zeigt ihn mir.

Katharina.

Ja gleich; den Spiegel her.

Petruccio.

Was? meint ihr mein Gesicht?

Katharina.

Getroffen! und so jung noch!

Petruccio.

Ja, bei Sankt Görg, ich bin zu jung für euch.

Katharina.

Doch runzlig schon.

Petruccio.

Von Gram.

Katharina.

Der grämt mich nicht.

Petruccio.

Hört, Käth', ihr kommt nicht weg; bleibt ruhig stehn.

Katharina.

Doch wenn ich bleib', ich ärgr' euch; laßt mich gehn.

Petruccio.

O nein, o nein; ich find' euch allerliebst.
Sie sagten, ihr wärt rauh, und spröd', und muckisch.
Nun find' ich das Gerücht ganz lügenhaft;
Denn du bist artig, scherzreich, äußerst höflich;
Zwar karglaut, doch wie Frühlingsblumen süß.
Du kannst nicht scheelsehn, kannst nicht Runzeln ziehn,
Nicht beißen in die Lipp', als zornig Weib;
Nicht überhaust du im Gespräch; o nein,
Sanft unterhältst du die Besuchenden,
Mit feiner Red', anmutig und gefällig.
Warum die Welt wohl sagt, daß Käthe hinkt?
O böse Welt! Käth', als ein Haselzweig,
Ist grad' und schlank, und auch von Farbe braun,
Wie Haselnüss', und süßer als ihr Kern.
Laß mich dich wandeln sehn; nicht humpelst du.

Katharina.

Geh, Narr, und eignem Volk gebeut!

Petruccio.

Hat je Diana so geschmückt den Hain,
Wie Käthe dies Gemach mit stolzem Gang?
Sei du Diana, laß sie Käthe sein,
Und dann sei Käthe keusch, Diana scherzhaft!

Katharina.

Wo doch ersannt ihr all den hübschen Schnack?

Petruccio.

So ganz extempore, durch Mutterwiz.

Katharina.

Wizreiche Mutter! wizlos sonst ihr Sohn.

Petruccio.

Hab' ich nicht Wiz?

Katharina.

Ja, haltet euch nur warm.

Petruccio.

Das denk' ich, süße Käth', in deinem Bett.
Und darum nun, all dies Geschwäz beiseit,
Sag' ich euch rund heraus: Eur Vater giebt
Euch mir zur Frau; die Aussteur ist bestimmt;
Und wollt ihr, oder nicht, ich werd' euch frein.
Nun, Käth', ich bin ein Ehmann, ganz für euch.
Beim Sonnenlicht, das dich mir zeigt so schön,
So schön, daß ich so gern dich ansehn mag,
Du sollst vermählt sein keinem Mann als mir!
Ich kam zur Welt, dich zahm zu machen, Käthe,
Daß aus dem wilden Kätzchen werd' ein Käthchen,
Fügsamer Art, wie andre Hausmannskäthchen.
Da kommt dein Vater. Nichts von Widerspruch!
Sein soll und muß Kathrina meine Frau.

(Baptista, Gremio und Tramio kommen.)

Baptista.

Nun? —
Signor Petruccio, wie geht es euch
Mit meiner Tochter?

Petruccio.

Wie, Herr, sonst als gut?
Wie sonst als gut? Unmöglich ging' es schlecht.

Baptista.

Nun, Tochter Katharina? so gemuckt?

Katharina.

Nennt ihr mich Tochter? Nun, ich muß gestehn,
Bewiesen habt ihr Vaterzärtlichkeit,
Daß um mich frein ein Halbverrückter darf,
Ein Narren-Raufbold, ein Fluchwetterer,
Der meint, mit vollem Fluchmaul sei's gethan.

Petruccio.

So ist es, Vater: — ihr, und alle Welt,
Wer sprach von ihr, der sprach verkehrt von ihr.
Thut sie wie bös', es ist aus Politik.
Sie ist nicht trozig, nein wie Tauben sanft;
Sie ist nicht hizig, nein kühl wie der Morgen;
In der Geduld wägt sie Griselden auf,
Und in der Keuschheit Roms Lucrezia.
Und kurz, wir sind so weit schon einverstanden,
Daß nächsten Sonntag ist der Hochzeittag.

Katharina.

Gehängt dich sehn will ich am Sonntag erst.

Gremio.

Horch auf, Petruccio, erst gehängt dich sehn.

Tranio.

So gehts mit euch? Nun, gute Nacht für uns.

Petruccio.

Geduld, ihr Herrn; ich wähle sie für mich.
Sind sie und ich zufrieden, was scherts euch?
Wir haben ausgemacht, ganz unter uns,
Sie soll noch immer bös sein vor der Welt.
Fürwahr, ich sag' euch, ganz unglaublich ists,
Wie sie mich liebt! — O, welch ein herzig Käthchen! —
Sie hing um meinen Hals, und Kuß auf Kuß

Ward ausgespielt, Schwur übertrumft mit Schwur,
Daß sie im Nu mir abgewann das Herz.
O, ihr seid Neuling'! Alle Welt, ein Spaß,
Wie bald, wenn Mann und Männin sind allein,
Ein Zärtling zähmt das ärgste Drachenweib.
Gieb mir die Hand, Käth'; ich will nach Venedig,
Und kaufen Schmuck für unsern Hochzeittag.
Machts festlich, Vater; ladet Gäst' und Jubel;
Mein traut Kathrinchen soll schon artig sein.

Baptista.

Was sag' ich dazu? Nun, die Hände her! —
Gott schenk' euch Glück, Petruccio! Top! es gilt.

Gremio und Tranio.

Amen zum Handschlag! wir sind Zeugen deß.

Petruccio.

Vater und Braut und liebe Herrn, lebt wohl. —
Jezt nach Venedig, Sonntag rückt heran.
Da braucht man Ring' und Ding' und Kostbarkeit.
Nun küß' mich, Käth'; am Sonntag giebts Hochzeit.

(Petruccio und Katharina gehn ab von verschiedenen Seiten.)

Gremio.

Ward je ein Paar verlobt so Knall und Fall?

Baptista.

Ja, meine Herrn, den Kaufmann spiel' ich bloß,
Und wag' im schlimmen Handel toll drauf los.

Tranio.

Bei euch verlag die Waare sich; nun trägt sie
Gewinn euch, oder segelt in Verderb.

Baptista.

Sei mein Gewinn nur — Ruh im Ehestand!

Gremio.

Kein Zweifel, daß ein ruhig Loos er fand. —
Doch nun, Baptista, auf eur jüngstes Kind.
Nun ist der Tag, den lange wir ersehnt;
Ich bin eur Nachbar, und ich warb zuerst.

Tranio.

Und Ich bins, der Bianka heißer liebt,
Als Worte kundthun, als eur Herz es ahnt.

Gremio.

Milchbart, du liebst so herzlich nicht, als ich.

Tranio.

Graubart, du liebst wie Eis.

Gremio.

Du sprudelheiß.
Springer, trit ab, das Alter ists, das nährt.

Tranio.

Doch Jugend ists, die Weiberaugen klärt.

Baptista.

Friedsam, ihr Herrn, ich will Schiedsrichter sein.
Die That gewinnt den Preis; wer meiner Tochter
Das größte Heiratsgut versichern kann,
Erhält Bianka's Herz. —
Sagt, Signor Gremio, was bietet ihr?

Gremio.

Erst, wißt ihr, meine Wohnung in der Stadt
Ist reich versehn mit Silber und mit Gold.

Gießkann' und Becken für die zarte Hand;
Tapeten rings von tyrischem Gewirk;
In Elfenbein liegt meiner Kronen Schaz;
In Cederkisten Teppich und Gedeck,
Dammast und Prachtgeräth und Baldachin,
Batiste, türk'sche Polster, reichbeperlt,
Frauenwerk Venedigs, voll Goldstickerei,
Messing und Zinn, und alles, was gehört
Zu Haus und Haushalt. Dann im Meierhof
Hab' ich ein Hundert Milchkühe eingepfercht,
Und achzig Haupt-Mastochsen in dem Stall,
Und was man nur verlangt zum Heiratsgut.
Ich selbst bin schon bejahrt, ich muß gestehn;
Doch, sterb' ich morgen, dann ist alles ihr,
Wenn, weil ich lebe, sie nur mein sein will.

Tranio.

Das Nur kam gut zu Paß. — Herr, hört nun mich,
Ich bin des Vaters Erb' und einz'ger Sohn.
Wenn ihr mir eure Tochter gebt zur Frau,
Ihr stift' ich Häuser, drei bis vier, so gut
In Pisa's reicher Stadt, als eins der alte
Herr Gremio besizt in Padua.
Dann noch zwei Tausend Gülden Jahrertrag
Aus Fruchtland. All das sei ihr Leibgeding! —
Hab' ich gepackt euch, Signor Gremio?

Gremio.

Zweitausend Gülden Jahrertrag aus Land?
Mein Land beträgt in allem nicht so viel:
Doch das wird ihr; zudem ein Handelsschif
Das jezt im Hafen von Marseille liegt. —
Hab' ich gedämpft euch mit dem Handelschif?

Tranio.

Gremio, man weiß, mein Vater hat drei große
Großhandelsschiff', auch zwei Galeeren, und
Zwölf hübsche Bärklein. Die verschreib' ich ihr,
Und doppelt das, was du noch bieten kannst.

Gremio.

Nein, ich bot alles schon, nicht hab' ich mehr;
Und nicht mehr kann sie haben, als ich habe.
Gefall' ich euch, so hat sie mich und meins.

Tranio.

Dann ist das Mädchen mein vor aller Welt,
Kraft eures Worts; Gremio ist abgetrumft.

Baptista.

Ich muß gestehn, eur Antrag glänzt hervor.
Geb' euer Vater ihr nur Sicherheit,
Und sie ist eur. Sonst — müßt ihr mir verzeihn;
Denn sterbt ihr vor ihm, wo ihr Witthum dann?

Tranio.

Das heißt gescherzt nur; er ist alt, ich jung.

Gremio.

Und stirbt man denn nicht jung so wohl als alt?

Baptista.

Wohl, edle Herrn, —
So mein Beschluß. — Am Sonntag, wißt ihr ja,
Wird meine Tochter Katharin' vermählt.
Nun wohl, am Sonntag später soll Bianka
Sein eure Braut, schaft ihr die Sicherheit;

Wo nicht, des Signor Gremio.
Und so empfehl' ich mich, und dank' euch beiden.

(Er geht.)

Gremio.

Lebt wohl, Herr Nachbar. — Nun, du schreckst mich nicht,
Mein junger Fant. Eur Vater wär' ein Narr,
Gäb' er dir alles, und sezt' alt und schwach
Den Fuß dir untern Tisch. Ho, Possen, ho!
Ein alter Fuchs, mein Sohn, verstreut nicht so.

(Er geht.)

Tranio.

Die Kränk' in eur verrunzelt Schelmgesicht!
Jedoch ich schlug den Buben mit dem Daus.
Nun denk' ich drauf, zu dienen meinem Herrn. —
So ging' es wohl: — mein Trug-Lucentio
Kriegt einen Vater, Trug-Vincentio. —
Das ist doch seltsam! Sonst gemeiniglich
Kriegt der Vater das Kind; doch bei dieser Heirat
Kriegt das Kind den Papa, wenn die List Fortgang hat.

(Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer in Baptista's Hause.

Lucentio, Hortensio und Bianka.

Lucentio.

Halt, Dudler, halt! — Ihr werdet dreist, mein Herr.
Habt ihr so bald vergessen den Empfang,
Den ihre Schwester Katharin' euch bot?

Hortensio.

Ei, grämlicher Pedant, Bianka ist
Die Schuzgöttin der Himmelsharmonie.
Erlaubt mir denn des Vorrangs mich zu freun.
Wenn mit Musik ein Stündlein wir verbracht,
Nehmt euch zum Lesen dann die gleiche Zeit.

Lucentio.

Heilloser Dummkopf, der nicht so viel las,
Daß er nur weiß den Endzweck der Musik!
Sie soll des Menschen Herzerquickung sein,
Wann er erschöpft an Geist ward oder Leib.
Drum laßt mich lesen die Filosofie,
Und, schweig' ich, folgt mit eurer Harmonie.

Hortensio.

Herr, nimmer duld' ich solchen Troz von euch.

Bianka.

Ei, Herrn, ihr seid zwiefach beleidigend,
Zankt ihr um das, was ruht auf meiner Wahl.
Ich bin kein Schulkind, das die Rute kriegt.
Ich halte nicht an Stund' und feste Zeit;
Nach eigner Willkühr lern' ich, was ich mag.
Den Streit zu enden, kommt, wir sezen uns. —
Ihr nehmt eur Instrument, und spielt indeß;
Sein Vortrag ist gethan, eh ihr gestimmt.

Hortensio.

Ihr laßt den Vortrag, wann die Laute stimmt?

Lucentio.

Das möchte nie sein. — Stimmt eur Instrument.

(Hortensio entfernt sich.)

Bianka.

Wo blieben wir zulezt?

Lucentio.

Hier, Fräulein:

Hac ibat Simois; hic est Sigeïa tellus;
Hic steterat Priami regia celsa senis.

Bianka.

Legt mir das aus.

Lucentio.

Hac ibat, wie ich euch schon gesagt; — Simois, ich bin Lucentio; — hic est, Vincentio's Sohn in Pisa; — Sigeïa tellus, verkleidet so, zu flehn um euer Herz; — hic steterat, und der Lucentio, der kommt als Freier; — Priami, ist mein Kerl Tranio; — regia, der meine Kleider trägt; — celsa senis, so teuschen wir den alten Pantalon.

Hortensio, zurückkommend.

Fräulein, mein Instrument ist rein gestimmt.

Bianka.

Laßt hören — —

(Hortensio spielt.)

Fui, wie mistönt des Diskant!

Lucentio.

Spuckt in das Loch, Freund, und stimmt noch einmal.

Bianka.

Nun, laßt mich sehn, ob ichs auslegen kann. Hac ibat Simois, ich kenn' euch nicht; — hic est Sigeïa tellus, ich trau' euch nicht; — hic steterat Priami, gebt Acht, er hör' uns nicht; — regia, vermeßt euch nicht; — celsa senis, verzweifelt nicht.

Hortensio.

Nun, Fräulein, stimmt es rein.

Lucentio.

Bis auf den Baß.

Hortensio.

Mein Baß tönt rein; der Brummbaß nur mistönt.
Vorlaut und pazig ist der Schulpedant! —
Nun, alle Welt, der Kerl buhlt um mein Traut.
Pedascule, dir pass' ich besser auf.

Bianka, als Schülerin.

Wohl mit der Zeit; noch glaub' ich nicht so ganz.

Lucentio.

Glaubt fest daran: fürwahr Äacides

War Ajax, so genannt nach seinem Ahn.

Bianka.

Dem Lehrer muß ich glauben; sonst wohl möcht' ich
Mit Grund' auf meinem Zweifel noch bestehn.
Doch das mag ruhn. — Nun, Licio, zu euch.
Ihr lieben Lehrer, nehmts doch ja nicht übel,
Daß ich so spaßhaft mit euch beiden war.

Hortensio, zu Lucentio.

Ihr könnt nur gehn, und lassen mich allein;
Ich habe nicht dreistimmige Musik.

Lucentio.

So pünktlich, Herr? — Nun, warten muß ich wohl,
Und etwas lauern; denn, irrt nicht mein Blick,
Der schmucke Musikus wird uns verliebt.

Hortensio.

Fräulein, eh ihr berührt das Instrument,
Daß meine Fingersezung ihr erlernt,
Anfangen muß ich mit dem A B C,
Und bring' euch so die Skala kürzer vor,
Mehr angenehm, kernhaft, und zum Gebrauch,
Als je sie vortrug Jemand meiner Kunst.
Da habt ihr sie in Abschrift, hübsch gemalt.

Bianka.

Ei, mit der Skala bin ich längst bekannt.

Hortensio.

Doch les't die Skala des Hortensio.

Bianka liest.

„Ich, Grund der Harmonie, Skala genannt,
„Ich rede tonreich für Hortensio.

„C, D, Bianka, schenk' ihm deine Hand,
„E, F, denn schau, sein Herz brennt lichterloh.
„G, A, mit wohlgewähltem Schlüssel werb' ich;
„H C, erbarm' dich; sonst, Bianka, sterb' ich."

Das nennt ihr Skala? — Bah! ich mag sie nicht.
Die alte Mod' hält vor. Nicht täuscht' ich mir
Um treue Regeln neuerfundnen Tand.

Ein **Diener** kommt.

Fräulein, eur Vater wünscht, ihr laßt die Bücher,
Und helft der Schwester schmücken ihr Gemach;
Ihr wißt auf Morgen ist das Hochzeitfest.

Bianka.

Lebt wohl, ihr lieben Lehrer; ich muß gehn.

(Sie geht mit dem Diener.)

Lucentio.

Dann, Fräulein, ist kein Grund zu bleiben mir.

(Er geht.)

Hortensio.

Doch mir ist Grund zu spähn auf den Pedanten.
Er hat das Ansehn, als wär' er verliebt.
Doch wenn dein Herz, Bianka, denkt so niedrig,
Daß schweift dein Aug' unstät auf jedes Ziel,
Nehm' dich, wer mag! Seh' ich dein Herz so wandern,
Hortensio läßt dich ziehn, und geht zu andern.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Vor Baptista's Hause.

Baptista, Tranio, Katharina, Bianka, Lucentio und Diener.

Baptista, zu Tranio.

Signor Lucentio, dies ist der Tag
Für Käthchens Hochzeit mit Petruccio;
Und noch vernehm' ich nichts vom Schwiegersohn.
Was wird man sagen? Welch Gespött wird sein,
Daß fehlt der Bräut'gam, wann der Priester harrt,
Den heil'gen Brauch der Trauung zu vollziehn?
Was sagt Lucentio zu solchem Schimpf?

Katharina.

Der Schimpf ist mein. Mich drängt man ja mit Zwang,
Die Hand zu geben, wie mein Herz sich stemmt,
Dem tollen Grobian, dem Tückebold,
Der warb in Hast, und denkt zu frein — nach Muße.
Ich sagt' euch ja, er sei verrückt, ein Narr,
Der seine bittern Späß' in Gradheit hüllt.
Nur um genannt zu sein als lust'ger Kopf,
Wirbt er um tausend, sezt die Hochzeit an,
Sucht Freunde, nöthigt, läßt abkündigen,
Und nie denkt er zu frein, um die er warb.
Mit Fingern weist die Welt nun auf arm Käthchen,
Und sagt: „Seht da des Narrn Petruccio Weib,
„Wenn er einmal will kommen, und sie frein."

Tranio.

Geduld, lieb Käthchen und Baptista auch.

Auf Ehre, glaubts, Petruccio meint es brav,
Was auch für Zufall hindern mag sein Wort.
Sei er gradzu, ich kenn' ihn als sehr klug;
Sei er Freund Lustig, er ist Biedermann.

Katharina.

O Katharin', hättst du ihn nie gesehn!

(Sie geht weinend ab; mit ihr Bianka und Andere.)

Baptista.

Geh, Kind; nicht tadl' ich diesmal, daß du weinst;
Denn solch ein Schimpf reizt wohl die Heiligste;
Mehr eine Drachin so voll Ungestüm.

Biondello, ankommend.

Herr, Herr, neu Ding, altneu Ding, und so neu,
Wie niemals ihr gehört!

Baptista.

Wie? neu zugleich und alt? Wie kann das sein?

Biondello.

Nu, ists nicht neu denn, daß Petruccio kommt?

Baptista.

Ist er gekommen?

Biondello.

Nein, Herr.

Baptista.

Nu, was denn?

Biondello.

Er kommt.

Baptista.

Wann ist er denn am Ort?

Biondello.

Wenn er sieht, wo ich bin, und sieht euch dort.

Tranio.

Doch sprich, was soll dein Altneu?

Biondello.

Nun, Petruccio kommt an mit neuem Hut, und altem Wams; mit alten Beinkleidern, dreimal gewandt; einem Paar Stiefel, die schon gedient als Lichtkasten, der geschnallt, und der geschnürt mit zersezten Nesteln; dazu ein alt rostig Schwert aus dem Stadthause, mit zerbrochenem Gefäß, ohne Ortband. Sein Pferd hüftlahm mit altem wurmfräßigen Sattel; die Steigbügel zweierlei; daneben behaftet mit dem Roz, und wie übermoost auf dem Rückgrat, geplagt von Mundfäule, krank an der Räude, voller Windgallen, elend am Spath, gestreift von der Gelbsucht, unheilbar am Feifel, ganz hinfällig vom Schwindel, angenagt von Darmwürmern, lendenweich und schulterbrüchig, krummbeinig vorn, halbschief das Gebiß, und eine Halfter von Schafsleder, die, vom Zurückziehn, wann es stolperte, oft zerriß, und wieder zusammengeknotet ward; ein Gurt, sechsmal geflickt, und einer Dame Schwanzriemen von Sammet, worauf zwei Buchstaben ihres Namens, zierlich gesezt mit Stiften, und hie und da geflickt mit Packdrat.

Baptista.

Wer kommt mit ihm?

Biondello.

O, Herr, sein Lakei, leibhaftig geschirrt wie das Roß; mit leinenem Strumpf an Einem Bein, und grobwolligem Stiefelstrumpf an dem andern; ein Kniegurt von rother und blauer Egge; ein alter Hut, und ein Quast von vierzig

Fantasieen drauf als Federbusch: ein Ungeheuer, ein wahres Ungeheuer in der Tracht, und gar nicht wie ein christlicher Fußfolger, oder eines hübschen Manns Lakei.

Tranio.

Seltsame Laun' empfahl ihm solchen Staat.
Doch geht er manchmal schlecht genug einher.

Baptista.

Mich freut, er kommt, wie er auch immer kommt.

Biondello.

Ei, Herr, er kommt nicht.

Baptista.

Du sagtest ja, er kam.

Biondello.

Wer? daß Petruccio kam?

Baptista.

Ja, daß Petruccio kam.

Biondello.

Nein, Herr, sein Pferd kommt, und er sizt darauf.

Baptista.

Nun, das ist alles eins.

Biondello.

Bei Sankt Jakob, o Herr, weit trakt ihr vom Ziel:
Ein Mann und ein Pferd ist nicht Eins und nicht Viel.

(Petruccio und Grumio treten auf.)

Petruccio.

Wo ist das schmucke Volk? wer ist zu Haus?

Baptista.

Gut, daß ihr kommt, Herr.

Petruccio.

Doch komm' ich nicht gut.

Baptista.

Und doch nicht hinkt ihr.

Tranio.

Nicht so gut gekleidet,
Wie ich wohl wünschte.

Petruccio.

Wär's besser auch, ich stürzte so herein.
Doch wo ist Käthchen, meine holde Braut?
Was macht mein Vater? — Leut', ich glaub', ihr schmollt.
Und warum gaft die werthe Kompanei?
Ist hier zu sehn ein Wunderungethüm,
Ein Schwanzstern, oder sonst was Graulicheſ?

Baptista.

Ei, Herr, ihr wißt, dies ist eur Hochzeittag.
Erst sahn wir ernst, aus Furcht, ihr kämet nicht;
Nun ernster, daß ihr kommt so unbereitet.
Fui! werft dies Kleid ab; Schand' ists eurem Stand',
Und Dorn im Aug' der Hochzeitfeirlichkeit.

Tranio.

Und sagt doch, welch ein Umstand von Belang

Hielt euch so lang' entfernt von eurer Braut,
Und sandt' euch hieher, so ungleich euch selbst?

Petruccio.

Nicht kurz gesagt wär's, und nicht gern gehört;
Genug, da bin ich, Mann zu sein dem Wort,
Obgleich genöthigt etwas abzugehn.
Bei Muße werd' ich das rechtfertigen,
So daß ihr völlig sollt zufrieden sein.
Doch wo ist Käth'? Ich bin zu lang' ihr fern.
Der Morgen eilt; Zeit ists zum Kirchengang.

Tranio.

Geht nicht zur Braut in so achtloser Tracht;
Kommt in mein Zimmer, nehmt ein Kleid von mir.

Petruccio.

Ich nicht, das glaubt mir; so besuch' ich sie.

Baptista.

Doch, hoff' ich, so heiratet ihr sie nicht.

Petruccio.

Ja, grade so; drum weiter mir kein Wort.
Sie soll ja mich heiraten, nicht mein Kleid.
Könnt' ich erneun, was sie vernuzt an mir,
Wie ich kann wechseln dies mein arm Gewand,
Gut wär's für Käth', und besser für mich selbst.
Doch als ein Narr treib' ich Geschwäz mit euch;
Zuerst begrüßen sollt' ich meine Braut,
Den Gruß versiegelnd mit dem Bräut'gamskuß!

(Es gehn Petruccio, Grumio und Biondello.)

Tranio.

Er hat wohl Absicht in der tollen Tracht.

Bereden laßt uns ihn, wenns möglich ist,
Zu besserm Anzug vor dem Kirchengang.

Baptista.

Ich will ihm nach, und sehn, was daraus wird.

(Er geht.)

Tranio, zu Lucentio.

Doch, Herr, zu ihrer Liebe sei gefügt
Des Vaters Beifall. Den nun zu gewinnen,
Wie ich zuvor Eur Gnaden angezeigt,
Seh' ich mich um nach Jemand; wer es ist,
Macht wenig aus; wir stuzen ihn schon zu:
Der soll Vincentio aus Pisa sein,
Und stellt Versichrung, hier in Padua,
Von größern Summen, als ich zugesagt.
So kommt ihr ruhig zum Genuß, und freit
Die holde Bianka mit Genehmigung.

Lucentio.

Wenn nur mein Mitlehrmeister nicht so scharf
Bianka's Schritte mir beachtete,
Gut wär's vielleicht, wir ließen still uns traun.
Ist das vollbracht, sag' alle Welt auch Nein,
Troz aller Welt, halt' ich das Meine fest.

Tranio.

Das müssen wir so nach und nach ersehn,
Den Blick auf unsern Vortheil stets gewandt.
Wir fangen schon den Graubart Gremio,
Den blinzelnden Herrn Vater Minola,
Den liebelnden Musikfent Licio,
Und zwar für meinen Herrn Lucentio.

(Gremio kömmt.)

Herr Gremio, kommt ihr aus der Kirche schon?

Gremio.

So fröhlich, als je aus der Schul' ich kam.

Tranio.

Und kommen Braut und Bräutigam nach Haus?

Gremio.

Was? Bräutigam? Sagt: grober Breitian!
Breitgrobian! Das Mädchen wirds schon sehn.

Tranio.

Sie übertollt er? Nein; unmöglich das.

Gremio.

Er ist ein Satan, ein Erzsatan, er!

Tranio.

Sie ist des Großsatans Großmutter, sie!

Gremio.

Ah was, ein Lamm, ein Täubchen gegen den.
Hört nur, mein Herr Lucentio; als der Pfaf
Ihn fragte: „Soll Kathrina sein dein Weib?"
„Ja, Sackerlot!" schrie er, laut fluchend, daß
Erstaunt der Priester fallen ließ das Buch.
Als der gebückt es wollt' aufnehmen, seht,
Der tolle Bräut'gam gab ihm solchen Puf,
Daß hinfiel Pfaf und Buch, und Buch und Pfaf.
„Nu, hebt sie auf," rief er, „wenn einer mag."

Tranio.

Was sprach das Mädel, als er sich erhub?

Gremio.

Sie bebt' und zittert'; er ja stampft' und flucht',

Als thät' ihms der Kaplan zum Schabernack.
Am Ende nun der Ceremonien
Verlangt' er Wein.
„Gesundheit!" rief er, als wär' er am Bord,
Und zechte mit Kamraden nach dem Sturm;
Soff den Muskatwein, und das Tunkbrot warf er
Dem Küster grad' ins Antlitz, bloß darum,
Weil ihm der Bart so dünn und schmächtig ständ',
Als hungert' er nach Tunkbrot, da er trank.
Dann zu der Braut; die packt' er um den Hals,
Den Mund ihr küssend mit so lautem Schmaz,
Daß, als er losließ, noch die Kirch' erscholl.
Ich, solches sehend, ging davon aus Scham,
Und nach mir, weiß ich, kommt der ganze Schwarm.
Solch tolle Hochzeit war noch nie zuvor.
Horch, horch! da hör' ich die Musik.

(Es treten auf Petruccio, Katharina, Bianka, Baptista, Hortensio, Grumio und Gefolge.)

Petruccio.

Ihr Herrn und Freund! habt Dank für eure Müh.
Ich weiß, ihr denkt zu schmausen heut mit mir,
Und habt viel angeschaft zum Hochzeitschmaus.
Allein, mich ruft ein schleuniges Geschäft;
Und darum nehm' ich Abschied hier von euch.

Baptista.

Ists möglich, ihr wollt fort heut Abend schon?

Petruccio.

Ich muß ja fort noch heut, ehs Abend wird.
Laßt euchs nicht wundern. Nennt' ich mein Geschäft,
Ihr hießt mich gehn vielmehr, als trödeln hier.

Nun, werthe Kompanei, Dank euch gesamt,
Daß ihr mit ansaht, wie ich gab mein Herz
Dem sanften Weib, so hold und tugendhaft.
Speist mit dem Vater, und stoßt an für mich;
Denn ich muß fort. Nun lebt mir alle wohl.

Tranio.

Laßt uns erflehn euch, bleibt bis Nachmittag.

Petruccio.

Es kann nicht sein.

Gremio.

Laßt mich erflehn euch!

Petruccio.

Es kann nicht sein.

Katharina.

Laßt mich erflehn euch!

Petruccio.

Das ist mir recht.

Katharina.

Ists recht euch, daß ihr bleibt?

Petruccio.

Mir ist es recht, ihr fleht mir, daß ich bleibe;
Doch bleib' ich nicht, fleht mir, so lang' ihr wollt.

Katharina.

Wenn ihr mich liebt, o bleibt! —

Petruccio.

Grumio, die Pferde!

Grumio.

Ja, Herr, sie sind fertig.
Der Haber fraß die Pferde. —

Katharina.

Nun denn!
Thu, was du kannst, ich will nicht gehn; nicht heut,
Nicht morgen auch, nicht eh, als mirs gefällt.
Die Thür ist offen, Herr, dort geht eur Weg;
Da juckelt hin, weil euch der Stiefel brennt;
Ich aber will nicht gehn, eh mirs gefällt. —
Aus euch wird wohl ein wackrer Murrjan einst,
Da ihr gleich anfangs tappt so gradezu!

Petruccio.

Nun, Käthchen, ruhig; bitte, sei nicht bös.

Katharina.

Ich will nun bös sein. Was hast du zu thun?
Ruhig, Papa; er soll mir bleiben schon.

Gremio.

Ah, Herr, da habt ihrs! Jezo geht es los.

Katharina.

Nun vorwärts, edle Herrn, zum Hochzeitmahl. —
Wie gern man doch ein Weib zum Narren hat,
Wenn sie nicht herzhaft ist zu widerstehn!

Petruccio.

Sie sollen vorwärts, Käth', auf dein Gebot!
Gehorcht der Braut, ihr Brautbegleiter da!

Hinein zum Mahl; schlampampt mir und karjölt,
Leert Humpen aus auf ihre Mädchenschaft,
Seid toll und lustig, — oder hängt euch auf;
Doch mein herzlieb Käthlein — muß fort mit mir.
Nicht seht so stramm, nicht stampft, noch starrt erbost!
Selbst will ich Herr sein meines Eigenthums.
Sie ist mein Gut, mein Viehstand, sie mein Haus,
Mein Hausgeräth, mein Feld, mein Speicher,
Mein Pferd, mein Ochs, mein Esel, ja mein All;
Da steht sie, da! rühr' an, wer auch es wagt!
Ich wills schon kundthun dem Vermeßnen, der
Mir sperrt den Weg in Padua. — Grumio,
Heraus dein Schwert, uns halten Dieb' umringt!
Steh deiner Herrin bei, bist du ein Mann!
Nicht bang', arm Kind; sie thun dir nichts, mein Käthchen;
Ich bin dein Schild, troz einer Million.

(Petruccio geht mit Katharina und Grumio.)

Baptista.

Ja, laßt sie ziehn, das sanfte Taubenpaar.

Gremio.

Zog es nicht bald, mich hätt' ich todt gelacht.

Tranio.

Die tollste Heirat, die man jemals sah!

Lucentio.

Fräulein, was haltet ihr von eurer Schwester?

Bianka.

Daß sie als Tolle ward toll angekettet.

Gremio.

Viel toller ward Petruccio angekäthet.

Baptista.

Nachbarn und Freund', ob Braut und Bräut'gam fehlt,
Um zu versehn die Ehrenpläz' am Tisch,
Doch wißt, nicht fehlts an Näscherei zum Schmaus.
Lucentio, ihr besezt den Bräut'gamsplaz;
Bianka dann füll' ihrer Schwester Raum.

Tranio.

Braut spielen soll die freundliche Bianka?

Baptista.

Sie soll, Lucentio. — Kommt, Herrn, wir gehn.

(Sie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Saal in Petruccio's Landhause.

Grumio.

Verwünscht alle müden Schindkracken, alle tollen Herrn, und alle garstigen Wege! Ward je ein Mann so zerschlagen? War je ein Mann so voll Koth? War je ein Mann so ermattet? Man schickt mich voraus, Feuer zu machen,

und sie kommen gleich nach, sich zu wärmen. Wär' ich nun nicht ein kleiner Topf, bald heiß im Kopf, die Lippen frören mir an die Zähne, die Zung' an den Gaumen, das Herz im Leibe, eh ich zu einem Feuer käme, mich aufzuthaun. Aber ich, das Feuer blas' ich an, und erwärme mich. Ja, bedenkt man das Wetter, ein viel größerer Kerl, als ich, erkältet sich wohl. Holla, he! Kurtis!

Kurtis, kommend.

Wer schreit da so frosthaft?

Grumio.

Ein Stück Eis. Zweifelst du daran, du kannst mir glitschen von der Schulter zu der Ferse hinab, als reichte die Bahn nur vom Kopf zum Nacken. Mach Feuer, lieber Kurtis.

Kurtis.

Kommt mein Herr und seine Frau, Grumio?

Grumio.

O ja, Kurtis, ja doch. Und darum Feuer, Feuer! gieß darauf kein Wasser.

Kurtis.

Ist sie ein solcher Drach', als man erzählt?

Grumio.

Sie wars, guter Kurtis, vor dem Frost; aber du weißt, der Winter zähmt Mann, Weib und Vieh; denn gezähmt hat er meinen alten Herrn, und die neue Herrin, und mich selbst, Bruder Kurtis.

Kurtis.

Geh, du Dreizoll-Narr, ich bin kein Vieh.

Grumio.

Halt' ich nur drei Zoll? Nun, dein Horn hält einen Fuß, und so lang bin ich doch wenigstens. Aber willst du mehr Feur machen, oder soll ich dich verklagen bei unserer Herrin, deren Hand — sie ist gleich bei der Hand — du bald fühlen sollst, dir zu kaltem Trost, für deine Trägheit im heißen Dienst.

Kurtis.

Ich bitt' dich, lieber Grumio, sage mir, wie gehts in der Welt?

Grumio.

Kalt gehts in der Welt, Kurtis, in jedem Dienst, außer in deinem; und darum Feuer. Thu deine Pflicht, und nim deine Pflicht; denn mein Herr und die Herrin sind beinah todt gefroren.

Kurtis.

Da ist Feuer gemacht. Und nun, Freund Grumio, was giebts Neues?

Grumio.

Ei (singend: „Hans Jung'! he Jung'!"), so viel Neues, als du willst.

Kurtis.

Höre, du bist doch immer der verzwickte —

Grumio.

Nun, so mach Feur, denn die Kälte hat mich ganz verzwickt. Wo ist der Koch? Ist das Essen fertig, das Haus gepuzt, Binsen gestreut, Spinnweben gekehrt? Sind die Knechte in ihren neuen Leinkitteln, in den weißen

Strümpfen? Hat jeder Diener sein Hochzeitkleid an? Sind die Flaschen geschwenkt, die Kannen gescheurt, die Teppiche gelegt, und jedes Ding in Ordnung?

Kurtis.

Alles fertig, und darum sag' mir was Neues.

Grumio.

Zuerst wisse, mein Pferd ist müde; mein Herr und die Herrin sind herausgefallen.

Kurtis.

Wie?

Grumio.

Aus dem Sattel in den Koth; und daran hängt eine Geschichte.

Kurtis.

Laß hören, guter Grumio.

Grumio.

Leih mir dein Ohr.

Kurtis.

Hier.

Grumio giebt ihm eine Ohrfeige.

Da.

Kurtis.

Das heißt fühlen die Geschichte, nicht hören.

Grumio.

Und darum heißt sie eine gefühlvolle Geschichte. Dieser Schlag pochte nur an dein Ohr, und bat um Gehör. Nun

fang' ich an. Inprimis, wir kamen einen garstigen Berg herab, mein Herr hinter der Herrin reitend —

Kurtis.

Beid' auf Einem Pferde?

Grumio.

Was bedeutet das dir?

Kurtis.

Nun, ein Pferd.

Grumio.

Erzähl' du die Geschichte. — Aber wärst du mir nicht in die Quer gekommen, du hättest gehört, wie ihr Pferd fiel, und sie unter ihr Pferd; du hättest gehört, an was für einem kothigen Plaz; wie sie besudelt ward; wie er sie ließ, mit dem Pferde auf ihr; wie er mich schlug, weil ihr Pferd stolperte; wie sie watete durch den Koth, ihn wegzureißen von mir; wie er fluchte, wie sie betete, — die nie betete zuvor; wie ich schrie; wie die Pferde davon liefen; wie ihr Zügel zersprengt war; wie ich den Schwanzriemen verlor; — nebst vielen Denkwürdigkeiten; die mögen nun sterben in Vergessenheit, und du ohne Belehrung heimkehren in dein Grab.

Kurtis.

Nach diesem Bericht ist er mehr Drach' als sie.

Grumio.

Ja, und das wirst du und der weiblichste von euch erfahren, wann er nach Hause kommt. Aber was schwaz' ich davon? Ruf mir Nathaniel, Josef, Nikolas, Filipp, Walter, Zuckerzahn und die Übrigen. Sei ihnen der Kopf glatt gekämmt, ihr blauer Rock gebürstet, ihr Kniegurt von

buntem Gewirk. Laßt sie knixen mit dem linken Bein, und sich nicht unterstehn ein Haar zu rühren von meines Herrn Pferdeschwanz, ehe sie ihnen die Hand geküßt. Sind sie fertig?

Kurtis.

Sie sinds.

Grumio.

Ruf sie her.

Kurtis.

Hört ihr? he! ihr müßt entgegen meinem Herrn, und ein Ansehn geben der gnädigen Frau.

Grumio.

Nun, sie hat ja ihr eignes Gesicht.

Kurtis.

Wer weiß nicht das?

Grumio.

Du, wie es scheint; du riefst ja den Leuten, ihr ein Ansehn zu geben.

Kurtis.

Ich rufe sie, ihr Kredit zu verschaffen.

Grumio.

Nun, sie will ihnen nichts abborgen.

(Es kommen verschiedene Diener.)

Nathaniel.

Willkommen zu Haus, Grumio.

Filipp.

Wie gehts, Grumio?

Josef.

He, Grumio!

Nikolas.

Kamrad Grumio!

Nathaniel.

Wie gehts, alter Bursch?

Grumio.

Willkommen, ihr! — Wie gehts, ihr? — He, ihr! — Kamrad, ihr! — So wäre denn abgegrüßt. Nun, meine stattlichen Kameraden, ist alles fertig, und alles hübsch sauber?

Nathaniel.

Alles fertig. Wie nah ist unser Herr?

Grumio.

Gleich da, abgestiegen im Nu; und darum seid nicht — Poz Mord, still! — Ich höre den Herrn.

(Petruccio und Katharina treten auf.

Petruccio.

Wo sind die Schurken? Was? kein Mensch am Thor,
Der mir den Stegreif hält, und nimt mein Pferd?
Wo ist Nathaniel, Filipp, Gregor?

Alle Diener.

Hier, hier, Herr; hier, Herr.

Petruccio.

Hier, Herr! hier, Herr! hier, Herr! hier, Herr! —
Ihr Klotzköpf', ungehobelt Tölpelpack!
Was für Bedienung? kein Respekt? kein Eifer?
Wo ist der Narr, den ich gesandt voran?

Grumio.

Hier, Herr; als Narr, wie immer, noch voran.

Petruccio.

Ihr Bauerflegel! Hurensohn! Holunk!
Sagt' ich dir nicht, begegne mir im Park,
Und bringe mit die Schelm' und Schlingel da?

Grumio.

Nathaniels Rock war nicht ganz fertig, Herr;
An Gabriels Schuhn war noch kein Fersenfleck;
Kein Fackelstumpf, zu färben Peters Hut,
Die Scheid' an Walters Jagddolch noch beim Sattler.
Niemand war schmuck, als Adam, Ralf, Gregor;
Die andern lumpig, alt, und bettelhaft.
Doch, wie sie sind, hier stehn sie zum Empfang.

Petruccio.

Geht, Schufte, geht, und tragt das Essen auf.

(Einige Diener gehn; er singt:)

„Wo ist mein Leben, das ich trieb?"

Wo sind die? — Sez dich, Käthchen; sei willkommen. —

„Eia, wie süß!"

(Die Diener tragen das Essen auf.)

Wirds bald? hallo! — Na, Herzenskäth', hübsch lustig!
Die Stiefel ab! ihr Schelm'! ihr Schufte! Kommts?

(Er singt.)

„Es war ein Mönch grau angethan;
„Als der so fortging seine Bahn — —"

Halt, halt, du Schuft! du renkst den Fuß mir krumm.

(Er schlägt ihn.)

Nim das, und zieh den andern besser aus. —
Sei lustig, Käthchen. — Wasser her! Macht fort! —

(Es kömmt einer mit Wasser.)

Wo ist mein Windspiel Karo? — Schert euch hin;
Sagt, Vetter Ferdinand soll kommen stracks.

(Ein Diener geht.)

Den mußt du küssen, Käth', und freundlich thun.
He, die Pantoffeln! — Kommt das Wasser bald?

(Man reicht ihm ein Waschbecken.)

Komm, wasch dich, Käth', und herzlich mir willkommen.

(Der Diener wirft das Becken hin.)

Hundsfött'scher Bengel! fallen läßt du's gar?

(Er schlägt ihn.)

Katharina.

Geduld, ich bitt' euch; er thats nicht mit Fleiß.

Petruccio.

Ein Hurensohn, Grützkopf, langöhr'ger Schuft!
Komm, sez dich, Käth'; ich weiß, dein Magen lechzt. —

Nu, Käthchen, ein Gebet! Du? oder ich?
Was ist das? Kalbfleisch?

Diener.

Ja.

Petruccio.

Wer bracht' es?

Diener.

Ich.

Petruccio.

Verbrannt, und alles Essen so!
Welch Hundevieh! — Wo ist der Racker Koch?
Wie wagt ihr, Schurken, anzunehmen das,
Und tischt mir auf, was mir ein Ekel ist?
Da nehmts für euch hin, Teller, Gläser, Alles!

(Er wirft das Essen auf die Erde.)

Ihr dummen Schafköpf', ungeschlifnes Volk!
Was, noch gebrummelt? Wart, gleich bin ich da!

Katharina.

Ich bitt' euch, Ehherr, nicht so ungestüm.
Das Essen war recht gut, nähmt ihr vorlieb.

Petruccio.

Nein, Käthchen, ganz verbrannt, ganz ausgedörrt;
Und strenge ward mir so was untersagt,
Denn das erzeugt Gall', und reizt Ärgernis.
Und besser wärs, wir beide fasteten —
Da von uns selbst wir schon cholerisch sind, —
Als daß wirs nähren durch verkohltes Fleisch.
Sei ruhig; morgen soll es besser sein.

Heut Abend fasten wir in Kompanei.
Komm nun, dich bring' ich in dein Brautgemach.

(Petruccio, Katharina und Kurtis gehn.)

Nathaniel, hervortretend.

Nu, Peter, sahst du so was je?

Peter.

Er launt sie todt in ihrer Laune.

(Kurtis kömmt zurück.)

Grumio.

Wo ist er nun?

Kurtis.

In ihrem Zimmer,
Wo er ihr predigt von Enthaltsamkeit,
Und schimpft, und flucht, und schmält, daß sie, arm Ding,
Nicht weiß zu finden Stellung, Blick, noch Wort,
Und sizt, wie eben aufgewacht vom Traum.
Hinweg, hinweg! denn er kommt wieder her.

(Sie gehn.)

Petruccio, zurückkehrend.

Mit Politik begann mein Regiment,
Und wird, ich hoff' es, glücklich endigen.
Mein Falk ist scharf gehungert, und ganz leer;
Bis er sich senkt, nie kriegt er voll den Kropf,
Sonst paßt er mir auf seine Azung nicht.
Ein Mittel noch macht mir den Wildling zahm,
So daß er kommt, und kennt des Wächters Ruf:
Ich halt' ihn wach, wie wach man hält den Geier,

Der flurrt und burrt, und nicht gehorchen will.
Sie aß kein Bißchen heut, und solls auch nicht;
Sie schlief die Nacht nicht, solls auch diese nicht;
Wie an dem Essen unverdienten Fehl,
So find' ich was zu makeln an dem Bett.
Dort werf' ich hin das Kissen, dort den Pfühl,
Die Decke dahin, die Betttücher dort;
Und unter all dem Aufruhr geb' ich vor,
Ich handl' aus Sorg' und Zärtlichkeit für sie.
Kurz, wachen soll sie mir ganzaus die Nacht;
Und fals ihr Köpfchen nickt, ich schelt' und tob',
Und mit Geschrei halt' ich sie immer wach.
So quält man todt ein Weib mit Freundlichthun,
So zügl' ich ihr Halsstarrigkeit und Troz. —
Wers besser weiß, wie man zähmt einen Satan,
Der spreche nun als Christ, gern hör' ich Rath an.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Padua. Vor Baptista's Hause.

Tranio und Hortensio.

Tranio.

Ist's möglich denn, Freund Licio, daß Bianka
Sonst jemand lieb hat als Lucentio?
Ich sag' euch, Herr, sie trägt mich auf der Hand.

Hortensio.

Herr, euch zu zeigen, daß ich recht gesagt,
Kommt her, und merkt, wie er sie unterrichtet.

(Sie treten beiseit.)

(Bianka und Lucentio kommen.)

Lucentio.

Nun, Fräulein, ihr benuzt doch, was ihr les't?

Bianka.

Was, Lehrer, les't Ihr? Erst entdeckt mir das.

Lucentio.

Ich? was mein Herz bekennt, die Kunst der Liebe.

Bianka.

So werdet bald, Herr, Meister eurer Kunst.

Lucentio.

Und ihr, mein Traut, mir Meisterin der Gunst.

(Sie gehn weiter hinten.)

Hortensio.

Rasch vorgerückt, traun! — Nun, sagt mir einmal,
Ihr schwurt ja keck, daß euer Schaz Bianka
Niemand so lieb hab' als Lucentio.

Tranio.

Schmachvolle Lieb'! o wankhaft Weibervolk!
Dir sag' ich, Licio, das ist wunderbar.

Hortensio.

Miskennt nicht mehr; ich bin nicht Licio,
Noch, was ich scheinen will, ein Musikus;

Nein, der verschmäht zu leben so verstellt
Um sie, die aufgiebt einen Edelmann,
Und sich erkiest zum Abgott solchen Quast.
Wißt, Herr, mein Nam' ist Don Hortensio.

Tranio.

Signor Hortensio, mir ward oft erzählt,
Wie herzlich ihr entbrannt seid für Bianka.
Da denn mein Auge schaut ihr leicht Gemüt,
Wohlan, zugleich, wenn ihrs zufrieden seid,
Ab schwören wir Bianka's Lieb' auf ewig.

Hortensio.

Seht, wie man küßt und kos't! — Signor Lucentio,
Hier meine Hand, und hier gelob' ich fest,
Nie mehr um sie zu frein; sie schwör' ich ab,
Als unwerth aller vorigen Verehrung,
Womit ich ihr so zärtlich huldigte.

Tranio.

Hier schwör' auch ich den ungefälschten Schwur,
Sie nie zu frein, und flehte sie darum.
Fui ihr! — Seht, seht, wie ruchlos sie ihm kos't.

Hortensio.

Schwür' alle Welt, nur er nicht, ganz sie ab!
Ich — daß gewiß ich halte meinen Eid —
Nehm' eine reiche Witwe mir zur Frau,
Eh drei Tag' umsind. Sie liebt mich so lang',
Als ich geliebt solch stolz und höhnisch Ding.
Und so lebt wohl, Signor Lucentio.
Gutheit des Weibes, nicht ihr schöner Blick,
Gewinnt mein Herz; und so empfehl' ich mich,

Mit dem Entschluß zu leisten, was ich schwur.

(Er geht.)

(Lucentio und Bianka treten vor.)

Tranio.

Fräulein Bianka, segn' euch alles Heil,
Was dem, der liebt, gewährt, des Segens Theil.
Ei, ich hab' euch ertappt, mein artig Kind,
Und hab' entsagt euch, samt Hortensio.

Bianka.

Tranio, ihr spaßt; habt ihr mir beid' entsagt?

Tranio.

Fräulein, gewiß.

Lucentio.

Dann sind wir Licio los.

Tranio.

Ja wohl, er nimt sich eine muntre Witwe,
Die wird Frau Braut und Frau an Einem Tag.

Bianka.

Gott geb' ihm Freud'!

Tranio.

Ja, und er zähmt sie.

Bianka.

Das meint er, Tranio.

Tranio.

Ja wohl, zur Zähmungsschule geht er nun.

Bianka.

Die Zähmungsschul'? Ei, ist ein solcher Ort?

Tranio.

Ja, Fräulein, und Schul' hält Petruccio.
Der lehrt die Kunst nicht ungeschickt noch faul,
Die Drachen zähmt, und stopft ein loses Maul.

Biondello, hereinlaufend.

O Herr, o Herr, ich lauerte so lang',
Daß ich bin hundsmüd'; endlich kam mir doch
Ein alter Engel von dem Berg' herab,
Der, denk' ich, paßt.

Tranio.

Wer ist der, Biondello?

Biondello.

Ein Merkatant, Herr, oder ein Pedant;
Ich weiß nicht was; gar feierlich von Tracht;
In Gang und Ansehn völlig vaterhaft.

Lucentio.

Und wozu soll er, Tranio?

Tranio.

Wenn er leichtgläubig meinem Märchen traut,
Froh wird er mir ein Schein-Vincentio,
Und stellt die Sicherheit dem Minola,
Als wär' er wirklich Herr Vincentio.
Nehmt euer Liebchen, und laßt mich allein.

(Lucentio und Bianka gehn.)

(Ein Pedant tritt auf.)

Pedant.

Gott grüß' euch, Herr!

Tranio.

Und euch, Herr! Seid willkommen.
Reist ihr noch weiter, oder bis so weit?

Pedant.

Herr, wenn es weit kommt, bleib' ich ein paar Wochen;
Dann geht es weiter, und so weit als Rom,
Und so nach Tripolis, wenn Gott Leben schenkt.

Tranio.

Weß Landes, mit Verlaub?

Pedant.

Von Mantua.

Tranio.

Von Mantua, Herr? — O, verhüt' es Gott!
Und kommt nach Padua, unbesorgt ums Leben?

Pedant.

Ums Leben, Herr? — Wie so? — Das wäre schlimm.

Tranio.

Der Tod wird jedem, der von Mantua
Herkommt nach Padua. Wißt ihr nicht den Grund?
Venedig hemmt die Schiff' euch; und der Herzog,
Weil Zwistigkeit eur Herzog hat mit ihm,
Kund und zu wissen that ers öffentlich.
Ein Wunder! Doch ihr kommt erst eben an,
Sonst hättet ihr gehört den Ausruf rings.

Pedant.

Ach, lieber Herr, das trift auch sonst noch schlimm;
Denn Wechselbriefe hab' ich von Florenz
In Händen, die ich hier abgeben muß.

Tranio.

Gut, Herr, euch Artigkeit zu thun,
Só will ich thun, und só will ich euch rathen. —
Erst sagt mir, wart ihr je in Pisa schon?

Pedant.

Ja, Herr, in Pisa war ich mehr denn eins,
Pisa, berühmt durch edle Bürgerschaft.

Tranio.

Ist euch bekannt dort ein Vincentio?

Pedant.

Ich kenn' ihn nicht, doch hört' ich wohl von ihm:
Ein reicher Kaufmann, unermeßlich reich.

Tranio.

Er ist mein Vater, Herr, und, ja fürwahr!
Im Angesicht gleicht er so ziemlich euch.

Biondello, beiseit.

Just wie ein Apfel einer Auster gleicht.

Tranio.

Zu retten euch das Leben aus der Noth,
Gern will ich euch den Dienst thun seinethalb.
Euch dünk' es nicht das Schlimmste, das euch traf,
Daß ihr so gleicht dem Herrn Vincentio.
Von diesem nehmt Ansehn und Namen an,

Und wohnt bei mir im Hauf' als guter Freund.
Sorgt, daß ihr euch so nehmt, wie's euch gebührt;
Nu, ihr versteht mich, Herr; — so bleibt ihr denn,
Bis abgethan ist eur Geschäft alhier.
Ist dies Gefälligkeit, Herr, nehmt sie an.

Pedant.

Mit Freuden, Herr; und stets verehr' ich euch
Als Schuzpatron des Lebens und der Freiheit.

Tranio.

Kommt denn mit mir, und gebt der Sache Schick.
So viel laßt euch gesagt sein vor der Hand:
Mein Vater wird erwartet jeden Tag,
Ein Leibgeding zu sichern, denn verlobt
Bin ich mit Herrn Baptista's Tochter hier.
Dies alles wird umständlich euch erklärt.
Kommt mit, Herr, euch zu kleiden standsgemäß.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Petruccio's Hause.

Katharina und Grumio.

Grumio.

Nein, nein; das wag' ich nicht um alle Welt.

Katharina.

Je mehr mein Leid, je mehr sein Übermut!

Nahm er zur Frau mich, daß ich hungerte?
Der Bettler, der an meines Vaters Thür
Almosen fleht, sogleich bekommt er was;
Wo nicht, doch sonst wo trift er Menschlichkeit.
Und ich, die nie gewußt, was Anflehn sei,
Die nie bedurft, um etwas anzuflehn,
Bin krank von Hunger, und betäubt von Schlaf.
Man flucht mich wach, Gezänk ist meine Kost.
Und was mich mehr als aller Mangel kränkt,
Er thut das unterm Vorwand reiner Lieb';
Als wollt' er sagen, schlief' und äß' ich was,
Todkrankheit brächt' es oder schnell den Tod.
Ich bitt' dich, geh, und bring ein Labsal mir;
Was auch, gleich viel; sei's nur gesunde Kost.

Grumio.

Was sagt ihr wohl zum Rindfuß?

Katharina.

O gar zu schön! Ich bitt' dich, schaff' ihn mir.

Grumio.

Ich fürcht', ein zu flegmatisches Gericht.
Wie wär's, ein fett Gekrös', hübsch braun geschmort?

Katharina.

Gern mag ich das; Freund Grumio, hol' es mir.

Grumio.

Ja, wüßt' ich nur; ich fürcht', es ist choleriſch.
Was meint ihr, ein Stück Ochsenfleisch und Senf?

Katharina.

Ein Essen, das ich lieb' als Leibgericht.

Grumio.

Nur mag der Senf etwas zu hizig sein.

Katharina.

Nun denn das Ochsenfleisch; laß weg den Senf.

Grumio.

Nein, das ist nichts; ihr nehmt den Senf dabei,
Sonst giebts kein Ochsenfleisch von Grumio.

Katharina.

Nun beides, oder eins, was du auch willst.

Grumio.

Wohlan den Senf, ohn Ochsenfleisch.

Katharina.

Geh, pack' dich fort, du falscher Spottholunk,

(Sie schlägt ihn.)

Der mich mit Namen von Gerichten speist.
Die Kränke dir, und allem Pack von euch,
Die ihr so Freud' an meinem Elend habt!
Fort, sag' ich, fort sogleich!

(Petruccio mit Essen, und Hortensio.)

Petruccio.

Was macht mein Käthchen? So verstimmt, mein Schatz?

Hortensio.

Ihr Gnaden, wie zu Mut?

Katharina.

So kalt wie möglich!

Petruccio.

Reg' auf den Geist! he, lustig schau mich an!
Hier, Traut; du siehst, wie aufmerksam ich bin;
Dein Mahl bereit' ich selbst, und bring' es dir.

(Er sezt die Schüssel hin.)

Ja, süße Käth', ich habe Dank verdient.
Was? nicht ein Wort? — Nun denn, du magst es nicht! —
All meine Müh hat doch den Zweck verfehlt! —
Da, nehmt die Schüssel weg.

Katharina.

Ich bitt' euch, laßt sie stehn.

Petruccio.

Der ärmste Dienst wird ja bezahlt mit Dank;
So solls auch meiner, eh ihr anrührt dies.

Katharina.

Ich dank' euch, Herr.

Hortensio.

Signor Petruccio, fui! was seid ihr schlimm.
Kommt, gnäd'ge Frau, Gesellschaft leist' ich euch.

Petruccio, leise.

Iß alles auf, Hortensio, liebst du mich. —
Wohl mög' es dir bekommen, trautes Herz! —
Käthchen, iß rasch! — Und nun, mein Honigweib,
Gehn wir zurück in deines Vaters Haus,
Und schwärmen eins aufs allertapferste,
Mit seidnem Mantel, Haub' und goldnem Ring',
Mit Kragen, Krauf' und Wulst und anderm Ding',

Mit Schärp' und Fächer, Staat voll Pomp und Starrheit,
Mit Bernsteinschnur, Korall' und all der Narrheit! —
Bald abgespeist? Der Schneider wünscht Gewährung,
Dich anzuthun mit mit rauschender Verklärung.

(Es kömmt ein Schneider.)

Komm, Schneider, laß uns deinen Puz besehn.
Leg' aus das Kleid. —

(Es kömmt ein Galanteriehändler.)

Was bringt ihr Neues, Freund?

Galanteriehändler.

Hier der bestellte Hut, mein gnäd'ger Herr.

Petruccio.

Was? der ist ja geformt auf einem Teller;
Ein Sammetnapf! Fui! garstig, liederlich!
Was? eine Muschel, eine Wallnußschal',
Ein Puppenzeug, ein Quark, ein Kinderhut!
Hinweg mit dem! gleich einen größern her! —

Katharina.

Nein, keinen größern; der ist Mode jezt;
Was feine Dam' ist, trägt den Hut, wie den.

Petruccio.

Wen ihr erst fein seid, kriegt ihr solchen auch;
Doch eher nicht.

Hortensio, beiseit.

Das kommt wohl nicht so bald.

Katharina.

Ei, Herr, ich denk', ich darf doch sprechen wohl;
Und, Herr, ich wills; ich bin nicht mehr ein Kind!
Wohl Bessern sagt' ich, was ich meint', heraus.
Könnt ihrs nicht ausstehn, stopft die Ohren zu.
Mein Mund soll melden, was mein Herz empört;
Sonst, wenns darin gehemmt wird, bricht mein Herz.
Und, ehe das geschehn soll, sag' ich frei,
So frei als möglich, was mir kommt ins Maul.

Petruccio.

Ja, du hast Recht; es ist ein Lumpenhut,
Ein' Tortenform, ein Lapp', ein seidner Fladen.
Ich bin dir gut, daß er dir nicht gefällt.

Katharina.

Sei gut mir, oder nicht, der Hut gefällt mir;
Den will ich, den nur! sonst trag' ich mein Leid!

Petruccio.

Dein Kleid? nun ja! — Komm, Schneider, laß uns sehn.
O gnad' uns Gott, welch Maskenzug ist hier!
Ein Ermel dies? Nein, eine Halbkanone!
Was? auf und ab, gekerbt, wie'n Apfelkuchen!
Geschnippt, geschnappt, gezähnelt, Zick und Zack,
Recht wie ein Rauchfaß in der Bäderei!
He, Schneider! wie, zum Teufel, nennst du das?

Hortensio, beiseit.

Es scheint, sie kriegt wohl weder Hut noch Kleid.

Schneider.

Ihr hießt michs machen ordentlich und gut,

Ganz nach der Mod', und nach dem Zeitgeschmack.

Petruccio.

Ja freilich; aber wenn ihr euch besinnt,
Nicht hieß ichs schänden nach dem Zeitgeschmack.
Fort, hüpft mir über Stock und Block nach Haus;
Und so gehüpft ohn meine Kundschaft, Freund!
Ich wills nicht; fort! bringts an, so gut ihr könnt.

Katharina.

Ich sah noch nie ein schönres Modekleid,
So zierlich, so geschmackvoll, und so hübsch.
Ich glaub', ihr macht noch eine Pupp' aus mir.

Petruccio.

Ja wohl, er macht noch eine Pupp' aus dir.

Schneider.

Sie sagt, Eur Gnaden macht noch eine Pupp' aus ihr.

Petruccio.

Ha, unverschämt! Du lügst, du Fingerhut,
Du Elle, du Halbelle, Viertel, Zoll,
Du Floh, du Laus, du Winterheimchen du!
Mir trozt in meinem Hauf' ein Strang von Zwirn!
Hinweg, du Lump, du Zuthat, Endchen Rest!
Sonst meff' ich so mit deiner Elle dich,
Daß du dein Lebtag denkst an dein Geschwäz.
Ich sag' es, ich, du hast verhunzt ihr Kleid.

Schneider.

Eur Gnaden irrt; das Kleid ist just gemacht,
So wie mein Meister Anweisung bekam.
Grumio gab Order, wie es sollte sein.

Grumio.

Ich gab nicht Order, ich gab ihm das Zeug.

Schneider.

Doch wie verlangtet ihr es denn gemacht?

Grumio.

Zum Kukuk, Herr, mit Nadel und mit Zwirn.

Schneider.

Doch habt ihrs nicht nach einem Schnitt verlangt?

Grumio.

Du hast wohl manchen Schnitt gelernt?

Schneider.

Ja freilich.

Grumio.

So schneide mir ein Schneidergesicht. Du hast auch manchen schmuck gemacht. Nun schmuck' und ducke vor mir! Hör' an, Schneiderchen. Ich hieß deinen Meister das Kleid schneiden; aber ich hieß ihn nicht es in Stücke schneiden. Ergo, du lügst.

Schneider.

Nun, hier ist der Zettel mit der Angabe zum Zeugnis.

Petruccio.

Lies ihn.

Grumio.

Der Zettel lügt in seinen Hals, wenn er sagt, ich sagte das.

Schneider.

„In primis, ein loses Leibkleid.“

Grumio.

Herr, sagt' ich vom losen Leib bei dem Kleide, so näht mich in die Schleppe des Kleides, und schlagt mich zu Tode mit einem Knaul braunen Zwirn; ich sagte, ein Kleid.

Petruccio.

Fahrt fort.

Schneider.

„Mit einer kleinen Ringkappe.“

Grumio.

Ich bekenne die Kappe.

Schneider.

„Mit einem Stückermel.“

Grumio.

Ich bekenne zwei Ermel.

Schneider.

„Die Ermel zierlich ausgeschnitten.“

Petruccio.

Ja, da steckt die Büberei.

Grumio.

Ein Fehl in der Rechnung, Herr; ein Fehl in der Rechnung. Ich bestellte die Ermel ausgeschnitten, und wieder zugenäht, und das will ich beweisen an dir, sei auch dein kleiner Finger gewappnet mit einem Fingerhut.

Schneider.

Was ich sag', ist wahr. Hätt' ich dich nur am rechten Ort, du solltest sehn.

Grumio.

Ich bin gleich bei dir. Nim du die Rechnung, gieb mir deine Meßelle, und schone mich nicht.

Hortensio.

Poz Daus, Grumio, da ist er nicht im Vortheil.

Petruccio.

Nun, Herr, kurzum, das Kleid ist nicht für mich.

Grumio.

Da habt ihr Recht, Herr; es ist für die Frau.

Petruccio.

Geh, nim es auf zu deines Herrn Gebrauch.

Grumio.

Nein, Schurk, bei Leibe nicht! Aufnehmen der gnädigen Frau ihr Kleid zu deines Herrn Gebrauch.

Petruccio.

Nun, Bursch, was denkst du dir dabei?

Grumio.

O, Herr, dabei denk' ich mehr, als ihr glaubt.
Aufnehmen meiner gnäd'gen Frau ihr Kleid
Zu seines Herrn Gebrauch! O fui, fui, fui!

Petruccio, leise.

Hortensio, sag', du woll'st dem Schneider zahlen. —
(laut.)
Geh, nim es fort; marsch ab, und sprich kein Wort.

Hortensio.

Schneider, dir zahl' ich morgen für das Kleid.
Nim ihm nicht ungut, was er hastig sprach.
Fort, sag' ich, und empfiehl mich deinem Herrn.

(Der Schneider geht.)

Petruccio.

Komm, Käthchen, komm; wir gehn zu deinem Vater,
Gerad' in diesem Anzug, schlecht und recht.
Uns sei die Börse stolz, die Kleidung arm;
Der Geist allein ja macht den Körper reich.
Die Sonne bricht durchs dunkelste Gewölk,
Und Tugend strahlt auch durch das schlecht'ste Kleid.
Was, ist die Dohl' achtbarer als die Lerche,
Weil ihre Federn schöner sind zu sehn?
Ist wohl die Otter besser als der Aal,
Weil ihre bunte Haut das Aug' ergezt?
O nein, gut Käthchen; auch bist du nicht schlechter
In so geringem, ärmlichen Gewand.
Hältst du's für Schand', auf mich wirf alle Schuld.
Drum lustig nun! Fort gehts den Augenblick;
Da lärmt und schwärmt man in des Vaters Haus. —
Ruft meine Leut', und gehn wir gleich zu ihm.
Bringt unsre Pferd' ans Ende der Allee;
Wir gehn dahin zu Fuß, und steigen auf.
Laß sehn; ich denk', es ist wohl sieben Uhr;
Gemächlich kommen wir zum Mittagsmahl.

Katharina.

Herr, ich versichr' euch, es ist nah an zwei,
Und kaum zum Abendessen kommt ihr hin.

Petruccio.

Es soll sein sieben, eh ich steig' aufs Pferd.

Sieh, was ich sag', und thu', und möchte thun,
Ihr kommt mir stets die Quer. Ihr, laßt nur sein.
Heut reis' ich nicht; und eh ich reisen will,
Solls so viel Uhr sein, als ich sag', es ist.

Hortensio.

Seht, der Kompan befiehlt dem Sonnenlauf!

(Sie gehn ab.)

Lord.

He! Niemand da? —

(Diener kommen.)

Da schläft er wieder. Hebt ihn auf ganz sacht,
Und steckt ihn wieder in sein eignes Kleid.
Doch sorgt, daß ihr ihn ja nicht stört im Schlaf.

Diener.

Es soll geschehn, Mylord. — Kommt, helft ihn fort.

(Sie tragen Schlau hinweg.)

Vierte Scene.

Padua. Vor Baptista's Hause.

Tranio und der Pedant, gekleidet wie Vincentio.

Tranio.

Wir sind am Hauf' hier; soll ich rufen, Herr?

Pedant.

Ja wohl, was sonst? und, wenn nicht alles triegt,
Signor Baptista denkt wohl meiner noch
Von zwanzig Jahren her, in Genua,
Wo wir herbergten in dem Pegasus.

Tranio.

Recht gut, und haltet euch nur immerfort
So ernsthaft, wie es einem Vater ziemt.

(Biondello tritt auf.)

Pedant.

Verlaßt euch drauf. Doch, Herr, da kommt eur Bursch,
Gut wär's, man übt' ihn ein.

Tranio.

Vor dem seid unbesorgt. He, Biondello,
Thu deine Pflicht nun brav, das rath' ich dir;
Nim ihn als wahren Herrn Vincentio.

Biondello.

Still, unbesorgt!

Tranio.

Hast du bestellt den Auftrag an Baptista?

Biondello.

Eur Vater, sagt' ich ihm, sei in Venedig,
Und ihr erwartet ihn noch heut in Padua.

Tranio.

Du bist ein Kernmann! da, nim einen Schluck.
Hier kommt Baptista. — Stellt eur Antliz, Herr.

(Baptista und Lucentio treten auf.)

Signor Baptista, ihr kommt grade recht.

(Zum Pedanten.)

Dies ist der Mann, von dem ich euch gesagt.
Nun bitt' ich, lieber Vater, steht mir bei,
Gebt mir Bianka für mein Vatergut.

Pedant.

Sacht, Sohn! —
Erlaubt mir, Herr; ich komm', in Padua
Schuld einzusammeln, und mein Sohn Lucentio
Macht mich bekannt mit etwas wichtigem,
Lieb hab' er eure Tochter, und sie ihn.
Nun, weil mir Gutes wird erzählt von euch,
Und er zu eurer Tochter Neigung spürt,
Und sie zu ihm, — soll er nicht lange warten;
Nein, als ein guter Vater, seh' ichs gern,
Wenn er vermählt wird. Ist euch nun, mein Herr,
So sehr, wie mir, willkommen ein Vertrag,
Mich sollt ihr finden willig und bereit,
Sofort die Heirat zu genehmigen.
Mistrauisch kann ich gegen euch nicht sein,
Signor Baptista, da man euch so lobt,

Baptista.

Verzeiht, mein Herr, was ich noch sagen muß.
Eur ofner, kurzer Sinn gefällt mir wohl.
Ganz richtig ists, eur Sohn Lucentio hier
Liebt meine Tochter, und sie liebt ihn auch,
Wo beide nicht tief bergen ihr Gefühl.
Drum, wenn ihr nur erklärt dies eine noch,
Daß ihr als Vater handeln wollt an ihm,
Und meinem Kind' hinlänglich Gut verleihn;
Klar ist die Heirat abgethan:
Eur Sohn empfängt mein Kind aus meiner Hand.

Tranio.

Ich dank' euch, Herr. Wo wird am besten denn
Verlobt, und ausgestellt Versicherung
Zu beiderseitiger Zufriedenheit?

Baptista.

Mein Haus paßt nicht, Lucentio; denn ihr wißt,
Die Wand hat Ohren, und hier lauscht viel Volk.
Daneben horcht der alte Gremio stets;
Und gar zu leicht fällt Unterbrechung vor.

Tranio.

In meiner Wohnung denn, wenns euch gefällt.
Dort wohnt mein Vater; dort läßt sich zur Nacht
Abthun die Sache still und ordentlich.
Bestellt die Tochter durch den Diener da;
Mein Bursche soll gleich holen den Notar.
Das Schlimmste nur: so schlecht gefaßt ich bin,
Wahrscheinlich treft ihr schlecht' und magre Kost.

Baptista.

Mir alles gleich. — Kambio, spring nach Haus,

Und sag', Bianka halte sich bereit.
Und, wenn du willst, erzähl' ihr, was geschehn.
Lucentio's Vater sei in Padua,
Und sie vermutlich bald Lucentio's Weib.

Lucentio.

Verleihns die Götter! wünscht mein ganzes Herz.

(Er geht.)

Tranio.

Nicht tändle mit den Göttern; geh nur, geh. —
Signor Baptista, zeig' ich euch den Weg?
Willkommen! Ein Gericht wird wohl eur Schmaus.
Nun, Herr, wir bessern es in Pisa.

(Tranio und der Pedant gehn.)

Baptista.

Ich folg' euch.

(Er geht.)

Biondello.

Kambio! —

Lucentio, zurückkommend.

Was sagst du, Biondello?

Biondello.

Ihr saht doch, daß mein Herr euch winkt' und lachte?

Lucentio.

Biondello, wozu?

Biondello.

Ei, zu nichts; aber er hat mich hier gelassen, auszulegen die Meinung oder Moral seiner Wink' und Zeichen.

Lucentio.

Ich bitt' dich, zieh die Moral heraus.

Biondello.

Nun denn. Baptista ist im Nez; er spricht mit dem Trugvater eines Trugsohns.

Lucentio.

Und wozu der?

Biondello.

Ihr sollt seine Tochter führen zum Abendessen.

Lucentio.

Und dann?

Biondello.

Der alte Pfarrer an der Sankt Lukaskirche steht euch zu Befehl zu allen Stunden.

Lucentio.

Und wozu das alles?

Biondello.

Das weiß ich nicht; aber halt; — sie beschäftigen sich mit einer Scheinversicherung; versichert Ihr euch indeß des Mädchens, cum privilegio ad imprimendum solum; geht in die Kirche; nehmt den Pfarrer, den Küster, und hinlängliche, ehrbare Zeugen mit euch.

Mögt ihr das nicht, so sage der Herr, was er mag!
Und Bianka leb' wohl auf ewig, und 'n Tag!

(Er will gehn.)

Lucentio.

Hör' doch, Biondello.

Biondello.

Ich habe nicht Zeit. Ich weiß ein Mädchen, die verheiratete sich eines Nachmittags, als sie in den Garten ging, nach Petersilie, ein Kaninchen zu stopfen; und das könnt ihr auch, Herr; und so lebt wohl, Herr. Mein Herr hat mir befohlen, nach Sankt Lukas zu gehn, um dem Priester zu sagen, daß er bereit sei, zu kommen gegen die Zeit, da Ihr kommt mit eurem Appendix.

(Er geht.)

Lucentio.

Ich kann, und will, wenns ihr gelegen ist.
Und ihr gefällts; warum denn zaudr' ich noch?
Folg' auch, was folgt, ich will dreist auf sie eingehn.
Das wäre schlimm, wenn Kambio müßt' allein gehn.

(Er geht ab.)

Fünfte Scene.

Ein Weg zwischen Hecken.

Petruccio, Katharina und Hortensio.

Petruccio.

Komm, in Gott's Namen, heim zum Vaterhaus.
Herr Gott, wie hell und lieblich scheint der Mond.

Katharina.

Der Mond? die Sonn'; es ist kein Mondschein jezt.

Petruccio.

Ich sag', es ist der Mond, der scheint so hell.

Katharina.

Ich aber weiß, die Sonne scheint so hell.

Petruccio.

Bei meiner Mutter Sohn, und das bin Ich,
Mond soll es sein, und Stern, und was mir liebt;
Eh reis' ich nicht nach eures Vaters Haus.
Geht hin, holt unsre Pferde nur zurück.
So immer quer und quer, und nichts als quer!

Hortensio.

Sagt, was er sagt; sonst geht es nie vom Fleck.

Katharina.

O vorwärts doch, da wir so weit schon sind.
Und sei es Mond und Sonn', und was ihr wollt;
Und wenn ihr wollt, es heiß' ein Binsenlicht,
Hinfort, ich schwör' es, soll es das mir sein.

Petruccio.

Ich sag', es ist der Mond.

Katharina.

Ich weiß, es ist der Mond.

Petruccio.

Nicht doch, ihr lügt; es ist die liebe Sonne.

Katharina.

Ja, lieber Gott, es ist die liebe Sonne.
Doch Sonn' ists nicht, wenn Ihr sagt, sie sei's nicht.

Der Mond auch wechselt, ganz nach eurem Sinn.
Wie ihrs genannt verlangt, so wirds genannt,
Und so solls bleiben auch für Katharina.

Hortensio.

Petruccio, fort, gewonnen ist das Feld,

Petruccio.

Gut, vorwärts denn! So läuft die Kugel recht,
Und nicht seitab im Zickzack schief und krumm.
Doch still, was für Gesellschaft kommt uns da?

(Vincentio, in Reisekleidern.)

Gut'n Morgen, schöne Dame, wo hinaus?
Sag' holde Käth', und sag' aufrichtig mir,
Sahst du ein edles Weib je frischer blühn?
Wie kämpft auf ihren Wangen Weiß und Roth!
Wo blinken Stern' am Himmel schöner, als
Dies Augenpaar am Himmelsantliz dort?
Holdselig Mägdlein, nochmals guten Tag.
Lieb' Käth', umarm' sie solcher Schönheit halb.

Hortensio.

Er macht den Mann toll, den er macht zur Frau.

Katharina.

Aufblüh'nde Jungfrau, schön und frisch und süß,
Wo gehts hinaus? wo ist dein Aufenthalt?
Selig die Eltern, um solch schönes Kind!
Sel'ger der Mann, dem günstiges Gestirn
Zur holden Bettgenossin dich bestimmt!

Petruccio.

Was hast du, Käthchen? Du bist doch nicht toll?

Das ist ein Mann, alt, runzlig, abgewelkt,
Und nicht ein Mädchen, wie du sagst, er sei.

Katharina.

Verzeih, Altvater, dem getäuschten Blick;
Die Sonne blendet mir das Auge so,
Daß, was ich ansch', alles scheint wie grün.
Nun merk' ich, du bist ein ehrwürd'ger Vater;
Verzeihung bitt' ich, für mein toll Versehn.

Petruccio.

Thu's, alter Ahnherr, und zugleich zeig' an,
Wohin du reisest. Ist es unser Weg,
Wir werden froh sein deiner Kompanei.

Vincentio.

Mein schöner Herr, und meine lust'ge Dame,
Die ihr durch seltnen Gruß mich fast verwirrt,
Ich bin Vincentio, wohnhaft in Pisa,
Und gehe jezt nach Padua, zum Besuch
Des Sohnes, den ich lange nicht gesehn.

Petruccio.

Und dieser heißt?

Vincentio.

Lucentio, lieber Herr.

Petruccio.

Das trift ja schön, zumal für deinen Sohn.
Jezt macht Verwandtschaft, wie dein greises Haupt,
Daß ich dich nennen muß — herzlieber Vater.
Die Schwester meines Weibs, der jungen Frau,
Hat jezt dein Sohn geehlicht. — Nicht gestaunt,
Noch dich gehärmt; sie ist von gutem Ruf,

Reich ausgesteurt, und würdiger Geburt;
Dabei so fein gebildet, wie es muß
Die Braut so eines edlen Biedermanns.
Sei mir umarmt, Altherr Vincentio,
Und wandern wir zu deinem braven Sohn,
Der deiner Ankunft sehr sich wird erfreun.

Vincentio.

Ist das gewiß wahr? oder machts euch Lust,
Wie lust'ge Reisende zu treiben Scherz
Mit jeder Weggesellschaft, die ihr treft?

Hortensio.

Nim meine Hand drauf, Vater, es ist so.

Petruccio.

Komm, geh mit uns, und sieh die Wahrheit selbst,
Da dich der erste Spaß argwöhnisch macht.

(Es gehn Petruccio, Vincentio und Katharina.)

Hortensio.

Petruccio, schön, das hat mir Herz gemacht! —
Nun rasch zur Witfrau! — Ist mir die zu knurrig,
Du lehrtest mich: ihr Knurren überschnurr' ich.

(Er geht ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Padua. Vor Lucentio's Hause.

Biondello, Lucentio und Bianka auf der einen Seite; auf der anderen Gremio, auf und ab gehend.

Biondello.

Sacht an und schnell an, Herr; denn der Priester ist bereit.

Lucentio.

Ich fliege, Biondello. Aber sie haben dich vielleicht nöthig zu Hause; darum geh nur.

Biondello.

Nein, gewiß nicht; erst müßt ihr die Kirch' im Rücken haben; dann eil' ich zurück zu meinem Herrn, so geschwind' ich kann.

(Lucentio, Bianka und Biondello gehn.)

Gremio.

Seltsam, daß Kambio immer noch nicht kommt.

(Petruccio, Katharina, Vincentio, und Diener.)

Petruccio.

Seht, Herr, die Thür, hier ist Lucentio's Haus.
Mein Vater wohnt mehr nach dem Markte zu.
Da muß ich hin; euch lass' ich hier denn, Herr.

Vincentio.

Erst einen Labetrunk, Herr, eh ihr geht.
Ich denk', euch kann ich wohl empfangen hier,
Und zweifelsohn ist was zu leben da.

(Er klopft.)

Gremio.

Man hat Geschäfte drin; klopft lauter an.

Pedant, oben am Fenster.

Wer klopft, als gölt' es Thüreinschmetterung?

Vincentio.

Herr, ist Signor Lucentio zu Hause?

Pedant.

Er ist zu Hauf', Herr, aber nicht zu sprechen.

Vincentio.

Was, wenn ihm Jemand bringt ein hundert Pfund.
Auch zwei, vergnügt zu sein damit?

Pedant.

Behaltet eure hundert Pfund für euch.
Er braucht sie nicht, so lang' ich lebend bin.

Petruccio.

Eur Sohn, ich sagt' euchs, ist beliebt in Padua.
Hört ihr, mein Herr? ohn viel Weitläuftigkeit,
Ich bitt' euch, sagt Signor Lucentio,
Sein Vater ist hier angelangt von Pisa,
Und steht hier an der Thür, mit ihm zu sprechen.

Pedant.

Du lügst; sein Vater ist schon angelangt,

Und sieht zum Fenster hier hinaus.

Vincentio.

Bist du sein Vater?

Pedant.

Die Mutter sagts, wenn ich ihr glauben darf.

Petruccio, zu Vincentio.

Ei, ei, mein Herr, das ist ja Schurkerei,
Daß ihr euch einen andern Namen gebt.

Pedant.

Legt Hand mir an den Scheim; ich glaub', er denkt
Hier anzuführen Jemand in der Stadt,
Misbrauchend mich.

Biondello, zurückkommend; für sich.

Ich sah sie in der Kirche mit einander; Gott send' ihnen glückliche Fahrt! — Aber wer ist da? — Mein alter Herr Vincentio? Nun sind wir verloren und vernichtet.

Vincentio, indem er Biondello erblickt.

Komm, Galgenstrick!

Biondello.

Ich hoff', ich habe die Wahl, Herr.

Vincentio.

Komm her, du Schurke! — Wie? hast du mich vergessen?

Biondello.

Vergessen euch? Nein, Herr. Ich konnt' euch nicht vergessen, denn niemals sah ich euch in meinem Leben.

Vincentio.

Was? du ehrloser Bube, nie sahst du deines Herrn Vater Vincentio?

Biondello.

Was? meinen ehrwürdigen alten Herrn? Ja freilich, Herr; da kuckt er zum Fenster heraus.

Vincentio schlägt ihn.

Ist das wirklich?

Biondello.

Hülf' iö! Hülf' iö! Mord iö! Hier ist ein Toller, der will mich ermorden.

Pedant.

Helft, Sohn! Helft, Signor Baptista!

(Er geht vom Fenster weg.)

Petruccio.

Komm, lieb Käthchen, wir treten beiseit, und sehen das Ende der Controvers.

(Sie gehn beiseit.)

(Der Pedant, der unten erscheint; Baptista, Tranio und Diener.)

Tranio.

Herr, wer seid ihr, der sich herausnimt, meinen Diener zu schlagen?

Vincentio.

Wer ich bin, Herr? Nu, wer seid Ihr, Herr? — O all ihr Götter! welch ein Puzbengel! Ein seidenes Wams! eine Sammthose! ein Scharlachmantel! und ein Kegelhut! —

Oh, ich bin verloren! ich bin verloren! Ich zu Hause mache den guten Wirt; mein Sohn indeß und mein Diener verthun alles auf der Universität.

Tranio.

Wie nun? was giebts denn?

Baptista.

Was? ist der Mann unklug?

Tranio.

Herr, eurer Kleidung nach scheint ihr ein vernünftiger alter Mann, aber nach euren Worten seid ihr ein Tollhäusler. Ei, Herr, was kümmerts euch, trag' ich Perlen und Gold? Dank habe mein guter Vater, daß ich es ausführen kann.

Vincentio.

Dein Vater? — O, Schurke! — er ist ein Segelmacher in Bergamo.

Baptista.

Ihr irrt euch, Herr; ihr irrt euch, Herr. Ich bitte, wie, glaubt ihr, ist sein Name?

Vincentio.

Sein Name? als kennt' ich nicht seinen Namen! Ich pflegt' ihn auf, seit er drei Jahr alt war, und sein Nam' ist Tranio.

Pedant.

Fort, fort, toller Esel! sein Nam' ist Lucentio, und er ist mein einziger Sohn, und Erbe der Landgüter von mir, Signor Vincentio.

Vincentio.

Lucentio! — Ha, so hat er gemordet seinen Herrn! — Haltet ihn an! ich befehl' es euch in des Herzogs Namen. — O, mein Sohn, mein Sohn! — Sag' mir, du Schelm, wo ist mein Sohn Lucentio?

Tranio.

Ruft einen Gerichtsdiener. — (Man bringt einen Gerichtsdiener.) Führt den tollen Kerl in Haft. — Vater Baptista, ich beschwör' euch, sorgt, daß man ihn fortschaffe.

Vincentio.

Mich in Haft führen?

Gremio.

Halt, Gerichtsdiener; er soll nicht ins Gefängnis.

Baptista.

Schweigt, Signor Gremio; ich sag', er soll ins Gefängnis.

Gremio.

Gebt Acht, Signor Baptista, daß ihr nicht in die Falle kommt bei diesem Geschäft. Ich möchte wohl schwören, dies sei der rechte Vincentio.

Pedant.

Schwör', hast du Herz.

Gremio.

Nein, schwören mag ich nicht.

Tranio.

Dann solltest du lieber auch sagen, ich sei nicht Lucentio.

Gremio.

Ja, ich weiß, du bist Signor Lucentio.

Baptista.

Fort mit dem Wahnwizigen; in die Haft mit ihm.

Vincentio.

Ein Fremder, so mishandelt und geschleppt!
O Schelm, o Erzschelm!

(Biondello, Lucentio und Bianka.)

Biondello.

O, wir sind zerstört, und — dort ist er; verleugnet ihn, verschwört ihn, oder wir alle sind verloren.

Lucentio kniet vor Vincentio.

Gnad', Herzensvater!

Vincentio.

Lebst, Herzenssohn?

(Biondello, Tranio und Pedant laufen fort.)

Bianka kniet vor Baptista.

Gnad', o mein Vater!

Baptista.

Wie hast du gesündigt?
Wo ist Lucentio?

Lucentio.

Hier ist Lucentio,
Der rechte Sohn des rechten Herrn Vincentio.
Durch Heirat macht' ich deine Tochter mein,
Da falscher Trug dich blendete durch Schein.

Gremio.

Ein Zeugenpack, uns allen zum Betrug!

Vincentio.

Wo ist denn der verdammte Tranio,
Der mir so trozt' und pocht' ins Angesicht?

Baptista.

Ei, sagt mir, ist nicht das mein Kambio?

Bianka.

Kambio verschwand, und ward Lucentio.

Lucentio.

Lieb' häuft' hier Wunder so. Bianka's Lieb'
Hieß tauschen mich mit Tranio den Stand,
Indeß er selbst mich vorstellt' in der Stadt;
Und glücklich bin ich angelangt zulezt
Im Hafen der ersehnten Seligkeit.
Was Tranio that, ich selbst trieb ihn dazu;
Verzeiht ihm, Herzensvater, meinethalb.

Vincentio.

Geschlizt die Nas' ihm, der mich senden wollt'
In Haft.

Baptista, zu Lucentio.

Doch hört, Herr. Freit ihr mir die Tochter
So weg, und sagt nicht einmal: Mit Erlaub?

Vincentio.

Laßt sein, Baptista; wir sind gut dafür.
Auf! rächen will Ich die Gaunerei!

(Er geht.)

Baptista.

Und ergründen will Ich die Schelmerei!

(Er geht.)

Lucentio.

Nicht so blaß, Bianka; dein Vater ist nicht bös.

(Er geht mit Bianka.)

Gremio.

Mein Kuchen ist ungar; doch mit in das Haus;
Und hoff' ich auch nichts, als ein Theil an dem Schmaus.

(Gremio geht. Petruccio und Katharina treten hervor.)

Katharina.

Mann, gehn wir zu schaun, wie sich endet der Lärm.

Petruccio.

Erst küß' mich, Käthchen, dann wollen wir gehn.

Katharina.

Vor den Augen der Welt?

Petruccio.

Was? schämst du dich mein?

Katharina.

Nein, Herr; Gott behüt'! es ist Scham vor dem Kuß.

Petruccio.

Dann nach Hause zurück! — Kommt, Leute, gleich fort!

Katharina.

Nu, da haſt du den Kuß! Bleib, Schaz, hier am Ort.

Petruccio.

Iſt das nicht gut? — Komm, ſüße Käth';
Beſſer einmal als nie; denn nie iſt zu ſpät.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Lucentio's Wohnung.

Baptiſta, Vincentio, Gremio, der Pedant, Lucentio, Bianka, Petruccio, Katharina, Hortenſio und eine Witwe. — Tranio, Biondello und Gremio bringen eine Erfriſchungsmahlzeit.

Lucentio.

Zwar ſpät, doch endlich, ſtimmt, was Misklang war:
Man darf, wann der Orkan vorüberzog,
Wohl lächeln all der Schrecknis, die verflog.
Bianka, ſchönes Kind, grüß' meinen Vater;
Mit gleicher Inbrunſt grüß' ich deinen hier. —
Bruder Petruccio, Schweſter Katharina,
Und du, Hortenſio, mit der trauten Witwe,
Feirt hier nach Luſt, willkommen meinem Haus.

Mein klein Banket sei nur der Magenschluß
Nach unsrer Festmahlzeit. Nun sezt euch doch.
Man sizt hier so vertraut, und schwazt und kaut.

(Sie sezen sich.)

Petruccio.

Ah was! man sizt und sizt, und kaut und kaut!

Baptista.

Padua giebt Gutes, Sohn Petruccio.

Petruccio.

Ja, Padua giebt nichts Anders, als was gut.

Hortensio.

Für beid' uns wünsch' ich, dieses Wort sei wahr.

Petruccio.

Hortensio, traun, macht seine Witwe bang'.

Witwe.

Nie glaubt mir wieder, wenn ich bange bin.

Petruccio.

Ihr habt viel Sinn, und fehlt doch meinen Sinn.
Ich mein', Hortensio ist bang' vor euch.

Witwe.

Wer schwindlicht ist, der denkt die Welt geht rund.

Petruccio.

Sehr rund die Antwort.

Katharina.

Frau, wie meint ihr das?

Witwe.

So nehm' ichs an von ihm.

Petruccio.

Nimt an von mir? empfängt? Ei, ei, Hortensio!

Hortensio.

Mein Weibchen sagt, an nimt sie so ihr Wort.

Petruccio.

Sehr wohl verbessert! Küßt ihn drum, gut Weibchen.

Katharina.

Wer schwindlicht ist, der denkt, die Welt geht rund?
Ich bitt' euch, sagt mir, was ihr meint damit.

Witwe.

Eur Ehemann, geplagt von einer Drachin,
Schiebt meinem Ehemann sein Ungemach hin.
Ihr wißt, was ich gemeint.

Katharina.

O, sehr gemein gemeint!

Witwe.

Wohl; ich mein' euch.

Katharina.

Ich machte mich gemein, hört' ich auf euch.

Petruccio.

Käth', auf sie los!

Hortensio.

Drauf los, Frau Braut!

Petruccio.

Zehn gegen eins, mein Käthchen streckt sie hin.

Hortensio.

Die Sorg' ist mein.

Petruccio.

Gesprochen wie ein Kerl. — Sollst leben, Bursch.

(Er trinkt ihm zu.)

Baptista.

Was sagt ihr, Gremio, zu dem wiz'gen Volk?

Gremio.

Wahrhaftig, Herr, brav knuft sichs vor den Kopf.

Bianka.

Was? Kopf und Knuf? Ein Wizling machte leicht
Den Wiz: eur Kopf und Knuf sei Kopf und Horn.

Vincentio.

Nun, Fräulein Braut, hat euch das aufgeweckt?

Bianka.

Doch nicht erschreckt mich; deshalb schlaf' ich fort.

Petruccio.

Nein, nicht so! Da ihr anfingt, seht euch vor,
Ob euch ein spizes Wort treff', oder zwei.

Bianka.

Bin ich eur Vogel? Husch aus meinem Busch
Flieg' ich, dann rennt mit eurem Bogen nach.
Lebt insgesamt wohl!

(Bianka, Katharina und die Witwe gehn.)

Petruccio.

Sie kam zuvor. Hier, Signor Tranio,
Dér Vogel war eur Ziel, nur traft ihr nicht.
Auf Aller Wohl denn, deren Schuß gefehlt!

Tranio.

O, Herr, Lucentio brauchte mich als Windspiel,
Das läuft für sich, doch fängt für seinen Herrn.

Petruccio.

Ein gut schnell Gleichnis, etwas hündisch nur.

Tranio.

Gut, Herr, daß ihr gejagt habt für euch selbst;
Man glaubt, daß euch eur Wild in Athem hält.

Baptista.

Oho, Petruccio! Tranio trift den Fleck.

Lucentio.

Dank für den Stich dir, guter Tranio.

Hortensio.

Bekennt, bekennt, getroffen hat er euch.

Petruccio.

Gestreift ein wenig, das bekenn' ich gern;
Und da der Stachel abwärts fuhr von mir,
Zehn gegen eins, euch beide lähmt' er ganz.

Baptista.

In vollem Ernst, mein Sohn Petruccio,
Du, glaub' ich, hast das ärgste Drachenweib.

Petruccio.

Ich sage nein! Deß zur Beglaubigung,
Auf! jeder hier läßt rufen seine Frau;
Und wessen Frau vor allen folgsam ist,
Und kommt zuerst, wann er sie rufen läßt,
Gewinnt die Wette, die wir ausgemacht.

Hortensio.

Recht so. — Was gilt die Wette?

Lucentio.

Zwanzig Kronen.

Petruccio.

Ah! zwanzig Kronen! —
Das wag' ich an den Falken oder Hund,
Doch zwanzigmal so viel an meine Frau.

Lucentio.

Nun, hundert denn.

Hortensio.

Zufrieden.

Petruccio.

Top, es gilt!

Hortensio.

Wer denn beginnt?

Lucentio.

Das will ich. — Biondello,
Geht, heißt mir kommen eure Frau.

Biondello.

Ich geh'.

(Er geht.)

Baptista.

Halb Part, mein Sohn, Bianka kommt gewiß.

Lucentio.

Nichts von halb Part; ich trag' es ganz allein.

(Biondello kömmt zurück.)

Nun denn, was giebts?

Biondello.

Herr, unsre Frau läßt sagen,
Daß sie zu thun hat, und nicht kommen kann.

Petruccio.

Wie so? zu thun hat, und nicht kommen kann?

Ist Antwort das?

Gremio.

Ja, und noch höfliche.
Gott geb', euch send' eur Weib nicht schlimmre, Herr.

Petruccio.

Ich hoffe, beßre.

Hortensio.

Geh, Biondello, bitte meine Frau,
Sie komme gleich zu mir.

(Biondello geht.)

Petruccio.

O, bitte sie!
Ja, kommen muß sie dann!

Hortensio.

Ich fürchte, Herr,
Thut, was ihr wollt, bei eurer hilft kein Bitten.

(Biondello kömmt zurück.)

Nun, wo ist meine Frau?

Biondello.

Sie sagt, ihr habt wohl einen Scherz im Sinn;
Sie komme nicht; sie wünscht, ihr kommt zu ihr.

Petruccio.

Arg über arg! — Sie komme nicht!
Schrecht, unerträglich! Hä, nicht auszustehn!

Du, Grumio, geh zu meiner Frau;
Sag', ich befehl' ihr herzukommen.

(Grumio geht.)

Hortensio.

Ich weiß die Antwort.

Petruccio.

Nun?

Hortensio.

Sie wolle nicht.

Petruccio.

So ist mein Saz verspielt, und damit gut.

(Katharina kömmt.)

Baptista.

Ei, bei Sankt Ursel! seht, Kathrina kommt.

Katharina.

Was wollt ihr, Herr, daß ihr gesandt nach mir?

Petruccio.

Wo ist die Schwester und Hortensio's Frau?

Katharina.

Sie sizen plaudernd an des Saals Kamin.

Petruccio.

Geh, hol' sie her; und kommen sie dir nicht,

So peitsch' sie tüchtig fort zu ihren Männern.
Geh, sag' ich, geh, und schaffe gleich sie her.

(Katharina geht.)

Lucentio.

Das ist ein Wunder, wenns je Wunder gab.

Hortensio.

Ja wohl; mich wundert, was das wohl bedeute.

Petruccio.

Ei, Ruh bedeutets, Lieb' und Einigkeit,
Gut Regiment, rechtmäßige Gewalt;
Kurz, was nur irgend Lust gewährt und Glück.

Baptista.

Nun, wohl ergeh dirs, Sohn Petruccio!
Die Wett' ist dein; verloren ist ihr Saz,
Und zwanzigtausend Kronen leg' ich zu.
Ein' andre Tochter, andres Heiratsgut;
Sie ist ja nun ganz anders als vordem.

Petruccio.

Nein, mein Gewinn sei noch vollständiger:
Sie zeige mehr noch ihre Folgsamkeit,
Den neuen Anbau edler Folgsamkeit.

(Katharina kömmt mit Bianka und der Witwe.)

Sie kommt, und bringt euch eure Fraun voll Troz,
Gezähmt durch weibliche Beredsamkeit.
Die Kappe da, Kathrina, steht dir schlecht;

Weg mit dem Unzeug, trit es untern Fuß!

(Katharina reißt sich die Kappe ab, und wirft sie hin.)

Witwe.

Herrgott, gieb niemals mir zum Seufzen Grund,
Bis mir zu Theil wird solch ein kläglich Loos!

Bianka.

O fi! welch geckenhaft Willfahren das!

Lucentio.

Wär' eur Willfahren auch so geckenhaft!
Eur weisheitsvoll Willfahren, schönes Kind,
Bringt mich um hundert Kronen seit dem Mahl.

Bianka.

Ein Geck, der die auf mein Willfahren sezt.

Petruccio.

Katharin', erkläre den kopfstarren Fraun,
Was sie sind schuldig ihren Herrn und Männern.

Witwe.

Geht, ihr seid spaßhaft. Nichts uns von Erklärung.

Petruccio.

Wohlan, ich wills, und erst beginn mit der.

Witwe.

Sie soll nicht.

Petruccio.

Ich sag', sie soll; und erst beginn mit der.

Katharina.

Fui! weg die Runzeln, und der Stirn Gewölk!
Nicht Hohn geschnellt aus dem entflammten Blick'
Auf deinen Herrn, dein Haupt, dein fürstlich Haupt!
Das kränkt die Schönheit, wie der Frost die Flur,
Entstellt den Ruf, wie Sturm den Blütenbaum,
Und ist durchaus nicht hübsch, noch angenehm.
Ein aufgeregt Weib ist ein trüber Quell,
Morastig, häßlich, dick, ohn allen Reiz;
So lang' er das ist, nicht der durstigste
Trinkt einen Tropfen draus, noch rührt ihn an.
Dein Ehmann ist dein Herr, dein Licht, dein Leben,
Dein Fürst, dein Oberhaupt; er sorgt für dich,
Und deinen Wohlstand; er giebt Preis den Leib
Mühsamer Arbeit, rings zu See, zu Land.
Aus harrt er Nächt' im Sturm, und Tag' im Frost,
Weil du daheim liegst warm und wohlgemut;
Und keinen Zins verlangt er sonst von dir,
Als Liebe, heitern Blick, und Folgsamkeit:
Zu kleine Zahlung für so große Schuld.
Was schuldig ist der Unterthan dem Herrn,
Das ist die Frau auch schuldig ihrem Mann.
Und ist sie kopfstarr, launisch, düster, saur,
Unfolgsam selbst dem billigsten Gebot,
Was ist sie, als aufsäzige Rebellin,
Dankbos und frevelnd am liebreichen Herrn? —
Ich fühle Scham, daß Weiber sind so dumm,
Krieg suchend, wo man sollte knie'n um Frieden;
Erstrebend Herschaft, Macht und Tyrannei,
Wo besser ziemt Gehorsam, Lieb' und Treu.

Warum ist unser Bau zart, fein und sanft,
Kraftlos für Müh und Ungemach der Welt?
Ein sanftes Herz und Sitte, zart und fein,
Soll stimmen mit dem Äußern überein.
Kommt, kommt, ihr albernen Trotzwürmchen ihr,
Mein Sinn war ganz so derb, als eurer da,
Mein Herz so starr, und Anlaß wohl noch mehr,
Zu schnellen Wort auf Wort, und Blick auf Blick.
Nun seh' ich, unsre Lanzen sind nur Stroh,
Gleich schwach wir selbst, bestandlos wie der Wind:
Wir scheinen mehr, je weniger wir sind.
Drum dämpft des Unmuts ewigen Verdruß,
Und streckt die Hand dem Ehmann vor den Fuß.
Zum Zeichen meiner Unterthänigkeit,
Wenn ers verlangt, ist meine Hand bereit.

Petruccio.

Das ist ein Weib! Komm, küß' mich, Käthelein.

Lucentio.

Geh fort nur, alter Bursch; die Wett' ist dein.

Vincentio.

Lust ist es, zu sehen, wenn Kinder so gut sind.

Lucentio.

Doch Jammer zu sehen, wenn Weiber in Wut sind.

Petruccio.

Komm, Käthchen, zu Bett. —
Drei sind verehlicht. Seht ihr, wie's geräth. —
(Zu Lucentio.)
Ich bins, der gewann, und traft ihr ins Weiß,

Gute Nacht, ihr Kompan', Ich habe den Preis.

(Petruccio und Katharina gehn.)

Hortensio.

In Triumf geh einher, der die Drachin gebändigt!

Lucentio.

Ein Wunder, wie der Spuk so gelassen sich endigt.

(Alle gehn ab.)

Nachspiel.

Vor der Bierschenke auf der Heide.

Zwei Bediente bringen Schlau in seinen eigenen Kleidern, und legen ihn hin. Dann kommt ein Bierzapfer.

Schlau, im Erwachen.

Simon, noch 'n Schluck Wein! — Was? all die Komödjanten fort? — Bin ich kein Lord?

Bierzapfer.

Ein Lord? — Du magst den Kukuk! — Schlau, bist du noch immer voll?

Schlau.

Wer ist das? — Bierzapfer! — O ich habe geträumt den prächtigsten Traum, wovon du dein Leben gehört hast.

Bierzapfer.

Ja, mag sein. Aber am besten, du gingst nach Hause; denn deine Frau wird dich zanken, daß du die ganze Nacht hier verträumst.

Schlau.

Wird sie das? Ich weiß nun, wie man einen Hausteufel kirrt. Ich träumte davon die ganze Nacht, und du hast mich geweckt aus dem besten Traum, den ich je erlebt. Aber ich will zu meiner Frau, und sie auch kirr machen, wenn sie mich ärgert.

(Sie gehn ab.)

Timon von Athen.

Von

Abraham Voß.

Personen.

Timon, ein edler Athener.

Lucius,
Lucullus,
Sempronius, } Lords, und Schmeichler Timons.

Ventidius, einer von Timons falschen Freunden.

Apemantus, ein grämlicher Filosof.

Alcibiades, ein atheniſcher Feldherr.

Flavius, Hausvogt bei Timon.

Flaminius,
Lucilius,
Servilius, } Timons Diener.

Kafis,
Filotus,
Titus,
Lucius,
Hortenſius, } Diener von Timons Gläubigern.

Diener des Varro,
Diener des Iſidor, } zweier Gläubiger Timons.

Kupido und Masken.

Drei Fremde.

Ein Poet, ein Maler, ein Juwelier, ein Kaufmann.

Ein alter Athener. Ein Page. Ein Narr.

Phrynia,
Timandra, } Buhlerinnen des Alcibiades.

Andere Lords, Rathsherrn, Offiziere, Soldaten, Diebe und Gefolge.

Der Schauplaz ist Athen und ein Wald bei Athen.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Athen. Eine Halle in Timons Hause.

Ein Poet, Maler, Juwelier, Kaufmann und Andere, von verschiedenen Seiten.

Poet.

Mein Gruß!

Maler.

Mein Gruß euch! 's freut mich euer Wohl.

Poet.

So lange nicht gesehn! Was treibt die Welt?

Maler.

Alt werdend nuzt sie ab.

Poet.

Ei, wohl bekannt!
Doch was denn Neues sonderer Art? was ganz
Seltsames, dem kein Beispiel fugt? O sieh,

Du Zaubergutheit! all die Geister haſt
Du machtvoll hergebannt. Den Kaufmann kenn' ich.

Maler.

Ich kenne beid'; er dort iſt Juwelier.

Kaufmann.

O welch ein würd'ger Herr!

Juwelier.

Wohl, dabei bleibts!

Kaufmann.

Ausbund von Kernmann! ganz wie abgedrillt
Zum Lauf nie müder, ſtet'ger Gütigkeit.
Nichts drüber! —

Juwelier.

Hier hab' ich ein Juwel.

Kaufmann.

Laßt ſehn, ich bitt' euch! Für Lord Timon, Herr?

Juwelier.

Falls er zum Preiſ' einſtimmt; doch deſſenthalb —

Poet, in Begeiſterung.

„Wenn wir um Lohn, was ſchlecht iſt, feil gelobt,
„Das fleckt den Glanz dem glücklichen Geſang,
„Der würdig preiſt, was gut."

Kaufmann, beſieht das Juwel.

Sehr gut gefaßt.

Juwelier.

Und reich! das iſt ein Waſſer! Schaut!

Maler.

Euch, Herr, begeiſtert wohl ein Werk, zu weihn
Dem hohen Lord?

Poet.

Etwas entglit mir ſo.
Dichtkunſt iſt uns ein Gummi, welches quillt,
Woher es Nahrung ſaugt. Das Feur im Kieſel
Funkt nur dem Schlag; die edle Flamm' in uns
Erregt ſich ſelbſt, und ſtürmt ſtromgleich den Halt,
Der ſie zurückjagt. — Was habt ihr dort?

Maler.

Ein Bildnis, Herr. Wann kommt eur Werk heraus?

Poet.

Der Überreichung folgt es auf dem Fuß.
Laßt euer Stück ſehn.

Maler.

Wohl, ein gutes Stück.

Poet.

Das mein' ich! Schön trits vor und meiſterhaft.

Maler.

Ganz leidlich.

Poet.

Wunderköſtlich! Welch ein Reiz
Spricht in der Stellung! Was für Geiſteskraft
Dem Aug' entblizt! Wie rege Fantaſie
Beſeelt den Mund! Das Stumme der Geberde
Sogar iſt Ausdruck.

Maler.

Das Leben ist ganz artig nachgeäfft.
Der Zug hier — ist er gut?

Poet.

Ich sage frei,
Er meistert die Natur. Kunstreiches Streben
Lebt jedem Zug, lebendiger als Leben.

(Es gehn einige Rathsherrn vorüber.)

Maler.

Wie diesem Herrn man anhängt!

Poet.

Die Rathsherrn von Athen! — Glückselige!

Maler.

Schau, mehr noch! —

Poet.

Ihr seht, wie groß anströmt die Flut von Grüßern!
Mein Werklein, roh noch, schildert einen Mann,
Den dieses Erdthal rings umarmt und herzt
Mit festlichstem Empfang. Mein freier Plan,
Er haftet nicht am Einzeln, nein, er wogt
In weitem Wachsmeer; kein gezielter Groll
Vergiftet nur ein Komma meines Schwungs;
Kühn fliegt er Adlerflug, fort, immer fort,
Daß keine Spur nachbleibt.

Maler.

Wie soll ich das verstehn?

Poet.

Ich riegl' es auf.

Ihr seht, wie alle Ständ' hier, alle Seelen
(Sowohl die glatt sind und geschmeidig, als
Die ernster Art und strenger) huldigen
Dem Dienst Lord Timons; deß reichhaltig Gut,
Mit gnädiger Leutseligkeit vereint,
Anjocht und eignet, sich zu Lieb' und Eifer,
Jedwedes Herz: vom spiegelnden Schmeichelantlitz
Zum Apemantus, der fast nichts so liebt
Als Abscheu seiner selbst; — Er auch senkt ihm
Sein Knie, und selig kehrt er, überreich
Durch Timons holden Blick.

Maler.

Ich sah sie im Gespräch.

Poet.

Mein Geist schuf einen Wonnehügel, Herr,
Wo hoch Fortuna thront. Den Fuß des Bergs
Umreihn Verdienst' allwärts, von aller Art,
Die ämsig sind, im Schooße dieser Sfär'
Ihr Glück zu fördern. Unter Allen dort,
Die zur Allherscherin den Blick gewandt,
Trit einer auf, leibhaft von Timons Wuchs;
Den winkt Fortuna's Lilienhand, und schau,
Die schnelle Gunst macht schnelle Sklaven ihm
Aus Nebenbuhlern.

Maler.

Scharf gedacht aufs Ziel!
Mich dünkt, der Thron, die Göttin und der Berg,
Dabei ein Mann, gewinkt aus niederm Volk,
Der vorgebeugtes Haupts die schroffe Höh'
Anklimmt nach Wohlfahrt, wäre darstellbar
Auch unserm Kunstfach.

Poet.

Gut, doch hört nur, Herr.
Sie alle, jüngst noch Mitgenossen ihm,
Theils höher noch an Geltung, sind ihm stracks
Nachtreter, stehn dienstbar im Vorgemach,
Streun Opferflistern ihm ins Ohr, verehrt
Wird gar sein Stegreif, und geschlürft sein Hauch
Wie Ätherluft.

Maler.

Nun wohl, was wird daraus?

Poet.

Sobald Fortuna, launisch umgestimmt,
Fortstößt den Liebling, all sein Folgerschwarm,
Der hinter ihm bergan arbeitete
Mit Knien und Händen, läßt hinab ihn schlüpfen,
Und keiner mag mitgleiten, wie er sinkt.

Maler.

Alltäglich! — —
Leicht tausend Sittenbilder zeig' ich vor,
Wo schnelle Glückswandlung steht abgemalt,
Kraftvoller, als durchs Wort. Doch wohl gethan,
Ihr zeigt dem Timon, oft sah niedrer Blick
Den Fuß hoch überm Kopf.

(Trompeten. Timon mit Gefolge, im Gespräch mit einem Diener des Ventidius.)

Timon.

Im Kerker ist er, sagt ihr?

Diener.

Ja, Mylord; fünf Talent' ist seine Schuld,

Schmal sein Besitzthum, hart die Gläubiger.
Ein gnädig Schreiben bittet er von euch
An die ihn eingekerkert; fehlt ihm das,
Kein Trost bleibt.

Timon.

O Ventidius, edler Mann!
Wohlan! mir ungleich ist es, abzuschütteln
Den Freund, wenn meiner er bedarf. Ich kenn' ihn
Als Ehrenmann, der Hülfe wohl verdient;
Sie werd' ihm; ich bezahl', und mach' ihn frei.

Diener.

Euch, Gnäd'ger, dankt ers ewig.

Timon.

Grüß' ihn; gesandt wird ihm sein Lösegeld;
Und, wenn er frei ist, komm' er gleich zu mir:
Nicht ist genug, dem Schwachen aufzuhelfen,
Man muß ihm auch forthelfen. Fahre wohl.

Diener.

Des Himmels Segen lohn' euchs!

(Er geht.)

(Ein alter Athener tritt auf.)

Alter Athener.

Lord Timon, höre mich.

Timon.

Gern, alter Vater.

Alter Athener.

Dir dient ein Mann, genannt Lucilius.

Timon.

Ganz recht; was soll der?

Alter Athener.

O edler Timon, ruf' ihn vor, den Mann.

Timon.

Steht er zum Dienst hier, oder nicht? — Lucilius!

Lucilius, auftretend.

Hier, was beliebt Eur Gnaden?

Alter Athener.

Der Bursche hier, Lord Timon, dein Bedienter,
Besucht des Nachts mein Haus. Ich bin ein Mann,
Der brav von je geschaft hat und gespart.
Wer erben will mein Gut, muß höher sein,
Als so ein Tellerhalter.

Timon.

Gut; was mehr?

Alter Athener.

Nur eine Tochter hab' ich, sonst kein Kind,
Dem ich verleihn kann mein Erworbenes.
Schön ist das Mädchen, kaum gereift zur Braut,
Und ich erzog mit theuren Kosten sie
Zur besten Lebensart. Dein Diener nun
Buhlt um ihr Herz; ich bitt' dich, edler Lord,
Hilf mir, und wehr' ihm solchen Gang zu ihr;
Mein Reden ist umsonst.

Timon.

Der Mann ist ehrlich,

Alter Athener.

So wird ers bleiben, Timon.
Die Ehrlichkeit belohnt ihn durch sich selbst;
Sie braucht nicht meine Tochter.

Timon.

Liebt sie ihn?

Alter Athener.

Herr, sie ist jung und mannbar. —
Was selbst wir einst empfunden, lehret uns,
Wie leicht die Jugend ist.

Timon, zu Lucilius.

Liebst du das Mädchen?

Lucilius.

Ja, theurer Herr, und sie ist eins mit mir.

Alter Athener.

Wenn sie sich frein, bevor ich eingestimmt,
Bei aller Götter Macht, zum Erben mir
Wähl' ich vom Heerweg' einen Bettelmann
Und nehm' ihr alles.

Timon.

Was bekommt sie mit,
Fals einen Mann sie ehlicht, gleich und gleich?

Alter Athener.

Jezt drei Talent', in Zukunft alles Gut.

Timon.

Der Ehrenmann hat lange mir gedient;
Sein Glück zu gründen, will ich etwas thun;

Denn das ist Menschenpflicht. Laß ihm die Tochter;
So viel du giebst, geb' ich dagegen ihm,
Und schaffe Gleichgewicht.

Alter Athener.

O edler Herr,
Versprecht bei eurer Ehr', und sie ist sein.

Timon.

Hier meine Hand, dazu mein Ehrenwort.

Lucilius.

Tief dank' ich eurer Lordschaft. Niemals kann
Mir einig Gut zufallen oder Glück,
Das nicht erkannt wird Euch!

(Lucilius und der alte Athener gehn.)

Poet.

Würdigt mein Werklein, und lang leb' Eur Lordschaft!

Timon.

Ich dank' euch; bald erfahrt ihr mehreres.
Entfernt euch nicht. — Was habt ihr da, mein Freund?

Maler.

Herr, ein Gemäld'; ich bitt' Eur Lordschaft nehm'
Es gnädig an.

Timon.

Gemälde nimt man gern.
Gemäld' ist fast wie in Natur der Mensch.
Denn seit Trug Schacher treibt mit Mannsnatur,
Ist Außenseit' ein Mann; des Pinsels Bild ist ganz,
Wofür sichs ausgiebt. Mir gefällt eur Werk,

Und ihr sollt sehn, wie sehr; verzieht ein wenig,
Bis ihr mehr von mir hört.

Maler.

Der Himmel schüz' euch!

Timon.

Lebt wohl mir, werthe Herrn. — Die Hand darauf,
Ihr bleibt zu Mittag. — Herr, eur Edelstein
Lit unter Lob.

Juwelier.

Was? Unlob, gnäd'ger Herr?

Timon.

Nein Überfülltheit von Anpreisungen!
Sollt' ich bezahlen, wie man ihn erhebt,
Mich zupft' ich leer.

Juwelier.

Mylord, man nannt' als Werth,
Was, wer verkauft, gern zahlte; doch ihr wißt,
Bei gleichem Werth, wenn ungleich ist der Eigner,
Schäzt man ein Ding nach lezterm. Glaubt, o Herr,
Der Stein gewinnt, tragt Ihr ihn.

Timon.

Gut gespaßt.

Kaufmann.

Nein, gnäd'ger Herr; er spricht nur, was zugleich
Die ganze Welt spricht.

Timon.

Sieh, wer da kommt. Wollt ihr gescholten sein?

(Apemantus kömmt.)

Juwelier.

Wir theilens mit Eur Gnaden.

Kaufmann.

Er schont nichts.

Timon.

Dir guten Morgen, feiner Apemantus.

Apemantus.

Bis fein ich bin, wart' auf dein Guten Morgen;
Wenn Timons Hund du bist, die Schelm' hier ehrlich.

Timon.

Was nennst du Schelme sie? du kennst sie nicht.

Apemantus.

Sinds nicht Athener?

Timon.

Ja.

Apemantus.

Dann reuts mich nicht.

Timon.

Ihr kennt mich, Apemantus.

Apemantus.

Du weißt es ja; ich nannte dich bei Namen.

Timon.

Bist du stolz, Apemantus?

Apemantus.

Auf nichts so sehr, als daß ich nicht bin Timon.

Timon.

Wo gehst du hin?

Apemantus.

Das Hirn zu schmettern einem Ehrnathener.

Timon.

Das ist ein Thun, wofür du sterben mußt.

Apemantus.

Recht, wenn auf Nichtsthun Tod steht im Gesez.

Timon.

Wie findest du dies Bild hier, Apemantus?

Apemantus.

Gut, weil es Unschuld hat.

Timon.

Hats nicht der Maler gut gemacht?

Apemantus.

Noch besser,
Er, der den Maler schuf! —
Und doch ist er ein schlecht Stück Arbeit nur.

Maler.

Ihr seid ein Hund.

Apemantus.

Verwandt mit deiner Mutter.
Bin ich ein Hund, was Sie?

Timon.

Willst mit mir speisen, Apemantus?

Apemantus.

Nein!

Lords eſſ' ich nicht.

Timon.

Auch thät' es leid den Fraun.

Apemantus.

Die eſſen Lords; davon wird rund ihr Bauch.

Timon.

Das iſt ein ſchmuziger Gedanke.

Apemantus.

Wenn du ihn denkſt; nim ihn für deine Müh.

Timon.

Wie denn gefällt der Stein dir, Apemantus?

Apemantus.

Nicht ſo wie Gradheit, und die koſtet keinem
Nur einen Deut.

Timon.

Was denkſt du, iſt er werth?

Apemantus.

Nicht meines Denkens werth. — Wie gehts, Poet?

Poet.

Wie gehts, o Filoſof?

Apemantus.

Du lügſt.

Poet.

Biſt keiner?

Apemantus.

Ja.

Poet.

Nicht dann lüg' ich.

Apemantus.

Bist du kein Poet?

Poet.

Ja.

Apemantus.

Dann lügst du: schau in dein leztes Werk,
Wo du ihn machst zum würdigsten Kompan.

Poet.

Ich mach' ihn nicht; er ists.

Apemantus.

Ja, er ist würdig,
Dein Werk dir zu bezahlen. Er, der gern
Sich schmeicheln hört, ist würdig auch des Schmeichlers.
Ach, wär' ich doch ein Lord!

Timon.

Was thätst du dann wohl, Apemantus?

Apemantus.

Grade
Wie Apemantus nun, haßt' ich den Lord
Von Herzen.

Timon.

Was? dich selbst?

Apemantus.

Ja.

Timon.

Weshalb?

Apemantus.

Weil
Im Zorn ich unklug war! — Zu sein ein Lord! —
Bist nicht ein Kaufmann du?

Kaufmann.

Ja, Apemantus.

Apemantus.

Bring' Handel Fluch dir, thuns die Götter nicht!

Kaufmann.

Wenns Handel thut, so thuns die Götter.

Apemantus.

Dein Gott ist Handel, sei dein Gott dir Fluch!

(Trompetenschall. Ein Bote kömmt.)

Timon.

Was wird trompetet?

Bote.

'sist Alcibiades, und ein zwanzig Mann
Vom Kern der Ritterschaft.

Timon.

Wohlan, empfangt sie; führt sie ein zu uns. —

(Einige Diener gehn.)

Ihr bleibt durchaus zu Mittag. — Geht nicht weg,

Bis ich gedankt euch; wann wir abgespeist,
Zeigt mir dies Bild. — Es freut mich, euch zu sehn.

(Alcibiades kömmt mit seinem Gefolge.)

Willkommen, Herr!

(Verbeugungen.)

Apemantus.

So, so; da gehts!
Gicht lähm' und dörr' eur schmeidiges Gelenk! —
So schmale Liebe bei so süßen Schelmen,
Und so viel Ficksfacks! Ha, aus Menschen ward
Meerkaz' und Pavian!

Alcibiades.

Ihr habt gestillt mein Sehnen, Herr; mit Gier
Zehr' ich an eurem Anblick.

Timon.

Recht willkommen!
Herr, vor dem Abschied lezen wir uns erst
Mit Lustbarkeiten. Laßt hinein uns gehn.

(Alle gehn bis auf Apemantus. Es kommen zwei Lords.)

Erster Lord.

Sagt, welche Zeit ists, Apemantus?

Apemantus.

Ehrlich zu sein.

Erster Lord.

Die Zeit ist immer da.

Apemantus.

Schlecht dann von dir, daß du sie stets versäumst.

Zweiter Lord.

Du gehst zu Timons Festschmaus?

Apemantus.

Ja, zu sehn
Voll Speise Schelm', und Narren heiß von Wein.

Zweiter Lord.

Leb' wohl, leb' wohl du.

Apemantus.

Du bist ein Narr, zweimal Leb' wohl zu sagen.

Zweiter Lord.

Wie, Apemantus?

Apemantus.

Eines solltest du
Behalten dir; von mir ja kriegst du keins.

Erster Lord.

Geh an den Galgen!

Apemantus.

Nein, nichts thu' ich auf dein Geheiß; du mache
Den Vorschlag deinem Freund.

Zweiter Lord.

Weg, unfriedsamer Hund, dich stoß' ich fort!

Apemantus.

Ich will fliehn wie ein Hund des Esels Huf.

(Er geht.)

Erster Lord.

Ein wahrer Unmensch, der! — Kommt, gehn wir ein,

Und kosten Timons Gutheit. Er besiegt
Sogar das Herz der Milde.

Zweiter Lord.

Er strömt sie aus; Plutus, des Goldes Gott,
Ist nur sein Hausvogt; kein Verdienst, er lohnts
Wohl siebenfältig; keine Gab' an ihn,
Dem Geber bringet sie Ersaz, der weit
Den Dank zurücklässt.

Erster Lord.

Das reinste Herz hat er,
Das jemals herscht' im Menschen.

Zweiter Lord.

Lang' leb' er hochbeseligt! — Gehn wir ein?

Erster Lord.

Ich leiste gern Gesellschaft.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ein Saal in Timons Hause.

Hoboen machen laute Musik. Ein großes Mahl wird aufgetragen; Flavius und Andere warten auf; dann kommen Timon, Alcibiades, Lucius, Lucullus, Sempronius, andre Rathsherrn von Athen und Ventidius. Hinter ihnen her wankt Apemantus mit finsterem Gesicht.

Ventidius.

Ehrvoller Timon, Rath der Götter rief
Den alten Vater mir zu langer Ruh.
Heim ging er selig, und verließ mich reich.
Da nun mein Herz Erkenntlichkeit erfüllt
Für eure Großmut, geb' ich die Talente
Zwiefach zurück, mit Dank und Pflichtgefühl,
Wodurch ich frei ward.

Timon.

O, auf keinen Fall.
Braver Ventidius, ihr verkennt mein Herz;
Ich gab sie frank auf immer; keiner ist,
Der sagen darf, er giebt, wenn er empfängt.
Dies Spiel der Höhern würd' Uns übel stehn;
Wohl heißt es auch von Fehlern: Reich macht schön.

Ventidius.

Ein edler Sinn!

(Die Gäste schauen alle ehrfurchtsvoll auf Timon.)

Timon.

Nein, Freunde, Förmlichkeit

Ward nur erdacht, um Schimmer auszustreun
Auf matte That, auf hohlen Gruß,
Gutheit, die umstimmt, was sie kaum erbot.
Doch wahrer Freundschaft thut so was nicht noth.
Sezt euch; willkommner seid ihr meinem Wohlstand,
Als mir mein Wohlstand ist.

(Sie sezen sich.)

Erster Lord.

Mylord, wir haben immer das bekannt.

Apemantus.

Ho, ho! bekannt! und galgenreif! nicht wahr?

Timon.

Ha, Apemantus! — ihr seid willkommen.

Apemantus.

Nein! —
Nichts von Willkommen mir!
Ich kam, daß du mich würfst zur Thür hinaus.

Timon.

Fui! Grobian! ihr habt da eine Laune,
Die keinem Mann ansteht; sehr tadelnswerth!
Man sagt, ihr Herren, ira furor brevis;
Doch jener Mann ist immer zornig. —
Gut, gebt ihm einen Tisch für sich allein;
Denn für Gesellschaft hat er keinen Sinn;
Auch paßt er nicht in solche.

Apemantus.

Laß hier auf deine Fahr mich bleiben, Timon.
Ich will Bemerker und dein Warner sein.

Timon.

Ich acht' es nicht; du bist Athener; drum
Willkommen. Selbst nicht möcht' ich Herr sein hier;
Laß doch mein Mahl dich schweigen, und sei still.

Apemantus.

Ah was dein Mahl! mich würgt' es, denn ich könnte
Nie schmeicheln dir! Ihr Götter, welch ein Schwarm
Zehrt hier an Timon, und er sieht es nicht!
Mich daurt zu sehn, wie mancher taucht sein Brot
In Eines Manns Blut; und das Tollste gar,
Er reizt sie auf noch.
Mich wundert, daß ein Mensch noch Menschen traut.
Man lade sie zum Gastmal ohne Messer;
Gut für den Schmaus, und für das Leben besser.
Beispiele giebts genug! Der Bursche, der
Dort ihm zur Seite sitzt, Brot mit ihm bricht,
Sein Wohl ihm zutrinkt in getheiltem Trunk,
Wird rasch sein Mörder; oft hat sichs erprobt.
Wär' Ich ein großer Herr, nie tränk' ich mit am Mahl,
Aus Furcht, man suchte mir den Hals zu brechen.
Ein Großer sollte nur im Harnisch zechen.

Timon, einem Lord zutrinkend.

Mylord, von Herzen! Laßt rundum es gehn.

(Er giebt rechts.)

Zweiter Lord, zur Linken.

Fließ' hieher, guter Lord, der Trunk!

Apemantus.

Fließ' hieher!
Ein braver Kerl! er paßt die Flut ab. Timon,
Solch Wohlsein macht dich und dein Gut noch krank.

(Er zieht Wasser und Wurzeln aus der Tasche.)

Hier was, das ist zu schwach zum Sündigen.
Ehrliches Wasser, das nie ließ im Koth;
Und meine Kost, gleich, völlig gleich dem Trank.
Ein stolzer Festschmaus sagt nicht Göttern Dank.

Tischgebet des Apemantus.

Nicht Geld verlang' ich, Götter, nein!
Auch bet' ich nur für mich allein.
Gebt Sinn mir, nie auf Sand zu baun,
Nie wem auf Eid und Schrift zu traun,
Noch dem Hürlein, wenn es weinet,
Noch dem Hund, der schlafend scheinet,
Noch dem Schließer im Gefängnis,
Noch den Freunden in Bedrängnis.
Amen! Frisch nun dran!
Sünden häuft der reiche Mann,
Nicht, wer Wurzeln schmausen kann! —

Gedeihe wohl dein Frohsinn, Apemantus!

Timon.

Held Alcibiades, eur Herz ist jezt im Feld.

Alcibiades.

Mein Herz ist immer euch zu Diensten, Mylord.

Timon.

Ein Frühimbiß von Feinden wär' euch lieber,
Als so ein Schmaus von Freunden.

Alcibiades.

Wenn sie nur
Frisch bluten, Mylord, giebts kein Mahl, wie sie;
Mein bester Freund sei mit an solchem Fest.

Apemantus.

All diese Schmeichler sein denn Feinde dir;
Du thu sie ab, und lade mich darauf.

Lucullus.

Möchten wir nur das Glück haben, Mylord, ihr probtet einmal unser Herz, damit wir darlegen könnten einen Theil unsers Diensteifers; dann dächten wir uns auf immer in vollkommenem Glück.

Timon.

O gewiß, meine Theuersten, haben die Götter mir schon zum Voraus viel Hülfe ersehn von euch. Wie wäret ihr sonst meine Freunde gewesen? Warum führtet ihr diesen zärtlichen Namen vor Tausenden, wenn nicht Ihr am nächsten mein Herz angingt? Ich habe mehr von euch mir selbst gesagt, als ihr mit Bescheidenheit zu eurem Behuf sagen könnt; und so weit stimm' ich euch bei. O, Götter, denk' ich, wozu Freunde nöthig, wenn wir ihrer nie nöthig hätten? Sie wären die unnöthigsten Geschöpfe von der Welt, wenn wir sie niemals brauchten; sie wären genau, wie liebliche Instrumente in Futteralen an der Wand, die ihre Töne für sich behalten. Ja, ich habe mich oft ärmer gewünscht, um euch näher zu sein. Wir sind geboren, Gutes zu thun, und was wohl besser und eigentlicher nennen wir das Unsrige, als die Reichthümer unsrer Freunde? O, welch ein köstlicher Trost, wenn so viele, gleich Brüdern, einer des anderen Gut zu Gebote haben! O Freude, die schon dahin ist, ehe sie geboren wird! Meine Augen gehn über, glaub' ich: um ihre Schwachheit zu vergessen, trink' ich euch zu.

Apemantus.

Du weinst, damit sie trinken, Timon.

Zweiter Lord.

So ward die Freud' auch uns im Aug' empfangen,
Und sprang sogleich als kleines Kind hervor.

Apemantus.

Ho, ho! ich lach'; ist doch das Kind ein Bastard!

Dritter Lord.

Mylord, fürwahr, ihr rührtet mich gar sehr.

Apemantus.

Gar sehr!

(Man hört eine Trompete.)

Timon.

Warum trompetets? — Nun, was giebts?

(Ein Diener kömmt.)

Diener.

Befehlt ihr, Mylord, da sind einige Damen, die wünschen Zutritt.

Timon.

Damen? was wollen sie?

Diener.

Ein Vorläufer ist dabei, Mylord, der das Amt hat, ihr Begehr kundzuthun.

Timon.

Laßt sie eintreten.

Cupido, ankommend.

Heil dir, preiswürd'ger Timon, und euch allen,
Die seiner Mild' empfahn! Als Schuzherrn sehn

Dich an die fünf Hauptsinn', und eilen her,
Dank abzustatten deiner Großmut.
Zung', Ohr, Geruch, Gefühl, satt ruhn sie aus,
Und bieten dir jezt einen Augenschmaus.

Timon.

Seid alle mir gegrüßt; empfangt sie freundlich.
Musik, heiß sie willkommen!

(Cupido geht.)

Erster Lord.

Seht, Herr, ihr seid unendlich doch geliebt.

(Musik. Cupido kömmt wieder, mit einem Gefolge von Damen, als Amazonen gekleidet, die Lauten in der Hand haben, tanzen und spielen.)

Apemantus.

Heida! wie fegt dort eitler Tand herum!
Wie's tanzt! wahnsinnig sind die Weiber!
Wahnsinn ist dieses Lebens Herlichkeit,
Das zeigt der Pomp bei meinem Öl und Kraut.
Wir machen Narr'n aus uns, zum Spaß uns selbst,
Streun Schmeichelwort', um Männer auszutrinken,
Auf deren Alter wir zurück es spei'n
Mit gift'gem Groll und Neid. Wer lebt, der nicht
Verderbt wird und verderbt? Wer stirbt, und trägt
Nicht Einen Schlag ins Grab von Freundes Hand?
Bald fürcht' ich, wer jezt lustig tanzt vor mir,
Der stampfet einst auf mich. Aus ist der Schwank!
Man schließt die Thür am Sonnenuntergang.

(Die Lords stehn von der Tafel auf, und beugen sich bemütig vor Timon. Hernach wählt jeder eine Amazone, und alle tanzen paarweis einige muntere Tänze nach der Hoboenmusik. Dann hören sie auf.)

Timon.

Ihr habt das Fest verherlicht, schöne Fraun,
Habt neuen Schmuck verliehn der Lustbarkeit,
Die sonst nicht halb so reizend war und schön.
Ihr fügtet Werth ihr und lebhaften Glanz
Durch Unterhaltung, die ich selbst entwarf.
Ich bin dafür euch dankbar.

Erste Dame.

Ihr nehmt uns von der besten Seit', o Herr.

Apemantus.

Fraun, die schlimmst' ist garstig, und nicht werth
Des Nehmens, mein' ich.

Timon.

Ihr Fraun, ein schmal Banketchen harrt auf euch.
Langt zu nach Willkühr.

Alle Damen.

Tiefen Dank, Mylord.

(Cupido und die Damen gehn in ein Nebenzimmer.)

Timon.

Flavius!

Flavius.

Mylord.

Timon.

Das kleine Kästchen her!

Flavius.

Ja, Mylord. (bei Seite.) — Mehr Juwelen noch? —
Niemand thu' Einspruch, wenn die Laun' ihn treibt;

Sonst sagt' ich ihm, — gut! — Traun, ich sollte doch!
Wenn alles hin ist, Einspruch wünscht er noch.
O schaute doch die Gutheit hinterwärts!
Nie würd' ein Mann unglücklich durch sein Herz.

(Flavius geht und holt das Kästchen.)

Erster Lord.

Wo unsre Leut'?

Diener.

Hier, Mylord, zu Befehl!

Zweiter Lord.

Die Pferde vor!

Timon.

O, meine Freunde, hört
Ein einzig Wort noch. — Seht, Mylord, ich muß
Euch bitten um die Ehr', ihr wollt erhöhn
Dies Kleinod: nehmts, und tragt es, güt'ger Lord.

Erster Lord.

Ich bin so sehr bereits in eurer Schuld, —

Alle.

Wir alle sinds.

(Ein Diener kömmt.)

Diener.

Mylord, da kommen edle Herrn des Raths;
Grad' abgestiegen, nahn sie zum Besuch.

Timon.

Mir sehr willkommen.

Flavius.

Ich ersuch' Eur Gnaden,
Verstattet mir ein Wort; nah gehts euch an.

Timon.

Mich an? Nun denn ein andermal, mein Freund.
Sein wir bedacht auf etwas zum Empfang.

Flavius, für sich.

Kaum weiß ich wie.

(Ein andrer Diener kömmt.)

Diener.

Mit Euer Gnaden Gunst, Lord Lucius,
Aus reiner Freundschaft, schickt als Gab' euch vier
Milchweiße Pferd', in Silber eingeschirrt.

Timon.

Die nehm' ich dankbar. Laßt mir die Geschenke
Nach Würdigkeit bewirten. —

(Ein dritter Diener kömmt.)

Diener.

Mit eurer Erlaubnis, Mylord, der hochgeborene Lord Lucullus erbittet sich eure Gesellschaft morgen auf der Jagd, und sendet Eurer Herlichkeit zwei Kuppeln Windhunde.

Timon.

Ich jage mit. Du nim sie in Empfang,
Nicht ohne Lohn, der ziemt.

Flavius, für sich.

Wohin noch kommts?
Macht Anstalt, heißt es, gebt ein reich Geschenk!
Und alles das aus leerem Kasten. —
Nicht kennen will er seine Börs', und nicht
Mir einsehn, welch ein Bettler ist sein Herz,
Da seine Wünsch' er nicht gutmachen kann.

All sein Versprechen übersliegt die Kraft,
So weit, daß jedes Wort schon steckt in Schuld,
In tiefer Schuld; und, o wie gut! er zahlt
Noch Zinsen; all sein Land trägt man zu Buch.
Wär' ich mit Ehren doch aus seinem Dienst,
Eh michs hinaus zwingt!
Nein, lieber hab' ich keinen Freund zu speisen,
Als solche, die sich arge Feind' erweisen.
Mein Herz weint Blut für meinen Herrn.

(Er geht.)

Timon.

Ihr thut euch selbst sehr unrecht, ihr verkleint
Zu sehr eur eigenes Verdienst. —
Hier, Herr, ein klein Andenken eures Freunds.

Zweiter Lord.

Mit mehr als gängem Dank will ichs empfahn.

Dritter Lord.

Er ist der Kern der Großmut!

Timon.

Ah, jezt erst denk' ich dran, mein edler Freund:
Ihr rühmtet neulich ein lichtbraunes Pferd,
Worauf ich ritt; 's ist eur, weils euch gefiel.

Zweiter Lord.

Ich bitt' euch, Herr, verzeiht! wie kann ich das?

Timon.

Nehmts auf mein Wort, ihr könnts; ich weiß, kein Mensch
Lobt nach Verdienst, als was ihm theuer ist.

Des Freundes Neigung schätz' ich nach mir selbst;
Im Ernst! — Ich spreche vor, ihr Herrn, bei euch.

Alle.

O, Niemand so willkommen!

Timon.

Besuche sind, zumal die eurigen,
So herzlich lieb mir, daß kein Schenken gnügt.
Austheilen könnt' ich Königreich' an Freunde,
Niemals ermüdend. — Alcibiades,
Du bist ein Wehrmann, darum selten reich;
Wohlthat ist dirs; denn all dein lebend Gut
Ist unter Todten, all dein Landbesitz
Liegt auf dem Schlachtfeld.

Alcibiades.

Wo gemäht wird, Herr.

Erster Lord.

Wir sind so wunderdankbar, —

Timon.

So bin ichs
Auch euch.

Zweiter Lord.

So grenzenlos verbunden, —

Timon.

Ganz Euch so. — Licht! mehr Licht!

Erster Lord.

Das beste Glück,
Wohlstand und Ehre, bleib' euch, edler Lord!

Timon.

Zum Dienst für seine Freunde.

(Die Gäste gehn.)

Apemantus.

Was für Getümmel da!
Wie es kazenbuckelt, und die Steiße schnellt!
Kaum sind die Knickbein' alle werth das Geld,
Das man dran gab. Freundschaft gleicht trübem Weine;
Ein falsches Herz müßt' haben kranke Beine.
So legt ein Tropf sein Gut an Firlefanz.

Timon.

Nun, Apemantus, wärst du nicht so grämlich,
Dir möcht' ich wohlthun.

Apemantus.

Nein, ich will nichts; denn
Würd' Ich gekörnt auch, keiner bliebe nach
Auf dich zu schmähen; dann triebst du's noch ärger.
Du giebst so lange, Timon, daß mir bangt,
Du giebst dich selbst bald in Papieren weg.
Wozu die Schmäuse, dieser Pomp und Prunk?

Timon.

O! willst du schmähen auf Geselligkeit,
So schwör' ich, keinen Blick mehr gönn' ich dir.
Leb' wohl; bring' hübschere Musik mit.

(Er geht.)

Apemantus.

So; —
Du willst nicht hören? Nun, nicht sollst du! Fest
Schließt sich dein Himmel! — Ha! so taub zu sein
Dem guten Rath, und nicht den Schmeichelein!

(Er geht ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Hause eines Rathsherrn.

Der Rathsherr mit Papieren in der Hand.

Rathsherr.

Fünftausend jüngst dem Varro, und dem Isidor
Neuntausend schuldig; — dazu mein Obiges,
Macht fünfundzwanzig. — Stets so sporenstreichs
Sein Gut verraf't? Nicht kanns bestehn, nicht wirds,
Bedarf ich Geld, stiehl mir des Bettlers Hund,
Und schenk' ihn Timon; ei! der Hund münzt Geld.
Möcht' ich mein Pferd los sein um zwanzig mehr,
Und beßre noch; ei! gieb mein Pferd an Timon,
Nichts fodre, gieb es ihm; es fohlt mir stracks,
Und tücht'ge Pferde. — Kein Pförtner steht am Thor,
Ein Lächler ists, der stets einladet, was
Vorbei nur geht. Das hält nicht Stand; da forscht
Kein Senkblei sichern Grund aus. Kasis, he!
Du, Kasis, sag' ich!

Kasis, kommend.

Hier! Herr, was beliebt?

Rathsherr.

Den Mantel um, und eile zu Lord Timon;
Mahn' um mein Geld ihn dringend; weiche nicht
Bei kahler Weigrung; schweig auch dann nicht, wann —
„Empfehlt mich eurem Herren" — und die Kappe

Spielt in der Rechten, so; nein, sag' ihm, hörst du?
Mich selbst drängt Noth, aushelfen muß ich mir
Von eignen Mitteln; Tag und Ziel ist um,
Und mein Vertraun auf Fristen, die er brach,
Kränkt meinen Ruf. Ich lieb' und ehr' ihn; doch
Nicht soll mein Armbruch ihm den Finger heilen.
Unmittelbar drängt meine Noth, und heischt
Nicht vielgedrehte Wortvertröstung, nein,
Unmittelbare Hülfe. Fortgeeilt!
Nim eine Mien' an, barsch und ungestüm,
Ein wahres Mahngesicht; denn bang' ist mir,
Wenn jede Feder steckt im eignen Fittig,
Lord Timon bleibt ein nacktes Taucherlein,
Der stolz nun glimmt als Fönix. Trolle dich!

Kafis.

Schon geh' ich, Herr.

Rathsherr.

Schon geh' ich? Nim die Schuldschein' erst mit dir,
Und acht' aufs Datum wohl.

Kafis.

Sehr wohl, Herr.

Rathsherr.

Geh.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Timons Halle.

Flavius, mit verschiedenen Rechnungen in der Hand.

Flavius.

Kein Ernst, kein Maß! So blind im Aufwand, daß
Er nicht dran denkt, wie Rath zu schaffen sei,
Noch hemmt des Schwelgens Strom. Nicht nimt er wahr,
Wie alles schwindet, und ihm fällt nicht ein,
Wie's enden soll. Nie hat so ungescheut
Ein Mensch durch Wohlthat so viel ausgestreut!
Was soll man thun? Er hört nicht, bis er fühlt.
Ich sags ihm rund, kommt er vom Jagen heim.
Fui, fui, fui, fui!

(Kafis und die Diener von Isidor und Varro.)

Kafis.

Gott grüß[1] euch, Varro; nun,
Ihr kommt, um Geld zu fodern?

Varro's Diener.

Ihr nicht auch?

Kafis.

Ja wohl; — und ihr auch, Isidor?

Isidors Diener.

So ists.

Kafis.

Wär[1] unser Geldgeschäft gethan!

Varro's Diener.

Mir bangt.

Kafis.

Da kommt der Lord.

(Timon, Alcibiades und Lords treten auf.)

Timon.

Gleich nach dem Mittagsmahl gehts wieder fort,
Mein Alcibiades. — Mir? Was betrifts?

Kafis.

Herr, eine Rechnung von bekannter Schuld.

Timon.

Schuld? Woher seid ihr?

Kafis.

Aus Athen, Mylord.

Timon.

Geh nur zu meinem Hausvogt.

Kafis.

Verzeih Eur Lordschaft, er vertröstet mich
Von Tag zu Tag schon diesen Monat lang.
Es nöthigt meinen Herrn was wichtiges,
Sein Geld zu fodern; höflichst bittet er,
Ihr wollet thun nach eurer edlen Art,
Und geben ihm, was recht.

Timon.

Mein wackrer Freund,
Ich bitte dich, komm wieder morgen früh.

Kafis.

Nein, gnäd'ger Herr, —

Timon.

Sei ruhig, guter Freund.

Varro's Diener.

Ein Diener Varro's, gnäd'ger Herr.

Isidors Diener.

Ich Isidors.
Eur Lordschaft flehet er um schnelle Zahlung.

Kasis.

Kennt' Euer Gnaden meines Herren Noth, —

Varro's Diener.

Die Schuld war fällig, Mylord, schon sechs Wochen,
Und drüber. —

Isidors Diener.

Eur Hausvogt weist mich ab, Mylord, und ich
Bin hergeschickt ausdrücklich an Eur Gnaden.

Timon.

Gönnt mir doch Athem! —
Ich bitt' euch, werthe Herren, geht hinein,
Ich steh' euch gleich zu Diensten. —

(Alcibiades und die Lords gehn. — Zu Flavius.)

Kommt doch her,
In aller Welt, was werd' ich so bestürmt
Mit Klaggeschrei um abgelaufne Schein',
Und Vorenthaltung längst verfallner Schuld,
So ehrenrührig?

Flavius.

Mit Erlaub, ihr Herrn,

Die Zeit ist unbequem für dies Geschäft;
Hemmt euren Ungestüm bis nach der Mahlzeit;
Ich lehr' indeß den Lord verstehn, warum
Ihr nicht bezahlt seid.

Timon.

Freunde, ja das thut.

(Zu Flavius.)

Ihr, laßt sie gut bewirten.

(Er geht.)

Flavius.

Kommt herein.

(Er geht.)

(Apemantus und ein Narr treten auf.)

Kasis.

Still, still, da kommt der Narr mit Apemantus.
Ein wenig sie geneckt!

Varro's Diener.

Zum Galgen ihn; er schimpft uns.

Isidors Diener.

Daß ihn die Pest, den Hund?

Varro's Diener.

Was machst, Narr?

Apemantus.

Sprichst mit deinem Schatten?

Varro's Diener.

Ich rede nicht mit dir.

Apemantus.

Nein, mit dir selbst. — (Zum Narrn.) Komm, laß uns gehn.

Isidors Diener, zu Varro's Diener.

Der Narr, da hängt er dir am Nacken schon.

Apemantus.

Nein, du allein stehst da; hast ihn noch nicht.

Kafis.

Wo ist der Narr jezt?

Apemantus.

Er that die lezte Frage. — Arme Schelm' in Wucherverdienst! Kuppler zwischen Gold und Mangel.

Alle Diener.

Was sind wir, Apemantus?

Apemantus.

Esel.

Alle Diener.

Warum?

Apemantus.

Weil ihr fragt, was ihr seid, und euch selber nicht kennt. — Sprich mit ihnen, Narr.

Narr.

Was macht ihr Gutes, meine Herrn?

Alle Diener.

Großen Dank, guter Narr. Was macht deine Frau?

Narr.

Sie sezt eben Wasser an, solche Hühnchen zu brühn, wie ihr seid. Ich wollte, wir sähen euch zu Korinth.

Apemantus.

Schön! großen Dank!

(Ein Knabe kömmt.)

Narr.

Seht, da kommt meiner Frau Page.

Knabe, zum Narrn.

Nun, wie gehts, Hauptmann? Was thut ihr in dieser weisen Kompanei? — Was machst du, Apemantus?

Apemantus.

Ich wollt', ich hätte eine Ruthe im Mund', um dir zu antworten was Diensames.

Knabe.

Ich bitt' dich, Apemantus, lies mir die Aufschrift dieser Briefe; ich weiß nicht, wer für wen ist.

Apemantus.

Kannst nicht lesen?

Knabe.

Nein.

Apemantus.

Es wird also nicht viel Gelehrsamkeit absterben an dem Tage, da man dich hängt. Der ist an Lord Timon; der an Alcibiades. Geh; du wardst geboren ein Hurensohn, und stirbst als ein Hurenwirt.

Knabe.

Und du wardst geworfen als ein Hund, und verhungerst einmal einen Hundetod. Antworte nicht, ich bin weg.

(Er geht.)

Apemantus.

Grade so entläufst du der Gnade. Narr, ich will mit dir zu Lord Timons.

Narr.

Willst du mich dort lassen?

Apemantus.

Wenn Timon zu Hause ist. — Ihr drei dient drei Wucherern?

Alle.

Ja; ich wollte, sie dienten uns.

Apemantus.

Das wollt' ich auch; — dann wäret ihr bedient, wie vom Henker der Dieb.

Narr.

Seid ihr drei Wucherers-Leute?

Alle.

Ja, Narr.

Narr.

Ich glaube, kein Wucherer ist, der nicht einen Narren zum Diener hat. Meine Frau ist des Schlags, und ich bin ihr Narr. Kommen die Leute zu borgen bei euren Herrn, sie nahn traurig, und gehn lustig hinweg; aber in meiner Herrin Haus treten sie lustig hinein, und gehn traurig ab. Der Grund davon?

Varro's Diener.

Ich wüßte wohl einen.

Apemantus.

Sag' an, daß wir dich erkennen als Hurenwirt, und als Schuft; troz dem bleibst du nicht weniger geachtet.

Varro's Diener.

Was iſt ein Hurenwirt, Narr?

Narr.

Ein Narr in guten Kleidern, und ſo ziemlich dir gleich. Er iſt ein Geiſt. Zuweilen erſcheints als Lord; zuweilen als Sachwalter; zuweilen als Filoſof, mit zwei Steinen mehr, als dem der Weiſen. Sehr oft gleicht er einem Ritter; und überhaupt, in allen Geſtalten, worin der Menſch von achzig Jahren bis dreizehn aufgeht und ab, ſpukt dieſer Geiſt.

Varro's Diener.

Du biſt nicht durch und durch Narr.

Narr.

Und du nicht durch und durch Weiſer: ſo viel Narrheit ich habe, ſo viel Wiz fehlt dir.

Apemantus.

Das war geantwortet, wie von Apemantus.

Alle Diener.

Beiſeit! beiſeit! Da kommt Lord Timon!

(Timon und Flavius treten auf.)

Apemantus.

Komm mit mir, Narr, komm!

Narr.

Nicht allemal ist, dem ich folge, Liebhaber, älterer Bruder und Weib; mitunter ein Filosof.

(Apemantus und Narr gehn.)

Flavius.

Geht, bitt' ich, dort hinein; gleich komm' ich nach.

(Die Diener gehn in ein Seitenzimmer.)

Timon.

Ihr macht mich staunen. Warum nicht schon längst,
Wie mein Bestand ist, klar mir vorgelegt;
Daß ich der Ausgab' hätte Maß bestimmt
Nach dem, was einlief?

Flavius.

Ach, ihr hörtet nicht!
In mancher Freistund' hub ich an.

Timon.

O geh!
Ihr nahmt vielleicht grad' einen Augenblick,
Wenn misgelaunt ich euch ablaufen ließ,
Und jener Unzeit braucht ihr, um euch jezt
So zu entschuld'gen.

Flavius.

O mein theurer Herr!
Gar manchmal bracht' ich meine Rechnungen,
Und legte sie euch vor; ihr warft sie weg,
Und spracht, ihr trautet meiner Ehrlichkeit.
Wenn ihr für Lumperein mich geben hießt
So viel Ersaz, kopfschüttelnd weint' ich still;
Ja, gegen Sitt' und Wohlstand, bat ich euch

Mehr dicht die Hand zu halten; ich ertrug
Nicht selten, und nicht schonenden Verweis,
Zeigt' ich die Ebb' euch eures Gutes, und
Die Springflut eurer Schulden. Theurer Herr,
Wenn ihr auch hört nun, doch ists nun zu spät:
Was ihr noch habt aufs höchste, reicht nicht halb
Zur Tilgung eurer Schuld.

Timon.

Verkauft all mein Gelände.

Flavius.

Alles versezt, verfallen theils und weg;
Was etwa nachblieb, schwerlich stopfts das Maul
Der ersten Schuld; die nächste folgt mit Macht.
Was Raths inzwischen, und zulezt, wie stehts
Um unsre Rechnung?

Timon.

Bis Lacedämon dehnte sich mein Land.

Flavius.

Mein theurer Herr, die Welt ist nur ein Wort;
Sei eur sie, zu verthun in Einem Hauch,
Schnell ist sie ganz dahin!

Timon.

Du redest wahr.

Flavius.

Mistraut ihr meiner Haushaltung und Treue,
Wohl! vor die strengsten Richter fodert mich
Zum prüfenden Verhör. Bei meinem Heil!
Wenn aller Hausvorrath war aufgezehrt
Von wilden Prassern, wenn die Keller thränten

Von trunknem Weinverguß; wenn jeder Saal
Von Lichtern flammt', und scholl von Sang und Klang;
Dann floh ich oft zum Rieselfall des Brunns,
Und weinte mich recht aus.

Timon.

Ich bitt' dich, schweig.

Flavius.

Gott! rief ich, wie zu gut der Herr!
Was hat an Leckerein wohl Sklav' und Baur
Heut Abend eingeschluckt! Wer ist nicht Timons?
Welch Herz, Kopf, Schwert, Geld, Macht ist nicht Lord Timons?
Des großen, edlen, königlichen Timons?
Ah! schwand die Hab' hin, die erkauft dies Lob,
Hin schwand der Hauch, aus dem dies Lob erscholl!
Festfreunde, Fastenfeind'; Ein Winterschauer,
Und solch Geschmeiß liegt.

Timon.

Halt, nicht mehr gepredigt;
Nichts Schlechtes doch beim Wohlthun traf mein Herz:
Unweise, nicht unedel gab ich hin.
Was weinest du? Wähnst du gewissenlos,
Mir fehl' es je an Freunden? Sei getrost!
Bohr' ich sie an die Fässer meiner Lieb',
Und prob', ihr innres Herz durch Borgungen,
So Mann als Mannsgut brauch' ich frank und frei,
Wie du mir reden darfst.

Flavius.

Erfahrung geb' es!

Timon.

Ja fast verherrlicht scheint mir diese Noth,

Daß ich sie schätz' als Segnung; denn durch sie
Prob' ich die Freund'. Ihr werdet sehn, wie ihr
Mir kennt mein Glück; reich bin ich, reich in Freunden.
Heda! — Flaminius! Servilius!

(Flaminius, Servilius und andere Diener kommen.)

Alle.

Mylord, Mylord! —

Timon.

Geht mir verschiedne Gäng'; ihr zu Lord Lucius; —
Zu Lord Lucullus ihr; ich jagte heut
Mit seiner Herlichkeit; — ihr zu Sempronius.
Empfehlt mich ihrer Freundschaft; ich sei stolz,
Daß sie zu brauchen mir einst gönnt die Zeit
Um einen Geldvorschuß; erbittet mir
Funfzig Talente.

Flaminius.

Soll geschehn, Mylord.

Flavius, beiseit.

Lord Lucius und Lord Lucullus! Hum!

Timon, zu einem andern Diener.

Ihr, Freund, geht zu den Herrn des Raths,
Wovon ich zum Gemeinwohl diese Gunst
Verdienet; heiß sie senden mir sogleich
Tausend Talente.

Flavius.

Herr, ich war so frei,
Weil ich als Hauptweg den betrachtete,
Zu brauchen Nam' und Siegel dort von euch,

Doch schütteln sie die Köpf', und ich bin hier
Nicht reicher, als ich ging.

Timon.

Ists wahr? kanns sein?

Flavius.

Sie allesamt antworten Eines Lauts:
Es sei Verfall jezt, leer der Schaz, man könne
Nicht thun, was gern; leid sei's; — euch ehre man, —
Doch hätte man gewünscht, — man wisse nicht, —
Etwas mög' unklar sein; — ein edles Herz
Fehl' oft; — stünd' alles gut doch! — Schade sonst! —
Und so, gewandt zu andrem ernsten Stof,
Nach saurem Blick, und Bruchred' ohne Glimpf,
Mit halbem Ruck der Kapp', und kaltem Nick
Fror man mich starr zum Schweigen.

Timon.

Götter, straft
sie! —
Nein, Freund, sei ruhig! Diesen alten Kerln
Ist die Undankbarkeit wie angeerbt:
Ihr Blut ist kalt, geronnen, selten reg';
Ihm fehlt die milde Glut, sie sind nicht mild.
Wenn die Natur zur Erde wieder kehrt,
Dann schickt sie sich zur Reis' an, dumpf und schwer. —
Geh zum Ventidius. — Nein, nicht traurig mir!
Bist treu und ehrlich; frei sag' ichs heraus,
Kein Fleck an dir! — Ventidius begrub
Jüngst seinen Vater, und besizt als Erb'
Ein großes Gut nun. Als er dürftig war,
Verhaftet, arm an Freunden, half ich ihm
Mit fünf Talenten aus. Grüß' ihn von mir;

Sag' ihm, leicht fühl' er, nur durch Noth gedrängt
Bring' ihm sein Freund jezt in Erinnerung
Die fünf Talente. Nein, und zahl den Drängern
Sogleich die Schuld. Nie sprich, noch denke dran,
Daß Timons Glück bei Freunden sinken kann.

Flavius.

Nicht denken möcht' ichs, solcher Gutheit froh.
Sie selber mild, denkt gern auch andre so.

(Sie gehn ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Hause des Lucullus.

Flaminius, ein Bedienter.

Diener.

Ich hab' euch gemeldet; gleich kommt Mylord herunter zu euch.

Flaminius.

Ich dank' euch, Freund.

(Lucullus kömmt.)

Diener.

Hier ist Mylord.

Lucullus, beiseit.

Einer von Lord Timons Leuten? Ein Geschenk, ich wette! Nun, das trift zu; ich träumte von silbernem Becken und Gießkanne die Nacht. Flaminius, braver Flaminius; ihr seid mir ganz ausgezeichnet willkommen. — Bringt doch Wein.

(Der Diener geht.)

Nun, und was macht der ehrenwerthe, vollendete, großmütige Mann von Athen, dein sehr gütiger, lieber Herr und Meister?

Flaminius.

Seine Gesundheit ist gut, Herr.

Lucullus.

Das freut mich ja recht, daß seine Gesundheit gut ist. — Und was hast du da unter dem Mantel, mein artiger Flaminius?

Flaminius.

Traun, nichts als ein leeres Kästlein, gnädiger Herr, womit ich im Namen meines Herrn komme, Eur Gnaden zu ersuchen, daß ihr es auffrischt. Er ist in großer und dringender Verlegenheit um funfzig Talente, und begrüßt Eure Lordschaft, ihm auszuhelfen, gar nicht zweifelnd an eurer schleunigen Bereitwilligkeit.

Lucullus.

La, la, la, la, — gar nicht zweifelnd, sagt er? Ach, der gute Herr! Ein edler, biederer Mann ist er, wollte er nur nicht ein so großes Haus machen. Manchmal und oftmal hab' ich bei ihm zu Mittag gespeist, und ihm ein Wort darüber gesagt; und bin wieder zum Nachtessen gekommen, ihm einzuschärfen, daß er weniger aufgehn ließe; aber er gab nichts auf Rath, und zog nie eine Warnung aus meinem Besuch. Jedermann hat seinen Fehler, und Treuherzigkeit

ist der feine. Ich hab' ihm davon gesagt, aber nie konnt' ich ihn zurückbringen.

Diener, zurückkommend.

Gnädiger Herr, hier ist der Wein.

Lucullus.

Flaminius, ich erkannte dich immer für gescheit. — Dies dir.

Flaminius.

Eur Lordschaft beliebt nur so zu sprechen.

Lucullus.

Ich bemerkte dich von je als aufgeweckten, gewandten Kopf, — (nim, was dir zukommt) — als Menschen, der weiß, was zur Vernunft gehört; wohl behandelst du die Zeit, wenn die Zeit dich wohl behandelt. In dir steckt was. (Zum Diener.) Geht hinaus. — Trit näher, ehrlicher Flaminius. Dein Herr ist ein freigebiger Mann, aber du bist gescheit, und weißt sehr wohl, obgleich du zu mir kommst, daß dies keine Zeit ist, Geld zu verleihn, zumal auf bloße Freundschaft, ohne Sicherheit. Hier hast du drei harte Stücke für dich, guter Junge; drück' ein Auge zu, und sage, du trafst mich nicht. Gehab' dich wohl.

Flaminius.

Ists möglich, daß die Welt so schnell sich ändert,
Und lebt noch, wer gelebt? Fort, arge Falschheit,
Zu dem, der dich verehrt!

(Er wirft ihm das Gold vor die Füße.)

Lucullus.

Ha! nun seh' ich, du bist ein Narr, und gemacht für deinen Herrn.

(Er geht.)

Flaminius.

Dies sei ein Zuwachs dem, das einst dich brenne!
Geschmolznes Gold sei dein Verdammnisloos,
Du kranker Schein von Freund, und nicht er selbst!
Hat Freundschaft solch ein schwach, milchartig Herz,
Das harscht in kaum zwo Nächten? O, ihr Götter,
Ich fühle meines Herrn Wut! Dieser Sklav
Hat noch die Mahlzeit meines Lords in sich.
Die soll gedeihn, soll werden Nahrungssaft,
Da er ward lauter Gift?
O nichts als Krankheit mög' entstehn daraus!
Und naht der Tod, nicht soll das Lebenstheilchen,
Wofür mein Herr gezahlt, ihm Lindrung sein
Der Krankheit, soll verlängern nur die Pein!

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Ein öffentlicher Plaz.

Lucius und drei Fremde.

Lucius.

Wer? Lord Timon? er ist mein sehr guter Freund, und ein ehrenwerther Mann.

Erster Fremder.

Wir kennen ihn für nichts geringeres, obgleich wir ihm fremde sind. Aber ich kann euch eins sagen, gnädiger Herr, was ich gehört aus dem allgemeinen Gerücht; Lord Timons glück-

liche Stunden sind nun dahin und vorbei; sein Vermögen ist eingeschrumpft.

Lucius.

Ei was! glaubt das nicht; es kann ihm an Geld nicht fehlen.

Zweiter Fremder.

Glaubt mirs nur, Mylord; es ist nicht lange, da war einer von seinen Leuten bei Lord Lucullus, zu borgen so und so viel Talente; ja, er drang äußerst in ihn, und zeigte die Nothwendigkeit des Bedürfnisses, und doch ward ihm ein rundes Nein.

Lucius.

Wie?

Zweiter Fremder.

Ich sage euch, ein rundes Nein, Mylord.

Lucius.

Welch ein seltsamer Vorfall! — Nun, bei den Göttern, ich schäme mich deß. Ein Nein dem so ehrenwerthen Mann! Darin ward sehr wenig Ehre gezeigt. Ich für mein Theil muß bekennen, ich empfing einige kleine Gefälligkeiten von ihm, wie Geld, Silbergeschirr, Juwelen und dergleichen Zeugs, nichts in Vergleich mit jenem; aber hätt' er ihn misachtet und zu mir gesandt; nie hätt' ich Nein gesagt in seiner Verlegenheit von auch noch so vielen Talenten.

Servilius, ankommend.

Ei, wie gerufen, da ist ja Mylord; ich lief mich in Schweiß nach Seiner Gnaden. — Mein geehrtester Lord, —

Lucius.

Servilius! Ihr kommt mir erwünscht hier. Lebe wohl;

empfiehl mich deinem ehrsamen, tugendlichen Herrn, meinem ausnehmenden Herzensfreunde.

Servilius.

Mit Erlaub Eur Gnaden, Mylord schickt —

Lucius.

Ha! was schickt er? Ich bin so sehr in der Schuld des gnädigen Herrn; er schickt beständig. Wie soll ich ihm danken, meinst du? Und was schickt er denn jezt?

Servilius.

Jezt schickt er nur in gegenwärtiger Verlegenheit, Mylord, und ersucht Eur Lordschaft, seiner dringenden Noth beizustehn mit funfzig Talenten.

Lucius.

Ich weiß, der gnäd'ge Herr scherzt nur mit mir.
Ihm fehlts wohl nicht an funfzig mal fünfhundert.

Servilius.

Indeß fehlts ihm an wenigerm, Mylord.
Wär' sein Bedürfnis nicht zwanghafter Art,
Nicht dringen möcht' ich halb so eiferig.

Lucius.

Sprichst du im Ernst, Servilius?

Servilius.

Bei meiner Seel', es ist Ernst, Herr.

Lucius.

Welch ein dummes Vieh ich war, mich zu entblößen bei so gelegener Zeit, wo ich mich zeigen konnte als Ehrenmann! Wie unglücklich es traf, daß ich kaufen mußte, nur

einen Tag zuvor, ein so Geringes, und verliere ein so Großes — die Ehre! Servilius, jezt, bei den Göttern, find' ichs unmöglich zu thun; ich erzdummes Vieh, sag' ich! Eben wollt' ich selbst ansprechen bei Lord Timon, diese Herrn können es bezeugen; aber jezt wollt' ich nicht um alles Geld in Athen, daß ichs gethan hätte. Empfiehl mich angelegentlich Seiner Herlichkeit; ich hoffe, Seine Gnaden werden nicht schlimmer von mir denken, weil ich außer Stande bin, ihm gefällig zu sein. Sag' ihm noch das von mir, ich rechne es unter meine größten Widerwärtigkeiten, daß ich nicht dienen kann einem so ehrenwerthen Herrn. Guter Servilius, willst du so freundschaftlich sein, und ihm meine eigenen Worte melden?

Servilius.

Ja, Herr, das werd' ich.

Lucius.

Ich bringe dirs in Rechnung, Servilius. —

(Servilius geht.)

Ja, wie ihr sagt, der reiche Timon sank.
Wer einmal hülflos steht, kommt schwer in Gang.

(Er geht.)

Erster Fremder.

Bemerkt ihr das, Hostilius?

Zweiter Fremder.

Nur zu wohl.

Erster Fremder.

Nun das ist alter Lauf der Welt, und ganz
Aus gleichem Thon ist jedes Schmeichlerherz.

Wer kann den nennen Freund,
Der mit in Eine Schüssel taucht? Ich weiß,
Timon war diesem Herrn ein Vater stets,
Hielt seinen Ruf mit eigner Börs' empor,
Versah den Haushalt ihm; ja, Timons Geld
Gab seinen Dienern Lohn. Nie trinkt er, daß
Nicht Timons Silber seinen Mund berührt.
Und dennoch — O, welch Scheusal ist der Mensch,
Wenn er den Undank an der Stirne trägt! —
Er weigert ihm, nach seiner Kräfte Maß,
Was wohl Barmherzigkeit darreicht dem Bettler.

Dritter Fremder.

Die Menschheit schaudert drob.

Erster Fremder.

Ich für mein Theil,
Nie kostet' ich von Timon eine Gunst;
Und keine Wohlthat kam mir je von ihm,
Zu stempeln mich als Freund. Doch, schwör' ich laut,
Um seinen Edelmut, sein hohes Herz,
Und all sein ehrenhaftes Thun —,
Hätt' er in seiner Noth mich aufgesucht,
Mein Gut hätt' ich geachtet sein Geschenk,
Und als Ersaz den besten Theil gebracht,
So sehr lieb' ich sein Herz. Doch seh' ich ein:
Man wird hinfort Mitleid verlernen müssen;
Denn Klugheit steht jezt höher, als Gewissen.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Sempronius Wohnung.

Sempronius und Servilius.

Sempronius.

Was quält er damit mich? Hum! mich vor allen!
War doch zur Hand Lord Lucius und Lucullus;
Auch ist Ventidius jezt reich genug,
Den er gelöst vom Kerker. Alle drei
Verdanken ihm den Wohlstand.

Servilius.

O Mylord,
Sie prüft' er all', und fand sie falsch gemünzt.
Sie alle wiesen ab.

Sempronius.

Was? wiesen ab?
Ventidius und Lucullus wiesen ab?
Und nun schickt er zu mir? Drei? Hum!
Nur wenig Lieb' und Urtheil zeigt er da.
Muß ich ihm lezte Zuflucht sein?
Die drei Freund', Ärzten gleich, ziehn Geld, und geben
Ihn auf! Muß Ich die Heilung nun versehn?
Er hat mich sehr beschimpft; drob zürn' ich ihm;
Nicht einsehn, wer ich sei? Sinnlos fürwahr,
Daß er in Noth nicht ansprach mich zuerst?
Denn meiner Treu, ich war der erste Mann,
Dem je zu Theil ward ein Geschenk von ihm;
Und so verkehrt nun denket er von mir,
Zulezt werd' ichs vergelten? Nein! —

Das giebt zum Lachen Stof den Übrigen,
Und Ich, im Kreis der Edlen, schein' ein Narr.
Mehr schäzt' ichs, als dreifachen Werth des Golds,
Hätt' er mich erst gesucht, mein Herz geehrt.
So gern möcht' ich ihm wohlthun. Jezt geh heim,
Und ihrer Ausflucht sei dies Wort gesellt:
Wer meiner Ehr' abbricht, schaut nie mein Geld.

(Er geht.)

Diener.

Bravo! Eur Lordschaft ist ein feiner Schalk!
Der Teufel wußte selbst nicht, was er that,
Als er den Menschen weltklug macht'; er trat
Sich in den Weg; ich glaub', am Ende kommts,
Daß Menschenschalkheit noch ganz rein ihn stellt.
Wie schön der Herr sich müht um garst'gen Schein!
Nach Tugendmustern übt er Laster aus,
Gleich denen, die, voll heißer Andachtsglut,
Gern schürten ganze Reich' in lichten Brand.
Ganz so ist sein weltkluges Freundlichthun.
Der war Mylords Haupthofnung! All' izt flohn,
Nur nicht die Götter; jeder Freund spricht Hohn.
Die Thüren, welche nie gekannt ihr Schloß
So manch freigebig Jahr, sind nöthig nun
Zu fester Hut dem Hausherrn. —
Dies ist die Frucht von stets gastfreiem Schmaus:
Hütst du dein Gut nicht, hüte du dein Haus.

(Er geht ab.)

Vierte Scene.

Timons Halle.

Diener des Varro, Lucius, Titus, Hortensius und andere Diener von Timons Gläubigern, die sein Herauskommen erwarten.

Varro's Diener.

Ei, guten Morgen, Titus und Hortensius.

Titus.

Desgleichen, lieber Varro.

Hortensius.

Lucius?
Wie, treffen wir uns hier?

Lucius Diener.

Ja, und ich denk',
Uns alle führt wohl Ein Gewerb' her; meins
Ist Geld.

Titus.

So ihrs und unseres.

(Filotus kömmt.)

Lucius Diener.

Seht, Freund Filotus auch!

Filotus.

Mein Gruß euch allen.

Lucius Diener.

Willkommen, lieber Bruder. —
Was, meinst du, ist die Uhr?

Filotus.

Sehr stark auf neun.

Lucius Diener.

So weit?

Filotus.

Ist Mylord noch nicht da?

Lucius Diener.

Noch nicht.

Filotus.

Das wundert mich; sonst scheint er her um sieben.

Lucius Diener.

Ja, doch die Tage werden kurz bei ihm.
Bedenkt nur, des Verschwenders Lauf ist dem
Der Sonne gleich; doch nicht an Wiederkehr)
Ich fürchte,
's ist tiefer Winter in Lord Timons Beutel;
Das heißt, man lang' auch tief genug, man greift
Doch wenig.

Filotus.

Eben das ist meine Furcht.

Titus.

Bemerkt hier einen Fall seltsamer Art.
Eur Herr schickt jezt nach Geld.

Hortensius.

Ganz recht, er thuts.

Titus.

Und trägt Juwelen jezt von Timons Gunst,
Wofür Ich wart' auf Geld.

Hortensius.

Ungern auch komm' ich.

Lucius Diener.

Wie das seltsam läßt:
Timon um mehr als seine Schuld gepreßt!
Ganz so, als trüg' eur Herr kostbare Kleinod',
Und wollte Geld dafür.

Hortensius.

Die Götter wissens,
Wie mich der Auftrag quält.
Mein Herr hat mit an Timons Gut gezaust;
Nun machts der Undank ärger als gemaust.

Varro's Diener.

Meins ist dreitausend Kronen; wie viel eurs?

Lucius Diener.

Fünftausend meins.

Varro's Diener.

Sehr hoch das; und fast scheints der Summe nach,
Eur Herr war dreister, als der meinige;
Sonst wär' hier Gleichheit wohl.

(Flaminius kömmt.)

Titus.

Ein Diener von Lord Timon.

Lucius Diener.

Flaminius, Freund, ein Wort! Sagt, ist Mylord
Geneigt, herauszukommen?

Flaminius.

Nein, das nicht.

Titus.

Wir harren Seiner Lordschaft; zeigts doch an.

Flaminius.

Nicht brauchts der Anzeig'; er ja weiß, ihr seid
Zu aufmerksam.

(Er geht.)

(Flavius kömmt, in einen Mantel gehüllt.)

Lucius Diener.

Ha! ist nicht das der Hausvogt, so vermummt?
Er zieht in einer Wolk' ab. Ruft ihn, ruft ihn!

Titus.

Hört, Herr!

Varro's Diener.

Erlaubt mir, Herr —

Flavius.

Was fodert ihr von mir, mein Freund?

Titus.

Wir warten auf gewisses Geld, Herr.

Flavius.

Ja,
Wenn Geld euch so gewiß wär', als eur Warten,

Wär's sicher gnug.
Was wiest ihr damals nicht eur Schuldpapier,
Als eure falschen Herrn hier hielten Schmaus?
Da lächelten die Schmeichler seiner Schuld,
Und gierig schlangen sie den Zins hinab.
Ihr thut euch selbst nur Schaden, reizt ihr mich;
Laßt mich in Ruhe gehn.
Glaubt mir, mein Herr und ich sind fertig nun;
Nichts bleibt zu rechnen mir, ihm zu verthun.

Lucius Diener.

Ja, doch die Antwort dient nicht.

Flavius.

Wenn sie denn
Nicht dient, so ist sie nicht so schlecht, als ihr;
Denn ihr dient Schurken. —

(Er geht.)

Lucius.

Was hat der weiland edle Herr gebrummt?

Varro's Diener.

Gleichviel, was; er ist arm!
Schon Strafe gnug! Wer darf grob sprechen mehr,
Als wer kein Haus hat, drin sein Haupt zu bergen?
Mag solcher schmähn groß Bauwerk.

(Servilius kömmt.)

Titus.

Da kommt Servilius; nun wird uns doch
Wohl etwas Antwort.

Servilius.

Dürft' ich ersuchen meine Herrn, ihr kämt

Zu andrer Stund', anrechnen würd' ichs hoch.
Denn glaubt, bei meiner Seele!
Mein Herr ist ungewöhnlich misgelaunt;
Sein allerfreulich Wesen schwand durchaus;
Er ist sehr unwohl, und hält sich daheim.

Lucius Diener.

Wer sich daheim hält, ist nicht immer krank;
Und war' er so sehr unwohl, desto eher
Sollt' er bezahlen alle Schuld, und Bahn
Sich schaffen zu den Göttern.

Servilius.

O ihr Götter!

Titus.

Das gnügt uns nicht als Antwort, Herr.

Flaminius, inwendig.

Servilius, hilf! — Mylord! Mylord! —

Timon, hervorstürzend.

Was? meine Thüren sind gesperrt mir selbst?
War ich beständig frei, und soll mein Haus
Zwanghafter Feind mir, mein Gefängnis sein?
Derselbe Raum nun, wo ich Feste gab,
Zeigt mir, wie jeder Mensch, ein eisern Herz?

Lucius Diener.

Bring' an nun, Titus.

Titus.

Mylord, hier mein Blatt.

Lucius Diener.

Hier meins.

Hortensius.

Und meins, o Herr.

Kafis und Varro's Diener.

Und unsre, Herr.

Filotus.

All' unsre Scheine —

Timon.

Schlagt mich todt damit; spaltet mich bis zum Gürtel.

Lucius Diener.

O hört, Mylord, —

Timon.

Münzt mein Herz in Summen.

Titus.

Funfzig Talente, Herr.

Timon.

Zählt sie aus meinem Blut!

Lucius Diener.

Fünftausend Kronen, gnäd'ger Herr.

Timon.

Fünftausend Tropfen zahlen das!
Was ihr? — und ihr?

Varro's Diener.

Mylord, —

Kafis.

Mylord, —

Timon.

Zerrt, packt mich, reißt! und Götterzorn zerschmettr' euch!

(Er geht.)

Hortensius.

Klar seh' ich, traun!
Laß unsre Herrn den Hut ziehn vor dem Gelde.
Die Schulden nennt man wohl verzweifelte;
Der Schuldner ja ist toll.

(Sie gehn.)

(Timon kömmt zurück, und Flavius.)

Timon.

Ganz außer Athem sezten mich die Schurken!
Gläubiger! — Teufel!

Flavius.

Mein theurer Herr! —

Timon, für sich.

Was? wenn ichs machte so?

Flavius.

Mylord, —

Timon.

So soll es sein. — Mein Hausvogt!

Flavius.

Hier, Mylord.

Timon.

So rasch? — Noch Eins lad' alle Freunde mir,
Lucius, Lucullus und Sempronius, alle!
Noch Ein Gastmahl den Rackern!

Flavius.

O, Mylord,
Ihr sprecht nur in Zerstreuung eures Sinns;
Da ist nicht so viel übrig, auszurüsten
Ein mäßig Mahl.

Timon.

Sei unbekümmert; geh;
Lad' alle, sag' ich; laß nochmals die Flut
Von Schelmen ein; mein Koch und ich thun gut.

(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst. Das Rathhaus.

Rathsherrn, Alcibiades und Gefolge.

Erster Rathsherr.

Mylord, ich stimm' euch bei; Blutschuld ist das!
Nothwendig sterben muß er, muß!
Nichts macht so dreist den Sünder als Erbarmen.

Zweiter Rathsherr.

Recht; das Gesez vertilg' ihn.

Alcibiades.

Gesundheit, Ehr' und Mitleid dem Senat!

Erster Rathsherr.

Nun Feldherr?

Alcibiades.

Ich wend' in Demut mich an eure Würde;
Das Mitleid ist ja Würde dem Gesez,
Und der Tyrann nur übts mit Grausamkeit.
Ja, Zeit und Schicksal schwer belasten sie
Mit einen Freund, der mit erhiztem Blut
Einbrach in das Gesez, das Abgrund ist
Dem, welcher unbedacht hinein sich stürzt.
Er ist ein Mann, sein Misgeschick beiseit,
Von seltner Tugend.
Auch unbefleckt mit Feigheit ist die That
(Was Ehr' ihm bringt, und loskauft seine Schuld);
Vielmehr mit edler Wut, mit kühnem Stolz,
Da seinen Ruf er tödtlich sah verlezt,
Bot er dem Feind die Stirn;
Und mit so ruhig kalter Mäßigung
Hielt er zum End' aus seinen Zorn im Gleis,
Als gölt' es etwa Saz nur und Beweis.

Erster Rathsherr.

Ihr übernehmt zu derben Widersinn,
Sucht ihr so schnödem Thun Beschönigung.
Ihr sprecht so eifrig, als verfochtet ihr
Todtschlag wie statthaft Ding, und macht das Raufen
Zur höchsten Tapferkeit, das traun von ihr
Nur Afterbrut ist, ausgeheckt zur Zeit,
Da Rott' und Zwiespalt neu geboren war.
Nur der ist tapfer, der klug tragen kann
Das Ärgst' aus Menschenmund', und Kränkungen
Wie einen Mantel sorglos um sich hängt;
Der nie sich Schmähung kommen läßt ans Herz,

Die leicht es in Gefahr sezt.
Ist Kränkung Unfug, der Blut heischt, wie unklug,
Daß einer Leib und Leben wagt für Unfug!

Alcibiades.

Mylord, —

Erster Rathsherr.

Vergebens bleicht ihr schwarze Schuld;
Nicht Rach' ist Tapferkeit, vielmehr Geduld.

Alcibiades.

So schenkt mir denn Verzeihung, edle Herrn,
Wenn ich hier red' als Feldherr. — —
Was rennt ein Mensch leichtsinnig in die Schlacht,
Und trägt nicht jede Drohung? schläft darauf,
Und beut dem Feinde ruhig dar den Hals,
Ohn allen Widerstand? Ist Dulden ja
So große Tapferkeit, was machen wir
Im Feld? Ei wahrlich, tapfrer ist das Weib,
Das hübsch daheim bleibt, wenns bloß Dulden gilt;
Mehr Held der Esel als der Leu; ja selbst
Der Schuft in Fesseln weiser als der Richter,
Ist Weisheit im Ertragen. O, ihr Herrn,
Wie ihr seid groß, so seid mitleidig gut!
Wer nicht verdammt Raschheit bei kaltem Blut?
Zwar Morden, als Ausbruch der Sünd', ist schlecht;
Jedoch zur Wehr nennts Sanftmut selbst gerecht.
Im Zorne sein, ist Frevel offenbar;
Doch wo ein Mann wohl, der nie zornig war?
Hiernach wägt ab die Schuld.

Zweiter Rathsherr.

Ihr sprecht umsonst.

Alcibiades.

Umsonst? Was er gethan
In Lacedämon und Byzantium,
Das warb doch für sein Leben laut genug.

Erster Rathsherr.

Und was?

Alcibiades.

Ich sag', ihr Herrn, er that ruhmvollen Dienst,
Und streckt' im Kampf auch manchen Feind dahin.
Wie voll von Tapferkeit er noch zulezt
Mitfocht, und wie zahlreiche Wunden hieb!

Zweiter Rathsherr.

Nur allzu zahlreich hieb er solche, der
Erzwüstling! Ja, ein Laster, das ihn oft
Ersäuft, und seinen tapfern Mut befängt!
Wär' auch kein Feind da, das schon hätt' allein
Sein Herz bewältigt. In viehhafter Wut
Verübt' er, wie bekannt, Gewaltsamkeit,
Und nährte Zwiespalt. Solches ward uns klar:
Wüst lebt er, und sein Zechen bringt Gefahr.

Erster Rathsherr.

Er stirbt.

Alcibiades.

O hart! Glück wär's, er starb im Krieg!
Ihr Herrn, ist nicht sein eigner Werth genug
(Wiewohl sein Arm sich schon aushelfen kann,
Ohn andern Beistand), mehr bewegt zu sein,
Nehmt mein Verdienst auch, beid' in eins gefügt.
Und da ich weiß, ehrwürd'ge Greis', ihr liebt
Bürgschaft, zum Pfand' euch sez' ich meine Sieg',

All meinen Ruhm, er kehrt zur Besserung.
Wenn für die Schuld das Recht sein Leben heischt,
Dann mags der Krieg in tapfrem Strom empfahn.
Scharf geht das Recht, Krieg geht nicht andre Bahn.

Erster Rathsherr.

Gehn soll das Recht, er stirbt! nicht weiter treibts;
Schon flammt uns Unmut auf. Was Freund' und Brüder?
Wer fremdes Blut vergoß, der blute wieder!

Alcibiades.

Sein muß es so? Es muß nicht sein! Ihr Herrn,
Ich bitte, bitt' euch, kennt mich.

Zweiter Rathsherr.

Wie?

Alcibiades.

Ruft mich in eur Gedächtnis.

Dritter Rathsherr.

Was?

Alcibiades.

Unfehlbar Alters halb vergaßt ihr mich;
Sonst wäre [illegible] so niedres Loos nicht meines:
Flehn, und verschmäht sein, ha, um so ein Kleines?
Hört meine Wunden schrein!

Erster Rathsherr.

Trotzt unserm Zorn ihr?
Er ist nur wortarm, doch erfolgreich sehr:
Sei uns verbannt auf ewig!

Alcibiades.

Ich verbannt?

Verbannt den Aberwiz, verbannt den Wucher,
Der den Senat verscheußlicht.

Erster Rathsherr.

Wenn nach zween Tagen noch Athen dich birgt,
Folgt strengres Urtheil. Jezt, daß euer Mut
Mehr schwelle, hingerichtet werd' er gleich.

(Die Rathsherrn gehn.)

Alcibiades.

Ha! daß ihr altert, bis ihr blos in Haut,
In Knochen hangt, und Niemand sehn mag euch!
In mir raf't Wut! Ich hielt die Feind' entfernt,
Derweil sie Geld hier zählten, und verliehn
Hauptstühl' auf hohen Wucherzins; ich selbst
Reich großer Narben nur! — Die all' um dies?
Ist dies der Balsam, den der wuchrische
Senat in Feldherrnwunden träuft? — Verbannung!
Nicht unwillkommen! nicht misfällt, verbannt sein;
Ein würd'ger Anlaß meinem Zorn und Grimm,
Daß ich Athen abstrafe! Muntr' ich auf
Mein misvergnügtes Heer, und red' ans Herz.
Dem Ehrenmann ist Übermacht ein Spott;
Kein Krieger trägt Beschimpfung, und kein Gott.

(Er geht ab.)

Sechste Scene.

Ein Prachtzimmer in Timons Hause.

Musik. Gedeckte Tafeln. Aufwartende Diener. Verschiedene Lords treten in verschiedenen Thüren ein.

Erster Lord.

Einen recht guten Tag euch, Herr.

Zweiter Lord.

Desgleichen euch. Ich glaube, der ehrenwerthe Lord hier prüfte uns nur neulichen Tags.

Erster Lord.

Eben das habe ich bei mir durchgekaut, als wir uns begegneten. Ich hoffe, es ist nicht so auf der Neige mit ihm, als er scheinen ließ in der Prüfung seiner Freunde.

Zweiter Lord.

Wohl schwerlich, zu schließen nach dem neuen Gastmahl.

Erster Lord.

Ich mein' es auch. Er schickte mir eine ernstliche Einladung, die viele dringende Geschäfte mich nöthigten abzulehnen; allein er nöthigte mich noch dringender, und ich mußte durchaus kommen.

Zweiter Lord.

Auf gleiche Weise ward Ich geklemmt von anstürmender Arbeit; aber er wollte nichts wissen von Entschuldigung. Ich bedaure, als er um ein Anlehn zu mir sandte, war eben mein Vorrath aus.

Erster Lord.

Mich kränkt der selbige Gram, da ich nun merke, wie es steht.

Zweiter Lord.

So ist es mit jedem hier. Was wollte er borgen von euch?

Erster Lord.

Tausend Stück.

Zweiter Lord.

Tausend Stück!

Erster Lord.

Was von euch?

Dritter Lord.

Er schickte zu mir, — Da kommt er.

(Timon und Gefolge.)

Timon.

Von Herzen willkommen, ihr Herren beiderseits. Und wie geht es euch?

Erster Lord.

Immer auf das Beste, hören wir nur gutes von Eurer Lordschaft.

Zweiter Lord.

Die Schwalbe folgt dem Sommer nicht williger, als wir Eurer Lordschaft.

Timon, beiseit.

Und verläßt nicht williger den Winter: solche Sommervögel sind die Menschen. — Ihr Herren, unser Mahl wird

nicht werth sein des langen Wartens. Weidet indeß eure Ohren mit Musik, fals sie so harte Kost vertragen, als Trompetenschall. Gleich gehn wir zu Tisch.

Erster Lord.

Ich hoffe, nicht ungütig gedenkt es Eur Gnaden, daß ich den Boten euch leer zurücksandte.

Timon.

O, Herr, laßt euch das nicht beunruhigen.

Zweiter Lord.

Mein edler Lord, —

Timon.

Ah, mein guter Freund! Was giebts?

(Das Essen wird aufgetragen.)

Zweiter Lord.

Mein hochgeehrtester Lord, ich bin fast krank vor Scham, daß ich, als Eure Lordschaft neulich zu mir sandte, ein so unglücklicher Bettler war.

Timon.

Denkt nicht daran, Herr.

Zweiter Lord.

Hättet ihr nur zwei Stunden früher gesandt, —

Timon.

Laßt euch solche Gedanken nicht anfechten. — Kommt, bringt alles auf einmal.

Zweiter Lord.

Lauter verdeckte Schüsseln!

Erster Lord.

Ein königliches Mahl, ich wette.

Dritter Lord.

Kein Zweifel daran, was Geld und Jahrzeit nur vermag.

Erster Lord.

Was macht ihr? Was giebts Neues?

Dritter Lord.

Alcibiades ist verbannt: wißt ihr das schon?

Beide.

Verbannt!

Dritter Lord.

Es ist so, verlaßt euch darauf.

Erster Lord.

Wie? wie?

Zweiter Lord.

Ich bitt' euch, warum?

Timon.

Meine würdigen Freunde, kommt doch näher!

Dritter Lord.

Ich sag' euch das weitere nachher. Wir haben ein stattliches Mahl vor uns.

Zweiter Lord.

Noch immer der Alte.

Dritter Lord.

Wirds währen? wirds währen?

Zweiter Lord.

Das wirds, wenn die Zeit will, — und so —

Dritter Lord.

Ich verstehe.

Timon.

Ein Jeder an seinen Stuhl, so spornstreichs, als gings an die Lippen seiner Gebieterin: ihr findet an allen Plätzen gleiche Kost. Macht nicht eine Stadtgasterei daraus, wo man das Essen kalt werden läßt, ehe man um den ersten Plaz sich vereinigt. Sezt, sezt euch. Den Göttern zuerst unsern Dank.

„Ihr großen Wohlthäter, besprengt unsre Gesellschaft mit Dankbarkeit. Für eure Gaben schaft euch Preis; doch immer behaltet was zum Geben, daß nicht Eure Gottheiten verachtet sein. Leiht Jedem genug, daß nicht einer dem andern leihn dürfe; denn, wollten selbst Eure Gottheiten von Menschen borgen, die Menschen ließen die Götter im Stich. Macht die Mahlzeit beliebter, als den Mann, der sie giebt. Laßt keine Versammlung von zwanzig sein ohne eine Stiege Nichtswürdiger! Wenn zwölf Weiber am Tisch sizen, so laßt ein Duzend von ihnen sein — was sie sind. Den Rest eurer Bescherungen, ihr Götter: — die Rathsherrn von Athen, samt der Grundsuppe des Volks, — was verderbt ist davon, o ihr Götter, macht reif zur Vernichtung! Und diese meine Freunde — wie sie für mich sind — nichts, so mit nichts seguet sie, und zu nichts sind sie willkommen." —

Deckt auf, ihr Hund', und schlappt!

(Die aufgedeckten Schüsseln sind voll warmes Wassers.)

Einige.

Was meint wohl Seine Herlichkeit?

Andere.

Ich weiß nicht.

Timon.

Mögt ihr ein beßres Mahl nie schauen wo,
Ihr Pack Maulfreunde! Dampf und lauwarm Wasser
Ist ganz eur Ebenbild. Hier ist Timons Leztes,
Der, überglänzt von euren Schmeichelein,
Sie abwäscht, und ins Angesicht euch sprengt
Eur rauchend Schelmwerk.

(Er gießt ihnen Wasser ins Gesicht.)

Lebt verabscheut lang',
Ihr lächelnd, glatt, heillos Schmarozervolk,
Höflich im Raub, wolfsfreundlich, bärenmild,
Tischfreunde, Narr'n des Glücks, Maifliegen ihr,
Hut- und Kniesklaven, Dünst', Uhrhänselchen! —
Was Mensch und Thier zahllos an Seuchen hat,
Umkrust' euch ringsum! — Was? gehst du weg?
Sacht, nim erst dein' Arznei, — du auch — und du!

(Er wirft die Schüsseln nach ihnen, und jagt sie hinaus.)

Wart, leihen will ich Geld dir, borgen keins. —
Was? all' in Aufstand? Nie hinfort sein Feste,
Wobei nicht Schurken sind willkommne Gäste!
Brenn', Haus! Sink hin, Athen! Verhaßt nun seid
Dem Timon, Mensch und alle Menschlichkeit!

(Er geht.)

(Die Gäste kommen zurück.)

Erster Lord.

Was ist das, Mylords?

Zweiter Lord.

Kennt ihr den Anlaß zu Lord Timons Wut?

Dritter Lord.

Psch! faht ihr meine Kappe wo?

Vierter Lord.

Fort ist mein Mantel.

Dritter Lord.

's ist ein toller Lord,
Und nichts als Laune lenkt ihn! Gab er doch
Mir jüngst ein Kleinod, und nun schlägt er mirs
Hinweg vom Hut. —
Saht ihr mein Kleinod?

Vierter Lord.

Saht ihr meine Kappe?

Zweiter Lord.

Da liegt sie.

Vierter Lord.

Hier mein Mantel.

Erster Lord.

Nicht gesäumt!

Zweiter Lord.

Lord Timon raf't.

Dritter Lord.

Das fühlen Mark und Bein.

Vierter Lord.

Bald schenkt er Demant uns, bald Kieselstein.

(Sie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Plaz außerhalb den Mauern Athens.

Timon.

Noch einen Rückblick dir, o Mauer du,
Die diese Wölf' einhegt! Versink', und laß
Wehrlos Athen! Matronen, schwärmet wild in Lust!
Gehorsam weich' aus Kindern! Narr und Sklav,
Reiß ihn von der Bank, den runzlichten Senat,
Und nim die Obmacht! Allgemeinem Gräul
Ergebt euch stracks, ihr Jungfraun, kaum gereift!
Thuts vor der Eltern Aug'! Ihr Schuldner, haltet fest!
Eh ihr bezahlt, heraus die Messer, und
In den Hals den Gläubigern! Leibeigne, stehlt!
Langarmiger Räuber ist eur strenger Herr;
Er raubt nach Recht! Magd, in des Herren Bett!
Die Frau ist im Bordel! Sohn, sechzehnjährig,
Dem lahmen Greis die Polsterkrück' entraft,
Und schlag' ihm sein Gehirn aus! Frommheit, Scheu,
Ehrfurcht der Götter, Wahrheit, Friede, Recht,
Häusliche Zucht, Nachtruhe, Nachbarschaft,
Sitt', Unterricht, Mysterien, Gewerb,
Herkommen, Stände, Regel und Gesez,
Verfallt in eur zerrüttend Gegentheil,
Und nur Zerrüttung leb'! Ihr Menschenplagen all',
Häuft eurer Fieber Glutansteckung auf
Athen, das fluchreif ist! Kalt Hüftweh du,
Krüppl' unsre Rathsherrn, daß ihr Leichnam hinke

So lahm als ihre Sitten! Luſt und Üppigkeit,
Schleicht euch in Herz und Mark der Jugend ein,
Daß ſie, dem Tugendſtrom entgegenringend,
Erſauf' in Schwelgerei! Kräzblattern, überſä't
Hier alle Buſen, und die Ernte ſei
Grer gloſer Ausſaz! Hauch verpeſte Hauch;
Damit ihr Umgang, ihrer Freundſchaft gleich,
Sei lauter Gift! Nichts trag' ich fort aus dir,
Als Nacktheit, du anſpeienswerthe Stadt!
Nim du auch das, mit vollgedrängtem Fluch!

(Er zerreißt ſein Gewand.)

Timon will in den Wald, zu ſchaun mit Mut
Unſanftes Wild, mehr ſanft als Menſchenbrut.
Verderbt, ihr Götter, die ihr oben thront,
Was innerhalb der Maur und draußen wohnt.
Wie Timons Zeit anwächſt, wachſ' auch zugleich
Sein Haß dem Volk der Menſchen, arm und reich!
Amen!

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Athen. Ein Zimmer in Timons Hauſe.

Flavius mit zwei bis drei Dienern.

Erſter Diener.

Hört, lieber Hausvogt, wo iſt unſer Herr?
Sind wir geſtürzt? grundaus? Nichts übrig uns?

Flavius.

Ach, meine Theuren, was, was ſag' ich euch?

Gedenke mein der Allgerechten Herz!
Ich bin so arm als ihr.

Erster Diener.

Solch Haus, das brach!
Solch edler Herr fiel! Alles öd'! und nicht
Ein Freund, der seinem Unglück beut den Arm,
Und mit ihm geht!

Zweiter Diener.

Wie man den Rücken kehrt
Dem guten Nachbar, sank er in sein Grab,
So weg von seinem abgestorbnen Glück
Schleicht jeder Freund; läßt falsche Schwür' ihm nach,
Gleich leeren Beuteln; und sein armes Selbst,
Ein Bettler, ausgesezt der rauhen Luft,
Krank an der allgraunhaften Armutspest,
Geht, wie die Schmach, allein. — Noch mehr von uns!

(Andre Diener kommen.)

Flavius.

Zerbrochne Hausgeräth' aus müster Burg!

Dritter Diener.

Doch unser Herz trägt Timons Liverei;
Das zeigt der Blick; wir sind Kamraden noch,
Vereint zum Dienst des Grams. Leck ist das Schiff,
Und wir arm Seevolk stehn am kranken Bord,
Und hören drohn die Flut; wir müssen all'
Ins Meer der weiten Luft.

Flavius.

Ihr Redlichen,
Mein lezt Ersparnis theil' ich unter euch.

Wo wir uns sehn auch, sein wir, Timons halb,
Stets Freund', und stets, kopfschüttelnd, sagen wir,
Als Grabgeläut für unsres Herren Glück:
„Wir sahn einst beßre Zeit!" —

(Er giebt ihnen Geld.)

Nehmt jeder was;
Nein, streckt all' eure Händ' aus. Kein Wort mehr.
So gehn wir, leicht an Geld, an Sorge schwer.

(Die Diener gehn.)

O jähes Elend, das von Pracht uns kam!
Wer hänge wohl des Reichthums Wünschen nach,
Da eitles Gold in Armut führt und Schmach?
Wer ließe Pracht sich äffen so, daß er
Bloß lebt' im Traum der Freundschaft?
Daß Pomp er hätt' und allen Staat, doch bloß
Gemalt, wie der gefärbten Freunde Trupp?
Du armer, braver Herr, dich bracht' herab dein Herz;
Dich stürzte Gutheit! Seltsam tobt das Blut,
Wenn ärgste Sünd' ist, handeln allzu gut!
Wer wagt zu sein nur halb so mild fortan?
Wohltun macht Götter, doch zerstört den Mann! —
Mein theurster Herr, gesegnet, um verflucht,
Schwerreich, um arm zu sein! dein großes Gut
Wird dir Haupttrübsal! — Ach, mein güt'ger Herr!
Er floh in Wut vom undankbaren Siz
Scheußlicher Freund'; und hat nichts bei sich, was
Ihm Lebenspflea' und Nothdurft schaffen kann.
Ich folg', und will ihn aufspähn.
Ich will nach Kräften seinem Dienst mich weihn,
Und weil ich Geld hab' ihm Verwalter sein.

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Der Wald.

Timon.

O Segenbrüter Sol, vom Erdenschooß
Zieh faule Dünst' auf; unter Luna's Kreis
Steck' an die Luft! Zwillinge Eines Leibs,
An gleicher Zeugung, Aufenthalt, Geburt
Kaum unterscheidbar, sind getrennt an Glück:
Der größre höhnt den kleinern. Die Natur,
Von Plagen rings umlagert, beut kein Glück,
Als mit Verachtung andrer.
Macht mir den Bettler groß, klein jenen Lord:
Der Rathsherr wird forttragen Erbverachtung,
Der Bettler angebornen Glanz.
Bei voller Weide strozt der Widder feist,
Bei karger magert er. Wer darf, wer darf
Mit reinem Selbstgefühl aufstehn, und sagen:
„Der Mann ist Schmeichler"? Wenn es Einer ist,
Sinds allesamt. Jedweder Glückesstufe
Hofschranzt die untre: der gelehrte Kopf
Duckt vor dem goldnen Thoren. Alles schief;
Nichts grad' in unsrer schändlichen Natur,
Als stracke Schurkerei. Drum seid verwünscht,
Prunkfest, Gesellschaft, dranges Volksgewühl!
Seins Gleichen, ja sich selbst, wirft Timon weg!
Verderb der Menschheit! — Erde, Wurzeln mir!

(Er gräbt die Erde auf.)

Wer beßres sucht von dir, dem beize du
Den Gaum mit Gift, dem schärfsten! Was ist da?
Gold? gelblich, funkelnd, köstlich Gold? Nein, Götter,

Nicht Scheingebet wars. Wurzeln, fleh' ich, gebt!
Der so viel schon macht schwarz weiß, häßlich schön,
Schlecht brav, klein hoch, alt jung, feig heldenhaft.
Ha, Götter! was, o Götter, dies? Ha dies
Lockt vom Altar die Priester euch hinweg,
Entzieht Kraftvollen schon den Sterbepfühl,
Der gelbe Sklav' hier
Knüpft Eid' und bricht; Fluchwerthes segnet er;
Schaft weißem Aussaz Anbetung; giebt Dieben
Amtswürde, Kniebeugung, Beifall und Preis,
Mit Senatoren auf der Bank; ja er,
Er macht, daß Trauerwitwen nochmals frein;
Sie, die dem eiterhaften Hospital
Ein Würgen aufregt, würzt er neu mit Duft
Des schönen Maitags. Komm, du Erdenbrut,
Du Allmannshur', Anstifterin des Zanks
Und Völkeraufruhrs, thu mir, was Natur

(Ein Marsch in der Ferne.)

Dich lehrt. — Ha, Trommeln! — Hecke nur, du sollst
Mir doch ins Grab! Flucht, starker Dieb, gelingt
Erst, wenn vor Gicht dein Hüter nicht kann stehn.
Doch nein, bleib hier zu Trinkgeld.

(Er nimt etwas Gold zu sich.)

(Alcibiades mit Trommeln und Pfeifen, in kriegerischem Zuge. Phrynia und Timandra.)

Alcibiades.

Wer bist du da? sprich!

Timon.

Ein Thier, wie du. Dir nag' ein Krebs das Herz,
Das du mir wieder zeigst Gestalt wie Mensch!

Alcibiades.

Wie heißt dein Nam'? ist dir der Mensch verhaßt,
Da du selbst bist ein Mensch?

Timon.

Ich bin Misanthropos, der Menschenfeind.
Was dich belangt, ich wollte, du wärst Hund,
Mir lieb zu sein ein wenig.

Alcibiades.

Dich kenn' ich wohl;
Dein Unglück nur ist mir ganz unbekannt.

Timon.

Dich kenn' ich auch; und mehr, als kennen dich,
Mag ich nicht kennen. Fort, der Trommel nach!
Mit Mannsblut färb' den Grund, roth, roth;
Religionsbrauch, Staatsgesez ist grausam;
Was denn soll Krieg sein? Deine Hure da
Hegt in sich mehr Zerstörung, als dein Schwert,
Trotz ihrem Engelblick.

Phrynia.

Daß dir die Lippen faulen!

Timon.

Wenn ich dich küsse; doch behalt du selbst
Die faulen Lippen dir.

Alcibiades.

Wie kam der edle Timon so zurück?

Timon.

So wie der Mond, weil Licht zu geben fehlt.

Doch nicht erneun mich konnt' ich, wie der Mond,
Nicht Sonnen gabs, die borgten.

Alcibiades.

Edler Timon,
Was thu' ich dir zu Freundschaft?

Timon.

Nichts als nur:
Gieb meinem Glauben Kraft.

Alcibiades.

Und solcher ist?

Timon.

Versprich mir Freundschaft, doch nichts leiste. Fals
Du nicht versprechen willst, der Götter Fluch dir!
Denn du bist Mensch; und fals du leistest, Tod dir!
Denn du bist Mensch!

Alcibiades.

Ich hört' etwas von deinem Misgeschick.

Timon.

Das sahst du, als ich noch im Wohlstand war.

Alcibiades.

Das seh' ich jezt; damals war Segenszeit.

Timon.

Wie deine jezt, im Arm des Mezenpaars.

Timandra.

Ist das Athens Liebling, den alle Welt

Laut pries so ehrfurchtsvoll?

Timon.

Bist du Timandra?

Timandra.

Ja.

Timon.

Sei Hure stets! Dich liebt nicht, wer dich braucht;
Man läßt mit dir die Lust; Krankheiten gieb;
Nuz deine Buhlzeit; mach die Schurken reif
Fürs Schwizbad; bring' herab Rothwangige
Zu Tonnenbuß' und Fastung.

Timandra.

Hang', du Scheusal!

Alcibiades.

Verzeih ihm, süße Freundin; sein Verstand
Sank in der Flut der Misverhängnisse. —
Nur wenig Gold noch hab' ich, wackrer Timon,
Deß Mangel täglich fast Aufruhr erregt
In meinem dürft'gen Heer. Mit Schmerz vernahm ich,
Wie schnöd' Athen, vergessend dein Verdienst
In mancher Großthat, als der Nachbarn Macht,
War nicht dein Schwert und Glück, es niedertrat, —

Timon.

Du, schlag die Trommel, und geh deines Wegs.

Alcibiades.

Ich bin dein Freund, der dich bedaurt, mein Timon.

Timon.

Wie doch bedaurst du ihn, den du beschwerst?

Ich möcht' allein sein.

Alcibiades.

Nun, so lebe wohl,
Hier etwas Gold.

Timon.

Behalts, ich kanns nicht essen.

Alcibiades.

Wenn ich gelegt das stolz' Athen in Schutt, —

Timon.

Athen bekriegst du?

Alcibiades.

Ja, Timon, und mit Fug.

Timon.

Der Götter Zorn tilg' all' in deinem Sieg,
Und dich zuletzt den Sieger.

Alcibiades.

Warum mich?

Timon.

Weil du durch Schurkenmordung solltest sein
Obsieger meines Lands.
Steck' ein dein Gold; frisch, — hier ist Gold, — frisch zu;
Sei wie Planetenpest, wenn Jupiter
Hängt über eine sünd'ge Stadt sein Gift
In sieche Luft. Nichts laß umgehn dein Schwert;
Kein Mitleid auch dem Greis' im Silberbart!
Er ist ein Wuchrer. Hau mir die Scheinmatron',

Ihr Kleid ist ehrlich, nur ihr Kleid; sie selbst
Ist Kupplerin. Laß nicht der Jungfrau Wang'
Abstümpfen dein scharf Schwert: die Milchbrust, die
Durch Fensterbarren strebt nach Männerblick,
Sei nicht im Gnadenblatt, nein angemerkt
Als Erzverräth'rin. Nicht geschont den Säugling,
Deß Grübchenlächeln nur den Thoren rührt;
Denk, er sei Bastard, der dir einst nach dunklem
Orakelspruch die Kehl' abschneiden soll,
Und mezl' ihn ohne Scheu. Leugn' allen Schein;
Leg' harte Wehr um Auge dir und Ohr,
Fest, daß kein Schrei von Mutter, Jungfrau, Kind,
Der Anblick heil'ger Priesterschaft voll Bluts
Durchdring' ein Spältlein. Hier Gold für dein Heer.
Stürz' alles um, und hast du ausgetobt,
So stürz' in Staub du selbst! Kein Wort mir, geh!

Alcibiades.

Hast du mehr Gold? Dein Gold, das nehm ich an,
Nicht deine Mahnung.

Timon.

Nim oder nim nicht, Fluch des Himmels dir!

Phrynia und Timandra.

Auch uns Gold, lieber Timon; hast du mehr?

Timon.

Gnug, um zu sehn, wie Hur' und Kupplerin
Abschwören ihr Gewerb. Hebt, Mezen, hebt
Die Schürzen auf. Eidfähig seid ihr nicht,
Zwar weiß ich, gern schwört ihr so grausen Schwur,
Daß schaudern, und von Himmelsfiebern glühn
Die ew'gen Mächt', euch hörend. Spart den Eid,

Ich trau' auf eur Gemüt. Bleibt Huren stets;
Und ihm, der frömmelnd euch bekehren will,
Zeigt Hurenkunst, lockt ihn, schürt ihn in Brand,
Bis eure Glut bewältigt seinen Rauch,
Und werdet nicht abtrünnig! Dann sechs Monden quäl'
Euch andres Nachweh! Deckt eur haarlos Haupt
Mit Last vom Leichnam; sei er auch gehenkt,
Gleich viel; tragt sie, betriegt damit, hurt stets;
Tüncht, bis ein Pferd im Schminkkoth walzen kann.
Verwünscht die Runzeln!

Beide.

Gut, mehr Gold! — Nun was?
Glaub', all' und jedes thun wir gern um Gold.

Timon.

Auszehrung fä't
Ins hohle Mannsgebein; die Schenkel dünnt,
Und dämpft die Mannheit. Knickt des Anwalds Laut,
Daß er nicht schwazen könn' Unrecht zu Recht,
Noch gellend Ränke schrein. Mit Räude weißt
Den Priester, der des Fleisches Triebe schmählt,
Und selbst nicht glaubt sein Wort. Herab die Nase,
Stumpf ab! Hinweg nehmt ihm den Knörpel ganz
Dem Mann, der, eignen Vortheil zu ersehn,
Verräth Gemeinwohl. Macht krauskopf'ge Schurken kahl;
Der unbenarbte Kriegsbramarbas auch
Hol' etwas Schmerz von euch. Verpestet alles,
Bis eure Thätigkeit ausdörrt und hemmt
Die Quelle der Fortpflanzung. — Noch mehr Gold. —
Verdammnis andern, seid verdammt auch selbst,
Und aller Grab Schindanger!

Beide.

Mehr Mahnung mit mehr Geld, freigeb'ger Timon.

Timon.

Mehr Brunst, mehr Unheil erst. Handgeld war das.

Alcibiades.

Auf, Trommeln, nach Athen! Leb' wohl, o Timon.
Glückt mir mein Thun, dich seh' ich noch einmal.

Timon.

Glückt mir mein Wunsch, dich seh' ich nimmermehr.

Alcibiades.

Ich that dir nie ein Leid.

Timon.

Ja, du sprachst gut von mir.

Alcibiades.

Nennst du das Leid?

Timon.

Man findets täglich.
Scher dich hinweg, und nim die Pezen mit.

Alcibiades.

Wir sind ihm lästig. — Trommelt.

(Trommeln. Alle gehn, bis auf Timon.)

Timon, indem er gräbt.

Daß die Natur, schon krank von Menschenhärte,
Noch hungrig sein muß! Du Allmutter, die
An Leib unendlich, unmeßbar an Brust
Gebiert und aufnährt; die aus gleichem Stof,
Dem dein stolz Kind, der eitle Mensch, entschwoll,
Auch schwarze Krot' und blaue Natter zeugt,

Giftvolle Blindschleich' und goldhellen Molch,
Mit aller Greulbrut unterm Himmelszelt,
Wo Hyperion ausstrahlt Lebensglut:
Gieb ihm, der all dein Menschgeziefer haßt,
Aus deines Busens Füll' ein Würzelchen!
Dein Mutterschooß versieg' an Fruchtbarkeit,
Daß nicht mehr keim' ein undankbarer Mensch!
Erzeuge Tiger, Drach' und Wolf und Bär;
Ja neue Misbrut, die dein frei Gesicht
Noch nie des Himmels Marmorwohnungen
Darstellt'! — O, eine Wurzel! — Herzensdank!
Dörr' aus dein Mark, Weinberg und Ackerflur,
Woher der arge Mensch mit geist'gem Trunk
Und fettem Imbiß schmiert sein reines Herz,
Daß abschlüpft Überlegung und Bedacht. —

(Apemantus tritt auf.)

Noch Menschen? Pest!

Apemantus.

Ich ward hieher gewiesen; man erzählt,
Du drängest dich in meine Lebensart.

Timon.

Das nur, weil keinen Hund du hältst, den ich
Nachahmen möcht'. Auszehrung treffe dich!

Apemantus.

Bei dir ist solche Denkart nur gemacht,
Arm', unmannhafte Schwermut, die vom Wechsel
Des Glücks entsprang. Wozu der Spaten da?
Dér Ort? die Sklaventracht? dér düstre Blick?
Dein Schmeichler trägt noch Seide, praßt in Wein,
Liegt sanft, liebt kranken Wohlruch, und vergißt,

Daß Timon war. Nicht schände dies Gehölz,
Annehmend strengen Blick der Tadelsucht.
Werd' izt ein Schmeichler, suche Glück durch das,
Was dich in Unglück lockte. Beug' dein Knie,
Laß schon den Hauch deß, dem du huldigst, dir
Die Müz' abwehn. Preis' auch sein schlimmstes Thun,
Und rufe: Köstlich! So scholl dirs; du horchtest
Gern, wie ein Bierschenk, der willkommen heißt
Den Schelm, und jeden Ankömmling. Ganz recht,
Daß du ein Schuft wirst; hätt'st du wieder Geld,
Die Schufte hättens. Mir nicht gleiche dich.

Timon.

Würd' ich dir gleich, mich selber würf' ich weg.

Apemantus.

Dich warfst du weg, da gleich du warst dir selbst:
So lang' ein Tollkopf, nun ein Narr! Wie? glaubst du,
Der rauhe Wind, dein buffiger Kämmerling,
Reicht dir ein warmes Hemd? Die Moosbäum' hier,
Die überlebt den Aar, sind Edelknaben,
Lauffertig, wenn du winkst? Der kalte Bach,
Mit Eis belegt, reicht Morgenstärkung dir
Nach ödem Nachtrausch? Ruf den Waldgeschöpfen,
Die nacktes Leibs ausdauern allen Grimm
Der barschen Luft; die wehrlos, ohne Haus,
Dem Kampf der Elemente bloßgestellt,
Durchaus Natur sind, — heiß sie schmeicheln dir;
O, du wirst sehn —

Timon.

Daß du ein Narr bist; geh!

Apemantus.

Dich lieb' ich jezo mehr, als je zuvor.

Timon.

Dich haff' ich mehr.

Apemantus.

Warum?

Timon.

Dem Elend schmeichelst du.

Apemantus.

Nicht schmeichelnd, sag' ich frei, du bist ein Lump.

Timon.

Warum suchst du mich auf?

Apemantus.

Zu quälen dich.

Timon.

Stets pflegt ein Schurk deß Amtes, oder Narr.
Machts dir Vergnügen?

Apemantus.

Ja.

Timon.

Nun? Schurk' auch du?

Apemantus.

Nahmst du dies mürrisch-kalte Wesen an,
Zu züchtigen deinen Stolz, gut wär's; doch du
Thust es aus Noth; gern wärst du Höfling wieder,
Wenn du nicht Bettler wärst. Freiwill'ges Elend
Besiegt unsichre Pracht, und nimt den Kranz:

Die eine füllt stets, nimmer voll; das andre
Hat, was es wünscht: der Reichste, misvergnügt,
Fühlt sich zerrissen und höchst jammerhaft,
Noch ärmer, als der ärmste, wenn vergnügt.
Du, elend also, sei nur lieber todt.

Timon.

Nicht heiße mirs, wer noch elender ist:
Du Sklave, den Fortuna's weicher Arm
Nie hold umschlungen; nein, der lebt ein Hund.
Wärst du, wie wir, von den Windeln her, durchlaufen
Die süße Bahn, die dies Traumleben beut
Dem, der nach seinem ausgestellten Kram
Frei langen darf, du hättest dich versenkt
Ins Meer des Schwelgens; weggeschmelzt die Jugend
Auf Lagern irrer Lust; und nie gelernt
Eiskaltes Wohlstands Lehren; nein verfolgt
Des Zuckerweidwerks Tand vor dir. Doch Ich,
Für den die Welt Gaumreiz erkünstelte,
Der Aller Augen, Zungen, Mund und Herz
Im Dienst hielt, mehr als ich Geschäft ersann,
Die zahllos an mir hingen, wie das Laub
Am Eichbaum, doch vor Einem Winterschaur
Abfielen, und entblößt mich ließen, nackt
Jedwedem Sturm: — — Daß Ich dies tragen soll,
Der nichts gekannt als Beßres, das fällt schwer.
Dein Dasein fing mit Leiden an, die Zeit
Hat dich gestählt. Woher Dir Menschenhaß?
Kein Schmeichler trog dich. Was gabst du hinweg?
Drängt dich ein Fluch, dem Vater fluche du,
Dem armen Lump, der ekellos besprang
Ein Gassennickel, und zusammenpfuschte
Dich lumpigen Erzgauner! Fort mit dir!

Wärst du nicht grundschlecht von Geburt, durchaus,
Dann wardst du Schelm und Schmeichler.

Apemantus.

Bist du noch stolz?

Timon.

Ja, daß ich nicht bin du.

Apemantus.

Verschwender war ich nicht.

Timon.

Ich bin es noch.
Wär' all mein Reichthum eingesackt in dir,
Du dürftest mir ihn hängen. Scher hinweg.
O wär' Athens ganz Leben doch in dir!
So wollt' ichs essen.

(Er ißt eine Wurzel.)

Apemantus giebt ihm Öl.

Da, beßr' ich dir das Mahl.

Timon.

Erst beßre die Gesellschaft; trolle dich!

Apemantus.

So beßr' ich mir sie, fehlt die deinige.

Timon.

Gebessert wird sie so nicht, nur geflickt.
Ich wünschte nach Athen sie.

Apemantus.

Was wünschtest du?

Timon.

Dich selbst dahin im Sturmwind. Wenn du willst,
Meld' ihnen, Gold hab' ich.

Apemantus.

Hier nützt kein Gold.

Timon.

Aufs best' und sicherste;
Hier schläfts, und nicht als Mietling schadet es.

Apemantus.

Wo liegst Nachts, Timon?

Timon.

Unter dem dort oben.
Wo zehrst denn du Tags, Apemantus?

Apemantus.

Wo
Kost trift mein Magen; nein, wo ich sie esse.

Timon.

O wäre Gift folgsam, und wüßte, was
Ich will!

Apemantus.

Was sollt' es?

Timon.

Würzen dir die Kost.

Apemantus.

Der Menschheit Mitte hast du nie gekannt,
Nein bloß der beiden Enden Äußerstes.

Als du noch warst in Gold und Wohlgeruch,
Gehöhnt ward dein zu leckres Vornehmthun.
In Lumpen kennst du keins; doch bist verachtet
Ums Gegentheil. Hier eine Mispel dir;
Iß sie.

Timon.

Deß, was ich hasse, kost' ich nicht.

Apemantus.

Du hassest Mispeln?

Timon.

Gleich dir sind sie faul.

Apemantus.

Hättst du gehaßt, was faul, du könntest nun
Dich selbst mehr lieben. Wen je kanntest du
Ruchlos, der noch beliebt war, schwand sein Gut?

Timon.

Wen ohn ein solches Gut denn kanntest du
Jemals beliebt?

Apemantus.

Mich selber.

Timon.

Wohl; du hattest
Etwas, zu halten einen Hund. —

Apemantus.

Was aller Wesen glaubst du deinen Schmeichlern
Zunächst wohl gleich?

Timon.

Das Weib wohl; doch der Mann,
Der Mann ist selbst das Wesen.
Was thätst du mit der Welt wohl, Apemantus,
Wär' es in deiner Macht?

Apemantus.

Den Thieren gäb' ichs, los zu sein der Menschen.

Timon.

Wie denn? du selbst fielst im Zusammensturz
Der Menschen? oder bliebst mit Thieren Thier?

Apemantus.

Ja, Timon.

Timon.

Ein wahrer Unthierwunsch, dem Göttermacht
Erfolg verleihn mag! Wärest du der Löwe,
Der Fuchs betriegt dich. Wärest du das Lamm,
Der Fuchs verzehrt dich. Wärest du der Fuchs,
Der Löwe wird dir mistraun, wenn vielleicht
Der Esel dich verklagt. Wärst du der Esel,
Qual wird die eigne Dummheit dir, und stets
Lebst du nur als ein Frühstück für den Wolf.
Wärst du der Wolf, dich plagt Gefräßigkeit,
Und oft wagst du dein Leben für dein Mahl.
Wärst du das Einhorn, Stolz und Grimm verderbt dich,
Und streckt dein Selbst als Opfer deiner Wut.
Wärst du ein Bär, leicht tödtet dich das Pferd;
Wärst du ein Pferd, dich hascht der Leopard;
Wärst du ein Leopard, Leunbruder bist du,
Und deiner Abart Flecken sind Verrath
Dem Leben; Sichrung ist Entfernung nur,

Und deine Wehr Absein. In welchem Thier
Wärst du nicht dienstbar einem Thier? Und welch
Ein Thier bist du schon jezt, nicht sehend, was du
Verlörst bei der Umwandlung?

Apemantus.

Wenn du erfreun mich könntest durch Gespräch,
Hier hättest du's getroffen. Denn der Staat
Athens ward eine Waldung voll Gethiers.

Timon.

Wie brach der Esel durch, daß du hier bist?

Apemantus.

Schau, ein Poet kommt und ein Maler dort.
Die Plage der Gesellschaft fall' auf dich!
Ansteckung scheuend, geh' ich weg. Wenn sonst
Ich nichts zu thun weiß, komm' ich wieder her.

Timon.

Wenn sonst nichts lebt, als du, dann sei willkommen.
Weit lieber wär' ich eines Bettlers Hund,
Als Apemantus.

Apemantus.

Du trägst die Kapp' hoch, wie kein Narr der Welt.

Timon.

Wärst du mir sauber gnug, dich anzuspein!
Die Pest auf dich!

Apemantus.

Du bist zu schlecht dem Fluch.

Timon.

Jedweder Schuft, der bei dir steht, ist rein.

Apemantus.

Kein andrer Aussaz ist, als was du sprichst.

Timon.

Ja, nenn' ich dich!
Nim Schläge! — Doch die Hand würd' angesteckt.

Apemantus.

Daß meine Zung' abfäulte sie!

Timon.

Hinweg, du Auswürfling vom räud'gen Hund!
Die Galle würgt mich, daß du lebend bist!
Mir grauft, zu sehn dich!

Apemantus.

Ha, zerbirst!

Timon.

Hinweg,
Du Ekel! Schade, wenn verschleudert würd'
Ein Stein auf dich.

Apemantus.

Vieh!

Timon.

Sklav!

Apemantus.

Lork!

Timon.

Schuft! Schuft! Schuft!

(Apemantus tritt zurück, als ob er gehn wollte.)

Satt bin ich dieser falschen Welt, und nichts
Lieb' ich, als' was ganz Nothdurft ist in ihr.
Drum, Timon, stracks nun grabe dir ein Grab;
Lieg hier, wo [illegible] Meerschaum schlage stets
Den Grabstein; drauf die Inschrift gemacht,
Daß Tod in mir zum Leben andrer lacht.

(Er sieht das Gold an.)

O süßer Königsmörder, theure Kluft
Für Sohn und Vater! glänzender Entweiher
Von Hymens reinstem Bett! Kriegsneid, wie Mars!
Stets junger Buhler, frisch, beliebt und zart,
Deß Röthe wegschmelzt den geweihten Schnee
Vom Schooß Diana's! Du sichtbarer Gott,
Der eng Unmöglichkeiten selbst vereint
Zu Lieb' und Kuß! Der jede Zunge spricht
Zu jedem Zweck! Probstein der Herzen du!
Denk, dein Sklav Mensch empört sich; und mit Macht
Hez' all' in Wirwar und Gezänk, daß Thiere
Die Herrn der Welt sein!

Apemantus.

Wär' es so! — Doch erst
Wenn Ich todt bin. — Ich melde, du hast Gold:
Gleich wirst du rings umdrängt.

Timon.

Umdrängt? Ich?

Apemantus.

Ja.

Timon.

Den Rücken her!

Apemantus.

Leb' und hab' lieb dein Elend!

Timon.

So lebe lang'; so stirb auch! —

(Apemantus geht.)

Frei bin ich!

Mehr Menschenpack? — Iß, Timon, und verfluchs!

(Es kommen Diebe.)

Erster Dieb.

Wo hat er wohl sein Gold? Es ist ein armseliges Stückchen, ein magerer Rest, den er davon gebracht. Nichts als der Mangel an Gold und der Abfall seiner Freunde stürzte ihn in diese Grillenfängerei.

Zweiter Dieb.

Das Gerücht geht, er hat ein Ungeheur von Schaz.

Dritter Dieb.

Kommt, machen mir einen Versuch auf ihn. Wenn er nichts darnach fragt, so beschenkt er uns gutwillig. Wenn ers habgierig an sich hält, wie bekommen wirs?

Zweiter Dieb.

Freilich, er trägts auch nicht bei sich; 's ist versteckt.

Erster Dieb.

Ist das nicht Er?

Alle.

Wo?

Zweiter Dieb.

Ganz fein Gemäld'.

Dritter Dieb.

Er selbst; ich kenn' ihn.

Diebe.

Gott grüß' dich, Timon.

Timon.

Was? Diebe?

Diebe.

Kriegsvolk, nicht Diebe.

Timon.

Zugleich, und Weibessöhne.

Alle.

Nicht Diebe, Leute nur von viel Bedarf.

Timon.

Ein Hauptbedarf ist, ihr bedürft viel Kost.
Weß darbt ihr? Seht, die Erd' hat Wurzeln gnug;
Von hundert Quellen sprudelt der Bezirk;
Mast trägt die Eich', Hambutten glühn am Strauch;
Natur, die milde Hausfrau, legt vollauf
In jedem Busch euch vor! — Bedarf? wie das?

Erster Dieb.

Wir leben nicht von Kraut, von Beer' und Wasser,

Wie Thier, und Fisch und Vogel.

Timon.

Auch nicht von Thieren selbst, von Fisch und Vogel;
Nein, Menschen eßt! — Doch danken muß ich euch,
Daß ihr für Dieb' euch ausgebt, unverhüllt
In frommen Schein; denn grenzlos diebet man
In abgegrenzten Ständen. — Schelmendieb',
Hier Gold! Geht, saugt das feinste Traubenblut,
Bis heißes Fieber kocht eur Blut zu Schaum:
Und so entwischt dem Strang. Traut nicht dem Arzt;
Sein Arzen all ist Gift, er mordet mehr,
Als ihr beraubt. Nehmt Gut und Blut zugleich;
Treibt Schelmgewerbe, treibts, da ihrs bekennt,
Als Handwerk. Hört, genug giebts Dieberei.
Die Sonn' ist Dieb; durch Anziehung beraubt sie
Das weite Meer. Der Mond ist arger Dieb;
Er schnappt sein blasses Feur der Sonne weg.
Das Meer ist Dieb, deß hohe Flut zerschmelzt
Den Mond in salzen Thau. Die Erd' ist Dieb,
Sie zeugt und nährt aus Stof, den sie entwandt
Dem allgemeinen Auswurf. Alles Dieb!
Der Macht Gesez, euch Zaum und Geißel, übt
Diebstahl nach Willkühr. Liebt euch selbst nicht! fort!
Beraubt einander! Hier mehr Gold; schlagt todt!
Was ihr wo treft, ist Dieb. Hin, nach Athen;
Brecht Buden auf; nichts könnt ihr stehlen sonst,
Ein Dieb verliert es. Stehlt nicht minder drum,
Weil ich euch geb'; und Gold verblend' euch fort!
Amen!

(Er geht.)

Dritter Dieb.

Er verleidet mir fast mein Gewerbe, indem er mich dazu aufmuntert.

Erster Dieb.

Es ist Bosheit der Menschennatur, daß er uns also räth; nicht Wunsch, wir möchten gedeihn in unsrer geheimen Kunst.

Zweiter Dieb.

So will ich ihm glauben, wie einem Feind, und mein Geschäft aufgeben.

Erster Dieb.

Erst werde Fried' im Land' hier.

Zweiter Dieb.

Keine Zeit
Ist so betrübt, man kann drin ehrlich sein.

(Sie gehn.)

(Flavius tritt auf.)

Flavius.

O, Götter!
Ist der schmachvolle, wüste Mann mein Herr?
Gänzlich Verfall und Trümmer? Wundersam
Denkmal vergeudeter Wohlthätigkeit!
Ha welche Umwandlung der Ehre schuf
Trostloser Mangel!
Was schändlicher auf Erden, als ein Mann,
Der seinen edlen Freund so stürzen kann?
Wie herlich das auf unsre Zeiten paßt,
Wenn uns gelehrt wird: Liebt ihn, der euch haßt!
Sei ich vielmehr liebreich und herzlich gut
Dem, der mir droht zu schaden, als der's thut!
Er hat ins Auge mich gefaßt; ich zeig'
Ihm treuen Kummer, und als meinem Herrn

Biet' ich zum Dienst mein Leben. — Theurster Herr!

Timon, aus seiner Höhle hervorkommend.

Hinweg! was bist du?

Flavius.

Herr, vergaßt ihr mich?

Timon.

Wozu die Frag'? Ich vergaß die Menschen all',
Und wenn du dich bekennst als Mensch, vergaß
Ich dich.

Flavius.

Eur armer Diener, treu und brav!

Timon.

Dann kenn' ich dein nicht! —
Nie war ein treuer Mann um mich; ich hielt
Spizbuben nur, zum Tafeldienst für Schurken!

Flavius.

Die Götter wissens,
Nie traurt' ein armer Hausvogt inniger
Um seines Herrn Noth, als mein Aug' um euch.

Timon.

Was? weinest du? — Trit her; — dann lieb' ich dich,
Weil du ein Weib bist, und verschmähst des Manns
Felsharten Sinn, dem nie das Auge thränt,
Als nur von Lust und Lachen, nichts bedaurend. —
Seltsam, die Zeit weint lachend nur, nicht traurend.

Flavius.

Ich fleh' euch, kennt mich, theurer Herr, empfangt

Doch meinen Gram, und, weil dies arme Gut
Noch währt, laßt mich stets euren Hausvogt sein.

Timon.

Was? mir ein Hausvogt,
So treu, so ehrlich einst, so hülfreich nun?
Fast macht dies meinen kranken Sinn mir irr. —
Laß mich dein Antliz schaun. Ja, diesen Mann
Gebar ein Weib. —
Vergebt, daß all' ohn Ausnahm' ich verwarf,
Ihr ewig-weisen Götter! Ja, noch lebt
Ein Biedermann, — versteht mich, — Einer nur; —
Nicht mehr, o ja nicht! — und der ist ein Hausvogt.
Wie gern hätt' ich gehaßt all Menschenkind!
Du kaufst dich frei nun. Doch all', außer dir,
Schmettr' ich mit Flüchen! —
Mich dünkt, du bist mehr ehrlich jezt, als klug;
Denn durch Verrath und durch Betrug an mir
Hättst du erlangt bald einen andern Dienst;
Denn mancher hebt zu einem zweiten Herrn
Sich auf des ersten Nacken. Doch sag' an
(Denn Zweifel drängt mich, glaub' ich noch so fest):
Ist deine Freundschaft nicht habgierig, schlau?
Nicht Wucherfreundschaft, wie der Reiche schenkt,
Erwartend zum Vergelt zwanzig für eins?

Flavius.

Nein, o mein werther Herr, in dessen Brust
Des Zweifels Argwohn ach! zu spät sich regt.
Als Schmäus' ihr gabt, da stand Mistraun euch an;
Stets folget Argwohn, wo ein Gut zerrann.
Was ich bezeig', ist — weiß Gott! — lauter Lieb'
Und Pflicht und Eifer für eur großes Herz;
Sorgfalt um eure Lebenspfleg'; und, glaubt es,

Mein höchst verehrter Herr,
Jedweden Vortheil, den ich hoffen darf,
Einst oder jezo, ihn vertauscht' ich für
Den Einen Wunsch, ihr hättet Macht und Gut:
Ein reicher Lohn mir, würdet reich ihr selbst!

Timon.

Schau her, so ists. — Du einzig braver Mann,
Da nim. Gesandt dir hat aus meinem Elend
Den Schaz ein Gott. Geh, lebe reich und froh;
Doch der Beding sei: Bau von Menschen fern;
Haß all', und fluch' auf all', und tröste keinen;
Verhungert Fleisch entschwinde den Gebeinen,
Eh du dem Bettler hilfst; gieb Hunden, was
Du Menschen weigerst! Laß im Schuldthurm sie
Verdorren, welk wie Gras in schwüler Glut,
Und jedes Siechthum leck' ihr falsches Blut!
Und so Glück und Gedeihn!

Flavius.

O, laßt mich hier, zur Pfleg' euch, lieber Herr!

Timon.

Sind Flüch' ein Graun dir, —
Bleib nicht, nein flieh; mit Heil noch darfst du gehn;
Sieh keinen mehr, und laß mich nie dich sehn.

(Sie gehn auf verschiedenen Seiten ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Plaz vor Timons Höhle.

Der Poet und der Maler. Timon im Hintergrunde, ungesehn.

Maler.

So viel ich vernahm von dem Ort, kann es nicht weit sein, wo er weilt.

Poet.

Was soll man denken von ihm? Bewährt sich das Gerücht, daß er so reich ist an Gold?

Maler.

Gewiß; Alcibiades sagts; Frynia und Timandra haben Gold von ihm; auch arme verlaufene Soldaten beschenkte er mit schwerer Menge. Wie es heißt, bekam sein Hausvogt eine mächtige Summe.

Poet.

So ist sein Bruch wohl nur eine Probe mit seinen Freunden?

Maler.

Nicht anders; bald seht ihr ihn wieder als Palmbaum in Athen aufblühn mit den Höchsten. Drum wär' es nicht übel, wir böten ihm unsre Freundschaft in seiner vorgeblichen Noth. Das giebt uns ein ehrbares Ansehn, und höchst

wahrscheinlich unsern Wünschen die Fracht, nach welcher sie steuern; wenn es wirklich Grund hat, was sich herumspricht von seinem Schaz.

Poet.

Was habt ihr jezt ihm zu bieten?

Maler.

Nichts vor der Hand, als meinen Besuch; allein ihm versprechen will ich ein herliches Bild.

Poet.

So muß ich ihm auch kommen; ich sag' ihm von einem Entwurf, der ihn angeht.

Maler.

Gut, wie das Beste. Versprechen ist das Leibstückchen der Zeit; es öfnet die Augen der Erwartung. Halten ist allemal der Narr im Spiel, und, außer bei schlichtem und einfältigem Volk, ist Sagen und Thun ganz abgekommen. Versprechen ist Hofton und Lebensart; Halten ist eine Art von leztem Willen oder Testament; es zeigt große Schwäche des Verstandes bei dem, der vermacht.

Timon, ungesehn hervortretend.

Vortreflicher Künstler! nie malst du einen Menschen so schlecht, wie du selbst.

Poet.

Ich denke darauf, was ich sagen soll, daß ich für ihn im Werk habe: es muß sein eine Darstellung seiner selbst; eine Satire auf die Weichlichkeit im Glück, nebst einer Enthüllung der unendlichen Schmeichelein, die das Gefolge von Jugend und Reichthum sind.

Timon, beiseit.

Mußt du durchaus dastehn als ein Nichtswürdiger in deinem eigenen Werk? Geißeln willst du eigene Fehler an Andern? Thu das; ich habe Gold für dich.

Poet.

Kommt, laßt uns ihn suchen.
Wie sündlich man sein eignes Wohl verräth,
Wenn man, wo Vortheil winket, kommt zu spät.

Maler.

Wahr!
Wenn Tag dir dient, vor schwarzumhaubter Nacht,
Spür' auf, was fehlt; bei Tag ist beßre Jagd.
Kommt.

Timon.

Ich komm' euch querwegs! — Welch ein Gott ist Gold,
Daß mans verehrt in schlechtern Tempeln, als
Wo Schweinvieh nascht!
Du, du beseilst die Bark', und pflügst den Schaum;
Durch dich wird ehrvoll angestaunt der Sklav!
Anbetung dir und Heil'ge stets! Gekrönt
Mit Plagen sei, wer dir allein nur fröhnt! —
Nun auf sie zu!

(Er tritt hervor.)

Poet.

Heil, hehrer Timon!

Maler.

Jüngst uns edler Herr!

Timon.

Hab' ichs erlebt zu sehn zwei Biedere?

Poet.

Herr! — —
Da wir, die oft großmütig euch erkannt,
Gehört, ihr wärt in Ruh', die Freund' entflohn,
— Für deren Undank — o Abscheuliche! —
Kein Götterzorn genug Strafruthen schwingt, —
Was? gegen euch! —
Deß Edelmut sterngleich goß Lebenskraft
Auf ihr ganz Sein! — Ich staun' und kleid' umsonst
Dies Riesengreul von Unerkenntlichkeit
In Wortumfang, der paßt.

Timon.

Laßt nackt es gehn; man sieht es desto besser.
Ihr, die ihr brav seid, zeigt, indem ihrs seid,
Ganz klar, was sie sind.

Maler.

Beide wallten wir
Im großen Plazguß eurer Spendungen,
Und fanden süß ihn.

Timon.

O, ihr Biedermänner!

Maler.

Wir kommen unsre Dienst' euch anzubieten.

Timon.

Höchst biedres Paar! Wie doch vergelt' ichs euch?

Mögt Wurzeln ihr und kaltes Wasser? — Nein?

Beide.

Was thun wir können, thun wir, thuns für euch.

Timon.

Ihr Biederleut'! Ihr wißt, ich habe Gold;
Unfehlbar wißt ihrs; sprecht! Ihr Biederpaar!

Maler.

So sagt man, edler Lord; doch dessenthalb
Kam nicht mein Freund, noch ich.

Timon.

Gut Biederpaar! — (Zum Maler.) Du malst das beste Bild
In ganz Athen; du bist fürwahr der beste;
Du malst, wie's leibt und lebt.

Maler.

So, so, Mylord.

Timon.

Ganz so, wie ich gesagt. —
(Zum Poeten.)
Was deine Dichterei betrift,
Dein Vers voll Stofs, ach, fließt so schön und sanft,
Daß du Natur selbst bist in deiner Kunst. —
Bei alle dem, ihr Biederherzigen,
Muß ich gestehn, euch klebt ein Fehlchen an;
Zwar nicht entstellt es euch; auch wünsch' ich nicht,
Daß ihr zu sorgsam bessert.

Beide.

Gnäd'ger Herr,

Zeigt uns den Fehl an.

Timon.

Übel nehmt ihrs auf.

Beide.

Mit größtem Dank, Mylord.

Timon.

So? in der That?

Beide.

Hegt keinen Zweifel, Herr.

Timon.

Jeder von euch vertraut stets einem Schuft,
Der euch betriegt mit Macht.

Beide.

Wir, Mylord?

Timon.

Ja;
Ihr hört ihn schmeicheln, seht ihn heucheln, kennt
Sein grobes Machwerk, liebt ihn, futtert ihn,
Tragt ihn im Busen; aber seid gewarnt,
Er ist ein ausgemachter Schelm.

Maler.

Nicht kenn' ich solchen, gnäd'ger Herr.

Poet.

Noch ich.

Timon.

Seht nur, ich bin euch gut; ich geb' euch Gold.

Schaft mir die Schelm' aus unsrer Kompanei;
Hängt sie, erdolcht sie, plumpt sie in den Kloak,
Thut ab sie, wie's gehn will, und kommt zu mir;
Ich geb' euch Gold genug.

Beide.

Nennt sie uns, Herr.

Timon.

Ihr dorthin, und ihr dort! — Doch zwei gesellt! —
Beiseit ein jeder, einzeln und allein,
Doch leistet ihm ein Erzschelm Kompanei. —

(Zu dem Maler.)

Soll, wo du bist, nicht zwiefach sein ein Schelm,
Ja nicht ihm nah! —

(Zum Poeten.)

Und willst du nirgend sein,
Als wo Ein Schelm ist, hebe dich von ihm! —
Fort! lauft! hier Gold! Ihr kamt um Gold, ihr Schufte!
Ihr habt geschaft mir, hier ist Lohn. Hinweg!
Ihr treibt doch Alchymie, macht Gold aus dem!
Fort, Lumpenhunde!

(Er schlägt und jagt sie fort; und geht ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Flavius und zwei Rathsherrn.

Flavius.

Umsonst begehrt ihr ein Gespräch mit Timon;
Er ist so ganz allein gestellt auf sich,

Daß nichts als er, so viel aussieht wie Mensch,
Ihm freundlich thun darf.

Erster Rathsherr.

Bringt uns zu der Höhle:
Wir haben Auftrag vom Athenervolk,
Mit ihm zu reden.

Zweiter Rathsherr.

Nicht zu aller Zeit
Bleibt stets der Mensch der selbe. Zeit und Gram
Schuf den nun so; Zeit kann mit lind'rer Hand,
Wenn sie das Glück der vor'gen Tag' ihm beut,
Zum vor'gen Mann ihn machen. Bringt uns hin;
Und folg' auch, was da mag.

Flavius.

Hier ist die Höhle. —
Sei Fried' und Wohlsein hier! Lord Timon! Timon!
Schau her und sprich zu Freunden: Die Athener,
Durch zween ehrwürd'ge Rathsherrn, grüßen dich.
Sprich, edler Herr, zu ihnen.

Timon, hervorkommend.

Du Sonn', o Labsal, brenne! — Sprecht, zum Henker!
Für jedes wahre Wort ein Bläschen euch!
Und jedes falsche nag' als Krebs die Zung',
Und fresse sie im Sprechen!

Erster Rathsherr.

Würd'ger Timon, —

Timon.

Ja, würdig eures Schlags, und Timons ihr.

Zweiter Rathsherr.

Der hohe Rath Athens grüßt, Timon, dich.

Timon.

Ich dank', und schickt' als Gegengruß die Pest,
Könnt' ich sie fahn für die dort!

Erster Rathsherr.

O vergiß,
Was uns selbst leid thut, unser Bild in dir.
Die Rathsherrn, all' einhellig, sehnen heim
Dich wieder nach Athen, und sind bedacht
Auf Würden sondrer Art, die offen stehn,
Dich ehrvoll zu bekleiden.

Zweiter Rathsherr.

Man bekennt,
Daß gegen dich Misachtung ging zu weit.
Der ganze Staat nunmehr, der selten nur
Sein Wort zurückstimmt, merkt in sich, wie sehr
Ihm Timons Hülf' abgeht, und fühlt sich selbst
Mitfallen, seit hülflos er Timon ließ.
Er sendet uns, zu bieten seine Reu,
Und reichlichen Ersaz, den ihr Vergehn,
Gehäuft zum Gran, niemals aufwägen mag;
Ja, solchen Überschwang an Lieb' und Gut,
Daß dir er wegtilgt jeder Kränkung Spur,
Und ihrer Liebe Bild ins Herz dir schreibt,
Stets unauslöschbar.

Timon.

Ihr bezaubert mich,
Bestürzt mich bis zum Rand der Thränenflut.

Leiht mir ein Narrenherz und Weibesaugen,
So wein' ich eurem Zuspruch, edle Herrn.

Erster Rathsherr.

Drum, wenn gefällig heim du kehrst mit uns,
Und unsrer (dein' und unsrer) Stadt Athen
Obwaltung nimst; mit Dank wirst du begrüßt,
Ja unumschränkter Vollmacht, und dein Nam'
Ist ewig groß. Bald schlagen wir zurück
Des Alcibiades grimmvollen Sturm,
Der, gleich dem Eber, zu entwurzeln tobt
Die Ruh der Heimat.

Zweiter Rathsherr.

Und sein drohend Schwert
Zuckt auf Athens Ringmauern.

Erster Rathsherr.

Drum, o Timon, —

Timon.

Gut, Herr, ich will; drum will ich, Herr, und zwar:
Schlägt Alcibiades mein Landesvolk,
Wiss' Alcibiades von Timon das:
Ihn kümmerts nicht. Doch schleifet er Athen,
Und zupfet uns die guten Greis' am Bart,
Und giebt die frommen Jungfraun Preis der Schmach
Des ausgelaßnen, viehischen, tollen Kriegs;
Dann wiss' er, und erklärt ihm: Timon sagts; —
Aus Mitleid gegen Greis' und Jünglinge
Muß ich ihm rund gestehn: — Mich kümmerts nicht.
Und nehm' ers übel; ihre Messer auch
Sind unbekümmert, habt ihr Gurgeln nur.

Mir nun ist jedes Messerlein im Lager
Mehr werth und lieb, als die ehrvollste Gurgel
In ganz Athen. So überlass' ich euch
An segenreicher Götter Gnad' und Schuz,
Wie Dieb' an Schließer.

Flavius.

Geht, ihr weilt umsonst.

Timon.

Nun, eben sann' ich meiner Grabschrift nach;
Man wird sie morgen sehn. Mein langes Siechthum
An Kraft und Leben bessert sich gemach,
Und Nichts verschaft mir Alles. Geht, lebt fort;
Sei Alcibiades euch Pest, ihr ihm,
Und lang' genug daurt fort!

Erster Rathsherr.

Kein Reden hilft.

Timon.

Doch lieb' ich noch mein Vaterland, und bin
Nicht froh beim Schifbruch des gemeinen Wohls,
Wie das Gerücht geht.

Erster Rathsherr.

Wohl gesprochen das!

Timon.

Empfehlt den lieben Landsgenossen mich, —

Erster Rathsherr.

Solch Wort geht anstandsvoll aus eurem Mund.

Zweiter Rathsherr.

Und zieht in unser Ohr, wie Sieger stolz
In Jubelthor' einziehn.

Timon.

Empfehlt mich ihnen,
Und meldet, daß zur Lindrung ihres Leids,
Der Furcht vor Kriegssturm, des Verlustes, Grams,
Der Liebesangst, und andrer Schicksalsmühn,
Die der Natur zerbrechlich Schif umdrohn
Auf irrer Lebensfahrt, ich freundlich lehre,
Wie sie entgehn dem Grimm des Alcibiades.

Zweiter Rathsherr, beiseit.

Das dünkt mir gut, heimkehren wird er noch.

Timon.

Es wächst ein Baum in meinem Waldbezirk,
Den nächstens ich zu eigenem Gebrauch
Abhauen muß. Sagt meinen Freunden an,
Sagts in Athen, in jeder Abstufung
Vom Ersten bis zum Lezten, wer da wünscht
Sein Leid zu enden, solcher komm' in Hast
Hieher, bevor mein Baum die Art gefühlt,
Und hänge sich. — Bestellt ja meinen Gruß.

Flavius.

Stört ihn nicht mehr; so findet ihr ihn stets.

Timon.

Nicht kommt mir wieder her; sagt in Athen,
Timon erkohr auf immer sich die Wohnung
Am Kiesabhange der gesalznen Flut,
Den einmal Tags mit jähem Wogenschaum

Der trübe Schwall wird decken. Dorthin geht;
Laßt meinen Denkstein eur Orakel sein. —
Nun, Lippen, straft nicht weiter, schließt euch fest;
Und was verkehrt ist, beßre Gift und Pest!
Nur Gräber grabe man, und sink' in Nacht!
Sonn', hülle schwarz dich! Timon hat vollbracht.

(Er geht.)

Erster Rathsherr.

Sein Menschenhaß ist unzertrennbar dicht
Verwebt dem Innern.

Zweiter Rathsherr.

Vertraun auf ihn ist eitel; gehn wir heim,
Und strengen an, was sonst an Mitteln blieb
In unsrer Hauptnoth.

Erster Rathsherr.

Da gilts raschen Fuß.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Die Mauern von Athen.

Zwei andre Rathsherrn und ein Bote.

Erster Rathsherr.

Mühsame Kundschaft bringst du. Ist sein Heer
So voll, wie dein Bericht?

Bote.

Das Mindeste

Hab' ich gesagt, und Anstalt ordnet er,
Gleich vorzurücken.

Zweiter Rathsherr.

Sehr mislich steht es, bringt man uns nicht Timon.

Bote.

Mir stieß ein Bot' auf, so ein alter Freund;
— Zwar in der Staatsansicht mein Gegenpart;
Doch hielt uns fest der alten Liebe Band,
Und ließ als Freund' uns reden. — Dieser rit
Von Alcibiades nach Timons Höhle
Mit Briefen, drin man freundlich ihn ersucht,
Genoß zu sein im Kampf auf eure Stadt,
Der theils um ihn begann.

(Die beiden ersten Rathsherrn kommen.)

Erster Rathsherr.

Seht, unsre Brüder.

Dritter Rathsherr.

Hofft nicht auf Timon; nichts auf den gezählt! —
Des Feindes Trommel tönt, sein Schreckensgang
Engt ganz die Luft mit Staub. Kommt, stellt euch alle!
Wir sind der Fang, sorg' ich, der Feind die Falle.

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Der Wald. Man sieht Timons Höhle und einen Grabstein.

Ein Soldat, der Timon aufsucht.

Soldat.

Nach der Beschreibung wäre dies der Ort.
Wer da? Sprich, ho! Nicht Antwort? — Was ist das?
Timon ist todt; sein Stündlein kam daher. —
Ein Thier liest das; hier hat kein Mensch Verkehr.
Ja, todt; und dies sein Grab. —
Das auf dem Stein kann ich nicht lesen; doch
Die Züg' in Wachs gedrückt!
Der Feldherr weiß mit jeder Schrift Bescheid,
Ein alter Dolmetsch, wenn auch jung an Jahren.
Dort vor Athen, dem stolzen, liegt er jezt,
Deß Fall er sich ehrgeizig vorgesezt.

(Er geht ab.)

Fünfte Scene.

Vor den Mauern Athens.

Trompeten. Alcibiades mit seinem Heer.

Alcibiades.

Laut jener feigen und lusttrunkenen Stadt
Blas't unsres Annahns Graun.

(Man bläst zur Unterredung. Die Rathsherrn erscheinen auf den Mauern.)

Bis jezt habt ihr ohn Anstand fortgetobt
In aller Ausschweifung, und euer Will'
Entschied das Recht. Bis jezt hab' ich, und wer
Sonst schlief im Schatten euerer Gewalt,
Geirrt, verschränktes Arms, und unsre Noth
Geklagt vergebens. Nun ist reif die Zeit,
Wo des Lastträgers zu bedrücktes Mark
Selbst ruft: „Nicht mehr!" Nun, nun sitz' athemlos
Unrecht, und keuch' in eurem Polsterstuhl;
Und aufgeblas'ner Hochmut lüfte sich
Voll Angst und zager Flucht!

Erster Rathsherr.

Du edler Sproß,
Als noch dein Unmut bloß Gedanke war,
Eh Macht bei dir war, Grund bei uns zur Furcht,
Da sandten wir Aussöhner deines Zorns,
Daß unsern Undank tilg' ein Übermaß
Gehäufter Freundschaft.

Zweiter Rathsherr.

So auch warben wir
Beim umgeschafnen Timon um sein Herz
Durch knecht'sche Botschaft und Versprechungen.
Wir sind nicht all' unmild, noch alle werth
Gemeine Kriegsdrangsal!

Erster Rathsherr.

Die Mauern hier
Sind nicht erbaut durch deren Hand, die euch
Kränkung gebracht, und die ist nicht so groß,
Daß alles, Thürm', Altär' und Schulen stürz'
Um Einz'ler Schuld.

Zweiter Rathsherr.

Auch leben die nicht mehr,
Die euch bewogen zur Auswanderung.
Scham, daß so blind sie waren, schwoll zulezt
Aufs höchst', und brach ihr Herz. Zieh, edler Herr,
In unsre Stadt mit wehendem Panier;
Und, nach des Siegers blut'gem Zehentrecht
(Wenn deine Rache giert nach einer Kost,
Wovor man schaudert), nim den zehnten Mann;
Und, wie der Würfel bunt von Flecken fällt,
Fall' hin Beflecktes!

Erster Rathsherr.

Alle fehlten nicht;
Unbillig wird der, welcher war, bestraft
An dem, der ist. Verbrechen sind ja nicht
Gleich Ländern erblich. Drum, o Landsgenoß,
Führ ein dein Heer, doch draußen laß den Zorn;
Schon' ach der Heimatswieg', und des Geschlechts,
Das fallen müßt' im Tummel deines Grimms
Mit solchen, die gefehlt. Als Schäfer komm
Zur Hürd', und sondre Räudiges heraus,
Doch morde nicht blindwütend.

Zweiter Rathsherr.

Was du willst,
Mit Lächeln wirst du's ehr abnöthigen,
Als abhaun mit dem Schwert.

Erster Rathsherr.

Sez' nur den Fuß
An unser Festungsthor: stracks thut sichs auf,
So du vorausschickst dein wohlwollend Herz,

Das melde dich als Freund.

Zweiter Rathsherr.

Wirf deinen Handschuh,
Gieb jedes Pfand sonst deines Ehrenworts,
Du wollest kämpfend nur Entschädigung,
Nicht unsern Grundverderb. All deine Macht
Soll in der Stadt herbergen, bis wir wohl
Befriedigt dein Begehr.

Alcibiades.

Hier denn mein Handschuh;
Steigt ab, und öfnet eur hutloses Thor.
Die Feinde Timons und die meinigen,
Die ihr zur Strafe selbst ausschalten sollt,
Laßt fallen, mehr nicht! Und — daß eure Furcht
Hinschwind' in meiner Großmut — nicht ein Mann
Soll gehn von seinem Posten, noch den Strom
Der Ordnung hemmen im Bezirk der Stadt;
Thut ers, so fodr' ihn euer Stadtgericht
Zu schwerer Antwort.

Erster Rathsherr.

Das heißt edel sprechen.

Alcibiades.

Steigt ab, und haltet Wort.

(Die Rathsherrn steigen herab, und öfnen das Thor. Es kömmt ein Soldat.)

Soldat.

Mein edler Feldherr, Timon ist nicht mehr;
Im Grabe ruht er, hart am Saum der See;

Auf seinem Grabstein diese Sprüche, die
In Wachs ich mitgebracht, deß weicher Abdruck
Der Dolmetsch meiner armen Einfalt sei.

Alcibiades liest.

„Hier ruht ein müder Leib nach schweren Lebensmühn.
„Forscht nicht den Namen; arg, ihr Argen, fahrt dahin!"

„Hier ruh' ich Timon, feind vordem, ich Mensch, euch Menschen dort.
„Was zauderst du? Fort, Mensch, von hier! wenn fluchend auch, nur fort!"

Das malt uns klar genug dein lezt Gefühl.
Zwar unmutsvoll verwarfst du unsern Gram,
Den Herzensthau verschmähend, der entropft
Der kärglichen Natur; doch edler Stolz
Hieß fodern dich, Neptun bethräne stets
Dein niedres Grab, und zugedeckt Vergehn.
Todt ist der edle Timon! Seinem Ruhm
In Zukunft mehr! — Führt mich in eure Stadt;
Dort will ich Ölzaub winden um mein Schwert.
Krieg zeuge Frieden! Weiser Arzt mit Rath
Sei jeder jedem zu heilsamer That!
Auf, rührt die Trommeln!

(Sie gehn ab.)

Anmerkungen zu Wie es euch gefällt.

Upton, Grey und Tyrwhitt glaubten, der Stof dieses Schauspieles sei aus einem Mährchen im Balladenton genommen, welches, mit der Überschrift: the Coke's Tale of Gamelyn, unter Chaucers Canterbury-Tales sich befindet, und an einigen Stellen mit Shakspeare's Dichtung übereinkommt. Auch hier sind drei Brüder, der jüngste, Gamelyn, unter dem Druck des ältesten; ein Wettringen, wobey Gamelyn einen ruhmredigen Kämpfer ritterlich besiegt; und ein treuer Diener, Adam, der Gamelyn in Sicherheit bringt, und auf der Flucht begleitet. Endlich findet Gamelyn Gelegenheit zur Rache, und tödtet seinen Bruder samt den übrigen Beleidigern.

Doch jene Ballade, die auch nur wenig von Shakspeare hat, ward, wie Eschenburg zeigt, erst hundert Jahre nach Shakspeare's Tode in Urry's Ausgabe des Chaucer (Lond. 1721.) gedruckt; und schwer möchte zu erweisen sein, daß Shakspeare sie in der Handschrift sollte gekannt haben.

Unstreitig benutzte er, nach Farmer, Kapell und Eschenburg, einen alten Schäferroman von Thomas Lodge: Rosalynd, or, Euphues' Golden Legacy, welcher schon 1590 gedruckt, und 1612 von neuem aufgelegt war. Inhalt und handelnde Personen stimmen fast durchaus mit Shakspeare überein. Hinzugekommen sind bei Shakspeare der mismutige Jakob, Le Beau, der Narr, Wilhelm, Käthchen, und Ehrn Oliver Krummtert. Der Gang der Geschichte, so weit man dies

Schauspiel Geschichte nennen darf, ist in beiden der selbe; nur in der Katastrofe läßt abweichend der Roman den verbannten Herzog durch ein Gefecht, worin der Bruder sein Leben verliert, zur vorigen Würde gelangen. Auch im Ausdrucke folgt Shakspeare mehrmals dem Lodge.

Erster Aufzug. Erste Scene.

a. Nach meiner Erinnerung, Adam, wars damit so. Er vermachte mir —] (S. 7.) Das Original lautet ohne Sinn: As I remember, Adam, it was upon this fashion bequeathed me, by will, but a poor thousand crowns. Johnsons volles Punktum nach bequeathed me stellt den Sinn nicht her. Das wahre fand Blackstone: — it was upon this fashion. He bequeathed me —.

b. Besser werden die Pferd' ihm erzogen — von theuer besoldeten Bereitern.] (S. 7.) Die Kunst des Reitens war zu Shakspeare's Zeit zu großer Vollkommenheit gelangt, und jeder, der auf ritterliche Bildung und emporstrebenden Geist Anspruch machte, mußte darin geübt sein. In der Liebe Müh umsonst (III, 1.) fragt die Prinzessin:

> War das der König, der sein Pferd so scharf
> Anspornte zu des Hügels steiler Höh?

Und sagt darauf:

> Wer es auch war, man sah, auf strebt sein Geist.

Ein lebendiges Bild von der Kunst eines geübten Reiters giebt Vernon in Heinr. IV. erst. Th. (IV, 1.):

> Ich sah Prinz Heinrich — seinen Sturmhut auf,
> Beschient die Schenkel, stolz in reicher Wehr —
> Aufschnellen, gleich dem Flügelgott Merkur,
> Und leicht sich schwingen in des Sattels Siz,
> Als schwebt' ein Engel nieder aus Gewölk,
> Zu tummeln einen feur'gen Pegasus,
> Daß alles staunt der edlen Reiterkunst.

Und im Hamlet der König (IV, 7.):

> Zwei Monde sinds,
> Da war ein Edler hier aus Normandie.

Ich selbst, im Feldzug, sah Franzosen gut'g,
Sie reiten tüchtig; doch in jenem Kemp
War Zauberkraft. Er wuchs im Sattel fest,
Und tummelte so wunderbar sein Roß,
Als wär' er einverleibt zur Halbnatur
Dem stolzen Thier; weit ließ er all mein Denken
Zurück, daß, was ich sann für Sprung und Kunst,
Nachstand dem, was er that.

Daß der ritterlichen Bildung oft die geistige nachstehn mußte, beweist folgende Klage von Robert Afham. „Es ist Schade," sagt er, „daß selbst kluge Männer mehr Sorge tragen für einen geschickten „Bearbeiter ihrer Pferde, als ihrer Kinder. Sie sagen zwar Nein „im Wort, aber sie thun so in der That. Denn jenem geben sie gern „ein Jahrgehalt von 200 Kronen, diesem bieten sie zögernd kaum „200 Schillinge. Gott, der im Himmel sitzt, lohnet drum und straft „nach Verdienst: er giebt ihnen wohlgezogene Pferde und ungera„thene Kinder, und mehr Vergnügen an jenen, als Freude „an diesen."

c. Euch näher stellt seiner Ehrwürdigkeit.] (S. 9.) Der älteste Sohn eines Edelmanns (knight) hatte den Titel esquire vor seinen Brüdern voraus. Henley.

d. (S. 12.) Der Ardennerwald ist ein großer Wald im sogenannten französischen Flandern, unweit der Meuse, zwischen Charlemont und Rocroy. — Shakspeare nimt ihn ganz als das fabelhafte Gebiet der alten Ritterbücher und Romane, welches er nach Belieben mit arkadischen Schäfern, und, zu Steevens Verdrusse, mit Oliven, Palmen, Löwen und Schlangen heißer Himmelsstriche bevölkert.

e. Da leben sie wie die Wilden in Palmwäldern.] (S. 12.) Im Englischen: there they live like the old Robin Hood of England. Robin Hood war ein berühmter Räuber Englands, dessen Andenken in den Maispielen fortlebte. S. der Liebe M. umsonst (II, 2, *d.*). Von dem lustig romantischen, dabei aber sehr unruhigen, Leben der Räuber unter freiem Himmel, zu denen manchmal Söhne und Freunde angesehener Familien sich schlugen (Zwei Veroneſ. IV, 1.), giebt uns Cervantes ein anschauliches Gemälde im zweiten Theil des Don Quixote Kap. LX. Nicht anders war das Zigeunerleben, das ebenfalls von Cervantes in seiner Gitanilla, und von Fielding im Tom Jones geschildert wird.

f. Morgen, Herr, ring' ich für meinen Ruf.] (S. 12.) Der Ringer Karl war der allgemeine Herausfoderer, the general challenger. S. Viel L. um Nichts (I, 1, *c.*).

g. Ohne Schul', und doch kenntnisreich —] (S. 14.) So im Cymbelin (IV, 2.):

Wunderbar,
Daß ein verborgner Trieb sie bildet zu
Hoheit ohn' Unterricht; Ehr' ungelehrt;
Zu Sitte keinem abgesehn; zu Mut,
Der wild in ihnen wächst, und Früchte trägt,
Als wär' er eingeimpft.

Shakspeare selbst war ein Mann ohne Schule, und doch kenntnisreich.

Erster Aufzug. Zweite Scene.

a. Fortuna von ihrem Rad' hinweg.] (S. 16.) Shakspeare denkt sich Fortuna als eine Parce (grade wie Pausanias, der sie, nach Pindar, die machtvollste der Schicksalsgöttinnen nennt), und macht ihr Rad, sonst ein Symbol des Wechsels oder Unbestandes (wie in Heinr. d. fünft. III, 6. König Lear II, 2.), zu einem Spinnrade, woran sie als ein blindes Hausmütterchen sitzt, und die Verhängnisse des Lebens, bald gute, bald böse, spinnt. So in Antonius u. Kleopatra (IV, 13.):

Nein, laßt mich reden, laßt mich toben, bis
Die falsche Hausfrau Glück zerbricht ihr Rad,
Beleidigt durch mein Schmähn.

Vielleicht nahm Shakspeare diese Vorstellung aus einer alten Tapete.

b. Wenn Fortuna macht, daß der Natur Naturbengel abschneidet der Natur Wizkopf.] (S. 16.) When Fortune makes nature's natural the cutter off of nature's wit. Nature's wit steht für our natural wits, wie es gleich darauf heißt; und darin liegt ein Wortspiel: Natural bedeutet natürlich, und einen Einfaltspinsel. S. Was ihr wollt (I, 3, *d.*).

c. Du bekommst Peitsche für dein loses Maul.] (S. 18.) Die gewöhnliche Strafe des Hausnarren. „Mich wundert," sagt im Lear (I, 4.) der Narr zum König, „mich wundert, „was für ein Volk du und deine Töchter seid. Sie wollen mich gepeitscht, wenn ich wahr rede; du willst mich gepeitscht, wenn ich „lüge; und manchmal werd' ich gepeitscht, wenn ichs Maul halte." Über die Hausnarren vgl. Sturm (III, 2, *f.*) Maß für Maß, (I, 2. *f.*) König Lear (I, 4. *d.*).

d. Zum Stillschweigen gebracht.] (S. 18.) Die Gewohnheit, Hofnarren zu halten, verlor sich damals schon, und kam ganz ab unter Karl dem ersten. S. Sturm (III, 2. *f.*).

e. Dann sind wir mit Neuigkeiten gestopft.] (S. 19.) Das selbige Gleichnis ist im Wintermährchen (I, 2.):

Stöpft mit Lob uns fett,
Wie zahm Geflügel.

f. Hat denn noch sonst jemand Gelust, solche Knackmusik in eigener Seite zu vernehmen?] (S. 21.) Is there any else longs to see this broken musick in his sides. Mont Mason findet darin eine Anspielung auf die stufenweis abnehmende Syringe, die man füglich einer Rippe vergleichen könne. Warum nicht gar eine Anspielung auf die durch Musik zusammengeknackte Mauer von Jericho! Rosalinde meint den Knackton, wenn eine Rippe bricht. To *see* a musick, wofür man *set* und *feel* hat verbessern wollen, ist gut von Johnson gerechtfertigt worden. See, sagt er, is the colloquial term for perception or experiment. So we say every day, *see* if the water be hot u. s. w. Sehen, vom Sinne des Gesichtes auf andere Sinne übertragen, mithin Sehen in der Bedeutung von Wahrnehmen, ist auch Sprache der Griechen. Äschylus in den Sieben vor Thebe, v. 100, sagt: κτυπον δέδορκα. Sofokles im Ödip. Tyr. v. 187.:

Παιὰν δὲ λάμπει στονόεσσά τε γήρυς ὅμαυλος.

Der Komiker Alexis bei Athenäus:

Τοῦτο γὰρ νῦν ἐστί σοι
Ἐν ταῖς Ἀθήναις ταῖς καλαῖς ἐπιχώριον·
Ἅπαντες ὀρχοῦντ' εὐθύς, ἢν οἶνου μόνον
Ὀσμὴν ἴδωσιν.

g. Ich beschwör' euch, straft mich nicht —] (S. 24.) I beseech you, punish me not with your hard thoughts; wherein I confess me much guilty, to deny so fair and excellent ladies any thing. Der Sinn, den Johnson, M. Mason, und Malone verfehlen, ist dieser: „Ich bitt' euch, straft mich nicht durch „harte Urtheile (ich sei vermessen und trozig), darin, wo mein Ver„gehn nur ist, solchen Damen etwas zu weigern."

h. Mein beßres Selbst liegt ganz dahin; und was hier aufrecht steht, ist nur ein Rennbild, nur lebloser Block.] (S. 27.) Das Rennen nach dem Bilde war eine der ritterlichen Übungen jener Zeit. Das Rennbild, quintain, römisches Ursprunges, und nach einem Quintus so genannt, war in seiner vollkommensten Gestalt ein abgejagter Baumstamm, auf welchem um einen glatten Pflock eine menschliche Figur sich drehte, die in der Linken einen Schild, in der Rechten einen Beutel voll Sand hielt, oder, wenn die Figur, wie oft der Fall war, einen Türken vorstellte, statt des Sandbeutels ein breites Saracenenschwert. Nun suchten die Wettrenner, mit eingelegter Lanze im Galop ansprengend, Kopf oder Leib der Figur zu treffen, wobei gewöhnlich die Lanze in Stücke zersprang. Traf man fehl, und berührte den Schild, so drehte sich die Figur schnell um, und gab dem Renner

einen tüchtigen Schlag mit dem Sandbeutel oder Schwert, unter wildem Gelächter der Zuschauenden. Manchmal war die Quintane mit dem Ringstechen verbunden, und dann trug die Figur in der ausgestreckten Linken statt des Schildes den Ring. Bei den Italienern ward in der Folge auch das bloße Ringstechen correre alla quintana genannt. — In Shakspeare's Tagen war die Quintane, in einfacher Gestalt, auch eine Belustigung der Landleute bei Hochzeiten, Jahrmärkten und anderen Festlichkeiten. Auf einem senkrechten Pfahle drehte sich ein Querholz, das Eine Ende schaufelartig geschnizt, mit dem anderen den Sandb[illegible]el tragend. Nach dem breiten Ende zielte mit der Lanze der Wettrenner zu Pferd. Traf er nicht, so ward er ausgelacht; traf er, so lachte man noch mehr, wenn er nicht dem Sandbeutel durch schnelles Reiten zuvorkam. Nach Malone und Douce. Orlando vergleicht sich, den das Schicksal um Vermögen und Ehre gebracht, dem leblosen Bilde einer solchen Quintane, mit welchem das Schicksal nach Willkühr spielt. Rennbild, Bild wonach man rennt, wie Laufmahl, Schießscheibe, Wurfziel.

Erster Aufzug. Dritte Scene.

a. Etwas davon um meines Kinds Vater.] (S. 30.) D. i. um meinen künftigen Gemahl. Die Lesart der alten Ausgaben: for my child's father, ward von den neueren Herausgebern in: for my father's child verderbt.

b. Denn mein Vater haßte den seinigen von Herzen.] (S. 31.) For my father hated his father *dearly*. „Das „Wort dear macht ein Wortspiel, da es neuer, geliebt, und „zugleich (eigentlich dere geschrieben) verhaßt bedeutet. Im ersten Sinne braucht es Rosalinde, im zweiten Celia." Johnson. Dies Wortspiel verantworte Johnson. Dear ist bei Shakspeare häufig nichts weiter, als ein Verstärkungswort. Heinr. IV. zweit. Th. (IV, 4):

> O pardon me, my Liege! but for my tears,
> The moist impediments unto my speech,
> I had forestall'd this *dear* and deep rebuke.

Heinr. IV. erst. Th. (III, 2.):

> Which art my near'st and *dearest* enemy.

Hamlet (I, 2.):

> 'Would I had met my *dearest* foe in heaven.

Timon v. Athen (V, 4):

> In our *dear* peril.

c. Juno's Schwänen gleich.] (S. 33.) Ähnliche Bilder unzertrennlicher Freundschaft sind im Sommernachtstraum VIII, 2. *l.*). So im Wintermährchen (I, 2.):

> Wir waren Zwillingslämmlein, die sich froh
> Im Sonnenschein anblöcken.

d. (S. 35.) Umber, eine dunkelbraune Erdart aus Umbria in Italien. Malone.

e. Barsch sehn wir aus und eisenfresserisch.] (S. 35.) Grade so will Portia in der Männertracht gebaren, Kaufm. v. Venedig (III. 4.):

> Den Degen trag' ich mit herzhafterm Schick;
> Und spreche, wie wenn ausgeht Knab' in Mann,
> Schnarrstimmig; und aus zwei Tiertrittelein
> Dehn' ich den Mannschritt; spreche von Gerauf,
> Dem schmucksten Prahlwicht gleich; windbeutle hübsch —.

Auch Pisanio (Cymbel. III, 4.) räth der Imogen, wie sie Knabentracht anlegen will, recht mannhaft, tect und zänkisch zu thun.

Zweiter Aufzug. Erste Scene.

a. Sie, gleich der Kröte — Juwel.] (S. 37.) Von einem Wunderknochen in der rechten Seite einer Kröte redet Plinius. Der Aberglaube viel späterer Zeit fügte einen Edelstein im Kopfe hinzu, der das gefleckte Bild einer Kröte zeigen soll. Thomas Lupton giebt ein Mittel an, wie man diesen Stein von unächten unterscheiden könne. „Halt ihn," sagt er, „einer Kröte vor; ist „es der rechte Stein, so springt sie darnach, als wollte sie ihn haschen; so sehr misgönnt sie ihn den Menschen." Dieser Stein der Einbildung ist wunderthätig gegen Vergiftung und andere Krankheiten, besonders wenn er zerstoßen in warmem Wein verschluckt wird. Vergl. Rath. Drake Bd. II. S. 367.

Zweiter Aufzug. Vierte Scene.

a. (S. 44.) Wams und Hose war Jünglingstracht. S. Viel L. um Nichts (V, I. *k.*).

b. Ja, thu das, lieber Probstein.] (S. 45.) Dies ist der Name des Narren, anzudeuten, wie durch einen Narren des Klugen Wiz könne erprobt werden und sich bewähren. Dies meint auch Celia oben (I, 2.), wenn sie sagt: „Immer ist die Dummheit „des Narren ein Schleifstein der Wizigen."

c. Ich nahm zwei Schoten davon —] (S. 46.) Geöfnete Erbsenschoten, unausgekernt, gehörten zum Haarschmuck der Frauen, und die vornehmeren trugen künstliche mit Perlen darin. S. Nath. Drake II. S. 95.

d. O Zeus, des Schäfers Lieb' ist —] (S. 47.) Brocken aus einem Volksliede.

Zweiter Aufzug. Fünfte Scene.

a. O lami, lami, lami!] (S. 52.) Der Schluß dieser Scherzstrofe lautet im Englischen:

Ducdàme, Ducdàme, Ducdàme,
Here shall he see
Grofs fools as he,
An if he will come to me.

Ducdàme ist ein Klangwort, wie Larifari, Abrakadabra, Aekikataeki, „eine griechische Anrufung, um Narren in einen Kreis zu „bannen." Unverständig war es vom oxforder Herausgeber, daß er dafür ein sehr verständliches Duc ad me einschob. — In der lezten Zeile folgt der Übersezer Farmers sinnreicher und nothwendiger Änderung:

An if he'll come to Ami —.

D. i. Amiens. Diesen will Jakob verspotten, nicht sich selbst.

b. Will ich loszieh'n auf alle Erstgeburt in Egypten. —] S. 53.) Zweit. Buch Mos. XII, 29: „Und zur „Mitternacht schlug der Herr alle Erstgeburt in Egyptenland, von „dem ersten Sohne Farao an, der auf seinem Stuhle saß, bis auf „den ersten Sohn des Gefangenen im Gefängnis, und alle Erstge„burt des Viehes." — Die Erstgeburt in Egypten bezeichnet, wie Johnson bemerkt, sprichwörtlich die — Geborenen, die sich Leute von Geburt nennen: vermutlich weil der älteste Sohn eines Geborenen es eigentlich war, der den Stammadel fortpflanzte.

Zweiter Aufzug. Siebente Scene.

a. Bis Gott mir sendet Glück.] (S. 54.) Nach dem Sprichwort fortuna favet fatuis, das schon bei Publius Syrus vorkommt:

Fortuna, nimium quem fovet, stultum facit.

Reed.

b. **Plan, wie ein Kirchenweg.**] (S. 55.) Plain as way to parish-church. Plain ist doppelsinnig: es bedeutet eben, und deutlich, offenbar.

c. **Aufzüg' in sieben Altern.**] (S. 59.) Warburtons Behauptung, die Eintheilung altenglischer Schauspiele in sieben Aufzüge sei nicht ungewöhnlich gewesen, ist, wie Steevens und Malone zeigen, ganz ohne Grund. Der Dichter dachte vielmehr an die sieben Stufenalter des Lebens, die unter dem Einfluß der alten sieben Planeten stehen.

d. **Der Richter mit strengem Aug', und amtsgemäßem Bart.**] (S. 60.) Eine prächtige Strafrede über die Wandelbarkeit der Moden und Trachten (die Shakspeare in Viel L. um Nichts, (III, 2. 3.) und anderswo verspottet) finden wir in Harrisons Beschreibung von England. „Oh, wie viel Kosten (ei„fert er) werden heut zu Tage auf den Leib verwandt, und wie „wenig auf die Seele! Wie vielen Kleidervorrath hat der eine, „und wie wenig Schmuck die andere! Wie viele Zeit wird erfodert, „den ersten aufzupuzen, und wie wenige Augenblicke hat man übrig „für das Bedürfnis der lezteren!" Dann spricht er von der unendlichen Qual der Tag aus Tag ein gehudelten Schneider, die, wenn sie auch Götter in ihrer Kunst wären, es keinem zu Dank machen könnten; und fährt fort: „Ich will nichts sagen von den „Köpfen, die bald glatt sind, bald gekräuselt, die manchmal ein „Haar tragen, lang wie Weiberlocken, und dann wieder oberhalb „und unterhalb der Ohren rund abgeschnitten, wie nach einem „Teller. Auch bemeng' ich mich nicht mit der Verschiedenheit der „Bärte, von denen einige aus dem Kinn geschabt sind (shaven „from the chin), wie Turkenbärte, nicht wenige kurz geschnitten, „wie der Bart des Markgrafen Otto, einige rund wie eine Kraz„bürste, andere vorn zugespizt (o allerliebste Mode!), oder dann „und wann langgestreckt, so wie die Barbiere sich eben so lang „gestreckt haben in ihrer Kunst als die Schneider. Daher kommt „es denn, wenn ein Mann ein magres und schmales Gesicht hat, „ein Markgraf-Otto-Schnitt macht es ihm voll und breit; gleicht „sein Gesicht einer Schüssel, ein langdünner Bart zieht es ihm ins „Enge u. s. w." Vrgl. Nath. Drake Bd. II, S. 88 und 102. Diese Modesucht vorausgesezt, ersehen wir aus mehreren Stellen bei Shakspeare, daß die Bärte damals nach Alter, Geschäft und Laune geschnitten und gefärbt waren. Gekräuselte Bärte trugen die Stuzer, z. B. Mark Anton bei seiner ersten Zusammenkunft mit Cleopatra (II, 2.):

Den Bart gelockt wohl zehnmal.

Weniger stattlich ging der kleine Landjunker Spärlich in den lustigen Weibern (I, 4.):

Frau Hurtig. Trägt er nicht einen großen runden
Bart, wie ein Beutler-Schabeisen?

„Simpel. Nein, fürwahr nicht; er hat nur ein kleines „Halbgesichtchen, und einen kleinen, gelben Bart, ein „Kainsbärtchen."

Gefärbte Bärte finden wir in Maß für Maß (IV, 2. g.), und im Sommernachtstraum (I, 2.), wo Zettel aufzählt den strohfalben Bart, den pomeranzbraunen, den karmesinrothen, den franzosenfarbenen, und den hochgelben. Der rothe Bart soll einer der gewöhnlichsten gewesen sein, der gelbe bezeichnete die Judas- und die Kainsartigen. Ein Bart im Amtsschnitt voll Würde und Festlichkeit unterschied den Richter, ein rauhbuschiger den Rüpel, ein dolchförmiger den Soldaten.

e. Besockten Pantalon.] (S. 60.) Anspielung auf den Pantalone der italienischen Bühne, der ein hagerer alter Mann ist, in Pantoffeln, die außer ihm keiner auf der Bühne trägt. Warburton.

f. Ohn Aug', ohn Zahn —] (S. 60.) Die Zeile des Originals:

Sans teeth, sans eyes, sans taste, sans every thing,

wird vom Verfasser der Censura litteraria (welchen N. Drake Bd. I. S. 54. anführt) gemisbraucht, um Shakspeare's Kenntnis des Französischen darzuthun. Lange vermutete dieser Herr, ein besonderer Umstand hätte den Dichter veranlaßt, to give this *motley garb* to his language: aber den Umstand selbst konnte er nicht entdecken, bis der Zufall ihm endlich aus des alten Garnier elender Henriade folgende Zeilen zuführte, die den Geist des Admirals Coligny nach der Ermordung schildern:

Sans pieds, sans mains, sans nez, sans oreilles, sans yeux,
Meurtri de toutes partes; la barbe et les cheveux
Poudreux, ensanglantez —.

Εὕρηκα rief der Herr aus; darüber nahm Shakspeare seine Weisheit, und selbst das meurtri de toutes partes übertrug er in sans every thing. Und aus dem Gedichte selbst schöpfte er, nicht aus einer Übersezung: for no translator would have preserved the repetition of that word SANS. Also aus bloßer Spaßvogelei, oder Caprice, hätte Shakspeare sich erlaubt, was der elendeste Übersezer nicht? er hätte einen bunten Hanswurstlappen (pannum late qui splenderet) an die schöne Rede geflickt? so daß ein Verdeutscher, ohne dem Geist des Dichters zu nahe zu treten, also übersezen dürfte:

Sans Aug', sans Zahn, Geschmack, sans jeden Sinn.

Wer Shakspeare besser kennt, als dieser kritische Herr, weiß aus der Liebe Müh umsonst, daß zu Shakspeare's Zeit mehrere

Wörter aus der französischen und aus anderen Sprachen sich eingeschlichen hatten, die damals ohne Anstoß gehört, in der Folge aber als entstellendes Ausländergut verbannt wurden. S. Vorred. S. XXXII.

Dritter Aufzug. Erste Scene.

a. Such' ihn bei Licht —] (S. 62.) Nach Luc. XV, 8: „Oder welch Weib ist, die zehen Groschen hat, so sie deren einen „verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, „und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde."

Dritter Aufzug. Zweite Scene.

a. (S. 63.) Dreikronherscherin heißt Luna als die vereinigte Diana, Luna und Proserpina.

b. Naturfilosof.] (S. 64.) A natural philosopher kann auch heißen ein einfältiger Filosof. S. I, 2. *b.*

c. Du wirst verdammt, wie ein schlecht geröstet Ei, an Einer Seite verbrannt.] (S. 65.) Des Narren Meinung ist: Du wirst verdammt, wie einer, den Ich, oder (was in diesem Zusammenhange eins ist) den sonst ein Hofmann nicht in der Schule gehabt. Ein Sprichwort, wie Steevens bemerkt, lautete: „Der Narr ist der beste Röster eines Eies, „weil er es immer umdreht."

d. Ich pfropf' ihn mit euch, ihr Mischler, daß er Mispeln trage: dann giebts die früheste Frucht —] (S. 68.) Medler bedeutet Mispel, und einer, der sich in alles mengt. (S. Tim. v. Athen, IV, 3.) — Die Mispel ist, wie Steevens bemerkt, und jeder weiß, eine der spätesten Früchte, die erst im November genießbar wird. Aber der Narr trägt frühzeitige, vor der Zeit faulende, Wizmispeln.

e. Habt Geduld, andächtige Zuhörer.] (S. 70.) Satirischer Hieb auf die Langweiligkeit der puritanischen Prediger. (S. Kaufm. v. Veneb. I, 1. *n.*)

f. Nie ward ich so bereimt seit Pythagoras Zeit, da ich als irländische Raze von Reimen starb.] (S. 71.) Anspielung auf die bekannte pythagorische Seelenwanderung. — Die Irlander galten, wie ehemals die Böotier, für ein träges, geistloses und unmusikalisches Volk, dessen Rohheit selbst an ihren Haus- und Waldthieren merkbar war. In des lezten Aufzugs zweiter Scene sagt Rosalinde:

So klingt Geheul
Irländ'scher Wölf' empor zum Mond.

In Heinr. d. viert. erst. Th. (III. 1.) will Percy seinen Hund lieber irisch heulen, als Lady Mortimer wälisch singen hören. Von den irländischen Poeten behauptete man, daß die bloße Kraft ihrer Verse, ohne sonstige Zuthat, Ratten und Mäuse vergiftete. S. Steevens an unserer Stelle, und zu Heinr. VI. erst. Th. (I, 1.).

g. Ein Zollbreit Aufschub mehr ist mir eine südseeische Entdeckungsreise.] (S. 72.) d. h. so lang dauernd, als eine Entdeckung auf der Südsee. Wir sagen sprichwörtlich — ist ein Jahrhundert für mich. Entdeckungsreisen waren damals gewöhnlich, und ein Gegenstand vornehmer Tischgespräche. S. Was ihr wollt (II, 4. *f.*).

h. (S. 73.) Der Riese Gargantua, bei Rabelais, verschlang auf Einmal sechs Pilgrime, die er unvermerkt mit in die Salatschüssel bekommen. S. Les Oeuvres de François Rabelais (Par. 1732. 5 Vol. 8.) Vol. I. p. 278.

i. Ich antwort' euch genau wie Tapetenbildern —] (S. 76.) Auf den Tapetenbildern (Viel L. um Nichts I, 3. *b.*) waren moralische Sprüche angebracht, oft aus dem Munde der einzelnen Figuren. S. zu Haml. (I, 3.)

k. (S. 76.) Atalanta, Tochter des Schöneus in Böotien, nach anderen in Argos, oder in der Insel Scyros, durch Schönheit und Schnelligkeit berühmt, konnte nur durch einen Wettlauf gewonnen werden, der Hochzeit oder Tod entschied. Schon viele Häupter schreckten als Siegszeichen auf der Bahn, als Hippomenes, Neptuns Enkel, erschien. Venus hatte ihm goldene Äpfel geschenkt: diese warf er der Atalanta in den Weg, und indeß sie die Frucht auflas, ereilte er das Ziel.

l. Kein Reim kann erreimen, wie sehr.] (S. 82.) Im Englischen: neither rhime nor reason can express how much. Eine sprichwörtliche Redensart: Der Liebe Müh umsonst (I, 1. *b.*).

m. Verliebtsein ist reine Tollheit, und verdient eben so wohl dunkles Gemach und Peitsche, wie andere Verrücktheit.] (S. 82.) Daß Verrückte in dunkele Kammern gesperrt wurden, beweisen die Beispiele des Malvolio (Was ihr wollt, IV, 2.), und des Antifolis von Efesus in den Irrungen.

n. Euch die Leber so rein zu waschen, wie ein gesundes Schafherz.] (S. 83.) Ein Schafherz wird vor der Zubereitung allemal gespalten und gewaschen, um das Blut daraus herauszubringen. Steevens.

Dritter Aufzug. Dritte Scene.

a. Das schlägt einen Mann mehr todt, als eine große Rechnung in einer Kneipschenke.] (S. 84.) Ein launiger Vergleich! Eine große Rechnung in einer Kneipe setzt eine schlechte Bewirtung voraus. Zugleich scheint angespielt zu sein auf die zum Sprichwort gewordene Viertelstunde des Rabelais, welcher behauptete: Keine Viertelstunde im menschlichen Leben sei so schlimm, als die zwischen dem Fodern einer Rechnung und ihrer Bezahlung. Warburton.

b. Ist hier niemand, die Braut zu geben?] (S. 87.) Nach der Engländischen Liturgie mußte der Braut Vater, oder sonst ein Verwandter oder Freund die Braut dem Bräutigam zuführen. Grey.

c. O Schaz Oliver —] (S. 88.) Worte aus einer alten Ballade auf den berühmten Ritter Oliver oder Olivier.

Dritter Aufzug. Vierte Scene.

a. Sein Haar ist von hübscher Farbe.] (S. 89.) Es ist viel Natur in dieser schlauen Widersinnigkeit Rosalindens. Sie findet Fehler an ihrem Liebhaber, in der Hofnung, Celia werde ihr widersprechen; und da diese schalkhaft ihre Vorwürfe bestätigt, widerspricht sie sich selbst, um nur den Geliebten nicht unvertheidigt zu lassen. Johnson.

b. Und sein Kuß ist so voll Heiligkeit, wie die Berührung des geweihten Brots.] (S. 90.) And his kissing is as full of sanctity as the touch of the holy bread. Warburton, dem die Religion gefährdet dünkt, ändert: the holy beard, d. i. so unschuldig, wie der Friedenskuß eines heiligen eisgrauen Einsiedlers. Wir möchten mit James Thomson ausrufen:

O Doctor Warburton, o Doctor, o!

c. Eine Nonne von des Winters Schwesterschaft küßt nicht andächtiger.] (S. 90.) d. i. eine Nonne von der unfruchtbaren, kalten Schwesterschaft der Diana. So im Sommernachtstr. (I, 1.):

Im finstern Kloster stets versperrt,
Als Schwesterjungfrau, schwach anstimmend Lob
Der kalten unfruchtbaren Mondgöttin.

Frost, Winter, Schnee, als Bilder der Keuschheit, finden sich häufig bei Shakspeare. So sagt Hamlet zu Ofelia (III, 1.):

Sei du so keusch wie Eis,
So rein wie Schnee, nicht meidest du Verleumdung.

Und Coriolan von der Valeria (V, 3.):

Die edle Schwester des Publicola,
Die Luna Roms, und wie der Eiszapf keusch,
Der, durch den Frost erharscht aus reinstem Schnee,
Hängt an Diana's Tempel.

d. Wenn ihr wollt sehn —] (S. 92.) Ein kleiner Flecken entstellt das Original.

If you will see a pageant truly play'd,
Between the pale complexion of true love
And the red glow of scorn and proud disdain,
Go hence a little, and I shall conduct you,
If you will mark it.

Die lezte Zeile enthält eine schleppende Wiederholung der ersten. Offenbar schrieb Shakspeare:

Where you will mark it.

Und dies where ward durch ein zur Unzeit wiederholtes if der ersten Zeile verdrängt.

Dritter Aufzug. Fünfte Scene.

a. Der Scharfrichter selbst — fällt nicht das Beil — eh ers entschuldigt.] (S. 92.) So in Maß für Maß (IV, 2.): „Ich seh' ein, mit dem Henker hat es mehr buß„fertigen Schick, als mit dem Kuppler; er bittet öfter um „Vergebung."

b. Wer doch war euch Mutter?] (S. 94.) Von Hartherzigen hieß es schon bei den Alten sprichwörtlich, man sei von Felsen geboren, oder von Tigerinnen gesäugt. Hom. Il. XVI, 34:

Γλαυκὴ δέ σε τίκτε θάλασσα,
Πέτραι δ' ἠλίβατοι, ὅτι τοι νόος ἐστὶν ἀπηνής.

Äschyl. Prometh. V. 242.:

Σιδηρόφρων τε καὶ πέτρας εἰργασμένος,
Ὅστις, Προμηθεῦ, σοῖσιν οὐ ξυνασχαλᾷ
Μόχθοις.

Virg. Än. IV, 365.:

Nec tibi diva parens, generis nec Dardanus auctor,
Perfide: sed duris genuit te cautibus horrens
Caucasus, Hyrcanaeque admorunt ubera tigres.

c. Wer liebte je, der nicht gleich liebt' im Sehn?] (S. 95.) Ein Vers aus Marlowe's Gedicht, Hero und Leander, welches damals stark gelesen ward.

Vierter Aufzug. Erste Scene.

a. Doch war mein Gewinn Erfahrung.] (S. 99.) Über die reisenden Gecken jener Zeit, die ihr Geld zusezten, um Menschenkenntnis zu sammeln, s. Was ihr wollt (II, 4. *f.*). — Die selbige Sprache, wie der tiefsinnige Jakob, führt Rodrigo im Othello (II, 3.): „Ich denk', am Ende hab' ich doch für meine „Mühe so viel Erfahrung; und so werd' ich mit gar keinem Geld', „und etwas mehr Verstand, nach Venedig heimkehren."

b. Seht zu, daß ihr ja lispelt – oder ich glaub' euch kaum, daß ihr in einer Gondel schwammt.] (S. 100.) Diese Worte werden dem närrischen Jakob nachgerufen. — Daß ihr in einer Gondel schwammt ist so viel als, daß ihr in Venedig wart, dem damaligen Siz aller Ausgelassenheit, wo die jungen Engländer von Stande ihr Vermögen durchbrachten, ihre Sitten verschlimmerten, und zuweilen ihre Religion aufgaben. Johnson.

c. Und die albernen Todtenbeschauer der Zeit erklärten, die Ursache sei Hero von Sestos.] (S. 103.) And the foolish *coroners* of that age *found*, it was Hero of Sestos. So liest mit der größten Wahrscheinlichkeit Hanmer für das matte *chroniclers*. Coroners sind gerichtliche Leichenbeschauer, die besonders Leichname von Selbstmördern untersuchten, ob sie etwa im Wahnsinn sich entleibt: in welchem Fall ein ehrliches Begräbnis Statt fand. Find ist das gerichtliche Wort von diesen Coroners. Haml. (V, 1.): the *coroner* hath sat on her, and *finds* it christian burial. Was ihr wollt (III. 4.): at which time we will bring the device to the bar, and crown thee for a *finder* of madmen.

d. Weinen, wie Diana am Springbrunnen.] (S. 106.) Bildseulen, vornehmlich der Diana, denen Wasser aus den Augen strömte, waren ehemals gewöhnliche Verzierungen der Springbrunnen. Whalley.

e. Lachen wie eine Hyäne.] (S. 106.) Das Geschrei dieses Thieres soll Ähnlichkeit haben mit dem Hohngelächter, noch mehr mit dem Stöhnen, des Menschen. Aber die Dichter jener Zeit, die Steevens anführt, sprechen auch vom Lächeln (smile) der

Hyäne, und gesellen dazu die bethörenden Thränen des Krokodils, die im Othello (IV, 1.) vorkommen.

f. Wiz, wo hinaus?] (S. 106.) Ein ehemals üblicher Ausruf, wenn einer entweder Unsinn sprach, oder in der Gesellschaft zu vorlaut ward. Steevens. Schon in Viel Lärmens um Nichts (V, 1.) hatten wir einen Wiz, der abseiten ging.

Vierter Aufzug. Dritte Scene.

a. Sie schrieb ihn selbst, mit ihrer schönen Hand.] (S. 112.) Die Worte with her own fair hand sind ein nothwendiger Zusaz von Monk Mason. Man begreift sonst nicht, weshalb Rosalinde in ihrer Antwort so lange bei der Hand verweilt.

Fünfter Aufzug. Erste Scene.

a. Der heidnische Filosof —] (S. 121.) Ein satirischer Blick auf die vielen unbedeutenden Sprüche und Handlungen, welche in den Lebensbeschreibungen der alten Filosofen von Diogenes Laertius, Filostratus und anderen erzählt werden. Warburton.

Fünfter Aufzug. Zweite Scene.

a. Nicht mit Keulen trennte man sie.] (S. 125.) Wie man beißige Hunde mit Keulen trennt. Johnson. Aber auch wütige Menschen trennte man so, und clubs, clubs! war der gewöhnliche Ausruf, wenn der Pöbel in Zank und Thätlichkeit gerieth. S. Rom. u. Jul. (I, 1. *d.*).

b. Bitt' euch, nicht mehr von dem — [(S. 128.) Die übrigen Verse dieser Scene sind in Prosa untergegangen. Ihre Herstellung ist leicht.

Fünfter Aufzug. Dritte Scene.

a. Im wonnigen Mai, im minnigen Mai.] (S. 130.) Die alte Ausgabe liest:

In the spring time, the onely pretty rang time.

Woraus neuere Herausgeber gemacht haben:

In the spring time, the pretty rank time.

Besser ändert Steevens:

In the spring time, the only pretty ring time.

D. i. die beste Zeit zum Heiraten oder Ringwechseln. Nur das Silbenmaß holpert noch. Vielleicht schrieb der Dichter:

In the pretty spring time, the only ring time.

b. Doch war die Weise besonders taktlos.] (S. 131.) Vortreflich stellte Theobald her: yet the note was very *untimeable*, wofür die Ausgaben lesen: very untuneable. „This „two words, tune and time, (sagt Malone zu Hamlet, III, 1.) „are almost indistinguishable in the hand-writings of Shak„speare's age, and hence are frequently confounded in the old „copy's." Johnson, seiner Gewohnheit nach, schreit gegen Theobalds Änderung; aber des Knappen Antwort fodert sie: You are deceiv'd, sir: we kept *time*, we lost not our *time*. Time heißt Zeit und Zeitmaß oder Takt.

Fünfter Aufzug. Vierte Scene.

a. Wie wenn mit Furcht man hofft, und kennt die Furcht.] (S. 132.) Vom Originale, wie es in den Ausgaben gedruckt ist:

As those, that fear they hope, and know they fear,

kann man sagen, was Posthumus im Cymbelin:

Or senseless speaking, or a speaking such
As sense cannot untie.

Der Übersezer, halb nach Warburton, halb nach Johnson, las:

As those, that fear *with* hope, and know *their* fear.

b. Behende wie ein Narrenbolz, und mit Sprühen gewürzt, wie magenverderbende Süßigkeit.] S. 135.) Man hatte das Sprichwort: des Narren Bolz ist bald geschossen, d. i. der Narr hat gleich seine Meinung bei der Hand. S. Viel L. um Nichts (I, 1. *c.*). Sprichwörter, zu oft und unzeitig angebracht, wie z. B. in den Reden Sancho Pansa's, können eine magenverderbende Süßigkeit genannt werden.

c. Wir krakeelen wie gedruckt, nach dem Buch—] S. 136.) Das Buch ist die Abhandlung des Vincentio Saviolo, worin die mancherlei Lügen aufgezählt sind, und die Arten der Vertheidigung dagegen. S. Rom. u. Jul. (II, 4. *c.*).

d. Es steckt eine Wunderkraft in dem Wenn.] S. 137.) „Bedingungsweis ausgesprochene Lügen (sagt Saviolo)

„sind solche: — Wenn du das und das gesagt hast, dann lügst „du. Aus dieser Art von Lügen entsteht oft viel Streit, aber er „kommt nicht leicht zur Schlichtung.“ D. h. so lange ein Wenn noch dazwischen tritt, kommt man nicht dazu, sich die Hälse zu brechen.

e. Wie der Vogler unter dem Pferd.] (S. 137.) Unter der Figur eines grasenden Pferdes, das rings mit Tüchern bedeckt war (stalking-horse), saß der Vogelsteller. S. Viel L. um Nichts (II, 3. *g.*). Auch eines bloßen Tuches, worauf ein Pferd gemalt war, bediente man sich. Heinrich VIII. liebte diese Art der Vogeljagd, zu der er eigene Kleider (stalking coats, stalking hose) trug. Jezt ist sie abgekommen.

f. Hymen führt Rosalinde in Frauenkleidung.] (S. 137.) Rosalinde scheint den übrigen durch Zauberei herbeigeführt, und wird deshalb von einem vermeinten geistigen Wesen, unter dem Charakter des Hymen, eingeführt. Johnson. — In jener Zeit, wo man die Mythologie in alle Lustbarkeiten verflocht (S. Kaufm. v. Venedig, (I, 1. *d.*), war Hymens Erscheinung nichts auffallendes. Er spielte eine Hauptrolle in den allegorischen Aufzügen bei Vermählungen. Ben Jonson hat uns folgende Theaterweisung hinterlassen, Hymens Kleidung betreffend: „Von der andern „Seite trit Hymen, Gott der Heirat, ein, in safranfarbnem Rocke, „sein Untergewand weiß, seine Socken gelb, einen gelben Seiden„schaal auf dem linken Arm, das Haupt bekränzt mit Rosen und „Majoran, in der Rechten eine Fackel.“ Hochzeitfackeln, bei den Römern üblich, waren auch den Engländern bekannt. In Heinrich VI. erst. Th. (III, 2.) sagt Pucelle:

Schaut auf, dies ist die frohe Hochzeitfackel,
Die Rouen antraut ihrem Landesvolk,
Doch tödtlich brennend für die Talbotisten.

Anmerkungen zum König Lear.

Holinsheds Chronik enthält eine Erzählung vom König Lear, die der Shakspearischen Tragödie wahrscheinlich zum Grunde lag. Wir wollen sie in kurzem Auszuge mittheilen.

Leir, der Sohn Baldubs, ward zum Herscher der Britten erwählt, als Joas in Juda König war (etwa 840 vor Chr. Geb.). Dieser Leir beherschte Land und Leute in großem Wohlstande. Von seiner Gattin hatte er nur drei Töchter, Gonorilla, Regan und Kordeilla. Er liebte sie von Herzen, vornehmlich Kordeilla die jüngste.

Als Leir zu Jahren gekommen war, und des Alters Last fühlte, beschloß er seiner Töchter Gesinnung zu prüfen, und, die er dann am liebsten hätte, zur Erbin zu machen. Drum fragte er einst Gonorilla, wie sehr sie ihn liebe. Sie schwür hoch und heilig, sie liebe ihn mehr als ihr eigenes Leben. Der Vater, froh über diese Antwort, fragte nun Regan, wie sehr sie ihn liebe. Diese schwur auch bei allen Göttern, sie liebe ihn mehr, als die Zunge es aussprechen könne, und weit über alle Geschöpfe der Welt.

Drauf rief er die jüngste Tochter, und fragte, wie sehr sie ihn liebe. Sie sprach: „Ich weiß die große Liebe und Vatersorge, „die ihr von jeher zu mir trugt, und darum mag ich euch nur nach „meinem Gewissen antworten. Ich betheure euch, ich liebte euch „jederzeit, und werd' euch mein Leben lang als meinen leiblichen „Vater lieben. Und wenn ihr das Maß meiner Liebe kennen „wollt, so wißt, daß ich euch liebe, so viel ihr werth seid, und „mehr nicht."

Der Vater, unzufrieden mit dieser Antwort, verheiratet die beiden ältesten Töchter, die eine an den Herzog von Kornwall, genannt Henninus, die andere an den Herzog von Albany, genannt

Maglanus, und verordnet, nach seinem Tode solle sein Land unter sie vertheilt werden, und die eine Hälfte solle ihnen sogleich zufallen. Für Kordeilla behält er nichts.

Unterdeß erfährt einer der zwölf Fürsten Galliens, Aganippus genannt, von Kordeilla's Schönheit und Sittsamkeit. Er hält um ihre Hand an, worauf ihm Leir sagen läßt, er könne die Tochter bekommen, aber ohne Mitgift, weil alles schon an die Schwestern verschenkt sei. Aganippus heiratet sie darauf ohne Mitgift.

Als nun Leir sehr alt geworden, dünkt es den Ehemännern der zwei ältesten Töchter zu lange, bis sie Herscher des Landes werden; sie stehen daher wider ihn auf, nehmen ihm sein Reich, und stellen ihm eine jährliche Baarschaft aus. Diese wird ihm nach und nach geschmälert, bald von Maglanus, bald von Henninus; in kurzem muß sich der König mit Einem Diener behelfen.

Am meisten schmerzt den alten König die Hartherzigkeit der Töchter, die ihn, durch allmählige Entziehung selbst des Nothwendigsten, endlich zwingen, nach Gallien zu segeln, und dort einigen Trost bei Kordeilla zu suchen.

Als Kordeilla von seiner Armut hört, sendet sie dem Gelandeten heimlich eine Summe Geldes entgegen, um sich zu kleiden, und eine anständige Begleitung anzuschaffen. Am Hofe wird er mit Freude und Liebe empfangen, und so geehrt, als wär' er König im Lande. Er erzählt seinem Eidam die Mishandlung der Töchter; und dieser rüstet ein mächtiges Heer aus, um Leir wieder als König einzusezen.

Leir, Aganippus und Kordeilla schiffen nach Britannien; Maglanus und Henninus fallen in der Schlacht, und Leir wird von neuem König. Nach zwei Jahren stirbt er, und wird zu Leicester begraben, in einem Gewölbe, außerhalb der Wasserleitung des Flusses Dore, neben der Stadt.

Aus dieser Erzählung, oder vielleicht aus einer des Gottfried von Montmouth, der dem Holinshed vorarbeitete, schuf ein Dichterling aus Shakspeare's Jugendzeit ein mattes, unbeholfenes, höchst langweiliges Schauspiel mit einigen guten Einzelnheiten. Es ward im Jahr 1593, wie es scheint, geschrieben, und zu London 1605 in Quart gedruckt, unter dem Titel: The true Chronicle History of King Leir and his three Daughters, Gonoril, Regan, and Cordella, as it has been divers

and sundry times lately acted. Der unbekannte und schwerlich auszumittelnde Verfasser dieses silly old play (wie es Capell mit Recht nennt) folgt der Chronik genau: er endigt auch mit der glücklichen Wiedereinsezung Lears. Sein Hauptverdienst ist, daß er dem Shakspeare Anlaß gab zu seinem Meisterwerke, und zugleich einige glückliche Fünde darbot. Von ihm entlehnte Shakspeare das Knieen Lears vor Kordelia, während sie knieend um seinen Segen fleht (IV, 7.). Dann einige Ausdrücke. Im alten Stücke sagt Perillus von Lear:

> But he, the myrrour of mild pacience,
> Puts up all wrongs —.

Wie wenig dies Wort auch zu Shakspeare's Lear paßt, doch wußte Shakspeare einen erschütternden Gebrauch davon zu machen, in der Rede Lears vor dem Ausbruche des Wahnsinns (III, 2.):

> No, I will be the pattern of all patience,
> I will say nothing.

Eine andere Ähnlichkeit findet Steevens in der Scene des alten Stücks, wo Lear der Regan ihren und ihrer Schwester Briefe, die sein Todesurtheil enthalten, mit der Frage vorhält: knowest thou these letters? und sie darauf das Papier ergreift und zerreißt. Damit vergleicht er in Shakspeare's Lear die Worte Albany's (V, 3.):

> Monster, know'st thou this paper?

und:

> No tearing, Lady; I perceive, you know it.

Wo Goneril indeß nur wütig thut, als wolle sie den Brief zerreißen. — Eine dritte Ähnlichkeit ist in den Anmerkungen (I, 1.) nachgewiesen. — Vielleicht auch ist der alte, matt gezeichnete Perillus das Vorbild Kents und des Narren, und der Bösewicht, der Lear morden soll, das des Haushofmeisters. — Von den furchtbaren Nachtscenen, vom Wahnsinne Lears, kurz von allem Großen und Schauderhaften, das bei dem Namen Lear schon in unsrer Seele sich regt, ist im alten Stück keine Spur anzutreffen.

Auch eine alte, treuherzig erzählte, Ballade ist da vom König Lear und seinen Töchtern, abgedruckt in Percy's Reliques Vol. I. p. 228, und übersezt von Bodmer (in den altenglischen Balladen, Zürich 1780), und von Eschenburg (im Anhange zum Lear). Ist sie älter, als Shakspeare's Tragödie, wie John-

son wahrscheinlich macht, so verdankt ihr Shakspeare den Wahnsinn Lears, einige Züge im grausamen Benehmen der Töchter, und den Tod Lears im Schmerz über den Tod der Kordelia. — Anderer Quellen, woraus Shakspeare geschöpft haben mag, gedenkt Nathan Drake, ohne jedoch uns mit ihnen vertraut zu machen.

In diese Geschichte Lears hat Shakspeare mit unendlicher Kunst die Geschichte Glosters und seiner Söhne geflochten, die er aus Philipp Sydney's Arkadia nahm. Es ist nicht möglich Beides zu trennen. Glosters Theilnahme an Lears Schicksal wird für Edmund das Mittel, ihn völlig zu stürzen, und giebt dem verstoßenen Edgar Gelegenheit, des Vaters Retter zu werden. Auf der anderen Seite ist Edmund thätig in Gonerils und Regans Sache, und die lasterhafte Leidenschaft beider für ihn bringt sie so weit, daß sie an sich selbst Gerechtigkeit üben. S. Aug. Wilh. Schlegel in den dramatischen Vorlesungen (II, 2. S. 165.). Dieser Forscher zeigte auch zuerst die erhabene Schönheit in der Zusammenstellung beider Fälle, die, in der Hauptsache übereinkommend, in allen Umständen so verschieden sind, daß sie, indem sie gleichmäßig auf das Herz wirken, für die Fantasie einen vollkommenen Gegensaz bilden. Wenn Lear allein durch seine Töchter litte, wenn Gloster allein durch Edmund, oder Edgar allein durch seinen Vater; der Eindruck würde auf die Theilnahme an einem Privatunglück beschränkt sein. „Aber mehrere unerhörte Beispiele zu gleicher Zeit stellen sich dar wie eine große Empörung in der sittlichen „Welt: das Gemälde wird riesenhaft, und erregt ein Entsezen, „wie die Vorstellung, daß die Himmelskörper einmal aus ihrer „geordneten Bahn treten könnten." Ja, noch mehr: es scheint der jüngste Tag herangenaht, von welchem geschrieben steht (Mark. XIII, 19.): „Es werden solche Trübsalen sein, als „sie nie gewesen sind bisher, von Anfang der Kreaturen, die Gott „geschaffen hat, und als auch nicht werden wird. — — Es wird „überantworten ein Bruder den andern zum Tode, und der Vater „den Sohn, und die Kinder werden sich empören wider die Eltern, „und werden sie helfen tödten." — Welcher Leser, wenn ihn in der entsezlichen Katastrofe der Anblick von den Leichen Gonerils, Regans und Edmunds, das Leiden Glosters und Lears Wahnsinn an die ewige, furchtbar strafende Gerechtigkeit erinnert, die nach Äschylus (Sieb. vor Thebe V. 590.) sogar Unschuldige, wie hier die arme Kordelia, in das Garn des Unterganges reißt; wer

wird nicht mit Kent schaudernd fragen (V, 3.): „ist das des „Weltalls jüngster Tag?“ und dann der Stunde entgegensehn, wo (nach Mark. XIII, 24.) „Sonn' und Mond ihren Schein ver„lieren, und die Sterne vom Himmel fallen werden.“

Aber aus der Nacht des allgemeinen Wehes bricht der Stral göttlicher Versöhnung hervor. Was die Engelerscheinung Kordelia's hat ahnen lassen, geht in Erfüllung. Nicht alles Gute und Schöne ist vertilgt. Die furchtbare Nemesis hat durch Himmelzorn das moralische Leben von seinen Flecken geläutert. Es bleiben nach die drei Redlichen, Albany, Kent und Edgar, die Wunden des Staates zu heilen und das zerrüttete All von Neuem zu ordnen. Wir scheiden mit dem Gefühle: Die Welt mit so viel Greuel und Jammer sei dennoch die beste Welt.

Erster Aufzug. Erste Scene.

a. Bei der Theilung des Reichs —] (S. 145.) Der König hat sein Reich schon vertheilt, und befragt doch nachher seine Töchter, um zu sehen, wie ers am besten vertheilen soll. Bloß Kent und Gloster, und einige andere im geheimen Rath, wußten um sein Vorhaben, welches er noch immer bei sich behielt, um es so zu vollziehn, oder zu verändern, wie spätere Gründe ihn bestimmen würden. Johnson. Daß dies Shakspeare's Meinung war, sieht man aus Lears Worten:

Derweil erläutern wir den dunkeln Vorsaz.

b. Ich kann euch nicht fassen.] (S. 145.) I cannot conceive you. To conceive heißt begreifen und empfangen.

c. Die Kart' her!] (S. 147.) Eine ähnliche Vertheilung nach der Karte haben wir in Heinr. IV. erst. Th. (III, 1.)

d. Schäzt mich nach ihrem Werth.] (S. 148.) Das Original lautet:

I am made of that same metal as my sister,
And prize me at her worth.

Der einfache Sinn dieser von Tyrwhitt und Monk Mason angefochtenen Stelle ist: Ich bin von gleichem Metall, wie die Schwester,

und schäze meinen Werth nach dem ihrigen. Bloß des lebendigeren Ausdrucks wegen wählte der Übersezer den Imperativ.

e. Du jüngst', und nicht geringst' —] (S. 149.) Although the last not least. So in dem alten König Lear:

— — — — To thee last of all;
Not greeted last, 'cause thy desert was small,

Und in Shakspeare's Julius Cäsar (III, 1.):

Though last, not least in love —.

f. Als großen Hort einschloß in mein Gebet.] (S. 151.) Anspielung auf die Gewohnheit der Geistlichen, für ihre Schuzherrn zu beten, was man gewöhnlich the bidding prayer nennt. Henley. So pflegten sich ehemals unsere Geistlichen Eur hochfürstlichen, hochgräflichen ꝛc. Gnaden demüthigster Fürbitter zu unterzeichnen.

g. Grad' muß die Ehr' angehn —] (S. 152.) Der Übersezer las, theils nach der alten Quartausgabe, theils mit den neueren Herausgebern:

To plainness honour
Is bound, when majesty to folly stoops.
Reverse thy doom; with better judgment check
This hideous rashness. With my life I answer,
Thy youngest daughter —.

Dies ist Shakspeare's würdig, nicht aber die Lesart der Johnsonschen Ausgabe, die, in der Wortfolge zerrüttet, und überladen mit einer Interlineargloſſe, zu einem metrischen Ungeheuer erwuchs:

To plainness honour's bound,
When majesty stoops to folly. Reverse thy doom:
And, *in thy best consideration*, check
This hideous rashness. Answer my life my *judgment*,
Thy youngest daughter —.

h. Nicht zeigts ein leeres Herz, hallt schwacher Klang nicht Hohlheit.] (S. 152.) Nor are those empty-hearted, whose low sound reverbs no hollowness. So in Heinr. d. fünften (IV, 4.): I did never know so full a voice issue from so empty a heart: but the saying is true, — the empty vessel makes the greatest sound.

i. Weilt noch am zehnten Tag' —] (S. 153.) Den ganzen Vers las der Übersezer so:

Upon our kingdom. If on the tenth day —.

Die Ausgaben flicken nach day noch ein nuzloses und verstörendes following ein.

k. Da, sie ist eur —] (S. 154.) Der Übersezer las:

She's there, and yours. *Burg.* I know no answer, Sir.

Die Ausgaben bieten:

She's there, and *she is* yours. *Burg.* I know no answer. *Lear.* Sir, —

l. Nicht mehr denn das?] (S. 156.) Im Englischen steht:

Is it no more but this? a tardiness in nature —.

Is it, ein Zusaz der Herausgeber, muß getilgt werden.

m. Ihr habt die Pflicht geschmält, und nach Verdienst fehlt euch, weß Ihr gefehlt.] (S. 153.) Das Englische lautet:

You have obedience scanted,
And well are worth the want that you have wanted.

Der von Theobald, Johnson und Tollet verfehlte Sinn dieser etwas dunkelen Worte ist folgender: Ihr habt eure Pflicht geschmälert, und verdient daher, daß euch der Vater Liebe weigert, wie ihr ihm.

Erster Aufzug. Zweite Scene.

a. Warum trüg' Ich die Plage der Gewohnheit —] (S. 160.) Der ältere Bruder war, nach Englands Gesezе, der Haupterbe des Vaterguts und zugleich Vormund der jüngeren Brüder. In Wie's e. gefällt (I, 1.) sagt Orlando zu Oliver: „Der „Völker Begünstigung gewährt euch Vorzüge vor mir, weil ihr der „Erstgeborene seid." Ebendaselbst (III, 2.) sagt Rosalinde zu Orlando: „Euer Besizthum an Bart ist eines jüngeren Bruders „Rente." Auch ältere Schwestern hatten durch das Gesez mütterliches Ansehn bei jüngeren, wie sich aus der gezähmten Keiferin (II, 1.) ergiebt.

b. Wir, die im Wollustraube der Natur —] (S. 160.) Den selbigen Gedanken spricht Vanini aus (the italian atheist, wie Warburton ihn nennt) in dem Werke de admirandis Naturae Reginae deaeque mortalium, das zu Paris im Todesjahr Shakspeare's erschien. O utinam (sagt er) extra legitimum et connubialem thorum essem procreatus! Ita enim progenitores

mei in venerem incaluissent ardentius, ac cumulatim affatimque generosa semina contulissent, e quibus ego formae blanditiem et elegantiam, robustas corporis vires, mentemque innubilem consequutus fuissem. At quia conjugatorum sum soboles, his orbatus sum bonis. Sonderbar ſtellt Warburton dieſen ungeheuren Wunſch mit dem Atheismus Vanini's zuſammen, und preiſet die Göttlichkeit des Shakſpeariſchen Genius, der ſeinen Atheiſten vorahnend das ſelbige in den Mund gelegt, was nachher ein wirklicher Atheiſt geſprochen. Daß Edmund Atheiſt ſei (in dem Sinne, wie Warburton es nimt), folgt nicht aus den Worten:

Thou, Nature, art my goddess!

die Warburton gewaltſam dreht. Edmund ſagt bloß, er wolle nicht nach dem Geſeze handeln, wie er auch nicht einer geſezmäßigen Ehe ſein Daſein danke. Er iſt Heide, oder Polytheiſt, wie alle Perſonen im Stück, und ſagt das ſelbſt, am Schluß des Monologs:

Now, *gods*, stand up for bastards!

c. Edgar — und bums iſt er da, gleich der Kataſtrof' in der alten Komödie.] (S. 165.) Warburton findet in dieſen Worten mit recht gründlicher Spizfindigkeit einen Beweis, daß Shakſpeare die Regelmäßigkeit griechiſcher Dramen geliebt habe. Shakſpeare ſpottet vielmehr der abentheuerlichen Schlußſcenen in altenglifchen Komödien, wo die Perſonen, wie durch ein Wunder, grade dann auftreten, wann der Dichter ſie nöthig hat. An ſolche Scenen dachte er gewiß auch bei den Worten K. Philipps im König Johann (I, 1.):

A wonder, Lady! lo, upon thy wish,
Our messenger Chatillon is arriv'd.

d. Verſchleuderung an Höfen.] (S. 166.) Nach Johnſons Änderung dissipation of *courts*. Die alte Lesart *cohorts* iſt ſchwer zu deuten.

Erſter Aufzug. Dritte Scene.

a. Bei Sonn' und Mond! er quält mich.] (S. 168.) Dies iſt der Sinn von by day and night! he wrongs me, welches man gewöhnlich falſch deutet: „Tag und Nacht quält er mich." In Heinr. d. Achten (I, 2.) ſagt der König: by day and night! he's traitor to the height. Woſelbſt Steevens bemerkt: The king's words, by some criticks, have been considered as an adjuration. I do not pretend to have determined the exact force of them. Das kommt daher, weil ihm weder die Stelle aus dem Lear beifiel, noch eine aus dem Hamlet (I, 5.):

O day and night, but this is wondrous strange!

sondern eine ganz unpassende aus den lustigen Weibern, die ihm das Ziel vollends verrückte.

Erster Aufzug. Vierte Scene.

a. Und nicht zu essen vom Fisch.] (S. 170.) Zur Zeit der Königin Elisabeth galten die Papisten, und mit gutem Grunde, für Feinde des Throns, und die Papisten hießen Fischesser. Daher das Sprichwort: „Er ist ein ehrlicher Mann, „und ißt keinen Fisch." In Fletchers Weiberfeind sagt jemand: „Ihr Herren, mich freut, daß ihr ihn fandet. Nicht um zwanzig „Pfund hätt' er essen dürfen unter meinem Dach. Und gewiß, ich „mocht' ihn nicht, da er nach Fisch verlangte." In einem Schauspiele von Marston heißt es: „Ich bin keiner von den Gott„losen, die am Freitage Fisch essen." Warburton.

b. Wollt ihr Ball spielen mit Blicken auf mich?] (S. 174.) Der Fußball ist gemeint. S. der Liebe M. umsonst (IV, 2. *b.*). Dies Spiel hat Shakspeare beständig vor Augen, wann er das Wort handy gebraucht.

c. Hier meine Schellenkappe.] (S. 174.) Die Tracht des Hausnarren (fool oder jester), den man nicht mit dem clown oder Rüpel verwechsele (Maß für M. I, 2. *f.*), haben wir zum Sturm (III, 2. *f.*) beschrieben. Ein Haupttheil derselben war die Schellenkappe (coxcomb) in Form eines Hahnenkamms. Des Narren Geschäft war, das trübe Einerlei des gewöhnlichen Lebens durch harmlosen Scherz zu erheitern, und der Thorheit, wie dem Laster, den Spiegel vorzuhalten. „Ich kannt' ihn" (sagt Hamlet zu Horatio, des alten Spaßmachers Yorik Schädel ihm hinhaltend, V, 1.): „ein Bursch von unendlicher Scherzlaune, voll der sinnreichsten Ein„fälle — — — Wo ist eure Kurzweile nun hin? eure Bocksprünge? „eure Liederchen? euer aufstrahlender Wiz, wobei oft die Tafel von „Gelächter scholl." Mit überlegenem Geiste schaut der Narr auf das Treiben der Welt, und vertrit oft die Rolle eines griechischen Chors durch weise, ja religiöse Betrachtungen. Überall im König Lear, selbst da, wo der Narr am schonungslosesten zu reden scheint, regt er in dem kindisch gewordenen König die erstorbene Besinnung auf: er ist, so lange der König noch des Nachdenkens fähig ist, unzertrennlich bei ihm, gleichsam seine gesündere Hälfte; und wird durch diese Einwirkung auf den König eine hochtragische Person. Wie der volle Wahnsinn den König übermannt, verschwindet er. — Nach Shakspeare zu urtheilen, sah man bei der Wahl eines Narren hauptsächlich auf seine moralische Güte. Kein einziger Narr bei Shakspeare, der schlecht wäre; der unsrige zeigt sich sogar liebenswürdig in seinem Gram über Kordelia's Entfernung, und in der standhaften Treue gegen Lear, dem er durch Sturm und Regen auf die Heide folgt. Alle Guten sind Freunde des Narren, Feinde nur die Bösen, die er blaß

oder schamroth macht. Daher die Benennung Innocent, die er im König Lear (III, 6.) führt, wo Steevens bemerkt: Fools were anciently called Innocents. Die zweite Benennung knave (S. Kaufm. v. Vened. II, 9. c.) scheint von seinen Feinden ausgegangen zu sein. Strafend ist sie im Munde der Goneril am Schluß unsrer Scene:

> You, sir, more knave than fool, after your master.

Und in Ende gut alles gut (V, 2.), wo Lafeu zum entlarvten Parolles mit Anspielung auf den Hausnarren sagt: Though you are a fool and a knave, you shall eat. Im Munde Lears ist knave (wie unser Schelmchen) ein Liebkosungswort: How now, my pretty knave. Und (II, 2.):

> Poor fool and knave, I have one part in my heart,
> That's sorry yet for thee.

Der Hausnarr hatte Freiheit, alles herauszusagen, wie er wollte, und führte deshalb den Namen eines berechtigten Narren (all-licens'd oder allowed fool). S. Was ihr wollt (I, 5.). Da dies ohne sarkastischen Witz nicht abging, nannten ihn die Getroffenen auch the bitter fool. Selbst in der Bitterkeit ward ihm keine Schranke gesetzt. Nur mußte er hinterdrein die Pille verzuckern, und das geschah gewöhnlich durch Hinzufügung irgend eines Sprichwortes oder Verschleins, wodurch die Aufmerksamkeit vom Herben schnell abgeleitet ward. Und dies machte den bitteren Narren wiederum zu einem süßen Narren, oder sweet fool. Daher in einer alten Komödie von 1580 die Weisung: Entreth Moros, counterfaiting a vaine gesture and a foolisch countenance, *synging the foote of many songs, as fools are wont.* Vergl. Nath. Drake (I. S. 587.). Dieser fleißige Sammler giebt uns (II. S. 141.) noch eine Beschreibung des Narren, von Dr. Lodge in Wit's Miserie and the World's Madnesse (1599), die wir mittheilen wollen, wenn sie gleich einseitig und übertrieben ist, und nicht zu Shakspeare's Narrenidealen stimmt. „Dieser Bursch (sagt er) ist von Person hübsch, in der Kleidung zierlich, „aber im Betragen ein rechter Aff und kein Mensch; sein Thun ist, „bittere Späße schmieden, sich frazenhaft geberden, Hurenlieder sin„gen. Gebt ihm ein wenig Wein in den Kopf, sogleich verzerrt er „sein Gesicht, und macht Grimassen: er lacht unmäßig beim klein„sten Anlaß, tanzt im Hause herum, springt über Tische, schwingt „sich den Hausgenossen über den Kopf, stellt ihnen ein Bein, brennt „Sekt mit einer Kerze, und macht wahre Tollmannsstreiche. Hat„schelt ihn in seiner Laune, ihr gewinnt sein Herz, er schließt euch „zärtlich in seine Arme, küßt euch Mund und Wange, und heraus„fahrend mit einem Mordfluche, schreit er: Poz Donner, Tom, ich „liebe dich! Komm mit in mein Zimmer auf eine Pfeife Toback! „Kein Mensch auf Erden, den ich so verehre!" — Nach Shakspeare's glänzenden Vorbildern wagten es Beaumont und Fletcher

nur selten, Narren auf die Bühne zu bringen, Ben Jonson und Massinger nie.

d. Bald hast du den Schnupfen weg.] (S. 175.) D. h. bald wirst du aus dem Hause in die kalte Luft gejagt.

e. Wie stehts, Ohm?] (S. 175.) How now, nuncle? — Nuncle, aus uncle verderbt, ist Ausdruck der Ehrfurcht. Noch jezt, wie Vaillant bemerkt, redet das Volk in Shropshire den Landtagsrichter an — „my nuncle the Judge."

f. Bettle dir eine dazu von deinen Töchtern.] (S. 175.) Zwei Karren tragen ist ein zwiefacher Narr sein. S. Kaufm. v. Venedig (II, 9. c.).

g. Nim dich in Acht, du! die Peitsche!] (S. 175.) Der all-licens'd fool hatte zwar Freiheit, alles zu sagen, aber nicht das Vorrecht, für alles gesagte ungepeitscht zu bleiben. S. Wie es e. gef. (I, 2. c.). Gepeitschte Narren findet man auch in alten Büchern abgebildet.

h. Lady Peze —] (S. 175.) Letherland schlug vor zu lesen: when the *lady's brach* may stand by the fire and stink. Das wäre the favour'd brach. S. Viel L. um Nichts (II, 1. *a.*). — Eher lasen wir mit Steevens: when *Lady, the brach* —. Dann wird Lady Hundename, wie in Heinrich IV. erst. Th. (III, 1.):

I had rather hear *Lady, my brach*, howl Irish.

Aber die gewöhnliche Lesart: when the lady brach — scheint besser: sie macht die Peze zu einer wirklichen gnädigen Frau. Und wie bitter hier, da die Peze auf die ruchlosen Töchter zielt, denen Lear selbst durch kindische Gutherzigkeit so viele Gewalt eingeräumt!

i. Aus Nichts wird Nichts.] (S. 176.) Nothing can be made out of Nothing. So oben (I, 1.): Nothing can come of nothing. In Lears Munde ein Sprichwort von furchtbarer Wahrheit!

k. Hätt' ich ein Monopol dafür —] (S. 177.) Eine Satire auf die Misbräuche damaliger Monopolien, und auf die Bestechung und die Habsucht der Hofleute, die gemeiniglich Antheil daran hatten. Warburton. Vergl. auch dessen Anmerkung zu Was ihr wollt (IV, 1.).

l. Trugst du deinen Esel auf dem Rücken durch den Koth.] (S. 178.) Anspielung auf die Fabel vom Bauer, der es keinem recht machen konnte; der erst seinen Knaben auf dem Esel reiten ließ, und selbst beiherging; dann mit dem Knaben wechselte; dann sich selbzwei auf den Esel sezte; und endlich den Esel auf den Rücken nahm.

m. Nie fehlt' es Narren mehr an Glück.] (S. 178.) D. i. nie waren die Narren weniger beliebt; und der Grund ist, nie bedurfte man ihrer so wenig; denn die Klugen erfüllen ihren Platz. Johnson.

n. Daß solch ein Mann spielt Bu-guck-hie.] (S. 178.) That such a man should play *bo-peep*. „Little more „of this game (sagt Steevens), than its mere denomination, „remains. It is mention'd however in Churchyard's Charitie „1593." Wir fügen eine Stelle aus Deckers Satiromastix hinzu: „our unhandsome-faced poet does play at *bo-peep* with „your grace." Das bekannte Spiel mit kleinen Kindern, da man hinter dem Nacken der Wärterin bald hervorguckt, bald sich zurückzieht, und Bu-guck-hie ruft. Im Sassischen Bu-kiek genannt, in der Pfalz Kuckerle.

o. Was macht eur Stirnband?] (S. 179.) A frontlet war ein Stirnband, von Damen Nachts getragen, um die Haut glatt zu erhalten. Vergl. Steev. zu Heinr. IV. erst. Th. (I, 3). Lear vergleicht einem solchen Bande den finsteren Unmut, den Goneril auf der Stirn trägt. So im Hamlet (I, 2.)

> Mein Hamlet, wirf die Nachtfarb' ab einmal,
> Und blick' als Freund dein Aug' auf Dänemark.
> Nicht also mit gesenkten Wimpern stets
> Gesucht den edlen Vater in dem Staub!

p. Das ist eine ausgekernte Schote.] (S. 179.) Erbsenschoten als Haarschmuck finden wir in Wie's e. gefällt (II, 4. c.). Auch auf Gewänder stickte man Schoten. Das Gewand von Richard des Zweiten Bildnis in Westminsterabtei ist, nach Tollet, mit ofnen und leeren Erbsenschoten durchwirkt, anzudeuten, daß er ehemals im vollen Besitz seiner Würde war, und nachher bloß den leeren Titel behielt. Diesen Gedanken hat auch der Narr.

q. Lears Schatten? gern wüßt' ichs; — denn durch die Zeichen des Königthums, der Kenntnis, der Vernunft, würd' ich falsch überredet.] (S. 181.) Nach Tyrwhitts Abtheilung:

> Lear's shadow? I'ld learn that; for by the marks
> Of sov'reignty, of knowledge, and of reason,
> I should be false persuaded. — I had daughters. —
> Your name, fair gentlewoman?

Gonerils Betragen erschüttert ihn so, daß er, eins ums andre, nicht weiß, ob Er Lear, ob Sie Goneril ist. „O," ruft er aus, „wenn mich einer verständigte! denn, (wollt' ich selbst „urtheilen,) nach den Zeichen der Königswürde, der „Einsicht und der Vernunft, (die ehemals Lear aus„zeichneten, und jezt nicht mehr,) würd' ich falsch überredet,

„(ich sei Lear)." — Dann geht er über zu einem anderen Kennzeichen Lears:

— — — — Töchter hatt' ich.

Aber unfähig, bei einem so zarten Gegenstand zu weilen, kehrt er, in Rücksicht auf Goneril, sogleich zu seinem Zweifel zurück:

Eur Name, schöne Frau?

r. Ist ganz in dem Geschmack.] (S. 181.) Die Ausgaben bieten:

This admiration is much o' the *favour*
Of other your new pranks.

Und favour erklärt Steevens durch complexion. Der Übersezer las savour. So in Heinr. d. Fünft. (I, 2.):

— — The prince, our master,
Says, that you *savour* too much of your youth.

Und bald darauf:

— — — — Tell the Dauphin,
His jest will *savour* but of shallow wit.

s. Scheusel'ger — als ein Meerungeheur.] (S. 182.) Nach Uptons Bemerkung ist der Hippopotamus, oder das Seepferd, ein hieroglyfisches Sinnbild der Unkindlichkeit und des Undanks. Sandys, in seinen Reisen, sagt: „er tödtet seinen „Vater, und entehrt seine Mutter." Steevens.

t. Wer bessern will, der macht oft schlecht aus gut.] (S. 186.) So im König Johann (IV, 2.):

Der Handwerksmann, ders besser will als gut,
Zerrüttet seine Kunst durch Künstelei.
Oft, wenn ein Fehl entschuldigt wird, geschiehts,
Der Fehl wird ärger durch Entschuldigung.

Erster Aufzug. Fünfte Scene.

a. Geht ihr voraus nach Gloster.] (S. 186.) Nicht die Person des Grafen ist gemeint, sondern die alte Stadt Gloster, wo Kornwall seinen Wohnsiz hat. Eine halbe Tagereise davon sind Glosters Ländereien. Vergl. II, 4. *a.*

b. Hätt' einer sein Gehirn in der Ferse —] (S. 187.) Den selbigen Gedanken hat Demosthenes in der Rede über Halonesos, gegen das Ende: εἴπερ ὑμεῖς τὸν ἐγκέφαλον ἐν τοῖς κροτάφοις καὶ μὴ ἐν ταῖς πτέρναις καταπεπατημένον φορεῖτε u. s. w.

c. Ich that ihr Unrecht.] (S. 188.) Er denkt an Kordelia.

d. Es wiedernehmen mit Gewalt!] (S. 189.) Er will die Hälfte des Königreichs, das er Goneril geschenkt, mit Gewalt wiedernehmen. Das fürchtete Albany, als er auf die Schmähungen Gonerils erwiederte: „Gut, gut; der Ausgang —;“ und das meinte Lear mit den Worten:

Du sollst sehn,
An nehm' ich die Gestalt, die abgelegt
Du wähnst für immer; ja du sollst, du sollst.

Darauf deuten auch (II, 1.) die Worte Kurans: „Habt ihr nicht „gehört, daß es zum Kriege sich anläßt zwischen den Herzogen von „Kornwall und Albany? Stevens Erklärung, Lear denke an Gonerils gewaltsame Zurücknahme dessen, was sie zuvor freiwillig gegeben, ist von Henley gut widerlegt worden.

Zweiter Aufzug. Erste Scene.

a. Murmelnd des Banns graunvollen Spruch zum Mond, ihm hülfreich beizustehn.] (S. 192.) Dieser Umstand mußte bei Gloster eine gute Wirkung thun, der als abergläubisch im ersten Aufzuge dargestellt ist. Warburton.

Zweiter Aufzug. Zweite Scene.

a. Hundertpfündner,] (S. 198.) d. i. einer, der nur hundert Pfund Sterling im Vermögen hat: damals ein Schimpfname.

b. Grobwollstrumpfiger Schubbejack.] (S. 198.) Seidene Strümpfe kamen erst im Jahr 1560, dem zweiten Jahre der Königin Elisabeth, nach England. Sie wurden bald sehr allgemein, und nach Stubbe's Anatomie of abuses (1595) trugen selbst solche sie, die nicht mehr als vierzig Pfund besaßen. Grobwollige Strümpfe waren also ein Zeichen bitterer Armut, und einem die Armut vorrücken, galt immer für Schimpf.

c. Ich will eine Mondscheinkaltschale aus euch machen.] (S. 199.) D. h. ich will euch so weich und mürbe schlagen, daß des Mondes feuchter Stral (the beams of the watry moon, wie es im Sommernachtstraum heißt) durch euch hindurchdringen, und sich mit euch verbinden soll, wie zu einer kalten Schale Bier und Brot. Von einer armseligen Prügeljacke sagte man damals, wie Warburton bemerkt, the sun shines through him; und im Wintermährchen (IV, 3.) wird uns jemand vorgeführt, so mager, daß der Jennerwind ihn durchwehen kann.

d. (S. 199.) In den alten Moralitäten, die auch in Puppenkasten gespielt wurden (Maß für M. III, 4. *h.*), und auf Jahrmärkten, und bei anderen Festen viel Beifall fanden, traten als allegorische Personen auf die Eitelkeit, die Gottlosigkeit, und andere Laster oder Tugenden.

e. Verdammt Z! unnüzer Buchstab.] (S. 201.) Im Englischen steht: thou whoreson zed, thou unnecessary letter! Zed, als der lezte Buchstab im Alfabet, war ein Schimpfwort. Der Zusaz unnüzer geht auf den Streit damaliger Grammatiker und Lexikografen, deren einige das Z nicht anerkannten, sondern überall verstießen. Mulcaster, den Farmer anführt, sagt: „Z kommt in unserer Sprache nur selten vor, S ist sein General„leutnant worden."

f. Ja, Herr, doch Zorn hat Vorrecht.] (S. 201.) Yes, sir; but anger hath a privilege. So im König Johann (IV, 3.):

> Sir, sir, impatience hath its privilege.

g. Drehn Eisvögelhälf' in jeder Luftveränbrung ihrer Herrn.] (S. 201.) Nach der Volksmeinung dreht dieser Vogel, wenn man ihn aufhängt, den Schnabel dorthin, woher der Wind weht. Steevens.

h. Ich trieb' euch gackernd heim nach Camelot.] (S. 201.) In Sommersetshire, dicht bei Camelot (dem Lieblingsorte Arthurs, wo er oft seine Tafelrunde hielt), sind große Moorsümpfe, mit vielen Gänsen; daß von dort aus viele andere Ortschaften mit Schreibspulen und Bettfedern versehn wurden. Warb. Hanmer.

i. Nichts widerwärt'ger, nichts feindseliger—] (S. 202.) Shakspeare sagt:

> No contraries hold more antipathy,
> Than I and such a knave.

So in Heinr. IV. dritt. Th. (I, 4.):

> Du bist so abgekehrt von allem Guten,
> Wie es die Antipoden sind von uns,
> Und wie der Süden vom beeisten Nord.

k. Ha, die feigen Schelm'! Ajax ist nur ihr Narr.] (S. 203.) D. i. nach M. Masons richtiger Auslegung: „Jeder„weder Feigling geberdet sich, als wenn der Held Ajax nur sein „Narr (gegen ihn ein unbedeutender Wicht) wäre." He is but a fool to him war sprichwörtlich.

l. Die Fußblöck' her.] (S. 204.) Fußblöcke, zur Be-

strafung ungehorsamer Diener, waren ehmals in jedem vornehmen Hause. Farmer.

m. Da ihr sein Schurk seid, will ichs.] (S. 204.) Sir, being his knave, I will. *Knave* heißt Diener und Schurk.

n. Du aus des Himmels Segen mußt hinaus in warmen Sonnenschein.] (S. 206.) Das Sprichwort: aus des Himmels Segen (d. i. aus dem Spital) in die Sonne, oder freie Luft gestoßen werden, gleicht unserm: aus dem Regen in die Traufe kommen. Kent aber denkt nicht an die Verstoßung Lears auf die Heide, die er nicht voraussehn konnte, sondern meint bloß, der König werde bei Regan noch schlechtere Aufnahme finden, als bei Goneril.

Zweiter Aufzug. Dritte Scene.

a. Schlägt in den nackten Arm Dorn, Pflöcke, Nägel —] (S. 207.) In Thomas Deckers, des Dramatikers, Bell-man of London, einem Werke in Prosa, das von entdeckten Spitzbübereien handelt, kommt folgende Schilderung eines sogenannten Abraham-man vor: „Er schwört, er sei in Bed„lam (im Tollhause) gewesen, und spricht wahnwizig mit Be„dacht; man sieht Pflöcke in mehrere Theile seines nackten Flei„sches gesteckt, hauptsächlich in die Arme; und den Schmerz er„trägt er gern, bloß um glauben zu machen, er sei nicht bei sich. „Er nennt sich arm Tom, und kommt ihm jemand nahe, dann „schreit er arm Tom friert. Von diesen Abrahammännern „sind einige ausnehmend lustig, und thun nichts als Lieder singen, „die sie selbst gedichtet; einige tanzen, andre wechseln ab mit La„chen und Weinen. Andere sind trozig und so unverschämt in Blick „und Rede, daß, wenn sie nur wenig Leute in einem Hause sehn, „sie keck und kühn hineingehen, und die Diener durch Furcht zwingen, „ihnen zu geben, weß sie begehren." Deckers Werk erschien, nach Rath. Drake's Angabe, im Jahr 1608, einige Jahre später, als der König Lear.

b. Arm Turlygood, arm Tom! Das ist noch etwas; — Edgar längst kam um.] (S. 207.) Turlygood ist verderbt aus Turlupin. Im vierzehnten Jahrhundert gab es eine neue Art Zigeuner, Turlupine genannt, eine Brüderschaft von nackten Bettlern, die in Europa auf und ab liefen. Die römische Kirche beehrte sie mit dem Kezernamen, und wirklich verbrannte man einige von ihnen zu Paris. Was für eine Religion sie hatten, sieht man aus Genebrards Nachricht von ihnen: Turlupini Cynicorum sectam suscitantes, de nuditate pudendorum et publico coitu. Offenbar nichts anderes, als eine Bande von Tollhausbettlern. Warburton. Als ein solcher Bettler, meint Edgar, kann ich mein Leben fristen, nicht als ich selbst. In poor *Tom* und I nothing *am* scheint ein Halbreim beabsichtigt, den die Übersezung nachzubilden suchte.

Zweiter Aufzug. Vierte Scene.

a. Seltsam, sie reisten so von Hauf' hinweg, und sandten nicht den Boten mir zurück.] (S. 207.) Wie Lear zu Glosters Wohnung komme, fragt man. Er ist erst in Stadt Gloster gewesen, um seine Tochter und Kornwall zu besuchen (I, 5. *a.*); wie er sie dort nicht findet, reist er weiter nach Graf Glosters Landwohnung. Auch Kent, sieht man, ist von Lear grade zu Kornwall und Regan gegangen, und dann mit ihnen zum Grafen Gloster gekommen.

b. Der Ehrfurcht so Gewalt zu thun und Schmach.] (S. 209.) D. i. der Ehrfurcht, die dir als königlichem Boten gebührt. Johnson. Die Unverletzlichkeit der Herolde finden wir in König Heinr. V. geschildert:

c. Troz der Unterbrechung.] (S. 200.) D. i. ohne auf mich zu achten, dessen Gegenwart sein Geschäft hätte unterbrechen müssen. Warb. Malone.

d. So viel Kreuzthaler.] (S. 210.) Ein Spiel mit dolours, Schmerzen, und dollars, Thalern. S. Sturm (II, 1. *b.*). Kreuzthaler, d. h. Thaler, worauf ein Kreuz geprägt ist, wie die sogenannten burgundischen und genuesischen.

e. In die Schule thun zu einer Ameis.] (S. 211.) Sprüch. Salom. (VI, 6.): „Gehe hin zur Ameis, du Fauler, „siehe ihre Weise an und lerne. Ob sie wohl keinen Fürsten, noch „Hauptmann, noch Herrn hat, bereitet sie doch ihr Brot „im Sommer, und sammlet ihre Speise in der Ernte." Der Narr giebt Kent den satirischen Rath, er solle, wenn er sich gut betten wolle, seinen Herrn verlassen, dessen Lebenswinter bereits eingebrochen. Damit aber dieser Rath nicht misverstanden werde, läßt der Dichter den Narren am Schluß der Rede die Worte hinzufügen: „Ich wollte, daß nur ein Schelm ihm folgte, „da ein Narr ihn giebt;" und hierauf das herliche Lied singen von der Treue im Unglück. — So hat Shakspeare, dem Doctor Johnson alle Moralität abspricht (Maß für Maß, V, 3. *c.*), auch in Kleinigkeiten den höchsten moralischen Zweck vor Augen!

f. Nicht eine Naf' ist unter zwanzigen, die nicht röche den, der stinkt.] (S. 211.) There's not a nose among twenty, but can smell him that's *stinking*. Sollte mans für moglich halten, daß auf der Welt eine Nase wäre, die den Sinn dieser so leichten Stelle nicht erriechen konnte? Es ereignete sich hier zwischen dem Dichter und seinem Kommentator Monk Mason, was Ende gut alles gut (V, 2.) aufgezeichnet ist in folgendem Gespräch:

„Parolles. Ich bin nun in Fortuna's Lache ge-
„schwemmt, und rieche etwas streng nach ihrer
„strengen Ungnade.

„Narr. Wahrhaftig, Fortuna's Ungnade ist was garsti-
„ges, wenn sie so strenge riecht. — Ich bitt' euch, aus dem Wind.

„Parolles. Nein, ihr braucht euch die Nase nicht zuzu-
„halten, Freund, ich rede nur in einer Metafer."

Der Ausdruck stinking im Lear bezeichnet in der That einen Menschen, der, so zu sagen, in Fortuna's Lache geschwemmt ist, und etwas strenge nach ihrer Ungnade riecht. Dies „so zu sagen" hätte M. Mason bedenken sollen, eh er mit zugehaltener Nase an die Metafer ging. Aber „Garstig!" ruft er, und nun, um die Kraft seiner Nase zu zeigen, spürt er aus, unter nose und smell sei nicht Nase und Riechen gemeint, sondern geistige Spürkraft. Es müsse daher statt *stinking* gelesen werden *sinking;* und der Sinn sei: the sagacity of mankind, in finding out the man, whose fortunes are declining. —

g. Doch Ich harr' aus; der Narr bleibt dort! Du kluger Mann du flieh! Der Schelm wird Narr, läuft er nicht fort; der Narr kein Schelm, o nie!] (S. 211.) Alle Ausgaben lesen:

But I will tarry; the fool will stay,
And let the wise men fly:
The knave turns fool, that runs away;
The fool no knave, perdy!

Der Zusammenhang fodert folgendes: „Der kluge Schelm verläßt „den König, der ehrliche Narr bleibt bei ihm. Ihn verlassen ist „keine Narrheit, aber Schelmerei. Da die Vulgata eher das Gegentheil sagt, änderte Johnson:

The fool turns knave, that runs away;
The knave no fool, perdy!

Richtig, dem Sinne nach; aber die Empfindung fodert mehr. Die schöne Betheurung am Schluß the fool no knave, perdy! mußte ungekränkt bleiben. Der Übersezer las, geringe ändernd:

The knave turns fool, that runs not 'way;
The fool no knave, perdy!

D. i. der kluge Schelm wird Narr, wenn er den König im Unglück nicht verläßt; Ich Narr aber will nie Schelm werden. — Der Narr fühlt und spricht, wie Flavius im Timon v. Athen (IV. am Schluß).

h. Mein schwellend Herz! — hinab!] (S. 213.) Doppelsinnig. Es kann heißen: „Hinab, Herz, an deinen „gewohnten Siz!" und: „Hinab, Herz, in die Grube!" Down, down scheint der Schluß eines Liedes gewesen zu sein, gesungen bei der Beerdigung. So in einem Liede der Ofelia über Polonius Bestattung, Hamlet (IV, 5.):

You must sing, Down-a-down, an you call him a-down-a.

Und in den lustigen Weibern (I, 4.). S. folg. Anmerkung.

i. Schrei ihm zu, Ohm, wie die Köchin den Aalen, die sie lebendig in die Pastete that — hinab, Schelmchen, hinab!] (S. 213.) Der Narr meint, Lear werde, den Aalen gleich, bald in die Grube kommen. Die Teigrinde der Pastete hieß *coffin*. So im Titus Andronikus (V, 2.):

> Hark, villains; I will grind your bones to dust,
> And with your blood and it, I'll make a paste;
> And of the paste a *coffin* I will rear,
> And make two pasties of your shameful heads.

Und in der gezähmten Keiferin (IV, 3.) a custard-coffin.

k. Sie band scharfzahn'gen Undank mir als Geier hier.] (S. 214.) Anspielung auf den Geier des Prometheus, wie in Heinr. VI. erst. Th. (IV, 3.).

Dritter Aufzug. Zweite Scene.

a. Hofweihwasser in einem trockenen Hauf' ist besser als dies Regenwasser im Freien.] (S. 226.) Hofweihwasser bedeutet sprichwörtlich so viel, als gleißnerische, glatte Worte. Der Franzose sagt Eau benite de cour. Steevens. Das Regenwasser dagegen bezeichnet die barsche Sprache eines unschmeichelnden Freundes. So in Wie es e. gefällt (II, 1.):

> Hier fühlen wir nur Adams Züchtigung,
> Des Jahres Wechsel: wie das Eisgebiß
> Des Winterſturms, und sein anschnarchend Drohn.
> Doch beißt er auch und bläst mir durch die Haut,
> Bis ich erschaudr' in Frost, ich lächl' und sage:
> Das ist nicht Schmeichelei, nein, Räthe sind's,
> Die fühlbar mir vorstellen, wer ich bin.

b. Der Mann, der macht zur Zehe, was ihm sein Herz soll sein, am Leichdorn schreit er Wehe!] (S. 227.) D. h. der Mann, der sein Herz in spanische Stiefel schnürt, es geflissentlich einengt u. dergl.

c. Hier ist Gnad', und ein Hosenlatz; das ist ein Kluger und ein Narr.] (S. 228.) Gnade, grace, deutet auf Lear den König, nach der üblichen Redensart: The King's grace, des Königs Gnaden. Der Narr, mit dem Hosenlatz verglichen, spielt an auf das Sprichwort: there's no discretion below the girdle, kein Verstand unter dem Gürtel (Ma-

lone und Steevens). Welches Sprichwort der König in seinem Wahnsinn (IV, 6.) ergreift:

> But to the girdle do the gods inherit,
> Beneath is all the fiends etc.

d. Ich bin ein Mann, der trägt mehr Sünd', als thut.] (S. 228.) So in Sofokles Ödip. auf Kolonos v. 266:

> — — — ἐπεὶ τά γ' ἔργα μου
> πεπονθότ' ἐστὶ μᾶλλον ἢ δεδρακότα.

Und in Äschyl. Agamemnon, v. 543:

> — — Πάρις γὰρ οὔτε συντελὴς πόλις
> ἐξεύχεται τὸ δρᾶμα τοῦ πάθους πλέον.

e. Wer mäßig hat den Verstand im Schick —] (S. 229.) Eine Strofe nach der Melodie des Schlußliedes von Was ihr wollt; doch nicht im Zusammenhang mit dem Liede.

f. Wann Priester schwazen mehr als handeln —] (S. 229.) Sinnreich und wahr bemerkt Warburton, daß in dieser Profezeiung zwei enthalten sein.

I. Wann Priester schwazen mehr als handeln;
Wann Brauer Malz in Jauche wandeln;
Wann Junker sind des Schneiders Pfleger;
Kein Ketzer brennt, nur Weibsenjäger:
Dann kommt die Zeit, wer lebt, wirds sehn,
Daß man mit Füßen pflegt zu gehn. — D. i. Jezt.

II. Wann vor Gericht geht alles recht;
Kein Ritter schuldet und kein Knecht;
Wann Lästrung nicht auf Zungen hockt,
Und kein Gedräng' den Gauner lockt.
Wann Gold der Wucherer zählt im Feld;
Und Hur' und Kuppler Kirchen stellt;
Dann wird das Reich von Albion
Ganz kommen in Confusion. — D. i. Niemals.

Die ersten Herausgeber, die beide Profezeiungen für Eine hielten, sezten die Schlußverse der ersten zum Schluß des Ganzen, und verhunzten dadurch alles.

g. Junker des Schneiders Pfleger.] (S. 230.) Insofern sie Moden für sie ersinnen. Warburton. So heißt es in Viel L. u. Nichts (II, 3.) von Signor Klaudio: „Ich weiß „die Zeit, da er zehn Meilen zu Fuße lief, eine gute Rüstung zu „sehn; nun liegt er wohl zehn Nächt' ohne Schlaf, sich zuschneidend „in Gedanken ein neumodisches Wams."

h. Kein Kezer brennt, nur Weibsenjäger.] (S. 230.) Die Krankheit der Weiberjäger hieß damals the brenning, oder the burning. Johnson.

i. Und kein Gedräng' den Gauner lockt.] (S. 230.) Ein lebendiges Gemälde davon giebt im Wintermährchen (IV, 3.) der lustige Hausirer Autolykus. „Sie drängten sich (sagt „er) zum Vorkauf, als wäre mein Plunder geweiht gewesen, und „brächte Segen dem Käufer; und bei der Gelegenheit merkte ich, „wessen Beutel die beste Miene hatte; und was ich merkte, schrieb „ich zu gelegentlichem Gebrauch in mein Gedächtnis. — — — Man „konnte getrost nach dem Mieder greifen, es war gefühllos; es war „nichts, einen Beutel aus der Hose zu schneiden; ich hätt' einen „Schlüssel vom Bunde abfeilen wollen. Kein Gehör, kein Gefuhl, „als für die Gassenhauer meines Kerls, und Bewunderung über ihr „Nichts; so daß ich in dieser Zeit der Betäubung die meisten ihrer „festlichen Börsen wegschnappte."

k. Diese Profezeiung wird Merlin kund thun; denn ich lebe vor seiner Zeit.] (S. 230.) Merlin war ein engländischer Astrologe, Mathematiker und Profet am Schlusse des funften Jahrhundertes, zur Zeit des berühmten König Artus und der Tafelrunde. Die Sage machte ihn zu einem berühmten Zauberer, und gab ihm den leibhaften Teufel zum Vater. Im Don Belianis (Buch 3. Kap. 21.) sagt er von sich: „Wisset, o grie„chischer Fürst, ich bin der verfluchteste Mensch auf Erden; ich bin „der Sohn des Teufels, und im Wissen übertreff' ich alle Sterbli„chen. Zur Zeit des Königs Artus pflegte man mich zu nennen „den weisen Merlin (Sabio Merlin)." Im Don Quixote spielt er eine bedeutende Rolle bei der Bezauberungsgeschichte Dulcineens. — In die frühe Zeit der Barbarei Englands also fällt die Greuelgeschichte des König Lear, und damit hängt zusammen das Heidenthum der handelnden Personen, worauf der Dichter in diesem Trauerspiel so viel Gewicht legt.

Dritter Aufzug. Vierte Scene.

a. Mannstief' und halb —] (S. 233.) Edgar, in seinem verstellten Wahnsinn, spricht Lotsensprache. So im Sturm (I, 2.):

Fünf Mann tief muß dein Vater ruhn.

b. Durch scharfen Hagdorn saust der kalte Wind.] (S. 234.) Through the sharp hawthorn blows the cold wind. Bruchstück aus einer verlorenen Ballade, jedem Leser durch Bürgers Lenore bekannt.

c. Hu! geh in dein kalt Bett und wärm dich.] (S. 234.) Ob aus einer schlechten Tragödie komisch angeführt, wie Steevens meint, ob ernsthaft aus einer Ballade, — wer kanns ausmachen? Die selbigen Worte stammelt auch Schlau im Vorspiel zur gezähmten Keiferin.

d. Den der böse Geist führt, durch Feur und durch Flamme.] (S. 234.) Grade wie Puck singt im Sommernachtstraum (II, 1.):

Über Berg, über Thal,
Durch Wald, durch Flut,
Über Zaun, über Pfahl,
Durch Qualen, durch Glut.

Nicht Irlichter sind gemeint, wie Johnson glaubt, sondern böse Geister, die den Besessenen die Kreuz und die Quer treiben.

e. Er legt ihm Messer unter den Pfühl —] (S. 234.) Er zählt die verschiedenen Arten des mislungenen Selbstmordes auf, die als Wirkungen der bösen Geister dargestellt werden. Nach Steevens ist hier und im folgenden manches aus einem Buche von Dr. Harsenet, Erzbischof von York, genommen, dessen zu IV, 1. gedacht werden soll.

f. Ein Dienstmann —] (S. 236.) Serving-men waren Edelleute im ritterlichen Dienst einer Dame. S. Was ihr wollt (III, 1. *d.*).

g. Trug Handschuh an meiner Kappe.] (S. 236.) Als Liebeszeichen einer Gebieterin. S. Kaufm. v. Venedig (IV, 1. *m.*).

h. Heißa, Dauphin, mein Jung'! Sa sa! hop-hop, laß ihn vorbei.] (S. 236.) Eine Stelle aus einer sehr alten Ballade auf eine in Frankreich gelieferte Schlacht, während welcher der König nicht gern die verdächtige Tapferkeit seines Sohnes, des Dauphin, auf die Probe sezen will; ihn daher von jeder Gelegenheit zurückhält, wo er sich mit einem Gegner von Mut und Kraft messen kann; und am Ende Hand anlegt, einen todten Leichnam gegen einen Baum zu stemmen, woran er seinen Heldenmut versuchen soll. Bei jedem Krieger nun, der vorbeigeht, wiederholt der König die obige Warnung. Steevens.

i. Er kommt mit der Abendglocke.] (S. 237.) Die Abendglocke befreite die Geister aus ihrer Haft, in welche sie zurückmußten, wenn der Morgenhahn krähete. Drum redet sie Prospero an (Sturm, V, 1.):

— — — — die ihr am Hall
Der Abendglock' euch freut.

k. Sankt Hugo ging dreimal durchs Thal, er traf den Nachtmahr, und neunmal rief er: Fort, fort! —] (S. 237.) Das Original lautet in den gewöhnlichen Ausgaben:

Saint Withold footed thrice the wold;
He met the night-mare, and her nine-fold;
Bid her alight,
And her troth plight,
And aroynt thee, witch, aroynt thee!

Ein Beschwörungslied gegen den Nachtmahr, wie Zigeuner und andres Gesindel dergleichen feil boten. — Den heiligen Withold (Vitalis) scheint der Dichter willkührlich mit dem heiligen Georg vertauscht zu haben, welcher sonst der Engländer Schuzpatron gegen den Nachtmahr ist. Die zweite Zeile ist verschiedentlich gedeutet und geändert worden. Malone nimt her nine-fold für her nine familiars, ihre neun Geister, von denen man sonst nichts weiß. Warburton ändert:

He met the night-mare, and her name told.

Und Tyrwhitt:

He met the night-mare, and her nine foals.

Der Übersezer liest:

He met the night-mare, and nine-fold
Bid her alight.

Dreimal geht Sankt Hugo durchs Thal, und neunmal ruft er dem Alp zu: Fort! fort! Die Dreiheit, als die vollkommenste Zahl, ward im späteren Alterthum bei Gottesverehrungen gebraucht. (S. Virgil. Id. VIII, 73. Theokr. II, 43.). Dreimal drei war noch kräftiger; am kräftigsten dreimal neun, welches Circe in Ovids Verwandlungen (XIV, 57.) anwandte:

Dann im Gewirr seltsamer Beschwörungen tönet sie dreimal
Neunfach kehrende Worte mit magischer Laute Gemurmel.

— Die Worte Aroynt thee, witch finden sich im Macbeth (I, 3.).

l. Der gepeitscht wird von Sprengel zu Sprengel.] (S. 238.) Unter den Verordnungen der Königin Elisabeth und König Jakobs des ersten gegen Landstreicher und dergleichen Volk steht ausdrücklich: that every vagabond etc. shall be publickly *whipped and sent from parish to parish.* Steevens.

m. Der drei Röcke hatt' —] (S. 238.) So viel wenigstens gehörte zum wohlhabenden Manne. S. Viel L. um Nichts (IV, 2. *b.*): wenn schon, in jenen Zeiten des Luxus, ein

three-suited man (wie Lear II, 2.), nach Maßgabe der Umstände, auch zu den Armen gezählt werden konnte.

n. Doch Maus und Ratt', und solchen Fang, hat Tom gespeist schon sieb'n Jahr lang.] (S. 238.) Aus einer alten Ballade, handelnd vom Ritter Bevis von Southampton. S. Heinr. VI. zweit. Th. (II, 3.). Dieser Ritter schmachtete sieben Jahr im Kerker ohne Brot und menschliche Nahrung. Bloß

> Rattes and myce and such smal dere
> Was his meate that seven yere.

o. Knapp Roland kam zum düstern Thurm — Ich wittre Blut vom Brittenmann.] (S. 241.) Aus einer alten Romanze, die von einem Menschenfresser gehandelt zu haben scheint. Im Mährchen von Finette Aschenbrödel der Gräfin D'Aulnoy, und im Däumling von Charles Perault kommen Popanze vor, die ähnliche Worte im Munde führen.

Dritter Aufzug. Sechste Scene.

a. Nero angle im Pfuhl der Finsternis.] (S. 243.) Shakspeare dachte der Stelle im Rabelais (II, 30.), wo Nero genannt wird ein Fidler in der Hölle, Trajan ein Angler. Upton.

b. Bete, du Unschuldiger.] (S. 243.) Innocent war eine von den Benennungen des Hausnarren. (S. I, 3. *d.*).

c. Kannst du nicht sehn? Da vor Gericht, Madam!] (S. 244.) Das sind Worte Lears, nicht Edgars, wie zum Theil Johnson schon sah. Es ist Anrede Lears an Goneril, die er im Geiste sieht; und sie sträubt sich, vors Gericht zu treten.

d. Um Vergebung, ich nahm euch für einen Rohrstuhl.] (S. 245.) Eine sprichwörtliche Redensart. Steevens. So in der gezähmten Keiferin (II, 1.).

e. Hier geht Bestechung vor!] (S. 245.) Über die Bestechlichkeit der Richter s. zu Maß für Maß (II, 2. *l.*).

f. Tom wirft den Kopf nach ihnen —] (S. 246.) Die grimmigsten Hunde reißen aus, wenn man sich den Kopf packt, als wär' es ein Stein, den man ihnen nachwerfen will.

g. Sei dein Maul schwarz oder weiß.] (S. 246.) To have the roof of the mouth black, sagt Steevens, is in some dogs a proof that their breed is genuine. Daran dachte Shakspeare wohl nicht. Black mouth ist so viel als venom'd mouth. In Heinr. d. achten (I, 1.) sagt Buckingham vom Kardinal Wolsey:

This butcher's cur *is venom-mouth'd*, and I
Have not the power to muzzle him.

Das selbige meint der Lord Chamberlain (Heinr. d. acht. I, 3.):

He had a black mouth, that said other of him.

h. Arm Tom, dein Horn ist trocken.] (S. 246.) Leute, die unterm Vorwande, wahnwizig zu sein, betrelten, trugen ehemals ein Horn, und bliesen es durch die Gassen. Johnson. Er spricht diese Worte beiseit, und will damit sagen, er könne die Verstellung länger nicht aushalten. Ähnlich ist das irländische Sprichwort: Such a one's pipe is out. Steevens.

i. Ihr sagt vielleicht, die Tracht sei persisch.] (S. 247.) Anspielung auf Klytus, der die von Alexander dargebotenen persischen Kleider ausschlug. Steevens.

Dritter Aufzug. Siebente Scene.

a. Zu raufen mir den Bart.] (S. 251.) Den Bart raufen war schimpflich; denn man erklärte dadurch einen für feigherzig. S. Heinr. VI. erst. Th. (I, 3.). Haml. (II. am Schluß) und anderswo.

b. Geschnürt steh' ich am Pfahl.] (S. 252.) Zu den grausamen Vergnügungen jener Zeit gehörten die Stierhezen und Bärenhezen, von denen Hentzner in seiner Reise (die 1598 zum erstenmal in lateinischer Sprache erschien) folgende Beschreibung giebt: „Dort ist noch ein anderer Plaz, in der Form eines Theaters „gebaut, der zum Hezen der Stiere und Bären dient. Sie werden „dort festgebunden, und dann durch große englische Doggen gepackt, „doch nicht ohne große Gefahr für die Hunde, die bald von den Hörnern des einen Thiers durchbort, bald von den Zähnen des andern „zerrissen werden. Immer stehn Hunde bereit, die getödteten oder „ermüdeten zu ersezen." — „Zu dieser Ergezung (fährt Hentzner „fort) gesellt sich noch eine, das Peitschen eines geblendeten Bären. „Dies geschieht durch fünf oder sechs Männer, die um ihn mit Peitschen stehn, und auf ihn losarbeiten ohne Barmherzigkeit. Entfliehn kann er nicht, wegen der Kette; er vertheidigt sich aber mit „aller Kraft und Geschicklichkeit, bald den niederwerfend, der ihm „zu nahe kommt, bald einem andern die Peitsche aus der Hand reißend, und sie zerbrechend." Von diesen Vergnügungen war Königin Elisabeth eine große Freundin. Bald nach ihrer Thronbesteigung beehrte sie die französischen Gesandten mit einer Stier- und Bärenheze, der sie bis sechs Uhr Abend beiwohnte; am folgenden Tage ward dies Schauspiel erneut; und nach 27 Jahren noch ordnete sie ein ähnliches für einen dänischen Gesandten. S. Nath. Drake II. S. 176. — Einem so angebundenen Bären vergleicht sich Gloster, wie Macbeth (V, 7.) und Octavius im Julius Cäsar (IV, 1.).

Vierter Aufzug. Erste Scene.

a. Doch besser so —] (S. 256.) Das verworrene Original lautet:

> Yet better thus, and known to be contemn'd,
> Than still contemn'd and *flatter'd*. *To be worst*,
> *The lowest*, and most dejected thing of fortune,
> Stands still in esperance, lives not in fear.

Da die Quartausgabe kein Unterscheidungszeichen nach flatter'd hat, stand der Übersezer um so weniger an, zu lesen:

> Than still contemn'd and flatter'd too. The worst,
> The lowest —.

Der Sinn ist: Besser verachtet sein, und es wissen, als geschmeichelt von dem, der uns verachtet.

b. Willkommen denn, die ich umfang', unwesentliche Luft! Der Arme, den ins Elend du gewebt, ist deinem Sturm nichts schuldig.] (S. 256.) Die aura des Glückes (unwesentlich, weil sie unwesentlichen Land bringt) hat ihn in die tiefsten Tiefen des Elends hinabgewebt. Eine dem Seefahrervolk geläufige Metafer. Die lezten Worte kommen mit Sofokles Ajas (v. 590.) überein:

> Ἄγαν γε λυπεῖς. οὐ κάτοισθ', ἐγὼ θεοῖς
> ὡς οὐδὲν ὀχεῖν εἰμ' ὀφειλέτης ἔτι;

Und mit Virgils Äneis (IX, 51.):

> Nos juvenem exanimum, et nil jam coelestibus ullis
> Debentem, vano moesti comitamur honore.

c. Von dem nun Kammerfräulein und Zofen besessen sind.] (S. 260.) Shakspeare läßt den Edgar, in seiner verstellten Raserei, mehrmals auf einen schändlichen Betrug einiger engländischen Jesuiten zielen, die damals das gewöhnliche Gespräch waren, weil grad' um diese Zeit eine von Dr. Harsenet, nachmaligem Bischof von York, mit großer Kunst und Stärke geschriebene Geschichte derselben zum Vorschein kam. A declaration of egregious Popish Impostures to withdraw Her Majesty's subjects from their Allegiance, etc. practised by Edmunds, alias Weston, a Jesuit, and divers Romish Priests his wicked Associates: printed 1603. Der Betrug bestand im Wesentlichen darin: Als die Spanier ihre Armada gegen England rüsteten, waren die Jesuiten geschäftig, zur Beförderung dieses Vorhabens, Proselyten zu machen; und mehrere Hunderte vom Pöbel stimmten sie um durch vorgebliche Teufelsbannerei. Der vornehmste Schauplaz dieser Komödie war das Haus eines Katholiken, Edmund Peckham, wo zwei männliche Bediente und drei weibliche für Besessene ausgegeben,

und von den Priestern in die Kur genommen wurden. Indeß ward der Betrug entdeckt, und die Theilnehmer bestraft. Die fünf Teufel, von denen Edgar spricht, sind eben die, von denen die besagten fünf Diener besessen sein sollten. Warburton.

Vierter Aufzug. Zweite Scene.

a. Warum mein sanfter Mann —] (S. 261.) Schon im ersten Aufzuge misbilligte Herzog Albany das unkindliche Verfahren seiner Gattin Goneril.

b. Die Kehrseit' habt ihr vorgedreht.] (S. 261.) Die Metafer ist von einem Handschuh. So im Othello (II, 3.):

Mein Gimpel Roderigo,
Den Lieb' hat umgekehrt fast links und rechts.

c. Ich war doch Pfeifens werth.] (S. 262.) Eine sprichwörtliche Redensart. Heywood, in einem seiner Dialogen, der ganz aus Sprichwörtern besteht, sagt: „Das ist ein armer Hund, „der nicht einmal des Pfeifens werth ist." Steevens.

d. Muß dorren zum Gebrauch boshafter Todeskunst.] (S. 262.) Eine Anspielung auf den Gebrauch, den Hexen und Zauberer von verdorrten Zweigen bei ihren Bezauberungen machen. Albany giebt ihr zu verstehen, daß sie des unnatürlichsten Verfahrens fähig sei; und der Dichter bereitet dadurch den Anschlag vor, den sie nachher mit Edmund gegen ihres Manns Leben macht. Warburton.

e. Bald muß die Menschheit zehren an sich selbst, Meerungeheuern gleich.] (S. 263.) Vielleicht veranlaßte diesen Gedanken, und den ähnlichen oben (I, 4.), Hesiodus, in den Hauslehren, V. 276:

Solch ein Gesez ward Menschen von Zeus Kronion geordnet.
Fische der Flut, Raubthier' und krallichte Vögel des Himmels,
Hieß er fressen einander, dieweil sie des Rechtes ermangeln.
Aber den Menschen verlieh er Gerechtigkeit, welche der Güter
Edelstes ist.

Den selbigen Gedanken hat Äschylus in den Schuzgenossinnen, V. 241:

Ὀρνίθων ὄφις πῶς ἂν ἀγνεύοι φάγων;

Und einigen Raubthieren ward sogar die von Hesiodus vermißte Gerechtigkeit in Sprichwörtern beigelegt, z. B. canis caninam non est; und bei Juvenal:

— — — — — — parcit
Cognatis maculis similis fera.

— Im Originale liest der Übersezer:

'Twill come, humanity must prey on itself,
Like monster of the deep.

Die Herausgeber schoben nach must ein verstödtendes perforce ein.

f. Entstelltes, graßumwölktes Ding,] (S. 264.) Das Original:

Thou changed and self-cover'd thing,

suchen die Ausleger so und so zu deuten. Der Übersezer liest:

Thou changed and fell-cover'd thing.

Albany meint den Ausdruck satanischer Unweiblichkeit, die wie ein düstres Gewölk ihr Antliz bedeckt. So sprach schon Lear oben (I, 4.):

How now, daughter? what makes that frontlet on?
Methinks, you are too much of late i'the frown.

g. Einerseits mir lieb.] (S. 265.) Gonerils Plan war, ihren Mann zu tödten, und an Edmunds Hand das ganze Königreich in Besiz zu nehmen. Da ihr Kornwalls Tod ihn zu erleichtern scheint, ist sie froh darob. Zugleich fürchtet sie ihren Edmund an die Witwe zu verlieren.

Vierter Aufzug. Dritte Scene.

a. Kent und ein Ritter.] (S. 266.) Der selbige Ritter, den Kent im vorigen Aufzuge mit Briefen an Kordelia absandte.

b. Daß eigne Rückkehr —] (S. 266.) Der Übersezer las:

That his personal return was most requir'd.

Das matte and necessary nach requir'd tilgte er.

c. Wie Perlen vom Demant.] (S. 267.) Der Dichter dachte eines Juwelenschmucks: Demantsteine, worunter Perlen hängen. S. Der Liebe Müh umsonst (II, 1. *f.*).

d. Fort dann stürzte sie, einsam zu sein im Schmerz.] (S. 268.) Dem Dichter schwebte die Geschichte Josefs vor, 1 B. Mos. XLIII. 30: „Und Josef eilete, denn sein Herz entbrannte ihm gegen seinen Bruder, und suchte, wo er weinete, und ging in seine Kammer, und weinete daselbst."

Vierter Aufzug. Fünfte Scene.

a. Gebt ihm das.] (S. 273.) Sie händigt ihm einen Ring ein, oder ein anderes Gunstgeschenk für Edmund. Malone.

Vierter Aufzug. Sechste Scene.

a. (S. 273.) Diese Scene nahm Shakspeare aus Sidney's Arkadia. Johnson.

b. Wie graunvoll und schwindlig ists, hinunterschaun so tief!] (S. 274.) Über wenige Stellen im Shakspeare ist so viel gekünstrichtert, gewitzelt und gewundert worden, als über diese Schilderung der Tiefe von der äußersten Felsspize bei Dover herab. Addison sagt: „wer sie lesen könne, ohne schwindelig „zu werden, der müsse einen sehr guten Kopf haben, oder einen sehr „schlechten." Dr. Johnson meint: „es sei nicht angemessen der „Verfassung eines Menschen, den beim Hinunterschaun von einer so „steilen Anhöhe die große und schreckliche Vorstellung eines unvermeidlichen Unterganges einzig erfüllen müsse, sich auf so viele Einzelnheiten einzulassen, und mit ihrer Zergliederung die Aufmerksamkeit zu beschäftigen." Gewiß, hätte Edgar dort gestanden, wo zu stehn er vorgiebt, seine Betrachtung hätte sich in ein Schweigen des Staunens und des Entsezens verloren. Aber er steht auf ebenem Boden; er will bloß den blinden Gloster glauben machen, er stehe dort oben. Er muß also dem Blinden ein Bild jener Tiefe entwerfen, und das kann er weder durch Exclamation, noch durch mathematische Angabe der Tiefe, sondern bloß durch stufenweises Hinabsteigen und Hinunterführen durch alle Gegenstände, die angeblich vor seinem Blick liegen. Hierin ist eine bewunderungswürdige Kunst. Lessing (im Anhange zum Laocoon) vergleicht mit dieser Stelle Shakspeare's die Stelle bei Milton (Verl. Parad. VII, 210.), wo der Sohn Gottes in das grundlose Chaos hinabsieht. „Diese Tiefe," sagt er, „ist bei weitem die größere; gleichwohl thut die Beschreibung derselben keine Wirkung, weil sie uns „durch nichts anschauend gemacht wird; welches bei dem Shakspeare „so vortreflich durch die almählige Verkleinerung der Gegenstände „geschieht."

c. (S. 274.) Meerfenchel, samphire, ein schmackhaftes und gesundes Kraut, ward damals häufig an Brühen gebraucht.

„Meerfenchel (sagt Smith in seiner Geschichte von Waterford) „wächst in großer Menge auf den meisten Seeklippen dieses Landes. „Es ist schrecklich zu sehn, wie die Leute es sammeln, an einem „Seile hangend vom Gipfel eines Felshauptes, als schwebten sie in „der Luft."

d. Mettenfädlein,] (S. 276.) fliegende Spinnweben im Spätsommer. S. Rom. u. Julia (II, 6. *a.*).

e. Nein, man kann mir nichts thun für das Münzen.] (S. 278.) Zwei Gedanken blizen dem König unaufhörlich aus der Nacht des Wahnsinnes hervor, Königstolz, und Rache an den unnatürlichen Töchtern, denen er mit Gewalt das Reich wiedernehmen will (S. I, 5. *d.*). In „jedem Zollbreit seines Leibes" fühlt er den König; zugleich aber ist er sich seiner Armut bewußt (I, 4.), und wie es ihm ohne Geld nicht gelingen kann, ein Kriegsheer zu werben. Drum will er Münzer werden, und der Königstitel soll ihn vor dem Vorwurf der Falschmünzerei sicher stellen.

f. Da ist Handgeld.] (S. 278.) Er redet seine Soldaten auf dem Schlachtfelde an. Nach dem Empfange des Handgeldes war es schimpflich für den Soldaten, den Dienst zu verlassen.

g. Der Kerl hält den Bogen wie ein Krähnscheucher,] (S. 278.) d. h. so ungeschickt, wie ein Vogelschreck in Garten und Feld. S. zu Rom. u. Julia (I, 4. *c.*). Sehr schwer lernte man, den Bogen geschickt zu führen, wie eine von Holt White angeführte Stelle aus Latimers fruitful sermons, 1564, beweist. „In meiner Kinderzeit," sagt der gute Bischof, „lehrte „mich mein Vater nach der Kunst schießen: er zeigte mir, wie ich den „Leib auf den Bogen legen, und spannen müßte, nicht mit der Kraft „der Arme, wie andere Nationen thun, sondern mit der Kraft des „Leibes. Immer kaufte er mir Bogen für mein Alter und meine „Kraft; und wie ich zunahm in beiden, ward auch mein Bogen grö„ßer und größer; denn der Mensch wird nie gut schießen, wuchs „er nicht auf dabei."

h. O schön geflogen, Vogel!] (S. 278.) Vogel nennt er den Pfeil, und rühmt seinen guten Flug in den Mittelpunkt der Scheibe.

i. Sie schmeichelten mir wie einem Hündchen.] (S. 279.) They flatter'd to me like a dog. Johnsons Erklärung: They played the spaniel to me, könnte aus Antonius und Kleopatra (IV, 10.) vertheidigt werden, wo Antonius sagt:

— — — — the hearts;
That spaniel'd me at heels.

Doch scheint es für den Zusammenhang zweckmäßiger, sich Lear als das geschmeichelte Schooßhundchen zu denken.

k. Sie sagten mir, ich hätte weißes Haar im Bart, ehe das schwarze dawar.] (S. 279.) D. i., ich hätte die Weisheit des Greises schon vor den Jahren der Männlichkeit erreicht. Malone.

l. Als der Regen einst kam, daß ich naß ward —] (S. 279.) Anspielung auf König Kanut, als ihm die Höflinge schmeichelten, er sei Herr des Meers. — Ein herliches Wort über die Schmeichelei der Höflinge enthält das Selbstgespräch Heinrich des fünften vor der Schlacht bei Agincourt (IV, 1.):

> Was trinkst du oft, statt süßer Huldigung,
> Als Gift des Schmeichlers? O sei krank, Großmächt'ger,
> Und rufe dein Gepräng' um Heilung an!
> Denkst du, die Glut des Fiebers werd' entfliehn
> Vor Titeln, die dir zuweht Schmeichelei?
> Giebts Raum, wo Demut tief sich beugt und neigt?
> Des Bettlers Knie beherschend, herschest du
> Dem Knie Gesundheit?

m. So einst vergeht das Weltall.] (S. 280.) Diese wehmütige Betrachtung findet sich auch im Sturm (IV, 1.):

> — — Umwölkte Thürm', und Prachtpaläst',
> Und Feiertempel, ja der Erdball selbst,
> Und was darin wohnt: alles wird zergehn,
> Und, wie dies leere Schaugepräng' entschwindend,
> Auch kein Gedünst nachlassen.

n. Ja, deiner Augen denk' ich noch sehr wohl.] (S. 280.) Nur ein *Ay* hinzugefügt, und die Verse sind hergestellt. Der Übersezer las:

> Ay, I remember thine eyes well enough u. s. w.

o. Ich will dir pred'gen —] (S. 282.) Mit diesen Worten nimt Lear seinen Hut in die Hand, und dreht ihn um, und befühlt ihn, nach Art der Prediger jener Zeit, die Steevens in alten Kupferstichen so abgebildet sah. Bei dem Filze fällt ihm ein, es wäre gut, einen Trupp Pferde damit zu beschlagen: dann könne er ungehört seine Eidame überrumpeln. Immer denkt er an Rache und Kampf. — Die „hübsche Kriegslist", des Beschlagens der Pferde ward funfzig Jahre vor Shakspeare's Geburt ausgeübt, wie Malone aus Lord Herberts Leben Heinrich des achten nachweiset.

p. Bin ich doch der wahre Narr des Glücks.] (S. 283.) Anspielung auf den Narren in alten Tänzen und Moralitäten. S. Rom. u. Jul. (III, 1. *i.*) und Maß f. Maß (III, 3. c.).

q. Will nit los lasse, Harr] (S. 286.) Bei Shakspeare spricht Edgar in der Mundart von Sommersetshire, welche von damaligen Dichtern oft den Landleuten ertheilt wird.

r. O unmerkbarer Schritt des Weiberwillens.] (S. 287.) O undistinguish'd space of woman's will! Virgils varium et mutabile semper femina, noch stärker ausgedrückt. Der weibliche Wille ist so veränderlich, daß zwischen ihrem jezigen und nächsten Willen kein Abstand noch Zwischenraum Statt findet. Der ehrliche Sancho spricht den Gedanken sehr launig aus: „Zwi„schen dem Ja und dem Nein eines Weibes ist nicht Raum für eine „Nadelspize." Warburton. Den Sinn traf Warburton vollkommen. Ob aber space of woman's will stehen könne für space between the present will and the next, möchte zu bezweifeln sein. Der Übersezer las:

O undistinguish'd *pace* of woman's will!

D. i. Wie unmerkbar der Schritt, den ein Weib braucht, um von Einem Willen zum andern zu gelangen.

s. Wär' ich doch verrückt —] (S. 288.) In diesen Gedanken verliert sich der wilde Schmerz Constantia's über ihren Arthur (König Johann III, 4.):

Ich bin nicht toll. Dies Haar rauf' ich als meins.
Constantia heiß' ich, und war Gottfrieds Weib;
Prinz Arthur ist mein Sohn, und der ist weg.
Ich bin nicht toll. O wollte Gott, ich wär's!
Dann, glaub' ich ja, vergäß' ich wohl mich selbst.
O, könnt' ichs, welchen Schmerz vergäß' ich da! — —
Bei tollem Mut vergäß' ich meinen Sohn,
Ja hielt' ein Lumpenböcklein für ihn selbst.
Ich bin nicht toll; zu gut fühl' ich, zu gut,
Jed' eigne Qual jedwedes Ungemachs.

Vierter Aufzug. Siebente Scene.

a. Lauter die Musik.] (S. 290.) Um ihn zu erwecken, glaubt Malone. Vielmehr um ihm den Wahnsinn zu dämpfen. Im Sturm sagt Prospero (V, 1.):

Ein Feierton, der beste Sänftiger
Unstäter Fantasie, heil' izt dein Hirn,
Das nuzlos dir im Schädel kocht!

Der böse Geist der Zerrüttung wird durch Musik beschwichtiget.

b. Ach arm Herz!] (S. 291.) Im Englischen steht poor perdu! Dies französische Wort — mehr noch enfans perdus — wird von solchen gebraucht, die da noch ihr Leben wagen, wo alle Hofnung dahin ist. Paulus Jovius sagt: „Hos ab immoderata „fortitudine *perditos* vocant, et in summo honore atque admi„ratione habent." Steevens.

e. (S. 294.) Der Baſtard Gloſters. Die Worte as it is said, womit Kents Rede beginnt, ſind ein Zuſaz der Schauſpieler, und ohne Zweifel aus dem folgenden They say entſtanden. Der Überſezer lieſt:

Kent. The bastard son of Gloster. *Gent.* They say, Edgar,
His banish'd son —.

Wodurch auch dem Verſe ſein Recht widerfährt.

Fünfter Aufzug. Erſte Scene.

a. Wir grüßen froh die Zeit.] (S. 299.) D. i. wir wollen uns in Bereitſchaft halten. Johnſon.

Fünfter Aufzug. Dritte Scene.

a. Hab' ich dich?] (S. 302.) Have I caught my heavenly jewel iſt eine Zeile aus einem von Sir Philipp Sidney's Liedern, die vollſtändig dem Falſtaf (Luſt. Weib. III, 3.) in den Mund gelegt wird. Malone.

b. Und dampf' uns weg, wie Füchſe.] (S. 302.) Füchſe wurden mit Feuer und Dampf aus den Höhlen getrieben. An die Füchſe des Simſon, die dem poor master Upton beifielen, muß nicht gedacht werden.

c. Daran; und ſchreib, wann glücklich du vollbracht. (S. 302.) Edmund ſagt bei Shakſpeare:

About it; and write happy, when thou hast done.

Ziemlich dunkel! Eſchenburg überſezt: „So eile, und ſchreibe „mir in dem Augenblicke, wann du es gethan haſt.“ Er las alſo hasty ſtatt happy. Ein ſinnreicher Verbeſſerungsvorſchlag. Doch da Edmund fortfährt:

Mark, — I say instantly; —

und hier kaum ein Grund vorhanden ſeyn möchte zu einer emfatiſchen Wiederholung, möchten wir die Heilung auf anderem Wege ſuchen. Wir leſen demnach:

About; and write, when happy thou hast done.

d. Ich kann nicht Karren ziehn, noch Haber eſſen.] (S. 302.) Ein Sprichwort, ſo viel bedeutend, als: „Ich „kann nicht Pferdewerk thun.“

e. Der Wall iſt dein.] (S. 304.) Das Bild einer Stadt, die des Siegers Willkühr übergeben wird. Wir brauchen *the walls are thine* nicht in *they all are thine* zu verwandeln.

f. **Das Bleib davon macht eur Gutdünken nicht.**] (S. 305.) Ob er Regan heiraten soll oder nicht, hängt nicht ab von eurer Wahl. Johnson.

g. **Helft, rettet ihn!**] (S. 309.) Albany wünscht, daß Edmund nicht sogleich sterbe, um noch sein Bekenntnis zu erhalten, und ihn öffentlich mit dem Briefe niederzuschlagen. Johnson.

h. **Geht, folgt ihr; sie ist außer sich.**] (S. 310.) Dies stumme Weggehn Gonerils spricht schrecklicher, als die größte Beredsamkeit vermocht hätte. Gleich erschütternd ist in Sofokles Ödip. Tyr. (V. 1073.) der plötzliche Weggang der Jokaste, worauf der Chor sagt:

τί ποτε βέβηκεν, Οἰδίπους, ὑπ' ἀγρίας
ἄξασα λύπης ἡ γυνή; δέδοικ' ὄπως
μὴ 'κ τῆς σιωπῆς τῆσδ' ἀναῤῥήξει κακά.

So in der Antigone (V. 1244.) der Weggang der Eurydike, und in den Trachinerinnen (V. 813.) der Deïaneira.

i. **Das Rad lief seinen Umlauf.**] (S. 310.) So im Jul. Cäsar (V, 3.):

— — — — Time is come round,
And where I did begin, there shall I end.

Das Jahr, oder die Lebenszeit, unter dem Bilde eines Rings, oder eines Rades, die sich in sich selbst umdrehen, sind Vorstellungen, die Shakspeare gemein hat mit griechischen und römischen Schriftstellern.

k. **Ist dies des Weltalls jüngster Tag? Edg. Ein Vorbild jenes Graun's? Albany. Fall und Vergang!**] (S. 316.) Den Kenner Shakspeare's wird nicht befremden, daß heidnischen Personen eine Vertrautheit mit der heiligen Schrift beigelegt wird. Kent denkt an die Worte, womit Christus bei Markus (XIII, 19.) den Jüngern die Vorzeichen von der Welt Ende beschreibt: „Denn in diesen Tagen werden solche Trübsalen sein, als „sie nie gewesen sind bisher, vom Anfang der Kreaturen, die Gott „erschaffen hat, und als auch nicht werden wird." — — V. 12. „Es wird überantworten ein Bruder den anderen zum Tode, und „der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich empören wider die „Eltern, und werden sie helfen tödten." Vergl. M. Mason. — Kent, wie er diese Gräuel und die unsägliche Trübsal betrachtet, ruft aus: „Ist wirklich der jüngste Tag da?" — „Ist es bloß ein Vor„bild jener Schrecken?" fügt Edgar hinzu. — „Nein," sagt Albany, „nicht Vorbild, sondern der Welt wirklicher Fall und Vergang." Fall and cease (Substantiva, nicht Verba) ist nicht Anrede an Lear, sondern der Schluß zu den beiden vorigen Reden.

l. **Ich sah den Tag, da mein scharf mähn'der Säbel sie hüpfen macht' im Sprung —**] (S. 317.) So spricht Othello in ähnlicher Lage (V, 2.):

Wohl denk' ich der Zeit,
Als mit dem kleinen Arm dies gute Schwert
Mir Bahn geöfnet durch mehr Hindernis,
Als zwanzigmal dein Zwang.

Und halb komisch der alte Friedensrichter Schaal in den' lustigen Weibern (II, 1.): „Ich habe die Zeit gesehn, wo ich mit dem „langen Schwert vier handfeste Kerle hätte springen lassen, wie die „Ratten." Jedesmal ist der Gedanke durch geschickte Behandlung, und durch Berücksichtigung der redenden Person, ein andrer geworden.

m. Und mein arm Kind gehängt!] (S. 310.) Im Englischen: And my poor fool (Ausdruck der Zärtlichkeit) is hang'd! Sir Joshua Reynolds, und, wie Steevens bemerkt, noch mehrere glauben, der Narr, the all-licensed fool, sei gemeint, der oben im dritten Aufzuge beim völligen Tollwerden Lears aus dem Stücke schwand. Sollte dieser Meinung, die wenigstens durch die Übersezung nicht verbreitet ist, noch einer und der andre beizutreten geneigt sein, den verweisen wir auf Steevens und Malone's gründliche Widerlegungen.

n. Bitt' euch, macht hier den Knopf auf.] (S. 319.) Das Anschwellen und Emporschlagen des Herzens ist hierdurch glücklich ausgedrückt.

o. Mir ruft mein Herr; nicht darf ich sagen: Nein.] (S. 320.) Die neueren Herausgeber lassen Kent sterben nach dieser Rede; sie ist aber offenbar bloß ein Ausbruch seiner Verzweifelung. Steevens. Allerdings, und deshalb fügt Albany hinzu:

Dem Drang der Wehmut muß man folgen wohl,
Und reden, was man fühlt, nicht was man soll.

Worte, die auf Kents Äußerung gehn, und künftigen Trost durch die lindernde Hand der Zeit verheißen.

Anmerkungen zur gezähmten Keiferin.

Nachdem Farmer und Steevens zwei entgegengesezte Meinungen über das vorliegende Schauspiel aufgestellt hatten, jener, es sei ganz von fremder Hand, und nur hie und da von Shakspeare abgeändert, und mit einem Vorspiele vermehrt; dieser es sei völlig neu nach einem alten Plane gebaut: fand sich das alte, bereits von Pope benuzte, Schauspiel wieder, und man erkannte nun, Shakspeare habe daraus nicht allein die Grundzüge des Stoffes, sondern selbst hie und da Dialogs beibehalten, aber alles so verwandelt und veredelt, daß es, troz mancher Übereinstimmung im Äußeren, sein wahres Eigenthum müsse genannt werden. Der Titel des alten Schauspiels, welches Malone dem George Peele, oder Robert Greene, zuschreibt, ist folgender: A Pleasant Conceited Historie called The Taming of a Shrew; as it has been sundry Times acted by the right Honourable the Earl of Pembroke his servants (Schauspieler). Diesen Titel behielt Shakspeare, nach der Gewohnheit jener Zeit, bei, um die alte Fabel des Stückes sogleich anzudeuten. Auch ein Vorspiel ist hier, und Zwischenreden.

Den Inhalt des Vorspiels erzählt Goulart in seinem von Eduard Grimestone ins Englische übersezten trésor d'histoires admirables et mémorables de notre temps ungefähr mit folgenden Umständen: „Philipp der Gute, Herzog von Burgund, war mit seinem Hofe zu Brüssel. Einmal Abends ging er, von Vertrauten begleitet, durch die Gassen, und fand einen besoffenen Handwerker fest eingeschlafen. Er beschloß an ihm eine

Probe von der Eitelkeit des irdischen Lebens zu geben, wovon er grade gesprochen hatte. Der Trunkenbold wird in den Palast gebracht, auf ein Prachtbett gelegt, und mit reichen Nachtkleidern geschmückt. Als er den Rausch verschlafen, treten Knappen vor ihn, mit entblößtem Haupt demütig fragend, ob er aufstehn, und welches Gewand er anziehn wolle. Er erstaunt über alles, weiß nicht, ob er wache oder träume, läßt sich ankleiden, und aus dem Zimmer führen. Vornehme Herren geleiten ihn zur Messe, wo man ihm die größte Ehre erweist. Aus der Messe bringt man ihn aufs Schloß; er wäscht die Hände, und sezt sich an eine reiche Tafel. Nach geendeter Mahlzeit werden Karten gebracht, nebst einem Käschen voll Geld, und der vermeinte Herzog spielt mit den Vornehmsten. Drauf führt man ihn in den Park, dann zur Jagd, dann zu einer herlichen Abendmahlzeit im Palast, wo Musik gemacht, getanzt, und eine Komödie aufgeführt wird. Unvermerkt giebt man ihm so viel starke Weine, daß er von Neuem betrunken einschläft. Jezt, seiner Herlichkeit entkleidet, wird er in Lumpen an den vorigen Ort zurückgebracht. Er erwacht, und erinnert sich der genossenen Hoheit wie eines dunkelen Traums."

Was hier Goulart als Ereignis seiner Zeit erzählt, ist weit älteres und vermutlich ganz fabelhaftes Ursprungs. In der Tausend und einen Nacht liest man die lustige Geschichte vom erwachten Schläfer Abu Hassan, der, vom Kalifen Harun schlafend in den Palast gebracht, nach seiner Entteuschung in einen gefährlichen Wahnsinn verfällt; sodann, von neuem hingezaubert, in der Freundschaft des Kalifen und an der Hand einer Favoritsklavin reichlichen Ersaz findet. Diese Erzählung scheint sich aus dem Morgenlande durch Spanien über ganz Europa verbreitet zu haben. Calderon benuzte den Stof zu einem seiner anziehendsten Schauspiele, das Leben ein Traum. Die Engländer besizen noch eine schöne Ballade, the frolicksome Duke, or the Tinkers good fortune, die im glücklichen Ausgange mit dem arabischen Mährchen übereinstimmt. Und Holberg, wohl nicht unmittelbar nach dem Mährchen, sondern bloß nach vernommenen Volkssagen, dichtete seinen verwandelten Bauern, der durch ihn auch zu uns Deutschen gelangt ist.

Das Schauspiel von der Zähmung einer Hausdrachin entsprang wahrscheinlich aus einer Novelle, die nach und nach

zur Volkssage ward. Ihr zur Unterlage und Einfassung dient die sogenannte Episode von Lucentio's und Bianka's Liebe, die der Dichter aus Arioſto's gli Suppositi nahm, einer Komödie, welche, von George Gascoigne frei ins Englische übersezt, schon 1566 auf die Bühne kam. Hier wechseln (nach Eschenburgs Angabe), grade wie bei Shakspeare, Herr und Diener ihr Kleid und ihren Charakter; sie suchen den alten Liebhaber zu verdrängen, und bereden einen Fremden aus Siena, die Rolle eines Vaters zu spielen. In der englischen Übersezung führt ein Diener den Namen Petruccio, welchen Shakspeare vermutlich dorther einer seiner Hauptpersonen gab.

Ein anderes Stück, das aber nicht für die Quelle des shakspearischen gelten kann, sondern für Nachahmung, ist aufgezeichnet in Gottscheds nöthigem Vorrath zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst (S. 207) unter dem Titel: „Kunst über alle Künste, ein bös „Weib gut zu machen, vormahls von einem Italiänischen Cavalier practicirt; jezo aber von einem Teutschen Edelmann glücklich nachgeahmet, und in einem sehr lustigen Possenvollen Freuden-Spiele fürgestellt. Sammt angehängtem singenden Possen-Spiele, worin die unnöthige Eyfersucht eines Mannes artig „durchgezogen wird. Rappersdorf, in 12." Eschenburg, dem das gottschedische Exemplar (gedr. ao. 1653.) mitgetheilt ward, hat davon mehrere Hauptscenen abdrucken lassen, deren fast buchstäbliches Zusammentreffen mit Shakspeare unmöglich durch gleichen Stof und durch Zufall sich erklären läßt. Wir wollen in den Anmerkungen wenigstens eine Probe anbieten. In der Nachschrift nennt der Verfasser sein Werk ein „Freudenspiel von italiänischem Ursprunge." Will man diesen Ausdruck von einem italienischen Originale verstehn, nach welchem jenes Stück sei bearbeitet worden (und nicht von einem bloß italienischen Stoffe); so glauben wir, daß Shakspeare's Stück bald einen italienischen Übersezer, und durch diesen Zugang zu den Deutschen fand. Noch eines Schauspieles wird im gottschedischen Verzeichnisse (S. 210) gedacht: „Die „wunderbare Heyrath Petruvio mit der bösen Catharina, auf „dem Zittauischen Theater vorgestellt (im J. 1658)." Es scheint ungedruckt verloren gegangen zu sein.

Von dem Vorspiel, das zugleich Zwischenspiel und Nachspiel ist, fehlt die lezte Hälfte, worin der erhöhte Kesselflicker

erst als Zuschauer im Stück die Zuschauer außer dem Stück durch alberne Reden ergezt, und sich endlich in den Zustand der vorigen Niedrigkeit zurücktrinkt. Hat die Zeit diesen Theil der Dichtung zerstört? oder vertraute der Dichter (was einige glauben) Zwischenspiel und Nachspiel den augenblicklichen Eingebungen des Schauspielers? Das Leztere ist unwahrscheinlich, da Shakspears Hamlet so strenge einschärft, einen Narren auf der Bühne nichts sagen zu lassen, was nicht auf der Rolle stehe. Glaublicher ist, was Nathan Drake vermutet, daß der Dichter mit seines Vorgängers Zwischenspiel und Nachspiel zufrieden war, und seine Schauspieler anwies, das Gehörige daraus in ihre Rolle einzutragen. Dies war schon Pope's Ansicht, der aus dem alten Stück mehrere Zwischenreden Schlau's und das kleine Nachspiel, wo der Zapfer hinzukommt, in den Text rückte; nur fehlte Pope darin, daß er auch Stellen eintrug, die bloß für das alte Stück passen, und nicht für das neue. Der gegenwärtige Übersezer ist ihm in der nothwendigen Beibehaltung des alten Epilogs gefolgt, und hat von den übrigen kleinen Reden nur die unentbehrlichen und durchaus passenden aufgenommen.

Vorspiel.

Erste Scene.

a. Wir kamen ins Land mit Richard dem Eroberer.] (S. 323.) Mit Wilhelm dem Eroberer will er sagen, der im Jahr 1066 Besiz von England nahm. — Schlau hat den gebührenden Stoiz auf das Verdienst seiner Ahnen.

b. Also paucas pallabris; laßt der Welt ihren Lauf. Sa sa! —] (S. 323.) Schlau, ein dummer Mensch, radebricht unverstandene Wörter einer fremden Sprache. Pocas palabras, d. i. wenige Worte (S. Viel L. um Nichts, III, 5. b.), war, nach Steevens, ein gewöhnlicher Brocken im Munde niedriger Personen der Komödie. — Sa, sa! (im Englischen Sessa), ist aus cessez, sei ruhig, verderbt. S. Johns. und Ritson z. Kön. Lear (III, 6.).

c. Laß sein, sagt Jeronimy.] (S. 323.) Dies zielt auf ein altes Schauspiel, Jeronimo, or the Spanish Tragedy,

welches dazumal fast allen Dichtern ein Gegenstand des Witzes war. In wunderlichem Zusammenhange sagt dort Jeronimo: Not I: — Jeronimo, beware; *go by, go by*, d. i. laß ab, quäle mich nicht. Theobald. — Die folgenden Worte, Geh in dein kalt Bett, und wärm dich, waren sprichwörtlich. S. Kön. Lear (III, 4.).

d. Ich muß hin und den Viertelmann holen. Schl. Den Fünftelmann und den Sechstelmann dazu —] (S. 324.) Viertelmann ist der Scherge in einem Viertel der Gemeine. Im Engl. steht: I must go fetch the thirdborough. Schl. Third, or fourth, or fifth borough. Den Ausdruck thirdborough erklärt Theobald richtig durch constable. Steevens, der ihm widerspricht, dachte nicht an der Liebe Müh umsonst (I, 1.), woselbst der Konstabel Dümmlich sagt: I am his Grace's *tharborough*, welches verkauderwelscht ist aus *thirdborough*.

e. Und hängt die üppigsten Gemäld' umher —] (S. 325.) Daß Shakspeare den Lord als einen von langer Weile geplagten Müssiggänger darstellt, der nur in einer Kleinigkeit von Schlau sich unterscheidet, indem dieser in Fusel sich berauscht, jener in grob epikurischem Wohlleben, sei hier bloß angedeutet. Vortreflich hat diesen Gedanken durch das ganze Vorspiel verfolgt, und in allen Zügen nachgewiesen, Hurd in den Anmerkungen zur horazischen Epistel an Augustus.

f. Und sagt er, er sei Schlau, sagt: Herr, ihr träumt.] (S. 326.) Die Ausgaben lesen:

> And, when he says he is, — say, that he dreams.

Hier stockt die Rede höchst unangenehm. Malone, der mit Blackstone glaubt, eine Lücke sei da, weil der Lord Schlau's Namen nicht wisse, zieht zur Erklärung herbei die Stelle aus dem Sturm: I should know that voice; it should be —; but he is drown'd, and these are devils. Woselbst doch der Fall augenscheinlich ein ganz anderer ist. Besser übersezt Eschenburg: „Und wenn er „spricht, er sei der oder jener, so sagt ihm, er träume." Allein dann hätte Shakspeare nicht so nackt gesprochen, sondern etwa so:

> And when he says, he is *a so-forth* —
> Und wenn er sagt, er sei — etcetera —,

wie im Wintermährchen (I, 1.):

> They're here with me already, whispering, rounding,
> Sicilia is a so-forth;

und anderswo. Das Beste scheint demnach, mit Johnson zu lesen:

And when he says, *he's Sly*, say, that he dreams.

g. Vielleicht wars Soto —] (S. 327.) Soto heißt ein Pachtersohn in Beaumont und Fletchers Women pleas'd.

h. Geh du, ins Anrichtzimmer sie geführt.] (S. 328.) Diese Schauspieler sind wandernde (strollers), mit denen man nicht viel Umstände machte. S. Hamlet (II, 2.).

Zweite Scene.

a. Des alten Schlau Sohn aus Burtonheide — das dicke Bierweib von Winkot.] (S. 330.) Burton on the heath liegt südlich am Avon, 18 engl. Meilen von Stratford. Dicht bei Stratford ist das Dörflein Winkot, verkürzt aus Wilnecotte, noch lange nach Shakspeare berühmt wegen des trefflichen Biers, wie ein Epigram von Sir Aston Cockayn (1658) zeigt, das so beginnt:

> Shakspeare, your Wincot ale hath much renown'd,
> That fox'd a beggar so (by chance wath found
> Sleeping) that there needed not many a word
> To make him to believe, he was a lord etc.

Nach T. Warton steht noch jezt das Haus des dicken Bierweibes, in welchem Shakspeare gewiß bekannt war: es ist gegenwärtig eine Mühle.

b. Von Geburt ein Tröbler — Bärenführer — Kesselflicker.] (S. 330.) All diese Hantierungen scheinen der Gaunerei gefröhnt zu haben. Im Wintermährchen (IV, 2.) wird das Leben des Autolytus eben so geschildert: „Ich kenne den Mann „recht gut; er war nachher ein Affenführer, dann ein Gerichtsknecht, ein Bettelvogt; dann lernte er ein Puppenspiel vom verlornen Sohn, und heiratete eines Kesselflickers Frau, nicht weiter „als eine Meile von meinem Haus und Hof; und nachdem er „manches schelmische Gewerbe durchgeflogen war, sezte er sich am „Ende als Spizbube."

c. Dein Brackenzug regt Nachhall vom Gewölk hochher, und Nachhall tief vom Erdenschlund.] (S. 331.) Einen großen Fleiß (sagt Nath. Drake, I. S. 233.) legte man damals, bei der Abrichtung der Jagdhunde, auf die Bildung des Wohllautes und der Harmonie ihrer Kehlen, die zu einer Vollkommenheit gebracht wurde, von der man heutiges Tages kaum eine Vorstellung hat. Dann beruft er sich auf Gervase Markham,

der mit Begeisterung schildert, wie man die Hunde wählen müsse nach dem Baß, Tenor und Alt ihrer Stimmen, nach der Dumpfheit und Klarheit ihres Tons, um das ergezende Gebell hervorzubringen, das tiefe Wälder durchschmettert, und die Echo der Felsen weckt. — Also ganz nach Sitte und Natur ist, was Shakspeare hier andeutet, und weiter ausführt im Sommernachtstraum (IV, 1.):

Kommt, schöne Fürstin, auf zur Bergeshöh',
Und höret den harmonisch wilden Schall
Der edlen Meut', und rings den Wiederhall.
— — — — Bergwaldung rings,
Felsquelle, Himmel, jede Streck' umher,
Schien all Ein Wechselruf. Nie hört' ich so
Tonreichen Mishall, so prachtvollen Donner.
— — — — — Ihr Laut ein Glockenspiel,
Ton unter Ton. Kein helleres Geläut
Scholl zum Halloh je, noch zum Hörnerklang,
In Kreta, Sparta, noch Thessalia.

Der Lord, ein ausgezeichneter Jäger im Jagdlande, wird bewegt und begeistert, wie er von den geliebten Hunden spricht.

d. Solls Wettjagd sein? Dein Windspiel ist so schnell —] (S. 331.) Zu Cotswold in Glostershire wurden alljährig Spiele gefeiert, die man ländliche Olympien nennen könnte. Sie bestanden anfänglich bloß in athletischen Übungen, in Ringen, Springen, Lanzenwurf, und allerlei Gekämpf auf Tod und Leben, wozu sich von nah und von fern viele Zuschauer sammelten. Kurz vor dem Tode der Elisabeth scheinen diese Spiele etwas herabgekommen zu sein. Aber mit der Thronbesteigung Jakobs I. erhielten sie neuen Glanz durch Shakspeare's Nachbar aus Burtonheide, Robert Dover, der von einigen deshalb der Gründer dieser Spiele genannt wird. Er fügte hinzu, für die Damen das Tanzen, für die Herren die Wettjagd mit Windspielen (*coursing the hare with greyhounds.* S. Heinr. IV. zweit. Th. III, 2. und die lust. Weib. I, 1.). Mehrere Windspiele jagten einen Hasen, und der schnellste von ihnen gewann seinem Herrn und sich ein silbernes Halsband. — Hatte Shakspeare diese Cotswoldspiele im Sinn, so muß die gezähmte Keiferin nach 1603 geschrieben sein. Man kann aber auch annehmen, daß die selbige Belustigung, die an unserer Stelle von der Jagd getrennt wird, keine Erfindung von Robert Dover war, sondern ein an mehreren Orten übliches Volkspiel, das jener bloß anreihete an die Cotswoldspiele.

e. Ists Weihnachtshoppes? ists Luftspringerkunst?] (S. 336.) Zur Weihnachtsfeierlichkeit jener Tage gehörten auch Tummler und Luftspringer. S. Der Liebe Müh umsonst (V, 1. *l.*).

Die gezähmte Keiferin.

Erster Aufzug. Erste Scene.

a. Ein Aufzug, Herr, bewillkommt uns zur Stadt.] (S. 330.) Scherzhafte Anwendung von der Sitte, hohen Personen mit Aufzügen entgegen zu kommen, wenn sie durch einen Ort reiseten. Von der Königin Elisabeth glänzender Aufnahme in Norwich (1578) berichtet Nath. Drake (I. S. 192.) aus älteren Schriftstellern: Pomp und Schaugepränge während der sechs Tage des königlichen Besuches waren prachtvoll, zierlich und von mühsamer Kunst. Man sorgte dafür, daß an jedem Tage ein Aufzug absonderlicher Art zu Stande kam, und keiner von den Begleitern der Königin blieb ungefeiert. — Die kostbarsten Aufzüge gab der Königin zu Kenelworth, nicht weit von Stratford, der Graf Leicester im Jul. 1575, als Shakspeare, wahrscheinlich Zuschauer all dieser Herlichkeiten, im zwölften Jahre war. Der Graf ging ihr entgegen bis Long Ichington, eine Stadt, sieben Meilen von Kenelworth, wo er, zu einem Banket für die Monarchin, ein Zelt hatte errichten lassen, das einer Stadt oder Festung zu vergleichen war. Sieben Wagen voll Nadeln oder kleiner Nägel (pins) wurden dazu verbraucht. Beim Eintrit in des Grafen Schloß erblickte die Königin auf einem Teich eine schwimmende Insel, von Feuer glühend; darauf saß die Wassergöttin (the lady of the lake), und an ihrer Seite zwei Nymfen, welche die Königin in Versen anredeten, und Kunde gaben vom Alter und den Bewohnern des Schlosses. Eine Brücke war errichtet, zwanzig Fuß breit, und siebenzig lang; über diese mußte die Königin gehn, und an jeder Seite boten ihr Götter Geschenke dar. Silvanus gab einen Käfigt voll wildes Geflügels, Pomona mancherlei Feuchtz Ceres schenkte Korn, Bacchus Wein, Neptun Seefische: Mars reichte eine Kriegsrüstung, und Föbus alle Arten Musikinstrumente. Die übrigen Tage ihres Aufenthaltes hindurch wurden unzählige Spiele und Aufzüge angestellt. Auf der Jagd war ein wilder Mann, in Efeu gekleidet, umringt von Satyrn. Da gab es Bärenhetzen, Feuerwerke, italische Springer, Rennen nach dem Rennbilde (Wie's e. gefällt, (I, 2. *h.*), Mohrentänze. Auch eine Art von stummem Schauspiel ward gegeben, vorstellend die Niederlage der Dänen durch die Engländer unter König Ethelred. S. Nath. Drake, (I. S. 39.)

b. Arm Dingelchen! — rieb' aus den Äugelchen sich gern ein Thränlein.] (S. 340.) Im Englischen:

'Tis best
Put finger in the eye.

So in den Irrungen (II, 2.):

> Come, come, no longer will I be a fool,
> To put the finger in the eye and weep.

c. Die Lieb' ist nicht so groß —] (S. 342.) Das Original lautet:

> *Their* love is not so great, Hortensio,
> But we may blow our nails together, and fast
> It fairly out; our cake's dough on both sides.

Der Sinn ist: Ihre (Baptista's und Bianka's) Liebe zu uns ist so groß nicht; wir können noch lange stehn und gaffen, ehe wir das Glück haben, die Braut heimzuführen. Die Redensart: my cake is dough, die V, 1. wiederkehrt, sagt so viel als: Mein Weizen blühet nicht, mein Glück ist fern. M. Mason, der den Sinn nicht faßte, änderte:

> *Our* love is not so great, Hortensio —.

Sinnlos! Für sich, und wegen des gleich folgenden:

> Yet *for the love I bear* my sweet Bianca.

d. Redime te captum —] (S. 344.) Diese Worte aus dem Eunuchen des Terenz fand Shakspeare in Lilly's lateinischer Grammatik, wo sie so verändert stehn. Farmer.

Erster Aufzug. Zweite Scene.

a. Ihr Glück zu suchen weiter als daheim, wo sparsam wächst Erfahrung.] (S. 351.) Eine von den Stellen, wo Shakspeare Reisen ins Ausland lobt. S. Was ihr wollt (II, 4. *f.*).

b. Sie sei so garstig, wie Florentius Traut—] (S. 352.) Anspielung auf eine Geschichte bei Gower im ersten Buche de confessione Amantis. Florent ist der Name eines Ritters, der sich verbindlich gemacht, eine garstige Hexe zu heiraten, wenn sie ihm die Auflösung eines Räzels lehrte, von der sein Leben abhing. Steevens. Gowers Schilderung ihrer Garstigkeit ist in der That bis ins Furchtbare getrieben.

c. Sie sei so rauh, wie Adria's geschwollne Brandungen —] (S. 352.) So Horaz (Od. III, 9. 23.):

> — Tu levior cortice, et *improbo*
> *Iracundior Adria* —.

d. Meint ihr, ein klein Getös' erschreckt mein Ohr?] (S. 358.) Diese Rede lautet in der oberwähnten deutschen Komödie also: „Was achte ich einer Jungfrauen scheltende „Stimme: Hat mich auch wohl das Brüllen, Heulen und Brummen der Löwen, Bären und Wölfe je erschreckt? Habe ich nicht „die brausende See gesehen, ihre grausamen Wellen über meinen „Kopf werfen, und ihren ungeheuren Rachen aufsperren, mich zu „verschlingen? Die Feuerspeyende Karthaunen und des Himmels „Artillerie, der Donner, haben mich nie durch ihr Krachen und „Prellen zur Furcht gebracht, und sollte ich nun eine weibliche „Stimme für erschrecklich achten, die nicht einen lautern Knall „giebt, als eine Nuß, so ins Feuer geworfen wird? Weg mit „euch! erschreckt Jungen mit Blasen, bei Männern ist es vergebens." — Man muß bekennen, daß der Strom von Petruccio's Rede in dem langen Umwege durch Italien noch ziemlich unvermischt nach Deutschland kam.

e. O prächtiger Vorschlag! Kommt, Leutchen, ho!] (S. 362.) Im Originale ist höchst wahrscheinlich ein Reim erloschen.

Grum. O excellent motion! Fellows, *let's begone.*

Hort. The motion is good indeed, and be it so. — Petruccio, I shall be your benvenuto.

Der Scherzreim benvenuto, im anapästischen Aufschwunge des daktilischen Humpelers, gleicht einem früheren in dieser Scene:

Grem. Darum, Herr, und so:
Weil die sich gewählt hat Signor Gremio.

Hortens. Weil die sich ersehn Herr Hortensio.

Diese drei Verse sind durch Reim und Inhalt zu einem Ganzen verbunden; warum nicht jene, die eben so eng zusammen hangen? Shakspeare liebt doch in solchem Falle den dreifachen Reim; wie unter vielen folgende Doppelstelle aus der Liebe Müh umsonst (IV, 2.) beweisen mag:

Princess. I think no less. Dost thou not wish in heart,
The chain were longer, and the letter short?

Mar. Ay, or I would, these hands might never part.

Princ. We are wise girls, to mock our lovers so.

Rosal. They are worse fools, to purchase mocking so.
That same Biron I'll torture ere I go.

Nun kann auf keine Weise begone ein Reim auf so sein. Vermutlich also schrieb der Dichter:

O excellent motion! Fellows, *let us go.*

Zweiter Aufzug. Erste Scene.

a. Führ' Affen in die Hölle,] (S. 365.) d. i. sterb' als alte Jungfer. S. Viel L. um Nichts (II, 1. *d.*).

b. Und ein paar Bücher, griechisch und latein.] (S. 368.) Kenntnis der griechischen und römischen Sprache, der alten Litteratur, und besonders der Mythologie war ehemals bloß unter der Geistlichkeit und den Gelehrten der Schule zu finden; seit der Thronbesteigung Elisabeths kam die Gelehrsamkeit auch unter den hohen Adel männliches sowohl als weibliches Geschlechts. Von den Hofdamen jener Zeit sagt Warton, in seiner Geschichte der engländischen Poesie, sie wären gleich geschickt gewesen im Brennen geistiger Wasser, und im Lesen des Griechischen; und kein Wunder das, da die Königin ein so glänzendes Beispiel gab. Nach Asham las Elisabeth mehr Griechisch jeden Tag, als viele Geistlichen die ganze Woche Latein. Sie schrieb einen Commentar zum Plato, sie übersezte aus dem Griechischen zwei Reden des Isocrates, ein Stück des Euripides, den Hiero des Xenofon, und Plutarch de curiositate; aus dem Lateinischen den Sallust de bello Jugurthino, Horaz de arte poetica, Boethius de consolatione philosophica, einen Chor aus Seneca's Hercules auf dem Öta, und mehrere Briefe von Cicero und Seneca. Vergl. Nath. Drake (I. S. 28. 429 und 451.). Diese Gelehrtensucht verbreitete sich bald, als eine Art von Krankheit, unter den höheren Adel der Stadt; wovon Shakspeare an der gegenwärtigen Stelle, in der Liebe M. umionst (I, 1.), und anderswo Gebrauch macht; aber der niedere Adel in kleineren Städten und auf dem Lande, und überhaupt was nicht mit dem Hofe in Berührung stand, blieb unangesteckt.

c. Thut das, ich bitt' euch; hier erwart' ich sie —] (S. 371.) Der von Gottsched hervorgezogene italienisch-deutsche Bearbeiter, der, wie er selber sagt, „aus seinem Kopfe, „was ihm gefallen, geändert und hingeschrieben, nachdem es die ge„schwinden Einfälle, ohne Kopfbrechen, gegeben," dolmetscht mit einigen Erweiterungen diese Rede so: „Jezt wird es mir bald „gelten. Ich bin bereit auf alle Fälle. Wird sie, ihrer löblichen „Gewohnheit nach, schelten und rasen: so will ich ihre Anmut er„heben, und ihre liebliche Stimme der Nachtigall künstlichem Ge„sange fürziehen. Wird sie brummen und murren, will ich ihre „Holdseligkeit desto mehr loben. Sehe sie schon so saur und eyter„bissig aus, als alle Furien und des Teufels Mutter, will ich ihr „schön freundlich und klar Angesicht über der Sonnen hellen Glanz

„erheben, und es den lieblichen Rosen und Lilien vergleichen, wann „sie von dem reinen Thau abgewaschen seind. Sollte sie vorsätzlich „gar stumm sein, und mich keines Worts würdigen, will ich alle „Beredsamkeit aus beiden Hosensäcken zusammen suchen, und ihre „Beredsamkeit über alle Beredsamkeit rühmen. Wird sie aber mit „Schmähen und Fluchen mir einen schändlichen Abschied zumuten, „werde ich mich gehorsamst bedanken, als ob sie mich zum besten „Banket eingeladen. Wegert sie sich ganz und gar, mich der ge„ringsten Gunst zu würdigen, will ich den Tag und Stunde, als „schon mit ihrem Willen angesezet, wünschen, in dem wir zur „Kirch und ins Bett gehen sollen. — Aber hier kommt sie. — „Nun ein frisch Herz. Guten Morgen, Madame Trine, dann so „ist, dem Bericht nach, euer Name." — Aus allen Zusätzen und Erweiterungen blickt noch immer Shakspeare's Geist und Darstellung hervor.

d. Wie Morgenrosen, frisch getränkt vom Thau.] (S. 371.) Dies Bild hat auch Milton im Allegro:

And fresh-blown roses, wash'd in dew.

e. Das merkt' ich gleich, ihr wärt beweglich. — Nu, was heißt beweglich? — Ein Schemel.] (S. 372.) Das italienisch-deutsche Schauspiel hat: „Ich gedachte alsobald, „daß ihr ein Bewegling wäret." — „Was ist denn das für ein „Thier, ein Bewegling?" — „Ein Stuhl, den man hin und „her beweget." — Im Englischen steht: I knew you at the first, you were a moveable. — Why, what's a moveable? — A joint-stool. Dies lezte bezieht sich auf ein Sprichwort, (das sich auch im König Lear, III, 6, findet): Cry you mercy, I took you for a joint-stool. Steevens. A moveable hieß auch eine Möbel.

f. Sez' mich in dein Buch.] (S. 374.) Put me in thy books. Eine sprichwörtliche Redensart, für: nim mich zu Gnaden auf. So in Viel L. um Nichts (I, 1.): I see, Lady, the gentleman is not in your books.

g. Was ist dein Helm? Ein Hahnkamm?] (S. 374.) D. i. eine Narrenkappe. S. Sturm (III, 2. *f.*).

h. Geh, Narr, und eignem Volk gebeut.] (S. 376.) So im Theokrit (XV, 90.): Πασάμενος ἐπίτασσε. Tyrwhitt.

i. Hab' ich nicht Wiz? — Ja, haltet euch nur warm.] (S. 377.) Eine sprichwörtliche Redensart, die in Viel L. um Nichts (I, 1.) vorkommt: If he has wit enough, to keep himself warm.

k. In der Geduld wägt sie Griselden auf.] (S. 378.) So heißt eine Frau bei Boccaz (Decam. Giorn. X. Nov, X.) die, als Muster von Geduld, alle Proben aushält, auf die ihr Gemahl, der Marchese Saluzzo, sie stellt. Boccaz nahm den Stof seiner Erzählung aus den alten Fabliaux et contes des zwölften und dreizehnten Jahrhundertes. Den Deutschen ist sie aus von Nicolay's Ballade Griselda bekannt. S. d. neue Quartausg. s. Gedichte (Th. I. S. 86.)

Dritter Aufzug. Erste Scene.

a. (S. 385.) Pantalon, ein komischer Greis der italienischen Bühne. S. Wie's e. gefällt (II, 7.).

b. Pedascule,] (S. 386.) Ihm schwebt ein Gemisch vor von Pedant und διδάσκαλος.

Dritter Aufzug. Zweite Scene.

a. Ein Quast von vierzig Fantasieen drauf.] (S. 391.) Ob unter den vierzig Fantasieen eine ehemals bekannte Ballade, oder Sammlung von Balladen, verspottet sei, wie Warburton und Steevens glauben, bleibe dahin gestellt. Allerdings bedeutete fancy ein verliebtes Lied, Sonet und dergl.; und ein Büschel solcher Poesieen, statt einer Hutfeder, wäre drollig genug. Einfacher aber und wahrer scheint die andre Erklärung, seltsame und fantastische Zieraten, ein buntscheckiges Allerlei, oder *Quodlibet*.

b. Was? Bräutigam? Sagt: grober Breitian! Breitgrobian!] (S. 396.) Das Original giebt:

> A bridegroom, say you? 'tis a groom, indeed,
> A grumbling groom.

D. i. Ein Bräutigam, sagt ihr? ein Stallknecht ist es, ein polternder Stallknecht.

c. Sof den Muskatwein —] (S. 397.) Es war alte Sitte, gleich nach der Trauung in der Kirche Wein und Tunkbrot (sops) zu genießen. Bei der Vermählung Philipps von Spanien mit Maria (1554), sagt eine Chronik, ward Wein und Tunkbrot geweiht, und dem Brautpaare gereicht. Noch bei der Verbindung des Pfalzgrafen mit König Jakobs Tochter, und später, daurte die Sitte fort. Sie scheint erst durch die Puritaner abgekommen zu sein. Von dieser Ceremonie ward eine von Liebhabern ge-

tragne Blume sops in wine genannt. S. Steev. und Warton. — Auch ein Kuß nach der Trauung war alter Brauch. „Surgant ambo (sagt das manuale sacrum von 1533.), sponsus „et sponsa, et accipiat sponsus pacem a sacerdote, et ferat „sponsae, *osculans eam*, et neminem alium, nec ipse, nec ipsa."

d. Sie ist mein Gut — mein Ochs, mein Esel —] (S. 400.) Anspielung auf das zehnte Gebot (2 Mos. XX, 17.): „Laß dich nicht gelüsten deines nächsten Haus. Laß dich nicht ge„lüsten deines Nächsten Weibs, noch seines Knechts, noch seiner „Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, das „dein Nächster hat."

Vierter Aufzug. Erste Scene.

a. Und darum Feuer, Feuer! gieß drauf kein Wasser.] (S. 402.) Komische Verdrehung eines alten Volksliedes:

Schotland brennet, Schotland brennet.
Feur, Feur! — Feur, Feur!
Gieß darauf mehr Wasser.

b. Der Winter zähmt Mann, Weib und Vieh.] (S. 402.) Ein altes Sprichwort lautet: Wedding, and ill-wintering, tame both man and beast, Hochzeit und Wolfswinter zähmt so Mann als Vieh.

c. Hans Jung'! he Jung'!] (S. 403.) Jack boy! ho boy! Anfang eines alten dreistimmigen Liedes.

d. Binsen gestreut —] (S. 403.) Wie man jezt Sand in den Zimmern streut. S. Rom. u. Jul. (I, 4. *i.*).

e. Sind die Flaschen geschwenkt, die Kannen gescheurt?] (S. 404.) Be the jacks fair within, the jills fair without? Beides sind Trinkmaße. Die jacks waren von Leder, und mußten daher von innen rein sein; die jills waren von Metall, und wurden von außen blank gescheuert. Steevens Vermutung, Grumio spiele zugleich mit den Gesindenamen Jack und Jill, erhält Gewicht durch den Sommernachtstraum, am Schluß des dritten Aufzuges, wo grade diese Namen, wie unser Hans und Grete, gepaart werden. Der geheime Sinn ist also: „Sind die Knechte „schmuck von innen, die Dirnen schmuck von außen?"

f. Die Teppiche gelegt.] (S. 404.) Die Tische wurden ehemals mit Teppichen bedeckt.

g. Ihr blauer Rock gebürstet.] (S. 405.) In den Tagen Elisabeths gehörte es zum guten Ton der Vornehmen, eine Menge Bedienten zu haben. „Die Engländer (bemerkt Hentzner „in seinen Travels) lieben die Pracht; wohin einer geht, muß „ihm ein Trupp Diener folgen, die des Herrn Wappen in Silber „auf dem linken Arm und blaue Röcke tragen." Nath. Drake (II. S. 138.). Wie strenge die Diener gehalten wurden, lehrt das von Johann Haryngton (1566) entworfene, und von dessen Sohn Joh. Haryngton (1502) verbesserte Regelbuch für Hausbediente (Orders for Household Servants), woraus wir einige der bedeutendsten Vorschriften ausheben wollen. 1. Kein Diener darf vom Morgen- und Abendgebete entfernt sein, ohne hinreichende Entschuldigung, bei Strafe von 2 Pfennigen. 2. Keiner darf fluchen, bei 2 Pfennige Strafe für jeden Fluch. 3. Keiner darf im Sommer nach 6 Uhr, im Winter nach 7 Uhr, Morgens, im Bette sein, keiner außer dem Bett, im Sommer nach 10 Uhr, im Winter nach 9 Uhr, Abends. 4. Keiner darf den Kindern ein unzüchtiges Wort lehren, bei Strafe von 4 Pfenn. für jedes. 5. Keiner bei Tisch aufwarten, ohne einen Teller in der Hand. (In der Liebe Müh ums. also, V, 1., ist es eine große Beleidigung, wenn Biron zu Lord Boyet sagt, er stehe zwischen der Prinzessin Rücken und dem Feuer, den Teller haltend, und dazu zierlich spaßend.) 6. Wenn einer ein Glas zerbricht, muß ers von seinem Lohn ersezen; und weiß man nicht, wer es zerbrach, so muß der Kellermeister zahlen, bei Strafe von 12 Pfenn. 7. Keiner darf ohne Erlaubnis sich vom Hause entfernen, bei Strafe von 4 Pfen. 8. Keiner darf einen Kamraden schlagen, bei Verlust des Dienstes, keiner ihn schelten, bedrohn, oder zum Schlagen reizen, bei Strafe von 12 Pfen. 9. Keiner darf mit Mädchen tändeln, bei Strafe von 4 Pfen. 10. Keiner darf Sonntags ein schmuzig Hemd tragen, oder zerrissene Hosen und Schuhe, oder ein Wams ohne Knöpfe. 11. Wenn ein Fremder das Haus verlassen, muß der Diener 4 Stunden darauf das Gastzimmer wieder gepuzt haben u. s. w. — Man sieht aus diesem Auszuge, weshalb Petruccio's Diener so ängstlich genau und so anstellig sind; zugleich aber, daß sie nicht überall sich regelfest nehmen.

h. Und ein Ansehn geben der gnädigen Frau.] (S. 406.) You must meet my master, *to countenance my mistress.* Dies kann auch heißen: Der gnädigen Frau ein Gesicht geben.

i. Kein Fackelstumpf, zu färben Peters Hut.] (S. 408.) So Greene im Mihil Mumchance: „Diese Prellerei „übt man auch beim Verkauf alter Hüte, die man auf dem Mist„haufen fand, und überschwärzte mit dem Rauch eines alten Kien„stumpfes." Steevens.

k. Es war ein Mönch, grau angethan; als der so fortging seine Bahn —] (S. 409.) Stück einer alten

Ballade, die Percy aus Trümmern zusammengelesen und ergänzt hat, in den Reliques of ancient Poetry Vol. I. p. 243. Bürgers Bruder Graurock ist eine freie Nachbildung davon.

l. Vetter Ferdinand soll kommen stracks.] (S. 409.) Dieser Vetter, der nicht erscheint, wird von Petruccio genannt, um Katharinen einen Wink zu geben, daß er auch die Verwandten, wie die Windhunde, in der Kusche halte. Steevens. Der Hausherr hatte auch Vettern unter den Dienern. S. Rom. u. Jul. (II, 1. *e.*) und Viel L. um Nichts (I, 2. *a.*).

m. Komm, wasch' dich, Käth' —] (S. 409.) Gabeln beim Essen kannte man damals noch nicht (S. Ritson zu Tim. v. Athen, I, 2.), sondern bloß Messer. Man mußte also, wie die Türken und die alten Römer, die Hände zu Hülfe nehmen. Drum ward vor der Mahlzeit, und nachher, Waschwasser gereicht.

n. So quält man todt ein Weib mit Freundlichthun.] (S. 412.) Anspielung auf ein Theaterstück von Heywood: A woman killed with kindness.

Vierter Aufzug. Zweite Scene.

a. Endlich kam mir doch ein alter Engel von dem Berg' herab —] (S. 416.) Engel nennt er den Pedanten, weil dieser Lucentio aus der Noth erlösen soll.

b. Ein Merkatant, Herr, oder ein Pedant.] (S. 416.) *Mercatante*, woher Marktanter, ist italienischer Ausdruck für Kaufmann. *Pedant* ist Schulmeister, Lehrer des A, B, C.

Vierter Aufzug. Dritte Scene.

a. Was sagt ihr wohl zum Rindfuß —] (S. 420.) Nicht anders macht es in der Tausend und Einen Nacht der alte Barmecide, der den Bettler Schakabak mit Luftgerichten fast zu Tode füttert, und im Don Quixote mit dem Statthalter Don Sancho Pansa der Doctor Pedro Rezio de Tirteafuera.

b. Ich fürcht', ein zu flegmatisches Gericht.] (S. 420.) Man hat die Lesart I fear, it is too *phlegmatick* a meat, wofür die älteste Ausgabe cholerick liest, beibehalten, weil das Wort cholerick gleich wiederkehrt. Phlegmatick, irregularly derived from Φλεγμονὴ might anciently have been a word in physical use, signifying inflammatory, as *phlegmonous* is at present. Steevens. Vielleicht ist das Wort flegmatisch bloß durch

einen komischen Misgrif des Sprechenden für choleriſch gebraucht, wie in den luſtigen Weibern (I, 4.); wo Frau Hurtig ſagt: I beseech you, be not so *flegmatick* (ſtatt cholerick), und bald darauf: I am glad, he is so quiet: if he had been thoroughly moved, you should have heard him so loud, and so *melancholy*.

c. Nur mag der Senf etwas zu hizig ſein.] (S. 421.) Ganz nach der Lehre jener Zeit. In dem Buche The Glaſs of Humours heißt es: „Die erſte Regel iſt, nicht bloß über„ladung der Speiſe und übermaß des Getränkes zu meiden, ſon„dern ſich auch deſſen zu enthalten, was einer ruhigen Gemüts„verfaſſung entgegen iſt. So darf ein choleriſcher Menſch nicht „anrühren geſalzene, verbrannte, verdorrte Speiſen, „nicht Senf, und ſolche Dinge, die ihm das böſe Blut meh„ren könnten." Weshalb Perruccio oben das verkohlte Kalbfleiſch auf den Boden warf. Reed. In den Irrungen (II, 2.) bittet Dromio ſeinen Herrn ja nicht vom trocknen Fleiſche zu eſſen, damit es ihn nicht choleriſch mache.

d. Wie ein Rauchfaß in der Baderei.] (S. 424.) Dieſe dienten nicht bloß zur Verbreitung des Wohlgeruchs, ſondern auch um das Waſſer zu wärmen, und die Servietten zu trocknen. Steevens.

Vierter Aufzug. Vierte Scene.

a. Verleihns die Götter! wünſcht mein ganzes Herz.] (S. 434.) Lucentio geht wirklich ab, bleibt aber draußen ſtehn, vermutlich vor einer Seitenthür, bis die andern fortgegangen ſind. Dann kehrt er zurück, um mit Biondello allein zu ſprechen. Steevens, nach Tyrwhitts Vorgange, läßt Lucentio auf der Bühne bleiben, ganz gegen des Dichters Abſicht; denn erſtlich ſagt Baptiſta.

— — — — Cambio, *hie you home*;

Und hierauf Tranio:

Dally not with the gods, but *get thee gone*.

Vierter Aufzug. Fünfte Scene.

a. Selig die Eltern, um ſolch ſchönes Kind —] (S. 438.) Dieſer Zug iſt aus Odyſſeus Anrede an Nauſikaa genommen. S. Odyſſ. (VI, 154.):

Dreimal selig dein Vater fürwahr, und die würdige Mutter,
Dreimal selig die Brüder zugleich! Muß ihnen das Herz doch
Stets von entzückender Wonn' ob deiner Schöne durchglüht sein,
Wenn sie schaun, wie ein solches Gewächs hinschwebet zum Reihntanz!
Aber wie ragt doch jener an Seligkeit hoch vor den Andern,
Der, mit Geschenk obsiegend, als Braut zu Hause dich führet!
Denn noch nie so einen der Sterblichen sah ich mit Augen,
Weder Mann noch Weib; mit Staunen erfüllt mich der Anblick!

Der Italienisch-Deutsche giebt die Scene so:

Hartmann. Aber was ist hier? Guten Morgen, meine schönste Jungfer, wie so allein?

Alfons. Ich verstehe den Herrn nicht.

Hartm. Sage mir, liebste Catharina, hastu dein Lebtag eine so schöne Jungfer gesehen? — Mein Schaz, gehe doch hin, und grüße diese schöne Jungfer mit einem Kusse.

Cath. Ich sehe noch nichts Jüngferliches.

Hartm. Was widerstrebestu mir in allem?

Cath. Er gebe sich doch zufrieden, mein Schaz. Ich will es glauben, daß der alte Herr ein' schöne Jungfer ist; und drum, schönste Jungfrau, nehmet diesen Kuß von einer unbekannten Freundin an.

Alf. Der Bruder lasse doch die Possen.

Hartm. Ich weiß nicht, ob du oder ich närrisch bin? Dieser ist ja ein alter Herr, welchen du für eine Jungfer hälteſt, liebster Schaz.

Cath. Dieses sehe ich jezt erst. Mein Herr verzeihe meinem Irthum; die in den Mond verwandelten Sonnenstrahlen haben mein Gesicht so verblendet, daß ich, was weiß oder schwarz, nicht erkennen kann u. s. f.

Fünfter Aufzug. Erste Scene.

a. Die Mutter sagts, wenn ich ihr glauben darf.] (S. 443.) Worte des Telemachos aus der Odyssee (I, 216.):

Meine Mutter, die sagts, er sei mein Vater; doch selber
Weiß ichs nicht: denn von selbst weiß Niemand, wer ihn gezeuget.

b. Und sehn das Ende der Controvers.] (S. 444.) Spott auf die theologischen Schriften jener Zeit, die sich in unnüze Spizfindeleien vertieften. S. Maß f. Maß (I, 2. *a.*).

Fünfter Aufzug. Zweite Scene.

a. Man darf, wann der Orkan vorüberzog, wohl lächeln —] (S. 450.) Die behagliche Erinnerung an ein überstandenes Ungemach (Virgils olim meminisse juvabit) schildert der Dichter auch in den Worten Romeo's (III, 5.):

> Kein Zweifel dran! und all dies Leiden heut
> Uns Stof einmal zu lieblichem Gespräch.

b. Wer denn beginnt? —] (S. 456.) Das Original verliert hier sein Versmaß:

> *Hort.* Who shall begin? *Luc.* That will I.
> Go, Biondello, bid your mistress come to me.
> *Biond.* I go.

Die Umstellung Eines Wortes bringt Harmonie zurück. Man lese:

> *Hort.* Who shall begin? *Luc.* That will I. — Biondello,
> Go, bid your mistress come to me. *Biond.* I go.

c. Und traft ihr ins Weiß.] (S. 462.) Bianka heißt die Weiße.

Anmerkungen zu Timon von Athen.

Nach der Schlacht bei Actium verließ Marcus Antonius die Stadt Alexandria, und erbaute sich, dem Umgang der Freunde entsagend, eine Wohnung am Meer, unweit Faros. Plutarch (im Leben dieses Mannes) erzählt, Freundesundank habe ihn bewogen, die Lebensart des Timon nachzuahmen, und macht dabei folgende Abschweifung.

Timon war ein Athener, und lebte um die Zeit des peloponnesischen Kriegs, wie aus des Aristofanes und Platon Schauspielen zu ersehen ist, in welchen er als feindseliger Menschenhasser verspottet wird. Er floh und verabscheute allen Umgang; nur Alcibiades, den kühnen Jüngling, liebte er mit zärtlicher Freundschaft. Als Apemantus sich drob wunderte, und ihn nach dem Grund fragte, sprach er: „ich liebe den jungen „Mann, weil ich weiß, daß er vielen Athenern Unheil bringen „wird." Sonst war Apemantus der einzige, den er zu sich ließ, weil er ihm gleich war an Sinn und Lebensweise. Einstmals am Choenfest speisten beide zusammen allein. Apemantus sagte: „Wie treflich, o Timon, ist unser Mahl!" — „Wohl," sprach dieser, „wenn du nicht dabeiwärst!" — Während einer athenischen Volksversammlung, sagt man, bestieg er den Rednerstein, und erregte Schweigen und gespannte Erwartung durch dies Ungewohnte. Drauf sprach er: „Ich habe ein kleines „Grundstück, ihr Athener, und ein Feigenbaum steht darauf, „an dem schon viele Bürger sich erhenkt haben. Jezt, entschlossen, den Ort zu bebaun, wollt' ich dies öffentlich anzeigen, „damit, wenn von euch Jemand Lust hat, er, ehe der Baum „umgehauen wird, sich aufhenke." Als Timon gestorben, und in

Hales am Meerstrande begraben war, spülte die Flut das Erdreich umher weg, daß nun das Grabmal mitten im Wasser unzugänglich ward.

Plutarch fügt zwei Grabschriften hinzu, die wir am Schluß der Anmerkungen mittheilen wollen.

Unter Lucians Gesprächen ist eins, überschrieben Timon, oder der Menschenfeind. Es beginnt mit den unmutigsten Zornreden gegen Jupiter, der es so zahm und geduldig ansehe, wie Timon, nachdem er sein Vermögen verschwendet, nun, von den Freunden verlassen, sein kümmerliches Brot mit dem Grabscheit verdienen müsse. Jupiter fragt den Merkur, wer es sei, der am Fuß des Hymettus so zerlumpt und armselig zu ihm aufschreie. Vermutlich ein Filosof! sagt er, denn sonst wohl spräch' er nicht so gottlos gegen uns. Merkur nennt ihm Namen und Schicksale des Manns. Jupiter, dem noch der süße Duft von Timons ehemaligen Opfern die Nase kizelt, hält es für billig, daß dem Elenden geholfen werde. Er entschuldigt sich mit der Menge von Meineidigen, Straßenräubern, Tempeldieben, und brüllenden Filosofen, die sein Auge so lange von den Redlichen Athens abgehalten, und befiehlt dann dem Merkur, den Gott des Reichthums wieder zu Timon zu führen. Die Schmeichler und falschen Freunde Timons abzustrafen, behält er sich vor, wenn sein Donnerstral wird ausgebessert sein, der neulich, als er ihn etwas zu hizig auf den Anaxagoras schleuderte, an einem Felsen fast vernichtet sei.

Zuerst weigert sich Plutus mitzugehn, weil ihn Timon mit Gewalt aus der Wohnung gestoßen; aber Jupiter zwingt ihn. Als sie bei Timon ankommen, finden sie um ihn die Armut mit ihren gewöhnlichen Gefährtinnen Anstrengung, Unverdrossenheit, Tapferkeit, und dem ganzen Gefolge des Hungers. Die Armut spricht anfangs gegen die Gesandschaft, muß aber, da es Jupiters Wille ist, mit ihrem Gefolge abziehn. Auch Timon bedroht die Götter mit Steinwürfen, schilt auf den Plutus, der ihm Neider und Feinde geweckt, ihn an Schmeichler verrathen, und durch Schwelgerei beinah zu Grunde gerichtet; aber Plutus, ihm den Misbrauch vorrückend, den er von den Schäzen gemacht, beugt ihn nach und nach unter den Befehl Jupiters. Timon gräbt, und vor ihm liegt ein

Schaz, größer als die Reichthümer des Midas, des Krösus, des delfischen Tempels, ja des Persermonarchen. Nun beschließt Timon, den Acker zu kaufen, über dem Schaze ein Haus zu bauen, und dies Haus, das einst seine Todeskammer sein soll, so lange er lebt, zu einem Tempel des Menschenhasses zu weihn.

Kaum ist die Witterung von Timons neuem Reichthum nach Athen gelangt, sogleich kommen von allen Seiten die alten Goldfreunde und Maulfreunde. Zuerst der Poet Gnathonides mit einem frisch verfertigten Trinklied. Timon schlägt ihm ein Loch in den Kopf, und jagt ihn fort. Drauf Filiades, dem Timon ehemals ein Landgut und zwei Talente zur Aussteuer seiner Tochter geschenkt. Dieser schimpft auf den Undank von Timons Freunden, und nennt eine Goldsumme, mit der er so eben Timons Noth habe lindern wollen, als das Gerücht vom neuen Schaze zu ihm gekommen. Timon dankt ihm mit dem Grabscheit, und Filiades läuft heulend davon. Dann erscheint der Rhetor Demeas mit einem Volksbeschluß, worin dem Timon die ungeheuersten Lobsprüche angelogen, und die außerordentlichsten Ehren erkannt werden. Timon begrüßt ihn wie die vorigen. Endlich kommt der Filosof Thrasykles, ein Mann, der früh morgens in nüchterner Sittsamkeit Tugend und Armut predigt, und auf Wollust schimpft, am Abend dagegen, vom Lethetrank des ungemischten Weines berauscht, mit hündischer Gefräßigkeit giert und schlingt, bis der unruhige Magen sich widersezt. Dieser hält eine Predigt über die Mäßigkeit und den seligen Zustand der Bettler, und beschwört den Timon, das verführerische Gold ins Meer zu werfen, doch nicht gar zu weit vom Ufer, oder, was noch besser sei, es an die Armen zu verschenken; er selbst, der bloß für seine Freunde fodere, wolle mit einem tüchtigen Schnappsack voll zufrieden sein, denn es zieme nicht einem Filosofen, über den Schnappsack hinaus zu sorgen. Timons Antwort ist eine Anzahl Kopfstöße. — Noch viele Schmeichler strömen herbei, welche Timon mit einem Steinhagel begrüßt.

Offenbar sind Plutarch und Lucian die beiden Hauptquellen Shakspeare's, und selbst, wer seine Erfindungsgabe nicht in Anspruch nehmen will, findet die meisten Umstände der Tragödie wenigstens angedeutet bei jenen. Die Hauptzüge im Charakter des gutherzigen Timon, lobgierige Eitelkeit, hastiges Sonderlings-

wesen, und ein gänzlicher Mangel an Maß, sowohl im Wohlstande bei der leidenschaftlichen Verschwendung, als nachher in den fast wahnsinnigen Ausbrüchen seines Menschenhasses, finden sich schon bei Lucian. Und bedurfte es mehr als der Schilderung bloß des Filiades (Luc. Tim.), um dem Shakspeare Stof zu geben für jene Scenen, worin Timon den Lucilius ausstattet (I, 1.), und dem Ventidius eine bedeutende Schuld erläßt (I, 2.), und zwei Fremde schöne Sachen sagen über den Undank der Athener, ohne das mindeste zu thun für Timons Erleichterung (III, 2.)? Auch kümmert uns wenig Farmers nicht einmal erwiesene Behauptung, zu Shakspeare's Zeit sei Lucians Timon noch nicht übersezt gewesen. Shakspeare konnte durch Hülfe der lateinischen Version, und durch Freundesbeistand, leicht zu dessen Inhalte gelangen. Doch aus andern Gründen ist wahrscheinlich, daß der Dichter außer Plutarch und Lucian noch zwei Nebenquellen benuzte. Die eine war, nach Farmer, Painters Palace of Pleasure, ein Werk, woraus Shakspeare mehrmals einen Stof ergänzte, z. B. den von Romeo und Julia; die andre ein altes, wahrscheinlich im Jahr 1600 verfertigtes, nie gedrucktes, aber noch jezt vorhandenes Schauspiel gleiches Inhaltes. Von diesem Schauspiele berichten Steevens und Malone, es sei darin, gleichwie bei Shakspeare, eine Scheinmahlzeit, womit Timon die falschen Freunde bewirtet; doch nicht warmes Wasser enthalten die verdeckten Schüsseln, sondern Steine, wie Artischocken gemalt, die er nach den Gästen wirft. Auch hat das Stück einen getreuen Haushofmeister, der den Timon erst von der Verschwendung zurückzuhalten sucht, dann als der einzige Getreue ihm in die Wildnis folgt.

Für die Episode des Alcibiades, die im alten Stücke fehlt, genügte dem Dichter die obige Anekdote aus dem Leben des Marc-Anton, und was er sonst im Plutarch über Alcibiades fand. Sie hat mehr ein romanhaftes als ein historisches Ansehn. Einige Nebenpersonen, wie der Poet, der Maler, der Juwelier, und die Erscheinung des Maskenzuges beim ersten Gastmahle sind ohne Zweifel von des Dichters eigener Erfindung. Zweck und Anlage des Stückes erfoderten es, einen großen und mannigfaltigen Schwarm von Fuchsschwänzlern um Timon zu versammeln.

Erster Aufzug. Erste Scene.

a. Doch was denn Neues sondrer Art? was ganz Seltsames, dem kein Beispiel fugt? — O sieh, du Zaubergutheit!] (S. 469.) Ohne Grund hält Johnson den Text für zerrüttet, und schlägt eine Änderung vor, die des Wiederholens nicht werth ist. Das Original lautet:

> But what particular rarity? what strange,
> Which manifold record not matches? See,
> Magick of bounty! all these spirits of power
> Hast conjur'd to attend.

Der Poet, den Shakspeare in das Gefolge des Timon bringt, ist einer von den varlet poets seiner Zeit, denen er so gern Hiebe giebt. Ein so erbärmlicher Schmeichler und goldgieriger Esel kann nicht von der ächten Natur beseelt sein; er haßt vielmehr die Natur, und wünscht sich absonderliche Dinge, die ganz beispiellos sind, wie etwa einen Wald mit Goldblättern, eine Sonne von gutem Silber und ein feuerglühendes Meer. Dazu hat er die Gabe und Übung der Geschwätzigkeit, die das Ohr jedem ausführlichen Gespräch eines anderen verschließt, und nur sich hören will. Daß ein solcher Mensch fragt, und nicht auf Antwort harrt, ist in der Ordnung. Es ist nicht einmal eine ernstliche Frage, die er thut; eine Fantasie nur, als Frage verhüllt, entströmt seinem Innern, und sogleich wendet die Betrachtung von Timons Zaubergüte seinen Mund zu anderm Geschwätz. Der wahre Midas, der mit stiller Bewunderung seines feisten Gemütes die Eselohren regt, und romantische Sprünge macht, an denen Apollo sich ergezt.

b. Ganz wie abgebrillt zum Lauf nie müder stet'ger Gütigkeit.] (S. 470.) Timon wird einem gut abgerichteten Pferde verglichen, das nie ermüdet im Wettlauf edler That.

c. Wenn wir um Lohn —] (S. 470.) Der Poet deklamirt aus seinem eigenen Werke, dessen Inhalt er nachher dem Maler erzählt; und die drei Verse gehören zur Anrede an Timon, dem das Gedicht gewidmet ist. Warburton.

d. Etwas entglit mir so —] (S. 471.) Der Poet gehört zu den allzeitfertigen, die in hora saepe ducentos versus dictant stantes pede in uno, und sich noch breit machen mit solcher überströmenden Fruchtbarkeit. Bei Horaz (Sat. I, 9, 24.) ruft einer aus:

> — — — — quis me scribere plures
> Aut citius possit versus?

Und ein anderer schreit (Sat. I, 4, 14.):

— — — — accipe, si vis,
Accipiam tabulas; detur nobis locus, hora,
Custodes; videamus, uter plus scribere possit.

Worauf Horaz also ruhig antwortet:

Dii bene fecerunt, inopis me quodque pusilli
Finxerunt animi, raro et perpauca loquentis.

Überall und zu allen Zeiten die selbigen Erscheinungen!

Jahre lang sinnet der Dichter, und kann sich nimmer genug thun;
Dem genialen Geschlecht wird es im Traume bescheert.

Hätte Johnson sich deutlich gedacht, daß nicht ein werthvoller Dichter hier redet, sondern ein romantischer Poet vom gemeinsten Schlage; er hätte nicht solche Dunkelheit gefunden in den nachfolgenden Worten:

Our poesy is as a gum, which oozes
From whence 'tis nourished: the fire i' the flint
Shews not, till it be struck; our gentle flame
Provokes itself, and, like the current, flies
Each bound it chases (nicht chafes).

Das erste Bild umschreibt Johnson mit Schüchternheit: he declares, that verses drop from a poet as gums from odoriferous trees. Ohne Zweifel richtig erklärt! und der Begrif von ergiebiger Leichtigkeit (benigna vena ingenii) liegt mit darin, wie eine Stelle aus dem Othello (V, 2.) beweiset:

— — — — of one, whose subdu'd eyes
Drop tears *as fast* as the Arabian trees
Their medicinal gum.

Daß ferner die Flamme des Dichters als Strom gedacht ist, der über jeden Damm fliegt, welcher ihn zurückjagen will: darin verkennen auch wir nicht ein Gemisch von ungleichartigen Bildern; aber das eben ist Sprache der Romantiker, und wir brauchen nicht mit Johnson anzunehmen, daß durch Schuld der Schauspieler Verse verloren gegangen sein.

e. Der Überreichung folgt es auf dem Fuß.] (S. 471.) Vierzig Schillinge waren, nach einer Stelle, die Steevens anführt, das höchste, was ein Gönner für ein gewidmetes Werk

gab. Dies betrug, wie Malone zeigt, so viel als h. z. T. sechs bis acht Pfund.

f. Wunderköstlich!] (S. 471.) Er lobt, um wiedergelobt zu werden. Manus manum lavat. Das gespendete Lob aber sind aufgeschnappte Gemeinsprüche, die für jedes Gemälde gleich gut passen, und nichts sagende Ausrufungen.

g. Das Leben ist ganz artig nachgeäft.] (S. 472.) Im Aeneasmährchen (V, 2.) wird Julius Romanus, ohne Scherz, der Natur Affe genannt, und im Cymbelin (II, 2.) der Schlaf der Affe des Todes.

h. Glückselige!] (S. 472.) Theobald und Steevens lesen Happy man! als wäre Timon der Glückselige. Weit vorzüglicher ist Happy men! Die Rathsherrn preist der Poet glückselig, weil sie tagträglich an Timons Tafel schmausen.

i. Mein freier Plan, er haftet nicht am Einzeln, nein, er wogt in weitem Wachsmeer.] (S. 472.) Wiederum romantischer Bombast. Die Alten schrieben auf Wachstafeln, eine Gewohnheit, die bei den Altengländern auch war, aber abkam am Schlusse des vierzehnten Jahrhunderts.

k. Vom spiegelnden Schmeichelantlitz —] (S. 473.) D. i. vom Schmeichler, der in seiner Miene, wie in einem Spiegel, die Blicke seines Gönners zeigt. Cymbelin (I, 1.):

> Voll Mismut seht ihr jeden; unser Blut,
> Nicht mehr dem Himmel folgts, als unsre Schranzen;
> Bloß auf den König merkts.

Und gleich darauf:

> Wiewohl sie ihre Mienen nach dem Blick
> Des Königs stellen.

l. Er auch senkt ihm sein Knie.] (S. 473.) Entweder Shakspeare läßt den Poeten absichtlich lügen, oder er war noch nicht fertig mit dem Charakter des Apemantus; denn in der folgenden Scene benimt sich Apemantus eben so cynisch gegen Timon, wie gegen sein Gefolge. Steevens. Der Poet, der oben die Rathsherrn wegen des Umganges mit Timon beneidet, ist wenig bekannt mit Timon. Da er nun Apemantus oft hingehen sieht, hält er ihn fur einen eben solchen Krazfüßler, wie die Ubrigen.

m. Streun Opferflistern ihm ins Ohr.] (S. 474.) D. i. sie sagen dem Timon alles Erfreuliche, was er nur hören will, mit so leise flisternder Ehrerbietung, wie man vor der Gott-

heit zu beten pflegt. Vielleicht dachte Shakspeare an 1 Samuel I, 7.: „Denn Hanna redete in ihrem Herzen, allein ihre Lippen regeten sich, und ihre Stimme hörte man nicht."

n. Bis fein ich bin, wart' auf dein Guten Morgen.] (S. 480.) Warburton vermutet, Shakspeare habe bei der Darstellung des Cynikers Apemantus Lucians Schilderung eines Cynikers (im Verkauf der filosofischen Sekten) benuzt. „Zuerst (sagt Diogenes zum Käufer) werd' ich dich der Wollust entkleiden, in Mangel einsperren, und in ein Mäntelchen hüllen. „Dann sollst du mir mühselig arbeiten, auf dem Boden schlafen, „Wasser trinken, und mit dem ersten besten dich sättigen. Dein „Geld, fals du welches hast, wirfst du ins Meer; an Hochzeit „denkst du nicht, noch an Kind, noch an Vaterland: dies alles „hältst du für Narrenkram. Dein Vaterhaus verlässest du, und „bewohnst ein Grab, einen öden Thurm, oder ein Faß; und dein „Schnappsack ist dir voll Bohnen. Und so eingerichtet wirst du dich „glücklicher achten, als den Perserkönig; und geißelt dich jemand, „oder foltert dich, du wirst dabei ganz gleichgültig sein. — — — „Was dir aber am meisten beiwohnen muß, ist dieses: du mußt „frech sein und trozig, und jeden ausschmähn, er sei König oder „Bürger. Barbarisch muß deine Sprache sein, und mistönend die „Stimme, und ganz einem Hunde gleich; dein Gesicht aber langgezogen, und der Gang, wie er zu solchem Gesichte paßt: mit „Einem Wort, thierisch alles und wild. Alle Scham, Anständigkeit und Bescheidenheit sei fern, und vom Rothwerden tilge sogar „die Spur auf dem Gesicht. Suche dir auf die menschenreichsten „Gegenden, sei aber stets allein und ohne Gemeinschaft mit Menschen, und keinen Freund laß zu, noch Gast; denn vernichten „würd' es deine Unabhängigkeit. Vor aller Welt thu, was einer „im Verborgenen nicht zu thun wagte; und zulezt, wenn du meinst, „schling' einen rohen Polypen oder Blackfisch hinab und stirb." Diese Schilderung stimmt allerdings vielfältig zum Apemantus; aber schon die wenigen Worte bei Plutarch (s. Vorber.) konnten dem Shakspeare hinreichen, einen solchen Charakter zu entwerfen.

o. Sinds nicht Athener?] (S. 480.) Steevens sagt: The very imperfect state, in which the ancient copy of this play has reached us, *leaves a doubt, whether several short speeches in the present scene were designed for verse or prose. I have therefore made not attempt at regulation.* Als einen so fahrlässigen Kritiker haben wir Steevens in der Vorrede (S. XLIX.) kennen gelernt. Der aufmerksamere Untersucher wird überall Verse finden, und den Schluß ziehn, daß das wenige wie Prosa aussehende verderbt sei, da gar kein innerer Grund ist, weshalb der Dichter mit der Prosa sollte gewechselt haben. Die Herstellung, hier durch Zuthat, dort durch Wegnahme eines Wörtleins, ist leicht, wie die Übersezung zeigen kann.

p. **Tim.** Das ist ein schmuziger Gedanke. **Apem.** Wenn du ihn denkst.] (S. 482.) Das umgekehrte Sprichwort: Dem Reinen ist Alles rein.

q. **Tim.** Wie denn gefällt der Stein dir? **Ap.** Nicht so wie Gradheit.] (S. 482.) Nach dem Sprichwort: Gradheit ist ein Juwel, aber, wer ihn braucht, stirbt als Bettler. Steevens.

r. **Weil im Zorn ich unklug war! — Zu sein ein Lord!]** (S. 484.) Die gewöhnliche Lesart: That I had no angry wit to be a lord nannte schon Warburton absurd and unintelligible. Unter den Verbesserungsvorschlägen gefällt am meisten Blackstone's Versezung von angry und Malone's volle Interpunction nach wit. Man ordnet die Stelle am besten so:

Apem. Heavens, that I were a lord!
Tim. What would'st *thou* do then Apemantus. *Ap.* Even
As Apemantus does now, hate a lord
With my heart. *Tim.* What, thyself? *Ap.* Ay. *Tim.*
Wherefore? *Ap.* That
I angry had no wit! — To be a lord! —

Apemantus sagt: „Hassen wollt' ich mich, weil ich im Zorn so „wenig Verstand hatte, solch einen Wunsch zu thun! — Ha! „gräßlich, ein Lord sein!" Shakspeare dachte, wie Malone bemerkt, der sprichwörtlichen Redensart: He has wit (i. e. discretion) in his anger. — Das thou in der zweiten Zeile ist einer von den unschuldigen Zusäzen, die der Vers fodert.

Erster Aufzug. Zweite Scene.

a. **Dies Spiel der Höhern —]** (S. 488.) In den Worten des Originals:

> If our betters play at that game, we must not dare
> To imitate them; Faults, that are rich, are fair,

darf nichts geändert werden, als was Johnson vorschlug zur Herstellung des Silbenmaßes:

> Our betters play that game; we must not dare
> T' imitate them; Faults, that —.

Vornehmere, als wir (sagt Timon stolzbescheiden), erpressen wohl unter dem Titel eines Geschenkes, und, was Vornehme thun, billigt das Volk; wir aber dürfen dergleichen nicht nachahmen. Our

betters, welches Warburton fälschlich auf die Götter deutete, sind Leute von höherem Range. So im König Lear (I, 4.): your disorder'd rabble

Make servants of *their betters.*

Und ebendaselbst (III, 6.):

When we *our betters* see bearing our woes.

b. Bekannt! und galgenreif!] (S. 489.) Confess and be hang'd ist ein Sprichwort, von der Folter entlehnt. S. Viel L. um Nichts (III, 2. *d.*).

c. Selbst nicht möcht' ich Herr sein hier; laß doch mein Mahl dich schweigen] (S. 490.) Der Sinn ist: „ich selbst hab' in meinem Hause nicht Macht, dir Stillschweigen „zu gebieten; ich wünsche mein Mahl habe die Macht." Timon spielt den bescheidenen Wirt. Tyrwhitt. Malone.

d. Wie mancher taucht sein Brot in Eines Manns Blut; und das Tollste gar, er reizt sie auf noch.] (S. 490.) Das Bild ist von einer Schaar Hunde, die man zur Heze übt durch das Blut des erjagten Wildes; und das Wunder ist, daß das Wild, von dem sie zehren, sie zur Jagd reizet. Johnson.

e. Man labe sie zum Gastmahl ohne Messer.] (S. 490.) Messer bekamen die Engländer im Jahr 1563, aber Gabeln erst 1611 (S. d. gez. Keiferin, IV, 1. *l.*), d. i. nach der Entstehung von Timon v. Athen. Die Hände also mußten beim Male das Beste thun. Der reisende Thomas Cornat führte die Gabeln aus Italien ein. In seinen Crudities hastily globed up in five Months Travels 1611 erzählt er, sein gelehrter und geistreicher Freund M. Laurence Whitaker habe ihn einmal über Tische furcifer genannt, only (wie er betheurend hinzufügt) for using a *forke* at feeding, but for no other cause. S. Nath. Drake (Bd. II, S. 125.). Damals brachte jeder Gast sein Messer mit, und um es zu wezen, stand hinter der Thür des Gastzimmers ein Schleifstein. — Das Feste und Bankete (wie es im Macbeth heißt) nicht immer frei waren von blutigen Messern, ist nicht Übertreibung des Apemantus. Noch viel rohe Sitte blieb unter Elisabeth und späterhin, als Folge der grausamen Kriege zwischen den Häusern York und Lancaster.

f. Du meinst, damit sie trinken, Timon—] (S. 492.) D. i. damit sie gewinnen, was du verlierst. Johnson.

g. Da sind einige Damen, die wünschen Zutritt.]

(S. 493.) Große Gastmale wurden oft von verlarvten Fremdlingen überrascht. S. Rom. u. Julia (I, 4. a.).

h. Durch Unterhaltung, die ich selbst entwarf.] (S. 495.) Zur Belustigung der Gäste hatte Timon den Maskenzug ersonnen; aber die Ausführung ging weit über seine Erwartung.

i. Nehmts auf mein Wort —] (S. 498.) Der Übersezer las:

> You may take *at* my *word; I know*, no man
> Can justly praise, but what he does affect.
> I weigh my frien'ds affection with mine own.
> I tell you true. — I'll call on you, *Mylords.*

Allem Silbenmaße zum Troz lesen die Ausgaben in der ersten Zeile:

> You may *take my* word, *my lord;* I know, no man.

Das überflüssige mylord muß von hieraus am Schluß der vierten Zeile, von wo es abirrte, in der Pluralform hergestellt werden.

k. Fest schließt sich dein Himmel!] (S. 500.) D. i. der gute Rath des Apemantus, wie die folgende Zeile lehrt. M. Mason.

Zweiter Aufzug. Erste Scene.

a. Kein Pförtner steht am Thor, ein Lächler ists.] (S. 501.) Johnson vermutet eine Zeile verloren, worin des Pförtners Grämlichkeit sei geschildert worden. Unnöthig; denn des Pförtners Charakter ist polternde Rauheit und Grämlichkeit, wie Farmer und Steevens aus Beispielen zeigen. Ein noch besseres Beispiel ist der Thorhüter, den Fielding im Tom Jones (XIII, 2.) als einsilbigen Murrkopf mit unangenehmer Stimme schildert, und dann hinzufügt: „Ich habe oft gedacht, Virgil „könnte wohl bei seiner genauen Beschreibung des Cerberus, des „Thorwärters vor der Hölle, die Absicht gehabt haben, eine Satire auf die Thürwärter der vornehmen Herren seiner Zeit zu schreiben. Zum wenigsten gleicht das Gemälde denjenigen ganz, welche die Ehre haben, an den Thüren unserer großen Herren aufzupassen. Der Thürsteher in seinem Zibirken gleicht ganz genau „dem Cerberus in seiner Höhle; und gleich diesem muß jener erst „mit einem Fraße geschweiget werden, ehe man vor seinen Herrn „gelangen kann." Bode's Übersezung.

Zweiter Aufzug. Zweite Scene.

a. Gott grüß' euch Varro.] (S. 503.) Daß ein Diener zum Diener spricht, ist unbezweifelt, und doch ist Varro Name des Herrn, „Vermutlich," sagt Johnson, „nahmen die Die„ner zu Shakspeare's Zeit die Namen ihrer Herren an." Aus Heinr. IV. erst. Th. (II, 1.), und zweit. Th. (V, 1.) ergiebt sich, daß gemeine Leute keinen Zunamen hatten, wenigstens nicht dabei genannt, sondern nach Hantierung und Gewerbe betitelt wurden, wie an jenen Stellen Robin ostler und William cook. So bei Holberg. In den Maskeraden (II, 11.) sagt Hausknecht Hans vom Lakaien Heinrich: „Der Lümmel hat sich sogar schon „einen Zunamen beigelegt, und will Heinrich Apfelbuzen heißen; „bleibt er noch länger in des jungen Herren Dienst, so wird er „noch so weit kommen, daß er sich gar Heinrich von Apfelbuzen „heißen wird." Unter solchen Umständen konnte es den Dienern von Timons Gläubigern schon einfallen, bei so festlicher Gelegenheit ihre Bedientenwürde mit dem Namen ihrer Herren zu schmücken.

b. Gleich nach dem Mittagsmahl gehts wieder fort.] (S. 504.) Auf die Jagd nämlich, die zu Shakspeare's Zeit eine Hauptbeschäftigung der Großen war, und zu allen drei Tageszeiten getrieben ward. S. Sommern. (IV, 1. *h.*). Die Königin Elisabeth war noch im siebenundsiebzigsten Jahre eine leidenschaftliche Jägerin. Sie saß (wie Robert Whyte an Sir Robert Sydney schreibt) einen Tag um den andern zu Pferd, und jagte sehr lange. Konnte sie aber nicht, oder mochte nicht jagen, so schaute sie zum Ersaz von einer Anhöhe, wie eine Anzahl Rehböcke von Jagdhunden zerrissen wurden. Auch Jakob I. war ein geborner Jäger.

c. Großen Dank, guter Narr. Was macht deine Frau?] (S. 507.) Der Narr, und, der ihm auf dem Fuße folgt, der Knabe, beide sind Diener einer Kupplerin, nicht, wie Johnson glaubt, Diener der Frynia, der Timandra, oder sonst einer Buhlerin (courtesan). Der Narr scheint, wie der Rüpel in Maß für Maß, der Kupplerin Bierzapfer gewesen zu sein, der Knabe ihr Laufjunge, der für Geld und gutes Wort auch anderen diente. Wenigstens aus dem Kupplerhause ist der Brief nicht, den er für Lord Timon in Händen hat.

d. Solche Hühnchen zu brühn—] (S. 508.) Brühen ist doppelsinnig: es bedeutet zugleich die schlimme Krankheit, die durch scalding, burning und brenning bezeichnet wird. S. Kg. Lear (III, 2. *h.*).

e. Ich wollte, wir sähen euch zu Korinth.] (S. 508.) Die Sittenlosigkeit der alten Stadt Korinth, wo ein be-

rühmter Tempel der Venus prangte, war sprichwörtlich. Die Engländer nannten Korinth ein Bordell.

Dritter Aufzug. Erste Scene.

a. Ich träumte von silbernem Becken und Gießkanne die Nacht.] (S. 517.) Steevens denkt mit unzeitiger Gelehrsamkeit an altgriechische Becken und Gießkannen, deren Dasein er geschickter, als ers thut, aus dem Homer beweisen konnte. Malone dagegen bemerkt, Shakspeare habe dies Hausgeräth, das zu seiner Zeit sehr Mode war, nach Athen verpflanzt. Dies ist glaublicher. Unter den Kostbarkeiten, die der alte Gremio aufzählt (gez. Keiferin, II, 1.), werden zu allererst genannt Becken und Gießkannen von Gold und Silber.

b. Geschmolznes Gold sei dein Verdammnisloos.] (S. 519.) Bekannt ist die Sage vom M. Crassus, dem die Parther geschmolzenes Gold in die Kehle goßen, zur Sättigung seiner Goldgier. In dem alten Shepherd's Calendar, den Steevens anzieht, erzählt Lazarus, er habe in der Hölle gesehn „eine gro„ße Zahl Töpfe und Kessel, voll von siedendem Blei und Öl, nebst „anderem geschmolzenen Metall, worin eingetaucht worden die hab„gierigen Männer und Frauen, um ihre Unersättlichkeit bis an „den Rand zu erfüllen."

c. Ein schwach, milchartig Herz, das harscht in kaum zwo Nächten.] (S. 519.) Das Herz erharscht, wie im Hamlet der Geist sagt:

Gerinnend, wie von scharfem Lab die Milch.

Dritter Aufzug. Zweite Scene.

a. Wer kann den nennen Freund, der mit in Eine Schüssel taucht?] (S. 523.) Mtth. XXVI, 23.: „Er „aber antwortete und sprach: Der mit der Hand mit mir in die „Schüssel rauchet, der wird mich verrathen."

b. Man wird hinfort Mitleid verlernen müssen.] (S. 523.) Ein feiner Zusaz! Dem Fremden wird allgemach bange, Timon möge bei ihm ansprechen, und seiner lautgepriesenen Großmut einen Stoß versezen. — Die Prüfung der falschen Freunde ist aus Lucian genommen; sie findet sich aber auch, und gleich einstimmend mit Shakspeare, in dem Märchen der Scheherazade vom Verschwender Nureddin und der schönen Perserin.

Dritter Aufzug. Dritte Scene.

a. Muß ich ihm lezte Zuflucht sein?] (S. 524.) Das Original hat:

> Must I be his last refuge? His friends, like physicians,
> Thrive, give him over; Must I take the cure upon me?

Die Ausleger zanken um den Sinn, der nichts schwieriges hat: um den Vers grämt sich keiner. Dem Metrum zu genügen, las der Übersezer, Pope's three beibehaltend:

> Must I be his last refuge? —
> His *three* friends, like physicians, thrive *and* give
> Him over! Must I take the cure upon me?

b. Gleich denen, die, voll heißer Andachtsglut—] (S. 525.) Nach Warburton ein Seitenblick auf die Puritaner, die damals Kirche und Staat nach der heiligen Schrift umformen wollten. Wie diese, unter dem Vorwande heißer Andacht, gern die Welt in Brand steckten, so übt Sempronius unter der Heiligenmiene der Freundschaft die größte Schändlichkeit an seinem Wohlthäter.

c. Hüte du dein Haus.] (S. 525.) Um nicht von Gläubigern belästigt zu werden. Johnson.

Dritter Aufzug. Vierte Scene.

a. (S. 526.) Auch in dieser Scene führen die Diener die Namen ihrer Herrn.

b. Des Verschwenders Lauf ist dem der Sonne gleich;] (S. 527.) nämlich an Glanz und Pracht. Johnson.

c. All' unsre Scheine. **Timon.** Schlagt mich todt damit.] (S. 532.) Im Englischen ein Spiel mit bills, das Rechnungen bedeutet, und Hellebarden, wie sie ehemals von Soldaten getragen wurden, und zu Shakspeare's Zeit von Nachtwächtern. S. Viel L. um Nichts (III, 3. *c.*).

d. Münzt mein Herz in Summen.] (S. 532.) Den nehmlichen Gedanken spricht Brutus aus im Julius Cäsar (IV, 3.):

> Ehr prägt' ich, traun, mein Herz, und tröpfelte
> Mein Blut für Drachmen aus, eh ich erpreßt'
> Aus harter Hand des Landmanns sauren Schweiß.

Dritter Aufzug. Fünfte Scene.

a. Da ich weiß, ehrwürd'ge Greis', ihr liebt Bürgschaft, zum Pfand' euch sez' ich meine Sieg'—] (S. 537.) Ein feiner Stich auf die Wucherei der Senatoren.

b. Jezt, daß euer Muth mehr schwelle, hinaericht' werd' er gleich.] (S. 539.) Statt des sinnlosen *Not* to swell *our* spirit, das von Steevens unglücklich vertheidigt wird, las der Übersezer mit Warburton:

— — — — *Now*, to swell
Your spirit, he shall be executed presently.

D. i., wie Warburton umschreibt: to provoke you still more. So im Julius Cäsar (IV, 3.):

Cass. O ye gods! ye gods! must I endure all this?
Brut. All this? ay more: fret, *till your proud heart break.*

c. Muntr' ich auf mein misvergnügtes Heer, und red' ans Herz. Dem Ehrenmann ist Übermacht ein Spott.] (S. 539.) Das Original scheint unverdorben:

— — — — I'll cheer up
My discontented troops, and lay for hearts.
'Tis honour, with most lands to be at odds.

To lay for hearts, wofür der spätere Engländer umständlicher sagt to lay out for hearts, ist, etwas thun, sich anstrengen, um Herzen zu gewinnen. — Die most lands nehme man nicht buchstäblich für alle Lande der Welt; die fodert kein Ehrenmann zum Kampf auf, sondern höchstens der Großsprecher; man verstehe, eine Hyperbel dem leidenschaftlich aufgeregten zu Gute haltend, eine große Menge, eine Übermacht. Alcibiades meint: „Wer wahrhaft nach „Ehre strebt, scheut sich nicht vor einer Übermacht."

Dritter Aufzug. Sechste Scene.

a. Eben das hab' ich bei mir durchgekaut—] (S. 540.) Upon that were my thoughts tiring. Johnson irrt, wenn er to tire upon durch to be idly employed upon it erklärt. Recht hat Malone, der tired umschreibt fixed, fastened, as the hawk fastens its beak eagerly on its prey. Das bezeichnen folgende von den Auslegern übersehene Stellen: Heinr. VI. drit. Th. (I, 1):

— — — — That hateful duke,
Whose haughty spirit, winged with desire,
Will coast my crown, and, *like an empty eagle,*
Tire on the flesh of me, and of my son!

Cymbelin (III, 4.):

— — — — When thou shalt be *disedg'd* by her,
That now *thou tir'st on.*

Und the Widow Tears von Chapman, auf die sich Steevens zum Wintermährchen (II, 3.) beruft:

He has given me a *bone to tire on.*

b. Ihr findet an allen Plätzen gleiche Kost.] (S. 544.) Der große Saal (hall), mit Fliesen ausgelegt, und die Wände mit Waffen und Rüstungen verziert, war das Speisezimmer in den Burgen oder Palästen engländischer Ritter. Obenan saß der edle Burgherr. In der Mitte der Tafel stand ein großes Salzfaß, als Scheidewand der für edler oder unedler geachteten Gäste. Die feineren Naturen (finer natures, wie sie Leontes im Wintermährchen, I, 2. nennt) saßen, oberhalb des Salzfasses, um den Wirt, und auch hier wieder nach verschiedenen Stufen des Rangs und der Würdigkeit geordnet; unterhalb des Salzfasses hatten die gemeineren Leute (the lower messes) ihren Platz. Den feineren Gästen ward feinere Kost gereicht, und besserer Wein, den unteren Gästen der Abhub, oder gröbere Schüsseln, und oft gar kein Wein. Ein Prediger z. B., der tief unter dem Koch und Bereiter stand (S. Rom. u. Jul. I, 4. *s.* Wie's e. gefällt, I, 1. *b.*), durfte keinen Anspruch machen auf die obere Reihe: er saß in Demut unter dem Salzfasse, dort ungefähr die Rolle spielend, wie an den Tafeln der entarteten Römer ein griechischer Hausfilosof, dessen Loos der schelmische Lucian so herzbrechend zu schildern weiß. Noch später als Shakspeare dauerte diese adliche Tischordnung fort, laut Massinger (in einem Stücke von 1632) und Cartright, die von humble cousins und anderen Geschöpfen reden, that sit beneath the salt. Vergl. Nath. Drake (I. S. 74.) und Steevens zum Winterm. Timon, der bei früheren Gastmählern eine gleiche Rangordnung beobachtete, sagt diesmal, da für die sämtliche, in jeder Person gleich schlecht erkannte, Tischgesellschaft nur Eine Schüssel daist, alle Plätze sollten gleiche Kost finden.

c. Der, überglänzt von euren Schmeichelein, sie abwäscht, und ins Angesicht euch sprengt eur rauchend Schelmwerk.] (S. 545.) Das Original hat:

Who stuck and spangled *you with* flatteries,

Washes it off, and sprinkles in your faces
Your reeking villainy.

Unsinnig! denn Timon ist der Geschmeichelte, nicht der Schmeichler. Der Zusammenhang fodert, was Warburton vorschlug:

Who, stuck and spangled *with your* flatteries, —.

Die Schmeicheleien der Maulfreunde haften noch an ihm, wie sündhafter Wust; den wascht er von sich, und wirft ihn aufs Haupt der Lügner zurück.

d. Uhrhänselchen.] (S. 545.) Minute-Jack, auch Jack of the Clock genannt (Rich. d. zw. V, 5.), oder schlechtweg Jack (Rich. d. drit. IV, 2.), war ein immer beweglicher kleiner Kerl auf alten Uhren, mit einem Hammer in der Hand, womit er die Stunde schlug. Auch an den Spießen der Bratuhren waren solche Drehmännerchen angebracht, die sich dem Schein nach gewaltig abarbeiteten. S. Steevens zu Rich. d. drit. (IV, 2.). Als willenlose Ja-Nicker werden die Rathsherrn Uhrhänse genannt.

e. Gab er doch mir jüngst ein Kleinod, und nun schlägt er mirs hinweg vom Hut.] (S. 546.) Über Juwelen und anderen Schmuck an Hut und Kappe s. Kaufm. v. Venedig (IV, 1. *m.*), und der Liebe M. umsonst (V, 1. *q.*).

Vierter Aufzug. Erste Scene.

a. Verfallt in eur zerrüttend Gegentheil, und nur Zerrüttung leb'!] (S. 547.) All' ihr guten Dinge, sagt Timon, wie Wahrheit, Recht, Friede, Regel, Gesez u. s. w.

Decline to your confounding contraries,
And *yet* confusion live!

Statt *yet* liest Hanmer *let*. Eher möchten wir vorschlagen vast, wie im König Johann (IV, 3.):

— — — — and *vast confusion* waits
The imminent decay of wrested pomp;

wenn nur das Verderbnis erklärbar wäre. Yet bedeutet jezt, hierauf, von nun an, wie weiter unten (IV, 3.):

And be no turn-coats. Yet may your pains, six months,
Be quite contrary.

Der Sinn ist dann: alles Gute wandle sich ins zerrüttende Gegentheil, und die Zerrüttung, wenn sie begonnen, daure fort ohn Aufhören. Ewiger Todeskampf und nie Todesruhe!

b. Nim du auch das, mit vollgedrängtem Fluch!] (S. 548.) Die englandischen Zeichner und Maler, wahrscheinlich nach Überlieferung, stellen Timon dar, wie er sein Gewand zerreißt, und dies wollen die Textworte. Hier, wie in Romeo und Julia (I, 5. S. Anmerk. *c.*), und sonst noch häufig, fehlt in den Ausgaben die Theaterweisung; aber dem sorgsamen Leser ist sie jedesmal, wie bei Aristofanes, und anderen guten Theaterdichtern, im Stücke selbst sichtbar. Heutiges Tages läßt man häufig die Theaterweisungen als ein besonderes sehr langes und sehr breites Spiel bei dem Schauspiele nebenher laufen, und der Schauspieler bedarf eben so sehr dieses Nebenspiels, um den Sinn der Dichtung zu fassen, als die Dichtung der poetischen Nachhülfe des Schauspielers, um nicht in ihrer eigenen Schwäche zusammenzusinken.

Vierter Aufzug. Zweite Scene.

a. Seltsam tobt das Blut, wenn ärgste Sünd' ist, handeln allzu gut.] (S. 550.) D. i. Seltsame Laune der Menschen, die allzu gut für Sünde hält. Blood steht für disposition. S. Steevens zu Cymbelin (I, 1.). Verwerflich sind die Änderungen mood oder gar brood.

Vierter Aufzug. Dritte Scene.

a. Bei voller Weide strozt der Widder feist, bei karger magert er.] (S. 551.) Das Original hat:

> It is the *pastour* lards the *brother's* sides.
> The want that makes him *leave.*

Da im Anfange der Scene von zwei Brüdern, einem armen und einem reichen, die Rede ist, glaubt Johnson so erklären zu dürfen: „Der Priester beträufelt den reichen Bruder mit dem „Fette der Schmeichelei so lange, bis Armut (des Bruders) ihn „(den Priester) fortgehen macht." Abgesehen davon, daß bei Shakspeare die beiden Brüder, auf welche Johnson den *brother* zurückbezieht, durch mehrere Mittelglieder getrennt stehn, und daß Johnson the brother willkührlich für den reichen Bruder nimt, da es doch eben so gut der arme sein kann; auch das übrige ist falsch gedeutet. Denn nach dem Zusammenhange, und gewiß auch nach dem Sprachgebrauche, kann the pastour lards the brother's

sides nichts anderes heißen, als: der Priester versieht des Bracces Seiten mit Rippenspeck, in dem Sinne, wie in der Liebe Müh umsonst (I, 1.):

— — — — *Dainty bits*
Make rich the ribs, but bankerout the wits;

und wie im König Johann (III, 3.) der Friede die Rippen fett macht. Das stimmte zur Noth zu Gailers v. Kaisersp. Has' im Pfeffer, wo einer mageren Seele gerathen wird, sich mit dem geistigen Fette einer reicheren Bruder- oder Schwesterseele durchspicken zu lassen; aber den pastour geistig zu zu nehmen ist komisch, leiblich noch komischer. — Betrachten wir den Inhalt der voraufgehenden Worte. Timon sagt:

Raise me this beggar, and denude that lord;
The senator shall bear contempt hereditary,
The beggar native honour.

D. i. Man erhöhe jenen Bettler, und mache klein jenen Lord, so hat der Lord Erbverachtung, der Bettler adlichen Glanz. Und nun, was kann wahrer sein als Warburtons Bemerkung? „Shakspeare," sagt er, „macht erst eine schmerzliche Betrachtung, und erläutert „sie dann durch ein Gleichnis so" (nämlich nach Warburtons schöner Änderung):

It is the *pasture* lards the *weather*'s sides,
The want that makes them *lean*.

Hier ist ein treffendes Bild, mit scharfem Gegensaze, wie der Zusammenhang es verlangt; und, wenn wir nicht irren, ein sprichwörtliches Bild. Wenigstens sagt Korin in Wie es euch gefällt (III, 2.) sprichwörtlich etwas vollkommen ähnliches: good pasture makes fat sheep. — Die übrigen Änderungen unserer jezt allgemein als verderbt anerkannten Stelle sind nicht des Anführens werth.

b. Ha, dies lockt vom Altar die Priester euch hinweg.] (S. 552.) In Aristofanes Plutus verläßt Zeus Priester seinen Dienst, um mit Plutus zu leben. Warburton.

c. Entzieht Kraftvollen schon den Sterbepfühl.] S. 552.) Eine alte Gewohnheit, um den Sterbenden den Tod zu erleichtern. Warburton. Timon denkt ungeduldige Erben, die dem Kranken, wenn er noch Kraft hat, der Krankheit zu widerstehn, den Hauptpfühl entziehn.

d. Thu mir, was Natur dich lehrt.] (S. 552.) Lieg' in der Erde, wo die Natur dich hinlegte. Johnson.

e. Hecke nur, du sollst mir doch ins Grab!] (S. 552.) Das Geld sprudelt unter dem Grabscheit, als wäre jedes Stück ein Heckgoldstück.

f. Doch behalt du selbst die faulen Lippen dir.] (S. 553.) Man glaubte sonst allgemein, daß, wer die Lustseuche einem andern mittheilte, selbst davon befreit würde. Ich will dir nicht, sagt Timon, durch einen Kuß die Fäulnis von den Lippen nehmen. Johnson.

g. Zu Tonnenbuß' und Fastung.] (S. 555.) Fasten und die Schwitztonne waren Heilmittel der Lustseuche. S. M. für Maß (I, 2. e.).

h. Wenn Jupiter hängt über eine sünd'ge Stadt sein Gift —] (S. 556.) So im König Lear (III, 4.):

Nun, alles Plagverhängnis, das der Sünd'
Obschwebt in Lufthöhn, fall' auf deine Töchter.

i. Der dir einst nach dunklem Drakelspruch die Kehl' abschneiden soll.] (S. 557.) Anspielung auf die Geschichte des Ödipus. Johnson.

k. Dann sechs Monden quäl' euch andres Nachweh!] (S. 558.) Sechs Monde, sagt Timon, hurt; die folgenden sechs Monate liegt im Spital, euch wieder in Ordnung zu bringen. Und das gehe fort, Jahr aus Jahr ein.

l. Deckt eur haarlos Haupt mit Last vom Leichnam.] (S. 558.) Falsches Haar trug man seit 1595. S. Kaufm. v. Venedig (III, 2. *f.*).

m. Ich ward hieher gewiesen; man erzählt, du drängest dich in meine Lebensart.] (S. 560.) Dem oberflächlichen Beurtheiler scheint wirklich in folgender Scene Timon ein zweiter Apemantus geworden zu sein, besonders am Schlusse, wo beide an Bitterkeit wetteifern, und in Flüchen und Schimpfreden sich überbieten. Shakspeare aber wollte in den feineren Abstufungen beider Charaktere den Unterschied zeigen zwischen einem Hasser, bei dem, wie es im Macbeth heißt, die Milch der Menschenliebe in Galle verkehrt ist, und einem, der vom ersten Aufwachen des Gefühles an nur von der Bitterkeit der Galle durchdrungen war; er wollte in dieser Zusammenstellung eine Wissenschaft des Menschenhasses geben, wie er im Othello die Wissen-

schaft der Eifersucht aufstellte. — Timon ist in der Anlage ein edler, uneigennütziger, gutherziger Mann. Er ist leutselig und freigebig, und hat, bei seinem unermeßlichen Vermögen, alle Berechte zu einer vollkommenen irdischen Glückseligkeit. Am hellsten strahlt dieser Grundcharakter in der Dienstreue seiner Untergebenen, und mit Recht sagt Johnson: „nur wahre Tugend könne „vom Gesinde verehrt werden, nur unparteiische Wohlthätigkeit „hier Liebe erwerben." Neben diesem Edelsinne beherrschen den Timon zwei Leidenschaften, Gier nach Lob, und die Sucht, überall ein Sonderling zu sein. Nicht Arme und Hülfebedürftige unterstützt er mit seinem Reichthume, das geschieht bloß nebenher; sein Bedürfnis ist einen Hof um sich zu sammeln von Adligen, von Feldherrn, Kaufleuten, Malern, Poeten, die alle Schmeichler sind. Hier finden wir ihn stolzdemütig, kindischeitel, und blind gegen Schlechtigkeit, die mit süßen Worten überzuckert ist. Seine Mildthätigkeit gegen Jeden, der sein Herz kitzelt, artet allgemach aus in wahnsinnige Verschwendung; diese thut weder ihm wohl, noch den Empfängern; sie erwirbt ihm keinen Freund, sondern bloß Maulbiener; sie droht sogar seine Liebenswürdigkeit zu vernichten. Nach der Entdeckung vom Undank seiner Anhänger, überläßt er sich, wie mit einmal ins Gegentheil verwandelt, aller Bitterkeit, deren ein betrogenes Herz und verwundete Eitelkeit nur fähig sind. Sein Wahnsinn dauert fort (the middle of humanity he never knew, but the extremity on both ends): er rast nun im Menschenhasse, wie vorher in der Wohlthätigkeit. Doch bleiben Spuren des Sonderlingswesens und der Leutseligkeit. Ihn quält der Gedanke, man könne ihn als Menschenhasser für einen Nachahmer des Apemantus halten. Peinigen will er keinen, nur Ruhe vor Menschen sich verschaffen in seiner Einsamkeit. Als sein treuer Hausvogt ihn besucht, blitzen Funken seiner ehemaligen Leutseligkeit durch. Rührend ist die furchtbare Bitte an ihn, er möge Menschenhasser werden: es liegt Zuneigung, ja Liebe in der Bitte; denn Menschenhaß ist ihm Seligkeit. Endlich, von Flüchen ermattet, sucht er sein einsames Grab; und verschmäht er gleich die Thränen menschliches Mitleides, doch labt ihn der Gedanke, daß Neptun täglich auf seinem Grabe weinen soll.

Aus ganz anderem Stoffe gebaut ist Apemantus. Er ist von seinem Ursprung an ein Gemisch von Haß, Neid und Bosheit, und lebt im Vollgefühl seiner Schlechtigkeit. Geboren als Bettler, hegt er den Stolz, Bettler zu sein, und sich selber zu verabscheuen. Seine Wollust ist, Laster hervorzuheben, und zu frohlocken, daß Laster dasind; sein Taggeschäft, auf Reichthum zu schimpfen, den er nie besessen, auf Tugend, die er nie gekannt, und alles Gute, Schöne, Edle ins Schwarze und Teufliſche zu drehn. Dem Timon malt er der Welt Eitelkeit vor, warnt ihn vor Schmeichlern, erinnert ihn an

den schlimmen Ausgang; aber nicht aus menschlicher Theilnahme, sondern mit sichtbarem Wohlbehagen daran, daß er tauben Ohren prediget, und Timons gewissen Sturz vor Augen sieht. Und als Timon in die Einsamkeit geflohen, ist er gar im Stande, ihn dort aufzusuchen, um ihn zu quälen, und über ihn den Triumf des Cynismus zu feiern.

Timon gleicht einem schönen Garten voll Blumen, Quellen und Fruchtwälder, den ein gewaltiges Erdbeben plözlich in eine Wüstenei verwandelte; Apemantus einer furchtbaren Steppe, die, als Flecken der Natur, sich mit der Welt dem Chaos entwand. Bei Timon bedauert man, daß Schönes unterging, bei Apemantus erschrickt man, daß Häßliches wie von selbst entstand. Timon beklagen wir, daß ihm Kraft fehlte, sich in seiner Tugend zu erhalten; Apemantus hassen wir, daß er den Willen hatte, sich in erkannte Verworfenheit immer tiefer einzuwurzeln.

n. Nein verfolgt des Zuckerweidwerks Tand vor dir.] (S. 563.) Die Freuden des Lebens sind als Wildpret gedacht, das von Hunden verfolgt wird; Jagden aber wurden von den jagdlustigen, und zugleich in der Kuchenbäckerei erfahrnen, Engländern in Zucker, Marzipan und anderem Konfekte dargestellt.

o. Doch vor 'Einem Winterschaur abfielen —] (S. 563.) So im Cymbelin (III, 3.):

> Da war ich, wie ein Baum,
> Deß Fruchtgezweig' hängt, bis in Einer Nacht
> Sturm oder Dieberei, nennts wie ihr wollt,
> Abschüttelt mein reifes Obst, ja selbst mein Laub,
> Und bloß mich gab dem Wetter.

p. Wärst du nicht grundschlecht von Geburt, durchaus, dann wardst du Schelm und Schmeichler.] (S. 564.) Eine ungeheure Bitterkeit! Apemantus hat nicht einmal Geschick genug zu den Lastern, auf die er schilt. Man erzählt von zwei Scheerenschleifern, die sich schon außer Athem gescholten. „Du bist á Hundefott!" keicht zulezt der eine. „Und „du," entgegnet der andre, „nicht einmal á Hundsfott, nur á „Hundsföttle!"

q. Erst bessre die Gesellschaft; trolle dich!] (S. 564.) Dies nahm Shakspeare aus dem Plutarch. S. Vorher.

r. Gebessert wird sie so nicht, nur geflickt.] (S. 564.) Dieser Vers und die folgenden lauten bei Shakspeare so:

Tim. 'Tis not well mended so, it is but botch'd;
If not, I would it were.

Apem. What wouldst thou have to Athens?

Tim. Thee thither in a whirlwind.

Apemantus hatte gesagt: „So bess' ich mir meine Gesellschaft, „wenn die deinige fehlt." Worauf Timon antwortet: „Damit „ist sie nicht gebessert, sondern nur geflickt." Wie aber kann er dann sagen: „Wenn nicht, so wollt' ich doch, es wäre so?" Das hieße ja die Bitterkeit halb zurücknehmen. Wie kann ferner Apemantus ohne Veranlassung fragen: „Was hättest du gern zu „Athen?" Ein leiser Übergang müßte wenigstens vom Vorigen auf diese Frage angebracht sein, und der fehlt. Offenbar ist hier der Text verdorben. Shakspeare schrieb:

Tim. 'Tis not well mended so, it is but botch'd.
I would, it were *to Athens.* [*Apem.* What wouldst
thou have?
Tim. Thee thither in a whirlwind.

Jezt ist Zusammenhang da, und volle Bitterkeit. „Deine Ge„sellschaft," sagt Timon, „kann durch nichts gebessert werden, „sondern bloß geflickt (wenn du allein bist); drum wünsche ich „sie (als eine Pest) den Athenern, und zwar auf den Flügeln „des Sturmwindes." — Da die Worte to Athens sich einmal verschoben hatten, ward ein störendes if not angeflickt, um dem I would it were etwas Haltung zu geben. Auch der Vers wird durch die Änderung hergestellt. Eine ähnliche Versezung aus einer Zeile in die andere bemerkt Steevens aus der ältesten Ausgabe von Maß für Maß (IV, 1.). — Der Rest dieser Scene enthält wieder viele in Prosa verderbte Verse.

s. Hätt'st du gehaßt, was faul —] (S. 566.) D. i. Hättest du deine Schmeichler gehaßt. Der Dichter spielt mit medlar, Mispel, und *meddler*, der sich in alles mengt.

t. Wärst du das Einhorn —] (S. 567.) Vom Einhorne sagt man, es werde gefangen, wenn sein Jäger sich hinter einen Baum stellt, und das Thier reizt. Dann weicht er geschickt aus, und das Einhorn, statt auf den Jäger zu stoßen, stößt in den Baum, und spießet sich fest. S. Jul. Cäsar (II, 1.). Andere schreiben des Jägers List dem Löwen zu, dem natürlichen Feinde des Einhornes.

u. Wärst du ein Leopard, Leunbruder bist du —] (S. 567.) Eine Anspielung auf die türkische Staatsklugheit, nach welcher der Sultan keinen Bruder am Leben läßt. Steevens. So in Heinr. IV. zweit. Theil (V, 2.).

v. **O süßer Königsmörder, theure Kluft für Sohn und Vater!**] (S. 570.) Nach Anakreon:

Ha Verderben auf sein Haupt ihm,
Der zuerst dich, Silber, liebte!
Denn um ihn hinfort nicht Bruder;
Denn um ihn hinfort nicht Eltern;
Nur Gewürg' um ihn, und Kriege.

Overbecks Übersezung.

w. **Nein, Menschen eßt.**] (S. 573.) You must eat men. Timon räth nicht den Dieben, Menschenfleisch zu essen; er meint bloß, sie sollten an Menschen zehren, sie um das ihrige bringen. So im Kaufm. v. Venedig (II, 5): to *feed upon the prodigal Christian*, und oben im Timon (I, 1): Wilt dine with me, Apemantus? — No, *I eat no lords.*

x. **Die Sonn' ist Dieb —**] (S. 573.) Nach Anakreon:

Die schwarze Erde trinket;
Es trinken sie die Bäume;
Gewässer trinken Lüfte;
Die Sonne dann Gewässer;
Und dann der Mond die Sonne.

Overbecks Übersezung.

y. **Fast macht dies meinen kranken Sinn mir irr.**] (S. 576.) Scheinbar ist Warburtons Änderung:

It almost turns my dangerous nature *mild.*

Doch verdient die ursprüngliche Lesart wild den Vorzug. Denn to turn wild ist to distract, und der Sinn ist: Fast werd' ich ihr an mir selbst.

z. **Bau von Menschen fern; haß' all', und fluch' auf all' —**] (S. 577.) Hier folgt der Dichter im Wesentlichen dem Lucian, dessen Timon so redet: „Das sei verordnet zum Gesez für mein künftiges Leben: Unverkehr mit allen, „Unbekanntschaft und stolzes Überwegsehen! Freund, und Gast, „und Genoß, und Altar der Barmherzigkeit — nichts als innerer „Klang! Mitleid mit dem Weinenden und Hülfe dem Dürftigen „sei Verbrechen und Umsturz der Sitten. Einsam sei das Leben, „wie den Wölfen, und Freund bloß Timon! — — Meiner Denkart Kennzeichen sei Widerwärtigkeit, Strenge, Grobheit, Wildheit und Unmenschlichkeit. Wenn ich einen im Feuer sehe, und „er bittet mich zu löschen, mit Pech und Öl will ich löschen; und

„wenn der Winterstrom einen daherwälzt, und er, die Händ' er„hebend, mich um Hülfe fleht, hinab stoß' ich ihn, das Haupt „voran, daß er nicht wieder auftauchen könne."

Fünfter Aufzug. Erste Scene.

a. Bald seht ihr ihn wieder als Palmbaum in Athen aufblühn.] (S. 578.) Psalm XCII, 13: „Der Gerech„te wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen, wie eine „Ceder auf Libanon."

b. Schaft mir die Schelm' aus eurer Kompanei.] (S. 584.) D. i. jeder von euch tödte sich selbst. Denn jeder der beiden Schelme hat noch einen Schelm in sich, nach dem Sprichwort: a double villain, welches im Kaufmann von Venedig (II. 9. c.) erläutert ist. So gleich darauf:

Ihr dorthin, und ihr dort! — Doch zwei gesellt!

D. i., wie Malone richtig erklärt, und Shakspeare selbst umschreibt, so viel als:

Beiseit ein jeder, einzeln und allein,
Doch leistet ihm ein Erzschelm Kompanei.

Fünfter Aufzug. Zweite Scene.

a. Es wächst ein Baum in meinem Waldbezirk —] (S. 589.) Dieser Umstand ist nicht, wie Steevens meint, aus Chaucer genommen, sondern aus Plutarchs Leben des Antonius. S. Vorber.

Fünfter Aufzug. Vierte Scene.

a. Ein Thier liest das; hier hat kein Mensch Verkehr. (S. 592.) Die älteste Ausgabe liest:

Who's here? speak, ho! — No answer? — What is this?
Timon is dead, who hath out-stretch'd his span.
Some beast *read* this; there does not live a man.
Dead, sure; and this his grave.
What's on this tomb I cannot read; the character
I'll take in wax;
Our captain hath in every figure skill.

Aus Misverstand änderte Warburton: Some beast rear'd this, ein Thier würhlte dies Grab zurecht; und lustig zu lesen ist es, wie, troz Johnsons richtiger Andeutung, Malone und Ritson, denen Steevens überzeugt beistimmt, sich abquälen, die Nothwendigkeit dieser Änderung zu erweisen. Malone sagt unter anderem: Let me add, that a beast *being as unable to read* as the soldier, *it would be absurd* to call on one for assistance. Der Soldat ist von Alcibiades abgeschickt, Timons Grabschrift zu holen. Lesen kann er, aber nicht jede Schrift (he hath not skill *in every* figure), am wenigsten die auf Timons Grabe, die wunderliche Züge hat. Wie er an die Stätte kommt, und die auffallende Inschrift gewahrt, plazt er komisch unwillig heraus: Ein Thier liest das (d. i. wie wir sprechen, der Teufel liest das); dann, nach einigen Zwischenbetrachtungen, sagt er ruhiger: Ich kanns nicht lesen, aber der Feldherr kanns. — Dem Dichter lag daran, die Grabschrift an den Schluß des Stückes zu bringen, und er konnte das nicht schicklicher, als durch den närrischen Soldaten, dessen Rolle, wie klein sie ist, ein tüchtiger Schauspieler durch gute Betonung und unterstüzendes Geberdenspiel heben wird.

Fünfter Aufzug. Fünfte Scene.

a. Und, wie der Würfel bunt von Flecken fällt, fall' hin Befleckter!] (S. 594.) Spiziger ist des Dichters Ausdruck:

> And by the hazard of the *spotted die*,
> Led *die the spotted*.

Die heißt Würfel und sterbe.

b. Hier ruht ein müder Leib —] (S. 596.) Die beiden Grabschriften, von denen, nach Plutarch, die erste Timon selbst verfaßt haben soll, die zweite Kallimachus, sind vom Dichter aus Th. North Übersezung des Plutarch fast wörtlich beibehalten. Sie lauten im Originale so:

> Ἐνθάδ' ἀποῤῥήξας ψυχὴν βαρυδαίμονα κεῖμαι.
> Τοὔνομα δ' οὐ πεύσοισθε, κακοὶ δὲ κακῶς ἀπόλοισθε.

Und:

> Τίμων μισάνθρωπος ἐσοικέω· ἀλλὰ πάρελθε,
> Οἰμώζειν εἴπας πολλά, πάρελθε μόνον.

Hieronimus Bonner in seiner alten Verdeutschung des Plutarch (Straßb. 1550.) übersezte sie also:

An dem end lige ich begraben,
Als ich ein arm ellend leben gehaben,
Darumb frag nit dem namen nach,
Die Götter senden dir leser schand und rach.

Hie lig ich Timon genannt,
Deß gebein die leut gehaßt hond,
Daß ich jr beiwonung gescheuhet hab.
Wiewol böslich du jetzt fürtrab.

e. Neptun bethräne stets dein niedres Grab, und zugedeckt Vergehn.] (S. 596.) Timons Vergehn ist die grenzenlose Verschwendung, und der eben so grenzenlose Menschenhaß, eine Versündigung an der menschlichen Gesellschaft. Daher die alte Lesart, die Theobald und Tyrwhitt seltsam umgestalteten, füglich bestehen kann:

rich conceit
Taught thee to make vast Neptune weep for aye
On thy low grave, on faults forgiven.

Wofern nicht Shakspeare leichter und gefälliger schrieb:

On thy low grave, *and* faults forgiven.

Den selbigen Gedanken, anders eingekleidet, äußert Prinz Heinrich beim Anblick des todten Percy (Heinr. IV. erst. Th. V, 4.):

Leb' wohl, und nim dein Lob mit dir zum Himmel!
Dein Unlob möge ruhn mit dir im Grab.

Rudolstadt,
gedruckt in Dr. C. P. Fröbels Hofbuchdruckerei.

BIND
SEP 28 1970

PR
2781
V6
B.3

Shakespeare, William
Schauspiele

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 12 12 01 16 006 5